Dr. med. Daniel Gottlob Moritz Schreber,

geb. d. 15. October 1808, † d. 10. November 1861.

Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Zeitschrift

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

In Gemeinschaft mit

E. Friedrich, Dr. med. und prakt. Arzte zu Dresden, **P. M. Kawerau**, Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, **J. C. Lion**, Dr. phil., Director des städtischen Schulturnens und technischer Leiter des allgemeinen Turnvereins in Leipzig, **C. H. Schildbach**, Dr. med. und Director der gymnastisch-orthopädischen Anstalt zu Leipzig, und **C. Wassmannsdorff**, Lehrer am Lyceum und Vorsteher der Turnanstalt zu Heidelberg,

herausgegeben

von

M. Kloss, Dr. phil.,
Director der Königl. Sächs. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Achter Band.

Mit dem Portrait Schrebers.

Dresden.
In Commission von G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Werner).
1862.

Digitized by the Internet Archive
in 2020 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/s1127id1376005

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des achten Jahrganges der Jahrbücher. Von Kloss . . 1
Dr. V. G. M. Schreber, Nekrolog von Kloss 10
Nachtrag zu Dr. Schreber's Nekrolog von Dr. Schildbach 16
Ueber den innern Zusammenhang der Turnkunst mit dem Entwicklungsgange des deutschen Volkslebens. Von Dr. Schreber . . . 19
Offener Brief an H. Kaiser. Von H. O. Kluge in Berlin 21
Rückenlehnen an Schulbänken. Von Dr. Allebé in Amsterdam . . . 25
Das System der Turnübungen (1. Artikel). Von Dr. J. C. Lion . . . 35
Das Turnen als Glied der Erziehung und als Spiel. Von J. Schaller 89
Ein Beitrag zur Statistik des Turnens. Von F. Streubel in Amsterdam 94
Die Angerstein-Kluge'schen Vorschläge, die Einrichtung von Turnanstalten für die Stadt Berlin betreffend. Von H. Kluge 96
Die Barrenübungen der deutschen Turnschule vor dem Richterstuhle der Kritik. Von Kloss 129
Nebst gutachtlichen Aeusserungen von
Dr. Bock, Professor in Leipzig, ... 139
Dr. Friedrich 141
Dr. Richter, Professor der Medicin in Dresden, ... 144
Dr. Schildbach 147
Dritter Bericht über die Turnanstalt von H. Kluge in Berlin 153
Der Wunsch „Gut Heil!“ vor Jahn. Von Wassmannsdorff . . . 158
Ein Tanzreigen für Mädchen. Von Marx, Turnlehrer in Darmstadt . 162
Henry de Laspée's System der Freiübungen. Von A. Ravenstein, Vorsteher der Turnanstalt zu Frankfurt a. M. 193
Die II. deutsche Turnlehrerversammlung in Gera. Protokoll von E. Mönch, Hauptturnlehrer in Gotha, ... 197
Beiträge zur Geschichte der Entwicklung des Turnwesens in Preussen. Von M. Kawerau 210
Hangähnliche Widerstandsbewegungen bei den Freiübungen eines Einzelnen. Von C. Wassmannsdorff 222
Die Kunstsprache des Turnens und die zukünftigen deutschen Turnschriftsteller. Von C. Wassmannsdorff 257
Das deutsche Turnen als Kräftigungs- und Heilmittel. Von Dr. H. W. Berend, Sanitätsrath in Berlin 266
Aufgabe und Aussichten des Turnens in Deutschland 274
Die weibliche Turnkunst als Aufgabe der heutigen Erziehung. Von M. Kloss 300
Zur neueren Literatur der Heilgymnastik 321
Entwickelung einer Gruppe von Hangübungen am Reck. Von A. Bormann 335
Die Kunstwörter in Schreber's „Pangymnastikon“. Von Wassmannsdorff 339

II. Bücheranzeigen.

Kaiser, H. Das Rothstein'sche System der Gymnastik in seiner Stellung zur deutschen Turnkunst. Berlin, Schröder, 1861. Rec. von Kloss 33
Rothstein, H. Die k. Central-Turnanstalt zu Berlin. Berlin, 1862. Rec. von Kloss 39

Seite

Rothstein, H. Gedenkrede auf P. H. Ling. Berlin, 1861. Rec. von Kloss 45
Lieder der Niskyer Turner. Nisky, 1861. Rec. von Kloss 46
Nitzsche, F. R. Heilgymnastische Hausbücher. I. Buch: Die Heilung der Unterleibsbeschwerden durch ärztliche Zimmergymnastik. Dresden, 1861. Rec. von Dr. Schildbach 46
Die Turnvereine Thüringens. Statistische Uebersicht. Gotha, 1861. Angez. von Dr. Friedrich 50
Hirth, G. Das erste allgemeine deutsche Schützenfest in Verbindung mit dem deutschen Turnfest zu Gotha. Gotha, 1861. Rec. von Dr. Friedrich 104
Hausmann, C. F. Das Turnen in der Volksschule. Weimar, 1862. Rec. von Kloss 106
Nitzsche, F. R. Beiträge zur Therapie der Rückgratsverkrümmungen. Dresden, 1860. Rec. von Dr. Schildbach 108
Berthelt, A. Eine dringende Forderung an unsere Schulen. Dresden, 1862. Rec. von Kloss 109
Kloss, M. Katechismus der Turnkunst. 2. Auflage. Leipzig, 1861. Rec. von Wassmannsdorff 166
Angerstein, E. Dieter's Merkbüchlein für Turner. Halle, 1862. Rec. von Kloss 169
Kummer, H. Deutsches Schützenbuch. Dresden, 1862. Rec. von Friedrich 169
Hausmann, C. Das Turnen in der Volksschule in sprachlicher Beziehung. Rec. von C. Wassmannsdorff 171
Mendelssohn, S. Beiträge zur Geschichte des Turnens. Leipzig, 1861. Rec. von Kawerau 225
Böttcher, A. M. Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen. Görlitz, 1861. Rec. von Kawerau 226
Angerstein, W. Besprechungen über die Turnerpetitionen. Köln, 1862. Rec. von Friedrich 227
Steudel, H. Praktik der Heilgymnastik. Stuttgart, 1860. Rec. von Friedrich 228
Dubois-Reymond, E. Ueber das Barrenturnen und die sogenannte rationelle Gymnastik. Berlin, 1862. Rec. von Kloss . . . 230
Leitfaden für den Turnunterricht in den preuss. Volksschulen. Berlin, 1862. Rec. von Kloss und Wassmannsdorff 290
Reddersen, H. O. Das Turnen und die Schule. Stade 1862. Rec. von Kloss 298
Schreber, Dr. G. M. Das Pangymnastikon. Leipzig, 1862. Rec. von Kloss 300
Koch, Dr. C. F. Ueber die Bedingungen für den Bestand und das Gedeihen des preussischen Verfassungslebens aus dem Standpunkte der politischen Anthropologie. Halle, 1859. Rec. von Dr. Friedrich 345
Koch, Dr. C. F. Turnziel an die deutschen Turnvereine. Magdeburg, 1862. Rec. von Dr. Friedrich 349
Angerstein, W. Anleitung zur Einrichtung von Turnanstalten. Berlin, 1863 Rec. von Kloss 355
Hesse, F. Turntafeln zu Freiübungen. Gera, 1862 377
Wassmannsdorff, C. Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens. Berlin, 1861. Rec. von Kloss . . . 357
Jenny, W. Ueber die Nothwendigkeit der Leibesübungen an Mädchenschulen. Basel, 1862. Rec. von Kloss 358

III. Nachrichten und Vermischtes.

Aachen: Neubildung von Turnvereinen 116
Aarau: Turnlehrercursus 63
Inspection der Turnanstalten 61

Seite

Amerika: Gymnastisch-orthopädische Anstalt 59
Annaberg: Prüfungsturnen der Schulen 370
Baden: Verhandlung der badischen Kammer über das Turnen 234
Baiern: Zur Statistik der Turnvereine 366
Unterstützung orthopädischer Anstalten 117
Barmen: Turnhallenbau 117
Basel: Turncursus für Militär-Instructoren 58
Berlin: Dr. Angerstein als Wahlcandidat 62
Commission für Herausgabe eines Turnleitfadens 63
Major Rothstein 58
Commission für Ordnung des Volksschulturnens 116
Bau neuer Turnhallen 118
Petition des Berliner Turnrathes 118
Dr. Neumann in Sachen des schwedischen Turnens 119
Schauturnen der Berliner Turnvereine 121
Petitionen in Angelegenheiten der Heilgymnastik 180
Auszeichnung des Sanitätsraths Dr. Berend 181
Bericht über die Gesellschaft für Heilkunde 181
Entwurf für das Turnen der Volksschulen 182
Märkischer Turntag 183
Verhandlungen der Stadtverordneten über das städtische Turnen 184
Leitfaden für das Volksschulturnen 185
Prof. Virchow's Interpellation im Hause der Abgeordneten 240 u. 302
Die Stadtverordneten über das Turnen im Waisenhause zu Rummelsburg 252
Fichtefeier der Berliner Turnerschaft 253
Die japanesischen Aerzte in Dr. Berend's orthopädischer Anstalt 313
Dr. Berend's orthopädischer Lehrapparat 320
Dr. Neumann's wunderliche Annonce 366
Regierungsverordnung, das Turnen betreffend 367
Turnverein «Wedding» 368
Die Turnpetitionen vor dem Abgeordnetenhause 371
Bern: Turncursus am Seminar in Münchenbuchsee 62
Bonn: Petition des Turnvereins 186
Bremen: Das erste Jahresfest des Turnvereins 119
Turnverhältnisse 120
Hauptverhandlung des allgem. Turnvereins 176
Stiftungsfest des Turnvereins 189
Turnhallen-Actienverein 255
Die Bremer Lehrer und das Schulturnen 365
Chemnitz: Die städtische Turnhalle 59
Coburg: Regierungsverordnung, das Turnen in den Volksschulen betr. 238
Crefeld: Das dritte rheinisch-westphälische Turnfest 254
Darmstadt: Bericht über das Soldatenturnen 185
Dresden: Hauptversammlung des Turnvereins 123
Ein norwegischer Turnlehrer 142
Nachhülfecursus bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt 251
Die Schauturnen der Turnvereine 320
Nachhülfecursus in der Turnlehrer-Bildungsanstalt 376
Turnlehrerprüfung 376
Fichte's 100. Geburtstag 175
Frankfurt a. M.: Turnprüfung in der Musterschule 316
Die öffentliche Turnanstalt 380
Freysing: Geldbewilligung für Turneinrichtungen 64
Gera: Nachrichten über Einweihung der Turnhalle 60
Die zweite Turnlehrerversammlung 180
Gervinus: Ueber Jahn 112

Seit

Glarus: Einführung des Turnens bei der Volksschule 62
Gotha: Versammlung des Central-Ausschusses der deutschen Turnvereine 63
Erbauung einer Turnhalle 185
Stand der Turnsache 253
Missstimmung gegen den coburger Turnverein 368
Hamburg: Das Turnen des Linienmilitärs 368
Der Militär-Turnplatz 375
Hanau: Die Störger'sche Turnanstalt 318
Hannover: Turnclubb 188
Karlsruhe: Turnfeierlichkeit 117
Die Turnfrage 253
Kreuznach: Anthes als Turnlehrer berufen 57
Leipzig: Das Turnen der Schulen 58
Dr. Schildbach's gymnastische Heilanstalt 64
A. Martens † 125
Erbauung einer Turnhalle 185
Dr. Lion's Berufung 319
Das Programm zum allgemeinen deutschen Turnfeste 374
Denkmal für A. Martens 376
Liegnitz: Verfügung gegen die Turnvereine 369
London: Das Turnen im Unterhaus 254
Der deutsche Turnverein 319
Deutsche Turnzeitung 378
Magdeburg: Petition für das deutsche Turnen 119
Mädchenturnen: Satyre auf dasselbe 57
Mecklenburg: Stand des Turnwesens 317
Meerane: Das Schulturnen 51
Bericht des Turnrathes 190
Meiningen: Landtagsbeschluss, die Einführung des Turnens betreffend 238
Missbräuche bei Turnfesten 249
München: Regierungsmassregeln, das Turnen betreffend 63
Bairisches Centralturnfest 187
Namen der Theilnehmer an der zweiten Turnlehrerversammlung 239
Nürnberg: Grundsteinlegung zur Turnhalle 253
Oldenburg: Turnhallenbau 118
Turnfreunde 188
Potsdam: Turnhallenbau 376
Prag: Festlichkeit der deutschen Turner 318
Preussen: Das Turnen im Abgeordnetenhause 361
Reinhardtsgrimma: Oeffentlicher Turnplatz eingerichtet 251
Salzburg: Turnverein 56
Schaffhausen: Errichtung einer Turnanstalt 62
Schweiz: Turnzeitung von Niggeler 61
Statuten des schweizerischen Turnlehrervereins 378
Stettin: Eröffnung der Turnhalle 57
Petition des Turnrathes 189
Stuttgart: Professor Jäger's Berufung 142
Rector Dr. Schmid als Vorstand der Central-Turnanstalt . . . 189
Weimar: Regierungserlass, das Turnen der Elementarschulen betreffend 115
Wien: Gutachten des Turnrathes an die Schulsection des Gemeinderathes 55
Oesterreichische Turnzeitung von Bormann 378
Zur Berichtigung 64
Zürich: Lehrercursus 63
Anstellung von Turnlehrern 64
Schulturnfest einer Dorfschule 377
Zittau: Turnlehreranstellung 251
Zwickau: Einführung des Turnens bei den Bürgerschulen 366

Zur Einleitung.

„Mit jedem Jahre macht die Verbreitung des Turnwesens in Deutschland erfreuliche Fortschritte. Da, wo man vor wenig Jahren kaum den Wunsch wagte, es möge auch diese Ausbildung dem Volke gegönnt werden, sind jetzt Freunde des Turnens, Erzieher, Behörden mit rührigen Händen und vertrauendem Sinne beschäftigt, Hand an's Werk selbst zu legen. Das unbefangene Urtheil über Turnwesen hat den wahren Kern der Turnsache herausgeschält und ihr unter mancherlei Kämpfen Bahn gebrochen, unbefangener Blick in dieselbe hat die widerstrebenden Vorurtheile überwachsen.

So helfe es nun dem deutschen Volke seine schlummernde Kraft aufrütteln, seine Rüstigkeit lebendig und freudig erwerben, dass es ihm solche in allerlei Spiel und Uebung vor Augen stelle und das Wachsthum seines Selbstgefühles befördere. Immer grünen möge die deutsche Turnlust hinfort in deutschen Landen, zugleich zum Merk- und Warnzeichen für alle, die uns im ohnmächtigen Schlaf heimsuchen möchten.

Wenn das Turnen ausgeht, den Leib als Tempel des Geistes wohnlich zu machen und rein zu halten, wenn es den Leib als fügigstes Werkzeug für den Geist und durch denselbeu zu erarbeiten zweckt, so erfasst es zugleich auch den Leib in Gebärde und Leben als sinnbildlichen Doppelgänger unseres geistigen Wesens, als leibhaftigen Ausdruck unserer gesammten Innerlichkeit. Es muss da wohl der laute Wunsch, der edle Trieb befriedigt und gepflegt werden, dass gerade und zunächst mit dem deutschen Menschen, mit dem deutschen Volke das Turnen fest und innig verwachse."

Diese Worte schrieb der so früh heimgegangene Mitbegründer unserer Jahrbücher zu Ostern 1843 in der Vorrede zum 3. Theile seiner „Turnlehre". Fast zwanzig Jahre liegen zwischen jenem Zeitraume, und wir hätten wohl gewünscht, dass es unseren zu früh verstorbenen Freunde vergönnt gewesen wäre, die Zeit noch zu erleben, in welcher man noch vielmehr als damals seinen Forderungen gerecht zu werden und seine Hoffnungen

zu erfüllen, überall in deutschen Landen so bedeutende Anstrengungen macht. Gerade die Erscheinungen gegenwärtiger Zeit, in welcher man in Turnsachen aller Orten so rüstig vorschreitet, würde seinem der Sache sich so hingebenden Herzen sehr wohlgethan haben. Aber auch gerade die Jetztzeit lässt uns unseren Spiess so schmerzlich vermissen, wenn wir daran denken: wie sein thatkräftiges Beispiel nach allen Seiten hin anregen, sein klares Urtheil in so mancher Streitfrage gehört und sein ausgezeichnetes organisatorisches Talent hie und da helfend und fördernd sich geltend machen könnte. Was auch unsere Jahrbücher an ihm verloren, erhellet aus einem Briefe, der uns zufällig in die Hände fiel, worin Spiess im December 1854 über die Herausgabe dieser Jahrbücher sich also ausspricht: „Das Vorhaben, der deutschen Turnkunst einen Sprechsaal zu eröffnen zur Förderung und Behauptung ihrer erworbenen und zu erweiternden Rechte begrüsse ich mit vollem Einverständnisse und mit der Zusage, meinerseits mitwirken zu wollen und der Zeitschrift Mitarbeiter zu werden. Mir selbst ist gerade in laufender Zeit es zu einem Bedürfnisse geworden, vor einem grösseren Kreise von Schul- und Jugendfreunden, die ja doch alle auch ein Herz für das Turnen haben, meine Gedanken über Allgemeines wie Besonderes dieser Angelegenheit zu besprechen. Das Werk kann nur in vereinter Kraft wachsen, gedeihen und zu der Ausbildung gebracht werden, welche ein solches Beginnen beanspruchen muss, um nach so verschiedenen Richtungen hin auch besonderen Zwecken gerecht werden zu können. Ich dächte, es dürfte zweckmässig sein, ein Rundschreiben drucken zu lassen, um es baldigst in Vieler Hände zu bringen und bitte, es auch an meine Freunde zu versenden, die ich hier bezeichnen will. Wassmannsdorff wird es nicht fehlen lassen an fleissiger Mitarbeit, dafür bürgt schon seine beharrliche Hingebung an die Sache; Friedrich Breier (früher in Oldenburg), nun Rector des Catharinengymnasiums in Lübeck; Seminardirektor Willich in Oldenburg; Gymnasialdirector Schmid in Ulm; Professor Adam in Heilbronn; Königk, Gymnasiallehrer in Breslau (tüchtiger und begeisterter Turner, der den Rothstein'schen Lehrgang mit gemacht und später hier drei Wochen lang sich aufgehalten; Dr. Schillbach, Gymnasiallehrer in Neu-Ruppin in der Mark Brandenburg (von dem das Gleiche gilt, was bei Königk gesagt worden); Dr. König, Director der Cäcilienschule in Oldenburg, der gleichfalls hier gewesen; Director Kühner an der Musterschule in Frankfurt a. M.; Dr. Schmidt, Gymnasiallehrer in Frankfurt, der hier einen dreiwöchentlichen Lehrgang mitgemacht hat; desgl. Hr. Schnepf, Lehrer der katholischen Selektenschule in Frankfurt; Dr. Finger, Oberlehrer in Frankfurt a. M., der auch den Lehrgang mitgemacht hat; Oberlehrer Dr. Weissmann von der

Musterschule in Frankfurt, der gleichfalls hier gewesen und Turnunterricht ertheilt.

Der Titel erscheint mir ganz passend zu sein und es könnte dabei die verzweigte Richtung auf das Schulturnen, auf Gesundheitspflege im Allgemeinen und insbesondere in Schule und Haus, auf Heilkunde, auf Heerwesen, auf Schul- und Erziehungsanstalten aller Art die Gebiete scheiden, welche die Zeitschrift in den Kreis ihrer Interessen zu ziehen gesonnen ist. Dazu kommt noch die Aufgabe, den Fortbau der Turnkunst an und für sich, die Geschichte, alte und neue derselben aller Orten zu verzeichnen und zu vergleichen mit der Gestaltung des heimischen deutschen Turnwesens, an dessen Anfänge und Fortentwickelung die neue und kommende Aufgabe, im lebendigsten Zusammenhange sich anzuschliessen verbunden fühlen muss. Auch das Turnwesen darf nicht mit seiner Geschichte brechen, auch sein Lebensprocess ist ein providentiell geordneter und soll durch Kampf hindurch der Läuterung mehr und mehr zugeführt werden.

Ich denke mir, dass vor Allem unsere Aufgabe auch die sein muss, die Bestrebungen für das Turnen vorzugsweise zu verfolgen, welche eine wirkliche Lebendigmachung der Sache bedingen helfen. Ich meine, Hauptaufgabe müsse das Ziel bleiben, welches sich das Turnen als öffentliche Erziehungsangelegenheit der Jugend zu stellen gerade in Deutschland von Anfang an unternommen hat. Das sind ja vor Allem erreichbare, greifbare praktische Dinge und diese rathen dazu, auch bei diesem Unternehmen einen Kern und Mittelpunkt zu behaupten, von dem aus im geschlossenen Zusammenhalten der Kräfte nicht gerade jede Richtung der Turnkunst, wohl aber die Hauptrichtung verfolgt werden soll. Wenn man etwas erreichen will, so gilt es sich zu beschränken und gerade nur das voller zu betonen, was zunächst vorliegt und besorgt werden soll. Das schliesst nun freilich nicht aus, auch anderen Richtungen und Entwickelungen die nöthige Aufmerksamkeit und Beachtung zuzuwenden, welche links oder rechts vom eingeschlagenen Wege erstanden sind und eigenen anderen Zielen, wenn auch verwandten, gelten. Ich will damit sagen, dass wir das Turnen mehr als eine Erziehungssache und weniger als eine Angelegenheit der Aerzte zu betrachten haben, mehr als eine Angelegenheit der Schulen und Pädagogen, als die der Naturforscher und Physiologen. Schulmänner sind in Deutschland die Anfänger des Turnens gewesen und nicht Aerzte, und diess meine ich, ist von Vorbedeutung für unser Unternehmen, ist ein Wink, der wohl beachtet werden will auch jetzt und fernerhin. Ich fürchte nicht missverstanden zu werden von Ihnen. Aber ich habe auch die Ueberzeugung, dass dem selbst einsichtsvolle unbefangene Aerzte beistimmen, die es

wohl ermessen können, wie beim Turnen noch andere Gegenstände und Mittel der Erziehung vorliegen, als gerade der leiblich diätetischen, ärztlich behandelbaren; die es ferner wohl einsehen, dass auch hier Verhältnisse konkurriren, die mehr in den Geschäftskreis berufener Jugendbildner gehören, als solcher, die den wissenschaftlichen Beruf haben, dem Lebensprocesse der menschlichen Natur vorzugsweise nachzuspüren. Aber lernen wollen wir Schulmänner und Erzieher von den Letzteren so viel als hier billig zu verlangen ist, was auch diese nicht unterlassen werden, wenn es anders denselben darauf ankommt, Hand in Hand mit uns praktische Erfolge für das Jugendleben zu verfolgen. Und darum begrüsse ich es als eine segenversprechende Aussicht, dass insbesondere der gründliche Forscher und eifrige Freund des deutschen Schulturnens, Prof. Richter, sich entschliessen will, dem neuen Unternehmen für die Turnsache, welcher derselbe schon seit Jahren seinen Geist und Willen in Worten und Werken gewidmet hat, seine Unterstützung zuzuwenden. Auch das soll bemerkt sein, wie sich die Zeitschrift doch wohl hüten möge vor dem sprachlichen Wortgeklingel, mit welchem R. so barbarisch einherstiefelt. Ohne Pedanterie denke ich, sollte die neue Zeitschrift sich befleissigen, so viel es nur immer geht, ein nüchternes und gemeinverständliches Deutsch zu schreiben, wie es ja auch für den wirklichen Gebrauch in Leben und Schule das Verständigste bleiben muss. Dass die Zeitschrift auch in Behauptung ihres Zweckes zu Waffen der Abwehr zu greifen habe, versteht sich von selbst, und ebenso wird sie im gerechten Kampfe gegen anmaassende Widersacher auch scharf zuhauen, um dieselben zur Besinnung und Besonnenheit zu bringen. Damit wird sie zugleich allen denen ein Beispiel des Maasses zu geben haben, welche bei aller Unruhe und Maasslosigkeit nicht müde werden, dem deutschen Turnen die eigenen Fehler aufzubürden und das Recht zu versagen, das die Heimath ihm angeboren hat, um dafür das sogenannte schwedische Turnen einzunisten, das R. in seiner gymnastischen Retorde unter dieser Etiquette zu destilliren unternimmt, mit sehr zweifelhaftem Ursprungsnachweis. Doch schreiben Sie bald Näheres, und ich will mich bald daran machen, Ihnen eine Arbeit für das erste Heft zu liefern . . . .“

Der hier angekündigte Beitrag war der erste und letzte, welchen unsere Jahrbücher aus Spiessen's Feder erhielten. Eine 26 Bogen lange Denkschrift über das Schulturnen für die Darmstädtische Regierung, die Sp. i. J. 1855 zu schreiben hatte (wie es scheint, eine Vertheidigung seiner damals in der pädag. Revue angegriffenen Ideen), nahm ihn sehr in Anspruch. Es war das seine letzte Arbeit, nach deren Beendigung er uns schrieb: „Ich bin müde, müde, und kann doch nicht fertig werden!“ Seine

unheilvolle Krankheit entzog ihn bald darauf seinem Berufe und damit auch unseren Jahrbüchern.

Wir kommen auf jenen Brief hier nur deshalb zurück, weil er Andeutungen über den Stand der Turnsache in der Zeit giebt, als diese Blätter vor 8 Jahren zum ersten Male erschienen. Die Bestimmung der Jahrbücher wird daraus zugleich ebenso zu erkennen sein, wie die Hoffnungen, welche unser Freund daran knüpfte, dessen Ausspruch wir diesmal an die Spitze dieser Einleitung stellten.

Die Zeiten haben sich seit dem ersten Erscheinen der Jahrbücher mannigfach geändert, die Tendenz derselben wird im Ganzen immer dieselbe bleiben müssen, wie sie der Artikel: „über den Zweck der Jahrbücher“ Bd. I, S. 1—10 ausführlicher darlegte.

Die Jahrbücher haben an dem Satze festzuhalten, dass unser Turnen stets von einem sittlichen Geiste getragen und zu sittlichen Zwecken verwendet werden müsse, woran sich unmittelbar die nationale Bedeutung der Sache schliesst, die in der mit Hülfe des Turnens gewonnenen Wehrtüchtigkeit unseres Volkes ihren geeigneten Ausdruck findet. Ein Turnen mit politischem Hintergrunde aber wird immer seinen Zweck verfehlen und als Spielball der Parteien ohne Unterlass hin und her, wenn nicht gar ganz bei Seite geschoben werden.

Die Beziehung des Turnens zur Wehrhaftigkeit wurde noch vor Kurzem häufig so verstanden, als müssten unsere Turnschüler und alle erwachsenen Turnvereinler sofort in Uniform gesteckt und mit Wehr und Waffen versehen werden. Diese offenbar wohlgemeinten Absichten auf allgemeine Volksbewaffnung zu Schutz und Schirm gegen den Feind unseres Vaterlandes hatten ihren Grund in drohenden Zeitläuften. Es können auch Zeiten kommen, in denen wie anno 13 alle Turnanstalten ihre Thätigkeit sofort einstellen und die Turner nur ausschliesslich die Waffenführung im Auge behalten. Wohl dann dem Lande, dessen wehrpflichtige Bevölkerung also eingeturnt ist, dass ihr diejenige körperliche Kraft und Gewandtheit innewohnen, welche die Wehrfähigkeit im Kriege so wirksam vorbereiten und unterstützen.

Ein offenbarer Fehler wäre es aber gewesen, wenn, wie es den Anschein hatte, die Wehrzwecke die allein maassgebenden und vorherrschenden geworden wären, wenigstens soweit es die Jugend angeht.

Das Turnen muss als wesentliches Glied der Jugenderziehung immer seine nächste Aufgabe streng verfolgen, nach welcher der allgemeine, den ganzen Menschen umfassende Zweck der Erziehung allseitig unterstützt werden soll. Und damit hat das Schulturnen vollauf zu thun. Nicht den künftigen Soldaten hat die Schulturnanstalt in ihrem Zöglinge vor Augen, sondern

den Menschen, der mit Hülfe des Turnens die allseitige Ausbildung seiner Leibeskräfte zu verfolgen hat, damit die jugendliche Entwickelung des Körpers zur höchsten Energie erstarke, deren Jedermann in allen Lagen des sittlichen Lebens bedarf, und zwar heutzutage um so mehr, als die Lebensaufgaben immer grösser und verwickelter werden und darum auch von jedem Einzelnen einen bedeutend erhöhten Kraftaufwand erheischen. Jedes Einzelnen Aufgabe ist es, zunächst an sich das Bild hoher deutscher Rüstigkeit darzustellen, wozu die Turnanstalt reiche Gelegenheit bietet. Alsdann ist für den Mann die Wehrhaftigkeit allerdings eine so wichtige Sache, dass man dem Turnen keinen werthvolleren Zweck setzen kann, als eben diesen. Zudem sind ja alle Turnübungen, welche als allgemein menschliche Uebungen für die Bildung und Schönheit des Leibes und Geistes betrachtet werden können, zugleich auch kriegerische Uebungen, da ja nach Arndt Alles, was die Leiber stark und geschwind und die Geister frei und entschlossen macht, auch treffliche Krieger schafft.

Wir wissen also, was wir von den Zumuthungen zu halten haben, die von uns eine Umwandlung unserer Turnschulen in Exercirschulen verlangen.

Wir wissen aber auch, dass es noch ein gut Stück Arbeit gilt, um das Turnen an sich erst allgemein bei unseren Schulen durchzuführen und so zu gestalten, dass es seinem Zwecke vollständig entspreche. Der gute Sinn ist zwar gegenwärtig dafür allgemeiner geworden, das Turnen als eine Bildungsanstalt der edleren Wehrhaftigkeit deutscher Leiber und Geister über das ganze Vaterland zu verbreiten. Wann aber wird es dahin gekommen sein, dass alle unsere Gymnasien und Realschulen, alle Schullehrerseminare, alle Kriegs-, Kunst- und polytechnische Schulen, ja selbst alle Elementar- und Landschulen für alle ihre Zöglinge ihre dafür erforderlichen Plätze und Einrichtungen und ihre ordentlichen Turnlehrer haben, welche das Turnen als nothwendige Ergänzung der menschlichen Bildung erwecken und leiten?

Bis dahin wird noch mancher Versuch gemacht, manches Hinderniss überwunden, manches Opfer gebracht, manches Vorurtheil beseitigt, überhaupt viel Mühe und Anstrengung überstanden werden müssen. Denn die hier vorliegende Aufgabe ist eine gewaltige und nicht auf einmal zu lösende; sie ist aber zweifelsohne eine hohe und edle und alle der Opfer würdige Aufgabe, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass durch die Lösung derselben alle Bürger unseres herrlichen deutschen Vaterlandes zu ganzen Menschen erzogen und mit jeglicher Kraft, Gesundheit und Dauerhaftigkeit für Frieden und Krieg, für Wissenschaft und Kunst, für Berufs- und Volksleben ausgerüstet werden könnten.

Wir stehen erst am Anfange jener Epoche einer vollständigeren Durchführung der Turnfrage, und uns Turnlehrern fällt dabei zwar nicht alle Arbeit, aber ein gut Theil derselben zu. Unsere Jahrbücher werden darum nicht blos vorübergehend, sondern bei der Umfänglickeit und Verschiedenartigkeit der hier einschlagenden Interessen noch länger andauernd ihre Bestimmung erfüllen müssen, den Fachgenossen einen Sprechsaal zu eröffnen zur Mittheilung und Belehrung, zur Anregung und Erwärmung, zur Verständigung und Einigung.

Es gehen zur Zeit die Meinungen noch sehr auseinander hinsichtlich der Methoden, nach denen das Turnen zu betreiben ist; Streit- und Gegenschriften erscheinen und selbst in unsern Jahrbüchern erheben sich öfters Debatten über die Gestalt und Ordnung, welche dem Turnen zu geben sind. Es ist das immer ein gutes Zeichen, wenn sich die Geister regen, und bei allem Widerstreit der Meinungen kann durch die Darlegung des Pro und Contra doch schliesslich die Sache nur gewinnen. Wenn sich jetzt wiederum Turnstreitigkeiten erheben, so werden sie sich von denen anno 1818 vortheilhaft dadurch unterscheiden, dass sie mehr die Sache berühren und nicht durch Parteileidenschaften geleitet werden. Wo die Sache fest im Auge behalten wird, da wird dieselbe auch durch Kampf und Streit zwischen verschiedenen Ansichten und Auffassungen gefördert. Eine so grossartige Aufgabe muss auch von verschiedenen Seiten her in Angriff genommen, unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgefasst und je nach den verschiedenen Verhältnissen eigenthümlich gestaltet werden.

Wir wünschten, dass unsere Jahrbücher noch mehr als seither von Turnlehrern, Pädagogen und Turnfreunden benutzt würden zum Meinungsaustausch, zur Darlegung praktischer Unterrichtsgänge, zur Beschreibung zweckmässiger Turneinrichtungen, zur Berichtigung oder auch zum Angriff aufgestellter Grundsätze, befolgter Methoden u. dergl. m. Die Red. hat schon früher erklärt, dass sie mit den von ihr aufgestellten Grundsätzen und der von ihr verfolgten Richtung keineswegs das alleinseligmachende Evangelium bezeichnen wolle, dem Jeder folgen müsse. Sie hält natürlich eine bestimmte Richtung fest und vertheidigt deren Grundsätze; die Red. wird aber Jedermann das Wort lassen, der dagegen auftreten und andere Ansichten aufstellen wollte, sobald nur die Sache damit gewinnt.

Man hat uns den Vorwurf gemacht, dass wir zu sehr den Spiess'schen Ideen hinneigten. Es mag sein. Wir können aber auch die Versicherung geben, wie wir nur nach gewissenhafter Prüfung und jahrelangem Mühen zu der Ueberzeugung gelangten, dass Spiess eine Turnschule begründete, die vor allen übrigen den Bedürfnissen der deutschen Schulen und der deutschen Er-

ziehung Rechnung trägt. Es mag zugegeben werden, dass die Spiess'sche Schule noch mancher Verbesserungen und Modifikationen bedürftig ist; allein für den strebsamen und gewissenhaften Turnlehrer wird es nur gerathen sein, an dem als wahr Erkannten und praktisch Erprobten so lange festzuhalten, bis ihm etwas Besseres geboten wird.

Ein Vorwurf eigenthümlicher Art ist uns damit gemacht worden, dass unsere Jahrbücher mit lateinischen Buchstaben gedruckt würden. Ein Turnlehrer erklärt in der „deutschen Turnzeitung" geradezu, dass er ein deutsches Buch mit lateinischem Gewande nicht kaufen und darum auch die Jahrbücher weder lesen, noch dafür Beiträge liefern würde. Das sind offenbar Wunderlichkeiten. Beim ersten Drucke unserer Jahrbücher legte Referent den damaligen Mitherausgebern die Frage vor: ob die Jahrbücher mit lateinischen oder deutschen Lettern gedruckt werden sollten? Spiess selbst schrieb damals an den Rand des Circulars: „Mir sind beide Lettern recht, weil beide eben dasselbe sind, nämlich lateinische. Die neuesten und deutschesten Sprachwerke haben die alten unverschnörkelten lateinischen Buchstaben wieder gewählt und es stünde darum auch den neuen Jahrbüchern wohl an, dieser Reaction zum Rechten zu folgen für dieses Gebiet deutscher Kunst." Wir hoffen, dass sich unser College damit beruhigen lässt.

Eine Anerkennung erfuhren die Jahrbücher damit, dass die bei Gelegenheit des Berliner Turn- und Jubelfestes zur 1. Versammlung zusammengetretenen deutschen Turnlehrer den Beschluss fassten: „dass die neuen Jahrbücher, welche vom Anfang an dazu bestimmt gewesen, gerade das Schulturnen zu vermitteln, als gemeinsames Organ der Turnlehrer anerkannt und die Verbreitung derselben möglichst gefördert werden solle." Indem wir unseren Gollegen für diese Aufmerksamkeit danken, knüpfen wir daran die Bitte, dass dieselben nun auch werkthätig durch Beiträge die Redaction unterstützen möchten. Jeder, auch der kleinste Beitrag ist willkommen und namentlich bitten wir um baldige Einsendung von hierhergehörigen Mittheilungen für die Rubrik „Nachrichten," entweder durch die Post oder auf dem Wege des Buchhandels. Wir haben oben die Worte Spiessen's hervorgehoben, wonach das Werk nur in vereinter Kraft wachsen könne. Der Herausgeber vermag nicht allein die Jahrbücher mit Beiträgen so auszustatten, dass sie ihre Bestimmung erfüllen und muss gestehen, dass es ihm schon manches Opfer gekostet hat, die Herausgabe immer zu bewerkstelligen. Er erlaubt sich deshalb Gesinnungs- und Fachgenossen wiederholt zur Mitarbeit für die Jahrbücher einzuladen und um fördernde Theilnahme derer zu bitten, welche ein Interesse an dem Gedeihen der Jahrbücher haben.

Unsere bei der 1. Turnlehrerversammlung in Berlin anwesend gewesenen Collegen haben sich bereit erklärt, auch die Verbreitung der Jahrbücher zu fördern. Das wird sehr wünschenswerth sein. Denn wenn auch das Bestehen der Jahrbücher gesichert ist, so wäre eine grössere Verbreitung derselben schon aus dem Grunde der Sache förderlich, weil dann auch auf die Ausstattung derselben, auf Honorare für gute Manuscripte u. dergl. mehr verwendet werden könnte. Wenn die Jahrbücher auch nicht sicher darauf rechnen können, in Turnvereinen Eingang zu finden, wo man in der Regel mehr eine flüchtige Nachrichtslectüre zu lieben pflegt (doch giebt es auch Ausnahmen, wie wir selbst erfahren haben!), so dürften sie doch in Schulbibliotheken, Lehrerlesevereinen und dergleichen Verbänden ganz am Platze und ohne grössere Opfer anzuschaffen sein.

Wen die Verbreitung der Jahrbücher interessirt, dem geben wir nachstehend eine Uebersicht, wie sie uns von der Buchhandlung nach dem vorjährigen Geschäftsbetrieb zusammengestellt worden.

Uebersicht des Vertriebs von den Jahrbüchern nach Ländern.

Anhalt Dessau-Cöthen	1	Ex.
Baden	7	„
Bayern	14	„
Braunschweig	3	„
Bremen	6	„
Frankfurt a. M.	7	„
Hamburg	4	„
Hannover	9	„
Grossherzogthum Hessen	6	„
Kurfürstenthum Hessen	2	„
Holstein	5	„
Luxemburg	1	„
Mecklenburg-Schwerin	7	„
Mecklenburg-Strelitz	1	„
Nassau	3	„
Oldenburg	1	„
Oesterreich	23	„
Preussen	75	„
Sachsen	36	„
Sachsen-Coburg-Gotha	2	„
Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	2	„
Sachsen-Weimar-Eisenach	4	„
Schwarzburg-Sondershausen	1	„
Württemberg	22	„
Belgien	2	„
Frankreich	1	„
Grossbrittannien	3	„
Niederlande	4	„
Russland	14	„
Sardinien	1	„
Schweden	3	„
Schweiz	13	„
Amerika	2	„

Dem Antrage der Berliner Turnlehrer-Versammlung, dass die Jahrbücher wo möglich in kürzeren, als vierteljährlichen Zeiträumen erscheinen möchten, wollen wir vor der Hand in einer Weise nachkommen, wobei von nun an alle zwei Monate ein Heft ausgegeben wird. Die Hefte werden je nach Umständen bald stärker bald schwächer sein, doch sollen die sechs Hefte zusammen immer wie bisher circa 24—26 Bogen für den Jahrgang ausmachen. Wir verweisen dieserhalb auf die Notiz der Buchhandlung auf dem Umschlage dieses Heftes.

So glauben wir uns mit unseren Lesern, Freunden und Mitarbeitern auf gleichem Berufsfelde über die gerade vorliegenden uns angehenden Angelegenheiten verständigt zu haben, und wünschen, dass diese Blätter auch in dem eben beginnenden 8. Jahrgange immer mehr ein geistig einendes Band um alle Lehrer und Förderer des Turnens schlingen möchten. Mit freudigem Vertrauen gehen wir weiter an unser gemeinschaftliches Werk, von dem diese Jahrbücher nun ferner Kunde bringen sollen, und das um so mehr seiner hohen Bestimmung für das leibliche und geistige Wohl ganzer Generationen entgegengeführt wird, wenn jeder von uns seine Schuldigkeit thut und der Segen von Oben dazu nicht fehlt.

Dresden, am 7. Januar 1862.

Moritz Kloss.

Dr. med. D. G. M. Schreber,

geb. den 15. October 1808, † den 10. November 1861.

(Nekrolog.)

In dem vorhergehenden Hefte d. Bl. konnte eben noch vor dem beendigten Drucke desselben nur die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Hinscheiden unsers geschätzten Mitarbeiters gegeben und ein Nachruf aus der Feder eines unserer Mitherausgeber aufgenommen werden. Wir folgen nun heute nicht blos dem Gebote der Pflicht, sondern dem Drange unseres Herzens, indem wir dem Verstorbenen einen eigenen Artikel widmen hier in diesen Blättern, deren Tendenz so ganz zusammenfällt mit der Lebensaufgabe, welcher er sich so beharrlich und erfolgreich hingab.

Als das erste Heft des vorjährigen Bandes der Jahrbücher mit dem frischen: „Aufruf und internationalen Neujahrgruss an die studirende Jugend aller deutschen Universitäten.“ von unserem früheren Mitarbeiter eröffnet wurde; als wir beim Berliner Jubel-

feste im vorigen Sommer noch mit ihm zusammen aus den Thoren Berlins zogen, um in der Hasenhaide gemeinschaftlich mit der deutschen Turnerschaft dem Altmeister Jahn ein Ehrendenkmal setzen zu helfen — da ahnten wir nicht, dass wir schon das erste Heft dieses Jahrganges mit dem Nekrolog dessen zu füllen hätten, der noch wenige Monate vorher frisch und munter unter den deutschen Turnern einherzog und sich des neuen Lebens erfreuete, welches in das vaterländische Turnweseu gekommen war.

Während des langen Festzuges in Berlin entwickelte Sch. gegen den Schreiber dieses noch seine Ideen, nach denen das Turnen namentlich bei den öffentlichen Schulen allgemeiner einzuführen wäre, und theilte zugleich den Plan der Schrift mit, die seitdem unter dem Titel: „Pangymnastikon“ erschienen ist. Nur wenige Tage vor seinem Tode schickte er uns das Werk mit den Worten: „Anbei das Versprochene. Ich bin auf Ihr Urtheil gespannt. Sollten Sie nichts dagegen haben, so dürften vielleicht die ersten drei Seiten ausgehoben sich zu einem besonderen Artikelchen für die Jahrbücher eignen, etwa unter der Ueberschrift: „Ueber den inneren Zusammenhang der Turnkunst mit dem Entwicklungsgange des deutschen Volkslebens;“ oder wie Sie sonst etwa denken. Grüssen Sie mir herzlich Professor Richter und Friedrich und behalten Sie in gutem Andenken

Ihren

Dr. Schreber.“

Nun, für ein gutes Angedenken hat der Brave durch sein Leben und Wirken schon hinreichend gesorgt und seinem letzten Wunsche kommen wir, wie nachstehend zu ersehen, auf das Genaueste nach.

Was den äusseren Lebensgang des Verstorbenen anlangt, so geben wir hier eine Skizze, die uns von seiner Hand selbst vor einigen Jahren zugestellt wurde:

„Dr. med. Daniel Gottlob Moritz Schreber ward geboren zu Leipzig 1808; erhielt daselbst die Elementar- uud Gymnasial-Bildung, bezog die dasige Universität 1826 und erlangte, von 1831 an praktisch und literarisch beschäftigt, 1833 die medicinische Doctorwürde. Zu weiterer Ausbildung, namentlich an den grösseren ärztlichen Bildungsstätten, wie Berlin, Prag, Wien etc., übernahm er eine Reisearztstelle, welche ihn durch die Hauptorte Deutschlands, sowie auch durch verschiedene Theile Russlands führte. 1836 zurückgekehrt, lebte er in Leipzig der ärztlichen Praxis, literärischer Thätigkeit und dem Lehrfache als Docent an der Universität. Er verheirathete sich 1838 mit der ältesten Tochter des verstorbenen Professor der Medicin Haase und ward Vater von fünf Kindern. Seit 1844 leitete er die orthopädische und heilgymnastische Anstalt zu Leipzig. Später unternahm er

zwei wissenschaftliche Reisen durch Belgien, England, Frankreich, einem Theil von Italien und der Schweiz. Ausser der Mitarbeit an verschiedenen medicinischen Zeitschriften, encyclopädischen Werken, gegenwärtiger Jahrbücher etc. gingen aus seiner literarischen Thätigkeit folgende Schriften hervor:

1) Das Buch der Gesundheit. Eine Orthobiotik nach den Gesetzen der Natur und dem Baue des menschlichen Organismus. 1839. Pr. 1 Thlr.
2) Die Normalgaben der Arzneimittel. Zum Geb. f. pract. Aerzte und Kliniker. 1840. Pr. 20 Ngr.
3) Die Kaltwasser-Heilmethode in ihren Grenzen und ihrem wahren Werthe. 1842. Pr. 15 Ngr.
4) Das Turnen vom ärztlichen Standpunkte aus, zugleich als eine Staatsangelegenheit dargestellt. 1843. Pr. 10 Ngr.
5) Die Verhütung der Rückgratsverkrümmungen. 1846. Pr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.
6) Die Eigenthümlichkeiten des kindlichen Organismus im gesunden und kranken Zustande. Ein Propädeutik der speciellen Kinderheilkunde für angehende Aerzte. 1852. Pr. 15 Ngr.
7) Kinesiatrik oder die gymnastische Heilmethode. Für Aerzte und gebildete Nichtärzte nach eigenen Erfahrungen dargestellt. Mit 210 Abbildungen. 1852. Pr. 2 Thlr.
8) Die schädlichen Körperhaltungen und Gewohnheiten der Kinder nebst Angabe der Mittel dagegen. Für Aeltern und Erzieher. 1853. Pr. 12 Ngr.
9) System der ärztlichen Zimmer-Gymnastik. Für beide Geschlechter, jedes Alter und alle Lebensverhältnisse. Mit 45 Abbild. im Texte. 1855. Pr. 1 Thlr.
10) Kallipädie oder die Erziehung zur Schönheit durch naturgetreue und gleichmässige Förderung normaler Körperbildung, lebenstüchtiger Gesundheit und geistiger Veredelung. Für Aeltern, Erzieher und Lehrer. Mit 72 Abbild. 1858. Pr. in engl. Einb. $3\frac{1}{3}$ Thlr.
11) Streitfragen der deutschen u. schwedischen Heilgymnastik. Erörtert in Form myologischer Briefe mit Dr. Neumann in Berlin. 1858. Pr. $22\frac{1}{2}$ Ngr.
12) Ein ärztlicher Blick in das Schulwesen, in der Absicht: zu heilen, und nicht: zu verletzen. 1858. Pr. 10 Ngr.
13) Anthropos. Der Wunderbau des menschlichen Organismus, sein Leben und seine Gesundheitsgesetze. Ein allgemein fassliches Gesammtbild der menschlichen Natur für Lehrer, Schüler, sowie für Jedermann, der nach gründlicher Bildung und körperlich-geistiger Gesundheit strebt, nebst Atlas in Farbendruck zu $\frac{1}{3}$ Lebensgrösse der Figuren. 1859. Pr. 4 Thlr. (Text ohne Atlas 15 Ngr.)"

Referent machte seine erste Bekanntschaft mit dem Verstorbenen durch die Schrift Nr. 4, welche zunächst darauf berechnet war, bei der sächsischen Landesvertretung Propaganda für das Turnen zu machen und zu diesem Zwecke eine allgemeine Würdigung des Turnens, und sodann eine Zusammenstellung aller speciellen Vortheile desselben in Beziehung auf leibliche (beziehentlich auf geistige) Ausbildung unternimmt, wodurch das Schriftchen auch bleibenden Werth erhalten hat, während es seiner Zeit nicht blos in Sachsen, sondern auch bei anderen deutschen Staatsbehörden wirksame Anregung gab. Wenn man die „Wünsche an

Staatsregierungen und Behörden“ durchsieht, womit das Schriftchen schliesst, so wird man freudig anerkennen müssen, dass heute Vieles davon schon zur Durchführung gekommen, was vor zwanzig Jahren eben noch als frommer Wunsch auftauchte.

Die Schriften Nr. 5, 7 und 8 waren die Resultate seiner speciellen Erfahrungen und Forschungen als Vorsteher der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Leipzig. Denn es muss hervorgehoben werden, dass Schreber einer der Ersten war, der die Heilgymnastik pflegte und ausbildete und durch sorgfältige Studien fester zu begründen sich bemühte. Die dafür in Gebrauch genommenen Bewegungsformen sowohl, als auch die dafür erfundenen Vorrichtungen waren überaus einfach und sinnreich construirt, überhaupt praktisch und wissenschaftlich begründet, so dass sein Nachfolger in der Leitung des erwähnten Institutes, Dr. Schildbach, in der deutschen Turnzeitung mit Recht sagen konnte: „Besonders für die Kur der Rückgratsverkrümmungen durch systematische Muskelthätigkeit hat Schreber so viel geleistet, dass er als der eigentliche Schöpfer dieser Lehre angesehen werden muss, und in unzähligen Fällen hat sich seine Methode bewährt und bewährt sich noch, denn auch ich, der ich jetzt Schreber's Anstalt leite, habe sein Verfahren beibehalten und nur dies und jenes zugefügt, aber nichts davon aufgegeben. Auch gegen andere chronische Krankheiten führte Schreber bereits 1848 die Bewegungsheilmethode ein, und eine ziemliche Zahl erwachsener Kranker haben in seinem Turnsaal sich ihre Gesundheit wieder erobert.

Es zeugt daher von arger Anmassung und Unkenntniss, wenn die Vertreter der schwedischen Heilgymnastik sich gebahren, als wenn vor ihnen kein Mensch in Deutschland daran gedacht hätte, Formfehler oder Krankheiten durch körperliche Uebungen zu heilen und als wenn erst mit ihnen und auf dem von ihnen nachgetretenen Wege allen jenen Leidenden das wahre Heil erblühe. So werthvoll mir die Bereicherung ist, welche die Heilgymnastik durch Ling erlangt hat, und so entschieden ich dessen Methode zu manchen Heilzwecken als die allein verwendbare erachte, so werde ich mit gleicher Entschiedenheit stets jenen Irrthum oder jene Täuschung bekämpfen, welche der deutschen Heilgymnastik jeden Werth, ja sogar die Existenz abspricht und auf manchen Seiten soweit geht, selbst das deutsche Volksturnen durch die langweiligen duplicirten Uebungen verdrängen zu wollen.“

Seinen Standpunkt als deutscher Heilgymnastiker wusste Sch. auch recht wohl der sogenannten schwedischen Heilgymnastik gegenüber zu wahren, wie das die Schrift Nr. 9 ausführlicher darlegt.

Am Meisten ist der Name Schreber's wohl bekannt geworden durch die Schrift Nr. 9, welche seit 1855 in sieben Auflagen und

sieben Uebersetzungen ihren Lauf fast durch die ganze Welt gemacht hat und in der That eine eben so zeit- als zweckmässige Anweisung zu einer einfachen, geregelten Leibesübung bietet, mit deren Hülfe eine allseitige Aus- und Durchbildung des ganzen Körpers hergestellt werden kann, theils für allgemeine Gesundheitszwecke, theils für Beseitigung specieller Krankheitsanlagen.

Die Schrift

14) Das Pangymnastikon oder das ganze Turnsystem an einem einzigen Geräthe ohne Raumerforderniss etc. Leipzig 1862.

bildet dazu den II. Theil, worüber unsere Jahrbücher besonders referiren werden.

Diese bis hierher erwähnten Schriften Sch's. haben sämmtlich ihre specielle Beziehung zum Turnen und zur Heilgymnastik. Die übrigen Werke des überaus fleissigen Verfassers bezeichnen eine andere, wenn auch verwandte Seite seiner Thäigkeit, die sich namentlich auf den Ausbau einer naturgemässen Diätetik, auf ein Popularisiren der medicinischen Wissenschaft und auf Begründung der Erziehungslehre auf Anthropologie beziehen. Wir vervollständigen das oben von Sch. selbst gegebene Schriftverzeichniss noch folgendermassen:

15) Die planmässige Schärfung der Sinnesorgane als eine Grundlage und leicht zu erfüllende Aufgabe der Erziehung besonders der Schulbildung. Leipzig 1859.

16) Ueber Volkserziehung und zeitgemässe Entwickelung derselben durch Hebung des Lehrerstandes und durch Annäherung von Schule und Haus. Leipzig 1860.

Von den Schriften, welche sich namentlieh mit einer Reform des Erziehungswesens eingehend beschäftigen, sind besonders Nr. 10 und 13 hervorzuheben.

Die Nothwendigkeit einer Schrift wie die der „Kallipaedie" legt der Verfasser mit den Worten dar: „Die Culturentwickelung und damit die Umgestaltung, Erhöhung und Verfeinerung so mancher allgemeinen Lebensverhältnisse, hat in den letzten Jahrzehnden einen so gewaltigen Um- und Aufschwung erfahren, dass die Lebensanforderungen an die aufwachsende Generation durchaus nicht mehr mit denen der früheren Generationen zu vergleichen sind. Natürlich muss die Jugenderziehung diese veränderten Verhältnisse ins Auge fassen, wenn nicht allgemeiner körperlicher und geistiger Misswuchs die Folge sein soll. Nun hat zwar die Schule dieser veränderten erzieherischen Perspective sich bereits viel mehr accommodirt, als das Haus; denn die häusliche Erziehung unserer Tage hat, mit früheren Zeiten verglichen, neben nur wenigen Fortschritten andererseits viel mehr natur- und vernunftwidrige Rückschritte gemacht. Dennoch ist auch die Erziehung noch in wichtigen ärztlich-pädagogischen Punkten hinter der Zeit zurückgeblieben und andererseits in Folge der erhöhten Lebensforderungen und desshalb betretener Auswege in so ernste

Widersprüche mit den im menschlichen Organismus obwaltenden Naturgesetzen gerathen, dass der Arzt nicht länger schweigen darf.“ — Darnach ist nun der Verf. bemüht, in der „Kallipaedie“ eine Körper und Geist als ein Ganzes umfassende und in bestimmungsgemässer Harmonie entwickelnde und veredelnde Erziehungslehre in möglichst abgerundetem Umrisse darzulegen und mit den Lebensforderungen der Jetztzeit in Einklang zu bringen.

Während in diesem Sinne die „Kallipaedie“ eine Erziehung vom Hause aus im Auge hat, ist der „Anthropes“ darauf berechnet, unter Lehrern und Erziehern das Studium der Menschennatur für den Zweck der öffentlichen Erziehung zu vermitteln und so diesem bisher in dem engen Kreise der Wissenschaft verborgen gebliebenen Schatz für menschliche Bildung, soweit er zu geistiger Erhebung und allgemeinen Lebenszwecken dienet, allgemein zugängig zu machen. Der I. Theil des Anthropes handelt vom Baue und Leben des menschlichen Organismus, während der II. Theil die Gesundheitsgesetze des Ausführlichsten darlegt. In welchem Sinne der Verf. seinen Gegenstand behandelt, das bezeichnet sein Ausspruch: „Hinweg, also mit Allem, was da heisst: Schlaffheit, Weichlichkeit, Feigheit, Niedrigkeit! Hinweg mit Allem, was naturwidrig die Entwickelung der Vollkraft des körperlichen Lebens beengt, und den gottgegebenen freien Aufschwung des geistigen Lebens auf seiner unendlichen Entwickelungsbahn hemmt, ablenkt, verdumpft, verfinstert! Auf — zu einem heiter-muthigen Kampfe mit den Wellen des Lebens! Auf — in der Richtung nach Verwirklichung der in der menschlichen Natur dargelegten Gottesidee!“

Aus diesen grösseren Werken gingen die kleineren, wie Nr. 12, 15 und 16 als Ausläufer hervor. Wie seiner Zeit das Schriftchen Nr. 4 anregend wirkte, so fand auch die Schrift: „Ein ärztlicher Blick in das Schulwesen“ um so mehr Beachtung, als sie die Gebrechen und Mängel der Schulerziehung und Schulverfassung einer durchaus ruhigen und vorurtheilsfreien Besprechung unterwirft und zugleich den fachkundigen Hinweis auf die geeigneten Mittel zur Abhilfe der nachgewiesenen Uebelstände bietet. Seit dem Lorinserschen Nothschrei: „zur Gesundheit in den Schulen“ hatte keine einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, als die erwähnte von Sch. Sie fand bei Schulbehörden, bei der Lehrerschaft und Jugendfreunden um so mehr Beachtung, als der Verf. sich von Uebertreibungen fern hielt und seine Beobachtungen auf unumstössliche wissenschaftliche Sätze gründet.

Seinen in den erwähnten Schriften niedergelegten Ideen wusste Sch. stets praktischen Ausdruck zu geben, wie das seine segensreiche Wirksamkeit als Arzt, als Vorstand einer

gymnastisch - orthopädischen Anstalt und als Gründer und Pfleger des Leipziger Turnvereins zur Genüge dargelegt hat.

Wir können somit beim Ueberblick seines Lebensganges und Lebenswerkes sagen, dass mit Schreber ein verdienter Mann, ein guter Mensch aus der Welt geschieden ist, von dem das Wort des Dichters ganz besonders gilt:

Wer seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

M. Kloss.

Nachtrag

zu Schreber's Nekrolog von Dr. Schildbach.*)

Schreber war bis an sein Lebensende einer der gewandtesten, kräftigsten, elegantesten und correctesten Turner. Dabei sorgte er für die gleichmässigste Ausbildung seiner Glieder und liess es nicht, wie es noch jetzt so oft geschieht, bei Stärkung der Arm- und Brustmuskeln bewenden. Daher zeigte sein Körper nicht jene keilförmige Gestalt und jene schwerfälligen Bewegungen, wie sie bei den sogenannten Reckturnern gefunden werden und der richtigen Würdigung des Turnens viel Eintrag gethan haben. Auch noch in seinen spätern Lebensjahren machte sich in Schreber's Gestalt und Haltung die tüchtige Durchbildung seines Körpers bemerkbar. Sein Gesicht trug zwar in der etwas gepressten Umgebung der Augen die Spuren der ausgestandenen schweren Körperleiden und liess Fülle und gesunde Farbe vermissen, sein Gang aber war leicht und elastisch, seine Haltung straff aufgerichtet, und die ganze schlanke und kräftige Gestalt trug das Gepräge der ihr innewohnenden Kraft und Gewandtheit so unverkennbar, dass ein so frühes Ende nirgends weniger als hier zu erwarten war. Und als er in seinem 54. Jahre starb, da haben wohl Manche gesagt: „Was hat es dem nun geholfen; er hat regelmässig gelebt und fleissig geturnt und hat doch so bald sterben müssen!“ Ja, wenn das Turnen ein Universalmittel wäre — wofür es aber gar Niemand ausgegeben hat — und wenn es alle Leiden so sicher beseitigte, wie es deren viele heilt, und wenn es, wie von einem Vertreter der schwedischen Methode

---

*) Wir hatten unseren Mitarbeiter um den Artikel über Sch. gebeten. Es war derselbe aber bereits für die Turnz. versprochen und sandte uns nun den zu der Turnz. gehörenden Artikel mit Zusätzen, als der Nekrolog schon gesetzt war, so dass hier nur der Nachtrag folgen kann.

Red.

wirklich behauptet worden ist, auch noch ein Heilmittel gegen Altersschwäche wäre, so wäre Schreber eben niemals gestorben, denn was das Turnen überhaupt leisten kann, das hat es bei ihm geleistet, und manche Gemüthsverstimmungen und Reizbarkeit, manches körperliche Unbehagen und Unwohlsein hat er sich hinweggeturnt, denn sein Turnsaal war ihm auch für sich selbst die liebste Apotheke. Die Gehirncongestionen aber, welche ihm die letzten zehn Jahre seines Lebens verbittert haben, waren vermuthlich die Folgen einer äusseren Verletzung, welche er ein halbes Jahr vor dem Ausbruch des Leidens durch einen ihm auf den Kopf fallenden schweren Gegenstand erlitten hat.

Wenn es aber Schrebern nicht beschieden war, sich ein langes Leben zu sichern, so hat er sich dafür etwas Besseres erkämpft, ein segensreiches Leben und die dauernde Geltung als ein reiner, edler Charakter. Er war unermüdlich im Forschen nach Wahrheit, er war fähig, sich für die erkannte Wahrheit zn erwärmen; er war consequent genug, um aus der Erkenntniss sich Grundsätze zu gestalten, und kräftig genug, um ohne jegliche Abweichung diesen Grundsätzen treu zu handeln, und er besass endlich das Talent, auch Anderen diese Erkenntniss mitzutheilen und sie für seine Grundsätze zu gewinnen. Wenn ich daher seine persönliche turnerische Thätigkeit und Leistungsfähigkeit geschildert habe, so geschah es, weil darin die Quelle seiner Tüchtigkeit und Wirksamkeit hauptsächlich ihren Ursprung hat; dass ich aber das Recht und die Verpflichtung zu haben glaube, zu weiteren Kreisen überhaupt von ihm zu reden, hat seinen Grund in dem gemeinnützlichen Wirken, welches er bis an sein Lebensende entfaltet hat. Das nächste Product seines eignen turnerischen Fleisses war seine erfolgreiche Wirksamkeit für die Ausbildung, Verwendung und Verbreitung des Turnens, eine Wirksamkeit, welche wohl verdient, dass die Ueberlebenden ihrer dankbar gedenken.

Bei Einweihung des Anbaus zur Leipziger Turnhalle, 1849, sprach Schreber unter Anderem Folgendes: „In ganz Deutschland hat sich das Turnwesen in dem kurzen Zeitraum von wenig Jahren ohne alle Anregung von oben, blos aus dem Schoosse der Gemeinden, und zwar wie mit einem Zauberschlag aus tausend Gemeinden herausgebildet — ein schlagender Beweis dafür, dass das Bedürfniss dazu ein wahres, ein natürliches, ein allgemein gefühltes war. Das Turnwesen ist daher zu einer geschichtlichen Thatsache und Nothwendigkeit geworden. Es kann nun nicht wieder untergehen: ein frisch grünender Lebensbaum, der mit zahllosen Wurzeln im deutschen Boden festgewachsen ist. Soll aber dieser edle Baum, der — wenigstens in dieser Gestalt, — zuerst auf deutschem Boden sprosste, auch hier zuerst seine vollen, edlen Früchte bringen, so muss er auch vom Staate gehegt

und gepflegt werden: das Turnen muss zu einer Staatsangelegenheit erhoben werden. Wie alle Bildungsanstalten, wie überhaupt alle öffentlichen Anstalten, müssen auch die Turnanstalten unter die Obhut des Staats genommen werden. Der Staat muss für Heranbildung eines tüchtigen Turnlehrpersonals Sorge und Gewähr übernehmen. Der Turnunterricht für die Jugend muss dem allgemeinen Schulorganismus einverleibt, zu einem vorschriftmässigen Lehrgegenstand erhoben werden, so dass derselbe nicht nach Belieben, sondern etwa nur auf Grund besonderer ärztlicher Zeugnisse gänzlich unterlassen werden kann u. s. w. — Die Verpflichtung des Staats, die Sorge für die körperliche Erziehung und Wohlfahrt der heranwachsenden Generationen in die Hand zu nehmen, ist mindestens eben so gross, als die in Hinsicht der geistigen Erziehung; ja die erstere ist offenbar die zunächst liegende, da, wie ja Jedermann weiss, eine gesunde, den sittlichen und praktischen Anforderungen des Lebens ganz entsprechende geistige Entwicklung und Thätigkeit nur in einem gesunden kräftigen Körper möglich ist. Nun und dass unter den körperlichen Erziehungsmitteln gerade das Turnen eine hochwichtige Stellung einnimmt, ist ja zur Genüge anerkannt."

Prof. Biedermann, Prof. Bock und Dr. Schreber waren es, welche, an die Spitze des Leipziger Turnvereins berufen, im Jahre 1847 die Erbauung einer Turnhalle bewerkstelligten, welche bereits 1849 erweitert werden musste, — welche dann der Verein unter eifriger und oft mühevoller Fernhaltung aller fremdartigen Bestrebungen und Leidenschaften durch die Jahre 1848 und 49 glücklich hindurchlootsten und ihm auch später immer treue Stützen geblieben sind.

Schreber sagte 1849: „Ganz natürlich können gerade solche Vereine, welche auf das ganze ungetheilte Publikum berechnet sind, den Geist der Parteiung .... nimmermehr in sich aufnehmen. Sie würden dadurch die in der Natur der Sache liegende und grundsätzlich angenommene Unbegränztheit ihres Umfanges in eine sehr enge Abgränzung, in die Abgränzung dieser oder jener bestimmten politischen Partei — deren es ja so viele verschiedene giebt — umwandeln. Es wäre dies ein offenbarer Widerspruch."

Ueber den inneren Zusammenhang der Turnkunst mit dem Entwickelungsgange des deutschen Volkslebens.

Von Dr. Schreber (aus dessen „Pangymnastikon").

Wir begrüssen das deutsche Turnen als ein Zeichen des Wiederauflebens des kernhaften urdeutschen Volksgeistes in einer der übrigen Culturentwickelung entsprechenden vervollkommneten und veredelten Form. Ein kurzer geschichtlicher Rückblick möge diesen tiefen Zusammenhang der Sache veranschaulichen.

Jahrhunderte lang hatte der lebensfrische deutsche Volksgeist mit der finstern Macht des mittelalterlichen Papismus und Jesuitismus in stillen und in offenen Kämpfen gerungen, ohne dass es dieser Macht gelungen war, die Frische des deutschen Volksgeistes zu ersticken. Da trat anfangs des 17. Jahrhunderts das damalige Habsburger Herrscher-Interesse, seit lang schon im Bunde mit jener Macht, mit geschwungenem Schwerte hinzu, und es entspann sich 1618 jener furchtbare Krieg, der ein Menschenalter hindurch Deutschland verwüstete, nicht nur vier Fünftheile der Bevölkerung verschlang, zahllose Ortschaften zerstörte und spurlos vom deutschen Boden weg rasirte, sondern auch — das Schlimmste von Allen — eine beispiellose Volksentsittlichkeit zurückliess und die Frische des deutschen Volkslebens und Volksgeistes erstickte

Bis zum Jahre 1618 hatte sich, trotz vieler früheren Feuerproben, diese Frische noch immer in manchen wesentlichen Punkten des geistigen und leiblichen Lebens erhalten. Hiervon nur einige kurze Andeutungen. Noch immer bestand ein kräftiges, von edlem Selbstgefühle getragenes Bürgerthum. Das Bewusstsein körperlicher und geistiger Kraft war noch mächtig. Dieses Bewusstsein wurde zunächst erhalten und genährt durch die allgemein vorhandene Wehrhaftigkeit. Nicht nur die ehemals für das Volksleben so bedeutenden Schützengilden, sondern fast jeder war im Gebrauche der Waffen geübt. Selbst Frauen und Kinder wurden, direct oder indirect, als Waffengehilfen herbeigezogen. Jede grössere Stadt hatte ihr Zeughaus: Aber nicht blos die Städtebewohner, auch die Landbewohner waren wehrfähig eingeschult. Allgemein waren auf den Waffengebrauch berechnete Körperübungen. Allgemein war das Streben auf Abhärtung und Kräftigung des Geschlechts. Jedes Wohngebäude hatte sein Badehaus oder wenigstens seine Badestelle (zu kalten

und warmen Bädern eingerichtet), meist sogar auch auf dem Lande. Eine eigene Zunft hatte sich hauptsächlich für Leitung und Besorgung der Bäder und damit verbundener kleiner körperlicher Dienstleistungen gebildet und wurde nach dieser ihrer wesentlichen Verrichtung die Zunft der Bader genannt, welche Benennung sich bis auf den heutigen Tag zu Bezeichnung der Bartscheerer und niederen Chirurgen erhalten hat. Allgemein, nächst mancherlei ritterlichen Uebungen, waren auf körperliche und geistige Erfrischung berechnete Spiele und Belustigungen, nicht blos für die Jugend, sondern für alle Altersklassen. Unter diesen nahmen verschiedene Arten des Ballspiels eine Hauptstelle ein. Es gab eigne Ballhäuser und Ballmeister. Unter den uns stammverwandten Engländern hat sich die allgemeine Liebhaberei für Sports (gymnastische Belustigungen aller Art) und für das Cricket- (Schlagball-) Spiel als ein Erbtheil aus altgermanischer Zeit erhalten.

Von all diesen schönen Blüthen des deutschen Volkslebens vernichtete das Ungeheuer des dreissigjährigen Kriegs fast jede Spur, — natürlich waren ja doch die während dieser langen Schreckensperiode kümmerlich herangewachsenen Geschlechter unter nichts als Noth, Druck, Angst und Elend gross geworden, hatten nichts anderes gesehen und gehört, waren von keinem einzigen Flügelschlage eines frischen, freien, gesunden Volkslebens angeweht und gehoben worden. Fast nichts blieb im Volksleben zurück, als ein trocknes, steifes, zaghaftes, engherziges, selbstgefühlloses, nur nach dem Auslande sich schniegelndes und bügelndes Spiessbürgerthum. Langer, langer Zeit bedurfte es, ehe auf den zurückgelassenen Trümmermassen und Aschehaufen der in der Tiefe doch fortglimmende alte deutsche Volksgeist in einzelnen Flämmchen wieder aufzüngelte. Aber auch diese einzelnen Erscheinungen, die grossen Geister der sich regenerirenden deutschen Nation, waren nur Vorboten einer bessern Zeit, welche sie, trotz ihres tapfern Wirkens, selbst nicht erleben konnten und sollten. Zwei Jahrhunderte mussten vergehen, ehe die Aera der Wiederverjüngung des deutschen Volkslebens und der deutschen Volkskraft beginnen konnte. Gott sei Dank! wir, die gegenwärtig lebenden Generationen, haben diese Aera angetreten, die Schwelle derselben überschritten. —

Auch in derjenigen Richtung des Volkslebens, von welcher hier die Rede ist, erfolgte erst zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, jene von nachhaltiger Fortwirkung begleiteten Impulse und zeitgemässen Neuschöpfungen. An die Namen Gutsmuths, Jahn, Eiselen, Spiess und viele andere in gleicher Richtung thätig gewesenen Männern knüpfen sich die dankbarsten Erinnerungen der deutschen Nation.

Offener Brief

an H. Kaiser von H. O. Kluge in Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Mit dem herzlichen Danke nehme ich Ihr freundliches Geschenk „über Rothstein und die deutsche Turnkunst“ *) an, und freue mich, dass der ehrenwerthe Mann einen so warmen Vertreter seiner besonderen Richtung gefunden hat. Mir war es stets ein grosser Kummer, dass ich seine Ansichten in Vielem nicht theilen konnte, wenn ich auch gleich nicht leugnen kann, dass ich manches Gute von ihm gelernt habe, was ja auch meine Schriften und Veröffentlichungen beweisen. Mein und meines Collegen Kawerau Bestreben ging ununterbrochen dahin, ihm die guten Seiten unseres schon längst rationellen deutschen Turnens begreiflich zu machen, und spricht sich Kawerau darüber in den letzten Heften der Neuen Jahrbücher für die Turnkunst, sehr klar und offen aus. Es sollte uns aber nicht gelingen; wir wurden auf eine bis dato noch unaufgeklärte Weise mit dem schönsten Danke für unsere neunjährigen Bemühungen von der Centralanstalt entfernt und dafür eine einzige noch sehr junge Lehrkraft angestellt.

Dies musste uns nun natürlich zu vollständigen Gegnern und Feinden Rothsteins stempeln und daher die Angriffe der Kreuzzeitung kurz vor dem grossen Turnfeste in diesem Jahr und des Herrn von Winterfeld auf meine unschuldigen „Massenturnübungen,“ sowie auch Ihre versteckten Ausfälle auf mich.

Es ist dies aber nicht ganz so der Fall; ich gebe Ihnen hiermit mein Ehrenwort, dass ich Rothsteins Verdienst nie verkannt habe; er hat sehr zur ruhigen überlegteren Anschauung unseres deutschen Turnens beigetragen; wir, Kawerau und ich, waren gewiss am besten im Stande, das Gute in seiner Methode herauszuerkennen, und Kawerau, der öfter über die Central-Turn-Anstalt geschrieben, hat das auch zugegeben; ebenso können wir uns aber nicht mit seinen Ansichten über Reck und Barren, sowie über den einseitigen Betrieb seiner Uebungen einverstanden erklären, so kann nur ein Mann über Dinge urtheilen, der nie die Gefühle hat kennen gelernt, von denen Lion in Massmann's „Altem und Neuem“ Seite 57 schreibt:

„Dem gleich, wie der Geist sich in höchster Lust auf den Wellen der Dichtkunst wiegt, so fühlt man sich auch körperlich

*) Das Rothstein'sche System der Gymnastik in seiner Stellung zur deutschen Turnkunst. Berlin, 1861.

nie besser und wonnereicher, als wenn sich des Leibes Gewandtheit und Schönheit im freiesten Spiel der Glieder ungehemmt entfaltet. Das ist freilich eine Rede, die man Denen nicht deutlich macht, welche nicht selber ein Gleiches empfunden; aber man versuche es auch nur, Dem von dichterischer Empfindung und poetischem Gefühle einen Begriff zu geben, in dessen Brust nicht schon ein Funke des göttlichen Geistes glimmt."

Dank sagen wir Ihnen, dass Sie versuchen wollen, hier endlich eine Einigung beider Parteien herbeizuführen; doch glaube ich, wird dies durch die Presse nimmer geschehen, persönliches Aussprechen führt weiter. Ich habe daher an den Turnrath auf Sonnabend, den 30., den Antrag gestellt:

„Der Turnrath wolle das Ersuchen an die Herren Kaiser, Rothstein, Angerstein, Massmann, Voigt, Kawerau und Kluge richten zu einer schon lange wünschenswerthen Besprechung, Verständigung und Ausgleichung der in dem Schriftchen:

„Das Rothstein S. u. st."

abermals angeregten, für unsere Turnsache so wichtigen Angelegenheiten persönlich zusammenzutreten und das Resultat dieser Besprechung der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Ich hoffe, Sie werden diesen meinen Antrag am Sonnabend durch die Abgeordneten Ihres Vereins, woselbst ich leider nicht anwesend sein kann, unterstützen lassen.

Gestatten Sie mir nun noch, einige meiner Austellungen an Ihrer Schrift hier kurz vorzulegen:

Sie stehen nicht, wie Sie in der Vorrede sagen, auf unpartheiischem Standpunkt, Sie sind durch und durch Rothsteinianer, widerlegen uns auch nur durch Rothsteins eigene Worte oder durch die seiner Nachbeter. Sie können sein schmachvolles Angreifen der ganzen deutschen Turnsache nicht zurückweisen oder ungeschehen machen, um so weniger, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, dass er in seinen Vorträgen über die Geschichte der Gymnastik nach wie vor noch stets über unser armes Turnen herzieht, des unvergesslichen Spiess nur sehr oberflächlich gedenkt und die Jahn-Periode ganz auslässt.

Sie nennen Namen und Männer, die für Rothstein in Schriften und Werken aufgetreten sind, die aber noch so gut wie gar keine Stellung in der Turnsache einnehmen.

Sie halten sich hierbei besonders an einen jungen Schriftsteller, über den hier in manchen Kreisen das Urtheil der turnerischen Unreife gesprochen ist und dessen Erfahrungen sich wirklich als Null herausstellen. Dabei übersehen Sie ganz bei der Beurtheilung unserer Sache die grossen Aenderungen, die durch Spiess in das Turnen, besonders der Schulen, gekommen sind, ohne deren Erwähnung von unserem jetzigen Turnen gar nicht mehr geredet werden darf, und welchem Einflusse Rothstein nach eige-

nen Aeusserungen selbst nicht mehr widerstehen kann. (Tactogymnastische Uebungen.)

Sie stellen Rothstein als einen von frühester Jugend auf eifrigen Turner hin, der also die Grundsätze der deutschen Turnkunst vollkommen kennt; dem widerstreiten wir, Kawerau und ich, vollständig, denn erst durch uns ist er mit den bis dahin gebräuchlichsten Namen und Uebungen des deutschen Turnens bekannt geworden, im entgegengesetzten Falle hätte er wohl schwerlich von uns bei Eröffnung der Central-Turn-Anstalt verlangt, dass wir die Aufstellung der Geräthübungen selbst übernehmen sollten, welches dann geschah und welche Uebungen noch jetzt nach unserem Abgange, soviel ich weiss, volle Geltung haben.

Sie verstellen vollkommen das Urtheil des Dr. Abel über den Barren, indem Sie im Auszuge einfach seine Ausstellungen an diesem Geräth hinstellen ohne seine vielen Anerkennungen gut geleiteter Uebungen daran zu erwähnen, ja Sie schliessen sogar nicht einmal mit seiner doch so kurz und treffend endlich abgegebenen unmassgeblichen Ansicht, „dass die Barrenübungen in ihrer jetzigen Gestalt und Handhabung der menschlichen Gesundheit wohl nachtheilig sein können, dass dagegen bei rationeller Richtung und bei rationellem Betriebe derselben (und wer diesen der durch Spiess erweiterten Turnkunst abstreiten will, ist ein Blinder) der Gesundheit nicht schaden, sondern nur Vortheil aus ihnen, wie aus allen anderen auf physiologischer Basis begründeten Uebungen erwachsen wird.“

Sie stellen mich zweimal hin, bei der Stelle von dem Betriebe der Massenturnübungen und vom Sprungkasten, als einen Hauptvertreter der Turnkunst, und halten dies für gleichbedeutend mit einem Alles billigenden Vertreter der drei Denkschriften, der ich aber durchaus nicht bin, ebenso wenig wie ich Alles billige, was der Turnrath als Beschluss feststellt. Der Hieb aber Seite 43, wo über den unermüdlichen Schürer gesprochen wird, trifft mich nur insofern, als ich allerdings nicht aufhören werde mit dazu beizutragen, den Behörden über die deutsche Turnerei andere Ansichten beizubringen, als sie bis jetzt durch die Rothsteinschen Werke erhielten.

Vollständig falsche Beweggründe aber legen Sie mir unter, wenn Sie glauben, dass meine Entlassung von der Central-Turn-Anstalt mich zu solchem Handeln veranlasst, nur die Freiheit zu demselben hat sie mir gegeben.*)

---

*) Mit Bezug auf diese Auffassung von meiner Seite darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass Herr Kaiser mir bei Gelegenheit einer mündlichen Besprechung über die gedachte Broschüre ausdrücklich die Versicherung gegeben hat, dass die angezogene Stelle auf Seite 43 seiner Schrift nicht im

Was aber meinen Standpunkt in der Turnerwelt anbetrifft, so stehe ich zumeist auf Spiess'schem Boden, also ganz entschieden zwischen Rothstein und der ersten Denkschrift des Berliner Turnraths, und daraus mögen Sie, geehrter Herr, wie Herr von Winterfeld, sich meine Schriften über Massenturnübung, Sprungkasten etc. erklären.

Die zweite Denkschrift des Turnraths räumt Spiess schon ein grösseres Feld ein, und eine dritte würde es noch mehr thun, und hätte der Turnrath sich von vornherein auf diesen Standpunkt gestellt, so würde die zweite Schrift wohl nicht nöthig gewesen sein, das was als 1811—1819 Ungehöriges das Turnen mit sich brachte, ist gar nicht so schlimm und längst durch das Bestreben fast aller Turnvorstände aufgewogen, mit Vernunft zu verfahren und in unsere Sache aufzunehmen, was brauchbar ist.

Die Central-Turn-Anstalt hat selbst hervorgerufen, was in den Denkschriften ausgesprochen ist, warum hat sie erst in der jüngsten Zeit, also nach neun Jahren, energischere Schritte gethan, sich Geltung zu verschaffen; vergeblich haben Kawerau und ich dies damals angestrebt, unter einer andern Persönlichkeit, als die des Dirigenten, wäre das längst geschehen; die Regierungen sind nur insofern daran mit schuld, als sie so lange zugesehen haben, und dass es erst wiederum eines Anstosses (bei den Turneinrichtungen für das Garde-Füsilier-Regiment) bedurfte, in dieser Angelegenheit vorwärts zu treiben.

Ganz besonders und schliesslich aber wunderte es mich, dass Sie, ein Mitglied und Vorsitzender eines grossen Turnvereins hierselbst, der im Turnrath tüchtige Vertreter hat, erst jetzt und zwar durch die Presse gegen den Turnrath und also auch gegen Ihren Verein auftreten; warum nicht schon längst durch Besprechungen dahin gewirkt, wohin Sie jetzt wollen, mit Freuden hätten wir Sie unterstützt!

Umsomehr hoffe ich, dass Sie mein Vorhaben billigen, und mir auch gestatten, dieses mein Anschreiben in den Jahrbüchern für die Turnkunst zu veröffentlichen.

---

mindesten Bezug auf mich haben soll, auch eine Anspielung auf meinen und meines Collegen Kawerau Rücktritt von unserer Stellung an der Central-Turn-Anstalt keineswegs in der Absicht des Herrn Kaiser gelegen hat. H. O. K.

Rückenlehnen an Schulbänken.

Aus dem Holländischen von Dr. Allebé.

Entwickelt den Geist nicht ohne den Körper, noch den Körper ohne den Geist.

Als diejenigen, die jetzt Vater sind, noch Kinder waren, war man allgemein der Ansicht, dass die Jugend, um eine gute Haltung zu bekommen, auf Sesseln oder Bänken ohne Rückenlehnen sitzen müsste, und war damals beinahe keine Familie, in welcher die Kinder sich nicht mit kleinen Sitzen ohne Lehne hätten begnügen müssen, während die Eltern oder erwachsenen Söhne und Töchter auf bequemen Stühlen sassen.

Gegenwärtig hört man behaupten, dass Rückenlehnen an den Schulbänken unentbehrlich seien.

War man nun früher im Irrthum oder jetzt?

Da die Heilkundigen in unsern Tagen der Meinung sind, dass der Mangel an Rückenlehnen auf den Schulen das Entstehen von Missformungen und besonders das Schiefwerden befördere, anstatt dasselbe, wie man früher meinte, zu verhüten, so ist diese Frage wohl einer genauen Untersuchung werth; denn man bedenke doch wohl, dass Abweichungen von der regelmässigen Körperform nicht allein die Schönheit nehmen, sondern, was schlimmer ist, immer in grösserem oder geringerem Maasse die Gesundheit benachtheiligen. Das Schiefwachsen vor allen Dingen hat immer zur Folge, dass einige innere Körpertheile beengt und oft aus ihrer natürlichen Lage verschoben werden. Diese gedrückten oder gar verschobenen Theile werden dann natürlicher Weise in ihrer Lebensverrichtung beeinträchtigt, wovon die unmittelbare Folge sein muss, dass die Gesundheit in ihrem Ganzen dadurch Schaden leidet.

Um einen richtigen Begriff über den fraglichen Punkt zu gewinnen, untersuchen wir erst einmal im Allgemeinen, wie das Sitzen geschieht.

Unser Körper würde dem allgemeinen Gesetze der Schwerkraft folgend auf die Erde fallen, wenn er nicht durch die Thätigkeit der Muskeln in seinem Stand oder seiner Haltung befestigt wäre; denn die Muskeln dienen nicht allein dazu, um unsern Körper oder Theile desselben zu bewegen, sondern auch um die einmal angenommene Haltung zu bewahren, dauernd zu machen.

Unsre Muskeln sind Fleischbündel, die das Vermögen besitzen, sich durch Zusammenziehung zu verkürzen und nach der Zusammenziehung sich wieder zu entspannen.

So lange ein Muskel sich im Zustande der Zusammenziehung befindet, ist er thätig, im andern Falle befindet er sich in Ruhe. Die Wissenschaft lehrt nun auf das Bestimmteste, dass das Muskelsystem nicht dazu eingerichtet ist, um fortdauernd im Zustande der Zusammenziehung zu verbleiben. Abwechselung von Arbeit und Ruhe ist das allgemeine Gesetz für eine gesunde Muskelthätigkeit.

Bei einem länger anhaltenden Zustande der Unthätigkeit verlieren unsere Muskeln nach und nach das Vermögen, sich zusammenzuziehen, und werden mehr und mehr untüchtig für ihre Bestimmung; jedoch einen fortdauernden Zustand von Zusammenziehung können sie ebensowenig vertragen. Durch anhaltende Unthätigkeit erschlafft der Muskel, aber durch anhaltende Anspannung ermüdet er und wird auf einige Zeit zu weiterer Anstrengung unfähig, so dass, wer seine Muskeln nicht anstrengt, sie schwächt, wer sie aber durch ununterbrochene Anstrengung überspannt, sie ebensosehr schwächt.

Bei einer horizontalen Lage des Körpers wird der grösste Theil desselben gestützt und braucht nicht durch die Muskelkraft im Gleichgewicht erhalten zu werden; darum ist das Liegen ein Zustand von beinahe vollkommener Ruhe.

Bei dem Sitzen aber ist es anders. Da wird unser Körper zwar auch gestützt, aber nur theilweise, denn der Kopf und Rumpf werden aufrecht gehalten durch die fortdauernde Thätigkeit der Nacken- und Rückenmuskeln, so dass das Sitzen nur ein theilweises Ruhen ist. Wer sitzt, ruht nur zur Hälfte. Wahrscheinlich wird der aufmerksame Leser hier den Einwurf machen, dass das Sitzen doch erquicke und sofort ein Gefühl von Ruhe erzeuge, wenn man vorher einige Zeit gestanden oder gegangen. Niemand wird dies leugnen, aber dieses Ruhegefühl findet seine Erklärung in dem Umstande, dass gerade die Muskelgruppen, welche beim Gehen stark angestrengt wurden und so das Gefühl der Müdigkeit erzeugten, zur Ruhe kommen, sobald man sich niedersetzt. Um sich zu überzeugen, dass Sitzen keine vollkommene Ruhe ist, braucht man nur Jemand zu beobachten, der schon einige Zeit gesessen. Sehr bald wird der Sitzende sich genöthigt fühlen, seine Haltung ein wenig zu verändern, um die Last des Oberkörpers, wenigstens theilweise und mit Abwechselung, einmal durch andere Muskeln tragen zu lassen; er wird einen oder beide Ellenbogen auf den Tisch bringen oder einen Stützpunkt an der Lehne des Stuhles suchen. Nach Verlauf von kürzerer oder längerer Zeit wird er, scheinbar ohne bestimmte Veranlassung, einmal aufstehen, und vielleicht werdet ihr ihn, während er sich die Lenden reibt, ausrufen hören: „das Sitzen macht mich müde!“ Dies ist denn auch die lautere Wahrheit; anhaltendes Sitzen ermüdet, weil dann dieselben

Muskeln unausgesetzt thätig sein müssen. Es gehört schon bedeutende Muskelkraft dazu, um ohne irgend welche Stütze eine einzige Stunde aufrecht sitzen zu bleiben, und es würde fürwahr eine schwere Strafe sein, wenn Jemand verurtheilt wäre, täglich mehrere Stunden hintereinander mit gestrecktem Oberkörper ohne jede Stütze zu sitzen.

Was dem erwachsenen kräftigen Manne so schwer fällt, muss für die zartere Konstitution des Kindeskörpers noch beschwerlicher, wenn nicht geradezu unmöglich sein. Man sehe doch nur einmal, wie es mit den Kindern geht, die 2 oder 3 Stunden auf Schulbänken ohne Rückenlehnen zubringen müssen.

Anfangs werden Viele ziemlich aufrecht sitzen, aber nicht lange dauert es, und sie sinken zusammen, d. h. sie fangen an, mit rundem Rücken und nach vorn gebeugtem Kopfe zu sitzen, oder nehmen eine schief vorn übergebeugte Haltung an, um den Rückenmuskeln wenigstens auf der einen Seite etwas Erleichterung zu verschaffen. Kann dies nun die rechte Weise sein, um das Schiefwachsen zu verhüten? Das Gegentheil ist wahr. Es ist dies gerade der Weg zu dauernder Missformung. Die täglich sich wiederholende Ueberspannung der Rückenmuskeln schwächt dieselben mehr und mehr und macht sie zuletzt unfähig, den Oberkörper aufrecht im Gleichgewicht zu halten, während die einmal eingeschlichene Gewohnheit des Schiefsitzens die Wirbelsäule, die Rippen, das Brustbein, ja selbst das Becken in krankhafte, später unheilbare Verkrümmung versetzen kann. Wer will da die grosse Gefahr leugnen, in der sich jedes Kind befindet, das täglich 5 bis 6 Stunden schief sitzt. Muss es nicht endlich schief wachsen? Wer die Weichheit der Knochen, die Dehnbarkeit der Gelenkbänder und die geringe Muskelkraft im Kindesalter kennt, wird dies keinen Augenblick bezweifeln. Zwar ermahnt der Lehrer oftmals: „Sitz' gerade; richte Dich doch auf!" und der Schüler will auch gehorchen, gehorcht aber doch schliesslich nicht, weil er nicht kann, da es nach der ganzen Einrichtung des menschlichen Körpers unmöglich ist, zwei oder mehr Stunden mit gestrecktem Rücken ohne Lehne zu sitzen. Und gesetzt auch, der Schüler thut sein Möglichstes, um der Mahnung des Lehrers nachzukommen, was dann? Dann wird das unbehagliche, aus einer so gezwungenen Haltung nothwendig hervorgehende Gefühl ihn in der rechten Aufmerksamkeit für den Unterricht stören. Als hauptsächlichste Beschwerde gegen die Einführung von Rückenlehnen auf den Schulen hat man allezeit vorgebracht, dass dadurch dem Hange zur Bequemlichkeit Vorschub geleistet werde. Dieser Grundsatz, dem Hang zur Trägheit keine Nahrung zu geben, ist gewiss gut, allein seine Anwendung in diesem Falle sehr verkehrt. Die Erziehung darf keine Ansprüche an den Körper machen, die im Widerspruch

mit seiner Organisation stehen. Aber sie ist noch weiter gegangen. Während man gegen die Bequemlichkeitsliebe eiferte, liess man eine wichtige Wahrheit ganz unbeachtet, die nämlich, dass bequemes Sitzen die Aufmerksamkeit fördert. Soll der Unterricht nützen, so muss der Schüler alle seine Gedanken dabei haben; dies ist aber nicht möglich, wenn er ohne Rückenlehne sitzen muss, denn seine gezwungene, Ermüdung erzeugende Haltung muss seine Gedanken von der Sache abziehen. Sollte Jemand diesen Punkt nicht für so wichtig halten, der prüfe nur sich selbst einmal, ob er in einer vollen Kirche, wo er sich mit einem unbequemen Sitze behelfen muss, der Predigt mit eben der Aufmerksamkeit zuhören kann, als wenn er einen gemächlichen Sitz hat.

Unter den Kindern in grossen Städten und besonders auf den Armenschulen giebt es Viele, die einen grossen, schweren Kopf haben, während ihre Muskeln schwach und ihre Knochen weich sind. Für diese muss es wahrlich eine Qual sein, 2 Stunden und darüber auf einer Bank ohne Lehne zu sitzen.

Meint der Leser vielleicht, dass ich die Nachtheile des Schiefsitzens und des Mangels an Rückenlehnen übertrieben habe? Er höre dann, was andere Aerzte über diese beiden Punkte gesagt.

Der bekannte Dr. Forbes *) fand in einem englischen Mädchenpensionat, nach einer absichtlich angestellten genauen Untersuchung, dass unter 40 Schülerinnen keine einzige war, die nicht nach einem zweijährigen Aufenthalte in dieser Schule mehr oder weniger an Rückgratsverkrümmung litt. Er schrieb diese traurige Thatsache dem Schiefsitzen während des Unterrichts zu und dem Mangel an körperlicher Bewegung. Angenommen auch, dass die von Forbes untersuchte Schule schlechter eingerichtet gewesen sei, als die meisten anderen, so wird man doch zugeben müssen, dass das Schiefsitzen auch auf unsern Schulen Gewohnheit ist und dass dieselben Ursachen überall dieselben Folgen nach sich ziehen.

Dr. Schreber **), dessen Einsicht in Sachen der Schulhygiene ausserordentlich gross ist, hält Rückenlehnen an den Schulbänken für durchaus unentbehrlich, und beweist, dass der Mangel derselben gerade alles dasjenige befördert, was man durch Sitze ohne Lehne verhüten wollte.

Dr. Schildbach ***) zu Leipzig erklärt, dass die meisten Rückgratsverkrümmungen ein Kunstprodukt sind und durch

---

*) A Combe, Physiology applied to health and education. Fourteenth Edition.

**) D. G. M. Schreber. Geneeskundige wenken omtrent het schoolwegen. Nit het Hoogd nitsch door J. L. Dussean, M. D.

***) C. H. Schildbach. Bericht über die Gymnastisch-Orthopädische Heilanstalt der DDr. Schreber und Schildbach zu Leipzig, 1861.

vernünftige Erziehung vermieden werden können. „In einer Zeit von 20 Monaten“, sagt er, „habe ich 39 Fälle von seitlicher Verkrümmung in Behandlung gehabt, unter denen nur 2 bestimmt und einer wahrscheinlich vom Knochensystem ausgingen, alle übrigen waren entstanden durch bleibend gewordene schiefe Haltung.“ In einem amerikanischen Werke über Schulbaukunst*) liest man das Folgende, aus dem Bericht einer Schulcommission zu New-York entnommen: „Es ist eine bekannte Wahrheit, dass vor einem halben Jahrhundert Rückgratsverkrümmungen seltener waren, als jetzt, und nur seitdem der Unterricht so allgemeine Fortschritte gemacht, sind diese Fälle so zahlreich geworden, dass sie die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich ziehen mussten. Viele dieser Fälle entstehen ohne Zweifel durch Ursachen, welche in dem Schulunterrichte ihren Grund haben.

Unter denen, die wenig oder gar keinen Schulunterricht geniessen, ist in allen Ländern die Schiefheit weit seltener. Am allermeisten zeigt sie sich auf Mädchenschulen, wo die Schülerinnen lange hintereinander sitzen müssen und wenig Gelegenheit haben zu kräftigenden Leibesübungen. —

Sind nun die so häufig vorkommenden Rückgratsverkrümmungen bei Mädchen zuzuschreiben dem Mangel an Rückenlehnen?

Die Antwort darauf ist, dass ein derartiger Mangel wenigstens insofern dazu beiträgt, als dadurch die Zöglinge genöthigt werden, Erleichterung in einer ungesunden gebogenen und gedrückten Haltung zu suchen.

Eine andere, nicht minder wichtige Frage ist die: „Werden Bänke mit Lehnen dem Uebel steuern?“ Darauf muss eine ähnliche Antwort gegeben werden. Rückenlehnen werden als Schutzmittel wirken und zwar insofern sie die Verlockung und Nothwendigkeit beseitigen, ungesunde Haltungen anzunehmen.

Doch genug, es würde zu weit führen, wollte ich alle Zeugnisse Sachverständiger zu Gunsten der Rückenlehnen hier anführen. Nichtsdestoweniger aber .... wenn man das früher angeführte, Abwechselung von Arbeit und Ruhe gebietende Gesetz für die Muskelthätigkeit berücksichtigt, so muss man bekennen, dass diejenigen, welche die Rückenlehnen verwerfen, nicht ganz und gar Unrecht haben; denn die Rückenmuskeln bedürfen zu ihrer gesunden Entwickelung, wie alle anderen, der Uebung. Sind sie immer unthätig, so bleiben sie auch kraftlos, zu kraftlos, um den Körper aufrecht zu halten. Während des Sitzens

*) H. Barnard. School-architecture or contributions to the improvement of schoolhouses in the United-States. Fifth Edition. Hartford 1854.

mit gestrecktem Oberkörper sind sie wirksam, und darum ist das Sitzen ohne Rückenlehne auch als heilsam und kräftigend anzuerkennen, so lange nämlich die sitzende Haltung ohne Nachtheil bewahrt werden kann, d. h. so lange die Anstrengung nicht zur Ueberspannung wird, denn Ueberspannung, besonders die täglich wiederkehrende, ist schädlich, während eine in richtigen Grenzen bleibende Anstrengung nicht anders, als heilsam wirkt.

Und welches sind nun die Zeichen, an denen man beginnende Ueberspannung erkennen kann? Die Haltung der sitzenden Person selbst darf hier in der Regel als Maassstab genommen werden. Ein Kind, dessen Körper für sein Alter gut entwickelt ist, wird — falls es nicht geradezu faul oder nicht bereits verwöhnt ist — auf einer Bank ohne Rückenlehne im Anfang aufrecht sitzen, und Nichts wird andeuten, dass ihm diese Haltung beschwerlich fällt; aber nach kürzerer oder längerer Zeit (um so länger, je besser die Rückenmuskeln entwickelt sind) wird der Schüler entweder vorn, hinten oder zur Seite eine Stütze suchen, dies wäre dann das Zeichen, dass die gespannt gewesenen Muskelgruppen gethan haben, was sie konnten — dass sie müde geworden sind. Es ist nun zwar nicht nöthig, selbst nicht wünschenswerth, dass man Kinder daran gewöhne, sobald sie beginnen, an Geist oder Körper Müdigkeit zu fühlen, sofort von weiterer Anstrengung abzusehen; jedoch rücksichtlich des Muskelsystems lehrt die Erfahrung, dass anhaltende, besonders täglich wiederkehrende Anstrengung während des Kindesalters leicht Veranlassung giebt zu Schwächung der Muskeln, und auf diese Weise so zu sagen der Verwachsung und Missformung Thür und Thor öffnet. Ich meine daher, dass der Schüler, wenn er eine Zeitlang gut aufrecht gesessen und dann den Oberkörper einsinken lässt, dadurch das Bedürfniss einer Stütze des Rückens kund giebt und dass ihm dieselbe, wenn auch nur auf eine kurze Zeit der Erholung, gewährt werden müsse. Erhält er keine Stütze, dann wird durch krankhafte Veränderung der Knochen eine zusammengesunkene schiefe Haltung nach und nach zur Gewohnheit und kann dauernde, unheilbare Missformung zur Folge haben.

In diesen einfachen Wahrheiten ist das Endurtheil über unsern Gegenstand enthalten. Aeltere, gesunde, körperlich gut entwickelte Knaben würden vielleicht Rückenlehnen auf ihren Schulen entbehren können, falls ihnen nach jeder Lehrstunde einige Minuten gegönnt würden, um aufzustehen und sich durch Ruhe oder Anstrengung anderer Muskelgruppen zu erholen. Unter dieser ausdrücklichen Bedingung würde der Mangel an Rückenlehnen selbst zum Vortheile, nämlich kräftigend auf die Rückenmuskeln wirken.

Einmal wird noch, Dank sei es der immer mehr Licht verbreitenden Gesundheitslehre, die Zeit anbrechen, in welcher auf allen Schulen es zur festen Regel werden wird, den Schülern nach jeder Lehrstunde einige Zeit zur Erholung zu gewähren, aber so lange es Gewohnheit bleibt, den Geist der Kinder zwei Stunden und länger ohne Unterbrechung anzuspannen, **sind Rückenlehnen selbst für die ältesten und stärksten Knaben unentbehrlich.**

Die Anforderungen des bereits genannten amerikanischen Schriftstellers H. Barnard gehen noch weiter, als die meinigen. In seiner School-architecture sagt er: „Mit Ausnahme von Schulklassen, die ausschliesslich für Schreiben oder Zeichnen bestimmt sind, oder worin die Schüler nicht länger, als 15 bis 20 Minuten verweilen, ohne die sitzende Haltung mit der stehenden abzuwechseln, müssen die Sessel oder Bänke in allen Fällen mit einer Rückenlehne versehen sein.

Dass Rückenlehnen auf Mädchenschulen auf keinen Fall fehlen dürfen, bedarf keiner besonderen Erwähnung, da es bekannte Thatsache ist, dass Mädchen im Allgemeinen mehr Anlage zu Rückgratsverkrümmungen haben, als Knaben, und dass schiefer Stand der Wirbelsäule, wie ungleiche Schultern und Hüften mehr beim weiblichen, als beim männlichen Geschlecht angetroffen werden.

Wer dem Gesundheitszustande der ärmeren Klassen in grossen Städten einige Aufmerksamkeit geschenkt hat, wer ihre allgemeine Anlage zu Scoliosen und der sogenannten englischen Krankheit kennt, wird zustimmen, dass Rückenlehnen auf den Armenschulen, und besonders für die Jüngeren und Jüngsten, mehr als wünschenswerth, ja im buchstäblichen Sinne des Wortes **Bedürfniss** sind. Zwar sind auf vielen unserer öffentlichen Schulen die Tafeln und Bänke wegen Mangel an Raum so gestellt, dass der Schüler den Rücken gegen die vordere Seite der hinter ihm stehenden Tafel anlehnen kann, doch hat man hierbei zu beachten, dass die Tafeln dann zu eng aneinander geschoben sind und dass die Schüler der hintersten Bank ihre Stütze an der Mauer suchen müssten, was aus mehr als einem Grunde nicht wünschenswerth ist.

Wenn man das Obenstehende mit Aufmerksamkeit gelesen, wird man sicher begreifen, dass ich die Rückenlehnen nicht in der Weise gebraucht wissen will, dass der Schüler nun fortdauernd, während der ganzen Schulzeit sich anlehne; im Gegentheil würde ich verlangen, dass das aufrechte Sitzen die Regel bleibe, so lange dasselbe ohne Ueberanstrengung geschehen kann, aber dass den Schülern fortan erlaubt sei, die Lehne zu benutzen, sobald sie das Bedürfniss dazu fühlen,

und zwar so, dass beide Rückenhälften gleichmässig gestützt sind.

Soll die Lehne wirkliche Erleichterung verschaffen, so muss sie ein wenig schräg nach hinten gerichtet sein.

Barnard wünscht die Lehnen so hoch, dass sie noch über die Schulterblätter der Schüler hinausreichen. Ob genügender Grund zu solcher Höhe vorliegt, ist zu bezweifeln; dass der Rücken bis etwas über die Mitte gestützt werde, scheint mir genügend. Durch die bedeutende Höhe, welche B. verlangt, würde die Beschwerde, dass Rückenlehnen zu viel Raum wegnähmen, mehr Gewicht erhalten, als nöthig ist. Dass sie aber auch von mässiger Höhe in einer wohleingerichteten Schule nicht anzubringen seien, ist leere Ausflucht; denn wenn die Räumlichkeit der Schülerzahl angemessen ist, dann muss Raum sein für Rückenlehnen. Dass dieselben wohl einigermaassen für den Unterricht lästig werden können, z. B. beim Besetzen und Verlassen der Schulbänke, soll nicht geleugnet werden, doch muss man hier, wie in vielen anderen Dingen, ein kleines Ungemach tragen, um ein grosses Uebel zu verhüten, es sei denn, dass die Geldmittel es zulassen, um, wie es in Amerika auf vielen Schulen bereits eingeführt ist, jedem Schüler einen besonderen Sessel mit Lehne zu geben. In diesem Falle würde jede Beschwerde gegen die Rückenlehnen wegfallen.

Schliesslich muss hier noch beigefügt werden, dass auch die Füsse durch Fusslatten zu stützen sind, um das Sitzen so viel als möglich zur Ruhe zu machen. Die sitzende Haltung erhält dadurch eine viel grössere Sicherheit, während überdies der nachtheilige Einfluss auf den Blutumlauf und die Thätigkeit der Nerven in den Beinen aufgehoben wird, der Statt findet, so lange die Beine frei hängen und demnach das Becken mit seinem vollen Gewicht auf den Sitz drückt.

Bücheranzeigen.

Das Rothstein'sche System der Gymnastik in seiner Stellung zur deutschen Turnkunst. Ein Wort zur Verständigung an alle Freunde geordneter Leibesübungen von Herrmann Kaiser. Berlin, Schroeder (H. Kaiser), 1861. Gr. 8. 58 S. 10 Sgr.)

Die Königliche Central-Turnanstalt zu Berlin. Von Hugo Rothstein, Major und Unterrichts-Dirigent. Mit einer Tafel Abbildungen. Berlin, Schroeder (H. Kaiser), 1862. Gr. 8. 60 S. (Mit einer Tafel Abbildungen. (10 Sgr.)

Die vorgestellten beiden Schriften stehen in einem engeren Zusammenhange und in gewisser Wechselbeziehung zu einander, da die Schrift des Herrn Major Rothstein (S. IV) ausdrücklich auf die andere hinweist.

Es ist diese Cameraderie eine natürliche und vielleicht auch nothwendige, da beide Verfasser nach ihrem Verhältnisse von Autor und Verleger wesentliches Interesse an einander haben.

Die Schrift des Herrn Kaiser hat insofern eine historische Bedeutung, als sie die erste ist, welche endlich einmal die Vertheidigung der von Herrn Major R. eingeschlagenen, vielfach angegriffenen und bekanntlich mit grosser Zähigkeit festgehaltenen Richtung auf dem Gebiete der Leibesübungen unternimmt. Als einer Vertheidigungsschrift des Verlagsbuchhändlers für den Autor seiner hauptsächlichsten Verlagsartikel muss der Flugschrift alles Lob gespendet werden. Sie hat ihr Material wohl gesichtet und geordnet und in einer leicht verständlichen Sprache verarbeitet, ihren Gegenstand auch ohne Leidenschaft behandelt und mit Geschick die für ihren Zweck gerade passenden itate zusammengestellt.

Der Verlagsbuchhändler ist somit ein guter Secundant, der scheinbar mit Glück die Hiebe zu pariren sich bemüht, welche sein Autor nicht selbst aufzufangen für gut befindet, „da dieser es schon seit längerer Zeit verschmäht, die fortgesetzten Angriffe und schiefen Urtheile, welche sein System von gewisser Seite her immer wieder erfährt, öffentlich zurückzuweisen.“ (S. 4.)

Es ist möglich, dass der Eindruck der Kaiser'schen Schrift bei Einigen dadurch abgeschwächt wird, dass sie spöttisch sagen: „wess' Brod ich ess', dess' Lied ich sing'.“ Es wird auch Einige geben, welche wohl hinter den Satz S. 5: „Um so mehr möchte eine, wie ich hoffe, unparteiisch gehaltene Besprechung jenes unerquicklichen Streites wohl am Platze zein,“ aus den angedeuteten Gründen ein Fragezeichen setzen. Wir hätten allerdings auch um der Sache willen gewünscht,

wass lieber ein preussischer Schulmann, der der Sache näher getreten ist, die das doch heut zu Tage von so vielen preussischen Schulmännern vorausgesetzt werden muss, mit einer ähnlichen Schrift hervorgetreten wäre. Dass sich aus den Reihen der Schulmänner in dieser Weise noch kein Schildträger für besagte Richtung aufgeworfen hat, ist immerhin ein beachtenswerthes Zeichen. Denn auf die Competenz einer Vertheidigungsschrift kommt es wesentlich mit an. Das Urtheil eines Laien kann zwar oft unbefangener ausfallen und in vielen Dingen den Nagel auf den Kopf treffen, ohne dass es im Ganzen zutreffend ist. Im vorliegenden Falle wird die Competenz um so zweifelhafter, als es sich bei den Angriffen gegen das Ling-Rothstein'sche Turnsystem hauptsächlich um die Gültigkeit und Brauchbarkeit seiner pädagogischen Grundsätze und Massnahmen handelt. Bis jetzt haben wir aber noch kein stichhaltiges und vollgültiges Urtheil eines hervorragenden Pädagogen vernommen, welches sich auf eine eingehende Würdigung des Ling-Rothsteinischen Systems gründet und darauf hin entschieden Partei dafür genommen hätte.

Es sind zwar immer vereinzelte günstige Urtheile über einige unumstösslich richtige Sätze des erwähnten Systems laut geworden*), wie ja Schreiber dieses selbst das Gute daran stets hervorgehoben und anerkannt hat, was auch Herr Kaiser in seiner Broschüre S. 51 u. ff. für seinen Zweck auszubeuten weiss. Allein, wenn man genauer prüft: ob die Rothsteinische Lehre bei der deutschen, oder wenigstens der preussischen Lehrerwelt, die doch hier am meisten in Betracht kommen muss, Anklang, Aufnahme und Nachbeachtung gefunden habe, so wird das Ergebniss nicht im Verhältniss stehen zu den Behauptungen, nach welchen Herr Kaiser so bedeutende praktische Erfolge dieses Systems für das preussische Schul-Turnwesen herleiten will. (S. 24 u. 42.) Der Einfluss und die Verbreitung, den die gedachten Schriften und Ideen trotzdem genommen haben, sind meist künstlich erzeugt und kommen dem grössten Theile nach auf Rechnung der officiellen Geltung, die man ihnen verliehen hat.

Wir müssten Vieles von den Gründen wiederholen, welche wir seither bei verschiedenen Anlässen in den Jahrbüchern des Weiteren dargelegt haben, und die uns bestimmten, die Bedeutung der von Herrn Kaiser befürworteten Turnmethode für die Schulen in Abrede zu stellen. Denn nur das Verhältniss des Ling-Rothstein'schen Systems zur Schule ziehen wir hier in Betracht; die Erfolge auf militärischem Gebiete scheinen wesentlich verschieden und günstig zu sein. Eine abstrakte Bewegungslehre, welche eine willkürlich entworfene und nach rigoristischen Grundsätzen geordnete Reihenfolge von Turnübungen bietet, ohne Wesen und Eigenthümlichkeit der Jugend dabei mitzuberechnen,

*) In den beiden vorstehenden Schriften wird in diesem Sinne mit besonderer Befriedigung namentlich Gymnasial-Oberlehrer Dr. Methner in Lissa citirt.

wird sich schwerlich auf den Uebungsplätzen der deutschen Schulen einbürgern. Und wenn die preussischen Lehrer dennoch von Amtswegen nach den officiellen Schriften des Kaiser'schen Verlags die Sache ordentlich angreifen müssen, so werden sie immer etwas Wesentliches hinzuzuthun haben, was zwar nicht die Grundlage des beregten Systems bildet, wohl aber den wesentlichen Grundzug in der theoretisch-praktischen Ausbildung des deutschen Turnens seit Guthsmuths und Pestalozzi bis auf unsere Tage ausgemacht hat — nämlich die pädagogische Ausgestaltung und Belebung der Sache. Faktisch wird man sich zur Zeit in Preussen also bequemen müssen, wohl oder übel einen schwedischen Turnrock anzuziehen, um darin ganz wacker deutsch zu turnen.

Es muss Herrn Kaiser bemerkt werden, dass das von ihm befürwortete System der Gymnastik von Haus aus eine Demonstration gegen die deutsche Turnkunst gewesen ist; eine Demonstration, die mit einer bewundernswürdigen Consequenz bis ins Einzelnste festgehalten und durchgeführt worden. Alles, was in Bezug auf Sprache, auf äussere Einrichtungen, auf Turngeräthe, auf Sitten und Gewohnheiten u. dergl. an ein Turnen vor 1848 erinnern konnte, ist geflissentlich vermieden, oft ohne alle ratio für „irrationell" erklärt, und wie wir erfahren haben, oft auf sehr unglückliche Weise unter anderer Gestalt wieder hervorgebracht worden.

Wir führen für diese Behauptung nur ein Beispiel von vielen an. Lange schon vor 1848 hatte Spiess die turnerischen Ordnungs- und Gemeinübungen theoretisch im vierten Theile seiner Turnlehre bearbeitet und in der Praxis so vortrefflich ausgestaltet, dass die Entwickelung der nur von ihm ordentlich begründeten Lehre der Freiübungen bis zu den turnerischen Reigen führte, welche so sehr an die gymnopädischen Chöre der Griechen erinnerten. Von dergleichen war in dem von Herrn Kaiser protegirten Systeme nicht die Spur zu finden, und in der That gab ein offenbar schwerfälliger, ungelenker und unlebendiger Betrieb der Leibesübungen eine solche künstlerische, von der Musik belebte und getragene Durchführung gar nicht her. Erst lange nach Spiessens Arbeiten traten endlich in den Schriften des Kaiser'schen Verlags **„takto-gymnastische"** Uebungen auf, und zwar zunächst auf dem Papiere als dürftige Surrogate von rythmisch geordneten Freiübungen, die auch nicht entfernt den Vergleich mit dem aushalten, was die deutsche Turnkunst bereits durch Spiess besass.

So ähnlich verhält es sich noch mit vielen anderen Dingen.

Es ist natürlich, dass das Diejenigen verletzen muss, welche den Hergang der Sache genauer und anders kennen und das Heimische liebgewonnen haben. Jene unmotivirte willkürliche Erhebung der Gymnastik über die Turnkunst, jenes cavalièremente und absichtliche Verkennen bereits vorhandener Leistungen gegenüber dem noch erst zu Leistenden, jene provocirenden Angriffe auf das deutsche Turnwesen

— dies Alles waren Dinge, welche eine Opposition gegen das Auftreten des Herrn R. als mindestens berechtigt erscheinen lassen.

Referent ist durchaus kein Freund von Sturmpetitionen und von turbulenter Agitation in Angelegenheiten des Turnwesens, das vielmehr mit Sorgfalt sehr in der Stille zu pflegen ist; allein die Bewegung gegen die von Herrn Kaiser in Schutz genommene Richtung auf dem Gebiete der Leibesübungen hält er für eine natur- und zeitgemässe, so lange sie in den rechten Schranken fortgeführt wird und für die Sache selbst erspriesslich ist.

Herr Kaiser nimmt die Hauptveranlassung zu seiner oratio pro domo nach S. 7. von dem Umstande her, dass der deutsche Turntag den Satz: „das deutsche Turnen nach Jahn, Eiselen, Spiess ist anzuwenden, das schwedische zu verwerfen," aufgestellt und angenommen habe. Er meint, dieser Satz wäre wohl zulässig gewesen ohne den Nachsatz: „das schwedische zu verwerfen," und gerade dieser Nachsatz bestimme ihn, näher auf die Sache einzugehen. Dass jener Nachsatz gestellt worden, sollte Herrn Kaiser gar nicht Wunder nehmen, wenn er sich den Verlauf vergegenwärtigt, den das Auftreten der schwedischen Gymnastik in Deutschland genommen. Darnach ist jener Nachsatz ein ganz natürlicher Rückschlag, hervorgerufen durch die Aeusserungen des Clienten des Herrn Kaiser. Diesem wäre es unbenommen geblieben, in seinen Schriften die Ling'sche Gymnastik wer weiss wie hoch zu erheben und auf Grund derselben eine vernünftige Begründung der Leibesübungen anzubahnen und durchzuführen — ohne dass er bei jeder Gelegenheit die deutsche Turnkunst zu schmähen, zu verdächtigen und herabzusetzen nöthig gehabt hätte. Dieses Gebahren rächt sich in jenem Verfahren der Petitionen und Erklärungen ganz naturnothwendig von selbst. Man brauchte dann noch gar nicht das „Nationalitätsprinzip herbeizuziehen;" es spricht sich in jener Opposition eine gewisse sittliche Entrüstung aus, gleichviel ob diese den richtigen Ausdruck und die rechte Form dafür gewinnt oder nicht, wie das Herr Kaiser in den Berliner Petitionen bemerken will.

Indem die Kaiser'sche Schrift versucht, die gegen die Rothstein'sche Gymnastik gerichteten Angriffe zurückzuweisen, nimmt sie speciell Bezug auf die bekannten beiden Denkschriften des Berliner Turnrathes und auf die Kölner Petition: „Die schwedische Gymnastik im preussischen Staate." Auf S. 10—47 werden dann diese drei Schriften einer näheren Besprechung unterworfen und die angeblichen Ungenauigkeiten, Widersprüche und falschen Behauptungen derselben hervorgehoben und kritisch beleuchtet. Es wird Sache der Herren Verfasser jener Denkschriften sein, ihre Thesen Herrn Kaiser gegenüber aufrecht zu erhalten und seine Schrift zu beantworten oder nicht. Wir haben keine besondere Veranlassung, auf diesen Streit näher einzugehen, da wir uns über die beregten Punkte schon mehrfach ausgesprochen, auch bereits über die drei Denkschriften ausführlich berichtet haben. Auch Wassmannsdorff mag sich wegen der Bemerkungen über die Kunstsprache

der deutschen Turnkunst (S. 34 und 35) mit Herrn Kaiser selbst engagiren, wenn er dazu Lust verspürt. Im Interesse der Sache heben wir aber noch einige Punkte heraus, die allgemeine Bedeutung haben.

S. 8 sagt Herr Kaiser, dass man künftig nicht mehr sagen solle: „schwedische Gymnastik oder Ling-Rothstein'sche Gymnastik," sondern „Rothstein'sches System der Gymnastik." Damit wäre also das Ding bei seinem wahren Namen genannt, das man vor Jahren unter Ling's Firma in Deutschland zu importiren sich mit so viel Geräusch ins Zeug legte.

Es stimmt Herrn Kaiser's Vorschlag zwar nicht gut zu der „seltenen Pietät," die er auf derselben Seite rühmt und die ihm als Verleger gewisser Schriften doch auch in einem gewissen Grade innewohnen sollte; aber wir nehmen Akt von dieser officiösen Erklärung, wonach also Ling's Name nur eine Etiquette gewesen ist, um damit ein echtes Berliner Fabrikat in Deutschland einzuführen, ähnlich wie mein Dresdner Hutmacher sein eigenes Fabrikat mit der ausländischen Etiquette à Paris einzuführen für gut befindet.

Uebrigens sagt uns Herr Kaiser mit dieser Eröffnung nichts Neues. Wir wussten schon längst, dass wir es in den betreffenden Schriften über Gymnastik von Hugo R. weniger mit den Gedanken Ling's zu thun hatten, als vielmehr mit einem Conglomerat philosophischer Ideen vornehmlich von Hegel, sodann von Vischer, Schiller, Schubert, Winkelmann, Chalybäus, Carus, Herder, Krause, Steffens u. A. Wem die ziemlich undankbare Rolle zufiel, jene Schriften studiren zu müssen, der musste bald inne werden, dass hier Herrn Kaiser's Client seinen eigenen Geist für den Ling's auch da ausgab, wo sich Letzterer wahrscheinlich dafür sehr zu bedanken Ursache hätte. Bekanntlich hat Ling nur sehr wenig Schriftliches hinterlassen, und wenn man seine Lehre kennen lernen will, so ist es gerathener, dieselbe in der Uebersetzung Massmann's (Magdeburg, Heinrichshofen 1841) einzusehen, als in jenen fünf Abschnitten, die für 7 Thaler im Kaiser'schen Verlag zu haben sind. Es ist darnach unzweifelhaft, dass Ling keineswegs verantwortlich gemacht werden kann für Alles, was unter seinem Namen in jenen Schriften geschrieben steht. Es wäre deshalb vielleicht angemessen gewesen, wenn Kaiser's Vorschlag, den Namen Ling's ganz aus dem Spiele zu lassen, schon früher von anderer Seite her Beachtung gefunden hätte. Aus den übersetzten Schriften Ling's und nach sonstigen Nachrichten über denselben, gewinnt man von demselben ein Bild, wonach derselbe ein echt-harmonischer schwedischer Mann, eine volle Persönlichkeit von genialem Instinkte gewesen ist. Referent muss aber gestehen, dass ihm alle diese schönen Vorstellungen zum guten Theil beim Lesen jener unter seinem Namen erschienenen Schriften im Kaiserschen Verlag durch den darin herrschenden dürren Buchgeist und die bis zur Uebertreibung universalistische Wisserei wieder verwischt zu werden Gefahr liefen. Der Client des Herrn Kaiser hätte sich offenbar manchen Conflikt ersparen können, wenn er sich einfach als Reformator

unseres vaterländischen Turnwesens aufgeworfen und immerhin mit Beachtung Ling's an Heimisches anknüpfte, als den Versuch zu wagen, die deutsche Turnkunst mit schwedischer Hülfe aus dem Felde zu schlagen. Der Fehler lag also darin, dass der Schildträger Ling's im übermässigen Eingenommensein für das schwedische, oder nun nach Kaiser für sein eigenes Turnen, ungerecht wurde gegen das deutsche Turnwesen nach seiner historischen Entwickelung; aus der daraus hervorgehenden Taktik sind alle die unerquicklichen Streitigkeiten entsprungen, welche Herr Kaiser mit Recht beklagt.

Uebrigens ist es denn doch auffällig, wie schlecht die ursprünglichen Anhänger Ling's Farbe halten. Unsere Leser wissen, wie Dr. Neumann seiner Zeit unter Ling's Firma auftrat, später dieselbe aber wieder einzog und nun nur Neumann'sche Heilgymnastik predigte. Und nun erfahren wir, allerdings zunächst durch Herrn Kaiser, dessen Schrift aber ausdrücklich S. IV der Rothstein'schen anerkannt wird, dass auch der Vertreter der Ling'schen Gymnastik auf den übrigen Gebieten den Namen Ling's nicht mehr gelten lassen will.

S. 39 und 40 berührt Herr Kaiser einen Punkt, den wir zum Gegenstand einer besonderen Besprechung zu machen gedenken — die angebliche Schädlichkeit der Barrenübungen.

Die hier citirten Gutachten ärztlicher Autoritäten scheinen sich weniger um die Nachtheiligkeit des Barrens selbst zu drehen, als vielmehr um die Verstösse, welche hinsichtlich des rechten Gebrauches dieser Uebungen gemacht werden. Diesen ärztlichen Gutachten stehen übrigens auch andere strikte gegenüber, und überdies hat hier die Erfahrung auch ein Wort mitzusprechen. *)

Herr Kaiser nimmt nun von S. 44 ab Veranlassung, aus den Schriften von Schreber, Richter, Ravenstein und des Unterzeichneten Auszüge zu bringen, welche eine Uebereinstimmung mit den Ansichten Rothstein's darlegen. Allerdings stimmen wir mit Herrn R. vollständig in der Forderung überein, dass eine rationelle Betreibung des Turnens anzustreben ist. Auch uns ist das Turnen durchaus nicht eine Kunst äusserer Leibesfertigkeiten, die mit der Aufgabe der Jongleurs und Seiltänzer zusammenfällt; vielmehr halten auch wir an einem Turnen fest, welches die Verwendung der Leibesbewegungen in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des menschlichen Organismus und der sittlichen Bestimmung des Menschen lehrt. In dem Bestreben aber für die Ausgestaltung einer rationellen Turnkunst als einer schul- und volksmässigen Erziehungssache, können wir unsere Augen nicht verschliessen für jene Entwickelungen, welche mit Bezug auf die Turnkunst im organischen Zusammenhange mit der Gesammtentwickelung deutscher

*) Herr Kaiser hätte übrigens aus dem diesem Gutachten im „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preussen“ vorausgehenden „Berichte der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses“ mehr entnehmen können, als aus solchen einseitigen Gutachten. Wir werden diesen Bericht in der nächsten Nummer bringen. Red.

Erziehung und deutschen Lebens erkannt sein wollen. Diese ganze reiche Entwickelung aber, welche schon seit Gutsmuths und Pestalozzi die Keime einer natur- und vernunftgemässen Turnkunst in sich birgt*), die immer mehr zum Wachsen und Reifen gekommen, — sie sind von Seiten des Vertreters der sogenannten schwedischen Richtung vollständig, und wie es scheint, absichtlich übersehen worden, und daraus mag sich Herr Kaiser auch den Widerwillen mit erklären, der sich hie und da gegen das Rothstein'sche System der Gymnastik bemerklich macht.

Glücklicher Weise steht die Sache so, dass trotz solcher unerquicklicher Debatten der Entwickelungsprozess des Turnens nicht aufgehalten wird, und so eine für das leibliche und geistige Wohl der Menschheit wichtige Angelegenheit ihrer hohen Bestimmung immer näher kommt. Und wenn man künftig in Preussen schwedisch turnt, anderswo vielleicht Jahnisch und an anderen Orten wieder Spiessisch, so wird man doch überall von selbst darauf kommen, die verschiedenen Seiten und Gesichtspunkte des Turnens zur Einheit in Theorie und Praxis zu bringen und die richtigen Beziehungen der Sache zu Leben und Bildung aufzufinden. Wo nur der rechte Sinn und Geist für die Sache lebendig ist, da wird sie auch gedeihen und Herr Kaiser hat Recht, wenn er seine scheinbar in wohlwollender Absicht geschriebene Broschüre mit den Worten schliesst: „Das Gute und Wahre wird sicherlich den endlichen Sieg erringen."

Wenden wir uns nun zu der zweiten Schrift.

Der fleissig gearbeitete Bericht über die „Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin" aus der Feder des Herrn Major Rothstein, des Dirigenten dieser Anstalt, ordnet sein Material nach den Abschnitten: I. Entstehung und Gründung des Instituts; II. Lage, lokale Einrichtung und technische Ausrüstung; III. Organisation; IV. der Unterricht — System und Methode. Darnach giebt die vorliegende Schrift eine sehr eingehende Darlegung sowohl der Verhältnisse, unter denen die Central-Turnanstalt entstand, als auch ihrer Organisation und der Grundsätze, nach denen sie ihre Thätigkeit ordnet.

So wenig man in vielen Dingen mit dem Herrn Verfasser übereinstimmen mag, so sehr müssen ihm doch gewiss Ernst, Eifer und Hingebung für die Sache im vollsten Masse zuerkannt werden. Auch wer den vorstehenden Bericht unbefangen liest, wird dem ausserordentlichen Fleisse und der Ausdauer die Anerkennung nicht versagen können, womit die gedachte Anstalt ins Leben gerufen wurde und ihre Grundsätze durchzuführen bestrebt war.

---

*) Herr Kaiser kommt zu unserer Befriedigung öfters auf unsern Guthsmuths zurück, der lange schon vor Ling und Rothstein die Grundzüge einer rationellen Turnkunst gegeben hat; wir erinnern nur an die 10 Gebote der Leibeszucht in dem: „Kurzen Abriss der deutschen Gymnastik. Frankfurt a. M. 1818. Wilmanns."

Nach den unseren Lesern hinlänglich bekannten Anschauungen des Verfassers beginnt natürlich die Geschichte des von dieser Anstalt gepflegten Turnens erst mit seinem Auftreten selbst, nachdem er lediglich nur in Schweden seine vorbereitenden gymnastischen Studien gemacht hatte. Jede Beziehung auf das frühere Turnwesen, „das aus dem öffentlichen Erziehungswesen beseitigt worden" (S. 15), wurde streng vermieden, weil nun mit dem schwedischen System „alle die physischen und moralischen Nachtheile" des früher befolgten zu umgehen waren.

Die auf S. 1—8 gegebene Beschreibung der Anstalt bringt eine genaue Angabe der Anstaltsräume und der Utensilien, wobei wir zum ersten Male einem **„Eskaladirgerüst"** begegnen, einem einfachen Kletter- und Steiggerüst, dessen Name dem Potsdamer Verein für deutsche Sprache gewiss einigen Schrecken einjagen wird.

Unter Cap. III. „Organisation" nimmt der Verfasser S. 14 auch Bezug auf die Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt, indem er bei Zusammenrechnung der Stundenzahl der Berliner Anstalt sagt: „Vergleicht man mit dieser Stundenzahl (510 Unterrichtsstunden), z. B. die Königliche Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden, so zeigt sich schliesslich, dass unser Preussisches Institut einen um 2 Monate längern Kursus hat als jene Anstalt; denn dieselbe hat zwar nominell einen jährlichen Kursus, aber bei nur 6—8 Stunden per Woche. Rechnet man nun von den 52 Wochen des Jahres 7 Wochen Ferien ob, so beträgt dort die durchschnittliche Stundenzahl nur 315 Stunden, und erweist sich also um 195 Stunden geringer, was auf unser Central-Institut berechnet etwa 8 Wochen ausmacht. Hierbei ist aber noch zu beachten, dass auf unserem Central-Institut die Eleven sich dem Gegenstand des Unterrichts und ihrer gymnastischen Lehrerausbildung ausschliesslich zu widmen haben; die Eleven der Dresdner Anstalt dagegen ihre Ausbildung als Turnlehrer gleichsam nebenher erhalten, da sie während des Lehrkursus der Anstalt in dem sehr überwiegenden Theile der Zeit sich ihren sonstigen Obliegenheiten und Studien als Schullehrer widmen müssen."

Diese Bemerkungen sind richtig, und es dürfte die sächsische Anstalt hinsichtlich der äusseren Ausstattung und der geordneten und gedrungenen Zeitfolge der Lehrkurse der preussischen wohl nachstehen. Nur müssen dabei die bei uns in Sachsen vorliegenden Verhältnisse berücksichtigt werden, wonach die Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden den Lehrern gegenüber eine ganz andere Stellung einnimmt, als die Berliner Central-Turnanstalt. In die letztere Anstalt werden die Lehrer commandirt, während der Besuch der Dresdner Anstalt ein freiwilliger ist. Jedem sächsischen Lehrer wird durch die in der Turnlehrer-Bildungsanstalt eingerichteten Lehrkurse Gelegenheit geboten, sich für das Turnlehreramt vorzubereiten, zu welchem Zwecke regelmässig ein jähriger Kursus zu Michaelis begonnen wird, während namentlich für Lehrer aus der Provinz kürzere Nachhilfekurse zu verschiedenen Zeiten

ausgeschrieben werden, wozu die theilnehmenden Lehrer eine Beihilfe aus der Staatskasse erhalten. Bei jährigen Kursen gehen die Lehrer allerdings fortwährend ihrem Lehrerberufe nach, bei den kürzeren Lehrkursen haben sie sich ausschliesslich mit dem Turnen, täglich 4—5 Stunden, zu beschäftigen. Da die Theilnahme an dem jährigen Kursus völlig freiwillig ist, so ist es auch lediglich Sache der Lehrer selbst, sowohl die anatomisch-physiologischen Vorlesungen, als den theoretisch praktischen Unterricht in der Turnlehranstalt ordentlich zu benutzen. Dass die Lehrer nicht unausgesetzt hintereinander im Turnen und was dazu gehört, unterrichtet werden, hat insofern sein Gutes, als sie dazwischen Zeit gewinnen, durch Selbststudium und Uebung dasjenige weiter zu verfolgen und zu vervollständigen, was in den Lehrstunden durchgenommen wird. Es könnte nun kommen, dass bei dieser mehr freigestellten Benutzung der Anstalt ein unregelmässiger Besuch von Seiten der Lehrer eintritt und so die Unterweisung derselben eine lückenhafte würde. Das ist auch richtig. Allein es knüpft sich nach der sächsischen Einrichtung auch die Turnlehrer-Qualification noch keineswegs an den Besuch der Turnlehrer-Bildungsanstalt. Diese Befähigung zum Turnlehreramte muss durch eine besondere Prüfung dargethan werden, welche alljährlich unter dem Vorsitze eines Ministerialrathes durch den Generalstabsarzt und Professor der Anatomie und den Director der Turnlehrer-Bildungsanstalt abgenommen wird, über deren Einrichtung diese Blätter bereits Näheres mittheilten. Die Zulassung zur Turnlehrerprüfung bedingt von Seiten der bei der Anstalt kursirenden Lehrer den Nachweiss sowohl von der vollständigen Benutzung des Lehrganges in der Anstalt, wie der anatomisch-physiologischen Vorlesungen der medicinischen Akademie. Ein gesetzlich feststehendes Regulativ setzt die Anforderungen fest, welche an einen öffentlichen Turnlehrer gestellt werden, und ebenso die Bedingungen, unter denen Lehrer zur Turnlehrerprüfung zugelassen sind. Nicht alle Lehrer, welche einen jährigen Kursus durchgemacht haben, unterwerfen sich dieser Prüfung. Namentlich diejenigen, welche sich noch nicht sicher fühlen, den Anforderungen zu genügen, wiederholen den Kursus wohl noch einmal ganz oder theilweise, oder kommen erst nach Jahr und Tag zur Prüfung. Kurz, es wird somit der Schwerpunkt mehr auf die bei der Turnlehrerprüfung darzulegenden Kenntnisse und Fertigkeiten gelegt. Es wird zuzugeben sein, dass diese Einrichtung noch mancherlei Mängel hat; allein der eingeschlagene Weg war zunächst der allein mögliche; die Thätigkeit der Anstalt musste sich den bestehenden Verhältnissen accommodiren.

Unter dem Cap. „Der Unterricht. System und Methode.“ wiederholt der Verfasser das Meiste, was er schon in allen seinen Schriften über Charakteristik des Ling'schen Systems gesagt, meist mit denselben Worten. Es gehört überhaupt zur Taktik des Herrn Verfassers, gewisse Stich- und Schlagwörter, welche der deutschen Turnkunst den Todesstoss geben sollen, immer und immer wieder zu bringen,

auch wenn das Unzutreffende derselben schon zehn Mal nachgewiesen wurde.

So wirft er auch hier wieder (S. 16) der deutschen Turnkunst „leere Endlosigkeit“ vor und merkt es dabei nicht, wie sehr universalistisch er selber verfährt und ins Schrankenlose verführt wird. Die ganze Reserve wissenschaftlichen Apparates führt er sofort in das Vordertreffen, das gesammte Aufgebot einer grossen Mobilmachung der Wissenschaften aller Fakultäten soll in das Feld treten, wenn es sich einfach um turnerische Erziehung, in begränztem Gebiete und bescheidener Aufgabe handelt.

So gehört es auch zu den Sonderbarkeiten des Verfassers, eine Unterscheidung von Gymnastik und Turnkunst in der Weise festzuhalten, dass die letztere von ihm stets als rohe, ungebildete und empirische Leibesübung hingestellt wird. Bekanntlich wurde bei uns in Deutschland die Turnkunst als Erziehungsangelegenheit im umfassenden Sinne sehr bald über die Gymnastik gestellt, indem man diese nur als reine Leibesausbildung, jene aber als eine Entwickelung des ganzen Menschen nach seinem geistig leiblichen Organismus und in seiner Beziehung zum Geistes- und Gemüthsleben begründete. Nach dieser Auffassung war die Gymnastik nur ein Moment im Turnen, und wenn dieses in seinen ersten Anfängen mancherlei Mängel und Unvollkommenheiten zeigte, so waren doch überall die Andeutungen und Anfänge gegeben, wonach es auf dem Wege des Fortschrittes zu einer „rationellen“ Gestaltung zu bringen war. Durch zufällige äussere Umstände ist diese Fortentwickelung des Turnens zwar aufgehalten, nichtsdestoweniger aber den Umständen nach angestrebt worden. Dann aber unterscheidet sich eine rationelle Turnkunst in Nichts von einer rationellen Gymnastik, denn beide mussten sich erst aus dem Zustande der Empirie entwickeln.

Wenn Herr Major Rothstein die deutsche Turnkunst deshalb viel niedriger als die Ling'sche Gymnastik stellt, weil erstere an die äussere Erscheinung der freien Leibesthätigkeit anknüpfte, so ist dieser Grund völlig haltlos, weil die Turnkunst mit der Rücksichtnahme auf die äussere Leiblichkeit durchaus nicht Verzicht leistet auf die physiologische und ethische Bedeutung der Leibesübungen. Gerade die Spiess'che Methode hält den Grundgedanken fest, vom Geiste heraus die Leiblichkeit heranzubilden und diese dem Geiste nach allen Seiten hin dienstbar zu machen. Auch wenn bei Spiess zunächst nicht in hochtrabenden Redensarten von dieser tieferen Auffassung die Rede sein sollte, so macht sie sich doch bei allen praktischen Massnahmen geltend, und wir rechnen es eben zu den sonderbaren Grillen des Herrn R., dass er sich berufen wähnt, die Turnkunst erst zur Gymnastik erheben zu müssen.

Auf S. 26 berührt der Verfasser den Grundsatz: non multa sed multum mit Beziehung auf den Turnunterricht und verwirft mit Recht „jedes Vorschubleisten jener Sucht nach amüsirender Abwechselung,“

welche schon vom rein pädagogischen Standpunkte aus „eine wirkliche Versündigung an der Jugend“ wäre.

Es wäre allerdings falsch, wenn der Turnlehrer darauf ausginge, seinen Turnunterricht nur als Mittel der Amüsements zu benutzen, oder die Bewegungsformen nach allen ihren Möglichkeiten zu verfolgen, oder planlos von einer Uebung zur anderen überzuspringen. Es hat vielmehr die richtige Turnmethode der Freiheit Gesetze zu geben und der Willkür Schranken zu setzen, damit das Einfache, das Nützliche und das Schöne beim Betriebe der Turnübungen zur Geltung gebracht werde.

Es ist aber ebenso falsch, wenn man mit Herrn Rothstein wähnen wollte, durch eine rigoristische uud völlig willkürliche Auswahl von Turnübungen jene Beschränkung herzustellen. Indem Herr R. Turnübungen bietet, mit der grundsätzlichen Forderung, dass die Schüler so und nicht anders turnen und sich strengstens einer Modification des gegebenen reglementarischen Schema enthalten sollen, schliesst er den Erfindungs- und Gestaltungstrieb der Uebenden aus und unterbindet damit eine Hauptader frischen Turnlebens. Es ist diese Beschränkung scheinbar sehr vernünftig, aber im hohen Grade unnatürlich. Richtiger ist die Forderung des Geh. Medicinalraths Professor Dr. Ideler, welcher in seinem trefflichen »Handbuche der Diätetik« S. 168 überzeugend nachweist, dass nach dem Geheiss der Natur »der Lust der Knaben und Jünglinge an höchst mannigfachen Bewegungsformen gebührend Rechnung zu tragen sei, weil sich darin ein unverkennbares Naturbedürfniss ausspreche. »Eine zu grosse Vereinfachung und Vernüchterung des Turnens könne sehr leicht in einen steifen Pedantismus umschlagen, welcher hier wie überall im Leben sorgfältig vermieden werden muss, weil er nirgends seinen schlimmen Charakter verleugnet, gross im Kleinen und klein im Grossen zu sein.«

Wo übrigens aus den von Herrn R. gebotenen Turnübungen jene »äusserst erfrischende, potenzirende und bildende Macht« (S. 20), jene »so reiche Mannigfaltigkeit« (S. 24) und jene »so reiche Fülle wohldurchdachter und werthvoller Uebungen« (S. 26) herkommen sollen, hat Referent nicht entdecken können; das Alles liegt eben gar nicht darin, und wenn die Rothstein'sche Theorie einmal einen Funken frischen natürlichen Lebens anfacht, so giesst die Praxis sogleich wieder Wasser darüber. Ueberhaupt ist die pädagogische Seite des Rothstein'schen Systems voller Widersprüche und zeigt nach Theorie und Praxis wohl die meisten Schwächen. In einem Punkte stimmen wir zum Theil mit Herrn R. überein, wo er S. 32 von einem »Anhäufen von Schülermassen auf den Uebungsplätzen« spricht, woraus allerlei »physische und moralische Nachtheile« entspringen. Wir haben uns wiederholt gegen das gleichzeitige Umhertummeln von Hunderten von Turnschülern auf den Turnplätzen ausgesprochen, wenn darin überhaupt das Schulturnen bestehen solle. Wir reden einem Classenturnen das Wort, wobei jeder Einzelne die strenge und harmonische Turnschule erhalten

soll, die er vor allen Dingen nöthig hat, um an sich das Gleichmass einer Ausbildung der körperlichen Kräfte und Anlagen darzustellen. Dann aber lassen wir auch das Kürturnen gelten, wobei sich auch Hunderte auf dem Turnplatze regen und unbedenklich ihre Uebungen nach freier Wahl treiben können, wobei wir als Turnlehrer kein anderes Geschäft übernehmen wollen, als das Nachtheilige, das Unschöne und das sonst pädagogisch Bedenkliche zu verhüten.

Es zeugt keineswegs von einem Verständniss des Jugendlebens, wenn man dieses fröhliche Austummeln beim Kürturnen unter allen Umständen verwerfen wollte. Hier ist es, wo die Turnspiele namentlich am Platze sind, von denen das sogenannte Rothstein'sche System allerdings auch erst neuerdings eine Ahnung bekommen hat.

In Uebereinstimmung befinden wir uns mit Herrn Major R. wieder einmal in Betreff der Ansicht, welche er S. 38 in Betreff der Exercierübungen der Schüler entwickelt.

Aus dem sonstigen Inhalte der Schrift gewinnt man die Ansicht, dass die preussische Central-Turnanstalt namentlich für die Armeebedürfnisse viel splendider und sorgfältiger ausgestattet ist, als für die Bedürfnisse der Schulen. Es ist zwar richtig, dass die Schulturnanstalten der Armee in die Hände arbeiten, und dass also ein gewisser Zusammenhang zwischen Schulturnen und Wehrturnen hergestellt werden muss. Allein bei der Bedeutung und dem Umfange des preussischen Schulwesens ist es ganz besonders wichtig, dass das gesammte Landes-Schulturnwesen seine Spitze in einer eigenen nach pädagogischen Grundsätzen geleiteten und das Bedürfniss aller Schulgattungen gehörig berücksichtigenden und befriedigenden Central-Turnanstalt habe; wo das Schulturnen so von der Militär-Turnanstalt mit ins Schlepptau genommen wird, wie es hier nach den ausgesprochenen Grundsätzen und nach den dargelegten Einrichtungen geschieht, dürfte es immer noch geraume Zeit dauern, ehe es auf einen grünen Zweig kommt. Erfreulicher Weise gehen uns Nachrichten zu, wonach ausser in der Kirschallee zu Berlin auch noch an anderen Orten des preussischen Staats energische Anstrengungen für Gestaltung des Schulturnens gemacht werden; die Thätigkeit des Dr. Euler tritt schon hie und da hervor.

Einer auffälligen Stelle begegnen wir noch unter den »Schlussbemerkungen« (S. 59), wo sich Verfasser gegen sogenannte Turnprüfungen ausspricht und dazu bemerkt: »dass die Bedenken gegen dergleichen Veranstaltungen um so gewichtiger sind, wenn Letztere in der Vorführung gymnastischer oder turnerischer Fertigkeiten bestehen.« Da muss man denn fragen: worin denn solche Turnprüfungen eigentlich bestehen sollen? Soll man den Turnschülern etwa mündlich oder schriftlich Fragen vorlegen, durch deren Beantwortung sie die genaue Bekanntschaft mit der Theorie der rationellen Gymnastik nachweisen? Was wäre das überhaupt für eine Gymnastik, welche ihre Zöglinge nicht dahin brächte, dass

sie durch Darlegung gewisser Fertigkeiten den Grad ihrer gymnastischen Ausbildung nachweisen könnten?

Es ist die Rothstein'sche Schrift zwar eine im Ganzen objectiv gehaltene Beschreibung der preussischen Central-Turnanstalt; sie ist aber diesmal zugleich auch eine Antwort auf die Angriffe verschiedener Flugschriften aus neuerer Zeit. Dieselben werden dann auch gelegentlich abgefertigt, und so prägt sich auch hierin jene vorherrschend kritische Richtung aus, welche überhaupt und von Anfang an das ganze Auftreten des Herrn Major R. charakterisirt. Damit dürfte überhaupt der hauptsächliche Werth der Rothstein'schen Richtung angedeutet sein, womit zugleich auch der Entwickelung des deutschen Turnens ein wesentlicher Dienst erwiesen worden ist, den anzuerkennen wir niemals Anstand genommen haben.

Vollzieht sich der Streit, um den sich diese beiden Schriften von Kaiser und Rothstein drehen, zunächst auch auf preussischem Boden, so hat er doch in mehrfacher Beziehung seine allgemeine Bedeutung, welche zu Nutz und Frommen der Sache hervorzuheben der Zweck dieser Zeilen ist, womit wir unsere Leser auf diese den Stand der Turnsache in Preussen bezeichnenden literarischen Erscheinungen aufmerksam machen. M. Kloss.

Gedenkrede auf Pehr Henrik Ling, den nordischen Gymnasiarchen und Skalden. Aus dem Schwedischen übersetzt und mit Beilagen und Anmerkungen versehen von Hugo Rothstein. Mit dem Portrait Ling's. Berlin, Schroeder, 1861. (6 Sgr.)

Die schon im 3. Bande des »Athenäums für rationelle Gymnastik« 1856 abgedruckte Rede bei der Bestattung Ling's am 9. Mai 1839 erscheint hier nochmals als besondere Broschüre. Wer die Bestrebungen und Schriften Ling's genauer kennt, der wird ihm seine Anerkennung nicht versagen können, die ihm stets die Verdienste zuerkennen muss, welche er sich durch eine wissenschaftliche Begründung der Gymnastik unzweifelhaft erworben hat. Wenn trotzdem Ling's Name in Deutschland nicht den Klang hat, der ihm zukäme, so liegt das mehr an der nicht eben geschickten und zugleich animosen Art, mit der er bei uns eingeführt worden ist. Auch mit dieser Ausgabe der vom Hofprediger Fröst gehaltenen Gedenkrede wird Propaganda für die schwedische Gymnastik gemacht und daran eine Polemik gegen die vom Berliner Turnrath herausgegebene Denkschrift geknüpft. S. 23—29 wird in dieser Absicht dasjenige wiederholt, was schon früher vom Herrn Herausgeber der Gedenkrede in allen seinen Schriften über die vermeintlichen Vorzüge der schwedischen Gymnastik bereits gesagt wurde. Vielleicht ist dem Erscheinen dieses Schriftchens gerade nach dem Berliner Jahnfeste ein demonstrativer Charakter

beizulegen, da einige Aeusserungen des Herrn Herausgebers gegen die gegen seine und Ling's Schriften erhobenen Bedenken gerichtet sind. Doch sind nicht die Hauptpunkte der gegnerischen Schriften berührt, sondern mit einiger sylbenstecherischer Sophisterei nur einige aus dem Zusammenhan gegerissene und dadurch oft ungereimt erscheinende Stellen.

Lieder der Niskyer Turner. Nisky, im Selbstverlage der Unitäts-Anstalten. 1861.

In den Erziehungsanstalten der Brüdergemeinde zu Nisky regt sich nach den uns darüber zugegangenen Nachrichten ein frisches Turnleben. Es ist ganz natürlich, dass mit den festlichen Gelegenheiten die Turner auch den erfreuenden und erfrischenden Gesang verbinden. Die localen Bedürfnisse und Verhältnisse bestimmen denn oft die Auswahl derjenigen Lieder, welche öfters angestimmt und mit besonderer Vorliebe gesungen werden. Was hier zum Lieblingslied geworden, findet dort kaum Anklang, so dass sich das Erscheinen von eigenen Turnliedersammlungen für Städte, Provinzen oder Gemeinden erklären lässt. Auch die vorliegende Sammlung hat ihr besonderes Gepräge, das sich auf die strengere religiöse Richtung in der Brüdergemeinde, sowie auf das eigenthümliche Turnleben in Nisky gründet. Die Liedersammlung ist jedenfalls eine gute und gewählte und bietet ausser den bekannten kernigen Vaterlands- und Volksliedern Mancherlei, was in ähnlichen Sammlungen nicht zu finden ist, z. B. ganz hübsche Beiträge von Th. Bourguin, W. Nitschmann, G. Burkhardt, Th. Geissler und Weissmann, welche neue Weihelieder, Turn-, Schwimm-, Wander- und Eislieder lieferten. Kloss.

F. R. Nitzsche, Heilgymnastische Hausbücher zum Privatgebrauch in verschiedenen Krankheitszuständen für Aerzte und Laien. (Auf 8 Hefte berechnet.)

Erstes Buch: Die Heilung der Unterleibsbeschwerden durch ärztliche Zimmergymnastik. Mit vielen (37 auf 10 Tafeln) erläuternden Abbildungen. Dresden, Klemm, 1861. 8. VI u. 97 S. (Preis 1 Thlr.)

„Du sprichst ein grosses Wort gelassen aus!“

Herr Nitzsche hat sich viel vorgenommen. Er hat sich zwar, wie vorliegende Schrift beweist, möglichst in ärztliche Kenntnisse und Anschauungen hineingearbeitet; aber selbst ich als Arzt würde mir nicht getrauen, dem Laien-Publikum eine Anweisung z. B. zur Heilung der geschlechtlichen Krankheiten auf heilgymnastischem Wege in die Hand zu geben. Bei Menstruations-Anomalien, Schleimflüssen u. a. m. sind die zu Grunde liegenden Gewebs- oder Lage-Veränderungen oft

selbst für den Arzt schwer genug zu erkennen, und ich möchte solche Kranke, auch wo ich die Heilgymnastik für entschieden angezeigt halte, doch nie anders als unter meinen Augen dieselbe gebrauchen lassen. Die Bedenken und Zweifel wachsen mit der Erkenntniss, und ich glaube, Herr Nitzsche wird die Schwierigkeiten seines Unternehmens erst bei den weiteren Studien dafür allmälig ermessen lernen.

Für den Anfang hat er sich ein leichteres Kapitel gewählt. Die chronischen Unterleibskrankheiten sind eines der dankbarsten Felder für die heilgymnastische Behandlung und auch schriftstellerisch mehrfach bearbeitet worden. Namentlich hat Eulenburg, ebenfalls vom Standpunkte der Ling'schen Heilgymnastik aus, bereits 1856 eine Schrift über diesen Gegenstand veröffentlicht, welche Nitzsche mehrfach bebenutzt hat. Ebenso hat Schreber in seiner „ärztlichen Zimmergymnastik" dieses Kapitel in den Kreis seiner Betrachtungen und Rathschläge gezogen. Der grosse Erfolg der Schreber'schen Schrift, welcher so viele Nachahmungen derselben ins Leben gerufen hat, ist vermuthlich auch für die »heilgymnastischen Hausbücher« der erste Anstoss gewesen. Damit soll aber dem Verfasser nicht das Verdienst der Originalität abgesprochen werden. Seine Schrift ist populärer und praktischer, als die Eulenburg'sche, und erschöpft den Gegenstand viel mehr, als es in dem Werke von Schreber geschehen konnte. Die völlig verfehlte Neumann'sche »Hausgymnastik« will ich, selbst des Vergleichs halber, lieber gar nicht mehr erwähnen.

In vorliegender Schrift finden wir zunächst als Einleitung zu dem ganzen Cyklus eine kurze Abhandlung über den physiologischen und therapeutischen Werth der Bewegung überhaupt, eine Belehrung über das von ihm empfohlene heilgymnastische Verfahren, und eine Reihe von Vorschriften für den Betrieb desselben. Sodann folgt eine anatomische und physiologische Betrachtung der Verdauungsorgane, eine kurze Erörterung der Unterleibsbeschwerden, und endlich eine specielle Anweisung zu den behufs deren Heilung vorzunehmenden gymnastischen Uebungen.

Das dazu nicht unbedingt erforderliche, aber doch wünschenswerthe Geräth, welches der Verfasser in der Einleitung beschreibt und auf S. 37 abbildet, ist eine sinnreiche Verbindung der »Klappe«, des »Divans« (des hohen und des niedrigen Polstergestells) und des »Spanngestells.« Später stellt sich heraus, dass auch »Schweberinge« zu einem Theil der verordneten Uebungen erforderlich sind.

Die Uebungen selbst sind in drei Pensa getheilt, jedes aus 12—14 Uebungen bestehend, und einen Monat lang täglich zu üben, worauf es mit dem folgenden vertauscht wird. Die Uebungen sind im Ganzen passend gewählt, verständlich beschrieben und durch Abbildungen erläutert. Wenn ich sage: »passend gewählt,« so meine ich dies in Rücksicht auf die beabsichtigte Wirkung; ihre Ausführbarkeit ist eine andere Frage. Ich halte es nämlich für einen Fehler der vorliegenden Schrift, dass die vorgeschriebenen Uebungen auf die Voraussetzung von

vorhandenen Apparaten und brauchbaren Gehilfen gegründet sind. Für reiche Leute sind wenigstens die Apparate kein Hinderniss; ob sie aber einen Diener von hinreichender Anstelligkeit und Geschicktheit haben oder finden, ist auch für sie eine Sache des Zufalls. Und es soll ein solches Heilmittel doch nicht blos wohlhabenden Leuten zugänglich sein; der arme Beamte oder Schullehrer hat auch seine Unterleibsbeschwerden, die weggeturnt werden sollen. Die Apparate sind allenfalls, wenn auch mit manchen Weitläufigkeiten, zu entbehren, der Gehülfe aber nicht. Das Amt desselben bei duplicirten und besonders bei passiven Uebungen ist ein ziemlich schwieriges, und es gelingt auch dem erfahrenen Heilgymnastiker nicht bei jedem Individuum, ihm die erforderliche manuelle Fertigkeit in erwünschtem Grade beizubringen. Die von Nitzsche betonte Anregung, welche das Erscheinen und die Anwesenheit des Gehülfen für das Vornehmen und die sorgfältige Ausführung der Uebungen ausüben soll, will ich nicht bestreiten; auf der andern Seite aber ist zu bedenken, dass ein Unternehmen, welches auf der täglichen gleichzeitigen Mitwirkung zweier Personen beruht, problematischer ist, als ein solches, welches von einer einzigen Person unabhängig von Ort, Zeit und fremden Personen ausgeführt werden kann.

Das käme Alles nicht in Betracht, wenn die betreffenden Uebungen in der vorgeschriebenen Form unentbehrlich wären, das sind sie aber nicht. Zunächst kann ich nicht zugeben, dass das Tractiren des Bauches in all den verschiedenen Formen und Verbindungen, wie es N. vorschreibt, einen Sinn hat. Eine Unterleibs-Knetung, Streichung, Klatschung und Erschütterung einmal in »hockhalbliegender« Stellung, dann wieder mit Oberschenkelvorführung (wobei übrigens, da ein Bein gestreckt bleibt, eine völlige Erschlaffung der Bauchdecken nicht einmal eintreten kann), im zweiten Kursus wieder eine Magen- und Lenden-Klatschung, später eine Magen- und Lenden-Walkung und concentrische Unterleibsstreichung etc.: kann mir der Verfasser wohl von der Nothwendigkeit dieser verschiedenen Manipulationen Rechenschaft geben und nachweisen, warum eine einfache Unterleibsknetung nicht genügt? Hat er Versuche angestellt, ob nicht mit dem Einfachen auszukommen ist? Oder kann er nachweisen, dass Neumann, der diesem Manipulationswechsel in Deutschland eingeführt hat, sich auf legitim gewonnene Erfahrung gestützt hat? Beruhen solche Vorschriften nicht doch zuletzt auf Nachbeterei, Gewohnheit, vulgo Schlendrian, in welchen wir ja Alle so leicht verfallen? Meine Erfahrung wenigstens spricht dafür, dass zwei Drittel dieser Manipulationen entbehrlich sind und nur als variationes delectantes einen Sinn haben; freilich habe ich das übrig bleibende Drittel stets selbst ausgeführt. Dasselbe gilt von den hier vorgeschriebenen Widerstandsbewegungen, unter denen ich keine gefunden habe, welche nicht durch active Frei- oder Geräthübungen ersetzt werden könnte. Ich gebe zu, dass man durch die duplicirten Uebungen den Zweck oft auf schnellere und einfachere Weise erreicht, wenn der Gehülfe seine Schuldigkeit thut; dass ist aber in der Hauspraxis eben das Unwahr-

scheinliche, und darum gebe ich für solchen Fall den einfachsten und möglichst wenig voraussetzenden Uebungen, wie sie Schreber in seiner Zimmergymnastik angiebt, allemal den Vorzug. (Ueber die Fälle, in welchen ich Widerstandsbewegungen für unentbehrlich halte, habe ich mich in einem populären Aufsatze in Rossmässler's Zeitschrift: »Aus der Heimath,« 1860, Nr. 21, im Allgemeinen ausgesprochen.)

Zum Schluss erlaube ich mir, dem Verfasser für den Fall einer neuen Auflage der Schrift noch einige Veränderungen an Text und Bildern vorzuschlagen.

Fig. 1. Bei Rumpfbeugen vorwärts muss die Bewegung nicht blos im Pfannengelenk, sondern auch in der Wirbelsäule erfolgen, dergestalt, dass der Rücken nicht eine gerade, sondern nach oben convexe Linie beschreibt. Man erleichtert sich diese Bewegung, wenn man Nacken und Schultern möglichst vorfallen lässt.

Fig. 14. Beinkreisen im Streckhang ist im langsamen Tempo für den Ungeübten ziemlich schwierig; rasch ausgeführt aber, als «Wirbeln,« wie ich es nenne, an den Ringen merkwürdig leicht.

Fig. 17. Bei der Sägebewegung müssen die Ellbogen viel mehr zurückgenommen werden, als es die Abbildung angiebt.

Fig. 27. Bei Rumpfkreisen ist der Anfänger allemal vor dem Wenden des Rumpfes nach der Richtung der Seitenbeugung zu warnen.

S. 96, Anm., Z. 3, muss es heissen »das« statt »dies.«

S. 12. Die Aetiologie der Tuberkeln hat sich der Verfasser doch etwas gar zu leicht gemacht.

S. 17, Z. 9 v. o. Was ist ein neu belebter, gestärkter und gekräftigter Morgen?

S. 21 u. 22 kann die Fieber-Theorie getrost gestrichen werden, ohne dass das Buch an Werth verliert.

S. 24. Die Bezeichnung »unwillkürliche« Bewegungen statt »passive« ist eine sehr willkürliche; wir nennen unwillkürliche Bewegungen, die durch Reflex, Synergie oder im Bereich der glatten Muskelfasern erfolgenden.

S. 31. Es ist eine übereilte Behauptung, dass durch Electricität alle willkürlichen Bewegungen hervorgerufen werden können.

S. 39. »Die Heilgymnastik ist bei Fieberzuständen nur insofern in Anwendung zu ziehen, als Ruhe der niedrigste Grad der willkürlichen Bewegung ist«!!!

Ferner hat der Verfasser nirgends gesagt, ob der Bauch bei den Manipulationen zu entblössen ist.

Die Verzettelung der Abbildungen durch den ganzen Text ist höchst unpraktisch; sie sollten entweder, jede vor der dazu gehörigen Beschreibung, im Text abgedruckt oder am Schlusse vereinigt sein.

Endlich möge Verfasser bedenken, dass das Buch doch hauptsächlich für Hypochonder bestimmt ist, welche schon ohnehin verstimmt genug sind und nicht durch Schilderung der zwar möglichen und natür-

lichen, aber doch nicht allemal eintretenden Folgen körperlicher Unthätigkeit noch neue Herzensangst zu bekommen brauchen; ein tröstender Zusatz an passender Stelle wäre daher erwünscht. Schildbach.

Die Turnvereine Thüringens. Statistische Uebersicht. Im Auftrage herausgegeben vom Turnvereine zu Gotha. Zu beziehen durch den Turnverein (F. Essiger, II. Kassenwart) in Gotha, à 2½ Sgr., in grösseren Partien à 1½ Sgr. Gotha, gedruckt bei Emil Kremer, 1861. 10 S. gr. 4.

Eine sorgfältige und verdienstliche Arbeit des für die Turnsache so thätigen G. Hirth zu Gotha, welche nach den verschiedensten Richtungen hin statistische Nachweise über die Turnvereine Thüringens giebt. Veranlasst wurde dieselbe durch einen Beschluss des am 8. Juli 1861 zu Gotha abgehaltenen Turntags. Wir ersehen daraus, dass am 25. September 1861 Thüringen 107 Vereine in 95 Orten mit 9938 Mitgliedern zählte und zwar 7298 active Turner (5660 eigentliche Vereinsmitglieder und 1638 Zöglinge) und 2640 passive Mitglieder (2370 zahlende Turnfreunde und 270 Ehrenmitglieder). Die durchschnittliche Mitgliederzahl eines jeden Vereins = 95. Ueber die Ständevertretung in den Turnvereinen spricht sich der Bericht folgendermassen aus: »Wahrhaft volksthümlich ist ein Verein nur dann, wenn alle Klassen des Volkes in ihm vertreten sind und die sonst im bürgerlichen Leben schroff auftretenden Gegensätze in der Verfolgung eines gemeinsamen, edlen Zieles sich lösen. In diesem Sinne müssen wir bestrebt sein, unser Vereinsleben weiter auszubauen. Dass es dieses Ausbaues bedarf, steht ausser allem Zweifel, und wir können um so freudiger und vertrauensvoller ans Werk gehen, da wohl nichts so geeignet ist, die Massen zusammenzuführen, Nichts so dankbar durch seine segensreichen Folgen, als gerade das Turnen. Es ist nicht genug, dass wir möglichst viele Vereine gegründet und Mitglieder gewonnen haben; erst wenn wir die Turnsache zum Gemeingute einer ganzen Bevölkerung und aller Stände in ihr gemacht haben, haben wir etwas ganz Volksthümliches geschaffen. Deshalb vor allen Dingen: Gleichmässige Vertretung aller bürgerlichen Berufsarten in den Turnvereinen! Zur Zeit sind, wie leider anderwärts auch, im Allgemeinen die »Kopfwerker« in den thüringischen Vereinen noch zu wenig vertreten; wo dieselben sich vornehm zurückziehen und etwa, wo sie turnen, beklagenswerthe Spaltungen in das Turnwesen selbst kleiner Orte bringen, da zeigen sie wenig Verständniss des Wesens der Turnlehre. Erfreulich ist es, dass das Winterturnen fast nirgends gänzlich unterbleibt, obwohl zur Zeit nur wenige thüringische Turnvereine eigene Turnhallen haben; interessant ist es zu lesen, wie sich die übrigen den Winter hindurch behelfen. Im Allgemeinen giebt die statistische Uebersicht ein recht erfreuliches Bild des Turnwesens in Thüringen. Friedrich.

Nachrichten und Vermischtes.

Das Schulturnen in Meerane. Gute und zweckmässige Räume gehören zu den ersten Bedingungen, unter denen ein geordnetes Turnen besteht und erhalten werden kann. Waren nun auch schon in früheren Jahren hier Turnplätze zu finden, auf denen im Sommer von Jung und Alt das Turnen betrieben wurde, so konnte sich doch keine dieser Anstalten längere Zeit erhalten; denn der Mangel geeigneter Lokale für ein Turnen bei üblem Wetter und im Winter brachte ein immer wiederholtes Anfangen und Enden hervor, führte zu keinem Ziele und musste einem geordneten Turnbetriebe nur hinderlich sein. Um diesem Uebel abzuhelfen, trat im Frühjahre 1859 ein Turnverein in's Leben, der nach Art eines Vorschuss- oder Actienvereins begründet, in der Mitte der Stadt und in der Nähe der Schulen ein Grundstück ankaufte und zu einem Turnplatze einrichtete. Am 1. Juni dieses Sommers wurde der Unterricht eröffnet und die Theilnahme am Turnen selbst war dem Anfang angemessen ziemlich bedeutend, denn 75 Erwachsene, 160 Knaben und 70 Mädchen waren für eine Stadt von 12,000 Einwohnern, in der das Turnen mehrere Jahre geruht hatte, eine ganz erfreuliche Hoffnung.

Zugleich in dieser Zeit wurde auch der Bau einer Turnhalle, als Schutz bei üblem Wetter und Turnplatz für den Winter, in Angriff genommen. Hier gab es nun manche Schwierigkeiten zu überwinden, denn die geschäftslose Zeit dieses Sommers brachte die Geldvorschüsse nur zu oft ausser Ordnung und dadurch den leitenden Turnrath in unangenehme Verlegenheiten. Doch hier haben sich mehrere Bürger in sehr achtungswerther Weise um die Sache Verdienste erworben, und vor Allen haben wir es den Herren Albrecht, Bornemann, Straff, Gerdes und Ostwald zu verdanken, dass das einmal in Gang gebrachte Unternehmen nicht wieder sank, sondern durch die Fürsorge und Geldvorschüsse dieser Männer durchgeführt wurde.

Diese zu Michaelis 1859 der Benutzung übergebene Turnhalle ist einstöckig, hat 31 Ellen Fronte mit einem zweistöckigen Wohnungsvorbau, die Tiefe beträgt 25 Ellen und die Höhe bis zum Dachstuhl 9 Ellen. Die Wände sind Holzfach mit Backsteinen ausgesetzt, während das Dach mit Pappe gedeckt ist. Der Boden bestand bis vor Kurzem aus Lehmgrund, jetzt ist jedoch der mittlere Raum mit 350 Quadratellen gedielt, ebenso wurde auch eine Decke, die bisher fehlte, der Winterheizung wegen eingezogen. Die Geräthe sind eingegraben, mit Lohe oder Farbspänen unterschüttet und bestehen aus einem Klettergerüst mit Senk- und Schrägstangen, drei Schräg- und einer Wagleiter, zwei Ringschwebeln, fünf Reck, vier Barren, einem Rundlauf, einem Schwingel, Geräthen zum Springen u. dergl. Alle diese Geräthe sind so geordnet, dass fast an jedem ohne Behinderung beim Gebrauch des anderen geturnt werden kann, und doch auch noch genügender Platz für die Freiübungen blieb, zu denen oft gegen 200 erwachsene Turner antreten und dann in 12—15 Riegen an den Geräthen arbeiten.

Was nun die Theilnahme am Unterricht betrifft, so war diese seit Anfang von Seiten der Erwachsenen stets in erfreulicher Zunahme. Im Monat Juli d. J. turnten 350 im Alter vom 14. bis 45. Jahre, welche in drei Klassen nach dem Alter geordnet wöchentlich zwei Abende unterrichtet werden. Anders war es jedoch mit dem Kinderturnen. Hier wollte und konnte keine ständige Ordnung werden, der Besuch blieb unregelmässig und war die zwei Sommer hindurch zu Anfange am zahlreichsten und gegen den Winter hin abnehmend, bis er in den kürzeren Tagen ganz aufhörte. Die Ursachen lagen nahe und gaben mir Gelegenheit, in einem Berichte an den Turnrath die Mängel des privaten Kinderturnens darzulegen und die grossen Vortheile eines geregelten Schulturnens hervorzuheben. Indem nun hier zuvor des erfreulichen Besuchs der Erwachsenen gedacht war, waren weiter die Nachtheile aufgeführt, die ein von der Schule getrenntes Jugendturnen so schwer zur Blüthe gelangen lassen. Als eine der Hauptursachen stellten wir auf, dass der Betrieb dieses Unterrichts ganz von der Schule gesondert dasteht und der Besuch desselben von Seiten der Kinder nur private Angelegenheit der Eltern ist, ja in den meisten Fällen den Kindern selbst ganz ihrer eigenen Willkür überlassen bleibt. Ob nun die Kinder die Stunden regelmässig oder nicht besuchen oder ganz davon wegbleiben, darum kümmert sich weder die Schule noch die Eltern. Dass solche Ursachen nur nachtheilig wirken können, liegt auf der Hand; denn finden die Kinder, dass das Turnen nicht blos zum Vergnügen, sondern auch seines Nutzens wegen betrieben wird, dass ihnen hier nächst körperlicher Ausbildung Ordnungssinn und Gehorsam anerzogen werden soll, und die Unterrichtszeit nicht blos zum freien Austummeln dienen kann, verlieren sie nur zu oft die Lust und besuchen, das Umhertreiben ohne Aufsicht vorziehend, den Unterricht mangelhaft und bleiben in der Regel ganz weg. Wohl werden die Lücken solcher Ausscheidenden monatlich wieder durch neu Eintretende gefüllt, auch giebt es Eltern, welche den Nutzen des Turnens würdigen und ihre Kinder zum fleissigen Stundenbesuch anhalten, ebenso wie sich auch in jeder Klasse ein Stamm von Schülern bildet, welche aus eigenem Antriebe mit Lust und Liebe die Uebungen betreiben, so bleiben doch immer noch diese Lichtseiten zu schwach, um den Unterricht in Gleichmässigkeit zu erhalten und seine Erfolge mehr sichtbar werden zu lassen. Ein Turnen unter solchen Umständen kann der Jugend erzieherisch wenig nützen, die Aufrechthaltung der Zucht und Ordnung bleibt eine Frage und die Achtung vor dem Unterricht selbst kann nie festen Boden gewinnen. Ebenso wenig ist an ein richtiges Fortschreiten des Unterrichts, an eine gehörige Verarbeitung des Lehrstoffes zu denken. Das erzieherische Turnen, welches Spiess mit so sinniger pädagogischer Einsicht schuf, kann hier nur wenig Anwendung finden, da eben der Besuch zu unregelmässig ist und die Theilnahme zu vielem Wechsel unterliegt. Und anders zu turnen, den Umständen nach zu unterrichten, bleibt auch nur misslich, weder Ordnung noch System wird dann im Unterricht aufrecht erhalten, und die so nothwendige als zeitgemässe Erziehungssache bleibt ein Stückwerk, unvollkommen in seiner Anwendung.

Nur einen Weg giebt es hier, den Leibesübungen ihre Würdigung zu verschaffen, dem Turnen als Erziehungstheil eine anerkennende Zukunft zu sichern:

und dieser allein richtige Weg ist die Aufnahme desselben in den Lehrplan der öffentlichen Schulen. Nur unter Aufsicht und Obhut derselben, einen Zweig des Schulunterrichts bildend, kann das Turnen zum geordneten Betrieb kommen und alle die Nachtheile, an denen das private Turnen so empfindlich leidet, werden und müssen dann von selbst wegfallen.

Durch den Turnrath gelangte diese Schrift an die städtischen Behörden und wurde gleichzeitig in dem hiesigen Lokalblatte veröffentlicht, um vorerst die Aufnahme des Turnens in den Schulen anzubahnen. Diese gewichtigen Gründe und wohl vor Allem das gesunde Verständniss unserer Behörden, an deren Spitze für die Schulsachen Hr. Stadtrath Kuntze, ein das Turnen hochachtender Mann steht, ebneten den Boden für die Berathungen, welche durchweg günstig ausfielen. Nur im Collegium der Stadtverordneten wurden Angriffe laut, doch weniger gegen das Turnen selbst, die Herren meinten vielmehr, es gäbe jetzt noch Wichtigeres in unserem Schulwesen zu schaffen, als das Turnen einzuführen. Es fehlt hier nämlich noch an einem grössern Schulgebäude, die beiden vorhandenen, eine Knaben- und eine Mädchenschule sind zu klein, um 31 Schulklassen zu fassen, man hat daher zu Privatlokalen Zuflucht nehmen müssen, und so ist eine Anzahl Schulklassen in der ganzen Stadt zerstreut. Doch sind auch die Aussichten für den Bau eines grossen Schulhauses günstig und nächster Zeit zu erwarten.

Schliesslich erfolgte auch von diesem Collegium die Endbewilligung, wonach der Turnanstalt für 800 turnende Kinder jährlich 400 Thlr. ausgezahlt werden, trotzdem man im Wochenblatte immer noch ernstlich dagegen predigte, indem der weise Schreiber meinte, dass die Eltern und besonders die Mütter bald die Wohlthaten des Turnens einsehen würden, wenn sie einige Stunden Schlafs daran setzen müssten, um die ausser Zusammenhang geturnten Hosen und sonstigen Kleidungsstücke wieder in Stand zu setzen.

Die Schuldirection — als interimistischer Schuldirector fungirt jetzt der um die Einführung des Schulturnens sehr verdiente Herr Bürgerschullehrer Hupfer — entwarf nun für die 800 Kinder den Stundenplan, wobei man in höchst lobenswerther Weise nicht nur die höhere Bürgerschule bedachte, sondern auch in gleicher Weise die niedere Abtheilung, von jeder etwas über 400 Kinder, gleich Knaben und Mädchen, hinzuzog.

Die niedere Abtheilung — hier I. Abtheilung — turnt in drei Knaben- und drei Mädchenklassen vom zehnten Jahre an; die höhere dagegen — II. Abtheilung — in fünf Knaben- und vier Mädchenklassen vom achten Jahre an. Jede Klasse hat wöchentlich zwei Turnstunden, und diese reihen sich, nur mit Ausnahme der Mittwochs- und Sonnabends-Stunden von 11 Uhr an und der Stunden von 5—6 den Schulstunden jeder Klasse an. Sehr zweckmässig ist dieses Anschliessen, und besonders für die I. oder niedere Abtheilung, deren Kinder stets anhaltend in der Stube bei unserer webenden Bevölkerung beschäftigt werden, und an denen man die Folgen dieser Stubenhockerei so ausgeprägt findet, dass man kaum ein Drittel der Knaben und Mädchen gerade und gesund gewachsen heraussuchen kann. Diese Kinder würden und dürften nun ausser ihrer Schulzeit schwerlich vom Spulrad zu trennen sein, um zu turnen, so aber wird ein sehr regelmässiger Stundenbesuch erzielt. Anders

ist es bei der höheren (II.) Abtheilung; diese Kinder haben weniger mit häuslichen Arbeiten zu schaffen, und besuchen ihre Stunden, wie sie auch fallen, eben zo fleissig als mit Lust.

Der Stundenplan für das Sommerhalbjahr, welcher den 8. April d. J. in Kraft trat, war und ist nun in folgender Weise zusammengestellt.

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
9—10 Uhr			2. Cl. A. I. Abth. Mädchen. 86			1. Cl. I. Abth. Mädchen.
10—11 U.	2. Cl. A. I. Abth. Knaben. 70	2. Cl. B. I. Abth. Knaben. 72	2. Cl. B. I. Abth. Mädchen. 83	2. Cl. A. I. Abth. Knaben.	2. Cl B. I. Abth. Knaben.	2. Cl. B. I. Abth. Mädchen.
11—12 U.	1. Classe. I. Abth. Knaben. 70	1. Cl. I. Abth. Mädchen. 70	4. Cl. B. II. Abth. Knaben. 65	1. Cl. I. Abth. Knaben.	2. Cl. A. I. Abth. Mädchen.	4. Cl. II. Abth. Knaben.
	1. Classe. II. Abth. Mädchen. 48		2. Cl. B. II. Abth. Knaben. 53	1. Cl. II. Abth. Mädchen.		2. Cl. B. II. Abth. Knaben.
	2. Classe. II. Abth. Mädchen. 64	3.Cl. A u.B II. Abth. Mädchen. 30 u. 41	3. Classe. II. Abth. Knaben. 60	2. Classe. II. Abth. Mädchen.	3.Cl. A u.B II. Abth. Mädchen.	3. Cl. II. Abth. Knaben.
5—6 Uhr.	1. Classe. II. Abth. Knaben. 49	2. Cl. A. II. Abth. Knaben. 45		1. Classe. II. Abth. Knaben.	2. Cl. A. II. Abth. Knaben.	

NB. Die kleineren Zahlen bezeichnen die Stärke der Classen.

Was nun den Besuch des Unterrichts anbelangt, so ist dieser natürlich ein zwangsweiser und das Versäumniss der Turnstunden wird ebenso als das der Schule bestraft, und nur Kinder, welche an körperlichen Gebrechen leiden, können durch ärztliches Zeugniss davon entbunden werden.

Sämmtliche Lehrer der turnenden Classen sind von der Schuldirection angehalten, den Stundenbesuch ihrer Schule zu überwachen, und fast alle dieser Herren kommen dieser Pflicht in genügender Weise nach. Obgleich im Ganzen genommen gerade von dieser Seite immer noch mehr Interesse für unser jetziges Turnen zu wünschen wäre; man scheint immer noch mit einem grossen Theile des Publikums zu glauben, das Turnen für die Kinderwelt stehe noch auf der früheren unvollkommenen Stufe und sei ihrer Beachtung noch nicht gewachsen.

Nun endlich die Weise des Unterrichts selbst. Dass bei solchem geordneten Schulturnen nur das Spiess'sche System in seiner so umfassenden Weise

maasgebend sein kann, liegt auf der Hand. Keine andere Richtung würde hier nutzbringend werden, und sogar das Riegenturnen der ersten Knabenclassen haben wir bis weiterhin unterlassen, indem durch dasselbe die Aufsicht des Lehrers eine getheilte wird, und dadurch Ordnung und Zucht gar zu oft und leicht beeinträchtigt werden. Jede Classe kommt mit oder einige Minuten nach dem Glockenschlag paarweise in die Turnanstalt gezogen oder hat sich zuvor, wenn die Stunden nicht an die Schule anschliessen, auf dem Platze versammelt. Nach dem Aufzeichnen der fehlenden Schüler werden Frei-, Schritt- und Ordnungsübungen in ihren so vielfachen Wechseln und Verbindungen, für jedes Alter und Geschlecht in geeigneter Weise vorgenommen. Auch der Gesang bekannter und passender Schullieder und Marschweisen wird bei diesen Uebungen oft als bildendes und belebendes Element benützt, und fast jede Classe hat ihre besonderen Lieder, nach deren munterem Takt ihre Bewegungen ausgeführt werden. Die Hälfte der Stundenzeit und oft noch mehr wird mit diesen Uebungen verbracht, sodann beginnt das Turnen an den Geräthen. Da die Classen sehr stark, über 40 und einige sogar 80 Kinder zählen, so werden stets, um die Kinder nicht durch Warten zu langweilen, mehrere Geräthe zu gleicher Zeit benutzt, die auch zu solchem Gebrauche geeignet aufgestellt sind. Es wird vielleicht an zwei Leitern und zwei Ringschwebeln geturnt und zugleich der stets zu zwei oder vier abgezählten Classe jeder Nummer ein Geräth zum Gebrauch überwiesen, und dann nach dem Durchturnen wieder mit dem Geräth gewechselt. So muss die ganze Classe immer aufmerksam sein, gewöhnt sich an Ordnung und das Geräthturnen bietet der Kinderschaar eine gar angenehme Beschäftigung. Das Ende der Stunde bildet gewöhnlich ein Umzug, einige Freiübungen, auch oftmals ein Spiel, wonach sich die Classe wohlgeordnet eine Marschweise singend vom Turnplatze entfernt.

Dies ist in kurzen Umrissen der Betrieb unseres Hand in Hand mit der Schule gehenden Jugendturnens. Und dass wir die rechte Weise getroffen, dass wir durch Innehaltung des Spiess'schen Systems den rechten Weg eingeschlagen haben, zeigt die erfreulich rege und muntere Theilnahme unserer Jugend, der Knaben ebenso wie der Mädchen. Ein neuer Beweis ist dies wiederum, dass diese Lehre am geeignetsten ist, ein geordnetes, bildendes und anregendes Jugendturnen aufrecht zu erhalten, dass bei verständiger und umsichtiger Leitung und Behandlung dieses Lehrstoffs alle die jüngern und ältern Angriffe, die Spiessen's Turnen als höfisch, pedantisch, kleinlich und schulmeisterlich verleumden, zur Lüge werden und jeden Verständigen zu einem mitleidigen Lächeln nöthigen.

Meerane, im September 1861. E. R. Schneider.

Wien, 30. November. Der Turnrath des Wiener Turnvereins hat sein von der Schulsection des Gemeinderathes abverlangtes Gutachten, betreffend die Einführung des Turnunterrichtes an den Volksschulen, bereits abgefasst und in Druck gelegt. Der Turnrath empfiehlt von den beiden bestehenden Turnsystemen, nämlich dem Jahn-Spiess'schen oder dem deutschen Turnen, und dem Ling-Rothstein'schen oder der sogenannten schwedischen Gymnastik, das erstere, welches sich das Ziel steckt, durch methodisch angeordnete

Leibesübungen das Gleichgewicht der menschlichen Bildung wiederherzustellen, gegen die einseitige Verfeinerung anzukämpfen, und namentlich der Jugend ihr lange vorenthaltenes Recht auf Geltendmachung ihrer Leiblichkeit zurückzugeben. Es soll ein reges, jugendlich frisches, aber durch Zucht geregeltes Zusammenleben auf dem Turnplatze herrschen, wo nicht blos der Einzelne für sich Kraft und Gewandtheit, Muth und Selbstvertrauen gewinnt, sondern wo durch das Gemeinsame des mannichfachen Uebens auf Gewöhnung an Unterordnung unter eine höhere Gesammtheit, auf den dabei erwachenden Gemeinsinn eingewirkt werden soll. Die schwedische Gymnastik dagegen nimmt vorzüglich nur auf technische Kunstfertigkeit gewisser Bewegungen Rücksicht. Das Turnen soll einen obligaten Lehrgegenstand bilden und soll der Turnunterricht in den niederen Volksschulen von den Classenlehrern selbst, in den Realschulen von eigenen Turnlehrern ertheilt werden. Da gegenwärtig die Volksschullehrer in der Regel nicht in der Lage sind, Turnunterricht ertheilen zu können, soll derselbe anfangs allgemein von Turnlehrern ertheilt werden. In Zukunft soll aber bei Anstellungen von Lehrern auch die Kenntniss des Turnens gefordert werden. Es ergiebt sich daraus die Nothwendigkeit von Turnlehrer-Bildungsanstalten und Muster-Turnschulen. Die Turnplätze und Turnhallen sollen womöglich im Schulgebäude selbst sich befinden.

Salzburg, 24. November. Der am 30. August v. J. in Salzburg gegründete Turnverein, dessen Satzungen am 19. October von dem Landespräsidium in Salzburg genehmigt wurden, hielt am 7. November seine erste Hauptversammlung, mit welcher er erst thatsächlich ins Leben trat, und deren Hauptaufgabe die Wahl des Turnraths war. Vorhergegangen war eine Vorberathung und Wahlbesprechung, zu der alle Freunde der Turnerei in Salzburg öffentlich eingeladen worden waren. Die Betheiligung an diesen Versammlungen war eine im ganzen sehr mässige, und es hatten sich vorzugsweise nur diejenigen eingefunden, welche die Gründung des Vereins betrieben hatten, und sich bereits als Mitglieder desselben betrachteten. Aus dem Grunde wohl herrschte auch bei den Wahlen in der Hauptversammlung eine erfreuliche Einstimmigkeit, und fast sämmtliche Gewählte gingen mit entschiedener Stimmenmehrheit hervor. Der neue Turnrath scheint seiner Aufgabe vollkommen gewachsen, und es steht zu erwarten, dass er, unterstützt von dem unverkennbaren Eifer der Mitglieder und namentlich des wackern Vereinsturnlehrers, dem Vereine bald dasjenige Ansehen und Gewicht in der Stadt zu verschaffen wissen wird, dessen er zu seinem vollen Gedeihen ohne Zweifel bedarf. Noch herrscht hier gegen ihn (wie übrigens gegen so manches Neue und Ungewohnte) ein gewisses Vorurtheil, und gerade seinem ersten Thun und Treiben wird wohl mit aufmerksamen, aber gerade nicht mit freundlichem Auge gefolgt. Immerhin — die Salzburger Turner werden ihrem hohen Ziel auch ohne den Beifall der Menge mit ungeschwächter Kraft zustreben, und wer einmal den ernsten Eifer und die strenge Ordnung der frischen Schaar in der Turnhalle gesehen, oder von dem fröhlichen, von niederen Regungen fernen Geist der Turnerkneipe sich hat anwehen lassen, wird sich überzeugt haben, dass der junge Verein eine volle Lebensfähigkeit schon in sich selbst trägt, und ihm aus vollem Herzen „gut Heil!“ zurufen.

Frankfurt a. M., 2. Januar. Von Seiten der Turnerschaft Kreuznach's erhielt der Turnlehrer der hiesigen Turngemeinde, Authes, einen ehrenvollen Ruf als Turnlehrer und wird demselben alsbald auch Folge leisten.

— Mädchenturnen. Vor einiger Zeit erregten gewisse Abbildungen gerechtes Erstaunen, welche in der Leipziger „Illustrirten Zeitung" die Thätigkeit eines neugebildeten Mädchen-Turnvereins in B. veranschaulichen sollten. Eine in demselben Blatte (vom 4. Jan. 1862) erscheinende illustrirte Humoreske von Herbert König nimmt davon Veranlassung, ein solches aussergewöhnliches Mädchenturnen (mit Hoch- und Weitsprüngen, mit Kehr- und Wendesprüngen über das Voltigirpferd, mit Turnfahrten, wobei die Mädchen 40—60 Pfund Gepäck in ihrem Ränzel tragen müssen u. dergl. m.) mit Satyre zu behandeln. Auf der Herbert'schen Humoreske sieht man einen mit einiger Portraitähnlichkeit als virago dargestellten Turnwart, der wohlgefällig einer bebrillten und behosten Turnerin zuschaut, die so eben den Wendeaufsitz am Schwingel produzirt.

Wir citiren hierbei die Worte eines unserer früheren Mitarbeiters, des Geheimen-Medicinalrathes Professor Dr. Ideler, welcher als warmer Fürsprecher des Mädchenturnens über den hier berührten Punkt sich also äussert: „Dass die für Knaben und Jünglinge eingerichteten Turnübungen als solche für Weiber gar nicht passen, braucht nicht erst gesagt zu werden, weil sie über das Mass der den letztern verliehenen Kräfte, welche niemals ihre natürliche Bestimmung überschreiten sollen, weit hinausgehen, und weil die der männlichen Organisation nothwendige Derbheit der Nerven und Straffheit der Muskeln den Weibern alle zarteren Attribute ihres Geschlechtes rauben würde. Für letztere muss daher die Gymnastik nach allgemeinen aus ihrem Naturell geschöpften Grundsätzen bearbeitet, und ausserdem müssen auch noch die einzelnen Bewegungsformen in ihrer Wirkung auf den weiblichen Organismus studirt werden, widrigenfalls die grössten Missgriffe sich nicht vermeiden lassen. — Es giebt kaum eine widerwärtigere Erscheinung, als die eines Mannweibes, welches den weiblichen Charakter gänzlich verleugnet, um den männlichen nachzuäffen. Wenn die Gymnastik eine solche Monstrosität hervorbringen müsste, so würde ich gewiss der erste sein, das Verdammungsurtheil über sie bei den Weibern auszusprechen." (Med. Zeit. Nr. 41. 1856.)

Aus Stettin vom 16. Dec. berichtet die Ostsee-Zeitung: „Die neuerbaute Turnhalle des Stettiner Turnvereins wurde gestern feierlich eröffnet. Von zahlreichen Turnvereinen von nah und fern waren Deputationen eingetroffen. Die grosse Halle machte trotz der mächtigen Ausdehnung in ihren so einfachen wie geschmackvollen Formen einen angenehmen Eindruck. Sie bietet Raum für über 4000 Menschen. Die Gesammtkosten des Gebäudes nebst dem Grundstücke belaufen sich auf gegen 23000 Thlr. Unter der Tribüne, welche 18 Fuss hoch über dem Fussboden des Saales ist, kann noch mit Leichtigkeit eine zweite angebracht werden, so dass auf den beiden Tribünen allein sich Raum für über 3000 Zuschauer finden würde."

Berlin, 1. December. Bei der Versammlung der Wahlmänner des 3. Wahlbezirks trat auch der Präsident des letzten Berliner Turnfestes, Herr Dr. Angerstein als Candidat für einen Abgeordnetensitz auf. Nachdem der

Redner der Versammlung seinen Dank ausgesprochen, dass man ihm, der noch keine politische Vergangenheit habe, Gelegenheit gegeben, seine Meinung zu äussern, theilte er einige Notizen über seine Person mit. Er sei Berliner Arzt, habe sich aber auch eingehend mit dem Turnen vom pädagogischen, medizinischen und militairischen Standpunkte beschäftigt. Seit einigen Jahren sei ihm die Leitung des turnerischen Vereinswesens übertragen. — In seiner politischen Meinung stellte sich der Redner auf den Boden der deutschen Fortschrittspartei, und hob hier zunächst als Forderung Gleichstellung aller Staatsbürger vor dem Gesetz, Gleichberechtigung aller Religions-Genossenschaften, obligatorische Civilehe hervor. Demnächst sprach er über die Beseitigung der Regulative, Einführung eines geistig anregenden, das Urtheilsvermögen steigernden Unterrichts und stellte als einen wesentlichen Theil eines solchen die Einrichtung des Turn-Unterrichts hin, der eine Hauptbedingung der Wehrhaftigkeit sei. Er sprach sich ferner für Einführung einer zweijährigen Dienstzeit aus, die besonders bei zweckmässigem Betriebe des Wehrturnens genügen könnte. In der deutschen Frage schliesslich, hielt er alle Mittel, die eine Einigung bewirken könnten, als Militair-Conventionen, Flottenbeschaffung, einer besonderen Betonung für werth, und schloss mit dem Wunsche, dass als erste Bedingung verfassungsmässigen Fortschritts eine Umgestaltung des Herrenhauses eintreten möge.

Berlin, 12. December. Dem Unterrichtsdirigenten der Central-Turnanstalt zu Berlin, Hauptmann Rothstein, ist der Charakter als Major verliehen worden.

Leipzig, 27. November. Bekanntlich soll hier eine neue Turnhalle erbaut werden und ist dazu — wenn wir nicht irren — die Summe von 30,000 Thlr. bewilligt worden. Man sieht daraus, welcher Theilnahme und welcher Förderung das Turnen sich hier erfreut. Diese Förderung ist demselben aber auch schon früher zu Theil geworden; denn bereits im Jahre 1837 wurde der „allgemeinen Bürgerschule“ auf Director Dr. Vogel's Antrag vom Rathe ein sehr geräumiger, mit den nöthigen Turnapparaten versehener Platz überwiesen und der Turnunterricht dem Universitätsfechtmeister Berndt, welchem noch ein gewandter Turner, Herr Heusinger, assistirte, übertragen. Das Verhältniss, nach welchem die Bürgerschule ihren eigenen Turnplatz und ihre eigenen Turnlehrer hatten, war jedenfalls ein pädagogisch gerechtfertigtes, weil bei demselben die besondern Bedürfnisse und Anforderungen der Schule im Interesse ihrer Schüler sich leicht geltend machen konnten. Leider hob sich dieses Verhältniss auf, als im Jahre 1846 der der Schule überwiesen gewesene Turnplatz dem bis dahin schon bedeutend angewachsenen Turnvereine überwiesen und von letzterm bald darauf mit einer Turnhalle versehen wurde. Wenn auch die Schule von jener Zeit an ihre Schüler fortwährend ermahnte, an den Turnübungen des allgemeinen Turnvereins Theil zu nehmen, so hatte sie doch keine Garantie, dass das Turnen mit den nöthigen pädagogischen Forderungen in Einklang gebracht werde. Wir haben hiermit auf einen Mangel in unserm sonst so erfreulichen Turnwesen hingedeutet, der schon längst fühlbar gewesen ist und sich namentlich in neuerer Zeit, seitdem das Turnen nach Anordnung unsrer Schulinspection auf die Lectionspläne der

Realschule und der ersten Klassen unsrer Bürgerschulen gebracht worden ist, immer fühlbarer gemacht hat. Um aber diesem Mangel Abhilfe zu verschaffen, hat sich, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt worden ist, die Schule bereits mit der Bitte an den Rath gewandt, ihr jetzt, wo man nun einmal eine neue Turnhalle bauen will, den ihr früher zugehörigen Turnplatz wieder zurückzugeben, damit sie ihre Schüler unter Aufsicht und Anleitung von Turnlehrern turnen lassen könne, die mit der nöthigen Gewandtheit und Erfahrung im Turnen zugleich einen gewissen Grad pädagogischer Bildung verbinden. Nach unsrer Ansicht würde die Gewährung dieser Bitte den Organismus, den unsre städtischen Behörden zu einer harmonischen Bildung unsrer Jugend aufzurichten beflissen gewesen sind, wesentlich vervollkommnen. — (Dresdn. Journ.)

Chemnitz, 27. November. Das Stadtverordnetencollegium ist auf den Vorschlag des Rathes, für die hiesigen Turnvereine einen Turnplatz mit Turnhalle auf öffentliche Kosten einzurichten, bereitwilligst eingegangen. Es wird daher nunmehr mit Energie in dieser Richtung weiter vorgegangen, was um so nothwendiger ist, als mit der Turnfrage die Reorganisation unsers Feuerlöschwesens im Zusammenhange steht.

Feier in der gymnastisch-orthopädischen Anstalt der Frau L. Plödterll.

Brooklyn, im Juni 1861. Am 1. d. Mts. fand in der gymnastisch-orthopädischen Anstalt der Frau L. Plödterll in Brooklyn, welche im Herbste vergangenen Jahres eröffnet wurde, eine Schlussvorstellung statt, der wir beizuwohnen das Vergnügen hatten. Und es war in der That ein wahres Vergnügen, die grosse Schaar fröhlicher und festlich geschmückter Kinder und junger Damen sich nach dem Klange der Musik in schön geordneten Reihen durch den freundlichen Saal bewegen, oder in kräftigen Turnübungen und heiteren Turnspielen sich tummeln zu sehen. Und noch freudigere Gefühle mussten die Zuschauer erfüllen, wenn sie erwogen, wie viel Segen und Gesundheit durch eine solche wohlgeleitete Anstalt unter der Jugend, namentlich der weiblichen, verbreitet — wie viel Krankheitsanlage beseitigt, wie viel Vorschub dadurch auch der kräftigeren Entwickelung des Geistes geleistet, wie viel Keime des Schönen und Guten dadurch entwickelt werden!

Zwischen den Uebungen folgten wir mit Interesse einem englischen Vortrage des Dr. Bloede, der unlängst die Leitung des ärtzlichen Theiles der Anstalt übernommen hat. Sein Vortrag hatte den Zweck, in gedrängter aber eindringlicher Weise den anwesenden Aeltern und Lehrern die Bedeutung der Gymnastik, für Gesunde sowohl wie für Kranke, klar zu machen. Der Redner wies die auf den tiefsten Naturgesetzen beruhende Bedeutung der Bewegung für alles Lebendige, und so namentlich auch für den menschlichen Körper und Geist nach, rügte die bisherige auffallende Vernachlässigung der körperlichen Erziehung, namentlich in diesem Lande und vorzüglich für die weibliche Jugend, und erklärte, dass Abhülfe dieses Mangels, sofortige und gründliche Reform der physischen Erziehung, ein Hauptbedürfniss unseres Zeitalters im Allgemeinen und dieses Landes insbesondere sei, — wenn wir nicht bei den immer höher steigenden Anforderungen an geistige Ausbildung und den immer wachsenden Bedürfnissen einer luxuriösen Civilisation, welche ohne gehöriges kör-

perliches Gegengewicht zur Verweichlichung und Entsittlichung führen, — mehr und mehr zu einer körperlich geschwächten und entarteten Race herabsinken wollten. Vorzüglich verfehlte zum Schlusse des Vortrags die Mahnung an unsere gegenwärtige nationale Krisis ihre Wirkung auf den Zuhörer nicht. Der Sprecher schloss seinen Vortrag wie folgt:

«Unsere nationalen Angelegenheiten sind in eine Krisis eingetreten, die jahrelangen Krieg mit sich führen und vielleicht auf Jahrzehnte hinaus ihre tief fühlbaren Eindrücke auf die Wohlfahrt unserer Nation zurücklassen wird. In solchen Zeiten brauchen wir nicht blos starke wohlgebildete Männer, sondern auch gesunde Frauen mit kräftigen Nerven. Und solche, erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, werden nicht im Schaukelstuhl, oder im Ballsaal, oder in der Opernloge, noch auf der Schulbank, oder hinter dem Stickrahmen gebildet. Der einzig taugliche Platz, solche Frauen zu ziehen, wie wir sie für die kommenden Zeiten der Prüfung bedürfen, ist das Gymnasium, wo Gesundheit gespendet, Nervenkraft erzeugt, Muskeln gerichtet und gestählt werden. Deshalb, meine Herren und Damen, thue Jeder von Ihnen, was in Ihrer Macht steht, diese grosse Bewegung für Reform und Förderung der physischen Erziehung zu begünstigen, und seien sie versichert, dass, indem Sie die Turnanstalt mit Ihren Frauen, Töchtern und Schwestern füllen, Sie nicht nur deren eigene persönliche Wohlfahrt fördern, sondern auch diesem unserem geliebten Vaterlande einen unberechnenbaren Dienst leisten; unserem Vaterlande, welches jetzt zum zweiten Male für seine Unabhängigkeit zu kämpfen hat, und aus seiner jetzigen Krisis nur heil und gesund hervorgehen kann, durch das einmüthige Zusammenwirken der starken Armee seiner patriotischen Männer und der kräftigen Herzen und Nerven seiner edlen Frauen!»

Wir wünschen der jungen Anstalt, die auch als Heilanstalt — namentlich für Rückenverkrümmungen, Hysterie, Verdauungs- und Nervenschwäche, und andere chronische Krankheiten vorzüglich des weiblichen Geschlechts, schon mehrfache treffliche Erfolge nachweisen kann, von Herzen das beste Weitergedeihen.

Gera, 5. Jan. 1862 (Brieflich). «Seit dem Berliner Feste haben Sie eigentlich kein Lebenszeichen von mir erhalten, obgleich es gewissermassen Schuldigkeit ist, Ihnen vom Stand und Fortgang der hiesigen Turnsache, die Sie mit emporgehoben haben und welcher Sie freundliche Beachtung gewiss fernerhin schenken werden, dann und wann Nachricht zu geben. Der Grund, warum ich dieser Rücksicht nicht nachgekommen bin, ist der, dass ich Werdendes hier sich Durchkämpfendes als Thatsachen dastehen haben wollte, als Thatsachen, welche die feste Begründung und dauernde Sicherung des Turnens als allgemeines Erziehungs- und Bildungsmittel der Gegenwart für die schöne Zukunft verbürgen. Gott Lob! jene Thatsachen, wie diese Bürgschaft, sind hier gekommen und versprechen Glück und Gedeihen im neuen Jahr und hoffentlich auf längste Zeit hinaus.

Am 15. Decbr. v. J. Abends 6—8 Uhr übergab eine einfache Eröffnungsfeierlichkeit die bei seltener Wettergunst des Spätjahres glücklich vollendete Turnhalle dem Betriebe. Alle Ober- und Unterbehörden der Residenz, alle Stände und Altersklassen — mit Ausnahme der Frauen und Kinder — waren

durch freudig überraschte Theilnehmer vertreten, die sich friedlich zu einem zahlreichen erwartungsvollen Publikum mischten. 18 entsprechend vertheilte Gasflammen erleuchteten glänzend den weiten Raum der massiven Halle, welche von 2 grossen Oefen wohlthuend erwärmt wurde. Guirlanden, Tannen, Fahnen, Jahnbilder, Wappenschilder bildeten eine wirklich sinnige Decoration. Chorgesang des Turngesangvereines eröffnete die Feierlichkeit; Dr. Wittig, der Vorsitzende des Turnraths, sprach schöne Worte über die Bedeutung der erbauten Halle, Worte des Dankes für alle Mithülfe, Worte zuversichtlicher Hoffnung für des Turnens Zukunft; in sein dreifaches Hoch, das auch dem Vaterlande galt, stimmte Alles begeistert ein. Nach neuem Gesang sprach ich einen »Ruf zum Turnen« und dieses begann mit Massen-Freiübungen unter Musikbegleitung, wobei der gute Wille mehr als Werth oder gar Schönheit der Leistung hervortrat, wie immer, wo Durchübung, stetige, geregelte Theilnahme fehlen. — Berlin gab ja auch derartige Proben! Doch besser wird es, muss es werden, wo wie hier freie Bahn, nicht äussere Hindernisse sich bieten. — Der Theil der Geräthübungen war der längere und gelungenere. — — Wenn ich oben von Eröffnung der hiesigen Halle sprach, so muss ich noch hinzufügen, dass eine solenne Einweihung derselben bei Gelegenheit des um die nächste Pfingstzeit fallenden Thüringer Turnfestes statthaben soll. — Als zweiten errungenen Vortheil hätte ich Ihnen nun noch zu melden, dass die obligatorische Theilnahme des Gymnasiums und Progymnasiums von gestern an für immer gesichert ist. Weit hinaus scheint leider noch eben solche Theilnahme der Bürgerschule, wie der Mädchenschulen zu liegen: hier bleibt es bei dem Belieben der Einzelnen. Wohl spricht aus Kindern und Aeltern alle Lust, aber die überfüllten Lectionspläne und manche andere Einrichtung sind vor der Hand nicht zu beseitigende Hemmschuhe. . . . . F. Hesse.

— Ueber die Entwickelung des schweizerischen Turnwesens bringt uns die „Schweizerische Turnzeitung, Nationalorgan für Pflege und Bildung des Leibes, Redaktion: J. Niggeler, Verlag von Meyer und Zeller in Zürich“ Kunde. Es liegen uns bis jetzt 4 Jahrgänge dieser beachtenswerthen Turnzeitung vor, welche monatlich à 1 Bogen 2 Mal erscheint und 4 Frk. kostet. Sie ist meist Nachrichtsblatt, bringt aber auch öfter besondere Artikel über turnerische Gegenstände und Recensionen. In dem Jahrgange 1861 hat uns besonders die Rede des Professor Biedermann gefallen, welche derselbe am Kantonsschulturnfeste in Zürich am 2. October 1861 gehalten hat. Den nichtigen Gründen, mit denen sich auch bei uns in Deutschland häufig die oberen Gymnasialschüler vom Turnen fern halten, tritt Prof. B. hier mit offener Darlegung der eigentlichen Ursachen dieser bedauerlichen Zurückhaltung entschieden entgegen, indem er zugleich die Bedeutung der einzelnen Turnarten für die Gymnasialjugend ihrem ethischen Gehalte nach würdigt. Einige der Nachrichten mögen auch in unser Nachrichtsblatt übergehen, da sie allgemeines Interesse haben:

Aarau. Herr Zürcher hat von der Erziehungsdirection den Auftrag erhalten, die aargauischen Turnplätze und Turnlocale der Bezirksschulen und des Seminars zu inspiciren und, wo diese sich nicht in gehörigem Zustande befinden, der Erziehungsdirektion dann sein Gutachten über deren Erstellung

und Einrichtung, sowie über Organisation des Turnunterrichtes, über Besoldung der Turnlehrer abzugeben. Man sieht, man will die Sache in rechter Weise zur Hand nehmen; wenn nur einmal auch für eine ordentliche Turnanstalt in der Residenzstadt des Kantons gesorgt würde.

Glarus, 21. Decbr. Die Pflege des Turnunterrichts in der Volksschule findet auch hier immer mehr Freunde. Letzter Tage hat auch die evangelische Schulpflege von Glarus beschlossen, den Turnunterricht in künftigem Jahre auch für die Elementarschule einzuführen, zu welchem Behufe ein Turnhaus erbaut werden soll.

Zürich. Die Reorganisation des Schulwesens der Stadt Zürich hat die Ausschreibung mehrerer Lehrerstellen zur Folge gehabt. Von den anzustellenden Lehrern wünscht man, dass sie auch zur Ertheilung des Turnunterrichts befähiget sind. Nebst diesen soll bald noch ein Turnlehrer als Fachmann angestellt werden, dem die Oberleitung des gesammten städtischen Schulturnens übertragen werden soll.

Basel. Der Turnkurs in der eidgenössischen Infanterie-Instruktorenschule hat am 25. Februar begonnen und dauerte bis zum 17. März. An denselben nahmen etwa 40 Instruktoren Theil. Turnlehrer Niggeler, der den Kurs leitet, ist vom eidgen. Militairdepartement beauftragt, eine Militairturnschule auszuarbeiten.

Schaffhausen. Den Bemühungen eines Comité der gemeinnützigen Gesellschaft ist es zu verdanken, dass Erziehungsrath und Stadtrath einen wesentlichen Schritt für die Turnsache gethan haben. Kürzlich wurde Turnlehrer Niggeler aus Zürich zu einer Berathung, bei welcher die beiden Räthe vertreten waren, eingeladen. Der Erfolg dieser Berathung war, dass man zunächst in der Stadt Schaffhausen die Errichtung einer Turnanstalt für Knaben und Mädchen beginnen wird; die nöthigen Lokalitäten sind gefunden und sehr günstig gelegen.

Bern. Ueber den Turnkurs am Seminar zu Müchenbuchsee spricht sich die Berner Schulzeitung folgendermassen aus: „Am 27. April fand hier die Schlussprüfung für den von J. Niggeler geleiteten 14tägigen Turnkurs statt. Derselbe bildete eine der Hauptpartieen des diessjährigen Fortbildungskurs für Lehrer. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man den Chef des eidgenössischen Departements Hrn. Bundesrath Stämpfli und den bernischen Militairdirektor Regierungsrath Karlen. Die Leistungen fielen befriedigend aus und bewiessen, dass die kurze Zeit von den Kurstheilnehmern aufs Beste benutzt worden. Fast sämmtliche Uebungen wurden mit Sicherheit und Präcision ausgeführt. Hr. Niggeler hatte sich bei diesem Kurse auf die „Ordnungs- und Freiübungen“ beschränkt. Am 27. musste der hohe Werth dieser Uebungen für allseitige körperliche Ausbildung, deren absolute Nothwendigkeit heutzutage von keiner Seite mehr ernstlich bestritten wird, sowie die Wünschbarkeit der Einführung derselben in die Volksschule — auch dem Zweifelnden klar werden. Dieser Gedanke wurde namentlich auch von dem anwesenden Präsidenten der Seminarkommission, Hrn. Fürsprech Mathis, in seinem Schlusswort ausgesprochen. Hr. Niggeler kann versichert sein, dass die Lehrer die erhaltenen Anregungen zur Pflege der Körperbildung in ihren Kreisen getreulich

verwerthen werden. Die Kurstheilnehmer kehren mit dem Entschlusse heim, in ihren Gemeinden nach Kräften, wenn auch mit der nöthigen Umsicht und Klugheit für Einführung des Turnens in die Volksschule thätig zu sein, und wir sind versichert, dass der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Zürich. Der Lehrer-Turnkurs vom 7.—12. October war von 56 Lehrern besucht, wovon 3 der Stadt St. Gallen, 1 der Stadt Frauenfeld und 1 dem Seminar Müchenbuchsee angehörten. Die Frei- und Ordnungsübungen des zweiten Theils der Niggeler'schen Turnschule wurden durchgenommen und nebenbei auch der Betrieb von Geräthübungen veranschaulicht.

Aarau. Der unter Leitung des Hrn. Zürcher vom 14.—19. October mit Lehrern an den Bezirksschulen abgehaltene Turnkurs zählte 16 Lehrer und 4 Seminaristen; an demselben nahmen noch Theil: Turnlehrer Reignier von Lausanne, zwei Lehrer aus Baselland und ein Turner aus Basel. Das Resultat dieses Kurses war ein sehr befriedigendes und hat Manchen, der noch nie Gelegenheit gehabt hat, die neue Betriebsweise des Schulturnens anzuschauen, überrascht. Hr. Zürcher hat sich bei dieser Gelegenheit als ein tüchtiger und strebsamer Turnlehrer bewährt.

Gotha, 29. December. Gestern und vorgestern versammelte sich der zur Geschäftsführung und Leitung des Vereins-Turnwesens durch die deutsche Turnerschaft berufene Centralausschuss. Von dem Fünfzehnerausschuss waren zehn anwesend. Zur Erledigung kamen unter andern nachfolgende Fragen: Abhaltung des nächsten deutschen Turnfestes; um beiden Städten Leipzig und Nürnberg gerecht zu werden, wurde beschlossen, das Fest 1863 in Leipzig (zur 50jährigen Feier der Schlacht bei Leipzig) und 1865 in Nürnberg (zur 50jährigen Feier der Schlacht bei Waterloo) abzuhalten. Statistik und Turnkreise: Deutschland wurde in 14 Turnkreise eingetheilt, für welche Bevollmächtigte aus dem Centralausschuss und Mitglieder verschiedener Turnverbände zur Ausfertigung von genauen Statistiken in ihren Turngebieten ernannt wurden. Diese Kreise sind: Oesterreich, Bayern, Schwaben, Oberrhein, Mittelrhein, Niederrhein, Nordwesten Deutschlands, Kurhessen, Thüringen, Sachsen und preussische Provinz Sachsen, Brandenburg, Pommern und Mecklenburg, Schlesien und südlich Posen, Preussen und Posen. Turnen und Politik: Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze und tüchtige Männer zu erziehen, jedwede politische Parteistellung jedoch muss den Turnvereinen als solchen fern bleiben. Die Bildung eines klaren politischen Urtheils ist Sache und Pflicht des einzelnen Mannes. Die Turnzeitung unter der Redaktion von Dr. Goetz in Leipzig wurde als Organ des deutschen Turnvereinswesens erwählt. Aufforderung an die Regierung für Turnlehrerbildungsanstalten und Einführung des Turnens nach deutschem System. Wehrfrage: das Turnen soll Hauptsache bleiben, jedoch wird Wehrturnen mit Waffenübung solchen Vereinen empfohlen, die genügende Lehrkräfte besitzen. (Pf. K.)

Berlin, den 9. Januar. Dem Vernehmen nach finden auf Veranlassung des Cultusministers in den nächsten Tagen vom 13. Januar ab Versammlungen statt, in welchen unter Vorsitz des Geh. Ober-Reg.-Rath Stiehl die Redigirung eines Leitfadens für den Turnunterricht in der Volksschule auf Grund zweier Entwürfe bewirkt werden soll, welche im Auftrage des Herrn Ministers angefertigt worden sind. Zu Mitgliedern dieser Conferenz ist Seminarlehrer Hupfer in Neuzelle, der Civillehrer Dr. Euler, der Gymnasial- und Turnlehrer Kawerau hierselbst und der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Methner aus Lissa bestimmt worden.

München, 15. Jan. Wegen Einführung des Turnunterrichts werden Einleitungen getroffen. Bezüglich dieses Gegenstandes werden manche ziemlich weitgehende Erwartungen nicht erfüllt werden: das Cultus- und Unterrichtsministerium beabsichtigt nicht, eine eigene Anstalt zur Bildung von Turnlehrern und ähnliche tiefgreifende Maassregeln zu treffen; die von den Kammern zur Disposition gestellte geringe Summe erlaubt aber auch dergleichen nicht. Dagegen soll an den Universitäten für die Studirenden der Philologie ein eigener Cursus für Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers eröffnet, diese

Studirenden ferner zum regelmässigen Besuche der Turnplätze angehalten und dadurch fähig gemacht werden, dereinst nach ihrer Anstellung als Lehrer den Turnunterricht an den höheren Schulen zu leiten. Die Errichtung von eigentlichen Turnschulen und Turnplätzen bleibt einstweilen freilich den Vereinen und dem guten Willen der Gemeinden überlassen; doch ist dieser nicht überall ein so geringer wie hier in der Hauptstadt, wo die Commune absolut gar Nichts thut. In der nur wenige Stunden von hier entfernten ebenfalls oberbayrischen Landstadt Freising hat der Magistrat im vorigen Sommer dem Turnvereine ein angemessenes Lokal und zu dessen Einrichtung 5000 fl. zur Verfügung gestellt.

Leipzig. Die Leitung der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt ist nach Dr Schreber's Tode in die Hände des seitherigen Mitdirectors Dr. Schildbach allein übergegangen. Bürgte der Umstand, dass Dr. Schreber bei seiner bekannten Gewissenhaftigkeit und Wissenschaftlichkeit seit Ostern 1859 bereits die Mitleitung der Anstalt Herrn Dr. Schildbach übertragen hatte, dafür, dass der Letztere im Sinne des Dahingeschiedenen fortwirken werde, so wird uns das zur Gewissheit durch einen jetzt erschienenen Prospect, der die Fortführung der Anstalt nach Dr. Schreber's bekannten und bewährten Grundsätzen verheisst. Ostern 1862 wird ausserdem eine Erweiterung der Anstalt beabsichtigt. Friedrich.

Zur Berichtigung. In dem Berichte über die Turnlehrer-Versammlung zu Berlin heisst es im Bd. VII., S. 269 unserer Jahrbücher, dass die Wiederkehr einer Turnlehrer-Versammlung für dieses Jahr in Gera bestimmt worden wäre, „da im nächsten Jahre Turnfest in Gera sein soll." Man beschloss aber sich in Gera wieder zu treffen, weil das der für die allgemeine Lehrerversammlung bestimmte Ort war. — Zu S. 267 desselben Berichtes wird berichtigend bemerkt: „Steinert hat nicht gegen ein besonderes Turnliederbuch für Schüler gesprochen, sondern weil ein Schüler nur ein Schulliederbuch haben soll und man sein Turnen nicht als eine besondere der Schule fremde Lebensgestaltung fassen solle." — In der Recension von Dr. Schildbach ist S. 304 Z. 7 von unten „Kinesitherapie" statt „Kinositherapie" zu lesen.

Briefwechsel. Hrn. **Str.** in **A.** Den Beitrag mit Dank in Empfang genommen; die Stelle in **D.** ist besetzt. Sollte mir etwas Neues vorkommen, so erhalten Sie sofort Mittheilung. Hrn. **H.** in **G.** Die Initiative wegen der nächsten Turnlehrer-Versammlung müsste wohl vom Berliner Turnlehrerverein ergriffen werden, dessen Vorstand ich dieserhalb Ihre Mittheilungen habe zugehen lassen. Hrn. **K.** in **B.** Wegen der kürzeren Zeiträume, in denen nun die Jahrbücher erscheinen, bitte ich immer um recht baldige Zusendung der Nachrichten und Beiträge. Hrn. Dr. **B.** in **B.** Wann würde ich auf den in Aussicht gestellten Beitrag rechnen dürfen. Hrn. Dr. **S.** in **L.** Ich hoffe, dass Sie mit der Ordnung der Angelegenheit einverstanden sein werden; Dr. **F.** sprach sich recht beifällig über den fraglichen Artikel aus. Dr. **L.** in **B.** Der Vorwurf klingt etwas hart und steht nicht im Verhältnisse zu den an betreffender Stelle gemachten Ausstellungen und Aeusserungen. Hrn. **L.** in **B.** Gruss und Zettel erhalten. Hrn. **M.** in **G.** Wenn eine Schrift bald in den Jahrbüchern besprochen werden soll, so mag man ein Exemplar derselben zu diesem Zwecke zeitig einsenden. Hrn. **Schn.** in **Dg.** Wenn es mit dem Besuche keine Eile hat, so wäre es gerathener, die Einrichtung der neuen Dresdner Anstalt abzuwarten, welche nun baldigst erfolgen wird. Ein ordentliches Bild des Schulturnens wird sich immer erst bei entsprechenden Localitäten geben lassen. Doch bleibt es Ihnen ganz überlassen, auch jetzt den beschränkten Betrieb anzusehen. Kurz vor Ostern (etwa vom 1. April ab) und von Mitte Juli ab wird der Unterricht auf einige Wochen unterbrochen sein. Hrn. **Schn.** in **M.** Dank für die Zusendung; in der fraglichen Angelegenheit wird hoffentlich bald nach Ihrem Sinne eine Entscheidung erfolgen. Hrn. **W.** in **M.** Das sind allerdings wenig erfreuliche Nachrichten; hoffentlich nimmt die Sache aber noch einen guten Verlauf. Gruss und Dank. Hrn. **Kl.** in **B.** Bericht erhalten.

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.

Das System der Turnübungen.

Erster Artikel.

1. Der Mensch ist vervollkommnungsfähig. Mit der Anlage zur Vervollkommnung ist ihm zugleich das Streben eingepflanzt, vollkommner zu werden, und er erkennet es als Pflicht, diesem Streben Genüge zu thun.

2. Da es ohne Theile kein Ganzes giebt, so erheischt die Vervollkommnung eines Ganzen nothwendig eine Umbildung der Theile, soweit diese ohne Störung ihrer Uebereinstimmung möglich ist.

3. Jedenfalls wird diese Uebereinstimmung gestört, wenn einzelne Theile gefördert, andere vernachlässigt werden.

4. So wird auch der Mensch, der von Haus aus ein Ganzes ist, nicht vervollkommnet, wenn nicht alle einzelnen Seiten seines Wesens einer, in Bezug auf das Ganze übereinstimmenden Veränderung unterzogen werden.

5. So lange der Mensch hienieden einen Leib hat und zu seinem irdischen Dasein auch ein leibliches Leben bedarf, wird darum auch seine körperliche Seite ihren Antheil an seinen Bemühungen um seine Vervollkommnung beanspruchen.

6. Welchen, muss aus dem Verhältniss, in dem die körperliche Seite zur geistigen steht, geschlossen werden.

7. Nun ist aber der Leib*)

I. des Geistes Unterlage und Träger. Denn fürwahr hat der Mensch einerseits früher ein leibliches Dasein als ein geistiges Leben; und gewisse Verschiedenheiten, wie Abstammung und Geschlecht, sind durch dasselbe unveräusserlich und unabänderlich von Anbeginn gegeben, anderseits wirkt auch das jedesmalige körperliche Befinden, sei es wohl oder übel, auf das Innere bestimmend ein. —

*) Siehe Alb. Baur in Massmann, Altes und Neues vom Turnen. II. 1849. S. 19.

II. des Geistes Werkzeug und Diener. — In Folge seiner Begabung mit Sinnen und Bewegung vermittelt er allen Verkehr des Geistes nach Aussen. —

III. des Geistes Bild und äussere Erscheinung. — Er übernimmt insbesondere die Vermittelung zwischen dem einzelnen Menschen und anderen, mehr oder weniger ähnlich begabten Wesen. —

IV. des Geistes Opfergabe und Opferstätte. — Der Geist soll die Kraft besitzen, um höherer Pflichtgebote willen, der Gesundheit und Wohlgestalt der Glieder wie des Ganzen im Leiden und Sterben selbst zu entsagen. Dies ist ein asketischer Gesichtspunct, der den drei vorhergehenden ihren untergeordneten Werth in Erinnerung bringt. —

8. Diese vier Beziehungen des Leibes sind aber nicht von vornherein klar ausgebildet, vielmehr herrscht anfangs die erste vor und erst das Streben nach Vervollkommnung des Leibes bringt eine nach der anderen zu ihrem Rechte. Da die letzte Beziehung die höchste ist, so läuft also alle Leibessorge zuletzt auf die Bemühungen hinaus, dass der Geist des Leibes völlig mächtig werde.

9. So wahr es auch ist, dass alles, was dem Leibe dient, auch dem Geiste zu Gute kommt und schliesslich dessen Macht über den ersteren, sogar wider seinen Willen, vermehrt, insbesondere also die Ernährung durch Luft, Trank und Speise, die mancherlei Einwirkungen auf die Sinne, welche unaufhörlich von selbst sich machen, und der Schlaf der Erholung, so ist dies Wirken von Aussen nach Innen, welches der Geist ohne Erregung an sich herankommen lässt, allgemein ausgedrückt: die Leibespflege, doch lange nicht Alles. Ja, der Geist erscheint hier in Wahrheit mehr als die abhängige Seite des Wesens, und seine Abhängigkeit wird durch eben diese Pflege möglicher Weise ebensowohl vermehrt, wie vermindert.

10. Sicher steigert der Geist seine Macht über den Leib nicht, wenn er sie nicht gebraucht. Freilich ist mit allem Gebrauch auch ein Verbrauch verbunden. Wenn desshalb einerseits leibliche Leistungen oder Arbeiten sogar zur Vervollkommnung des Geistes gehören, so kann man doch anderseits nicht behaupten, dass der Gebrauch der Leibeskräfte schlechthin es sei, welcher die Entwickelung des Menschen nach der leiblichen Seite hin fördere.

11. Dies gilt noch nicht einmal dann, wenn der Gebrauch lediglich mit der guten Absicht unternommen wird, eine Ausbildung zu erzielen.

12. Da die wirklich nutzbringende Art solches Gebrauchs Uebung genannt wird, so ist es vielmehr nur die Leibesübung, durch welche der Mensch sich in dieser Hinsicht vervollkommnen kann, will und soll.

13. Wenn hier Leibesübung erklärt wird als eine vom Geiste ausgehende Aeusserung leiblicher Thätigkeit, unternommen zu dem Zwecke, die Macht des Geistes über den Leib zu vergrössern, und geeignet diesen Zweck zu erreichen, so ist damit nach drei Seiten hin eine Gränze gezogen.

14. Erstens: Es übt Vieles den Leib, was gar häufig nicht Leibesübung genannt wird, denn das Wort Leibesübung theilt das Schicksal vieler anderer, nicht immer in gleicher Bedeutung genommen zu sein; aber auch nicht jede einzelne sogenannte Leibesübung ist allemal übend.

15. Zweitens: Eine und dieselbe Leibesthätigkeit kann jetzt Leibesübung sein, jetzt wieder nicht. Es kommt ja auf den Zweck an, zu welchem sie unternommen wird. Durch seine Berücksichtigung werden alle mit leiblichen Kraftanwendungen verknüpfte Berufsgeschäfte aus dem Gesichtskreis dieser Betrachtung entfernt; auch die, welche, selbst unproductiv, nur bestimmt sind, Geschicklichkeit zu productiver Arbeit zu gewähren. Wohl nehmen Uebungen der Hand im Schreiben, im Klavierspielen, im Feilen, im Holzhacken den Leib in Anspruch, thun vielleicht auch zu seiner Vervollkommnung gute Dienste, aber eigentliche Leibesübungen in der festgesetzten Bedeutung sind es nicht. Auch die Darstellung der allerunproductivsten (schier brotlosen) Leibeskünste kann als Beruf erfasst und als gewinnbringendes Gewerbe betrieben werden; alsbald fällt sie nicht mehr unter den Begriff der Leibesübung.

16. Drittens: Unwillkürliche und unfreiwillige Bewegungen des Herzens, des Magens, das Zähneklappen, krampfhafte Muskelzuckungen gehören auf keinen Fall zur Leibesübung.

Zur Abwehr.

Vieth, dessen Erklärung des Wortes Leibesübung mit der obigen Vieles gemein hat, fügt zur leiblichen Thätigkeit die leiblichen Bewegungen hinzu. Er thut dies desshalb, um den, ohne eigenes Zuthun bewirkten Bewegungen im System eine Stätte zu bereiten. Solche passive Bewegungen sind es, wenn jemand sich schaukeln, wiegen, fahren oder die Glieder biegen, drücken, reiben lässt. Allein diese Dinge, so nützlich sie unter Umständen sein mögen, können wir, indem wir die Mitwirkung des Geistes für das Zustandekommen einer Leibesübung zur Bedingung machen, gar nicht als Leibesübung ansehen, so wenig wie es eine ist, wenn jemand gewaschen, gekämmt, gesalbt wird oder geschnitten oder verbrannt wird. Wenn das aber nicht einmal Leibesübung ist, wie viel weniger ist es Gymnastik. Befangen in der Vorstellung eines zwischen Leib und Geist bestehenden

Gegensatzes, ist den „Schweden“ sogar das Wort Leibesübungen unangenehm. Sie wissen nicht, dass nur der unmittelbar mit der Seele verbundene Körper Leib genannt wird. Selbst aber verleugnen sie, so sehr sie den Mund vom „Menschen als dem Wesen der Gymnastik“ voll nehmen, in der Gleichstellung passiver und activer Bewegung sofort den Geist.

17. Die Leibesübungen zerfallen zunächst in zwei Gattungen, welche begrifflich auseinander zu halten gar nicht schwer ist.

18. Die erste Gattung begreift die Uebung derjenigen leiblichen Mittel in sich, durch welche die Wirkungen der Aussenwelt zum Geiste gelangen, d. h. die Mittel der äusseren Wahrnehmung oder die Sinne. In ihrer Anlage sind die Organe auf den vollen, bis an die Gränzen der naturgemässen Möglichkeit gehenden Gebrauch berechnet. Erfahrungsmässig lernt das Kind sie durch Uebung gebrauchen, und mit der richtigen Uebung wächst die Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sie innerhalb gewisser Gränzen die äusseren Reize nach Belieben aufnehmen, zugleich wächst aber auch die Aufmerksamkeit; aus dem Zusammentreffen von Reiz und Aufmerksamkeit entspringt die Empfindung, der Geist muss denken.

19. Da der Zusammenhang zwischen den einzelnen Gegenständen des Denkens, d. h. den Wissenschaften und Künsten, und den Sinneswerkzeugen so unmittelbar ist, so werden eben diese verschiedenen Wissenschaften und Künste auch die passenden Uebungen der Sinne festzusetzen haben. In der That haben sie die Sinne recht eigentlich in ihren Dienst genommen und jede einen oft sehr umfänglichen Inbegriff von Regeln für den besonderen Sinnesgebrauch, dessen jede bedarf, aufgestellt. So üben die Naturwissenschaften Auge, Ohr, Nase, Zunge und Hand in ihrer Weise durch Aufgaben der Beobachtung, so die zeichnenden Künste das Auge, die Musik das Ohr. Es kann aber wohl niemand einfallen, ein abgesondertes System der Sinnesübungen zu entwerfen.

Zur Abwehr.

GutsMuths und Vieth haben zwar beide in ihren die Leibesübungen betreffenden Büchern einen Abschnitt, welcher von Sinnesübungen handelt, aber sie erwähnen in demselben nur gewisse, durch äussere Lebensverhältnisse ihren Zeitgenossen aufgedrängte Schwächen einzelner Sinneswerkzeuge, z. B. des Auges, und deuten die Möglichkeit an, sie unmittelbar durch besondere Uebungen, welche eigens dazu ausgedacht und angeordnet werden könnten, erfolgreich zu bekämpfen; keineswegs aber entging ihnen die Eigenthümlichkeit der Sinnesübungen. Ling steht in Wahrheit auf demselben Standpunct. Ihm gehören die Sinnesübungen zwar

ins Gebiet der Gymnastik, aber obgleich die Gymnastik als Kunst des Gymnasten erklärt wird, wunderlich genug nicht so recht zum Wirkungskreis des Gymnasten (Rothsteins Gymn. II., 205. Erste Aufl.). — Spätere unabhängige deutsche Schriftsteller über die Turnkunst erwähnen nicht mehr, was sich fast von selbst versteht, und Rothstein hat's ihnen nachgemacht.

20. Auf gleiche Stufe mit den eigentlichen Sinnesübungen muss auch die Uebung der Mittel gesetzt werden, welche der Geist anwendet, um auf die Sinne anderer zu wirken und dadurch in Beziehung zu ihrem Geiste zu treten. Dahin gehört die Uebung der Sprachwerkzeuge und die leibliche Geberde im weitesten Umfange. Sie ist von dem Anlass, der Beschaffenheit und dem Grade der inneren Erregung so sehr abhängig, dass sie, davon abgelöst, gar keinen Werth und Zweck haben würde. Ohne Gedanken und Wortfolgen keine Sprache, ohne Tonfolge kein Gesang, ohne Gefühl und Leidenschaft keine Mimik, ohne Freude kein Tanz, — man sollte meinen, daran zweifelte niemand.

Zur Abwehr.

Dem schrankenlosen Idealismus Lings war es vorbehalten, dies in Frage zu stellen, indem er einen Theil jener Uebung seinem System einverleibte. Allein mit welcher Willkür! Während die Stimmübungen (Rothstein a. a. O.) mit denen der Sinne leichthin bei Seite geschoben werden, weil ja die Erziehung und das praktische Leben schon hinreichend die Ausbildung der Stimme übernähmen, bilden die übrigen Mittel der Verständigung, über welche der Mensch verfügt, den Grundstock der ästhetischen Gymnastik. Als herschendes Princip derselben wird von Ling die Schönheit bezeichnet, da es doch offenbar die Verständlichkeit oder Deutlichkeit sein müsste. Wer spricht, singt und gesticulirt, will verstanden werden. Dass er zugleich schön rede und thue, ist zwar wünschenswerth, aber doch lange nicht so sehr, als dass er zuerst schön empfinde und denke. Will somit das ganze menschliche Wesen und Leben mit dem Maasstabe der Schönheit gemessen sein, so kann der Begriff der Schönheit nicht noch einmal für eine besondere Classe menschlicher Bestrebungen das Maas sein.

21. Jede durch die Anordnung und den Gebrauch der menschlichen Bewegungswerkzeuge (Nerven — Muskeln und Sehnen — Knochen und Bänder) ermöglichte Gebarung des ganzen Leibes oder einzelner Theile, welche durch die bisher aufgestellten Vorbehalte nicht ausgeschlossen ist, muss als turnerische Uebung angesehen werden.

22. Der Antrieb zu allen einzelnen Turnübungen liegt in den vielgestaltigen Bewegungsbedürfnissen, deren der Geist sich be-

wusst wird, unerschöpflich quillt der Drang sich zu regen und zu rühren. Nicht bloss das Turnen überhaupt, sondern auch jede besondere Form des Turnens wird von Innen heraus geboten und muss als wohlbedachte Figur leiblicher Thätigkeit hinwieder wohlthuend auf das Innere zurückwirken.

23. Sucht man nach Gründen des Urtheils über den Werth einer solchen bestimmten Form, so muss man zuvörderst im Auge behalten, dass der Gebrauch des Leibes und seiner Theile ganz und gar nur durch Versuche und Erfahrungen gelernt wird, dass also auch die Zweckmässigkeit der Formen nur durch Probe und Erlebniss ermittelt werden kann.

24. Die Merkmale, an denen erkannt wird, ob eine einzelne Form im einzelnen Falle angebracht war, sind aber zwei, eine gewisse stille Heiterkeit des Gemüths und eine leichte Ermüdung des angestrengten Körpertheils. Ling sagt mit Recht, dass Freude und Friede der Gewinn der Leibesübungen sind, und GutsMuths nennt sie Arbeit im Gewande der Freude.

25. Die Merkmale, an denen erkannt wird, ob eine Uebung im Allgemeinen zu empfehlen ist, können von diesen Merkmalen der Trefflichkeit im Besonderen nicht verschieden sein. Es verdienen alle diejenigen Uebungen Beachtung, von welchen die Erfahrung aussagt, dass sie, mit Verstand betrieben, in der gedachten Weise erheiternd und beruhigend wirken. Die Turnkunst als der Inbegriff aller trefflichen Leibesübungen, so weit sie hierher gehören, ist ein Ergebniss der Erfahrung.

Zur Abwehr.

Es ist nur Schein oder Anmassung, wenn einige Theoretiker einen höheren (?) Standpunct gewonnen haben; sie haben, wenn sie praktisch werden wollten, jedesmal wieder auf den ebenen Boden herabsteigen müssen. Niemand hat bisher mit solcher Dreistigkeit denselben verlassen, wie Rothstein, indem er die Behauptung wagte, nicht die Erfahrung hätte das Urtheil über eine Uebungsform zu bestimmen, sondern man habe lediglich die Gesetze der Anatomie, Physiologie und Diätetik zu befragen. Als ob diese Gesetze selbst etwas anderes wären, als der einfache Ausdruck gewisser Erfahrungen, und als ob die eine Erfahrung an sich nicht so gut wäre, wie die andere. Die Summe von Erfahrungen, welche die genannten Wissenschaften nach ihrer Art bereits angesammelt haben, wird zu der anderen Summe, welche die Turnerei ebenfalls in ihrer Art gemacht hat, herangezogen werden können, um diese zu läutern und sich selbst an ihr zu berichtigen und zu vervollständigen, aber diese andere Summe ersetzen, das kann sie nicht. In der Behauptung der Obermacht der einen Art der Erfahrungen über die andere liegt

hier eine grosse Gefahr. Und Rothstein wenigstens hat sie nicht vermieden. Wenn er z. B. erinnert, dass Uebungen mit Handgewichten schädlich sind, sobald letztere Hantelform haben, aber als Keulenübungen erspriesslich, so sieht man klar, wohin seine Verachtung der Erfahrung führt, nämlich zur Willkür und — zum Unsinn.

Auch von anderer Seite hat man die Bedeutung der Erfahrung für die Turnkunst zuweilen unterschätzt. Als Spiess in der anatomischen Anlage des Körpers die Unterscheidungsmerkmale für eine grosse Menge von Uebungsformen nachgewiesen hatte, glaubte man den Gestaltungsgrund der Formen selbst aufgedeckt zu sehen; hier wurden Gesetz oder Regel und Ursache oder Grund der Erscheinungen verwechselt; doch blieb die Erfahrung in ihrem Rechte.

26. Kein Gebiet der menschlichen Erfahrung ist, so lange Menschen geboren werden, abgeschlossen; auch das der Turnkunst nicht. Mit der stets vorhandenen Möglichkeit, neue turnerische Erfahrungen zu machen, ist die Fortentwickelung der Turnkunst selbst gegeben.

27. Sie findet um so gewisser statt, als die Ansammlung der Erfahrungen selbst und ihre Darstellung durch Bild und Wort lange Zeit weder eifrig, noch genau, vor Allem aber nicht vielseitig betrieben ist. Dies hängt durchaus mit den Vorstellungen zusammen, welche sich die Menschen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten von ihrer Bestimmung gemacht haben. Hat doch das Vollkommenheitsideal der Völkerindividuen dem Einzelnen das eine Mal (bei den Indern) die Zerstörung, das andere Mal (bei den Hellenen) die Ausbildung des Leibes sogar zur religiösen Pflicht gemacht.

28. Auch heutzutage hat sich jeder mit seiner Ausbildung in die Umgebung zu finden, muss, wie die Dinge liegen, unter Menschen ein Mensch, unter Bürgern ein Bürger werden und ist und bleibt ein Kind seiner Zeit. Der Spiegel, der ihm vorgehalten wird, zeigt ihm nicht blos die eigenen Züge, sondern zugleich irgend ein Musterbild, dem jene sich anschmiegen sollen. Und anders kann es nicht sein.

29. Könnte man alle diese Bilder, wie sie in einer bestimmten Gemeinschaft gleichzeitig entworfen werden, festhalten und vergleichen, so liesse sich genau angeben, welches Ideal der Menschenbildung jene Gemeinschaft hat, also auch, welche Art der Turnübungen ihr genehm, oder vielleicht erst genehm zu machen, wären. Weil es unausführbar ist, schwankt dieses Ideal in der Gegenwart wie in der Geschichte.

30. Wie hat sich nun die Turnkunst dagegen zu verhalten? Darauf lässt sich nur zweierlei antworten. Erstens: Sie darf

nicht ausschliessend nur die Erfahrungen bestimmter Zeiten und Gegenden ansammeln und ordnen, hat vielmehr nach einem solchen Reichthum an Formen der Uebung zu streben, dass sie möglichst Vielen gerecht werden kann. Zweitens: Sie wird anbietend, nicht gebietend oder gar gebieterisch herankommen; einem tüchtigen Kaufmanne gleich, der nur gute Waare auf Lager hat, aber den Kunden nicht verkauft, was er will, sondern was diese bedürfen und verlangen, setzt sie ihre Ehre darein zu dienen.

31. Also dient sie dem allgemein menschlichen Interesse in der Person des einzelnen Menschen; werthvoller erscheint ihr der Dienst, wenn sie ihn ganzen Geschlechtern und Völkern zu gewähren vermag, indem sie sich ihren Bedürfnissen, ihren Gewohnheiten, ihrem gesellschaftlichen Leben, ihren Idealen anschmiegt. Im Bewusstsein der Ehre solches Dienstes nennt sie sich bei uns nicht Turnkunst nackt und einfach, sondern die deutsche Turnkunst. O, dass sie im Vaterlande sich darum muss schelten lassen!

32. Eine Aufsammlung turnerischen Uebungsstoffes zu solchem Behuf erheischt nothwendig irgend eine Ordnung desselben. Sobald letzterer ein Grundsatz der Zusammenstellung untergelegt wird, nennt man die Zusammenstellung ein System.

33. Alle Systematiker würden darin einig sein, dass die Turnübungen nur nach der grösseren oder geringeren Uebereinstimmung ihrer wesentlichen Merkmale, d. h. nach dem Grundsatze der Aehnlichkeit zu ordnen sind, wenn nicht die Ansprüche der Anwendung häufig von denen der reinen Theorie abwichen, und Methode und System verwechselt würden.

34. Wirkliche Verschiedenheit der Ansichten besteht dagegen darüber, welches Merkmal einer Turnübung das wichtigste ist, ist aber auch zulässig. Damit wird freilich nicht eingeräumt, dass alle denkbaren Systeme gleich übersichtlich und brauchbar sind.

35. Da kein Mensch sich beziehungslos ausserhalb der Dinge hinstellen kann, sondern, wo nicht völlig, so doch wenigstens mit seinem leiblichen Dasein alle Zeit an das Irdische gebunden ist, so ist es natürlich, dass er dieses Verhältniss zu den irdischen Dingen, welche im Raum ihn umringen, auch bei der Ordnung seiner Turnübungen würdigt. Wäre die Aussenwelt ein Gleichgültiges oder Zufälliges, welches etwa fehlen oder anders sein könnte, ohne dass deshalb des Menschen Gestaltung und Entwickelung eine andere würde, so hätte man ausschliesslich seine eigenen Anlagen zu prüfen und könnte die Turnkunst gleichsam aus ihm heraus aufbauen. Würde er aber wohl noch sein, der er ist, stünde er in einer anderen Natur, trüge ihn eine andere Erde?

36. Diese Stellung des Menschen lässt stets eine doppelte Auffassung zu. Der einen erscheint er nämlich abhängig und

beschränkt von äusseren Gewalten, er würde sich freier bewegen können, hätte er nicht Hindernisse zu überwinden. Der anderen Auffassung erscheinen seine Bewegungen mit der nämlichen Regelmässigkeit, oft von den nämlichen äusseren Gewalten gefördert. Diese gestatten und entlocken ihm ein Verhalten, auf das er aus eigenem Vermögen nicht verfallen möchte, und fügen sich ihm sodann in Gehorsam.

37. Desmassen sind die Dinge niemals ausschliesslich als Hemmungen und ebensowenig ausschliesslich als Mittel der Uebung zu betrachten, sondern sind beides zumal. So wie so bedingen sie durch ihr Dasein und ihre Beschaffenheit die verschiedenen Turnarten.

Zur Abwehr.

Man sieht, es ist einseitig, wenn die Dinge nur als Uebungsmittel betrachtet werden, als ob sie nicht auch dem vernünftigsten Willen oftmals Grenzen setzten, und als ob man sie alle erfinden würde, wenn sie nicht schon da wären, bis auf das Wasser zum Schwimmen. In dieser Auffassung liegt die Schwäche der von Spiess gewählten und mit grosser Consequenz durchgeführten Anordnung der Mehrzahl unserer Turnübungen. Will man nur, um seine Worte zu gebrauchen (Turnlehre III, S. 5), das Wesen derselben in Hinsicht auf die Wirkungen der dabei hervortretenden Thätigkeiten vom turnenden Leibe aus betrachten, so trifft man dies Wesen nur halb und erhält ein analytisches Register statt der angestrebten natur- und kunstgemässen Zusammenstellung.

Mehr als einseitig ist die entgegengesetzte Auffassung, welche in dem ganzen Leben des Mensehen bloss einen endlosen Streit gegen innerliche und äusserliche Widerwärtigkeiten erblickt. Sie ist von Ling in die Gymnastik eingeführt und wird von Rothstein mit verzweifelter Hartnäckigkeit festgehalten. Nach Rothstein wird der Mensch (Siehe Rothstein, die K. Centralturnanstalt zu Berlin. 1862. S. 20.) durch die pädagogische Gymnastik in den Stand gesetzt, seinen eigenen Körper und dessen Glieder unter die Herschaft des eigenen vernünftigen Willens zu bringen, auch die auf seine Leiblichkeit feindlich oder doch nachtheilig einwirkenden und seinem Bewegen und Handeln von aussen sich entgegenstellenden aber selbst willenlosen Naturmächte, Hemmungen und Hindernisse mit Leichtigkeit abzuweisen oder zu überwältigen, und so der Aussenwelt gegenüber die eigene Integrität zu behaupten und frei zu bekunden. — Aber es ist nicht bloss diese selbst willenlose Aussenwelt, welche die Integrität des Menschen bedroht, verletzt oder in der freien Aeusserung und Bethätigung hemmt und hindert; es geschieht dies auch durch Angriffe seitens anderer willensbegabter Wesen, seitens anderer Menschen. Gegen solche Art von Beeinträchtigungen und An-

griffen, die eine wesentlich andere ist, sich nun ebenfalls sicher zu stellen, wehrhaft und kampftüchtig zu machen, dazu soll die Wehrgymnastik führen und darin liegt die ihr eigenthümliche Bestimmung. — So weit Rothstein. Seine Ansicht von dem Verhältniss des Menschen zur Aussenwelt ist, ich wiederhole es, mehr als einseitig. Wenn jemand rund um sich her an jedem willenlosen Dinge ein Aergerniss nimmt, in allen willensbegabten Wesen, zu denen übrigens ausser den Menschen beiläufig auch die Thiere gehören, einen Feind erblickt, der ihm mit Leidenschaft zu Leibe gehen möchte, so ist es freilich kein Wunder, dass er die Ruhe zu klarem, folgerichtigem Denken nicht findet. Dürfte er anders, gerade von seinem Standpunkte aus, die Behauptung wagen, dass die pädagogische Gymnastik ihren Zweck, den siegreichen Kampf wider die Naturmächte schon mit den Freiübungen allein erreichen könnte? Jedoch er wagt sie. Dürfte es ihm entgehen, dass die medicinische, pädagogische und militairische Gymnastik nach der eigenen Begriffsbestimmung im Grunde eins sind, sowohl weil die Krankheit denn doch auch nur der Ausfluss einer Naturmacht ist, als weil alles gymnastische Streben auf Abwehr gegen Angriffe hinausläuft; gleichviel woher sie kommen? Aber es entgeht ihm. So gehen ihm die eigenen Gedanken als Drachensaat auf und machen allezeit sich den Vollbesitz des Armen streitig, dem weder Gesundheit, noch Freude, noch Liebe gegönnt wird. — Und wenn sie schlummern, malt er sich ein Gespenst und Zerrbild der Turnkunst an die Wand, welches nur ihm angehört, und welches wir ruhig ihm lassen können.

38. Eine Reihenfolge, in welcher die verschiedenen Turnarten darzustellen sind, ergiebt sich aus der Bedeutung, welche sie für die Entwickelung des Menschen haben. Wäre es möglich, sich wirklich ihrer in derselben Folge zu bemeistern, so müsste eine beständige Erweiterung des Gebiets der freien und freudigen Beweglichkeit des Menschen zur Anschauung kommen; mehr und mehr sähe man ihn sich von der Erde losreissen. Uebrigens vergessen wir nicht, dass diese ihn gleichwohl sicherer festhält, als die Bänder seiner Gelenke die Glieder halten. Diese können von seinem Körper getrennt werden; wie die Erde aber den ihr entschwebenden Vogel stets wieder zu sich herabzwingt, so sorgt sie auch, dass sie ihn und er sie nicht verliert.

39. Also, er richtet sich auf und steht da, mit dem Blick das Feld ermessend, das ihm zu eigen werden soll, und prüft aufrechten Standes die Tauglichkeit seiner Glieder zu allerhand Gewerk; er wandelt und geht, und wie es ihm im Gefühl wachsender Kraft leichter und froher ums Herz wird, eilt er schneller dahin und läuft und hüpft. Dies ist die Turnart der Freiübungen.

40. Verständige Lehren der Ordnung entnimmt er früh dem Verkehr mit den Genossen, die er für Anstrengung und Vergnügen auf seinem Wege sucht und findet. Denn welcher Turner hat es nicht an sich selbst erfahren, dass das Turnen zur Geselligkeit treibt und bringt?

41. Wo ihn die Stemmkraft der unteren Glieder im Stich lässt, nimmt er die oberen zu Hülfe, die von Natur zum Halten und Greifen bestimmt sind, und erhebt sich stützend und hangend und aus dem Hange sich emporschwingend höher vom Boden, indem er äussere Mittel, anfangs feste, später bewegliche Geräthe, die seinem Fluge folgen, zu Hülfe nimmt.

42. Endlich wird auch die kühlende Fluth die Freundin des Schwimmers.

43. Ist er der eigenen Bewegung Herr geworden, so müssen sich nun auch fremde Gegenstände seinem Willen unterwerfen und auf Geheiss ihren Platz ändern. In den Turnarten des Ziehens, Hebens, Werfens u. s. w. bekundet sich die Ausdehnung seiner Macht, die in Ring- und Fechtkunst sogar den Gefährten fühlbar wird.

44. Aus dieser einfachen Betrachtung ziehen wir nachstehende, ungezwungene Uebersicht der Turnarten.

. . . Bewegung des eigenen Körpers und seiner Glieder.

A. Freiübungen: Wir eignen uns die Spiess'sche Erklärung an: Es sind Uebungen, welche frei von Geräthen, in Zuständen, welche die freieste Thätigkeit zulassen, den Leib des Turners frei machen sollen. Sie werden dargestellt im
   a. Stehen,
   b. Gehen,
   c. Laufen und Hüpfen
   auf ebenem Boden. — Als besondere Classe der Freiübungen erwähnen wir
   d. das Ringen einzelner Muskelgruppen. Siehe H. Meyer, die Methoden der Gymnastik u. R. in d. D. T.-Zeitung. 1858. S. 42.

B. Ordnungsübungen: Der einzelne Mensch erscheint als ein für sich bewegliches, aber in seiner Bewegung bestimmtes Glied einer Gemeinschaft.

C. Das Springen:
   a. in die Weite,
   b. in die Höhe,
   c. in die Tiefe. Besondere Arten sind
   d. das Sturmspringen,
   e. der Sprung im Reifen, Rohr, Seil.

D. Das Schweben:
   a. auf beschränkter Unterlage:

1. Ruhe und Bewegung auf fester Unterlage, z. B. Schwebepfählen u. Stelzen,
2. Ruhe und Bewegung auf schwankender Unterlage, z. B. Schwebebaum und Gehschaukel,
3. Ruhe und Bewegung auf beweglicher und für sich bewegter Unterlage, z. B. auf einem schwankenden Nachen.

b. auf glatter Unterlage:

1. Schleifen auf dem Eise,
2. Schlittschuhlaufen.

. . . Stemm- und Hangübungen an festen und an beweglichen Geräthen. — Aeusseres Kennzeichen des Stemmens, bezüglich Hangens ist folgendes: der an die Unterstützungsfläche geheftete Körpertheil würde sich verkürzen, bezüglich verlängern, wenn seine körperliche Steifheit es zuliesse. Stütz ist Stemmen auf Theilen des Armes.

E. Das Stützen: die wichtigsten Geräthe für Uebungen im Stütz sind:

a. fest: die Arten des Barrens,

b. beweglich (aufgehängt): der Schaukelbarren (Schaukelringe).

So wie indess die Barren mancherlei andere Uebungen, welche nicht reine Stützübungen sind, ermöglichen, so giebt es noch manche andere vorzugsweise für Uebung im Stütz dienliche Geräthe.

F. Stemmen auf oberen und unteren Gliedern zugleich: gemischter Stütz. Die Uebungen entwickeln sich am vollkommensten als Uebungen im Liegestand u. s. w. auf dem ebenen Boden. Die Uebungen im Sitz u. s. w. auf dem Boden schliessen sich ihnen füglich an.

G. Stemmen auf oberen und unteren Gliedern im Wechsel: gemischter Sprung. Die Hauptgeräthe sind:

a. fest: das Pferd; daneben Reck, Stemmbalken, Springreck, Tisch u. s. w. (das leb. Pferd),

b. beweglich: der Stab zum Stabspringen.

H. Das Hangen: Hauptgeräth:

a. fest: die wagerechte und schräge Hangleiter.

b. beweglich: die Leiterwippe.

I. Hangen und Stemmen (bes. der untern Glieder) zugleich: Geräth: der Rundlauf.

K. Hangen und Stemmen (Stützen) im Wechsel: Geräth:

a. fest: das Reck mit ein und zwei Reckstangen, und der Drehbarren,

b. beweglich: Schaukelreck und Schaukelseil, ferner die Schaukelringe.

L. Hangen und Stemmen in beständigem Zusammenwirken ergeben das Klettern.
M. Schwimmen, und Wasserspringen.
. . . Bewegung fremder Körper.
N. Ziehen, Schieben, Drücken und Stossen: Hauptgeräth: die feste Rolle und mehrere Kraftmesser, doch werden auch einige Ringübungen hier ihren Platz finden müssen.
O. Heben, Halten und Tragen: Geräthe sind
a. Hantel und Keulen,
b. Gewichte,
c. Stäbe und Stangen. Auch gehört dahin das
d. Tragen von Menschen und
e. allerlei Uebungen im gemeinschaftlichen Heben, Halten und Tragen grösserer Gegenstände.
P. Werfen und Fangen: Als Geräthe dienen:
a. Steine und Kugeln (Schocken),
b. Stäbe und Stangen (Gerwerfen) u. s. w.,
c. Bälle (Die Werfspiele).
Q. Ringen: Hierher rechnen wir
a. die sog. Widerstandsbewegungen.
b. den Faustkampf (Engl. Boxen),
c. den Fusskampf (Franz. Savade),
d. das eigentliche Ringen in seinen mancherlei Gestalten.
R. Das Fechten mit verschiedenen (stumpfen) Waffen, etwa
a. auf den Hieb:
1. mit einhändig geführter Waffe: Degen oder Säbel und Stock.
2. mit zweihändig geführter Waffe: Schwert (?) u. Stock.
b. auf den Stoss:
1. mit einhändig geführter Waffe: Degen.
2. mit zweihändig geführter Waffe: Lanze oder Bayonnet.

44. Ist nun so eine klare Uebersicht über alle die Turnarten gewonnen, welche in den verschiedenen Verhältnissen des gegenwärtigen Lebens deutschen Volkes zur Anwendung kommen können, so fragt es sich, welche und in welchem Umfange diese unter besonderen Bedingungen auszubeuten sind, wie aus der reinen Turnkunst die angewandte sich bilden soll. Diese Frage ist aber allgemein gar nicht zu beantworten. Mit vollem Rechte hat die Turnkunst eine grosse Vielfältigkeit der Formen in den Turnarten entwickelt, um allen gewähren zu können, was jeder für die ihm eigenthümlichen Absichten oder Aufgaben bedarf; die Bestimmung dieser Absichten und Aufgaben jedoch, sogar das Urtheil über ihre Berechtigung liegen ganz ausser ihrem Gesichtskreise. Wer sittliche (oder religiöse) Belehrungen von ihr erwartet, dem zerfliesst sie unter den Händen in Nebel.

45. Diejenigen Lebensgebiete, auf denen sie bisher vorzugsweise in Anwendung und Wirksamkeit getreten ist, sind vier. Man hat sie behandelt:

I. als ein Zucht- und Bildungsmittel für die Jugend, in der Privaterziehung und in den verschiedensten Schulen der Knaben und Mädchen. Was sie diesen sein und werden könne, hat die Erziehungslehre auszumachen. Dass dem jungen Volke auch in diesem Stücke wahrhaft und aufrichtig gerathen und geholfen werde, ist ihre ernste Pflicht und Sorge.

II. als eine unerzwungene heitere Lebensäusserung der erwachsenen männlichen (weiblichen?) Bevölkerung, welche sich im Turnverein sammelt. Hier streift das Turnen an's Spiel.

Auf beiden Lebensgebieten kann der ganze frohe Drang nach leiblicher Vollkommenheit, dem die Turnkunst entspringt, zum vollen Ausdruck kommen, kann diese sich also auch ihrem ursprünglichen Wesen gemäss frei entfalten. Dies gilt keineswegs mehr von den folgenden beiden. Verwerthet man das Turnen

III. als ein Zucht- und Bildungsmittel zur kriegerischen Tüchtigkeit, so macht sich alsbald ein besonderer Berufszweck geltend. Damit treten im Allgemeinen Nothwendigkeit und Nöthigung an die Stelle des inneren Verlangens, die in gewissem Sinne den Begriff der Turnkunst (als einer freien Aeusserung des Geistes) aufheben. Dasselbe gilt vom Turnen

IV. als einer, wenn auch scheinbar zuweilen freiwilligen, doch in Wahrheit stets erzwungenen Lebensbethätigung solcher, die aus Furcht vor leiblichem Uebelbefinden sich Bewegung machen wollen oder sollen, obzwar ihre natürliche Bewegungslust längst erloschen ist. Sie haben diese Sache mit ihrem Gewissen und ihrem Arzte auszumachen, werden sich aber dabei dessen bewusst bleiben, dass das Streben nach Vervollkommnung und ihre Angst zwei grundverschiedene Dinge sind. Zum Troste mag ihnen gesagt sein, dass beim Turnen in froher Gemeinschaft gar nicht selten die Angst weicht und mit der neu aufgehenden Bewegungsfreude auch die Beschränkungen wegfallen, in denen ein Gesundheitsturner sich eingepfercht findet.

Zur Abwehr.

Die schwedische Gymnastik, das System Lings, macht aus diesen vier Anwendungsgebieten der Turnkunst vier gleichberechtigte Zweige der Gymnastik und glaubt sowohl ihre Nothwendigkeit als ihre ausschliessliche Berechtigung aus dem Begriffe der Gymnastik ableiten zu können. Aus dem Begriffe der Gymnastik möchte sich aber höchstens eine Zweitheilung ergeben; man könnte von einer besonderen Gymnastik für das männliche und für das weibliche Geschlecht sprechen, denn in der That

ist das Vollkommenheitsideal für beide nicht dasselbe; man könnte allenfalls weiter von einer Gymnastik für Kinder, Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen sprechen, obwohl schon mit minderem Rechte, denn es will der Knabe zum vollkommenen Mann, das Mädchen zur vollkommenen Frau erwachsen, so weit sie es werden können. Dass aber die Wehrgymnastik nicht als ein Hauptzweig der Gymnastik schon im Begriffe derselben gesetzt ist, ergiebt schon die einfache Bemerkung, dass sie ein besonderes Ding, wenn nicht für eine gewisse Classe der Männer, so doch unzweifelhaft bloss für Männer ist. Eine Frau ist jedoch, nach gemeinem Urtheil, sozusagen auch ein Mensch. Ist nun nichts anderes, als der „nackte, baare und der ganze Mensch" nach Lings Begriffsbestimmung der Gegenstand der Gymnastik, was hat dann die Wehrgymnastik mit ihr zu thun, die so unmenschlich die Frauen links liegen lässt?

Zum Schluss.

Die Anwendungen weiter in's Einzelne zu verfolgen, ist nicht Aufgabe eines Systems der Turnübungen. — Es kommt vielmehr jetzt nur darauf an, zu zeigen, dass die Turnschule, bei aller Fülle der Anwendungen, weder ein System entbehrt, noch jemals von ihren Begründern GutsMuths, Vieth und Jahn an einer wirklichen Uebersicht über die Mittel, die ihr von Natur und Kunst zum Gebrauch bereitet sind, entrathen hat. Da die meisten Gedanken, welche bei diesem Anlass ausgesprochen werden mussten, nicht neu und viele sogar längst öffentliches Gut sind, so erschien die knappste Kürze eines Entwurfs erlaubt. Ich fürchte nicht, dass, wer sich die Mühe nehmen will, ihn Satz für Satz mit früheren Erklärungen (namentlich auch des Verfassers) zu vergleichen, die Uebereinstimmung vermissen, noch dass es ihm schwer fallen wird, nach eigenem Ermessen dieses zu ergänzen und jenes zu erweitern.

Bremerhaven, d. 31. Jan. 1862.

J. C. Lion.

Bericht der Unterrichtscommission
des
preussischen Abgeordnetenhauses über die Petitionen, den Turnunterricht betreffend.

Die Leser unserer Jahrbücher haben schon vereinzelte Mittheilungen über die Petitionen des Berliner und des Cölner Turnraths erhalten, welche bei der preussischen Landesvertretung mit verschiedenen Anträgen eingebracht wurden. Es dürfte von allgemeinerem Interesse sein, die darüber geführten amtlichen Verhandlungen ausführlich zu bringen, wie sie das Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preussen, herausgegeben vom Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl, mit den beachtenswerthen Worten einleitet: „Bei der erhöhten Bedeutung, welche neuerdings dem Turnen sowohl Seitens der Schule, als in der militairischen Ausbildung und in dem öffentlichen Volksleben beigelegt wird, ist ein Streiten um das anzuwendende System und die zu befolgende Methode bei der im Wesentlichen noch vorhandenen Neuheit der Sache nicht zu vermeiden, und wird voraussichtlich zu gesunden Resultaten führen. Eine Beleuchtung der verschiedenen Standpunkte ist in einem Bericht der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses enthalten, welchen hier abdrucken zu lassen, um so mehr geeignet erscheint, als dieser zur Orientirung der verschiedenen Standpunkte dienende Bericht zur Verhandlung im Plenum nicht mehr gelangt ist.“

Dieses offizielle Centralblatt theilt zunächst im Auszuge die unseren Lesern bekannte Cölner Petition mit, worauf der Bericht wie folgt lautet.

Vor dem Eingehen in die Sache selbst, war die Art der Behandlung derselben festzustellen. Zunächst wurde man darüber einverstanden, dass, wenn im Antrag der Petenten die Alleinherrschaft des deutschen Turnens in der Central-Turn-Anstalt für Civil und Militair und demgemäss in Schule und Heer in Anspruch genommen wird, es nicht Sache der Commission resp. des Abgeordnetenhauses sein könne, die Frage zu behandeln, wie die Officiere und Unterofficiere in dem den Soldaten zu gebenden Turn-Unterrichte auszubilden und wie letzterer in der Armee zu

betreiben sei. Wenn auch zwischen dem Civil- und Militair-Turnen eine gewisse Beziehung stattzufinden hat und unzweifelhaft das Schulturnen in einer der soldatischen Ausbildung wesentlich mit zu Gute kommenden Weise betrieben werden muss, so sind doch Knaben und Rekruten nicht in derselben Weise zu unterrichten; die gymnastische Ausbildung der Rekruten und ihrer Lehrer unterliegt aber überwiegend der militairischen Beurtheilung, ist eine militairisch-technische Frage. Die Unterrichts-Commission kann sich daher nur mit dem Schulturnen befassen.

Wenn nun rücksichtlich des Schulturnens, nach Inhalt der Petition, zwei Systeme im Streite liegen und um die Alleinherrschaft kämpfen, so kann es nicht angemessen erscheinen, auf den ganzen theoretischen Streit und auf die unverkennbar zum Theil persönlich geführte literarische Polemik hier einzugehen. Die Commission wird sich vielmehr, um zu einem Ergebniss zu gelangen, im Wesentlichen darauf zu beschränken haben, das Thatsächliche festzustellen, die practische Erfahrung zu Rathe zu ziehen und allgemeine Gesichtspunkte in Betracht zu nehmen.

Da nun aber das Deutsche Turnen durch seine langjährige Betreibung und ausgedehnte Verbreitung in Schulen und Vereinen, sowie durch eine reiche Literatur bekannt ist, auch Jeder, der sich um Schule und Jugend bekümmert, in der Regel von dessen Erfolg aus unmittelbarer und mittelbarer Erfahrung weiss, aber das in der Central-Turn-Anstalt nach Angabe der Petenten herrschende Ling'sche System eine verhältnissmässig kurze Geschichte hat, erst in neuester Zeit in einer geringen Zahl von Schulen zur Anwendung gelangt und noch Wenigen zur Kenntniss durch Anschauung gekommen ist, so würde die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckdienlich sei, die Central-Anstalt einmal zu besuchen und zugleich von der Staats-Regierung die Mittheilung derjenigen gutachtlichen Berichte in Anspruch zu nehmen, welche in neuester Zeit von jetzt als Turnlehrer fungirenden früheren Zöglingen dieser Anstalt eingeholt werden.

Von ersterem Mittel sah man indessen bald und um so mehr ab, als mitgetheilt wurde, dass der Cursus für Civil-Eleven jetzt geschlossen sei. Eine weitere Discussion führte aber die Frage wegen der Gutachten herbei. Einerseits wurde im Wesentlichen ausgeführt, dass es genügen werde, wenn die Staats-Regierung die nöthigen Aufschlüsse gebe, über die Bedenken und Einsprüche der Petenten sich äussere und die Zweckmässigkeit der gegenwärtig getroffenen Massnahmen darlege, damit denn die Commission ohne weitern Zeitverlust zu einem Resultate kommen könne; andererseits wurde die Kenntniss der Gutachten als sehr förderlich zur Information über die ganze Sachlage und namentlich über die erzielten Resultate angesehen. Der Herr Regierungs-

Commissar erklärte, zu aller erforderlichen Auskunft und insbesondere auch zur Darlegung des in der Anstalt befolgten Systems, welches übrigens in der Wirklichkeit nicht ausschliesslich oder einseitig das Ling'sche sei, bereit zu stehen; einige der betreffenden Gutachten seien schon im Centralblatt veröffentlicht; über das Militair-Turnen, mit welchem das Civil-Turnen in einem gewissen Zusammenhange zu stehen habe, sei eine allerhöchste Instruction unterm 29. October 1860 erlassen, für das Civil-Turnen werde aber gegenwärtig eine Instruction ausgearbeitet, welche bald erscheinen und dann das System klar darlegen werde. Schliesslich wurde durch Majorität entschieden, zwar nicht eine Mittheilung der Gutachten an die Commission in Anspruch zu nehmen, wohl aber das Ersuchen zu stellen, dass dem Referenten die Einsicht derselben gestattet werde. Diesem Ersuchen entsprach der Herr Cultus-Minister „im vorliegenden Fall zur Förderung der Sache ohne Präjudiz für die Zukunft" mit Bereitwilligkeit.

Nach genommener Einsicht berichtete der Referent, es lägen 33 Gutachten von früheren Eleven der Anstalt, theilweise mit Begleitschreiben, vor; es wäre über die Frage zu berichten gewesen „wie nach ihren (der Anstalts-Zöglinge) Erfahrungen, die in der Central-Turn-Anstalt auf Grund des Ling'schen Systems erhaltene Anweisung sich als zweckmässig und ausreichend für den gymnastischen Unterricht nicht der Art ausgefallen, dass man sie einfach nach Ja und Nein klassificiren könne, da die Berichte sich oft nach andern mannigfach auseinandergehenden Richtungen ergingen. Auch sei zu beachten, dass, wie ein Theil der Berichterstatter ausdrücklich hervorhebt, neben dem Dirigenten, „dem strengen und ausschliesslichen Vertreter des Ling'schen Systems", die Lehrer Kawerau und Kluge fungirt und das Deutsche Turnen factisch mit zur Geltung und Anwendung gebracht hätten. daher sich denn einzelne Antworten mehr auf diese zwei Richtungen des Unterrichts in ihrem Zusammenwirken, andre ausschliesslich auf das Ling'sche System erstreckten. Im Allgemeinen sei unbedingtes und ausschliessliches Festhalten des Ling'schen Systems von sehr Wenigen vertreten, ebenso auch unbedingte und totale Gegnerschaft nur vereinzelt; die überwiegende Mehrzahl erkenne zwar Verdienst und Werth des Ling'schen Systems an sich an, halte aber eine Ergänzung und Erweiterung desselben namentlich durch geeignete Auswahl aus dem Spiess'schen System und eine ausgedehntere Betreibung des Geräth-Turnens insbesondere bei älteren Schülern für ein Bedürfniss. Wenn dies das durchschnittliche Haupt-Resultat sei, so werde im Besonderen

1. für das Ling'sche System von Einzelnen geltend gemacht:

Seine theoretische Ausbildung sei vortrefflich; sein Haupt-Grundsatz, dass nicht die zu erlangende äussere Fertigkeit und

Leistung an sich, nicht Kraft- und Schaustücke, sondern die wohlberechnete Wirkung jeder einzelnen Uebung auf harmonische Ausbildung des Organismus und seiner Glieder den Massstab für Wahl und Art der Uebungen abgeben müsse, sei allein richtig und führe auf einfachem Wege zum Ziele; zuträglicher seien für die leibliche Entwickelung und allmälige Erstarkung des Körpers mässige Anstrengung als übermässige Kraftversuche; die Beschränkung des Uebungstoffes nach diesen Gesichtspuncten sei daher weise und mache es möglich, unter grösserer Rücksichtnahme auf die einzelnen Turner ein sicheres Fundament zu legen, die genaue und viel wiederholte Einübung habe eine gute disciplinare und sittliche Wirkung; die zum Theil militairisch gehaltenen Uebungen arbeiteten der soldatischen Ausbildung trefflich vor; kurz: es werde bei diesem System harmonische leibliche Entwickelung, Gesundheit, Kraft, Zucht und tactische Ausbildung erreicht, Professions-Turnen und Ostentation vermieden und die zukünftige Wehrhaftigkeit vorbereitet. Auch werde Lust und Freudigkeit den Schülern nicht benommen, wenn nur der Lehrer es verstehe, Geist und Leben in die Formen zu bringen.

2. Gegen das Ling'sche System aber werde, wenn auch von dem Einen mehr Dies, von dem Anderen Jenes, im Ganzen vorgebracht:

Wenn auch anzuerkennen sei, dass es zuerst mit einer rationellen Gymnastik Ernst gemacht habe, so folge daraus nicht, dass es in seiner strengen Durchführung für das Schulturnen gut sei, es sei vielmehr erfahrungsmässig zu monoton, biete zu wenig Mannigfaltigkeit und Abwechselung, ermüde durch seine stricten Anforderungen, seinen zu militairischen Charakter und durch die vielen Wiederholungen, es sei überhaupt an sich unjugendlich und könne kein rechtes Schulturnen schaffen; die Methode immer genau zu berechnen, was jedem Gliede und Muskel dienlich sei, wäre ein weniger zweckmässiger Weg, als der der practischen Erfahrung, bei welcher selbstredend stufenmässig zu verfahren sei; die genaue individuelle Behandlung mache ein Massenturnen, das doch in Schulen nothwendig sei, unmöglich, es fehlte die in erziehlicher Hinsicht so wichtige Einrichtung von Riegen und Vorturnern, es fehlten auch wesentliche Geräthe, wie namentlich Reck und Barren, welche zur Entwicklung von Kraft und Muth besonders für ältere Schüler unentbehrlich und an und für sich nicht irrational seien, wenn die Uebungen nur verständig gewählt und behandelt würden; die passiven und duplicirten Uebungen eigneten sich nicht für die Schuljugend; die Namen und Commando's des Systems ständen meistens hinter denen des deutschen Turnens zurück; das Deutsche Turnen habe Nutzen aus dem mit dem Schwedischen geführten Kampfe gezogen, Practisches und Rationales vom Gegner sich angeeignet und sei heute eben so rational.

Kurz, neben dem Schwedischen System, von dem immerhin nur unter Modification und im beschränkten Maasse Anwendung zu machen sei, und mehr als das Schwedische, behielten die Spiess'schen Frei- und Ordnungsübungen und der im Ganzen unentbehrliche Schatz der alten Deutschen Geräth-Uebungen in Verbindung mit dem Riegen- und Vorturner-System vollen Werth und schaffe auch für den künftigen Militair-Dienst ausreichende Vorbereitung.

Wenn nun nach Vorstehendem, so wurde in der Commission weiter fortgefahren, die Meinungen über das Ling'sche System sehr auseinander gingen, die Commission aber schwerlich auf eine technische Erörterung des Einzelnen sich einlassen könne, so habe sie doch jedenfalls auf das oben bezeichnete Hauptresultat der Gutachten als auf ein Zeugniss aus der Erfahrung grosses Gewicht zu legen, namentlich da den Ausstellungen an einem System, welche von dessen Schülern erhoben wurden, besonderer Werth beizumessen sei. Ueberhaupt aber dürfe wohl als feststehend erachtet werden, dass

einerseits das von Jahn ins Leben gerufene deutsche Turnen schon in der ersten Zeit als ein wirksames Mittel zu körperlicher und sittlicher Kräftigung und zu patriotischer Gesinnung sich bewährt, dass es später, als es zurückgedrängt und mehr sich selbst überlassen worden, doch im Ganzen seine Lebenskraft bewiesen habe und von vielen sinnigen Männern, namentlich von Eiselen und Spiess, systematisch und schulmässig weiter ausgebildet worden, dass es, wie es jetzt in seiner Entwickelung dastehe, einen reichen, ja überreichen Schatz von Frei- und Geräth-Uebungen hat, durch welche bei geeigneter Auswahl und methodischer Betreibung die Jugend in entsprechender Weise zu Kraft, Gewandtheit, Frische, Muth und Disciplin herangebildet und zugleich zur Wehrhaftigkeit vorbereitet werden könne; dass endlich seine grosse Verbreitung und Popularität, im guten Sinne des Wortes, sehr zu seinem Gunsten spricht; dass aber

anderseits auch das Ling'sche System sein Verdienst und seine Wichtigkeit habe (Petenten sagen sogar: „wir können nicht umhin, zuzugeben und zu behaupten, dass das Ling'sche System auch manches Gute und Brauchbare neben dem Unzweckmässigen in sich fasse"), dass jedoch sein Character zu exclusiv und sein Wesen der Art ist, dass es keinen rechten Eingang in die Schulen finden will, vielmehr ziemlich isolirt dasteht, dass endlich selbst ein guter Theil seiner Schüler Modificationen der Uebungen und Hinzunahme Spiess'scher Freiübungen so wie gewisser Geräth-Uebungen für ein Bedürfniss hält.

Wenn nun aber, so wurde schliesslich geurtheilt, die beiden Systeme im Streite lägen, und wenn namentlich ein Conflict in der Central-Turn-Anstalt und in Folge dessen auch etwa in den

Schulen fortbestände und fortwirkte, so könne das nachgerade der Sache selbst nur schaden. Besonders in der jetzigen Zeit, wo die Staats-Regierung in so anerkennungswerther Weise die allgemeine Einführung des Turnens betreibe, thue es Noth, dass Einheit in die Turnsache komme und ein System zur Entwickelung und Geltung gelange, das den hohen Zweck erreiche und zugleich geeignet sei, allgemeine und willige Annahme zu finden. Daher scheine es sich, Alles zusammengenommen, zu empfehlen, die Petition in dem Sinne der Staats-Regierung zur Rerücksichtigung zu überweisen, dass in der Central-Anstalt und in den Schulen neben den guten und brauchbaren Elementen des Ling'schen Systems das Deutsche Turnen zu wesentlicher Anwendung komme.

Bei der nun beginnenden Discussion sprach sich zunächst ein Mitglied dahin aus, dass eine gründliche und eingehende Prüfung der überaus wichtigen Sache nöthig und daher die Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung bei der im Gange befindlichen Organisation des Turnwesens rathsam sei. Das in der Central-Anstalt vertretene Ling'sche System passe wegen seiner Einseitigkeit, seines pedantischen und zu militairischen Characters nicht für die Jugend, es müsse durch Unterscheidung des Schul- und militairischen Turnens die Gefahr für eine gedeihliche Entwickelung der Sache vermieden werden.

Der Vertreter der Staats-Regierung äusserte sich folgendermassen: Zunächst müsse die Regierung auf den Zusammenhang des Schul- und Militair-Turnens Werth legen; lezteres solle nicht copirt werden, aber es sei nicht Entgegengesetztes zu betreiben. — Was aber die Tendenz der Petition betreffe, so sei sie nur im Zusammenhang mit der Motivirung der Petenten verständlich; es werde dabei das in der Central-Turn-Anstalt factisch angewendete System und die didaktische Form, wie das Ling'sche System in den Schriften des Dirigenten aufgestellt sei, verwechselt. Es sei etwas Anderes, Systeme schaffen, etwas Anderes, Turnlehrer practisch ausbilden; je einfacher das zu letzterem Zwecke angewandte Verfahren sei, desto sicherer werde der Zweck erreicht. Die für die Regierung leitenden Grundsätze seien in der Verfügung vom 22. November 1860 ausgesprochen, welche im Centralblatte auch veröffentlicht worden; die Regierung habe es demnach consequent vermieden, auf den literarischen Streit einzugehen; sie habe nur die Aufgabe gestellt, dass eine für die Central-Turn-Anstalt und für die Schulen geeignete Gymnastik ausgebildet werde, und dies geschehe am besten auf dem Wege zweckmässiger Vermittelung. Uebrigens sei diese Aufgabe erst seit kaum zwei Jahren schärfer in's Auge gefasst worden, als früher möglich gewesen, auch sei bei der Beurtheilung der

Gutachten nicht zu übersehen, dass ihre Urheber zu einer früheren Zeit in der Anstalt ausgebildet seien. — Die ganze Angelegenheit sei noch in Fluss und Entwickelung begriffen, und die Regierung könne sich nicht für das eine oder andere System in exclusiver Weise entscheiden.

Nun erklärte ein Commissions-Mitglied, es könnten nach seiner Ansicht keine guten Turnlehrer aus der Central-Turn-Anstalt hervorgehen; das dort an der Spitze stehende System sei zu einseitig, wie die betreffenden Schriften bewiesen: es mache das Militairische zu sehr zur Norm. Dagegen wolle das Deutsche Turnen eine allgemeine Ausbildung der leiblichen und in mancher Beziehung auch der geistigen Kräfte und sehe, in Uebereinstimmung mit der deutschen Pädagogik nicht auf specielle Zwecke. Das Wesen desselben liege hauptsächlich mit in der Entwickelung eines frischen Geistes und freien Sinnes, welcher besonders auch durch freie Bewegung und Spiel auf dem Turnplatze, durch Turnfahrten in Feld und Wald gefördert werden. Auch sei es ein grosser Mangel, dass die Central-Turn-Anstalt keine Schule habe und des applicatorischen Unterrichts entbehre. Diese letztere Ausstellung wurde auch noch von anderer Seite erhoben.

Darauf erwiederte zunächst der Regierungs-Commissarius: Turnfahrten und Turnspiele seien im System der Central-Turn-Anstalt nicht an und für sich behindert und ausgeschlossen, auch lehre die Erfahrung, dass die Zöglinge sich dort frisch und fröhlich bewegten; aber es liessen sich von denselben selbstredend keine Turnfahrten machen, wie von Schülern. — Eine Uebungsschule zu schaffen, sei durch die Umstände noch nicht möglich gewesen; einmal sei die überhaupt kurze Zeit möglichst für die Uebungen selbst auszukaufen, sodann aber und hauptsächlich fehle es, da der Cursus in dem Winter falle und dann nicht im Freien geturnt werden könne, an einem passend gelegenen Saale, der in Berlin schwierig zu haben sei, sowie an einem Schüler-Cötus, den zum betreffenden Zwecke zu überlassen die Inhaber von Turn-Anstalten weder geneigt noch berechtigt sein möchten. Einen gewissen Ersatz bildeten die zu ihrer gymnastischen Unterweisung herangezogenen Seminaristen, sowie die in der Anstalt bestehenden Abtheilungen und die für dieselben und in denselben von einzelnen Eleven zu bewirkenden Leitungen und Führungen.

Dem setzte der Herr Cultus-Minister selbst noch hinzu: Er kenne das Turnen, wie es in der früheren Zeit betrieben worden, aus eigner Uebung und Erfahrung und würdige vollkommen die hohe und rationale Bedeutung desselben, er habe sich auch durch einzelne Auswüchse und Verirrungen an der

Sache selbst nicht irre machen lassen. Die Central-Turn-Anstalt sei ihm aber erst seit etwa 2 Jahren bekannt geworden, er habe indessen die zum Vorwurf gemachte Einseitigkeit factisch nicht vorgefunden; das in den Schriften enthaltene System und die thatsächliche Praxis der Anstalt seien also nicht zu identificiren. Der Kernpunkt des Ling'schen Systems, wie er oben richtig als Hauptgrundsatz angegeben worden, sei doch im Wesentlichen festzuhalten; wenn danach in Uebungen, die vorerst auch theilweise mühsam und weniger ansprechend sein möchten, die Glieder zweckmässig und allseitig ausgebildet würden, so gelängen später die andern Dinge um so besser, und der Schüler würde bald einsehen, dass seine vielleicht stellenweise harte Arbeit sich nachgerade reichlich lohne. Im Allgemeinen aber sei gewiss alle Einseitigkeit und Ausschliesslichkeit zu meiden. — Neben der Arbeit habe freilich auch das Spiel seine volle Berechtigung, mit seiner freien Bewegung, seiner Belebung für die jugendliche Phantasie, seinen Wagnissen und auch seiner Freude am Siege; es werde daher im Schulturnen immer eine bedeutsame Stelle behaupten müssen.

Wenn nun hiernach verschiedene Mitglieder die Besorgniss, dass die Staats-Regierung eine einseitige Richtung in der Sache verfolgen möchte, als gehoben erklärten, so kamen sie doch auf das Bedenken zurück, dass das in der Central-Anstalt betriebene Turnen einen zu militairischen Character und Zweck habe; man wolle nicht verkennen, dass die Creirung der Anstalt zunächst nur bei der Verbindung des Militair- und Civil-Turnens möglich gewesen, sowie, dass das Schulturnen für die spätere militairische Ausbildung vorarbeiten müsse, aber letzteres sei Selbstzweck, wäre für die Jugend auch nothwendig, wenn kein Heeresdienst ihrer wartete; es sei nicht vorwiegend zu einem Mittel für die militairische Ausbildung zu machen, die Fassung des Erlasses vom 22. November lasse aber so etwas besorgen.

Rücksichtlich dieses Bedenkens äusserte der Regierungs-Commissarius: Der Erlass könne nur missverständlich zu einem solchen Bedenken Anlass geben; der Regierung habe es nothwendig erscheinen müssen, denjenigen Kreisen des Volkes, welchen etwa die allgemeine und obligatorische Einführung des Turnens nicht verständlich und willkommen sein möchte, die Bedeutung desselben durch etwas greifbar Nützliches klar zu machen, eine Hinweisung auf militairische Zwecke könne aber doch namentlich dem wehrpflichtigen Preussischen Volke gegenüber um so weniger statthaft erscheinen, als im Erlass daneben auch die allgemeine menschliche Seite, das Ethische und Jugendliche, entschieden mit hervorgehoben sei.

Auch der Herr Minister hob noch zur Rechtfertigung des Verhältnisses des Turnens zur Wehrhaftmachung hervor, dass ja die Schule überhaupt ihre sehr bestimmte Beziehung auf den Staat haben müsse und dass bei der die Nation adelnden allgemeinen Wehrpflicht auf die nationalen und patriotischen Beziehungen hoher Werth zu legen sei. Die körperliche Ausbildung habe allerdings den Menschen, aber mit vollem Rechte auch den künftigen Staatsbürger in's Auge zu fassen. Es sei daher die Beziehung des Turn-Unterrichts auf den künftigen Heeresdienst nicht in Hintergrund zu stellen.

Die Erklärungen fanden von verschiedenen Seiten ausdrückliche Zustimmung und ein Mitglied der Commission sprach sich dahin aus, dass gerade bei den Schulgemeinden auf dem Lande der militairische Zweck des Turnens besonders zu betonen sein möchte, hielt aber zugleich die Ansicht fest, dass das Hauptprincip des Schulturnens durch das Militairische nicht alterirt werden dürfe; ein anderes Mitglied erklärte, es würde die Einrichtung zweier getrennter Anstalten für Civil- und Militair-Turnen immerhin rathsam sein, wenn die Mittel dazu vorhanden wären.

Wenn nun auch den Absichten und Massnahmen der Staats-Regierung rücksichtlich einer zweckmässig zu gestaltenden Gymnastik für die Central-Turn-Anstalt und die Schulen im Ganzen Anerkennung ausgesprochen wurden, so äusserten doch einige Mitglieder die besten Absichten der Regierung würden nichts helfen, so lange das Ling'sche System mit seinem exclusiven Wesen in dem Dirigenten der Anstalt vertreten sei.

Hierauf erwiederte der Regierungs-Commissarius:

Zur richtigen Beurtheilung der den Civil-Eleven in der Central-Turn-Anstalt gebotenen Unterweisung müsse bemerklich gemacht werden, dass dieselbe in überwiegendem Masse von dem Civil-Lehrer der Anstalt ausgehe, welcher nach seiner bisherigen Thätigkeit auf diesem Gebiete auch mit den Eigenthümlichkeiten der anderen Systeme bekannt und also im Stande sei, die Intentionen der Staats-Regierung zur Ausführung zu bringen.

Schliesslich zeigte sich die Commission dahin einverstanden, dass die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen sei. Nur über die Art dieser Ueberweisung gingen die Ansichten und Anträge auseinander. Der eine Antrag ging auf Ueberweisung in der Erwartung, dass einer einseitigen Anwendung des Ling'schen Systems vorgebeugt werde, und die Staats-Regierung erklärte, sie habe dagegen im Wesentlichen nichts einzuwenden, nur könne sie sich nicht in einen Namen- und Principienstreit hineinziehen lassen; ein zweiter Antrag, dessen Urheber verschiedent-

lich zu den Absichten und zum Standpunkte der Regierung seine Zustimmung ausgesprochen hatte und auf eine eingehende Prüfung des Inhaltes der Petition ein Hauptgewicht legte, wollte eine Berücksichtigung bei den fernerhin zu fassenden Entschliessungen der Regierung; ein Dritter bezweckte einfache Ueberweisung zum Behufe ausschliesslicher Anwendung des deutschen Turnens. Der erste Antrag war so formulirt:

> Die Petition der Königlichen Staats-Regierung mit der Erwartung zur Berücksichtigung zu überweisen, dass dieselbe den bereits in mehrfachen Verfügungen von ihr ausgesprochenen und jetzt wiederholt abgegebenen Erklärungen gemäss davon festhalten wolle, bei der Ausbildung der Civil-Turnlehrer in der Central-Turn-Anstalt einer einseitigen Anwendung der sogenannten Schwedischen Gymnastik vorzubeugen.

Der zweite Antrag lautete:

> Die Petition der Staats-Regierung zur Berücksichtigung bei der über das Unterrichts-System der Civil-Eleven der Central-Turn-Anstalt fernerhin zu fassenden Entschliessung zu überweisen.

Der dritte aber war:

> Die Petition der Königlichen Staats-Regierung mit dem Antrag zu überweisen, die für die öffentlichen Schulen bestimmten Turnlehrer in einer besonderen Anstalt im Sinne und Geiste der Deutschen Turnkunst ausbilden zu lassen.

Bei der Abstimmung wurde zuerst der dritte Antrag mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt, dann der zweite mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen; damit war auch der erste erledigt.

Das Turnen als Glied der Erziehung und als Spiel.

Nur wenige enthusiastische Verehrer des Turnens gehen so weit, dass sie die griechische Gymnastik uns als das Ideal vorhalten, dem wir nachzustreben hätten. Sie übersehen, dass ohne den Glauben an die Olympischen Götter wir dies Ideal wohl

schwerlich erreichen würden. Abgesehen von diesen Phantasien, so sieht man das Turnen einmal als ein wichtiges unentbehrliches Glied der Jugenderziehung an, und fordert dann auch die weitere Fortsetzung desselben über die Schule hinaus, vor Allem, weil es die Ausbildung zur Wehrhaftigkeit unterstütze. Das Turnen ist also ein wichtiges Mittel für andere, höhere Zwecke. Darin besteht sein Werth. Als ernsten Zweck an und für sich, als eine an und für sich heilige Sache von unbedingtem, selbstständigen Werth können wir nach unserer Anschauung von der Idee des Menschen das Turnen unmöglich mehr achten. Sehen wir von dem Nutzen desselben ab, fassen wir es als Zweck an und für sich, so wird es von unserer Anschauung aus nothwendig — zum Spiel.

Wir haben es hier nicht mit dem Turnwesen überhaupt zu thun, sondern nur mit der Beziehung desselben zum Spiel. Wir lassen es gelten, dass die gymnastischen Uebungen ein wichtiges Glied in der Jugenderziehung sind, dass sie für das ganze weitere Leben von segensreichem Einfluss sein können. Gewiss gibt das Gefühl der leiblichen Kraft und Elasticität auch einen frischen Muth zum Handeln. Nicht der Leib, der Geist ist es, welcher den Druck des Leibes, seine Schwäche, seine Hinfälligkeit fühlt. Gesundheit und Kraft des Leibes ist nicht leibliches, es ist ein geistiges Glück.

Es ist ganz in der Ordnung, wenn man diesen segensreichen Einfluss des Turnens nicht auf bestimmte Resultate beschränkt, sondern festhält, dass das Turnen den allgemeinen Zweck der Erziehung wesentlich unterstütze. Wir könnten, wollten wir den Werth des Turnens specieller ausführen, im Grunde die ganze Anthropologie durchnehmen, könnten auf alle Formen der leiblichen und geistigen Thätigkeit reflectiren und ohne Schwierigkeit überall den möglichen Nutzen des Turnens nachweisen. Freilich dürften wir bei dieser Betrachtung nicht vergessen, dass wir uns in einer Sphäre bewegen, in welcher von einem einfachen Causalitätsverhältniss nicht die Rede sein kann. Sobald wir über den nächsten unleugbaren Effect des Turnens hinausgehen, so fällt sein weiterer Einfluss immer in die Region des Möglichen, höchstens des Wahrscheinlichen. Die Meinung, dass die Kraft und Frische des Körpers, wie sie das Turnen giebt, nothwendig die sittliche Energie des Willens zur Folge habe, ist eine Phantasie, die der Erfahrung wie dem Nachdenken gleich sehr ins Gesicht schlägt. Was das Individuum nach seiner Eigenthümlichkeit aus jenem Effecte macht, wie die verschiedenen hinzutretenden Verhältnisse des ganzen Lebens ihn verarbeiten, und wo in dem, was der Mensch geworden, gerade das Turnen eingegriffen, dies können wir gar nicht verfolgen, auch durch keine

Erfahrungen zur Entscheidung bringen. Auch würden wir uns in einer argen Täuschung befinden, wenn wir meinten, dass dieser mögliche segensreiche Einfluss des Turnens auf den ganzen Menschen sich destomehr steigere, desto sicherer erreicht werde, je systematischer wir den Turnunterricht einrichteten. Die theoretische Betrachtung des Turnens führt nothwendig dazu, ein natürliches System aller Turnbewegungen und Uebungen aufzustellen. Ein Mensch, welcher nach diesem System geschult, die höchste Stufe der Turnvollkommenheit erlangt hat, besitzt mit Sicherheit eben diese Vollkommenheit. Ob er durch den Verlauf seiner Uebungen und durch den systematischen Abschluss derselben noch mehr gewonnen hat — auch nur eine dauerhafte Gesundheit — und wie weit das weitere Leben von den Resultaten seines Fleisses Nutzen schöpfen wird, bleibt vollkommen zweifelhaft.

Besonders dringt man gegenwärtig darauf, die Turnübungen in der Schule als eine ebenso ernste Sache zu behandeln, als alle andern Disciplinen. Man verlangt dies nicht bloss, weil die Ausbildung des Geistes, sondern weil dem Schüler die Wichtigkeit des Turnens auch zu Gemüthe geführt werden müsse. Man versuche sein Heil, aber wundre sich nicht, wenn man seine Absicht nicht vollständig erreicht. Der Knabe wird immer geneigt sein, die Turnübungen als Spiel anzusehen, mögen wir uns noch so viel Mühe geben, sie ihm als Ernst vorzuführen. Sie erscheinen ihm als direkte Fortsetzungen der Spiele, wie er sie als Kind getrieben. Er fühlt nach den Schulstunden Hunger nach freier, kräftiger Bewegung und folgt nur seiner eignen Lust, wenn er ans Laufen, Springen, Klettern geht. Was ihm anbefohlen wird, stellt sich ihm freilich nicht als eigentliches Spiel dar. Und doch sind die Turnlectionen noch ganz anderer Art als alle anderen, sie sind dies so sehr, dass er sie trotz aller Aufsicht und Disciplin dem Ernste der Schule entgegensetzen wird. Er braucht dabei nicht still zu sitzen, wird auch nicht geplagt mit häuslichen Arbeiten, die ihm so manche Sorge bereiten, kommt auch nicht leicht in die Lage, den Vortrag des Lehrers nicht zu verstehen. Es würde sehr wenig helfen, wollten wir dem Knaben den Ernst der Turnübungen ausdrücklich auseinandersetzen. Theils besitzt er das schon, was wir ihm als den Nutzen des Turnens schildern; er fühlt sich ja frisch und gesund, muthig und entschlossen. Theils liegt dieser Nutzen in so weiter Ferne und hat so wenig eine anschauliche Bestimmtheit, dass der Knabe unsern Belehrungen schwerlich folgen wird. Wollen wir ihm den Nutzen der lateinischen Lectionen klar machen, so können wir ihm einfach sagen, dass er die Vorlesungen auf der Universität gar nicht fassen könnte, wenn er nicht schon auf der Schule etwas Tüchtiges gelernt habe. Das Turnen setzt sich in dieser Weise nicht

fort; es folgt ihm nicht ein höherer Cursus. Können wir es dem Knaben verargen, wenn er es mit dem Latein nicht auf dieselbe Linie stellen will? So weit wird man doch wohl nicht gehen, dass man auch auf dem Turnplatze dem Knaben jeden Ausdruck der Heiterkeit und Lust streng untersagt, dass man verlangt, dass er bei jeder Uebung, die er ausführt und ausführen sieht, eine ganz ernste Miene annehme. Nach dieser Seite hin lässt sich freilich noch mehr thun. Man kann die praktischen Turnübungen mit theoretischen Belehrungen begleiten, kann den Knaben zugleich in das natürliche System der Gymnastik einweihen, wie man es von anatomischen, physiologischen, diätetischen Gesichtspunkten aus entworfen hat, kann ihm vorzugsweise und eine lange Zeit hindurch Bewegungen vornehmen lassen, bei denen er den Effekt seiner Fertigkeit gar nicht zu sehen bekommt u. s. w. Auf diese Weise können wir es allerdings erlangen, dass dem Knaben das Turnen als voller, gründlicher Ernst erscheint. Wir erlangen aber noch mehr. Wenn ihm auch der Nutzen des Turnens nicht klar geworden ist, die Freude daran hat er vollständig verloren.

Die Pädagogen klagen allgemein darüber, dass die Turnlust bei den Knaben gegenwärtig überhaupt eine geringe sei. Wir wissen nicht, ob diese Klage gegründet, ob es je anders gewesen als jetzt. Gewiss kann die Unlust am Turnen in einer Bequemlichkeit, Trägheit ihren Grund haben, die sich für die Jugend am wenigsten schickt. Es können in ihr auch die üblen Folgen der geistigen Anstrengungen zum Vorschein kommen, die wir dem Knaben zugemuthet. Ja es kann auch sein, dass die Antipathie gegen das Turnen aus der Methode entsteht, in der es getrieben wird. Wenn es uns vor Allem darum zu thun ist, recht ernste Turner zu haben, so wären die Unlustigen die besten. Auch würde ihnen der segensreiche Einfluss des Turnens doch zu gute kommen, wenn sie auch gegen ihre Neigung thun was die Pflicht gebietet. Um in ihnen die Lust zum Turnen zu erwecken, könnten wir mancherlei Wege einschlagen. Ob sie zu dem erwünschten Resultate führen, wird besonders davon abhängen, ob sie die mannigfachen Gründe der Unlust treffen. Erreichen wir aber unsere Absicht, erwecken wir im Knaben die Lust am Turnen, so wird sicherlich in ihm auch die Neigung auftauchen, das Turnen als Spiel zu behandeln. Eben hieraus entsteht auch die Schwierigkeit für den Lehrer, die Turnübungen zu leiten. Wer die Turnlection gerade ebenso behandeln will wie alle andern Lectionen, wird bald genug die Erfahrung machen, dass er immer wieder mit der Unlust der Schüler zu kämpfen. Der Turnplatz ist und bleibt dem Knaben eine specifisch andere Region als die Schulstube mit ihren Bänken und dem

Kathederthrone. Er fühlt sich als ein anderer Mensch, sobald er ihn betritt. Er fühlt sich frei von dem Zwange der Schule und will diese Freiheit geniessen und geltend machen. Der Turnplatz ist sein Revier, auf dem er herrschen will, auf dem er autonomisch auftritt; er will selbst Gesetze geben, seine Kameraden sich aussuchen, um sich mit ihnen zu messen, sich hervorzuthun, seine Kraft, Gewandtheit, Kühnheit zu zeigen. Stellen wir das Turnen mit dem Latein, der Geschichte, der Mathematik u. s. w. ganz auf dieselbe Linie, so ist der Knabe, welcher dies nicht thut, unbedenklich klüger als wir. Alle diese andern Lectionen haben eine andere, direktere Beziehung zum künftigen Beruf als das Turnen. Der Nutzen des letzteren für das ganze künftige Leben ist seiner wesentlichen Natur nach ein unbestimmter, unberechenbarer. Auf ihn zu reflectiren ist die Sache des Erziehers, aber nicht des Knaben. Eben darum ist für diesen das Turnen Zweck an und für sich und doch kein ernster Zweck, d. h. es ist Spiel.

Bei den Fragen, ob die Schule nach der eigenthümlichen Stellung, welche ihr im ganzen Erziehungswerk zukommt, auch die Leitung der Turnübungen zu übernehmen, oder ob dies bei der jetzt herrschenden Anschauungsweise und den gegenwärtigen Lebensverhältnissen nur als zweckmässig erscheint, und wie dann die Turnlectionen einzurichten, damit sie für die ganze Entwickelung des Knaben den vollsten Segen tragen — bei diesen Fragen ist natürlich die eigenthümliche Anschauung, die der Knabe selbst nach seiner ganzen Bildungsstufe vom Turnen hat, von nicht geringer Wichtigkeit.*)

---

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt ohne weitere Bemerkungen dem trefflichen Buche: „das Spiel und die Spiele“, vom Professor Julius Schaller in Halle. Weimar, Böhlau 1861“ und werden bei Besprechung desselben auf die Punkte zurückkommen, mit denen wir nicht einverstanden sind.

Die Red.

Ein Beitrag zur Statistik des Turnens.

In Amsterdam besteht, wie schon früher in den Jahrbüchern mitgetheilt wurde, seit nunmehr 11 Jahren eine von dem Verein Tot Nut van 't Algemeen errichtete Turnanstalt. Sie hat das Verdienst, dem Turnwesen in hiesiger Stadt Eingang verschafft zu haben; ganz besondere Anerkennung aber gebührt einem Vorstandsmitgliede genannter Anstalt, dem Dr. med. G. A. N. Allebé, der dem Turnen durch seine schriftstellerische Thätigkeit bei den Männern der Wissenschaft die verdiente Würdigung errungen hat. In der Anstalt empfangen auch Knaben von 10—14 Jahren aus den Armenschulen unentgeldlich Turnunterricht, und mit diesen hatte ich einige Prüfungen vorgenommen, deren Ergebnisse ich hiermit veröffentliche.

Die Aufnahme von Freischülern erfolgt von 3 zu 3 Monaten, um wenigstens einige Zeit einen festen Bestand zu haben, da sonst ein fortdauernder Wechsel stattfinden würde, indem hier bei dem Mangel des Schulzwanges die Eltern ihre Kinder sehr früh oft des Broderwerbs wegen der Schule entnehmen. Die Zahl der der Prüfung am Ende März 1861 Unterworfenen betrug 130, von denen 48 erst im Januar aufgenommen waren. Zu dieser Zeit hatte eine Prüfung nicht stattfinden können, weil der Besuch damals, der strengen Kälte wegen, zu unregelmässig war.

Die Prüfungsgegenstände waren: Uebungen an den Kletterstangen, Klimmziehen, Felge am sprunghohen Reck, Knickstütz und Springen. Als Klettergeräth wurden 8 Paar gewöhnliche dünne 17′ hohe und 18″ weit von einander stehende Stangen benutzt. Bei dieser Uebung theilte ich 4 Klassen ab. Zur ersten gehörten die, welche zwischen 2 Stangen nur mit Hülfe der Hände nach oben gingen, zur zweiten die, welche zwischen 2 Stangen mit eingesetztem Fuss risten, Kniee nach innen, hinaufkletterten, zur dritten die, welche mit gewöhnlichem Kletterschluss an einer Stange in die Höhe kamen und zur vierten Klasse, die auch dies nicht konnten.

Die Prüfung ergab nun Folgendes:

1. Uebungen an den Kletterstangen.

Zur	ersten	Klasse	gehörten	29	Proc.	der ganzen	Schülerzahl.
-	zweiten	-	-	57	-	-	- -
-	dritten	-	-	$92\frac{1}{2}$	-	-	- -
-	vierten	-	-	$7\frac{1}{2}$	-	-	- -

2. Klimmziehen.

Nicht einmal	20	Proc.	Fünfmal	4½	Proc.
Einmal	24	-	Sechsmal	5	-
Zweimal	20	-	Siebenmal	2	-
Dreimal	10	-	Achtmal	1½	-
Viermal	7	-			

3. Felge 15⅓ Proc.

4. Bockspringen 28½ Proc.

5. Weitspringen.

Nicht	6′	. . . .	34	Proc.
	6′	. . . .	19	-
	7′	. . . .	20	-
	8′	. . . .	13	-
	9′	. . . .	11	-
	10′ und mehr		1½	-

Ende Juni wurden 75 geprüft, worunter 36 mit April angekommene:

1. An den Kletterstangen.

1. Klasse	56	Proc.	3. Klasse	86⅔	Proc.
2. -	65⅓	-	4. -	13⅓	-

2. Klimmziehen.

Nicht einmal	17⅓	Proc.	Fünfmal	9⅓	Proc.
Einmal	21⅓	-	Sechsmal	5⅓	-
Zweimal	10⅓	-	Sieben- bis neunmal	2⅓	-
Dreimal	10⅓	-	Zehnmal	5⅓	-
Viermal	12⅓	-			

3. Felge 25⅓ Proc.

4. Bocksprung 33⅓ Proc.

5. Weitsprung.

Nicht	6′	. . . .	36	Proc.
	6′	. . . .	6⅔	-
	7′	. . . .	21⅓	-
	8′	. . . .	30⅔	-
	9′	. . . .	4	-
	10′ und mehr		8	-

Diesmal wurde auch eine Uebung im Knickstütz vorgenommen und ergab Folgendes:

Nicht einmal	57⅓	Proc.	Sechsmal	2⅔	Proc.
Einmal	6⅔	-	Siebenmal	1⅓	-
Zweimal	6⅔	-	Achtmal	2⅔	-
Dreimal	5⅓	-	Eilfmal	4	-
Viermal	6⅔	-			

Neu Aufgenommene wurden nur an den Kletterstangen geprüft, da im Uebrigen doch nur ein verneinendes Resultat erzielt worden wäre.

Es stellte sich da Folgendes heraus:

Anfang April:			Anfang Juli:			Anfang April, die im Januar Gekommenen:		
1 Klasse	4	Proc.	1 Klasse	—	Proc.	1 Klasse	16	Proc.
2 -	6	-	2 -	—	-	2 -	38	-
3 -	49	-	3 -	15	-	3 -	36	-
4 -	64	-	4 -	85	-	4 -	14	-

Diese letzte Uebersicht zeigt deutlich, wie schon nach 3 monatlicher Uebung bei wöchentlich nur 2 Stunden die Kraft zunimmt, da man vernünftiger Weise zu der Annahme berechtigt ist, dass die im Januar Aufgenommenen auch durchschnittlich nicht kräftiger gewesen, als die von April und Juli.

Aus diesen Angaben ist der Nutzen des Turnens deutlich genug zu ersehen, obschon diesselben nur unvollkommen sein konnten wegen des immerwährenden Wechsels der Schüler. In einer Schule, wo der Turnunterricht verpflichtend ist und man also eine festgeschlossene Masse hat, müsste eine derartige Statistik ein ausserordentlich erfreuliches Resultat liefern.

Amsterdam, im December 1861. F. Streubel.

Die Angerstein-Kluge'schen Vorschläge,
die Einrichtung von Turnanstalten für die Stadt Berlin betreffend.

Schon im October 1854, reichte ich auf Wunsch des Herrn Stadt-Schulrath Schulz Vorschläge ein, in welcher Weise das Turnen bei den neun höheren städtischen Schulen einzurichten, resp. zu verbessern sei. Durch einen Zufall blieb diese Arbeit bis zum März 1859 unberücksichtigt liegen und wurde mir dann ohne Weiteres zurückgegeben. Da jetzt mein Freund, der Dr. Angerstein, mit ganz ähnlichen Vorschlägen bei einem Hohen Magistrate vorgegangen und durchgedrungen ist, meine Vorschläge aber von den seinigen nur insoweit abweichen, dass er ein Turnen unter Vorturnern, ich ein Turnen unter Trunlehrern haben will, so erlaube mir umstehend dieselben unter Einreichung meines nur in einigen Kleinigkeiten veränderten Actenstücks, im Auszuge und im Vergleich mit denen des Dr. Angerstein einer geehrten Commission vorzulegen, um als Anhaltspunkt bei der etwa darüber stattfindenden Besprechung dienen zu können. H. Kluge.

Zusammenstellung

der Vorschläge des **Dr. Angerstein** und des Turnlehrers **Kluge**, in Bezug auf Einrichtung von Turnanstalten für die neun höheren städtischen Schulen.

I. 1. Königsstädt. Realschule, Schiessgasse Nr. 31.
2. Friedrichs-Gymnasium, Friedrichsstrasse Nr. 126.
3. Dorotheenstädt. Realschule, Georgenstrasse Nr. 23.

II. 4. Werder'sches Gymnasium, Werder'scher Markt.
5. Köllnisches Gymnasium, Köllnisches Rathhaus.
6. Gewerbeschule, Niederwallstrasse Nr. 12.
7. Louisenstädt. Realschule, Sebastianstrasse Nr. 29.
8. Graues Kloster, Klosterstrasse Nr. 74.
9. Stralauer Stadtschule, Stralauerplatz Nr. 34.

Jede Schule durchschnittlich mit 500 Schülern besetzt, Summa 4500 Schüler.

Vorschläge des **Dr. Angerstein.**	Vorschläge des Turnlehrer **Kluge.**
1. Das Turnen muss innerhalb der Stadt stattfinden;	
2. möglichst nahe dem Mittelpunkte;	2. möglichst nahe den Schulen;
3. daher eine Central-Turnanstalt mit grossem Turnplatz.	3. daher sind zwei Turnhäuser nöthig, wenn es sein kann, mit Turnplätzen doch ist es nicht unbedingt nöthig.
4. In den bedeckten Räumen sowohl, wie auf dem Turnplatze sollen zugleich etwa 500 Turner sich ungehindert üben können.	4. In den beiden Turnhäusern, die zusammen fünf Turnsäle enthalten müssen, sollen in jedem Saale nur 60 Schüler turnen, also in Summa 300 Schüler.
5. Ein Grundstück von zwei Morgen Grösse genügt.	5. Zwei Grundstücke von je einem Morgen Grösse genügen, wenn grösser, desto besser.

6. Die Turnplätze müssen Sandboden und
7. schattige Bäume haben, endlich
8. mit allen gebräuchlichen Geräthen, sowie die Säle, verschen sein.

9. Der Turnsaal muss 150′ lang, 50′ breit und 20′ hoch, die beiden Nebensäle je 70′ lang, 30′ breit und 20′ hoch sein, in Summa **292,000 Kubkf. Raum.**	9. Jeder Saal, deren das eine Haus drei, das andere nur zwei nöthig hat, muss 60′ lang, 40′ breit und 18′ hoch sein, in Summa **191,000 Kubkf. Raum.**

10. Die Säle sind ringsum mit Gallerien für den Zuschauenden zu versehen.

Vorschläge des **Dr. Angerstein.**	Vorschläge des Turnlehrer **Kluge.**
11. Für die Geräthe eine Kammer.	11. Für die Geräthe der Häuser je eine Kammer.
12. Ein Garderobe-Zimmer.	12. Je ein Lehrer-Zimmer, auch zu Conferenzen bestimmt, vielleicht auch zur Garderobe eingerichtet in jedem Turnhause.
13. Eine Wohnung für den Saaldiener.	13. Je eine Wohnung für den Saaldiener.
14. Das beabsichtigte Grundstück ist der frühere Logengarten in der Inselstrasse und gehört der Stadt.	14. Die beabsichtigten Grundstücke könnten sein: a) für das grössere Turnhaus, den Schulen ad II. zunächst, entweder der frühere Logengarten, oder das noch zu kaufende, der Werder'schen Kirche gehörige, Commandantenstrasse Nr. 5 gelegene, bei welchem letzteren dann nur noch zwei Säle zu bauen wären, der dritte Saal und der Platz der Kluge'schen Turnanstalt zugehörige, könnte in seiner jetzigen Gestalt benutzt werden. b) für das kleinere Turnhaus ein Theil des dem Fiskus gehörenden Grundstücks hinter dem Diorama in der Georgenstrasse, etwa einen Morgen gross, den Schulen ad I. zunächst gelegen.
15. Bau- und Geräthkosten circa 15,000 Thlr.	
16. Die Turnräume sollen nur für die Turnübungen der Schüler der obigen neun Anstalten excl. bis zur Quinta herab und ebenfalls nicht für die Vorschüler dienen, etwa für 4500 Schüler.	16. Die Turnräume sollen allen Schülern der neun Anstalten zur Benutzung übergeben werden, welche unserer Ansicht nach nicht mehr als 500 pro Schule, also 4500 Schüler sein werden.

Vorschläge des **Dr. Angerstein.**	Vorschläge des Turnlehrer **Kluge.**
17. Die Quintaner und Sextaner, sowie die Vorschüler sollen mehr in Frei- und Ordnungsübungen aufihren alten, deshalb noch zu erhaltenden Schulturnplätzen, jedoch nur im Sommer, beschäftigt werden. Es sind demnach hier besondere Lehrer anzustellen, welche honorirt werden müssen.	17. Da alle Schüler in den fünf Turnsälen turnen sollen, so hört das Turnen auf den Schulhöfen auf, und können die noch guten Geräthe in den Turnhäusern verwandt werden. Desgleichen fällt das Honorar für nebenstehende Extra-Lehrer weg.
18. Die Art des Unterrichts soll nach Jahn-Eiselen'schem System sich richten, gleich dem Turnen der Männervereine in Riegen unter Vorturnern und nur Aufsichtgebenden Turnlehrern, mit Berücksichtigung des Spiess'schen Systems nur bei den Frei- und Ordnungsübungen.	18. Art des Unterrichts nach Spiess-Kluge'schem System, wobei das Geräthturnen entschieden mehr in den Vordergrund treten muss, als bisher nach Spiess, sich dem Jahn-Eiselen'schen überall womöglich anschliessend. Der Unterricht wird nur von Lehrern, nicht von Vorturnern ertheilt, mit Benutzung einer geordneten Turnkür.
19. Es turnen demnach 500 Schüler zugleich und unter Aufsicht von 1 Director nebst 2 ordentlichen Turnlehrern, 8 Hülfsturnlehrern und 288 Vorturnern (sollte es möglich sein, dass jeder Vorturner 18 mal in der Woche vorturnen kann, dann nur 32 Vorturner). Obige Lehrer haben also alle Tage dreimal je ein und eine halbe Stunde, also täglich $4^1/_2$ Stunde Turnunterricht, wöchentlich 27 Stunden.	19. Es turnen auf den fünf Turnsälen demnach zugleich 300 Schüler unter Aufsicht und Leitung von 1 Director und 5 Turnlehrern da aber die Wochenarbeit für einen Lehrer pro Saal zu ungeheuer sein wird, so müssen für jeden Saal 2 Lehrer angestellt werden, welche einen Tag um den andern Dienst haben, und zwar vier Stunden Vormittags und drei Stunden Nachmittags, also wöchentlich 21 Turnstunden; der Director muss bald in diesem, bald in jenem Hause anwesend sein.

Vorschläge des **Dr. Angerstein.**	Vorschläge des Turnlehrer **Kluge.**
20. Jede Turnklasse besteht aus 500 Schülern, die alle zugleich in denselben Räumen turnen, sie sind in acht Abtheilungen getheilt, deren jeder einer der acht Lehrer zur Beaufsichtigung vorsteht, und diese acht Abtheilungen zerfallen wieder je in vier Riegen zu 15 Mann, bei welchen Riegen je ein Vorturner die Uebungen leitet.	20. In allen fünf Turnsälen turnen in jedem nur 60 Mann, unter alleiniger Aufsicht und Anleitung ihres Turnlehrers und ohne Vorturner.
21. Bei der Eintheilung der Schulen in Turnklassen, resp. Riegen, ist die Körperentwickelung, dann die Leibesgrösse massgebend.	21. Bei Eintheilung in Schulturnklassen ist die Schulklasse und die Körpergrösse massgebend.
22. Turnunterricht obligatorisch;	
23. sich an die Schulzeit anlehnend.	23. in die Schulzeit fallend.
24. Halbjähriges Turnzeugniss.	
25. Dispensation nur auf ärztliches Attest.	
26. Jeder Schüler muss wöchentlich 2 mal turnen;	
27. je ein und eine halbe Stunde lang.	27. je eine Stunde lang.
28. Ausserdem turnen die Vorturner zu ihrer eigenen Weiterbildung noch besonders 2 Mal in der Woche.	28. Ausserdem für jeden fleissigen Schüler noch 2 Mal wöchentlich Turnkür.
29. Auf jeden Wochentag kommen 3 Turnklassen (siehe bei 19. und 20.), also auch 3 Turnzeiten, also in Summa $4^1/_2$ Stunde Turnunterricht täglich.	29. Auf jeden der vier ganzen Wochentage kommen täglich 7 Turnstunden oder Schulturnklassen, am Mittwoch und Sonnabend jedoch nur 4 Turnstunden, es wird also wöchentlich in 5 Mal 36 Turnstunden geturnt.
30. Turnzeit ist Vormittags von 11 bis $12^1/_2$, Nachmittags von 4 bis $5^1/_2$, Abends von $5^1/_2$ bis 7 Uhr.	30. Turnzeit ist alle Vormittage von 8 bis 12 Uhr, an den vier ganzen Tagen Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Mittwochs

Vorschläge des **Dr. Angerstein.**	Vorschläge des Turnlehrer **Kluge.**
Vorturnerstunde? Vielleicht von 2 bis 4 Uhr des Mittwochs und Sonnabends, (siehe ad 28.).	und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr Turnkür (siehe ad 28).
31. Lehrkräfte und Gehalte: 1 Director 1000 Thlr. 2 ordentliche Lehrer (je 600 Thlr.) 1200 Thlr. 8 Hülfsturnlehrer 4 mit 400 Thlr. 4 mit 300 Thlr. } 2800 Thlr.	31. Lehrkräfte und Gehalte: 1 Director für beide Häuser 1200 Thlr.; 10 ordentliche Turnlehrer mit 21 Turnstunden wöchentlich à 400 Thlr. = 4000 Thlr.
288 oder 32 } Vorturner, Primaner, beste Schüler.	(Sollten das Turnen die Klassenlehrer übernehmen können, so hätten sie nur eine geringe Remuneration hierfür zu bekommen, da ihnen dann die Turnstunde als Schulstunde, die eben ausfällt, gerechnet werde, also etwa à 100 Thlr. (1000 Thlr.)
? Lehrer für die Vorschüler, Quintaner und Sextaner. } ?	
In Summa ? 5000 Thlr.	In Summa 5200 Thlr. oder 2200 Thlr.

32. Unterrichtsarbeit.

Der Director hat die Oberleitung, er giebt den Schulbehörden Rechenschaft und ist für Alles verantwortlich, er ist den anderen Directoren der Schulen gleichgestellt, ihnen nicht unter-, sondern nebengeordnet.

Die ordentlichen Turnlehrer sind gleichgestellt den anderen Lehrern in den Schulen und stehen unter dem Director.

Die Hülfslehrer brauchen keine Schullehrer zu sein.	Hülfslehrer fallen hier weg, alle Lehrer womöglich Schullehrer.
33. Wünschenswerth ist für jede Schule ein Schulinspicient, doch mit Gehalt?	33. Hier genügt ein Controlbuch, welches zwischen Turnlehrer und Schuldirector cursirt.
34. Turnzeiten (je $1^1/_2$ Stunde) für den Director wöchentlich 6 Zeiten; für jeden der ordentlichen Lehrer 6 Zeiten;	34. Turnstunden (je 1 Stunde) für den Director unbestimmt täglich je im Turnhause, für jeden Turnlehrer wöchentlich 18 Stunden,

Vorschläge des **Dr. Angerstein.**	Vorschläge des Turnlehrer **Kluge.**
für jeden Hülfsturnlehrer 18 Zeiten, mit Ausnahme der Vorturnerstunde.	mit Ausnahme der Turnkür.

35. Es sollen die Frei- und Ordnungsübungen nur $^1/_4$ Zeit der Uebungszeit ausfüllen.

36. Freistunden, in welchen nicht von den Schülern geturnt wird und welche daher zu verwerthen sind:

Morgens alle Tage von 7 resp. 8 Uhr bis 11 Uhr.	
Nachmittags an denvier vollen Tagen von 1 bis 4 Uhr.	Nachmittags von 4 bis 7 Uhr alle Tage.
Abends alle Tage von 7 bis 10 Uhr.	Abends von 7 bis 10 Uhr alle Tage.

37. Diese Stunden lassen sich zum Vortheil der Anstalt verwerthen, etwa so:

Morgens von 7 bis 11 Uhr turnen ältere Herren der Feuerwehr 350 Thlr.	
Nachmittags von 1 bis 4 Uhr Mädchenturnen 300 Thlr.	Nachmittags von 4 bis 7 Uhr Turnen von fremden Schulen 1000 Thlr.
Abends von 7 bis 10 Uhr Vereinsturnen 500 Thlr.	Abends von 7 bis 10 Uhr Vereinsturnen 500 Thlr.
Hierzu Turngeld der neun Schulen à Schüler 1 Thlr. 4500 Thlr.	Hierzu Turngeld der neun Schulen, à Schüler 1 Thlr., 4500 Thlr.
Summa 5650 Thlr.	Summa 6000 Thlr.

38. Kosten der Anstalten.

Einmalige:	Einmalige:
Grundstücke?	Grundstücke?
Baukosten und Einrichtung 1500 Thlr.	Baukosten und Einrichtung 1500 Thlr.
laufende jährlich:	laufende jährlich:
Grundstückszinsen?	Grundstückszinsen?
Gehälter (siehe ad 31) 5000 Thlr.	Gehälter (siehe ad 31) 5200 oder 2200 Thlr.
Lohn für 1 Saaldiener 200 Thlr.	Lohn für 2 Saaldiener 360 Thlr.
Reparaturen 100 Thlr.	Reparaturen 100 Thlr.
Gas und Heizung? (400 Thlr.)	Gas und Heizung 500 Thlr.
Latus 5700 Thlr.	Latus 3160 Thlr.

Vorschläge
des **Dr. Angerstein.**

Transport 5700 Thlr.
Unvorhergesehenes(100)Thlr.
Summa 5800 Thlr.

Vorschläge
des Turnlehrer **Kluge.**

Transport 3160 Thlr.
Unvorhergesehenes 100 Thlr.
Summa 3260 Thlr.

Sollte das mit den Klassenlehrern (s. ad 31) sich nicht verwirklichen lassen, dann würde allerdings statt der 1000 Thlr., (s. ad 31) 5200 Thlr. anzusetzen sein, also statt 3260 Thlr., die Kosten 6260 Thlr. betragen.

Bedenken bei den Vorschlägen des

Dr. Angerstein.

1. Werden soviel (288 Vorturner) oder gar 32 Vorturner 18 Mal zur Stelle sein und sich nicht nur allen Anordnungen fügen, welche an sie gemacht werden, sondern auch unterrichten und die nöthige Hülfe und Aufsicht in einem so lauten Gewirr geben können?

2. Wird die Controle über Besuch der Anstalt, Leistung und Führung so hier zu geben sein, dass zu jeder Zeit die Schule darüber sich Rechenschaft geben lassen kann?

3. Wenn nun Krankheit der Lehrer eintritt, wer ist dann da, um die vier Riegen zu beaufsichtigen? nur der Director oder einer der ordentlichen Lehrer, von denen doch eigentlich jeder stets in einem Saale besonders anwesend sein müsste?

Turnlehrer **Kluge.**

1. Wird die Schulbehörde das Turnen mitten in der Schulzeit gestatten?

2. Werden die Schüler zur rechten Zeit nach den Turnhäusern und wieder nach der Schule gelangen können?

Folgende Einigung beider Vorschläge wäre möglich und vielleicht ausführbar.

1. Der Kosten wegen nur eine Anstalt, wie die Angerstein'sche, vorläufig zu erbauen auf dem Grundstücke ad II. (Logengarten oder Kommandantenstrasse.)
2. 500 Schüler zu gleicher Zeit in obiger Weise turnen zu lassen, mit der Aenderung, dass in den beiden kleineren Sälen, getrennt vom Hauptsaal und an entsprechenden Orten auch auf dem Turnplatze, ein Spiess'sches Schulturnen, streng in Frei-, Ordnungs- und Gemeinübungen, ähnlich wie hier bei der Feuerwehr mit militairischen Uebungen, gemischt, an entsprechenden Geräthen, mit je einem Dritttheil der 500 anwesenden Schüler abgehalten wird, so dass also in jedem kleinen Saale 84 schulturnen, und so jeder Schüler wenigstens in vierzehn Tagen (oder vier Turnzeiten) einmal schulturnt und dreimal riegenturnt.

Es würden hierdurch Lehrer- und Vorturnerkräfte gespart und mehr zur Ordnung angestrebt, als in einem alleinigen Riegenturnen mit Spiess'schen Frei- und Ordnungsübungen möglich wäre. Hierzu brauchten dann nur die Nebensäle mit Dielen versehen sein, der Hauptsaal aber könnte Sandboden haben, was bei der Einrichtung Vieles ersparen würde.

Bücheranzeigen.

Das erste allgemeine Deutsche Schützenfest in Verbindung mit dem Thüringer Turnfest zu Gotha am 7. bis 11. Juli 1861. Herausgegeben von Georg Hirth. Gotha bei F. F. Thienemann. 1861. 72 S. kl. 8.

Eine in einfachen, aber klaren und warmen Worten geschriebene Beschreibung des Gothaer Festes, — eine freundliche Erinnerung für Diejenigen, welche dem schönen Feste beiwohnten, wie es, getragen vor allem durch die Fürsorge eines edlen Fürsten, schliesslich Alle in vaterländischer Begeisterung vereinigte, — ein lebensvolles Bild nicht minder für Diejenigen, welche dem Feste nur von fern

her ihre Theilnahme schenken konnten. Dankenswerth sind die kurzen einleitenden Bemerkungen zur Geschichte des Turnwesens in Thüringen schon darum, weil sie den Namen manches wackeren Kämpfers für die Turnsache unverdienter Vergessenheit entreissen werden. Nicht minder dankenswerth ist es, dass Verf. offen rügt, was zu rügen war, so z. B. die Unordnung bei dem Schauturnen, das schroffe und verletzende Benehmen mancher Turner gegenüber den vordrängenden Zuschauern. Dass die Freiübungen unter der Leitung von Metz sich nicht allseitiger Billigung zu erfreuen hatten, deutet Verf. an. Freilich ist es leichter, die Zuschauer zum Lachen zu bringen, als, im Festhalten am Ernste der Sache, ihnen das Verständniss derselben zu erschliessen. Es soll damit die Schwierigkeit nicht verkannt sein, die es hat, eine bunt zusammengewürfelte Masse angemessen zu beschäftigen, unter welcher nicht wenige „Fest- und Fahnenturner," die selbst über die Begriffe von rechts und links noch nicht ganz im klaren sind. Jedenfalls dürfte unzweifelhaft sein, dass ein Reitergefecht sich nicht für ein Festschauturnen eignet, vielmehr hätten dem Ref., gerade bei der Verbindung eines Turn- mit einem Schützenfeste, das eigentliche Volksturnen und die zur Vorbereitung für den Heeresdienst geeigneten Uebungen am Platze geschienen. Als durchaus unpassend muss Ref. es auch bezeichnen, wenn in dem Festzuge unmittelbar hinter der Turnerfahne ein grosses Trinkhorn von zwei Turnzöglingen den Turnern vorgetragen wurde. Das Nachäffen sich überlebt habender studentischer Formen ist dem Wesen des Turnens durchaus fremd, und konnte man in dieser Hinsicht sich nur freuen, dass ein, wie man sagte, auf dem Markte zu Gotha abzuhaltender Turnercommers unter Leitung Jenaischer Studenten unterblieb. Turnerischer Frohsinn soll überall obenanstehen, aber in Bier und Renommisterei wird die Turnsache eher untergehen, als dass sie sich daraus neue Kraft erholen möchte. Hat bei dem Feste zu Gotha das alte, sich überlebt habende Schützengildenwesen mit seinen, gleich „versprengten Generälen" prangenden Würdenträgern u. s. w., sich zeitgemäss und im vaterländischen Sinne umgeformt, so werden jetzt nicht die Turner Nebensächliches zur Hauptsache machen und Fremdes in das Turnwesen hinein ziehen wollen. —

Möge die Zusammengehörigkeit der nationalen Bestrebungen der Schützen und Turner dieselben für alle Zukunft zusammenstehen machen, bei Scherz und Ernst, bei Festen und Kämpfen, und mögen ihnen dann immerdar gleich wackere Berichterstatter nicht fehlen, wie Freund Hirth für das Gothaer Fest geworden ist.

Friedrich.

Das Turnen in der Volksschule. Ein Beitrag zur allgemeinen Einführung geregelter Körperübungen. Von Carl F. Hausmann. Weimar, H. Böhlau 1862. 8. 86 S. (Nebst einem Anhange, zwei Liederreigen enthaltend.)

Das vorstehende Schriftchen ist ein erfreuliches Zeichen rühriger Wirksamkeit in Sachen des Schulturnens, wie dasselbe seit einigen Jahren im Grossherzogthum Weimar mit Umsicht und Entschiedenheit in Angriff genommen worden. Unsere Jahrb. bringen diesmal den Regierungserlass, welcher das Turnen bei den weimarischen Volksschulen obligatorisch macht und vorliegenden Leitfaden zur Richtschnur empfiehlt. Allem Anscheine nach erhielt der Verfasser, Oberlehrer an der Realschule in Neustadt a. d. Orla, den offiziellen Auftrag, einen solchen Leitfaden abzufassen, und wir müssen nach Durchsicht desselben gestehen, dass er sich mit besonderem Takt und Geschick dieses Auftrages entledigt hat.

Es will die Hausmann'sche Schrift an ihrem Theile dazu beitragen „die leider noch immer sehr vernachlässigte Seite der körperlichen Erziehung zur allgemeinen Aufnahme zu bringen. Sie will Eltern, Lehrern und Schulbehörden Veranlassung geben zur Einführung eines geregelten Turnunterrichts in den Volksschulen in Stadt und Land.“ Für diesen Zweck giebt der Verf. im ersten mehr theoretischen Theile in übersichtlicher und klarer Weise das Wichtigste, was über die geschichtliche Entwickelung des Turnwesens, über Wesen und Zweck des Turnens, über Turnarten und Uebungsweisen, über die dem Turnen entgegenstehenden Vorurtheile u. dergl. zu sagen ist. Was er sodann über die zu einem gedeihlichen Betriebe des Turnens nothwendigen äusseren Erfordernisse, sowie über die dabei festzuhaltenden Grundsätze (Allseitigkeit — Vorturnen und Befehlen — Turnklassen — Turnstunden — Stufen) bemerkt, leitet ganz passend den zweiten praktischen Theil ein, welcher namentlich für den Lehrer denjenigen Unterrichtsstoff in methodischer und didaktischer Form behandelt, welcher für die Zwecke der Volksschule in Bezug auf den Turnunterricht als geeignet erscheint. Was die Auswahl der Uebungsarten und des Uebungsstoffes anlangt, so zeichnet sich die Hausmann'sche Schrift von den vielen neuerdings erschienenen Volksschul-Turnbüchern vortheilhaft dadurch aus, dass sie nicht zu viel und nicht zu wenig bietet.

Die „Frei- und Ordnungsübungen“ (S. 16—45) sind in Spiess'scher Weise durchgeführt und geben dem Lehrer hinreichenden Stoff zu einer ausgiebigen turnerischen Ausbildung seiner Schüler, sowie Andeutungen, um selbstdenkend und selbstgestaltend die Uebungen mannigfach zusammenzustellen und in einer geist- und körperbildenden Weise weiter zu verarbeiten. Die geordnete kunst-

mässige Verbindung der Frei- und Ordnungsübungen führt schliesslich zum turnerischen „Reigen," wovon Hr. Hausmann auch zwei Beispiele anführt, welche durch Notenbeilagen und Figurentafeln sehr zweckmässig verdeutlicht sind. In dem Liede: „Vöglein im hohen Baum" heisst es nicht: „dass wohl von nah' und fern' alle die Leute gern kommen und sehn" sondern „horchen und steh'n."

Unter „Geräthübungen" führt der Verf. alle die Turnübungen auf, zu welchen besondere Hülfsmittel und Verrichtungen nöthig sind. Streng genommen versteht man unter Geräthübungen nur die Uebungen mit beweglichen Vorrichtungen, während die Uebungen an feststehenden Gerüsten (wie Reck, Barren) unter Gerüstübungen begriffen werden.

Wenn es sich um die Auswahl von Uebungen an feststehenden Gerüsten für die Volksschule handelt, so wird man sich gewiss nur auf das Dringlichste beschränken müssen. Das wird sich namentlich auf die kostspieligeren Gerüste zu beziehen haben, da die Anschaffung von Handgeräthen, wie Stäbe, Schwungseile u. dergl. leichter zu ermöglichen ist. Die Hausmann'sche Schrift hat Reck, Barren, Rundlauf und Stangen- und Steiggerüst berücksichtigt. Ref. würde hier vom Reck abgesehen haben, da das Stangengerüst und die daran befindliche schräge Leiter vollständige Gelegenheit zur Ausbildung der Hangkraft bieten. Mit einem einfach construirten Spiess'schen Stangengerüst, mit Barren und Springgraben ist eine Turnanstalt für die Volksschule vollständig ausgestattet. Die amtliche Weimar'sche Verordnung bestimmt Reck und Barren als die nothwendigen Geräthe, womit der Forderung der gleichmässigen Ausbildung der Hang- und Stemmkraft allerdings schon genügt wird. Somit wären die übrigen Gerüste des Hausmann'schen Schriftchens wünschenswerthe Erweiterungen der Turnanstalt, wie dergleichen etwa bei den städtischen Volksschulen zu erreichen wären. Ueber das unbedingt Nöthige und das blos Wünschenswerthe hätte sich Verf. vielleicht S. 8 und 9 noch etwas bestimmter aussprechen können. Die Auswahl und Ordnung der Geräth- und Gerüstübungen, wie sie die Hausmann'sche Schrift bietet, ist nur zu loben. Zweckmässig ist es auch, dass hier bei Beschreibung der Verrichtungen genaue Masse angegeben sind.

Turnspiele einfacher Art reihen sich den eigentlichen Turnübungen an und es ist gewiss ganz praktisch, dass der Verf. in einem „Nachtrag" Eltern und Lehrer darauf hinweist: wie sie im Hause mit einfachen Mitteln die körperliche Entwickelung ihrer Pflegebefohlenen fördern können. Auch der Satz S. 88: „Neben dem Turnen muss natürlich eine zweckmässige Lebensweise beachtet werden. Pelz- und Pudelmützen, grosse wollene Halstücher, überheisse Zimmer, unreine Luft und dergl. können Kindern sicher nicht zuträglich sein. Schiefes, gebücktes Sitzen in Schule und Haus

muss jede freie Thätigkeit der Athmungswerkzeuge hemmen und den Körper verkümmern lassen“ ist hier ganz an seinem Platze. Auf Baden und Schwimmen hätte in einer solchen Schrift für die Volksschule vielleicht noch eingehender Bezug genommen werden sollen, als S. 12 geschehen. Die Pflege und Stärkung der Haut durch Waschungen und Bäder ist ein ungemein wichtiger Gegenstand, der von Eltern noch viel zu wenig beachtet wird. Im Sinne einer turnerischen Erziehung unsrer Jugend muss der Gegenstand besonders betont werden.

Die Hausmann'sche Schrift zählt jedenfalls zu den besten mit gleicher Tendenz. Ein freundliches Titelbild zeigt uns die einfache aber entsprechende Einrichtung einer ländlichen Turnanstalt, wie wir sie fortan für jede deutsche Schule wünschen. Möge die vorstehende Schrift nicht blos im Weimar'schen, sondern auch in weiteren Kreisen diejenige Beachtung und Nachachtung finden, welche sie verdient. Kloss.

Beiträge zur Therapie der Rückgratsverkümmungen, insbesondere der Scoliosis myopathica und habitualis, nach eigenen Erfahrungen mitgetheilt von Friedrich Robert Nitzsche. Dresden 1860. 8. VI u. 49 S. und eine Tafel Abbildungen.

Diese Schrift ist zwar bereits ungefähr ein Jahr alt; da sie aber in diesen Blättern noch keine Besprehung gefunden hat, welche sie doch so sehr verdient, will ich sie hiermit nachträglich anzeigen. Je seltener es geschieht, um so inniger freut es mich, wenn ich einmal einer Schrift rückhaltloses Lob ertheilen kann, wie ich es im vorliegenden Falle für meine Schuldigkeit halte. Verf.'s Anschauungen über die Heilung der Skoliose sind durchaus vernünftig und sein Verfahren sinnreich und angemessen. Wenn er die gymnastischen Uebungen ausschliesslich nach Ling'schen und Neumann'schen Vorschriften verwendet, so ist nichts dagegen einzuwenden, da auch dieser Weg zum Ziele zu führen vermag; ich würde nur dann meine Stimme dagegen erheben, wenn der Verf., wie es unter seinen Gesinnungsgenossen Sitte ist, sein heilgymnastisches System als das allein berechtigte hinstellen wollte. Er stellt sich zwar auf S. 1 etwas exclusiv dar; da er aber später nur von „specifischer“ Gymnastik spricht, wozu auch die deutsche Heilgymnastik gehört, will ich die Voraussetzung „specifischer“ Beschränktheit der Ansichten nicht aufkommen lassen. — Nur hätte ich gewünscht, dass Verf. einmal der Theorie von der Retraction und Relaxation der Muskeln etwas schärfer ins Gesicht gesehen hätte; ich wäre so gern einmal darüber belehrt worden, auf was für Thatsachen die Herren Lingianer

ihre Annahmen stützen und wie sie sich den betreffenden Vorgang bei Entstehung der Skoliose denken. Auch die Ulrich'sche klassische Mastbaum-Theorie hat Verf. etwas gar zu schnell auf Treu und Glauben unbesehen hingenommen.

In seinem Heilverfahren verbindet Nitzsche in ganz richtiger Weise, wie es bereits früher Werner in Dessau und besonders Schreber gethan haben, die gymnastische mit der mechanischen Behandlung; aber so reich, ich möchte sagen überreich sein Heilapparat ausgestattet ist, so vermisse ich doch den Seitenzug-Apparat, wie ihn Schreber hier eingeführt hat. So trefflich die Massnahmen und Vorrichtungen Nitzsche's im Einzelnen sind: keine kann diese Vorrichtung (die hier auch des Nachts angewandt wird) ersetzen, die ihrerseits den halben Heilapparat Nitzsche's entbehrlich macht und dem Verfahren die so wünschenswerthe Einfachheit giebt, die ich aber bei Nitzsche nicht finde.

Herrn Knorr in München thut Nitzsche Unrecht. Denn Knorr schreibt, nicht dass von 73 Skoliotischen nur 12, sondern dass 12 nur zur Untersuchung kamen (Knorr, Erster Bericht S. 23).

Ueber Schilling habe ich mich bereits in d. Bl. ausgesprochen; mein Einverständniss mit Nitzsche's weiterer Abfertigung dieses Herrn wird daher nicht einer neuen Versicherung bedürfen.

Schildbach.

— Die „Einladungsschrift zu den diesjährigen Prüfungen in den Bürgerschulen zu Dresden," enthält diesmal eine Abhandlung vom Director der I. Bürgerschule, Hrn Berthelt: „**Eine dringende Forderung an unsere Schulen,**" welche umsomehr Beachtung verdient, als sie einen nicht unwichtigen Gegenstand berührt und aus der Feder eines gewiegten und ruhig prüfenden Schulmannes hervorgegangen ist, welcher nicht blos bei den hiesigen Pädagogen, sondern auch über Dresdens und Sachsens Gränzen hinaus in Ansehen steht.

Die Tendenz der Abhandlung kennzeichnet sogleich der ihr vorgedruckte Spruch: „Gesund und frisch sein ist besser, denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser, denn grosses Gut." Der Hr. Verf. behandelt nämlich ein neuerdings oft in den Vordergrund gestelltes Thema, welches in der letzten Ständeversammlung zur Verhandlung kam, und auch in einer kürzlich erlassenen Verordnung der Hohen Staatsregierung berücksichtigt wird. Es ist das der von verschiedenen Seiten her gegen die öffentliche Schule erhobene Vorwurf, als lege diese durch ihre Einrichtungen und Massnahmen den Grund zu einer „geschwächten und entnervten, geistig und körper-

lich immer mehr erschlaffenden künftigen Generation.“ Hr. Director Berthelt geht zunächst mit grosser Genauigkeit und unumwundener Darlegung der die Gesundheit der Kinder scheinbar beeinträchtigenden Verhältnisse bei den Schulen ein, unterwirft die einzelnen Punkte jener Anklagen einer sorgfältigen Kritik, weiss dabei Halbwahres von Falschem, oder Uebertriebenes von Halbwahrem zu trennen, und führt das hie und da von der Schule und ihren Einrichtungen entworfene Schreckbild einer krankmachenden Potenz auf das Wahre und Thatsächliche zurück. In Betreff aller der von der Schule hergeleiteten Schädlichkeiten für eine unvollkommene oder gar nachtheilige Entwickelung der Jugend, giebt Hr. Director Berthelt von S. 7 ab sein eigenes Votum ab, worüber er mit Recht sagen kann: „dass seine Ansichten das Resultat vielfacher Erfahrungen und Beobachtungen“ seien. Bei dieser unleugbaren Competenz des Hrn. Verfs. bleibt das Bekenntniss desselben wichtig, wonach er im Allgemeinen sagt: „ich kann ferner nicht hinwegleugnen, dass wenigstens ein Theil der Schuld an jenen bedauerlichen Erscheinungen an unseren Schulen hängen bleibt. Schon die oberflächliche Kenntniss der innigen Verbindung des in steter Wechselbeziehung stehenden Leibes- und Seelenlebens führt zu dem Schlusse, dass der Geist nicht ungestraft dem Körper vorauseilen darf.“ Indem der Verf. gleich darauf in specie auf die Dresdner öffentlichen Schulen Bezug nimmt und namentlich die Verhältnisse der gedachten Bürgerschulen mustert, motivirt er in schlagender und beruhigender Weise seine Meinung, dass bei den hiesigen Bürgerschulen in dem zu frühen Schulbesuche — in ungesunden Schulstuben — in nachtheiligen Subsellien — in einer Ueberbürdung mit Arbeits- und Schulstunden — in fehlerhafter Körperhaltung u. dergl. jene Erscheinungen nicht herzuleiten wären.

Einen Satz aber hält der Verf. nach seiner beredten Vertheidigung der hiesigen Schulen fest; er sieht nämlich die Grundursache des obengedachten Uebels „in der einseitigen Beförderung der geistigen Entwickelung, welche über die erlangte physische Kräftigkeit derselben hinausgeht. Die daraus für den Körper folgenden Störungen äussern dann wieder die nachtheiligsten Rückwirkungen auf den Seelenzustand und erklären uns auf diese Weise, wenigstens zum Theil, den Mangel an geistiger Kraft und Frische, an Lust und Liebe zu geistiger Thätigkeit.“ Daran knüpft der Verf. die Frage: „Was hat die Schule zu thun, um zu einer wahren Wohlthäterin des künftigen Geschlechts zu werden?“ Die Antwort lautet: „unsere Schulen müssen ihre bis jetzt blos einseitig auf den Geist gerichtete Thätigkeit auf den ganzen Menschen ausdehnen.“ Den Mittelpunkt dieser Bestrebungen soll „die Einführung des Turnunterrichts in unseren Schulen“ bilden. Der Verf. lässt sich hier nicht auf den anerkannten Einfluss des

Turnens auf die kräftige Entwickelung und gesunde Ausbildung aller Organe ein, sondern begründet die Forderung, dass das Turnen für grosse Städte ein unabweisbares Bedürfniss sei, dass es ein wesentlicher Gegenstand der Schulerziehung werde und dazu die erforderliche äussere Organisation erhalten müsse. „Mag denn immerhin die Forderung (schliesst der Verf. seine Abhandlung), welche ich an unsere Schulen zu stellen mich gedrungen fühle, auch mit Ansprüchen an den Stadthaushalt verbunden sein. Was wir an diesen Kindern thun, ist für die Ewigkeit gethan. Der Zweck, den wir damit erreichen wollen, ist so gebietrischer und so viel versprechender Natur, dass alle Bedenklichkeiten schwinden müssen. Gewiss ist Niemand unter uns, der dem künftigen Geschlechte das Erbtheil verkümmern möchte: Ein gesunder Leib und eine gesunde Seele, Kräftigkeit aller Organe und Glieder des Körpers, geistige Frische, religiöser Sinn und frommes Gemüth, sittlicher Halt und Energie des Willens, Lust und Kraft zu jeglicher Segen schaffender Thätigkeit: das sei das schöne Vermächtniss, welches wir der künftigen Generation hinterlassen wollen.“ Das sind die warmen Worte, mit denen Hr. Director Berthelt seine Abhandlung schliesst, in welcher er keineswegs wie der Schulen Fernstehende mit der schwarzen Brille gesehen hat. Möge sein gutes Wort eine gute Statt finden bei Denen, welche die in Rede stehende Frage der Jugendbildung zur Durchführung zu bringen im Stande sind. Für Dresden ist in Betreff der Berthelt'schen Forderung noch Viel zu thun; wie man hört, werden auch schon Schritte zur Einführung des Turnens bei den Schulen vorbereitet. Hoffen wir, dass die Abhandlung des Hrn. Director Berthelt zu Nutz und Frommen unserer Dresdner Jugend ein wirksamer Beitrag sei. Wie das Programm unter dem „Jahresbericht“ nachweist, sind die hiesigen Bürgerschulen von 1959 Knaben und Mädchen besucht, welche bei wöchentlich 34 Stunden in 14 Lehrgegenständen unterrichtet werden; hoffentlich wird der nächste Jahresbericht auch das Turnen mit aufzählen können, was gewiss nur heilsam auf das ganze Schulleben zurückwirken wird. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Gervinus über Jahn. (Aus dessen „Geschichte des 19. Jahrhunderts." 2. Band.

— — — In Jahn erscheint Alles, was die Fichte und Arndt zur Förderung deutschen Wesens und deutscher Freiheit thaten und riethen, zum Zerrbilde verzogen und überspannt. Vor seinem Franzosenhasse schwieg jede andere Rücksicht, auch die auf die Sache der Freiheit, völlig; er war im dritten Jahrzehnt für die spanische Freiheit gegen die Franzosen, im vierten nach „der grossen Hundswache" gegen die Franzosen für Aller Unfreiheit. Ein gleich grosser und ungleich thörichterer Hass erfüllte ihn gegen die Sprache dieses Volkes: er lehrte öffentlich in cynischer Bizarrerie, der thue einerlei Ding, der seine Töchter die französische Sprache oder die Hurerei erlernen lasse. Hatte Arndt einen Ritterorden zur Grenzwache gegen Frankreichs Waffen und Sitten nothwendig gefunden, so wollte Jahn, um die deutsche Art vor jeder Befleckung im Westen abzusperren, eine „Hamme" als Grenzscheide dorthin werfen, einen schirmenden Hinterwald quer durch die cultivirtesten Völker ziehen, der von Auerochsen und wilden Thieren bewohnt und von Grenzern bewacht sein sollte! Denn seine romantische Alterthümelei griff über das Mittelalter weg zu dem Urthümlichsten der Cheruskerzeit hinüber; seine vaterländische Naturtheorie strebte nach den Wurzeln des Volksthums zurück, deren Aufgrabung doch mehr ein Mittel zum Sturz als zur Verjüngung des Baumes wäre. So eiferte er für die Reinheit der deutschen Rede gegen das Wälschen und Fälschen der Sprachmengerei, diess aber in einer gespreizten Unnatur von Gleichklangspielereien und unerhörten Worterfindungen, die seine eigene Sprache zu einem grillenhaften Kauderwälsche entstellten. Aber jene begeisterte Zeit urtheilte hierüber ganz anders: wo ein Jenenser Ehrendiplom „an tiefer und klangvoller Beredtsamkeit" Niemanden mehr als ihn einem Luther zu vergleichen, ein Passow seit Luther nichts so Treffliches geschrieben fand, wie seine „deutsche Turnkunst" (1816).

In gleicher Begeisterung wurde während der Jahre in und nach dem Kriege alles Andere aufgenommen, was von ihm ausging. Der derbe Lüzower hatte in der Kriegszeit über die Jugend eine fast übernatürliche Gewalt geübt; und nach dem Kriege wieder sammelte sich eine Schülerschaar um ihn, die jedes Wort des „Alten im Barte" wie ein Orakel aufnahm und ihn als ein in Fleisch und Bein verkörpertes Ideal verehrte. Bald nahm ihn an des gestorbenen Fichte, des bedrängten Görres, des mässigenden Arndt Stelle die freisinnige und vorstrebende Jugend zu ihrem Hauptführer und sah ihn, wie das Lied sang, „für des Volks urheilige Rechte auf der Freiheit Rennlaufsbahn" voranschreiten! obgleich er niemals einen festen politischen Gedanken gehabt hatte. Er rühmte sich zwar, dessen er später beschuldigt wurde: die „höchst gefährliche Lehre"

der deutschen Einheit gepredigt zu haben, und in seinen Runenblättern (1814) hat man den Gedanken gefunden, den die Burschen später zu einer veränderten Absicht in einen deutschen Verfassungsplan ausspannen; er selbst aber gestand, dass er sich nie den Kopf über die Ausführung dieser Einheit zerbrochen habe. Desto stärker war er in seinen politischen Verneinungen. Denn seine Einbildungskraft war ausgefüllt mit einer Welt voll theils wirklicher und unleugbarer Uebel und Zeitplagen, theils eingebildeter politischer Gespenster; und da und dorthin fiel er in den schonungslosesten Reden aus, bald gegen die greiflichsten Massregeln und Personen in seiner Berliner Nähe, bald gegen das vage Bild eines Zwingherrnthums, das die Literatur gedungen habe, Fesseln und Gift bereit zu halten, und „das gottbegeisterte Volk in Schlaf zu lullen." Als diese feindseligen Angriffe in den Vorlesungen, die Jahn über deutsches Volksthum in Berlin hielt, sich an öffentliche Vorträge anhefteten, seine demagogische Wirksamkeit in der Turnanstalt, die er 1811 gegründet hatte und 1817 wieder leitete, einen festen Mittelpunkt in den Turnfahrten ein gefürchtetes Mittel der Propaganda, in der Bruderschaft aller deutschen Turner einen offenen Bund fand, in dem man das ganze deutsche Staatsleben vom Turnplatz aus neu zu entwickeln, aus dem Baum der Turnerei der Freiheit Wiege, den Sarg der Tyrannei zu zimmern dachte, wurde Adel, Hof und Regierung in Berlin von Unruhe ergriffen, ohne anfangs ein Einschreiten zu wagen.

Man fürchtete und duldete den Mann, den Viele, auch Verständige, billigten und bewunderten, der von der Meinung so emporgehalten war, dass die Gegner seiner Turnerei, wie Wadzek und Steffens (in seinem „Turnziel"), als Verräther und Schandschreiber verschrieen wurden, der von der schwärmerischen Jugend so umschaart war, dass sie einem Angriff auf seine Person entschlossen schien mit offener Gewalt zu antworten. Diese Hingebung erklärte sich leicht daraus, dass in dem Turnwesen in der That Jahns Fähigkeiten und Wirkungskraft auf ihrer Spitze waren und selbst den Alten und Weisen eine Anerkennung abnöthigten. Wie er persönlich beschaffen war, der mit 17 Jahren abenteuernd in die Welt ging, der sich von Jugend auf mehr durch Körper- als Geistesgaben auszeichnete, der sich scharfer Sinne rühmte wie ein Wilder, auf der Schule schon als ein Faustkämpfer bekannt war, dagegen als Knabe wie als Mann aus jeder Prüfung mit einem schlechten Zeugniss davonging, begreift es sich vollkommen, dass sein Natursinn sich ganz auf die Körpererziehung erpichte, in die er alle vaterländische und sittliche Erziehung wie eingeflochten betrachtete. Tugendsam und tüchtig, so hiess es in den Stabreimformeln der deutschen Turnkunst, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sollte des Turners Wandel, frisch, frei, fröhlich, fromm sein Reichthum sein, seine heiligste Pflicht ein deutscher Mann zu werden und geworden zu bleiben, und für Volk und Vaterland kräftig zu wirken: denn alle Erziehung sei eitel, „die den Zögling in dem öden Elend wahngeschaffner Weltbürgerlichkeit als Irrwisch schweifen lässt."

Diese hohe Bedeutung, die Jahn der deutschen Gymnastik gab: „der einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuzuordnen," floss so sehr aus

dem Bedürfniss einer übergeistigen Nation, dass diess nicht allein die Schwärmerei erklären muss, mit der die Jugend an seinem Werke hing, sondern selbst die Begeisterung der alterthumskundigen Lehrer der Hochschulen, die von ihm und seinem Turnplatz den kühnen Ideensprung zu Pindar und den olympischen Spielen zurückmachten. Daneben urtheilten Andere im schärfsten Gegensatze geringschätzig von demselben Manne, den Steffens für einen „moralischen Renommisten" und Stein für einen „fratzenhaften dünkelvollen Narren" erklärte, den er nie sehen wollte. So hat es noch in jeder Geschichtsperiode, wo ein Volksleben, sich verjüngend, eine neue Richtung einschlägt, die ersten Vorläufer und Bahnzeiger dieser Richtungen gegeben, die (besonders grell in den naiven mittleren und alten Zeiten) durch das gleichmässig Auffallende und Wohlthätige ihrer Neuerungen halb in dem Lichte von Weisen und von Thoren standen; und Jahn, wie er in Deutschland für deutsches Volksthum wirkte, steht ganz in dieser Stelle eines vaterländischen Volksnarren, und scheint in der derben Weise gerade, wie er diese Rolle spielte, nicht wenig die Nähe des deutschen Volkes bei noch unverdorbener Natur anzuzeigen. Wenn ihn seine Untersuchungsrichter mit Abraham a Santa Clara verglichen, er selbst sich einen wunderlichen Heiligen, Arndt ihn einen gereinigten Eulenspiegel nannte, so läuft dies Alles auf die gleiche Bezeichnung hinaus. Das Drollige und Abenteuerliche in seinem Wesen, sein grober und selbst schmuziger Gegensatz gegen alle Förmlichkeiten von Hof, Schule und Amt, sein Rücksprung in die Urzeit mit Tracht, Sprache und Sitte, seine vergnügliche Eitelkeit und Selbstzufriedenheit, seine unbequeme und derbe Rücksichtslosigkeit, seine spruchförmige Redeweise, vor Allem das Mythische, das sich um die Person des patriotischen Wunderthäters legte, Alles zeichnet in ihm diesen Charakter und diese Rolle auf das Bestimmteste aus.

Die Naturart, die Gesinnungen und Ideen dieser Volkslehrer trugen sich von ihnen auf die gebildete deutsche Jugend, die aus dem Felde zurückkehrte an den häuslichen Heerd oder auf die Bänke der Hochschulen, unmittelbar über. In den deutschen Heeren im Ganzen zeigte sich keine Spur von dem fortgährenden politischen Partei- oder Factionsgeist, der die Armeereste in allen romanischen Landen bewegte; nur in diesem gebildeten, bürgerlichen, von der soldatischen Zucht wieder abgelösten Theile der Befreiungsheere pflanzte sich der politische Gedanke, der die Freiheitskämpfe durchdrungen hatte, fort und ging von ihm aus auf die nachwachsende Jugend der Universität über. Alle die Wandlungen des vaterländischen Geistes, die wir in jenen herausgehobenen Volkslehren beobachtet haben, lassen sich dann genau in den Schülermassen wieder verfolgen, von den ersten Anregungen Fichte's an bis auf die Ausartungen der Turnerei, wo ein ganzes Geschlecht anfing, die närrischen Abzeichen einer krankhaft überspannten Deutschthümelei zu tragen. Während und Anfangs nach den Kriegsjahren schien, noch aus früherer Zeit her, Fichte's Wesen, selbst bis auf die zufälligen Eigenschaften seiner Persönlichkeit, sich der Jugend wie aufgeprägt zu haben; ihre tiefaufathmenden Strebungen mit aller Eigenthümlichkeit ihrer äussern Erscheinung erinnerten überall an den Ernst

seines Bestrebens, an sein gehobenes Selbstgefühl, an seine pathetische Ruhmredigkeit, an seine freimüthige Gradheit, an seinen trotzigen Gang und sein strafendes Auge. Die Form der Verbindung, in der sich diese Jugend zusammen fand, war von Fichte allein ausgegangen, der Turnerschaft und Burschenschaft begründet hatte, ehe noch diese Namen erfunden waren . . . ."

Weimar. Nachdem Seine Königliche Hoheit der Grossherzog gnädigst verordnet haben, dass das Schulturnen in den Elementarschulen des Grossherzogthums unter die Zahl der obligatorischen Lehrgegenstände aufgenommen werde, so verfügen wir hiermit Folgendes:

1) Das Turnen der Schulkinder, vorerst nur der männlichen Jugend, ist mit dem Beginn des neuen Schuljahres, Ostern 1862, unter die Lehrgegenstände auf dem Stundenplan aufzunehmen und für Betreibung dieses Unterrichts in mindestens zwei wöchentlichen Stunden unter Anleitung eines auf dem Seminar turnerisch geschulten oder sonst der Sache kundigen angestellten Schullehrers Sorge zu tragen.

2) An allen Orten, wo des Turnens kundige Lehrer bereits vorhanden sind, ist der Turnunterricht nach Anleitung des zur Vertheilung kommenden, in das Schulinventar aufzunehmenden Schriftchens: „Das Turnen in der Volksschule. Von Hausmann. Weimar bei Böhlau 1862", in vollem Umfange zu ertheilen.

3) Die noch nicht vollständig vorgebildeten Lehrer haben, nach Anleitung ebengenannter Schrift, die erforderliche Einsicht und Kenntniss sich zu erwerben, um sich zu befähigen, mindestens die Turnspiele und die einfachen Gemein- und Ordnungsübungen mit ihren Schülern zu betreiben und ebenfalls zu Ostern mit dem Unterricht zu beginnen. Wir werden übrigens Bedacht nehmen, im Laufe des Sommers dieses Jahres an einigen geeigneten Orten das eigentliche Schulturnen zur Anschauung zu bringen.

4) Nur an den Orten, wo Alter und sonstige Beschaffenheit der dermaligen Lehrer einen erfolgreichen Turnunterricht zur Zeit durchaus nicht erwarten lassen, darf vorerst noch die Einführung desselben beanstandet bleiben.

5) Was die Zeit anlangt, auf welche das Turnen verlegt werden soll, so ist zu beachten, dass die freien Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage nicht dazu verwendet, sondern die zwei wöchentlichen Stunden dafür in der für den Schulunterricht sonst gewöhnlichen Tageszeit angesetzt werden. In denjenigen Schulen, in welchen bereits 32 Lehrstunden bestehen, hat die zuständige Ephorie nach Anhörung der Lokalinspektion, zwei Lehrstunden zu benennen, welche für das Turnen ausfallen können. Der Lehrer hat daher keine besondere Vergütung für den Turnunterricht zu beanspruchen.

6) Was die Theilnahme der Schulkinder am Turnunterricht betrifft, so sind dieselben mit vorsichtiger Berücksichtigung der den verschiedenen Altersstufen angemessenen Uebungen, vom ersten bis zum letzten Schuljahre zuzuziehen und können nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses Dispensationen stattfinden.

7) Da die gymnastischen Körperübungen nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn sie die ganze Schulzeit über, und zwar Sommer und Winter, be-

trieben werden, so ist neben der Beschaffung eines geeigneten Turnplatzes im Freien für einen geschlossenen Raum, sei es auch vorerst nur einer Scheunentenne, Sorge zu tragen, welcher genügt, während des Winters, wenigstens die Freiübungen zu betreiben.

8) Auf Gewährung der erforderlichen Oertlichkeiten zum Sommer- und Winterturnen, und Beschaffung der nothwendigen Turngeräthe, — deren für den Anfang nur wenige und einfache, namentlich aber Reck und Barren zu verlangen sind — hat die Schulgemeinde, welcher für die Schulbedürfnisse zu sorgen obliegt, Bedacht zu nehmen.

Die Kircheninspektionen und Ephorien werden mit Ausführung dieser Anordnung beauftragt, und wird solche denselben zu ganz besonderer Sorgfalt empfohlen. Bis zum 1. April d. J. wird motivirter Bericht darüber erwartet, welche Schulen des Bezirks für jetzt jeder der oben unter 2, 3 und 4 bezeichneten Klassen zuzurechnen sein werden.

Weimar, den 19. Januar 1862.

Grossherzoglich Sächsisches Staats-Ministerium,
Departement der Justiz und des Cultus.

von Wintzingerode.

Aachen, 8. Januar. Das Turnen scheint hier an Ausdehnung zu gewinnen. Gestern Abend hat sich ein zweiter Turnverein unter dem Namen „Turngemeinde“ gegründet und zählt bereits 35 Mitglieder.

Berlin, 23. Januar. Ungeachtet die von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Berathung des Turnens in den Volksschulen berufene Commission täglich zweimal eine mehrstündige Sitzung, nämlich am Vormittag und eine des Abends hatte, ist sie, wie die „A. Pr. Z.“ mittheilt, doch nicht im Stande gewesen, das vorliegende Material, wie es ursprünglich beabsichtigt gewesen, in einer Woche zu beendigen, und die Berathungen waren auch gestern noch nicht geschlossen. Die Schwierigkeit lag darin, für die unglaublich verschieden organisirten Stadt- nnd Landschulen der Provinzen, deren einzelne Kreise und Oertlichkeiten ein kommenusrables Mass, dem alle entsprechen könnten, ausfindig zu machen und, ein Minimum festzustellen, dem auch unter den beschränktesten Verhältnissen zu genügen ist. Die Varietäten sind so gross, dass in einem sechsjährigen Unterrichtsgange mancher Dorfschulen eine sehr kurze Zeit auf den Unterricht überhaupt, und eine noch viel kleinere Stundenzahl auf das Turnen kommt; ferner, dass z. B. am Rhein und in Westfalen eine ganz andere Tradition in dieser Beziehung herrscht, als in den östlichen Provinzen. Allen diesen Rücksichten muss Rechnung getragen werden, wenn eine allgemein gültige Norm aufgestellt werden soll, und die Commission hat daher, dem ministeriellen Blatt zufolge, unter dem Vorsitz des Geheimen Raths Stiehl den Leitfaden so ausgearbeitet, dass das Wesentliche, dem alle Schulen nachkommen müssen, in den einzelnen Paragraphen voransteht, das Accessorische aber in die Anmerkungen verwiesen ist. Sobald die Angelegenheit im Schosse des Ministeriums die Stadien der end-

gültigen Berathung durchlaufen, soll sie der königlichen Sanction unterbreitet werden und verbindliche Kraft für die Monarchie erlangen.

Karlsruhe, 13. Januar. Gestern Abend feierte die hiesige „Turngemeinde“ im grossen Saale der „Eintracht“ ein bedeutsames Fest, welchem auch der Grossherzog und der Markgraf Max — in Begleitung verschiedener Hofchargen und Mitglieder des grossherzoglichen Staatsministeriums, namentlich des Ministerpräsidenten Dr. Stabel, des Geheimen Rathes Dr. Lamey und des Freiherrn v. Roggenbach — beiwohnten. Auch der Gemeinderath, die freiwillige Feuerwehr, andere Turnvereine u. s. w. waren durch Deputationen vertreten. Das Fest galt der Einweihung und der Uebergabe einer Fahne, welche mehr als 200 hiesige Frauen und Jungfrauen der Turngemeinde gewidmet haben.

— Wir bekommen zufällig erst jetzt die Nr. 10 des Bayrischen ärztlichen Intelligenzblattes vom Jahre 1861 in die Hand, worin vom 1. März berichtet wird: „Bei der gestern stattgefundenen 13. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Bayrischen Kammer der Abgeordneten wurde beschlossen, die Petition des Dr. Zahn in Nürnberg, um Uebernahme seines heilgymnastisch-orthopädischen Instituts, eventuell um Empfehlung desselben zur Unterstützung aus Staats- oder Kreis-Mitteln behufs Gründung von Freistellen für dürftige Verkrüppelte einer nähern Erwägung und Empfehlung nicht zu würdigen. Ungeachtet der warmen Vertretung des Abgeordneten Kaufmann Lay aus Fürth wurde nämlich dagegen als Grund geltend gemacht, dass die Kammer nicht in der Lage sei, Mittel zu derlei Zwecken, welche bekanntermassen zur Zeit nicht vorhanden wären, vorschlagen oder bewilligen zu können. Der Abgeordnete Dr. Schrauth stimmte dieser Ansicht bei, hob jedoch hervor, dass bei der grossen Anzahl solcher unglücklicher Verkrüppelter eine weitere Ausdehnung orthopädischer Hilfeleistung im Lande sehr wünschenswerth sei, da die bestehenden Heilanstalten dieser Art bei manchen Vorzügen allezu theuer und deshalb Armen und selbst mässig Bemittelten bei der langen Dauer der Kur kaum zugänglich seien. Dessen ungeachtet könne gewiss Vielen, wenn sie zu rechter Zeit in entsprechende Behandlung kämen, geholfen und eine Menge Arbeitskraft, Steuerkraft und frischer Lebensmuth dem Staate erhalten werden, während ausserdem leider Viele der öffentlichen Unterstützung oder den Familien zur Last fallen. Er hält es daher für wünschenswerth, dass an unsern Hochschulen den jungen Aerzten Gelegenheit gegeben werde, sich klinisch für Orthopädie auszubilden, dass man nur vollkommen und physiologisch gebildeten Aerzten die Errichtung und Leitung solcher Anstalten gestatte und dass man die Vermehrung derselben so wie die Möglichkeit orthopädischer Hilfeleistung im ganzen Lande auf alle nur mögliche Weise begünstige.“

In Sachsen wird, so viel wir wissen, dem Hrn. Nitzsche in Dresden eine jährliche Unterstützung von 200 Thalern gewährt. Dagegen bekam Herr Dr. Schildbach in Leipzig auf ein Gesuch um eine ähnliche Beihülfe vom Ministerium des Innern abschlägliche Antwort, weil ein Fonds dazu nicht vorhanden sei.

Barmen, 27. Januar. Gleichwie in Elberfeld, so ist es auch bei uns durch reichliche Actienzeichnung ermöglicht worden, eine Turnhalle zu errichten. Die Kosten dürften ausser Mobilien, Geräthen etc. 10,500 Thlr. betragen.

Berlin, 1. Februar. Wie bekannt, sollen in Berlin vier Turnhallen errichtet werden, die nach einem Kostenüberschlag etwa 600,000 Thlr. erfordern. Für den Bau der ersten Turnhalle ist ein Platz auf dem Matthieu'schen Grundstück in Vorschlag gebracht worden, für welchen jedoch 100,000 Thlr. gefordert werden. Mit dieser ersten Turnhalle soll dem Vorschlage zufolge auch der Bau eines Gymnasiums verbunden sein.

Berlin, 2. Februar. Der Berliner Turnrath hat eine von 70 Vertretern der Brandenburgischen Turnvereine eine am 29. December beschlossene Petition an das Abgeordnetenhaus eingereicht und darin um Einführung des deutschen Turnens in allen Volksschulen, um Einrichtung von Turnlehrer-Bildungsanstalten, Aussendung von Wanderturnlehrern u. m. A. gebeten. Am 1. Februar, zugleich als Erinnerungsvorfeier des Aufrufes von 1813 findet ein Schauturnen statt, zu welchem sämmtliche Volksvertreter eingeladen sind. Man hofft, dass diesmal die Petition in öffentlicher Sitzung verhandelt und die deutsche Turnkunst endlich der schwedischen Gymnastik vorgezogen werde.

Oldenburg, 15. December. Der Bau einer Turnhalle sowohl für die hier befindlichen staatlichen und städtischen Unterrichtsanstalten, entspricht, seitdem das Turnen unter die regelmässigen Unterrichtsgegenstände aufgenommen ist, einem schon längst hervorgetretenen Bedürfnisse. Es haben dieserhalb auch bereits mehrfache Verhandlungen stattgefunden, wobei indess stets an dem Kostenpunkte Anstoss genommen wurde. Neuerdings ist nun der Stadt regierungsseitig der Vorschlag gemacht worden, dass zum Bau einer gemeinschaftlichen Turnhalle von Staatswegen ein Bauplatz hergegeben, dann aber die Kosten des Baues, dessen Unterhaltung und die sonstigen Kosten nach einem gewissen Verhältnisse vom Staate und von der Gemeinde gemeinschaftlich getragen werden sollten. Es ward dieser Vorschlag als den Interessen der Gemeinde nicht ungünstig von den städtischen Organen dankbar angenommen, jedoch unter dem Vorbehalt, dass die Stadt von der Gemeinschaft zurücktreten und von der Beitragspflicht sich befreien könne, wenn sie vielleicht demnächst für ihre Schulen auf eigene Kosten eine besondere Turnhalle zu bauen sich veranlasst finden sollte. Dieser Vorbehalt ist jedoch regierungsseitig nicht zugestanden worden, und da nun auch die städtische Vertretung bei ihrem Beschlusse beharrt und nicht mit dem Staate ein unkündbares Gemeinsamkeits-Verhältniss eingehen will, bei welchem doch immerhin aus einem oder anderen Grunde künftig Unzuträglichkeiten sich herausstellen könnten, so hat sich jetzt die Sache zerschlagen und es ist damit bedauerlicher Weise eine vielfach gewünschte gemeinnützige Einrichtung auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Magdeburg, 8. Februar. Der Männer-Turnverein hierselbst hat folgende Petition beschlossen: „An das hohe Haus der Abgeordneten. Die Unterzeichneten, Turner und Turnfreunde in der Provinz Sachsen, richten im Anschlusse an die von den Vertretern der Märkischen Turnvereine bei dem hohen Hause eingereichten Petition und mit Bezug auf die zu Koburg im Juni 1860 und zu Berlin im August 1861 von der versammelten deutschen Turnerschaft und dem deutschen Turnlehrertage erlassenen Erklärungen die Bitte an

das hohe Haus: „Ein hohes Haus der Abgeordneten wolle die allgemeine Einführung des Turnens nachdrücklich befürworten und zwar die des bei uns in Preussen selbst entstandenen und ausgebildeten deutschen Turnens und nicht gestatten, dass dasselbe aus den öffentlichen Anstalten durch die sogenannte schwedische rationelle Gymnastik verdrängt werde, der wir ihre Vorzüge als Heilgymnastik zwar nicht absprechen mögen, wohl aber die erzieherische Kraft, die dem lebensvollern gemüthlichen deutschen Turnen innewohnt, und zwar so, dass 1) die Durchführung der bestehenden Erlasse energisch erfolgt und das Deutsche Turnen bei allen Unterrichtsanstalten, also auch bei den Volksschulen in Stadt und Land durch das zu erwartende Unterrichtsgesetz obligatorisch eingeführt wird; 2) dass mit den Universitäten und Schullehrerseminaren Turnlehrer-Bildungsanstalten nach dem Systeme des deutschen Turnens verbunden werden; 3) dass sämmtlichen Aufsichtsbehörden für das Unterrichtswesen zur Einführung und Leitung der Turnangelegenheiten sachverständige Männer beigeordnet werden, und 4) dass die hierzu erforderlichen Kosten, so weit sie nicht den Gemeinden obliegen, von der Regierung bewilligt werden.“ (Folgen die Unterschriften.) Diese Petition ist an die Turnvereine der Provinz Sachsen mit der Aufforderung verschickt, sich derselben anzuschliessen und die Unterschriften bis zum 20. d. Mts. hierher einzusenden.

— In der Streitfrage wegen der Vorzüge des schwedischen und deutschen Turnens lässt sich auch der bekannte Heilgymnastiker Dr. Neumann also vernehmen:

Der Berliner Turnrath hat zum zweiten Mal eine Petition an das Haus der Abgeordneten eingereicht, wegen Verwerfung des schwedischen und Annahme des deutschen Turnens. Ich erlaube mir vorzuschlagen, vor Allem einen Unparteiischen nach Schweden zu senden, damit er den Unterschied beider Turnarten feststelle. Ich wenigstens habe, als ich in den Jahren 1850 und 1851 in Schweden war, einen solchen nicht finden können, wohl aber in Betreff der Heilgymnastik.

Dr. Neumann, Ritterstr. 60.

Bremen, 18. November. Gestern feierte der Allgemeine Bremer Turnverein das erste Jahresfest seines Bestehens, in dessen Veranlassung in der mit deutschen und bremischen Flaggen geschmückten Turnhalle ein Schauturnen von etwa fünfzig der geübteren Turner stattfand, zu dem sich ein zahlreiches Herren- und Damenpublikum eingefunden hatte. Herr Edm Pavenstedt eröffnete als Präsident des Vereins das Schauturnen mit einer Ansprache an die Versammelten, in welcher er nach einem Rückblick auf die bisherige Wirksamkeit des Vereins und die bis jetzt von ihm erreichten günstigen Resultate (die Zahl der Mitglieder hat sich von 150 auf fast 700 gehoben) die Nothwendigkeit einer immer noch weiteren Verbreitung des Turnens darthat, namentlich hervorhob, wie nothwendig es sei, dass das Turnen in den Schulen als obligatorischer Unterrichtszweig eingeführt werde, dass die Lehrstunden für die geistige Ausbildung abgekürzt und dafür solche für die körperliche Entwickelung eingefügt würden. Der Verein habe in diesem Sinne

schon im vorigen Jahre Schritte gethan und auch von Seiten der Behörden die vollste Anerkennung seines Strebens gefunden, leider aber sei für eine praktische Durchführung der Idee bisher noch nichts geschehen. Er schloss mit der Hoffnung, dass von Seiten des Staates die Sache recht bald energisch in die Hand genommen werde und forderte dann die Turner auf, den Anwesenden zu zeigen, was die Turnerei zu leisten vermöge und welche Fortschritte sie selbst in letzter Zeit gemacht; und wirklich war eine bedeutende Vervollkommnung der Einzelnen seit dem letzten Schauturnen bemerklich, wie denn die Zuschauer von den Uebungen im Allgemeinen höchst befriedigt waren. — Um 8 Uhr vereinigte die Turner und ihre Freunde ein Festmahl in der Union, bei dem es natürlich an ernsten wie heiteren Reden und Gesängen nicht fehlte. Das erste Hoch brachte Professor Hertzberg dem Vereine, wobei er, anknüpfend an das vom Vorsitzenden in der Turnhalle Gesagte, auf den Einfluss aufmerksam machte, den auch in dieser Hinsicht das Vereinswesen auszuüben vermöge. Turnlehrer Rakow dankte in einem Hoch auf die Actionäre diesen für den Bau der Halle und Professor Gravenhorst drückte in einem Hoch auf die Turnerei den Wunsch aus, dass die Bürgerschaft sich bald ernstlich des Turnens in den Schulen annehmen möge. Der Präsident wünschte in einem Hoch auf die übrigen Bremer Turngesellschaften auch diesen das beste Wachsen und Gedeihen. An jeden der zahlreichen Toaste schloss sich eine entsprechende Gruppe, die von Turnern auf einer Bühne gebildet wurde und für deren Arrangement sich wieder der in solchen Dingen unermüdliche und erfindungsreiche W. Hufeland als Festleiter die Anerkennung der Gesellschaft erwarb. — Mögen denn die mehrfachen Anregungen, welche das Turnen bei diesem Feste wieder erhalten, nicht ohne Nutzen für die gute Sache bleiben, möge es namentlich bald dahin kommen, dass das Turnen in unseren Schulen als integrirender Theil des Unterrichts betrachtet wird. Ist doch auch für das weibliche Geschlecht die Ausbildung des Körpers als eine Nothwendigkeit erkannt und diesem Bedürfnisse durch die seit kurzem eröffnete Anstalt «Schule für die körperliche Ausbildung der weiblichen Jugend» des Herrn W. Hufeland in anerkennenswerther Weise Berücksichtigung geworden.

Bremen. In der geselligen Zusammenkunft von Mitgliedern des Allgem. Bremer Turnvereins, welche am Sonnabend den 14. December 1861 Abend in der Börsenhalle stattfand, theilte zunächst Herr Oelkers Einiges über die Entwickelung des Vereins mit. Von 250 Mitgliedern im vorigen Jahre ist der Verein auf 600 Mitglieder angewachsen, mithin hat eine Steigerung der Mitgliederzahl um 140 % stattgefunden. Vom 17. Lebensjahre an ist jedes Alter im Verein vertreten. Der Kaufmannsstand ist am zahlreichsten, dann sind die Techniker, die Lehrer, die Seefahrer in ziemlicher Anzahl vorhanden. Die Handwerker sind schwach vertreten. Militärs sind gar nicht im Verein, die Aerzte sind ihm bis jetzt auch fern geblieben. Diese Herren, bemerkte der Redner, könnten freilich in mancher Beziehung dem Vereine Nutzen bringen, andererseits ist ihr Nichtvorhandensein ein erfreulicher Beweis davon, dass wir auch ohne Doctor und Apotheker auskommen hönnen (Heiterkeit) und nicht

solche halsbrecherische Uebungen machen, als die Schweden den Leuten weiss machen wollen. (Bravo!) Mehr als die Hälfte der Mitglieder haben sich den praktischen Turnübungen angeschlossen. Nachdem sodann der Redner noch der Verdienste der Vorturner und des Turnlehrers Hrn. Rakow gedacht und hervorgehoben, dass sich schon manche turnerische Talente im Verein entwickelt haben, theilte er mit, dass gegenwärtig in der Vereins-Turnhalle auch circa 160 Knaben, vom 9. bis 16. Lebensjahre, des Mittwochs und Sonnabends Nachmittags im Turnen unterrichtet werden. Ausserdem erhalten noch 12 junge Leute (Mitturner), welche im 14. bis 17. Lebensjahre stehen, Unterricht. Die Seminaristen, 26 an der Zahl, werden ebenfalls durch Herrn Rakow unterrichtet. Darauf fand die Discussion mehrerer turnerischer Fragen statt, woran sich u. A. die Herren Rakow, Reddersen, Pavenstedt und Hufeland betheiligten. Ferner hielt Herr Rakow einen Vortrag über Methodik des Turnunterrichts. Die Turnhalle solle, so bemerkte darin der Redner, ein Tummelplatz jugendlichen Frohlebens sein und ein Hauptmittel dazu werden, dass das heranwachsende Geschlecht sich einem vernünftigen Genusse der Gegenwart hingeben könne. — Unter Gesang und mancherlei heiteren Scherzen verging der übrige Theil des Abends.

Berlin, 2. Februar. Zu dem schon erwähnten Schauturnen der hiesigen Turnvereine, das am vorigen Sonnabend im Saale der Alhambra veranstaltet war, hatten sich viele Mitglieder des Abgeordneten- und einige des Herrenhauses, der Kommunalbehörden, sowie Stabs- und andere Offiziere und Ministerial-Räthe, ausserdem aber ein sehr zahlreiches Publikum — auch viele Damen — eingefunden, so dass die grossen Räumlichkeiten des Lokals vollständig gefüllt waren. Unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches erfolgte um $8\frac{1}{2}$ Uhr der Einzug und die Aufstellung der Turner, worauf der Gesang des Liedes „Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft“ die Feier eröffnete. Eine Rede des Vorsitzenden des Turnrathes Dr. Ed. Angerstein leitete das Ganze ein. So oft der Turnrath Schauturnen veranstaltet habe, begann er, sei es die Absicht desselben gewesen, dem deutschen Turnen weitere Verbreitung und neue Freunde zu verschaffen. Diesen Zweck habe auch das heutige Schauturnen, aber es habe auch noch ein zweites Ziel, das deutsche Turnen der schwedischen Gymnastik gegenüber zur Anschauung zu bringen. Die Rede führte nun des Weitern die Unterschiede der beiden Systeme aus, indem sie dem deutschen Turnen die Erfolge in besonderem Maasse vindicirte, welche das Interesse des Staates erfordere, nämlich Zuversicht in sich selbst, Muth, Geistesgegenwart und Selbstbeherrschung. Diese Eigenschaften erziele das deutsche Turnen durch ethische Mittel als bestimmten Zweck. Alles was erreicht werde, sei nicht selbst Zweck, sondern diene nur dazu, den Mann vollkommen zu machen und ihn für das Ganze zu verwerthen. Die schwedische Gymnastik kenne diese geistigen Anregungsmittel nicht, sie sei nur mechanisches Ausbildungsmittel. Das jetzige Schauturnen habe den Zweck, dazu den thatsächlichen Beweis zu liefern. Von den zahlreichen Turnern Berlins sei allerdings nur eine kleinere Zahl im Stande, hier eine Anschauung des

deutschen Turnens zu gewähren; es liege dies, wie ersichtlich, aber nur an der Räumlichkeit, sonst würde der Versammlung ein ähnliches Bild vorgeführt werden können, wie bei Gelegenheit des Turnfestes auf dem Turnplatze bei Moabit. — Unter dem Gesange: „Hinaus in die Ferne“ verliessen die Turner den Saal, um demnächst die Abtheilungen für die verschiedenen Turnübungen zu formiren. An diesen betheiligten sich unter der Leitung des Hrn. Gehrt etwa 200 Turner. Zunächst fanden Freiübungen statt, danach Turnen an Geräthen, Freispringen, Sturmspringen, Bockspringen, Uebungen an den Barren, am Reck, am Seilenschwingel und Hinterschwingel, die in ihrer Gesammtheit wie im Einzelnen ein schönes Bild der körperlichen Ausbildung der Turner gaben und die Versammlung vielfach zum lebhaftesten Beifall bewogen. Nach dem Turnen sprach der zweite Vorsitzende des Turnraths, Dr. Voigt, über die eben ausgeführten Uebungen, in ihrer Beziehung vorzugsweise zu den Aufgaben, welche der Heeresdienst stelle. Man wird, schloss er, aus dem Gesehenen entnehmen, wie der Sinn für Ordnung und Gehorsam dem Turner eigen, Eigenschaften. welche der Soldat haben muss, so dass, wenn das Turnen allgemein verbreitet sei, diese militairischen Eigenschaften dem ganzen Volke eigen sein würden, Eine Aufforderung an die Gäste, auch durch längeres Verweilen in der Mitte der Turner und durch Theilnahme an ihrem bescheidenen Mahle sich mit dem Geiste, der unter ihnen herrschte, näher bekannt zu machen, fügte sich daran. Damit endete dieser Theil des Festes mit dem Gesange des Liedes: „Ich hab' mich ergeben.“ Das Urtheil über die Leistungen war Seitens der anwesenden Offiziere fast allgemein ein sehr anerkennendes. — Dem nun folgenden gemeinsamen Abendtisch wohnten viele der Gäste bei. Der Quartett-Gesang: „Lasst des Gesanges Ernst die Stunde weihen“ leitete ein. Der erste Tafelgesang war: „Sind wir vereint zur frohen Stunde“, nach demselben brachte in gebundener Rede Prof. Massmann ein Lebehoch dem Könige und dem Königlichen Hause. Der zweite Toast galt dem deutschen Vaterlande, er wurde von dem Abgeordneten Dr. Lüning in warmer Weise eingeleitet; fast unmittelbar darauf folgte ein Toast auf das Abgeordnetenhaus von Dr. Angerstein. Hiernach sprach der Abg. Prof. Virchow in längerer Rede über das deutsche Turnen. Es sei, sagte er u. A., nicht sowohl ein Streit zweier Systeme, wenn sich die schwedische Gymnastik dem deutschen Turnen gegenüberstelle, als vielmehr das Bestreben, etwas dem Staate Eigenthümliches zu haben, ein Königlich preussisches Staats-Turnen gegenüber dem volksthümlichen Turnen. Auf geistigem Gebiete mache sich dies ja auch geltend, die Schulregulative seien der schwedischen Gymnastik zu vergleichen, während das deutsche Turnen sich so recht eigentlich aus dem Volke heraus gebildet habe. Eingedenk der altscandinavischen Sitte, nicht der Sache, sondern einer Person als Vertreter dieser Sache den Toast zu bringen, brachte der Redner schliesslich dem gegenwärtig ältesten deutschen Turner Massmann ein Lebehoch. Dieser lenkte die Ehre auf Jahn, dem nun der Abg. Geh.-Rath Kerst den Toast ausbrachte. Der Redner erinnerte, indem er beklagte, wie stiefmütterlich der Staat das deutsche Turnen, was hier heimisch sei, behandelt habe, daran, dass man in ähnlicher Weise bei Gründung der preussischen Flotte verfahren, wo die Offiziere aus

Schweden herbeigezogen worden seien, während es an tüchtigen Offizieren bei uns durchaus nicht gefehlt habe. Eine demnächst für das Jahndenkmal veranstaltete Sammlung ergab über 70 Thlr. Fernere Trinksprüche galten: dem deutschen Nationalgefühl (durch Schulze-Delitzsch), dem Philosophen Fichte in Bezugnahme seiner Reden an die deutsche Nation (durch den Abgeordn. Röpell aus Breslau), schliesslich den Frauen (durch den Abgeordn. Parrisius-Westhavelland). — Der Gesang von „Schleswig-Holstein meerumschlungen" bildete den Schluss der geordneten Feier, wonach in kleineren Kreisen die frohe Turnerschaar mit ihren Gästen sich noch bis zur frühen Morgenstunde vergnügte. — Hoffen wir, dass diese Feier dazu beitragen werde, dem vaterländischen Werke seine Rechte zu erringen.

Dresden, den 10. Februar. Der Turnverein hielt am Sonnabend seine jährliche Hauptversammlung, welche diesmal eine beträchtliche Zahl Mitglieder herbeigeführt hatte. Nach dem Verlesen des vorjährigen Protokolls berichtete der Vorsitzende über die Thätigkeit des Turnraths, dem andere Berichte der verschiedenen Vorstände folgten. Aus dem des Kassenwarts sah man, dass die finanziellen Verhältnisse des Vereins sehr günstige sind. Während im Vereinsjahre 1859—60 1467 Thlr. Einnahme, 1462 Thlr. Ausgabe waren, erreichten die Zahlen im verflossenen Jahre beinahe das Doppelte, nämlich 2808 Thlr. Einnahme und 2807 Thlr. Ausgabe. Ein für die Turner sehr erfreuliches Resultat, das, wenn es alle Jahre sich wiederholt, ihnen die Hoffnung auf selbstständige Erwerbung eines eigenen Turnplatzes in nicht zu ferne Aussicht stellt. Die Mitgliederzahl hat sich seit vorigem Jahre um wenig geändert, was seinen Grund wohl in der Entstehung des Neu- und Antonstädter, ungefähr 200 Mitglieder zählenden Turnvereins haben mag. Die Zahl der Mitglieder im alten Vereine beträgt 649, die der erwachsenen Turnschüler 408. Doch die Zahl der praktischen Turner hat sich beinahe um das Doppelte vermehrt; auch hat sich die Theilnahme am Kinderturnen in erfreulicher Weise gesteigert, indem gegenwärtig 339 Knaben und 125 Mädchen turnen. Ein Schauturnen der Kinder wurde für dieses Jahr von dem Vorsitzenden in Aussicht gestellt, um auch ihre Leistungen einmal dem grösseren Publikum vorführen zu können. Nach dem Verlesen des Resultats der Turnrathsneuwahl schloss die Versammlung.

— Dem „Fr. Journal" schreibt man aus Stuttgart: den 21. Februar, „Allgemeine Freude erregt es, dass der Cultusminister Staatsrath v. Golther, dem Turnen besondere Aufmerksamkeit schenkt. Es wird eine Turnlehrerbildungsanstalt und eine damit zusammenhängende Musterturnanstalt auf Staatskosten errichtet. Zum Hauptlehrer an derselben ist der ausserordentliche Professor an der Universität Zürich, Dr. Jäger, unter Verleihung des Titel eines Professors, ernannt worden." Mit diesem Akt hat die Ordnung der Turnfrage für die Schulen Württembergs einen wichtigen Abschluss erhalten. Dem Professor Jäger geht ein bedeutender Ruf voraus, den er sich namentlich durch seine Preisschrift „die Gymnastik der Hellenen" erworben. Eine Thätigkeit als Turnlehrer hat derselbe bereits an der Kantonschule in Zürich gehabt, und so steht zu erwarten, dass unter der Leitung dieses geistig und turnerisch so begabten Mannes das württembergische Turnwesen, dem die dortige Regierung

in so liberaler Weise den Boden geebnet, einen erfreulichen Aufschwung nehmen werde.

Dresden, im Februar. Seit dem December v. Js. befindet sich ein Stipendiat der norwegischen Regierung hier, welcher sich für das Turnlehreramt vorbereitet und zu diesem Zwecke sich bei der Turnlehrerbildungsanstalt mit dem systematischen Gange des Turnunterrichtes bekannt macht und in gleicher Absicht auch die übrigen Turnanstalten Dresdens besucht. Es ist derselbe, Herr Peter Clausen, ein sehr gewandter und geschickter Turner, der für sein Fach sehr begeistert ist und später die Leitung der Turnanstalt in Christiana übernehmen soll. Von hier aus wird derselbe nach Leipzig gehen und wahrscheinlich im Laufe des Sommers verschiedene andere Turnanstalten Deutschlands besuchen. Wir ersuchen unsere Freunde angelegentlich, Hrn Clausen vorkommenden Falls in seinem Vorhaben zu unterstützen. Es führt derselbe folgenden Turnpass bei sich:

Die Direction des Turnvereins in Christiania erlaubt sich hierdurch den Inhaber dieses Turnpasses, der von der norwegischen Regierung ein Stipendium erhalten hat, um sich in Deutschland als Turnlehrer auszubilden. In Bezug hierauf erlauben wir uns die geehrten Turnräthe der verschiedenen Turnvereine in Deutschland, an welche der Stipendiat Herr Peter Clausen aus Christiania sich wenden wird, zu bitten, man möge gestatten, ihre Turnereien besuchen zu dürfen, um sich in denselben im Turnwesen vervollkommnen zu können und knüpfen wir die specielle Bitte daran, dass die geehrten Turnräthe Herrn Clausen mit Rath und That beistehen wollen, um den Zweck seiner Reise, sich als Turnlehrer auszubilden, zu erleichtern.

Christiania, den 18. November 1861.

v. Hanno. Hesselberg. M. P. Ingstad. Otto Pay.

Friedrich Alwin Martens

† zu Leipzig den 26. Februar 1862.

Der Trauerbotschaft aus Leipzig, welche das letzte Heft unsrer Jahrbücher brachte, ist leider nur zu bald eine zweite gefolgt; an einem typhösen Fieber verschied nach kurzen aber schweren Leiden in einem Alter von 29 Jahren 4 Monaten F. A. Martens, tief betrauert von seinen zahlreichen Freunden, die in ihm eine frische und edle Turnernatur voll Begeisterung für die Aufgaben des Turnens als Volkserziehungsmittel verloren haben. Am Nachmittage des 28. Februar fand das feierliche Begräbniss des Verstorbenen statt, wobei sich eine ihn im hohen Grade ehrende Theilnahme kund gab. Das Ansehen, welches der Verstorbene namentlich in den turnerischen Kreisen Leipzigs genossen, bezeichnet J. C. Lion treffend in einem

Briefe, den wir hier zum ehrenden Gedächtniss des Verstorbenen folgen lassen:

„Der Turnverein zu Leipzig wird den Verlust von Alwin Martens wenigstens eben so schwer empfinden, wie den Schrebers. Denn auch das geringste Mitglied weiss, dass der Verein ohne ihn die innere Stärke und die besondere Sicherheit des Gefüges, um welche alle anderen Turngenossenschaften die Leipziger beneiden, nimmermehr erreicht hätte. Seit Jahren war vornehmlich die dortige Vorturnerschaft, das treibende Element des Vereins, gewöhnt, in allen zweifelhaften Fragen auf Martens Entscheidung zurückzugehen. Vielen ein Freund, mehreren Wegweiser oder Lehrer, war er in turnerischen Dingen für alle eine Autorität."

„Wenn er dann und wann die Gefahr des Grundsatzes, dass dem Begabten manches erlaubt sei, was dem von der Natur weniger reich ausgestatteten Menschen verboten ist, zu gering geachtet hat, so ist doch immer bald wieder die Zeit gekommen, wo man in der Freude an der Klarheit seines Wissens, an der Reife seines Urtheils, an der Entschiedenheit seines Wollens, an der Bestimmtheit seines Handelns, an der Treue seiner Hingebung jedes zu anderer Stunde begangene Versehen gerne vergass. Martens war durch und durch eine kerngesunde und eine edle Natur; er besass alle Eigenschaften eines öffentlichen Charakters im besten Sinne des Worts, Eigenschaften, welchen man gerade in unsrer Zeit einen erhöhten Werth beimessen muss."

„Auch ausserhalb Leipzigs vergass niemand ihn in erster Reihe zu nennen, wenn er die besten turnerischen Kräfte abschätzen wollte. Ohne äussere Stellung, geräuschlos, anscheinend fast ohne Aufwand von Kraft hatte er es erreicht, dass die Führer der entlegendsten Vereine bei jeder Unternehmung sich die Frage vorlegten: Was wird Martens dazu sagen? Ein knappes Lob von ihm war ihnen eine grosse Empfehlung; denn jeder wusste, dass Martens allemal, wo er sprach oder schrieb, aus vollster Sachkenntniss heraus, nur einer wohlbegründeten und in sich gefestigten Ueberzeugung den Ausdruck gab. Es mochte Wege geben, welche zum Ziele führten und doch nicht die seinigen waren, aber seine Wahrnehmungen enthielten stets so viel Wahrheit, dass man sicher war, das Ziel zu erreichen, wenn man ihn zum Geleitsmann hatte, und es zuverlässig nicht erreichte, wenn man seinen Rath bei Seite liegen liess. Die Turnerwelt wird den festen, furchtlosen und doch so besonnenen Rathgeber noch gar häufig vermissen."

„Indem ich dieses Zeugniss für den Verstorbenen ablege, weiss ich, mir widerspricht niemand. Denn so schwer es mir wird, das Gefühl brennenden Schmerzes über das Abscheiden eines persönlichen Freundes zu unterdrücken, um der allgemeinen Empfindung das

gerechte Wort zu leihen; ich habe es gethan, ich habe kein Wort zu viel gesagt."

Wie man in Leipzig selbst ihn in seiner Eigenschaft als Turner schätzte, ist aus einem Tageblatt-Artikel zu ersehen, den wir hier folgen lassen, weil er allgemeingültige Urtheile enthält:

Das Leipziger Turnwesen hat einen der härtesten Schläge erlitten, den es erleiden konnte. Eine seiner hingebendsten leitenden Kräfte, sein vornehmster und edelster Vertreter in geistiger und technischer Beziehung ist ihm entrissen. Alwin Martens verschied. In der vollen Jugendkraft, kaum der Schwelle des Mannesalters genaht, wurde er jählings ein Opfer des Typhus, seine überaus zahlreichen Freunde und Genossen der gemeinsamen Sache sehen plötzlich eine Lücke und wissen nicht, woher sie den Ersatz für den Hingeschiedenen nehmen sollen. Diese physisch und geistig so reich ausgestattete Persönlichkeit, diesen Mann mit dem hellen, praktischen Kopfe, dem reichen Geiste, dem eisernen Willen und dem anziehenden und anregenden Wesen sollen wir jetzt für immer missen und kaum sind es drei Wochen her, dass wir uns, wenigstens scheinbar, in der Kraftfülle der Gesundheit noch des Lebens mit ihm freuten!

Martens war nicht blos der vornehmste Vertreter des Leipziger Turnwesens, sondern überhaupt eine der höchsten Spitzen, die das deutsche Turnen bisher besessen hat. In den einen oder anderen Eigenschaften und Vorzügen mag er von ebenbürtigen Genossen zuweilen überboten worden sein, in der vollen Erscheinung seines Wesens wird man aber in der gesammsen deutschen Turnerschaft lange nach einer ähnlichen Kraft suchen müssen.

Was den Verstorbenen kennzeichnete und worin auch ein Haupttheil seiner Bedeutung lag, war die Auffassung des deutschen Turnwesens, der Sinn, in welchem er für dasselbe wirkte. Als klarer Geist konnte er nicht zweifelhaft darüber sein, dass die Entwickelung des deutschen Turnens hauptsächlich durch die Begriffstrübung seiner Vertreter alten Schlages gelitten. Ueber politische Phrasen und sonderliche Formen war die Sache selbst in den Hintergrund getreten und niemals zu einem genügenden Gedeihen gelangt. Nach Martens' Auffassung gipfelte die höchste Bestimmung des Turnens nicht in der Vervollkommnung der Landesvertheidigung. Das Turnen war ihm eine nothwendige Ergänzung unseres Erziehungs- und Bildungswesens und als solches Selbstzweck. Im Allgemeinen zeigte Martens eine strenge Verstandesrichtung. Alles faselnde und zerfahrene Wesen war ihm ein Gräuel. Er war ein Geist des Positiven und des klaren Wollens. In diesem Sinne wirkte er, begabt in Schrift und Rede, und zeigte dabei vielfach eine Schroffheit und Rücksichtslosigkeit gegen querlaufende Interessen und Persön-

lichkeiten, die ihm häufig genug den Vorwurf der Gemüthlosigkeit eingetragen haben.

Der schlimmste Gegner seiner Grundsätze musste sich jedoch mit ihm ausgesöhnt fühlen, wenn er auf den hiesigen Turnplatz kam und Martens ihm mit einer Hand voll zusammengeraffter Turner ein kleines Schauturnen zum Besten gab. Hier zeigte er einfach durch die Sache, wo das „Gemüth“ im Turnen zu suchen sei. Er selbst war ein vollendeter Turner, aber mit der Correctheit allein war es bei ihm nicht gethan. Nirgend störte bei ihm ein jäher und unnatürlicher Uebergang; eine unedle Haltung und Bewegung war in seinen Leistungen für den Kenner derselben eine unmögliche Annahme.

Die Saat, welche er durch sein eigenes Turnen ausgestreut, wird nicht verkommen; sie wird ihre Früchte tragen, und in der Veredelung und Vertiefung der turnerischen Leistung liegt die andere, vielleicht wichtigere Bedeutung seines Wirkens. In seinen allgemeinen Grundsätzen war er nicht Allen verständlich, wohl aber in seiner Turnpraxis. Martens war eine der ersten und vorzüglichsten Erscheinungen auf den deutschen Turnplätzen, an denen das geistige Element des deutschen Turnens offenbar wurde, und dies geistige Element, durch die nackte, von allen äusserlichen und romantischen Anhängseln entkleidete Sache dargethan, war es, welches Freund und Gegner fesselte und imponirte. Der blossen Technik und der ungeschlachten physischen Kraft gegenüber warf er den Schönheitssinn, die geistige Belebung und Beherrschung der von der Natur angewiesenen Mittel in die Wagschale, und die Schale sank zu seinem Gunsten.

Die dritte Seite seiner Bedeutung war seine Thätigkeit als Instructor, als Vorturner. Er hat die allgemein in Anerkennung stehende Leipziger Schule nicht gegründet, aber er hat sie wesentlich ausbilden und vervollkommnen helfen. Vieles Lebensfähige hat er selbst geschaffen. Seine systematische Behandlung des deutschen Turnens war bei dem ungemein reichen Material, welches er dafür angesammelt hatte, überall klar und durchsichtig. Auch als Vorturner fesselte er durch die edelsten Mittel. So schön er jede einzelne Uebung, vom Einfachsten bis zum Complicirtesten, als Vorbild hinstellte, so sinnig wusste er ein Motiv fortzuentwickeln und zum Abschluss zu bringen. Bei seiner gleichmässigen Durchbildung und Beherrschung des deutschen Turnens nach allen Abzweigungen hatte er ein wahres Füllhorn von Uebungsmaterial. Und seine Methode war zwingend. In der Entwickelung eines Motivs schloss sich ein Glied der Uebungskette genau an das andere; keins war ohne sichtbaren Riss daraus wegzunehmen, aber auch keins dazwischen zu schieben. Seine reichen Mittel in der Turnpraxis verwerthete er

für den Verein in der reellsten Weise, in sofern er sich vorzugsweise auf die Ausbildung und Weiterbildung von Vorturnern verlegte. Wie er durch das klassische Vorbild seiner eigenen Leistung den Geschmack eines jeden, der Sache mit ernster Hingabe dienenden Mitgliedes veredelte, so wirkte er durch die Ausbildung der Vorturner instructiv auf den ganzen Verein zurück. Er war somit, in einem Worte gesagt, der Lehrer des Vereins.

Der Name Alwin Martens ist mit dem Leipziger allgemeinen Turnvereine für immer verwachsen. Möge der deutsche Ruf des Leipziger Turnvereins, den er mit Auszeichnung fördern geholfen hat, auch über sein Grab hinaus fortblühen.“

Briefwechsel. Hrn. **Kw.** in **B.** Das Versprochene erhalte ich wohl bald? Dr. E. grüssen Sie von mir und erinnern Sie ihn doch gefälligst an die Sprungkastenübungen. Hrn. **Rkw.** in **Br.** Die Bestellung war richtig aufgegeben; L. soll wegen der falschen Lieferungen erinnert werden. Hrn. **Hm.** in **N. a. O.** Die Rec. geht Ihnen unter Kreuzband zu; denken Sie auch sonst an die Jahrb. Hrn. **Kw.** in **B.** Wo bleibt die Nachricht wegen der Turnlehrerversammlung? Die Zeit drängt! Hrn. **W.** in **H.** Soll ich den Artikel nun noch bringen, nachdem er schon in der d. T. steht? Hrn. Dr. **B.** in **B.** Dank für die Artikel, die ihre Verwendung erhalten. Der Conflict der Beiden ist in der That bezeichnend. Hrn. Dr. **A.** in **B.** Die Schrift kommt baldigst zur Besprechung. Hrn. **F.** in **L.** Dank für die Zusendung des Artikels. **Turnclubb** in **Hannover.** Für den Jahresbericht bestens dankend! Hrn. **R.** in **Gl.** Die früheren Jahrgänge der Jahrbücher B. I.—VI. sind durch Hrn. E. Strauch (Keil'sche Buchhandlung in Leipzig) zu bedeutend ermässigten Preisen zu beziehen. Wir haben, um das Nachanschaffen zu erleichtern, *eine Anzahl* von Ex. dahin abgegeben Hrn. **K.** in **B.** *Die Frage* **wegen Verwerfung des Barrens** *ist von der Red. noch einmal aufgenommen worden. Die beiden ärztlichen Gutachten aus dem preussischen Centralblatt der Unterrichtsverwaltung liegen bereits turnerfahrenen Aerzten und erfahrenen Turnlehrern vor, und es dürfte nicht schwer sein, das Irrationelle und Gesuchte jener in Preussen beliebten Ausmerzung des Barrens darzulegen.* Hrn. **H.** in **G.** Bekomme ich die Pläne nicht bald zurück? Hrn. **M.** in **B.** In der Recension der Rothstein-Kaiser'schen Schriften, Band VIII. Heft 1. sind allerdings viele Satzfehler stehen geblieben, die Sie sich leicht selbst ändern können; ganz besonders bitte ich Sie aber, S. 43, Z. 19 von oben, statt „vernünftig“ „*verständig*“ zu setzen. Hrn. **M.** in **D.** Beide Sendungen waren *recht* willkommen; herzlichen Dank dafür. Dass die Ordnung Ihrer persönlichen Verhältnisse so nach Wunsch ausgefallen, freut mich gleichfalls. Hrn. **Kl.** in **B.** Der 3. Bericht wird für das 3. Heft gesetzt; die Separatabdrücke gehen Ihnen alsdann baldigst zu. Hrn. **H.** in **G.** Die Pläne gingen noch vor Schluss des Druckes ein. Es folgt bald weitere Nachricht.

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.

Die Barrenübungen der deutschen Turnschule vor dem Richterstuhle der Kritik

Von **Kloss.**

Nebst gutachtlichen Aeusserungen von den Herren: Dr. **Bock,** Prof. der pathologischen Anatomie zu Leipzig, Dr. med. **Friedrich,** Dr. **H. Eb. Richter,** Professor der Medicin in Dresden, und Dr. **Schildbach,** Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts in Leipzig

---

Die gymnastischen Schriften von Hg. Rothstein haben nach ihrem Character als Demonstration gegen das deutsche Turnen offenbar das Gute gehabt, dass sie durch ihre kritischen Bemerkungen auf mancherlei Mängel und Schwächen der deutschen Turnkunst hinwiesen und so mittelbar der Entwickelung derselben förderlich wurden.

Je ruhiger diese Polemik geführt wurde, desto wirksamer musste sie auch werden; wo sie sich aber offenbarer Ueberschreitungen und Uebertreibungen schuldig machte, verlor sie von selbst an ihrer Bedeutung.

Nun ist schon zur Genüge hervorgehoben worden, wie die hierbei befolgte Taktik darin bestand, das deutsche Turnen zu einem Zerrbild zu entstellen und nun ein Lamento über die möglichen oder wirklichen Nachtheile dieses vermeintlichen Schreckbildes zu erheben. Es steigerte sich das bis zu Schmähungen und Verdächtigungen des Turnens und einzelner Träger der Idee desselben, welche um so leichter Gehör fanden, als sie zuerst in einer Zeit erhoben wurden, wo einige wilde Fanatiker auf deutschen Turnplätzen sich meist als sogenannte Maulturner umhergetrieben und namentlich in der Revolutionszeit mancherlei Frevel verübt hatten. Es war dadurch in der That der Bannfluch über Alles, was Turnen und Turner hiess, heraufbeschworen, und unser in Rede stehender Opponent des deutschen Turnens hat hierbei die nicht unbedeutende, und selbst nicht undankbare Rolle eines Choragen der Turnfeinde übernommen. In seinen Gegenschriften ist derselbe, wie aufmerksamen Lesern derselben nicht entgangen sein wird, ganz besonders von der bekannten Schrift von Heinrich Steffens „Turnziel“ beeinflusst worden, welche gegen das vortreffliche „Turnziel“ von H. Passow ge-

richtet war. Wie Steffens nur die Schattenseiten des damaligen Turnens hervorhob, so kehrt Passow's Turnziel vorwiegend die Lichtseiten heraus, so dass in beiden Schriften eigentlich das Pro und Contra in Sachen des deutschen Turnwesens bis zum Extrem ausgedrückt ist. Es musste darum mindestens als bedenklich erscheinen, Steffens ohne Weiteres als seinen Gewährsmann selbst bis auf die neueste Zeit festzuhalten, wie das von unserem Opponenten geschehen ist.

Dem geistreichen Steffens sagte die derbe, schroffe und gewaltsame Persönlichkeit Jahn's nicht zu und er hielt das Turnen als einen damals noch nicht abgeschlossenen Erziehungsversuch aus mancherlei Gründen für bedenklich. Steffens mochte damals in vieler Beziehung Recht haben; allein seine Gegenschriften haben nur für die damalige Zeit ihre Bedeutung, wo das Turnwesen von wenigen patriotischen Männern aus dem Nichts hervorgerufen wurde und unleugbar mit mancherlei Mängeln behaftet war, die sich aus dem Drange der Zeit und aus der Eilfertigkeit der ersten Einführung recht wohl erklären lassen. Aber auch trotz seiner heftigen Polemik sprach sich Steffens dahin aus, „dass die Thätigkeit der Turnplätze durchaus eine heilsame geworden sei, wenn es möglich gewesen wäre, ihre wohlmeinenden Versuche von der allgemeinen Bewegung zu isoliren."

Bei unpartheiischer Würdigung des eigentlichen Sachverhältnisses konnte es auch nicht schwer fallen, das Gute an dem deutschen Turnen herauszufinden und von dem Mangelhaften abzusondern, wobei eine vergleichende Kritik mit dem griechischen Musterbilde, das ja auch eine Reihe von Jahrhunderten brauchte, um sich zu seiner bewundernswürdigen Vollkommenheit auszubilden, ihre guten Dienste leisten konnte. Erwägt man, dass die griechische Gymnastik durch weise Gesetze gepflegt und geregelt war und unter der Aufsicht der Besten und Edelsten des Volkes einer fortschreitenden Verbesserung in ihrer inneren und äusseren Verfassung entgegengeführt wurde, so braucht man sich gar nicht zu wundern, wenn das deutsche Turnen nicht sogleich wie ein Musterbild dastand, da ihm eine eigentliche wirksame Begünstigung eigentlich erst seit wenigen Decennien zu Theil wurde.

Und trotz des Druckes, der lange Jahre auf dem Turnen lastete und den wir uns erklären können, wenn Friedrich Gentz, die rechte Hand des Fürsten Metternich, seiner Zeit schrieb: „Zuerst muss das Turnen wieder aus der Welt, diess sehe ich wie eine Art Eiterbeule an, die geradezu weggeschafft werden muss, ehe man zu einer gründlichen Cur schreitet" — blieb seine fortschreitende Entwickelung eine Thatsache, die freilich von der Seite her nicht zugestanden wurde, wo man eifrigst bemüht war, das heimische Gute zu verschmähen und zu verdächtigen und dafür desto lauter das Ausländische zu preisen.

Während H. Rothstein ganz im Sinne von Steffens das deutsche Turnwesen in seiner geschichtlichen Bedeutung zu bekämpfen suchte und bekanntlich dessen Unterdrückung als eine sittliche Nothwendigkeit verlangte, erwies er seine Gegnerschaft zugleich auch damit, dass er alle technischen Grundlagen des deutschen Turnens negirte und die hauptsächlichsten Bewegungsformen, Kunstausdrücke und äussere Einrichtungen principiell verwarf.

Von der deutschen Turnsprache konnte Carl v. Raumer mit Recht sagen: „Zugleich mit der Turnkunst bildete sich eine Kunstsprache, eine so natürliche, dass sie, statt als erkünstelt und gemacht, bald aus der Mode zu kommen, gegenwärtig 37 Jahre nach ihrem Entstehen überall gäng und gäbe ist.“ Wie gar kläglich ist nun diejenige Kunstsprache gestaltet worden, welche dem Ling-Rothstein'schen System dienen soll und vom Standpunkte absprechender Feindseligkeit gegen die deutschen Turnbestrebungen auch jede Anknüpfung an die principvolle deutsche Turn-Kunstsprache sorgsam vermieden hat. Das Undeutsche, Unnöthige und oft Sinnlose der Rothstein'schen Kunstsprache ist in unseren Jahrbüchern namentlich durch den Turn-Philologen Hrn. C. Wassmannsdorf so oft nachgewiesen worden, dass wir uns dabei nicht lange aufhalten wollen, da es uns diesmal auf einen besonderen Gegenstand ankommt.

Einen Hauptstoss gegen das deutsche Turnen wähnte die Opposition damit auszuführen, dass sie in die Technik desselben hineingriff und seine Hauptgeräthe, Reck und Barren principiell verwarf, um mit eigener oder schwedischer Hülfe dafür Anderes und nach ihrer Meinung Besseres an deren Stelle zu setzen. Reck und Barren, das wusste die schwedische Opposition, sind die allgemein verbreiteten und beliebten Hauptgerüste auf den deutschen Turnplätzen; wollte man das deutsche Turnen mit Stumpf und Stiel ausrotten, so musste man gegen diese „irrationellen“ und „höchst gefährlichen“ Turngeräthe zu Felde ziehen und sie systematisch oder mit Machtsprüchen verdrängen.

Nun hängt das Heil der rationellen Leibesübung allerdings nicht von bestimmten Turngerüsten ab; der Menschenleib ist dabei immer die Hauptsache und die rationelle Turnkunst benutzt alle die zweckmässigen Vorrichtungen, welche für eine allseitige turnerische Ausbildung des menschlichen Körpers geeignet sind. Auch für die deutsche Turnkunst dreht sich die Frage von Sein oder Nichtsein durchaus nicht um die beiden Turngerüste; die Griechen haben bekanntlich von Reck und Barren Nichts gewusst und erzielten dennoch auch ohne dieselben einen hohen Grad turnerischer Ausbildung. Aber man kam in Deutschland ganz instinktmässig auf dem Wege der Empirie auf die Zweckmässigkeit jener beiden Vorrichtungen, welche vielfältige Ge-

legenheit bieten, um daran die Beuge- und Streckkraft der Arme in Verbindung mit allerlei andern nützlichen und schönen Bewegungen auszubilden; Reck und Barren mit ihren Hauptübungen des Hangens und des Stemmens sind ganz einfache und naturgemässe Turnrequisite, auf welche der anatomische Bau des menschlichen Organismus deutlich hinweist.

Es musste naturgemäss nun so kommen, dass man in bunter Reihe eine Menge von Turnübungen an diesen Gerüsten erfand und erprobte, von denen vielleicht viele als unschön, unzweckmässig und möglicher Weise für gewisse Individuen auch als schädlich zu bezeichnen waren. Nach und nach musste dieser Stoff geordnet und gesichtet und das Unschöne und Unzweckmässige oder Schädliche ausgeschieden werden, was auch in der That geschehen ist.

Indem Hg. Rothstein principiell nicht an das bereits Vorhandene anknüpfen, sondern um jeden Preis etwas Neues und Eigenthümliches aufstellen wollte, musste er für Reck und Barrn einen Ersatz bieten, da auch er für seine Zwecke des Stützes und Hanges nicht entbehren konnte. Unsere Leser wissen auch bereits, dass nach Erfindung des Hrn. R. mit dem sogenannten „Querbaum“ ein Ersatz für Reck und Barren zugleich geboten werden sollte. Im Band VII, S. 28 der Jahrbücher haben wir unter dem Artikel „Barren oder Querbaum?“ auf den Unterschied des Querbaums vom Barren hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, dass der Barren der deutschen Turnschule durch den Rothstein'schen Querbaum keineswegs ersetzt werden kann. Es mag unsern Lesern überlassen bleiben, an bezeichneter Stelle die näher eingehende Vergleichung beider Turngerüste und der daran vorzunehmenden Uebungen einzusehen. Wir kommen hier auf den Gegenstand noch einmal zurück, weil er auch von anderer Seite aufgenommen worden ist. Im „Centralblatt für die gesammte preussische Unterrichtsverwaltung, Septemberheft 1861,“ erschienen nämlich auf offizielle Veranlassung zwei ärztliche Gutachten, welche wir hier der Vollständigkeit halber folgen lassen, da wir an dieselben anzuknüpfen haben. Auf Grund dieser Gutachten ist äusserem Vernehmen nach alsdann bei dem Entwurf einer Instruction für sämmtliche Volksschulen Preussens der Barren prinzipiell verworfen worden, so dass die Sache also einen Verlauf genommen, wonach der Barren erst durch einen Machtspruch des Herrn Major Rothstein, alsdann in optima forma auf offizielle Gutachten hin aus Preussen hinausmassregelt worden wäre.

Die gedachten Gutachten, welche überdies manches Interesse gewähren und jedenfalls beachtenswerth sind, werden in dem preussischen Centralblatt also mitgetheilt:

Von den Gegnern der sogenannten schwedischen Gymnastik war dieser wiederholt und energisch der Vorwurf gemacht worden, dass sie die Uebungen am Barren, einem der in der Jahn'schen Gymnastik verbreitetsten und sehr beliebten Apparate ausschliesse.

Diese Ausschliessung gründete sich auf die Ansicht, dass die in Rede stehenden Uebungen zum Theil der körperlichen Entwickelung und der Gesundheit nachtheilig, zum Theil entbehrlich seien, weil sie ihren Ersatz vollständig in anderweiten Uebungen finden.

Diese Frage ist nach der ersten Seite hin auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten von dem jetzigen Königl. Regimentsarzt Dr. Abel, welcher mehrere Jahre lang als Arzt und Lehrer in der Central-Turn-Anstalt fungirt hat, erörtert worden. Das von ihm abgegebene Gutachten lautet:

Die Summe von Thatsachen, welche ich zur Erledigung der gestellten Frage verwerthen kann, ist insofern eine beschränkte, als in der Central-Turn-Anstalt der Barren für den bei weitem grössten Theil der Zöglinge — für die Officiere und Unterofficiere — nicht gebraucht wurde, so dass nur der kleine Bruchtheil Civileleven zu Erfahrungen in der fraglichen Richtung hin Gelegenheit bot. Zufälliger Weise hat indessen mein Beobachtungskreis dadurch etwas weitere Ausdehnung gewonnen, dass ich selbst in früheren Jahren als Vorturner sehr viel am Barren geübt und dabei an mir und an Anderen Manches über die Wirkung des Barrenturnens erfahren habe. Ueberdiess liegen mir von der ganzen Armee die vierteljährlichen Medicinalberichte der letzten anderthalb Jahre vor, aus denen etwaige Notizen über die nachtheilige Wirkung des bei verschiedenen Truppentheilen und in den Cadetenhäusern bisher üblichen Barrenturnens entnommen werden könnte.

Aus diesem thatsächlichen Material und den physiologischen Vorgängen, welche bei den Barrenübungen in Betracht kommen, will ich versuchen eine Ansicht zu constatiren. Die gemeinsame Grundbewegung fast aller Barrenübungen ist der Stützhang. Die Strecker des Vorderarms, die Anzieher des Oberarms und die Muskeln, welche das Schultergerüst gegen den Rumpf fixiren, sind dabei vorzugsweise und wesentlich thätig. Beim Wippen, beim Ueberschlag, bei der Scheere, Wende, Kehre, Krätschschwebe u. s. w. kommen andere Muskeln zwar auch zur Wirksamkeit, indessen wechseln diese mit den Uebungen, während die erstgenannten bei jeder Uebung in Anspruch genommen werden. Wird nun am Barren nach der bisherigen Betriebsweise längere Zeit ununterbrochen geturnt, so werden diese Muskeln in sehr hohem Grade ermüdet, übermüdet. Wohl fast jeder Barrenturner hat diesen gesundheitswidrigen Effect an sich erfahren, und die Eleven der Central-Turn-Anstalt haben sich oft genug darüber gegen mich beklagt. Der Verstoss gegen eins der ersten Principien rationeller Gymnastik-

Wechsel in der Thätigkeit der verschiedenen Muskelgruppen tritt in seinen Folgen fast nirgends so klar zu Tage wie hier.

Eine Reihe von Uebungen ferner, wie Stützeln, Knickstütz, Knickstützeln mit Wippen, Knickwippen, spannt die Thätigkeit der oben gedachten Muskeln nicht blos stetig, sondern auch sehr intensiv bis zum äussersten an. Dabei werden die zum Theil sehr gedehnten Muskeln mit aller Energie zusammengezogen, ihre sehnigen Partien werden enorm gedehnt und gezerrt und mit ihnen die Ansatzpunkte derselben zu möglichster Nachgiebigkeit gezwungen. Den ausschreitenden Bewegungen, welche auf diese Weise Rippen und Brustbein machen müssen, folgen entsprechende aussergewöhnliche, zum Theil gewaltsame Excursionen der Lunge und die Fixation des Brustkastens, welche zur erfolgreichen Wirkung der an ihm entspringenden Muskeln nothwendig ist, bedingt ein mehr oder minder starkes Anhalten des Athems und verschiedene in Folge dessen entstehende Störungen im Kreislauf des Blutes, Congestionen. Derartige Störungen durch Fixirung des Brustkastens finden allerdings bei sehr vielen Uebungen, selbst bei Freiübungen statt; indessen sind dieselben doch nie so lang dauernd und hochgradig, als bei den bezeichneten Barrenübungen.

Die Folgen dieser Vorgänge äussern sich in übermässiger Ermüdung, Muskelschmerzen, Brststechen, Kopfcongestionen, seltener als partielle Muskelzerreissungen und Blutergüsse in die Nachbargewebe. Ja es ist nicht zu leugnen, dass bei den besonders anstrengenden Uebungen auch Lungenblutungen entstehen können, obwohl mir selbst kein Fall der Art weder aus eigener Erfahrung, noch aus den Armeeberichten bekannt ist.

Drittens ist den Barrenübungen vorzuwerfen, dass mit der häufigen Wiederholung oder relativlangen Dauer der Stützübungen die Gelenkbinden und Sehnen der Hände, welche schliesslich die ganze Körperlast zu halten haben, mit der Zeit erschlaffen und in diesem Zustande besonders beim Griffwechsel und dergl. leicht Handverstauchungen zulassen.

Endlich darf man vielleicht auch die Insulten nicht ganz ausser Acht lassen, welche bei einer Reihe von Uebungen (Niederlassen in den Vorderarmliegestütz u. s. w.) dem nur von der Knochenhaut bedeckten Ellenbogenbeine und (bei der Scheere — wenigstens wenn der Anfänger dieselbe übt) den Schienenbeinen widerfahen und wohl zu Knochenhautentzündungen mit ihren Folgen Gelegenheit geben können. Hiermit dürften die dem bisherigen Barrenturnen vom hygienischen Standpunkte zu machenden Vorwürfe erschöpft sein.

Sollte aber daraus die Beseitigung des Barrens gefolgert werden müssen?

Die einzelnen Barrenübungen an und für sich tragen der grossen Mehrzahl nach absolut nichts Gesundheitswidriges an sich, — das werden selbst die Gegner des Barrenturnens zugeben. Auch Un-

glücksfälle — Beinbrüche, Verrenkungen — kommen, soweit ich diess vom Turnplatze und nach den Armeeberichten beurtheilen kann, am Barren nicht häufiger, ja vielmehr noch seltener vor, als am Balancirbaum, am Schwingel, am Reck. Die berechtigten Vorwürfe, welche dem bisherigen Barrenturnen vom Standpunkte der Physiologie und Hygiene gemacht werden müssen, beweisen nur, dass dasselbe noch nicht über das Stadium der rohen Empirie hinaus gelangt ist, dass ihm noch die wissenschaftlich-kritische Sichtung and Ordnung fehlt. Die nothwendige Remedur wird vorzugsweise in einer Kürzung oder Spaltung der Uebungszeit am Barren und in der Elimination derjenigen Uebungen bestehen müssen, welche durch enormen Kraftaufwand, resp. durch Insultirung der Beinhaut gesundheitsgefährlich werden können. Sobald nun eine solche in dem angedeuteten Sinne erfolgt, wird meinem Dafürhalten nach das Barrenturnen sich zu einer heilsamen gymnastischen Uebungsgattung gestalten.

Meine unmassgebliche Ansicht geht demnach dahin:

dass die Barrenübungen in ihrer jetzigen Gestalt und Handhabung der menschlichen Gesundheit wohl nachtheilig sein können, dass dagegen bei rationeller Sichtung und bei rationellem Betriebe derselben der Gesundheit nicht Schaden, sondern nur Vortheil aus ihnen, wie aus allen andern auf physiologischer Basis begründeten Uebungen erwachsen wird.

Bevor auf Grund dieses Gutachtens weitere Schritte für Regulirung des Barrenturnens in der Central-Turn-Anstalt und in dem gymnastischen Betrieb der Schulen überhaupt veranlasst wurden, erschien es der Wichtigkeit der Sache wegen zweckmässig, noch die Ansicht einer der höchsten ärztlichen Auctoritäten auf diesem Gebiete kennen zu lernen. Das von dieser Seite abgegebene Gutachten erklärt, dass die Nachtheile und Gefahren des Barrenturnens von dem Dr. Abel in eingehender und durchaus richtiger Weise gewürdigt seien. In diesem Gutachten sind aber auch über das Turnen und die körperliche Erziehung der Jugend im Allgemeinen Erfahrungen und Ansichten niedergelegt, welche wir behufs weiterer Anregung der öffentlichen Kenntnissnahme nicht vorenthalten wollen.

Der Verfasser erklärt, dass er ein Gegner des früher ausschliesslich zur Anwendung gebrachten Jahn'schen Turnens und vorzugsweise des Barrens gewesen sei, weil er es nicht für richtig habe ansehen können, dass unsere Schuljugend, welche durchschnittlich 6 Stunden täglich auf den Schulbänken zubringt, und der zur Bewegung im Freien häufig gar keine Zeit übrig gelassen wird, dieser Mangel an zwei Tagen der Woche durch Uebungen ersetzt werden solle, welche — in früheren Zeiten wenigstens — zum grossen Theile auf das Erlernen gewisser equilibristisch-gymnastischer Tours de force hinausliefen, ohne dass die regelmässige

Entwickelung und Kräftigung des Körpers dabei in genügender Weise berücksichtigt wurde. Dazu kam der grosse Uebelstand, dass die Schuljugend zu allen Uebungen angetrieben wurde, und dass sie ohne jegliche Vorbereitung zu derselben gelangte.

Der Fehler des Jahn'schen Turnens, so wie es früher in den Schulen betrieben wurde, lag darin, dass es Uebungen verlangte, zu welchen die Kinder vermöge ihrer körperlichen Entwickelung noch gar nicht befähigt waren, und dass der eigentlich hygienische Zweck dabei ganz ausser Augen gelassen wurde.

Ich glaube hier von den Unglücksfällen absehen zu müssen, welche sich beim Turnen und namentlich am Barren ab und zu ereigneten, ebenso von den Fällen, wo die Turnübungen entschieden nachtheilig auf die Gesundheit der Kinder einwirkten; denn es würde unmöglich sein, diese auch bei der sorgfältigsten Ueberwachung der körperlichen Erziehung der Kinder ganz zu vermeiden, und es ist gewiss, dass derartige Unglücksfälle auch immer zu den grossen Seltenheiten gehörten. Es scheint mir hier nur wichtig, die Thatsachen hervorzuheben, dass die körperliche Entwickelung und Gesundheit der Jugend durch das Jahn'sche Turnen nicht in dem Maasse gefördert wurde, als es von einer rationell betriebenen Gymnastik erwartet werden kann. Es stützt sich diese Behauptung zunächst auf der schon häufig geltend gemachten Wahrnehmung, dass man bei den jungen Turnern von Profession, oder den jungen Leuten, welche eine Virtuosität erlangt haben, wohl eine kräftige Entwickelung der Armmuskeln, sehr selten aber diejenige Fülle der Gesundheit findet, wie sie bei Erziehung der Jugend angestrebt werden muss; sodann auch die von mir häufig gemachte Beobachtung, dass zarte, ärmlich entwickelte Knaben, wie man sie bei unserer bisherigen Erziehungsmethode häufig antrifft, die Turnübungen in der That nicht vertragen. Wachsame Eltern haben mir häufig geklagt, dass ihre von Geburt an schwächlichen Knaben aus den Turnübungen nicht erfrischt, sondern ermattet, nicht mit gesteigertem Appetit, sondern mit Appetitlosigkeit zurückkehrten, und dass ihr bis dahin gesunder Schlaf ein unruhiger geworden sei. In solchen Fällen habe ich stets, und zwar mit fast constantem Erfolge den Rath ertheilt, die Turnübungen sofort ganz einstellen zu lassen und tägliche, von einem verständigen Unteroffiziere zu leitende Exercirübungen an ihre Stelle zu setzen.

Vergleicht man die körperliche Erziehung der Jugend in England mit der in Deutschland, und namentlich in den grossen Städten gewöhnlich gehandhabten, so ist es nicht zu verkennen, dass die unsrige an sehr erheblichen Gebrechen leidet, oder vielmehr, dass eine von der Geburt an systematisch-geregelte Körper-Erziehung uns völlig fremd ist.

Die kleinliche Sorgfalt, welche selbst der englische Mittelstand auf die Ernährung der Kinder, auf die Auswahl der Luft und der

Wohnung, auf die tägliche Bewegung im Freien und auf die körperlichen Uebungen verwendet, kann dem an diese Rücksichten so wenig gewöhnten Deutschen bei oberflächlicher Betrachtung lächerlich erscheinen. In der That haben wir von den zahllosen hygienischen Rücksichten der englischen Kinderstube keine Ahnung; und während in England jede kleine Stadt ihren freien Wiesengrund für den Sommer, ihre geräumigen Hallen für den Winter hat, lediglich für die Spiele und Körperübungen der Jugend, so ist bei uns von alledem wenig oder gar nichts zu finden.

Es ist nicht zu verkennen, dass rationell geleitete Turnübungen, als Mittel zur Heranbildung einer wehrfähigen Jugend, gerade für Preussen von der grössten Bedeutung sein müssen, wenn man sie zunächst als Mittel zur allgemeinen Kräftigung und Ausbildung des Körpers, sodann aber als Vorschule für den jedem Preussen obliegenden Militärdienst ins Auge fasst. Man darf aber wohl behaupten, dass das frühere Jahn'sche Turnen in dieser Beziehung nicht das Erforderliche geleistet hat.

Sah man den Exercirübungen unserer Rekruten zu, so gewann man sehr bald die Ueberzeugung, dass unsre jungen Leute, welche bereits am Barren excellirt hatten, nicht viel besser waren, als die Bauernburschen, welche soeben ihren Pflug verlassen hatten. Es bestand nur der Unterschied unter diesen beiden Kategorien von Rekruten, dass der Bauerbursche in der Regel gesund, kräftig und blühend, der aus der Schule oder der Universität, und in beiden Fällen vom Turnplatz hervorgegangene junge Mann häufig schwach entwickelt und kränklich war. Sah man auf die Leistungsfähigkeit beider, so ergab sich, dass beide für das Exercitium gleich ungelenkig waren, und in der That weder stehen noch gehen konnten. Verfolgte man nun weiter den Effect, welchen das militairische Exercitium auf beide hatte, so erwies sich dieser für beide gleich erfreulich, d. h. der Bauer wurde sehr bald schlank und gelenkig, der junge Turner blühend und kräftig und beide im gleichen Maasse diensttüchtig.

Die sogenannte schwedische Gymnastik unterscheidet sich dadurch von dem Jahn'schen oder deutschen Turnen, dass sie nicht wie dieses eine Summe von Körperleistungen erstrebt, sondern sich nur mit den einzelnen Muskeln und Muskelgruppen beschäftigt, und diese durch Stellungen, Bewegungen und Kraftäusserungen zu kräftigen sucht. Ohne Zweifel ist diese Methode rationeller. Der Knabe muss zunächst seine Muskeln und den ganzen Körper stärken, bevor er zu einer Reihe von combinirten Bewegungen fähig wird, er muss sich der Mittel bewusst werden, welche ihm zu diesem Zwecke zu Gebote stehen. Dieses geschieht am besten dadurch, dass ihm gelehrt wird, einzelne Muskeln und Muskelgruppen durch seinen Willen ganz isolirt in Thätigkeit zu versetzen, und die bei allen mehr unbewussten und gewissermassen automatischen

Körperbewegungen, wie z. B. dem Gehen, Laufen, Springen stattfindenden Mitbewegungen auszuschliessen. Das schwedische Turnen in seiner Reinheit, wie es z. B. in den orthopädischen Instituten als Heilgymnastik betrieben wird, würde sich, meiner Ansicht nach, für die ausschliessliche körperliche Ausbildung der Jugend nicht empfehlen.

Für zarte Kinder, die zu exacten Bewegungen überhaupt nicht befähigt sind, ist es, wie ich aus einer Reihe von Erfahrungen weiss, zu anstrengend, oder richtiger gesagt, die Nerven zu sehr aufregend; für ältere dagegen zu wenig anregend und ermüdend. Auch der Knabe will mit seinem Kraftaufwande etwas leisten, etwas vor sich bringen und schaffen. Dieses Bewusstsein erlangt er bei dem schwedischen Turnen nicht, weil er den Zweck der einzelnen Stellungen und Bewegungen auch nicht einzusehen vermag.

Die schwedische Gymnastik allein ist wohl zur Kräftigung der einzelnen Muskeln und des ganzen Körpers ausreichend, nicht aber geeignet, das Bewusstsein der eignen Kraft und den Muth des Jünglings, sowie diejenige Körpergewandtheit zur Entwickelung zu bringen, welche für das Leben von so hoher Bedeutung ist.

Die Vorübungen, welche das militairische Exercitium die Rekruten seit langen Jahren durchmachen lässt, bevor sie zu den eigentlichen Waffenübungen übergehen, geschehen nach denselben Principien, welche der schwedischen Gymnastik zu Grunde gelegt sind, d. h. der Rekrut lernt zunächst Stehen, Gehen, auf einem Beine balanciren u. s. w. Natürlich hatten diese Vorübungen aber vorzugsweise die später zu machenden Waffenübungen im Auge und schlossen also die isolirte Uebung mancher Muskelgruppen aus.

Diese Lücke in der früheren militairischen Gymnastik ist die Armeeverwaltung in neuester Zeit auszufüllen bestrebt gewesen, indem sie die Principien der schwedischen Gymnastik in ausgedehntem Maassstabe in dieselbe aufgenommen hat. Das jetzige militairische Turnen, welches im Begriff steht, in der Armee in Anwendung gebracht zu werden, ist, wie mir scheint, eine sehr glückliche Combination des deutschen und schwedischen Turnens.

Der Schluss dieses Gutachtens, sowie der zuerst abgedruckte Commissionsbericht ergeben wohl zur Genüge, dass auch seither schon in der Central-Turn-Anstalt eine verkehrte Anwendung der sogenannten schwedischen Gymnastik nicht stattgefunden hat, und dass ihr Standpunkt kein einseitiger und vorweg abstract abgeschlossener ist.

Da der Eingang dieses offiziellen Aktenstückes uns direct oder indirect berührt, auch dieses Vorgehen gegen solche von uns entschieden befürwortete Turnübungen von grösserer Tragweite geworden ist, so glaubten wir es der Sache und unseren Lesern schuldig zu sein, auch unsrerseits diese Angelegenheit noch einmal gewissenhaft zu prüfen und ganz besonders auch dem Urtheile turnerfahrener Mediziner zu unterstellen. Die uns

nach Einsicht der betreffenden Aktenstücke von dieser Seite zugegangenen Erklärungen geben wir nachstehend nach alphabetischer Ordnung der Namen der Herren Verfasser. Hr. Professor Dr. Bock äussert sich folgendermassen:

Ebenso wie sich ziemlich an jedem Turngeräthe durch zweckmässige Uebungen fast alle Muskelparthien hinsichtlich ihrer Ernährung, Kraft und Gewandtheit vortheilhaft entwickeln lassen, ebenso kann bei unpassendem Turnen auch jedes Geräthe nachtheilig wirken.

Kein Turngeräthe dient aber bei vernünftiger Handhabung der Entwicklung des männlichen Habitus besser als der Barren, indem durch die Uebungen an demselben der Thorax und seine Organe am vollkommensten ausgearbeitet werden können. Ja ich bin, gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen als Arzt und Turner, der festen Ueberzeugung, dass das vernünftige Turnen am Barren insofern das allerwichtigste ist, als es bei Tuberculose der Lungenspitzen (die doch so sehr häufig bei jungen Leuten vorkommt) durch Entwickelung supplementären Emphysems (Ausweitung der Lungenbläschen) unterhalb der kranken Parthie einen Tuberkelnachschub zu verhindern oder doch hinauszuschieben im Stande ist. An mir selbst und Anderen habe ich auch in Folge des Barrenturnens nicht unbedeutende Einsenkungen der Unterschlüsselbeingegend sich ausgleichen sehen. Kurz, ich kann mir das Turnen ohne Barren gar nicht denken.

Bock.

Dieses Gutachten muss Ref. nach seiner Erfahrung als Turnlehrer in allen Stücken unterschreiben, ganz besonders auch deshalb, weil es uns darüber nicht in Zweifel lässt: ob die Barrenübungen „entbehrlich wären und ihren Ersatz vollständig in anderweiten Uebungen fänden.“

Hinsichtlich der Reckübungen könnte man füglich sagen, dass dieselben einen Ersatz in den Uebungen an den senkrechten und schrägen Klimmstangen, an den Hangelleitern, am Ringschwebel u. s. w. fänden; für den Barren aber sehen wir uns umsonst nach einem geeigneten Ersatzmittel um. Wenn man etwa den Stütz auf den Pauschen des Schwingels anführen wollte, so kommt derselbe dem Barrenstütz wohl ziemlich nahe, ist aber doch vielfach beschränkt und unzureichend. Am allerwenigsten aber bildet

der Rothstein'sche „Querbaum" das stichhaltige Surrogat des Barrens.

Bekanntlich ist auch der Querbaum von Rothstein nichts Neues, da schon Spiess S. 34 seiner Turnlehre, Band II, den „Stemmbalken" als erstes der Stemmgeräthe aufführt; nur dient bei Spiess dieser dem Querbaum sehr ähnelnde Stemmbalken nicht für den speciellen Zweck, den Hr. Professor Bock mit den Worten betont: „für die vollkommene Ausbildung des Thorax und seiner Organe." Dafür giebt es kein geeigneteres Geräth als den Barren, dessen Bedeutung die Turnkunst um so höher anschlagen muss, als sie bei ihren Massnahmen den anatomischen Bau des menschlichen Organismus zu berücksichtigen hat. Auch der Spiess'sche Stemmbalken dient ebenso wie der Rothstein'sche Querbaum zu ganz nützlichen Stemmübungen auf den Füssen, im Knieen, im Sitzen und im Handstütz der Arme, zu mancherlei Schwingstücken und namentlich auch zu dem von Hrn. R. beliebten „Barrièresprung", nicht aber zu der specialisirten Brustentwickelung, wie sie die rationelle Turnkunst bei Knaben, Jünglingen und Männern anzustreben hat und mit Hülfe des Barrens in so vortrefflicher Weise faktisch auch ermöglichte. Darum können wir auch mit Hrn. Maul in Basel nicht übereinstimmen, welcher neuerdings beim Turnen der Volksschulen für den Barren einen Ersatz im Stemmbalken erblicken will.

Die Eingelenkung der Arme an den Seiten des Thorax und die natürliche Haltung derselben im herabhängenden Zustande seitlings am Körper weisen zu deutlich auf den naturgemässen, die völlig freie Haltung und Stellung des Brustkorbes ermöglichenden Stütz hin, wozu nur die Construction des Barrens mit seinen beiden Holmen die zweckmässigste Gelegenheit bietet.

Querbaum und Stemmbalken sind in dieser Beziehung nur ganz dürftige Ersatzmittel, da uns jeder Turnlehrer oder Turner bestätigen wird, wie der hier nothwendige Stütz beider Arme auf einem Holme oder Querbalken eine Verengerung und eine unter Umständen gesundheitswidrige Eindrückung der Brust- und Bauchgegend zuwege bringt, während der rationellen Turnkunst gerade an der gegentheiligen Körperhaltung gelegen sein muss.

Es ist dies Alles so leicht ad oculos zu demonstriren und wie wir gesehen haben, durch die Erfahrung und Wissenschaft so eclatant nachgewiesen, dass man fast versucht wird anzunehmen, es sei nur eine auffällige Specialmalice die erste Veranlassung gewesen, das Anathem über den unschuldigen Barren auszusprechen und denselben aus ganz anderen als technischen oder wissenschaftlichen Gründen auszumerzen. Die von uns angeführten Gutachten ärztlicher Autoritäten, welche in letzter Linie die Folie für die durch Hrn. Rothstein eingeleitete Verketzerung des Barrens bilden sollen, gehen auch nicht auf die Unzweck-

mässigkeit des Barrens und seiner Uebungen an sich ein, sondern verbreiten sich mehr über den Missbrauch, der mit den Barrenübungen getrieben worden ist, oder getrieben werden könnte. Hierüber haben wir Einiges zu bemerken, nachdem wir noch folgende gutachtliche Aeusserungen der Herren: Dr. Friedrich, Prof. Dr. Richter und Dr. Schildbach gehört haben.

Sie wünschen mein Urtheil über die beiliegenden ärztlichen Gutachten zu hören; andererseits kennen Sie meine Ansicht über Hrn. Rothsteins Drillsystem, wie es in Preussen mit einigen wenigen Personen steht und fällt. Hat sich das betreffende „rationelle" System nirgend anders als eben nur in Preussen einigen Boden zu schaffen gewusst und finden sich auch in Preussen nur wenige unparteiische Fürsprecher für dasselbe, die auch ihrerseits im Laufe der Zeit schon bedeutend von dem hohen Pferde herabgestiegen sind, auf dem sie früher sassen, so darf man mit vollkommener Sicherheit annehmen, dass wenn erst der Einfluss jener Träger des Drillsystems aufhört, sich ohne weitere Schwierigkeiten eine vernünftigere Anschauung und Auffassung der Dinge Bahn brechen wird. Bis dahin, das ist meine Ihnen bekannte Ueberzeugung, ist dem „rationellen" Systeme gegenüber mit Vernunftgründen nichts anzufangen, und würde ich somit auch ein Eingehen auf Ihren Wunsch abgelehnt haben, wenn die betreffenden ärztlichen Gutachten nicht im besonderen die Barrenfrage behandelten und der „rationellen" Gymnastik und ihres Querbaums nur beiläufig gedächten. Ich beschränke mich mithin um so lieber auf eine Besprechung der Gutachten, als Sie selbst früher in unseren Jahrbüchern die Frage: Barren oder Querbaum — eingehend erörtert und dabei, was die vorliegenden Gutachten gar nicht berühren, namentlich hervorgehoben haben, wie die naturgemässen Stützübungen nur am Barren, beim Stützen auf zwei Holmen möglich sind, während beim Stützen auf einem Holm, wie es am Querbaume der Fall ist, eine unnatürliche, zweckwidrige und unter Umständen nachtheilige Verengerung und Eindrückung der Brust- und Bauchgegend eintritt. Das ist so einfach und so klar, dass man „rationeller Gymnast" sein muss, um es nicht einzusehen. — Doch zur Sache.

Die Uebungen am Barren sind, nach den die ärztlichen Gutachten einleitenden Worten, als „zum Theil der körperlichen Entwickelung und der Gesundheit nachtheilig, zum Theil entbehrlich" angesehen worden. Das erstere hat Dr. Abel zu beweisen. Und was ist, um das gleich hier zu erwähnen, das Endresultat seiner Untersuchungen: „dass die Barrenübungen in ihrer jetzigen Gestalt und Handhabung der menschlichen Gesundheit wohl nachtheilig sein können, dass dagegen bei rationeller Sichtung und bei rationellem Betriebe derselben der Gesundheit nicht Schaden, sondern nur Vortheil aus ihnen, wie aus allen andern auf physiologischer Basis be-

gründeten Uebungen erwachsen wird.“ Die Barrenübungen können also der Gesundheit nachtheilig werden, wenn, wie es an anderer Stelle heisst, „am Barren nach der bisherigen Betriebsweise längere Zeit ununterbrochen geturnt“ und dadurch die Muskeln übermüdet werden, wenn „der Verstoss gegen eins der ersten Principien rationeller Gymnastik, Wechsel in der Thätigkeit der verschiedenen Muskelgruppen,“ begangen wird. Hier liegt somit der Verstoss und die daraus möglicher Weise resultirenden Nachtheile in der Art des Betriebes, durchaus nicht im Geräthe selbst. Und in der That will ja auch Dr. Abel das Barrenturnen gar nicht beseitigt wissen, vielmehr meint er, es könne „sich zu einer heilsamen gymnastischen Uebungsgattung gestalten,“ wenn es nur kritisch gesichtet und geordnet worden sei, wenn also namentlich nicht allzu lange Zeit am Barren geübt und nicht zu anstrengende Uebungen gemacht werden. Nun, wo nöthig, wird sich das wohl thun lassen. Dass von übermässigen und ungeschickten Barrenturnen, wie in Folge jeder übermässigen und ungeeigneten Muskelanstrengung, „übermässige Ermüdung, Muskelschmerzen, Bruststechen, Kopfcongestionen, selbst partielle Muskelzerreissungen und Blutergüsse in die Nachbarorgane, möglicher Weise selbst die nicht beobachteten Lungenblutungen entstehen können, namentlich bei nicht regelrecht ein- und durchgeturnten Leuten, wie es eben Bauerbursche sind, die als Rekruten zu turnen anfangen, ist leicht erklärlich. Ich selbst habe diese Folgen bei Kindern, die unter Aufsicht und Leitung verständiger Lehrer turnten, niemals bemerkt, ebenso bei Erwachsenen nicht, wenn sie das Uebermass in In- und Extensivität der Uebungen vermieden. Ebensowenig habe ich jemals Erschlaffung der Gelenkbänder und Sehnen der Hände und in Folge dessen Handverstauchungen beobachtet, oder die möglichen Knochenhautentzündungen „wenn der Anfänger übt.“ Mit letzterer Bemerkung weist, beiläufig bemerkt, Dr. Abel in schlagender Weise darauf hin, welcher Unterschied zwischen ein- und durchgeturnten Turnern und turnerisch nicht vorgebildeten Leuten besteht, welche letztere nicht die einfachste Bewegung machen können ohne eine Reihe unpassender und unschöner Mitbewegungen zu machen und ohne sich durch unrichtige Ausführung der Bewegung zu gefährden. Unrichtig ausgeführt aber werden Barren-, wie andere Uebungen auch, wenn bei ihnen der Brustkasten fixirt und der Athem angehalten wird, was ein guter Turner niemals thut und niemals zu thun nöthig hat, was aber Dr. Abel bei den Barrenübungen für nothwendig zu halten scheint. Wie übrigens „aussergewöhnliche, zum Theil gewaltsame Excursionen der Lunge“ stattfinden sollen bei einer „Fixation des Brustkastens, welche zur erfolgreichen Wirkung der an ihm entspringenden Muskeln nothwendig ist,“ — ist mir nicht klar. Trotz der angenommenen Nachtheile und möglichen Schädlichkeiten des Barrenturnens will jedoch Dr. Abel den Barren durchaus nicht beseitigt haben, vielmehr verlangt er nur eine wissenschaftlich-kritische Sichtung und

Ordnung des Uebungsstoffes, damit „sich das Barrenturnen zu einer heilsamen gymnastischen Uebungsgattung gestalte.“ Seltsam ist es mithin, wenn dieses Gutachten angeführt wird zum Beweise, dass es nothwendig sei, den Barren überhaupt vom Turnplatze zu entfernen. Doch nein, entfernt werden sollte wohl auch der Barren nicht; wäre es doch eine zu eigenthümliche Logik, dass weil etwas gemissbraucht werden kann, es ein für allemal und durchaus zu verwerfen sei. Wird ein Missbrauch des Turnens doch auch am Querbaume möglich sein, und werden doch auch am Querbaume Dehnungen, Quetschungen, vielleicht sogar Knochenhautentzündungen etc. möglich sein. Also nicht Verbannung des Barrens vom Turnplatze, — „Regulirung des Barrenturnens in der Central-Turn-Anstalt und in dem gymnastischen Betriebe der Schulen überhaupt auf Grund des Gutachtens des Dr. Abel“ nennt man es in Berlin. Beneiden wir die betreffenden Herren in Berlin um ihre Logik und ihren Querbaum! —

Das Gutachten des Dr. Abel ist aber weiter von „einer der höchsten ärztlichen Auctoritäten auf diesem Felde“ (welchem Felde?) bestätigt worden, wonach die Nachtheile und Gefahren des Barrenturnens von dem Dr. Abel in eingehender und durchaus richtiger Weise gewürdigt worden sind. Dass die Auetorität, wie man annehmen muss, auch die von Dr. Abel hervorgehobenen Vortheile des Barrenturnens bestätigt habe, ist nicht gesagt. „Daran erkenne ich meine Pappenheimer!“ Es ist eine altbewährte und beliebte Tactik der schwedischen Schule, ihrem Interesse Zuwiderlaufendes zu verschweigen und unbequeme Thatsachen zu ignoriren. Das Gutachten der ärztlichen Auctorität bespricht weiter die Nachtheile des alten Jahn'schen Turnens, „so wie es früher in den Schulen betrieben wurde,“ scheint aber leider das Spiess'sche System nicht zu kennen, sonst würde es nicht an Stelle eines vernünftigen, dem Alter und der Entwickelungsstufe des Kindes angemessenen und von Ueberanstrengung fernen Schulturnens nach Spiess'schem Systeme, — Exercirübungen empfehlen. Characteristisch ist dabei, dass das Gute des englischen Erziehungswesens entsprechende Anerkennung findet, die Deutschen, zu einem grossen Theile bereits vom schönsten Erfolge gekrönten Bestrebungen auf Hebung unseres Erziehungswesens aber nicht. Dennoch ist und bleibt es bedauerlich, dass „eine der höchsten ärztlichen Auctoritäten“ der Entwickelung und den Bestrebungen der neueren Turnkunst, namentlich des neueren Schulturnens, so wenig gefolgt ist, dass ihr dasselbe vollkommen fremd geblieben zu sein scheint; es ist das um so bedauerlicher, da man aus dem von dieser Auctorität über die Mängel unserer Erziehung Gesagten zu dem Schlusse berechtigt ist, dass dieselbe die Bestrebungen des neueren Schulturnens, wenn ihr dieselben ausreichend bekannt wären, mit allen Kräften fördern würde, eben weil dasselbe bestrebt und durchaus und allein geeignet ist, unser Erziehungswesen in allein für uns geeigneter, wahrhaft vernünftiger Weise umzugestalten.

Um noch Einzelnes aus dem zweiten ärztlichen Gutachten hervorzuheben, so dürfte es eben nicht wunderbar sein, dass dürftig genährte oder unter den ungünstigsten gesundheitlichen Verhältnissen zum Alter der Militairpflichtigkeit herangewachsene junge Leute aus grossen Städten, selbst wenn dieselben geturnt, auch am Barren geturnt haben, minder kräftig und minder blühend sind, als Bauerbursche, die den grössten Theil ihrer Jugendzeit in Feld und Wald zugebracht haben. Was aber im Allgemeinen über Ungelenkigkeit und Kränklichkeit der Turner gesagt wird oder früher schwedischerseits gefabelt worden ist, widerspricht den Erfahrungen der Turnärzte. Unsere jungen Leute, wenn sie keine Lust zum Soldatendienste haben, hören bereits längere Zeit vor der Rekrutirung auf zu turnen, weil es bekannt und Erfahrungssache ist, dass die aushebenden Militairärzte gute Turner sofort erkennen und dieselben gern und oft ausheben. Nicht minder bekannt ist, dass solche ausgehobene Turner meist sehr rasch beim Militair Vorturner und Vorfechter werden, ohne dass die „Vorübungen," — die, nebenbei bemerkt, durchaus nicht dem Rothstein'schen Drillsysteme eigenthümlich sind — ihnen besondere Schwierigkeiten machten oder sie in ihrer turnerischen Ausbildung sehr fördern könnten, da sie auf Grund derselben erst eigentlich Turner geworden sind. —

Verlangen Sie schliesslich mein eigenes ärztliches Urtheil in der Barrenfrage, so geht es dahin: Der Barren bietet eine reiche Auswahl von Uebungen zur Entwickelung und Kräftigung nicht allein der Arm-, Schulter- und Brust-, sondern auch, vorzugsweise bei den an ihm zu übenden Hangübungen, der Rücken- und Bauchmuskeln, und wird er in dieser Beziehung von keinem der bekannten und gebräuchlichen Geräthe, einschliesslich auch des Rothstein'schen Querbaums, übertroffen, ja er ist, was Mannichfaltigkeit und Wirksamkeit der Uebungen, namentlich durch den Stütz beider Arme auf zwei Holmen und den dadurch bedingten Einfluss auf Ausbildung der Brust betrifft, geradezu unersetzlich. Nichtsdestoweniger zweifle ich nicht einen Augenblick, dass er in Berlin durch den Querbaum ersetzt werden wird. Indessen, wie im Grossen, so auch im Kleinen: La raison finit toujours par avoir raison.

Dresden, im März 1862. Edmund Friedrich.

Seit dem Jahre 1843 ist im hiesigen Turnverein bis heute fleissig an Geräthen geturnt worden. Dennoch ist mir bis heute noch an keinem einzigen Barrenturner einer derjenigen Nachtheile vorgekommen, welche in dem Gutachten des Herrn Dr. . . . . als möglich befürchtet werden*), nämlich:

*) Einer uns beim Drucke des vorliegenden Aufsatzes durch Hrn. Prof. Dr. Winter, Vorstand der Section für Kinderturnen im Turnrath des allgemeinen Turnvereins zu Leipzig, noch zugegangenen Mittheilung zufolge, ist von der ausgedehnten Anwendung des Barrens bei den Turnübungen der Kinder gleichfalls nie ein Nachtheil bemerkt worden. D. Red.

1) Beschädigung gewisser, dabei besonders anzustrengender Brust- und Armmuskeln,

2) krankhafte Störungen im Blutkreislaufe,

3) Lungenblutungen,

4) Erschlaffung der Handgelenkbänder,

5) Knochenhautentzündung der Schienbeine.

Ebensowenig habe ich in mehren hiesigen, meiner ärztlichen Aufsicht anvertrauten Instituten, wo fleissig geturnt wird, derartige Beschädigungen durch's Barrenturnen beobachtet. Sollten dergleichen vorkommen, so kann diess wohl nicht bei richtigen, stufenweis eingeschulten Turnern begegnet sein, sondern nur bei Naturalisten, besonders Schwächlingen, wenn solche in Uebungen dilettiren, zu denen sie nicht hinreichend vorgeschult und erstarkt sind. — Solche Missgriffe kommen aber auch bei der schwedischen Heilgymnastik vor. So zum Beispiel (eins von vielen) liess sich vor ein paar Tagen einer meiner Patienten, ein sehr muskelschwacher, verfetteter Herr, auf eigne Anordnung von einem angehenden Gymnasten den Bauch walken und kneten: mit solchem Effect, dass die Bauchdecken noch heute entzündlich infiltrirt, zwei Finger dick angeschwollen und schmerzhaft sind. — Wer wird solche Möglichkeiten als Gründe anbringen, wo es sich um den rationellen Betrieb einer Sache handelt?

In der That ersuche ich Jeden, der mit Bau und Verrichtung des menschlichen Körpers vertraut ist, sich die bei Schreber, Kinesiatrik, Leipzig 1852, Taf. VI. bis XVI. abgebildeten Barrenübungen anzusehen (oder noch besser sie selbst durchzuprobiren), um sich zu überzeugen, dass die Mehrzahl derselben für den Organismus, insbesondere für das Athmungs- und Verdauungssystem sehr wohlthuend, und dabei ganz sanft, wirken. So besonders:

Niederlassen im Armstütz,*)	Taf.	VI.	F.	43.
Rückenstrecklage im Armstütz,	„	„	„	44.
Elnbogenstütz,	„	VII.	„	49.
Bruststrecklage,	„	VIII.	„	53.
Auf- und Niederziehen,	„	„	„	54.
Seitengang,	„	„	„	56.
Halten im Unterarmstütz,	„	„	„	57.
Stützwage,	„	X.	„	63. 64.
Brustweitungshang,	„	„	„	65.
	„	XI.	„	66.
Liegewage,	„	„	„	67. 68.
Fussstemmlage,	„	„	„	69.
Fussstemmhang,	„	„	„	70.

*) Ganz dieselbe Uebung, am Barren ausgeführt, empfiehlt der aus der schwedischen Schule stammende Heilgymnastiker Nitzsche, S. 99, Fig. 38 des dritten Buches seiner „Heilgymnastischen Hausbücher.“

Bogenschwebehang,	Taf.	XII.	F.	72.
Hangwage aufwärts,	„	XIII.	„	76.
Aufrichten aus dem Quersitz,	„	„	„	77.
Rückenstrecklage,	„	XVI.	„	92. 93.

Ferner ersuche ich jeden Unpartheiischen, diese Schreber'schen Uebungen mit denjenigen zu vergleichen, welche Neumann, die Heilgymnastik, Berlin 1852, Tab. II. III.*) als Fundamentalstellungen, bez. Uebungen, der schwedischen Gymnastik abbildet. Gebe er dann der Wahrheit die Ehre und gestehe, dass z. B.

Gegenneigbeugstehende Stellung,	Neum. Taf.	II.	F.	18.
Sturzstehende Stellung,	„	„	„	51.
Sternstemmliegende,	„	III.	„	63.
Beinliegende	„	„	„	65.
Streckfallbeinliegende	„	„	„	67.
Spannliegende	„	„	„	78.
Stemmliegende	„	„	„	79.
Wipphängende	„	„	„	81.
Schwimmhängende	„	„	„	82.

im Wesentlichen mit jenen, in Deutschland längst vor Erscheinen des Neumann'schen Buches (wie die Jahreszahl beweist) eingeführten Barrenübungen ganz übereinstimmen. Mit dem einzigen Unterschiede, dass der Schwede dazu fünf verschiedene Gerüste braucht.

Noch mehr! Am 6. September 1848, — ehe noch das Berliner Centralinstitut errichtet und der Gegensatz der deutschen und schwedischen Gymnastik ins Leben getreten war — zeigte mir Herr Rothstein daselbst in seiner Wohnung eine Uebung, welche er zu seinem Wohlsein, wie er sagte, alle Morgen am Spanngestell (Sprossenmast) ausführte und welche ihm bei seiner damaligen sitzenden Lebensweise für seine diätetischen Zwecke vollkommen genügte. Es war dies eine aktive Rumpfvorwärtsdrückung in einer schrägen Körperhaltung, welche zwischen Gegenneigbeugen (Neumann Fig. 18) und Stemmliegen (Neumann Fig. 79), mitten inne liegt: mithin im Wesentlichen völlig dasselbe, wie der „Fussstemmhang" Schreber's (a. O. Fig. 70), wenn derselbe mit gestreckteren Armen ausgeführt wird, oder auch wie „Niederlassen im Armstütz" (Schreb. F. 43) oder „Bogenschwebehang" (Schreber Fig. 72). Jeder Unpartheiische, der diese Uebungen an sich probirt, wird finden, dass sie, auf schwedische und auf deutsche Weise ausgeführt, gleich wohlthuend auf den Körper wirken.

Das Gutachten des Dr. .... scheint aber vorzugsweise diejenigen Barrenübungen zu tadeln, wo bei feststützenden Armen Schwungübungen des übrigen Körpers betrieben werden.

*) Die meisten auch, aber in karrikirten Zeichnungen, in der zweiten Auflage, 3. Bd.: Therapie der chronischen Krankheiten, Leipzig 1857, S. 369 bis 380.

(S. Schreber a. O. Taf. IX. X., XII—XVII.) Nun, da muss ich gestehen, dass ich zwar weniger für Heilzwecke, aber um kräftige Knaben und Jünglinge zur Mannhaftigkeit zu erziehen, diesen Uebungen grosse Vorzüge beimesse. Ich erinnere mich noch von meinen Turnanfängen her, wie es Einem anfangs vor den Augen flimmert, wenn so der ganze Körper herumfliegt, indem er sich auf die Stemmkraft der Arme und auf die Haltfestigkeit der Hände verlassen muss, — und wie man dann später desto beherzter und sicherer wird. Diess ist gewiss eine treffliche Vorschule, nicht nur für das Voltigiren aufs Pferd, sondern auch für das Klettern auf Bäumen, Felsen, Schiffen (wer kann heutzutage sicher sein, dass er nicht einmal zur See fahren und Schiffbruch leiden werde?) und zu einem Dutzend anderen Dingen. — Wer solche Uebungen für rüstige junge Leute verbieten will, der verbiete vor Allem das Bajonetfechten, welches viel eher Bluthusten, Herz- und Arterienkrankheiten und andere Nachtheile hervorbringen kann!

Dresden, den 18. März 1862.

Dr. **Hermann Eberhard Richter,**
Prof. der Medizin.

Aufgefordert, über vorstehende Gutachten meine Meinung auszusprechen, kann ich zunächst die Bemerkung nicht unterdrücken, dass sie mir einen etwas aphoristischen Eindruck machen und diejenige Gründlichkeit und Folgerichtigkeit stellenweise vermissen lassen, welche an so einflussreicher Stelle zu wünschen gewesen wäre.

Dem Barren selbst werden eigentlich gar keine Vorwürfe gemacht und nur falsche Betriebsweise der Barrenübungen und Theilnahme ungeeigneter Individuen an demselben gerügt. Es ist aber nicht gesagt, dass diese falsche Benutzungsweise des Barrens diesem Geräth eigenthümlich oder vorzugsweise zukomme; es ist daher zu einer Vertheidigung desselben als Turnapparat eigentlich gar kein Anlass hier gegeben.

Es heisst in dem ersten Gutachten: „Wird nun am Barren nach der bisherigen Betriebsweise längere Zeit ununterbrochen geturnt, so werden diese Muskeln (Strecker des Vorderarms, Anzieher des Oberarms und Fixirer des Schultergerüsts) in sehr hohem Grade ermüdet, übermüdet etc.“ Wo diese übermüdende Betriebsweise der Barrenübungen üblich ist, ist nicht gesagt. Jedenfalls wird der Verf. nicht sagen wollen, dass überall, wo sich Leute am Barren bewegen, in dieser Weise geturnt werde. Oder soll sich die Aeusserung auf Berlin beziehen? Das lässt sich aus der Klage des zweiten Gutachtens, dass das Turnen schwächlichen Kindern aus der Praxis des Verf. meist nicht bekommen sei, fast vermuthen. Nur darüber werden wir zweifellos aufgeklärt, dass Dr. Abel über die Betriebsweise der Centralturnanstalt ungünstige Erfahrungen gemacht hat.

Ob aber der Tadel dem Major Rothstein gilt oder als Waffe gegen die früher an der Centralturnanstalt wirkenden Herren Kawerau und Kluge benutzt worden ist: das zu errathen ist wieder dem Schlussvermögen der Leser überlassen.

Auch die gegen die Knickstützübungen speciell aufgeführten Bedenken glaube ich nicht als gegen die Verwendung des Barrens überhaupt gerichtet betrachten zu dürfen, sonst könnte der Verf. später nicht die Barrenübungen „bei rationeller Sichtung und rationellem Betriebe“ für vortheilhaft erklären.

Ich muss gestehen, dass ich überhaupt nicht klar bin, wie weit Hr. Dr. Abel sein Verwerfungsurtheil der Knickstützübungen erstreckt, ob er sie nämlich ein für alle Mal oder nur für relativ zu schwache Individuen vermieden wissen will. Ich möchte das Erstere vermuthen, da er weiterhin von Sichtung der Barrenübungen spricht. Wenn diesem Verdammungsurtheil die Anschauung zu Grunde liegt, die er über die Wirkung der betr. Uebungen ausspricht, so kann ich es nicht für gerechtfertigt halten. Aeusserste Anstrengung und Dehnung der Muskeln, so wie energische Zusammenziehung derselben in diesem Zustande ist erstens überhaupt nicht unter allen Umständen ein Nachtheil für die Muskeln, zweitens nicht den Barrenübungen ausschliesslich eigen und drittens bei geübten und kräftigen Turnern selbst bei den Knickstützübungen gar nicht in so übermässiger Weise vorhanden.

Die weitern Nachtheile dieser Uebungen schildert der Verf. zwar in beinahe haarsträubender Weise, scheint sie sich aber selbst nicht ganz klar ausgemalt zu haben. Denn bei Fixation des Brustkastens und Anhalten des Athems, wie es zur Ermöglichung der Muskelwirkung als nothwendig, zugleich aber als sehr störend für den Kreislauf hingestellt wird, können doch nicht zugleich „ausschreitende Bewegungen von Rippen und Brustbein“ und „gewaltsame Excursionen der Lunge“ erfolgen. Entweder ist der Brustkorb fixirt — und es wird oft genug dieser Fehler begangen — „oder es wird das Athmen während der Uebung fortgesetzt; im letztern Falle aber erfolgen nicht Lungen-Ausbuchtungen, Ektasien, wie es sich der Verf. zu denken scheint, sondern eine gleichmässige Erweiterung des Brustkorbs und grössere Lungencapacität, also eine Veränderung zum Bessern. Das sogenannte Turner-Emphysem entsteht nicht auf diesem Wege, sondern durch das missbräuchliche, durchaus nicht nothwendige Anhalten des Athems. Ich habe sehr zarte und schwache Kinder an Barrenübungen, den Knickstütz nicht ausgeschlossen, Theil nehmen lassen und nur allmälige Erweiterung des Brustumfangs und Zunahme der Leistungsfähigkeit, nie aber einen Nachtheil bemerkt. Und wenn unsre Turner, so weit sie mir zur Beobachtung gekommen sind, durchgängig eine bedeutend höhere Lungencapacität zeigen, als Wintrich für den erwachsenen Mann im Mittel annimmt nämlich nicht 22 — 24 Kubikcentimeter auf den

Centimeter Körperlänge, sondern mehrfach über 28, so kann man ihnen zu solchen Folgen nur Glück wünschen. Im Gegensatz dazu fand ich bei dem aus dem Renz'schen Circus bekannten Jean Godefroy, der mit dem Barren gar nichts zu thun, wohl aber, während er den Füssen seiner Brüder als Stütze dient, den Brustkorb mit aller Energie zu fixiren hat, Emphysem und nur 21 Kubikcentimeter Lungencapacität auf 1 Centimeter Körperlänge.

Auch die übrigen Befürchtungen des Herrn Dr. Abel kann ich nicht als vollberechtigt anerkennen. Muskelschmerzen bekommt der Anfänger, besonders der erwachsene, nach jeder anstrengenden Uebung, kann sie sogar durch gewisse Freiübungen sich zuziehen. Seitenstiche und Congestionen sind ebenfalls nicht als specifische Folgen des Barrenturnens zu betrachten, sondern als die Nachwirkungen relativ unpassender oder zu lang fortgesetzter Uebungen und werden z. B. durch den Rückenhang am Reck oder Querbaum viel leichter entstehen, als durch den viel naturgemässeren Stütz auf zwei Barrenholmen. Verstauchung des Handgelenks am Barren habe ich in meinem Turnsaale nur ein Mal, Knochenhautentzündungen nie zu beklagen gehabt. Und wollte man wegen dieser Gefahr den Barren ganz beseitigen, so müsste man ihm mit noch grösserem Rechte die Voltigirgeräthe folgen lassen und könnte eigentlich auch das Reck nicht beibehalten. Wohin es aber führen würde, wenn man jedes Geräth oder Werkzeug, welches eine missbräuchliche und darum schädliche Benutzung zulässt, dem Gebrauche ganz entziehen wollte, kann sich der Leser selbst leicht ausmalen.

Es ist mir desshalb völlig unbegreiflich, wie man auf Grund dieses Gutachtens aus der Anweisung für die preuss. Volksschulen die Barrenübungen gänzlich hat ausscheiden können. Dieses Gutachten kann dann wenigstens nicht der allein bestimmende Grund gewesen sein. Scheint doch sogar Herr Dr. Abel für seine Bedenken nur eine relative Geltung beanspruchen zu wollen, da er selbst zuletzt zu dem Schluss kommt, dass die Barrenübungen nicht zu beseitigen, sondern nur zu sichten und vernünftig zu betreiben seien. Auch dieser Rath kann nur als ein relativer betrachtet werden, denn es ist nur in sehr geringem und durchaus nicht massgebendem Umfange wahr, dass das Barrenturnen „noch nicht über das Stadium der rohen Empirie hinausgelangt ist," und wo es in vernünftiger Auswahl und Individualisirung betrieben wird, kann eben Alles beim Alten bleiben.

Das zweite Gutachten spricht sich in sehr beifallswürdiger Weise über die Mängel unsrer bisherigen körperlichen Erziehung und über die Unverträglichkeit des früher gebräuchlichen Jahn'schen Turnbetriebs mit den Bedürfnissen und Eigenthümlichkeiten des jugendlichen Organismus aus. Die Erkenntniss dieser Mängel war es ja, welche das Spiessische Turnsystem ins Leben rief. Dasselbe scheint aber dem Verf. des zweiten Gutachtens ganz unbekannt ge-

blieben zu sein, sonst hätte er nothwendig die Ueberzeugung aussprechen müssen, dass gerade dieses System sowohl die Fehler der Jahn'schen Turnweise als auch die von ihm sehr richtig gewürdigten Mängel des schwedischen Systems glücklich vermeidet. Ich kann es daher nur für ein sehr mässiges Lob anerkennen, dass das neu eingeführte militairische Turnen eine sehr glückliche Combination des deutschen und schwedischen Systems sei: eine solche Combination war gar nicht nöthig, da in dem Spiessischen System bereits alle Elemente zu einem vernünftigen und praktischen Militairturnen enthalten sind.

Ich schliesse mich demnach völlig dem Urtheil an, welches Kloss in diesen Jahrbüchern (Bd. VII, S. 28) über Barren und Querbaum ausgesprochen hat, und werde meine 5 Barren auch in Zukunft recht fleissig benutzen lassen. Schildbach.

Der Satz, dass der Barren zu verwerfen sei, weil die daran vorzunehmenden Uebungen der körperlichen Gesundheit und Entwickelung an sich nachtheilig seien, ist, wie wir aus Vorstehendem ersehen können, nicht stichhaltig.

Die von uns vorgebrachten ärztlichen Gutachten heben deutlich genug hervor, dass bei ungeschickter Benutzung oder unverständiger Anleitung jede Leibesübung, auch die schwedische vom reinsten Wasser nicht ausgenommen, nachtheilig wirken können. Wollte man darnach alle Turnübungen verwerfen, die missbräuchlich verwendet werden könnten, so würde dieser Grundsatz in seiner Consequenz dahin führen, das gesammte deutsche Turnen und selbst auch die sich phraseologisch hoch darüber erhebende schwedische Gymnastik lieber ganz zu unterlassen. Mit solchen Grundsätzen kämen wir hier nicht von der Stelle.

Was speciell unsere Barrenfrage anlangt, so liegt auf der Hand, dass nicht jede Barrenübung auch für Jedermann ist. Wenn man acht- oder zehnjährige Knaben, die noch nicht geturnt haben, ohne Weiteres an den Barren führen und zur Ausführung von Knickstützübungen veranlassen wollte, so wäre das ein arger Missgriff, von dem allerdings diejenigen Nachtheile hergeleitet werden könnten, von denen die beiden Gutachten in dem preussischen Centralblatt sprechen.

Dafür ist es aber auch Aufgabe einer richtigen Turnleitung, Missgriffen vorzubeugen und der Willkühr Gesetze zu geben. Das Turnen soll den Leib zu allerlei Brauchfertigkeit harmonisch ausbilden; so weit die bildende Kraft in den Bewegungsformen vorhanden ist, darf auch die Freiheit gehen; wo die Beeinträchtigung oder gar Zerstörung des leiblichen Lebens beginnt, da ist es auch Pflicht für den Turnlehrer, Einhalt zu gebieten.

Diese bildende und wohlthätig wirkende Kraft der Barrenübungen beim Turnen der Jugend, und unter Umständen auch bei Erwachsenen, zur Geltung zu bringen, wird einfach durch ein richtiges methodisches Verfahren zu erzielen sein. Die Ausgangsstellungen am Barren und die sich daran schliessenden Uebungen gruppiren sich nach dem Grade ihrer Schwierigkeit und namentlich nach ihrer durchgreifenden Einwirkung auf die Brustregion und die Brustorgane bekanntlich also: Stütz, Liegestütz, Unterarmstütz, Hang und Knickstütz. Offenbar ist es das Leichtere, den Körper mit gestreckten Armen im Stütz zu erhalten. Man wird also Anfänger im Turnen oder solche, bei denen die Brust und ihre Organe noch nicht zur völligen Ausbildung gelangten, zunächst nur mit Uebungen im Streckstütz beschäftigen und erst dann weiterschreiten, wenn in allen diesen bekannten Uebungen, welche sich vom Leichteren zum Schwereren steigern, die nöthige Sicherheit und Correctheit erreicht wurde, womit unzweifelhaft die nöthige Erstarkung der Arm-, Rücken- und Brustmusculatur Hand in Hand ging. Es musste sich dabei auch unzweifelhaft herausstellen, inwieweit die Leistungsfähigkeit der Brustorgane in Anspruch genommen werden kann. Zehn- bis vierzehnjährige Knaben haben vollauf zu thun, alle die schönen und nützlichen Uebungen im Streckstütz am Barren zu bewältigen, und wenn dieses Ziel erreicht worden, so wird auch an ihnen derjenige Grad turnerischer Ausbildung erreicht sein, den wir hinsichtlich der Brustentwicklung für unerlässlich erachten.

Alsdann kann unbedenklich auch zu den schwierigeren Barrenübungen vorgeschritten werden. Aber auch hierbei ist immer noch Rücksicht auf die körperliche Entwicklung der Jugend zu nehmen.

Wir wissen, dass die Barrenübungen in specieller Beziehung auf die Brustorgane stehen. Ganz besonders zur Zeit der Pubertätsentwickelung unterliegen die Brustorgane einer wichtigen Umwandlung, so dass der rationell verfahrende Turnlehrer solchen in jener Periode stehenden Turnschülern gegenüber schon an sich vorsichtig und schonend zu Werke gehen muss, am Allerwenigsten aber solche unpassende Barrenübungen treiben lassen wird, welche die in dem Entwickelungsprocesse stehenden Brustorgane übermässig erregen und überanstrengen würden.

Ist diese Vorsicht erheischende Periode vorüber, so kann dann unbedenklich auch zu schwierigeren Turnstücken am Barren übergegangen werden. Je sorgfältiger die Turnmethode auf den früheren Stufen zu Werke ging, desto freier können unsere Turnschüler alsdann von den turnerischen Bildungsmitteln am Barren Gebrauch machen, ohne Gefahr zu laufen, Schaden daran zu nehmen.

Dass übrigens das Turnen am Barren nicht vorwiegend und einseitig zu treiben ist, das haben unsere Turnärzte schon längst

gerathen, da ein übertriebenes Benutzen des Barrens Einfluss auf eine gedrungene und unschöne Haltung des Oberkörpers ausübt. Hoffentlich hat kein deutscher Turnlehrer versäumt, das treffliche „Buch vom gesunden und kranken Menschen von Prof. Bock, Leipzig, E. Keil“ zu lesen, und dann wird er S. 410 desselben die auf deutschen Turnplätzen schon beherzigte Bemerkung finden, „dass Missgestaltung des Körpers entsteht, wenn nur gewisse und nicht alle Muskelgruppen desselben richtig gebraucht werden. Die breitschulterigen dünnbeinigen Turner beweisen dies.“

Darauf hin hat die rationelle Turnkunst schon längst den Grundsatz befolgt, die Barrenübungen nur im richtigen Verhältnisse und namentlich im Zusammenhange mit Hang- und Sprungübungen auftreten zu lassen, in welcher Verbindung sie sich aber auch bei systematischer Behandlung erfahrungsgemäss als ein vortreffliches Mittel zu einer gesundheitsgemässen und harmonischen Leibesübung erwiesen haben.

Fast tragikomisch muss das Geschick jenes Exemplares von Barren erscheinen, welches aus dem alten Eiselen'schen Turnsaale in Berlin auf irgend eine Weise in die neue preussische Central-Turnanstalt auf der Kirschallee mit hinübergekommen war, wenn wir nicht irren als Inventarienstück der früheren Massmann'schen Turnlehrer-Bildungsanstalt.

Derselbe stand lange Zeit als seltsamer Zeuge früherer Turnzeiten inmitten der schwedischen Eskaladir- und Balancirgerüste, war aber als verbotene Frucht dadurch dem Genusse entrückt worden, dass beide Holme mit Stricken und Bändern kreuz und quer verschnürt blieben und so das Turnen daran unmöglich gemacht war. Zuweilen sollen diese Fesseln dem alten Barren abgenommen worden sein. Später hat man gesehen, wie dieser Barren zu einem wahren Krüppel oder zu einer Ruine von Turngerüst umgewandelt worden war, indem man die Ständer so nahe aneinander gerückt, dass ein Stütz dazwischen nicht mehr möglich wurde; zuletzt war auch noch der eine Holm herausgenommen und so die Annäherung an den Querbaum bewirkt, nach unserer Anschauung die Degradation des Barrens zum Querbaum also glücklich vollzogen worden.

Weit gerathener wäre es aber offenbar gewesen, die richtige Verwendung der Barrenübungen zu lehren, als mit einer wissenschaftlich und erfahrungsgemäss nicht gerechtfertigten Verwerfung des Barrens das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Es gewährt darum nach alle den gemachten Anführungen die in Rede stehende Verwerfung des Barrens und die damit zusammenhängende Einführung des Querbaums, der strengeren Kritik durchaus keine Befriedigung. Wir sehen daher auch keinen Grund ein, unsern Barren auf einen blossen Machtspruch hin zu

beseitigen, sondern werden vielmehr fortfahren, bei seiner Benutzung schädliche Missgriffe zu vermeiden und durch Nachdenken und Probiren bemüht sein, dem Barrenturnen immer mehr eine vernünftige und schöne Gestaltung zu geben.

Nachdem wir so um der Sache willen den vorliegenden Gegenstand nochmals einer näheren Erörterung unterworfen haben, stellen wir es dem Urtheile unserer Fachgenossen und Freunde des deutschen Turnens anheim, sich für oder gegen den Barren der deutschen Turnschule zu entscheiden, zugleich in der Hoffnung, dass auch diese Besprechung, einer scheinbar unbedeutenden Streitfrage dazu beitrage, das Turnen als eine bildungsfähige Sache auf die reine Höhe seiner sach- und zeitgemässen Entwickelung wie zu seiner nothwendigen Einheit in Theorie und Praxis zu bringen.

Dritter Bericht über die Turnanstalt von H. O. Kluge in Berlin.

Das fünfte Jahr des Bestehens dieser Turnanstalt ist abgelaufen, und die Einrichtungen derselben haben sich bewährt, die Zahl ihrer Schüler sich vermehrt und hat sie gewiss zur ganzen Entwickelung des Berliner Turnwesens wesentlich beigetragen.

Die Anstalt hat sich vergrössert, obgleich sie nach anderer Seite hin einen unersetzbaren Verlust, durch Wegnahme ihres reizenden Turnplatzes, erlitten hat. Derselbe war nur gemiethetes Eigenthum des Vorstehers, und seinen mannigfachsten Anstrengungen gelang es nicht, weder die Besitzerin, die Werdersche Kirche, noch den Patron derselben, den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, von der Wichtigkeit dieser Erholungsstätte für einen grossen Theil der Berliner Jugend in Mitte der Stadt so zu gewinnen und zu begeistern, dass erstere ihre geldlichen Vortheile opferte und letztere Geldmittel dazu mithergäben, um ein bleibendes Fortbestehen des Turnplatzes zu ermöglichen. Das Grundstück wurde, obgleich nur 220 Fuss

lang und kaum 80 Fuss breit, für 25,400 Thaler meistbietend verkauft und ist nun schon mit himmelhohen Häusern bebaut.

Was die Vergrösserung anbetrifft, so ist ein zweiter, jedoch kleinerer Saal aus einer entsprechenden Wohnung eingerichtet worden. Derselbe ist 40 Fuss lang, 15 Fuss breit und hat 11 Fuss Höhe. Mit Geräthschaften reichlich ausgestattet gewährt er 3—4 Riegen Platz zum Turnen. In demselben kommen zur Anwendung: 2 Steigebretter, 2 Recke, 1 Rundlauf für vier Läufer, 4 Streckschaukeln, 1 Waagleiter, auch als Schrägleiter aufzustellen, 2 Freisprunggestelle, 2 Sturmsprunggestelle, 2 Bocksprunggestelle, 2 Barren, 2 Wippbarren, 4 Schwebestangen, 4 Matratzen, 3 Sprungbretter, 2 Stemmbalken je mit 2 Pauschenpaaren, 2 Doppelkletterstangen, senkrecht und schräg aufzustellen, 1 Tau, 1 Schwingel und Fechtzeug. Der Saal wird durch 4 Gasflammen erleuchtet und ist heizbar. An den Wänden zieht sich eine Holzbekleidung entlang. Turntafeln sowie das Fechtzeug schmücken die Wände.

In der Anstalt sind seit ihrem Bestehen abgehalten worden:

Für Civil-Turnlehrer zwei Curse, erster an zwölf Turnlehrer, zweiter an acht Turnlehrer.

Für Militair-Turnlehrer einer, an zwei auswärtige Offiziere.

Für Lehrerinnen drei, erster an sechs, zweiter und dritter an je vier Lehrerinnen.

Ausserdem wurden noch zehn einzelne Lehrerinnen im Turnunterrichten ausgebildet. Sie waren hergeschickt aus Gnadau und Droyssig auf Kosten des Preuss. Ministerii, aus dem Haag, aus Kaiserswerth, Schwarzburg-Rudolstadt und aus Berlin. Alle konnten mit genügenden Zeugnissen entlassen werden.

Die Benutzung beider Säle der Anstalt stellte sich im vergangenen Winter folgendermassen:

Den grossen Saal benutzten:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag	Freitag.	Sonnabend.	Wöchentl.
8—10½	—	—	—	Feuerwehr. 60 Mann.	Feuerwehr. 60 Mann.	Feuerwehr. 60 Mann.	180
11—12	—	Gewerbeschule. 50 Schüler.	—	—	Gewerbeschule. 50 Schüler.	—	100
12—1	—	—	Gewerbeschule. 50 Schüler.	—	—	Gewerbeschule. 50 Schüler.	100
1—2	—	—	Privat-Knaben. 10 Schüler.	—	—	Privat-Knaben. Dieselben.	10

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Wöchentl.
2--3	—	—	Kön. Schule. 32 Schüler.	—	—	Kön. Schule. 32 Schüler.	64
3—4	—	—	Privat-Knaben 55 Schüler.	—	—	Privat-Knaben. Dieselben.	55
4—5	Gewerbe-schule. 50 Schüler.	Gewerbe-schule. 50 Schüler.	—	Gewerbe-schule. 100 Schüler.	Gewerbe-schule. 50 Schüler.	—	250
4—5½	—	—	Kleine Mädchen. 66 Schülerinnen.	—	—	Kleine Mädchen. Dieselben.	66
5½—7	—	—	Grosse Mädchen. 60 Schülerinnen.	—	—	Grosse Mädchen. Dieselben.	60
5—6	Kön. Schule. 32 Schüler.	Franz. Gymnasium. 30 Schüler.	—	Kön. Schule 32 Schüler.	Franz. Gymnasium. 30 Schüler.	—	124
6—7	Kön. Schule. 32 Schüler.	Kön. Schule. 23 Schüler.	—	Kön. Schule. 32 Schüler.	Kön. Schule. 32 Schüler.	—	128
7—8½	Akad. Turn-Verein. 90 Männer.	Privat-Männer-Turnen. 40 Männer.	—	Akad. Turn-Verein. Dieselben.	Privat-Männer-Turnen. Dieselben	—	130
7½—8½	—	—	Akad. Turn- u. Fecht-Verein. 30 Männer.	—	—	Akad. Turn- u. Fecht-Verein. Dieselben.	30
8½—10½	Verein Gut Heil. 160 Männer.	Buchhändler-Verein. 98 Männer.	Vorturner-Verein. 40 Männer.	Verein Gut Heil. Dieselben.	Buchhändler-Verein. Dieselben.	Akad. Turn-Verein. Dieselben.	298
							1555

Den kleinen Saal benutzten:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Wöchentl.
9—1	Kindergarten. 50 Kinder.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben	50
2—4	—	—	Möllinger's Knaben. 40 Schüler.	—	—	Möllinger's Knaben. Dieselben.	40
4—6	Cölln. Gymnasium. 54 Schüler.	Cölln. Gymnasium. 54 Schüler.	—	Cölln. Gymnasium. 54 Schüler.	Cölln. Gymnasium. 54 Schüler.	—	216
4—5	—	—	Privat-Knaben. 33 Schüler.	—	—	Privat-Knaben. Dieselben.	33

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Wöchentl.
5—6	—	—	Vogler's Mädchen-Schule. 32 Schül.	—	—	Vogler's Mädchen-Schule. Dieselben.	32
6—7	Vorturner d. Schulen. 20 Schüler.	—	Vogeler Herren. 4 Männer	—	Seminaristen. 25 Mann.	Vogeler Herren. Dieselben.	49
7—8½	Turnverein Germania 25 Mann.	Turnlehrer-Cursus. 8 Mann.	Seminaristen. Dieselben.	Turnverein Germania. Dieselben.	Turnlehrer-Cursus. Dieselben.	Seminaristen. Dieselben.	33
8½—10½	Turnverein Gutheil. 20 Mann.	Turnverein Frisch auf. 40 Mann.	—	Turnverein Gut Heil Dieselben.	Turnverein d. Lithogr. 24 Mann.	Turnverein Frisch auf. Dieselben.	84
							537

Zusammenstellung der wöchentlich benutzten Stunden im vergangenen Winter:

Saal.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	Wöchentl. Stunden.
Im grossen:	6½ Std.	7½ Std.	10 Std.	9 Std.	10 Std.	12½ Std.	55½
Im kleinen:	10½ „	9½ „	10½ „	9½ „	10½ „	12½ „	63
	17 Std.	17 Std.	20½ Std.	18½ Std.	20½ Std.	25 Std.	118½

Für auswärtige Anstalten, Vereine und Stadtgemeinden dürfte es wünschenswerth sein, hierbei zu erfahren, wie sich die jährlichen Ausgaben und Einnahmen einer so vollständigen und stets mit Sorgfalt im guten Zustand erhaltenen Anstalt hier in Berlin herausstellen.

Die Einnahmen der Anstalt im Jahre 1861 betragen:

	Januar.		Februar.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		August.		Septbr.		Octbr.		Novbr.		Decbr.		Summa.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr	Sgr	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Kluges privat. Knaben-Abtheilung:	89	10	43	5	20	10	60	—	25	—	22	—	22	20	31	25	20	—	56	15	39	12	37	20	465	72
Kluges Mädchen-Abthlg:	110	20	70	5	42	5	101	5	72	10	50	10	45	25	55	5	40	20	187	15	62	20	42	20	881	10
Kluges Männer-Abthlg:	74	23	32	3	25	—	17	10	15	20	14	10	16	10	13	5	13	25	42	—	39	5	19	10	323	1
Städt. u. Königl. Schulen:	65	—	60	—	50	—	25	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	15	—	—	—	60	—	300	—
Turnvereine und Kindergarten:	84	15	70	—	66	—	130	—	74	15	81	15	132	—	54	15	95	15	109	—	69	—	84	—	1048	15
	424	8	275	13	203	15	333	15	186	15	168	5	241	25	154	20	168	—	410	210	—	7	243	20	3018	23

Die Ausgaben der Anstalt im Jahre 1861 betragen:

	Januar.		Februar.		März.		April.		Mai.		Juni.		Juli.		August.		Septbr.		Octbr.		Novbr.		Decbr.		Summa.	
	Thlr.	Sgr	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Lehrgehalt und Lohn für den Saaldiener:	50	—	48	—	48	—	50	—	49	15	47	—	33	15	39	15	43	—	48	15	53	—	45	15	555	15
Reparatur an Matratzen:	3	27	3	5	2	2	7	3	1	2	1	12	2	2	1	15	—	22	7	2	—	—	8	20	38	22
Reparatur an Geräthen:	4	16	—	—	4	3	6	10	5	10	—	—	2	26	6	—	3	5	9	25	9	6	4	8	55	19
Scheuerleinwand:	—	—	—	—	—	—	1	28	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	10	—	—	5	—
Turnplatz-Miethe nur für $\frac{3}{4}$ Jahr:	31	25	—	—	—	—	31	25	—	—	—	—	33	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	97	10
Miethssteuer:	2	15	—	—	2	15	—	—	2	15	—	—	2	15	—	—	2	15	—	—	2	15	—	—	15	—
Anzeigen i. d. Zeitungen:	—	—	—	—	5	26	—	—	—	—	7	25	—	—	—	—	2	3	—	—	—	—	3	20	19	13
Drucksachen, Quittungen:	—	—	—	—	—	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—	1	15	—	—	—	—	3	—	7	5
Gaserleuchtung:	55	3	—	—	—	—	76	11	—	—	—	—	27	24	—	—	—	—	25	21	—	—	—	—	184	29
Heizung:	10	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	24	25
Ausbau des kleinen Saals, neue Geräthe, Verbesserungen:	147	25	12	27	16	1	28	15	3	22	10	15	3	1	2	29	20	3	14	2	46	22	28	9	334	21
	306	16	64	2	78	17	204	14	62	4	66	22	107	13	49	29	87	3	105	5	112	23	93	12	1338	9

Schliesslich wird bemerkt, dass der Vorsteher ein zweites Grundstück nahe dem Potsdamer Thor, Potsdamer Communication Nr. 7, gemiethet hat, und darauf eine in ihren Einrichtungen ganz ähnliche Anstalt mit dem 1. April d. J. eröffnen wird, über welche nächstens ein Mehreres gesagt werden soll.

Berlin, im März 1862.

Der Wunsch „Gut Heil!“ vor Jahn.

Wie der Spruch „frisch, frei, fröhlich, fromm u. s. f.“ nicht von Jahn erfunden worden ist*), so verhält es sich auch mit dem Wunsche „Gut Heil!“, dem jetzt fast überall eingebürgerten Turnergrusse.

Zu der Zeit, als die Frage nach einem passenden Turnergrusse in der Zeitschrift „Turner“ weitläufig erörtert wurde, die Einen hierzu „Guts Muths!“, Andere anstatt „Gut Heil!“ den Ruf „Heil auf!“, wieder Andere „Gott zum Gruss!“ und „Heil Euch!“ u. s. f. vorschlugen, der Gruss „Gut Heil!“ von Niemand vertreten wurde, da erklärte Jahn selbst („Turner“ Jahrgang 1846 S. 261 u. f.) in seiner Vertheidigung dieses Grusses: „Es (das Wort „Gut Heil!“) ist ein **alter Wunsch**, wenn auch lange in Vergessniss gerathen, woran die Deutschen immer sehr gelitten haben. Das Turnen, was (so!) so Vieles wieder lebendig gemacht, hat auch „Gut Heil!“ wieder hervorgerufen. Seit 1817 findet

---

*) Zu den von mir neulich in den „N. Jahrb.“ und in der „Deutschen Turnzeitung“ von 1861 beigebrachten Beispielen füge ich noch eines aus einer Handschrift und ein anderes aus einem gedruckten Buche:

„Vor leidt kan ich nicht lebenn,
Wan ich an die Studenden gedenck;
Ihr schön (Schönheit) mein iunges hertze krenck,
Ihnen hab ich mich ergeben. Item.
Frisch frölich vnd from: ist aller Studenten reichthum.
In medio vxores et pisces sunt meliores.

Von mir Johannes kirmes Studioso Neostadensis 1583 In Heilpron hoc scripsi.“ (Manusc. Germ. 450 der Stadtbibliothek zu Zürich.)

Ferner:

„Mens pia, mens hilaris, studiosaque et artis amatrix:
Hae sunt divitiae, quas studiosus habet.
Frisch, fröhlich, fromm, ist der Studenten Reichthumb“:

in Sutor's „Latinum chaos“ Augspurg 1716 S. 829. —

sich das Wort schon wieder gedruckt, und nunmehr in allgemeinem Gebrauch (?!), was gewissen Mein-Deutschen*) nicht recht ist."

Indem ich Jahn's damalige Behauptung von dem „allgemeinen Gebrauche" des Wunsches „Gut Heil!" dahin gestellt sein lasse und nicht in der Lage bin, über das Vorkommen des in Rede stehenden Grusses in neueren Druckwerken Mittheilung zu machen, ist Jahn's Lied „der Altvordern Trinksprüche" mit seinem:

„Ihr (der Alten) erstes „Gut Heil!" scholl allzeit
Dem Deutschen Vaterlande"

schon früher als in Lübeck's „Liedern für Deutschlands turnende Jugend. Brandenburg bei Müller, 1842" gedruckt? — und ausserdem daran erinnere, dass eigentlich erst mit und nach dem Heilbronner Turnfest i. J. 1846 das „Gut Heil!" sich in grösseren Turnerkreisen hören liess, verlohnt es sich vielleicht der Mühe, dem alten Gebrauche des Wortes „Gut Heil!", auf den Jahn hindeutet, etwas genauer nachzugehen.

Das alte „Gut Heil!" steht, wie diese Nachforschung ergiebt, in gewisser Beziehung zu dem „Fromm" des Turnerspruches: um die Zeit des Weihnachtsfestes — Karl d. G. hat bekanntlich den Monat December, der Geburt des Welt-Heilandes wegen, Hel-, d. i. Heilmonat, deutsch benannt, — zogen nämlich in verschiedenen Gegenden Deutschlands, nach der Reformation auch in protestantischen Orten, Kinder und Erwachsene durch die Gassen und klopften mit hölzernen Hämmern an Thüren und Fenstern an, wobei sie Wünsche mancherlei Art aussprachen, bei denen das Wort „Gut Heil!" zumeist nicht fehlte, und erhielten auch wohl als Vergeltung der guten Wünsche eine Gabe an Geld, Esswaaren, Kleidungsstücken etc. Haltaus in seinem Calendarium v. J. 1729 (vergl. auch die Uebersetzung dieses Werkes „Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters. Erlangen, Palm, 1797. S. 162), wie die Nördlingischen Nachrichten v. J. 1766, sprechen von diesem „Anklopfet" (in Schwaben redete man auch von „Klöpflensnächten") als von einer noch bestehenden Sitte. In Schwaben, heisst es bei Haltaus, schwärme um die Zeit der Weihnachten „der Pöbel" in Städten und Dörfern herum, klopfe mit hölzernen Hämmerlein an die Fenster und Thüren und rufe beständig: „Gut Heil! Gut Heil!" — Spiess (Archival. Nebenarbeiten II. Bd. Halle 1785 S. 85) berichtet in einer Ergänzung zu Haltaus, in einigen Gegenden Frankens geschehe dieses „Anklopfen" nach dem ersten Adventssonntage an den drei Donnerstagen vor Weihnachten; Kinder zögen bald einzeln, bald truppweise sowohl bei Tag als am spä-

*) Das Musterwort hierzu ist „Mein-eid" — das wissentlich Unrechtthun wird durch das „mein" ausgedrückt. —

testen Abend umher und sprächen bei ihrem Anklopfen an die Haus- oder Stubenthüren etwa die Reime:

„Klopfa klopfa Hämmerla,
s' Brod ligt in Kämmerla,
s' Messer ligt darnöben;
soltmer eppes göben —
Guthaal, Guthaal —
Und mein Gsellen a an thaal."

Manche Kinder vermehrten aber auch dies Sprüchlein nach den Worten: „soltmer eppes göben" folgendergestalt:

„Draus in Tenna
lafen d' fasten Henna;
droben in Fürst
hanga die Würst;
götmer d' langa
last die kurzen hanga";

ähnliche Sprüche gäbe es noch mehrere; „an gesitteten Orten (!) singen sie statt dieser Reimsprüchlein das geistliche Lied: Lobt Gott ihr Christen all zugleich." —

Als Belege für diese Sitte des „Anklopfens" und Glückwünschens in früherer Zeit gebe ich einige Reim-Proben aus dem 15. Jahrhundert:

„Klopff an du junger man.
Ob mir dein hertz vil gutis gan, (d. i. gönnt)
So geb dir got geluck vnd heyl
Vnd bewar dir dein leben geyl*):
Das wunsch ich Dir zum Newen Jahr" u. s. f.;

im Verlaufe des Gedichtes heisst es weiter: „bist du mir aber heimlich oder offenbar feind, so beschere dir Gott Angst, Noth und Unglücks viel."

Oder:

„Klopff an, klopff an;
Ein seligs newss jar ge dich an;
Ich wunsch dir das ewig leben,
Das wolle dir Got geben;
Vnd wunsch dir ain stublein warm
Vnd dein pulen an dein Arm" u. s. f.**)

*) Bekanntlich ist die alte Bedeutung dieses Wortes „froh."

**) „Fastnachtspiele aus d. 15. Jahrh." im 28. 29. und 30. Band der „Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart" v. J. 1853 S. 1355. — Vgl. S. 1344, 1346 („Von Klopffan die man praucht an den Klofflis nechten"), 1439 und 1461. —

In Keller's „Erzählungen aus altdeutschen Handschriften“ (Band 35 der Bibliothek des litt. Vereins in Stuttg. v. J. 1855) wird eines „Anklopfens“ zur Weihnachtszeit Erwähnung gethan:

„Das geschach zw den weihnachten hie,
Das ain alcz poss weib clopfen gie
Vnd kam an das venster mein.
Da ging ich dy weil vncz der thür hin ein
Vnd dacht mir da vnter wegen,
Wy Ich dem posen weib solt erlegen.
Ich sprach: clopf an, clopf an!
Ain gut Jar ge vns an!
Pistu ain Junger mann,
So mustu alle selt*) hann,
Vnd In dem Jar ain magdalein
Das sol dein holder pul sein.
Pistu dan ain Junge maidt,
So geb Ir got alle salichait
Vnd In dem Jar ain Jungen man.
Ich sprach aber**): clopf an!
Pistu dan ain alcz weib,
An des teufel hof Ich dich schreib,
Der sol sein dein preitigan!“ u. s. f. (S. 196.)

Spasshaft ist es, dass der gut deutsche, christliche Zuruf „Gut Heil“ seiner Zeit von einem Schriftsteller für ein aus dem Heidenthume herstammendes Druidenwort erklärt worden ist***): eine eigens über das Wort „Gut Heil“ verfasste Schrift („Gut Hyl, Votum solenne veterum quorundam Germanorum“ von Francke zu Leipzig v. J. 1727) soll es auch geben; ich wäre Jedem dankbar dafür, der mir zur Durchsicht derselben verhelfen könnte! —

*) alles Heil!
**) abermals.
***) „In superiori Germaniae parte, ea praecipue quae ad Almonam flumen vergit Marchionatu Onolsbacensi comprehensa, cujus incolae plurimas Gentilismi reliquias retinent (!), regio etiam ispa multis Druidum vestigiis abundat, tempore adventus Christi sive media hyeme vulgus per vias et pagos cursit, malleisque pulsat fores et fenestras, indesinenter clamans: GVTHYL, GUTHYL; quod quidem non salutem per Christi adventum partam indicat, quasi diceres: Gut heyl, bona salus; multo minus fictitiam sanctam günthildem, quam rustici illius tractus miris fabulis ac nugis celebrant, sed nomen ipsium visci est u. s. f.; Plinius muss zuletzt noch als Zeuge dafür dienen, dass das „Gutheil“ in der Druiden-Sprache „omnia sanans“ bedeute! Keysler, Antiquit. select. Septentr. et Celtic., Hannov. 1720. S. 307. — Vergl. „Haltaus Jahrzeitbuch“ S. 163. —

Indem ich nachträglich noch bemerke, dass der Ausdruck „Gut Heil“ auch Familienname ist (in Heidelberg giebt es eine Familie dieses Namens), füge ich folgende Mittheilung eines Freundes bei, in der er sich über die gegenwärtige Gestaltung des „Anklopfens“ in Württemberg, wie folgt, ausspricht:

„Als ein Ueberrest heidnischer Sitte findet sich in Schwaben, z. B. in Stuttgart, die Sitte des sogen. Knöppelns, auch Knöpfeln genannt. Einige Wochen vor Weihnachten nämlich versehen sich die Knaben mit „Knöppelröhrchen“ (Blaseröhrchen), um vermittelst derselben die Fensterscheiben der Nachbarn mit Erbsen zu bombardiren. Nach Weihnachten hört dieser Unfug jedoch auf. Die Volkssage erklärt diesen sonderbaren Gebrauch mit der Behauptung, er komme aus den Zeiten der ersten Christenbekehrungen in unserem Vaterlande, wo die Bekenner der neuen Lehre sich insgeheim versammeln mussten und mithin durch Fensteranklopfen etc. einander in ihre Versammlungen einluden. Auch der Hexenaberglaube wurde ehedem in Verbindung damit gebracht, denn in den 3 Knöpflesnächten, welche in die Adventszeit fallen, und worunter nicht nur die eigentliche Nacht, sondern auch hauptsächlich die Dämmerung und die übrigen Zeiten bestimmter Tage zu verstehen sind, konnte man durch gewisse Mittel beim Kirchgange erkennen, welche Personen Hexen seien.“

Heidelberg, 14. Februar 1862.

K. Wassmannsdorff.

Ein Tanzreigen für Mädchen.

Nachstehender Reigen besteht aus einer mannigfaltigen Verbindung von Schrittarten mit Berücksichtigung eines steten Wechsels in den Ordnungs-Verhältnissen und sind dazu tüchtige Vorübungen in folgenden Schrittarten nothwendig: Wiegegang, Schrittzwirbeln in $\frac{3}{4}$ Takt, Kreuzzwirbeln mit Wiegeschritt, Kreuzhüpfen (Spiess, T. f. Sch. II. Th. S. 286) und Schwenkhüpfen oder Schwenkhopsen (das. S. 328). Durch Zusammensetzung

dieser Uebungen lässt sich eine grosse Mannigfaltigkeit erzielen und sind dieselben in Verbindung mit Viertelsdrehungen bei jedem rechten oder auch linken Schritt vorzuüben. Da die Ausführung des ganzen Reigens in unmittelbar aufeinanderfolgenden Zeiten zu erschöpfend für die Schülerinnen ist, so liess ich ein Lied zwischen den einzelnen Abtheilungen des Reigens singen, welches sich in Bezug auf Weise und Taktart sehr gut hierzu eignete. Ebenso kann angeordnet werden und dient wesentlich zur Verschönerung des Reigens, dass bei jedem vorkommenden Wiegeschritt auf beide letzten Tritte je ein Schlag mit Castagnetten bei geschwungenen Armen ausgeführt wird.

Der Reihenkörper steht in geöffneten Reihen und Rotten, und zwar die Reihen (Viererreihen) in Flanke, die Rotten in Stirn. Reihen und Rotten werden nun in gerade und ungerade Nummer abgezählt und nehmen wir hier an, dass alle hinteren Reihenführerinnen die erste Rotte bilden, die erste Reihe also auf der rechten Seite des Reihenkörpers steht. Ich lasse nun die aus je 32$\frac{6}{8}$ Takte bestehenden 3 Theile des Reigens, in der Weise, wie ich denselben ausführen liess, folgen, und gebe die zu den vorkommenden Ordnungswechseln nothwendige Erklärung in kurzen Worten zugleich mit.

I. Theil.

Vier Wiegeschritte voraus.

Erster Vers des Liedes, während einem Wechsel von je 2 Wiegeschritte und einem Kreuzzwirbel mit Wiegeschritt, so dass also der Kreuzzwirbel abwechselnd links und nach wiederum 2 Wiegeschritte rechts ausgeführt wird.

1. Wechsel.	Einen Schwenkhupf und Wiegeschritt links und dann die widergleiche Bewegung rechts; vier Wiegeschritte rückwärts	4	Takte.
	Wiederholung dieses Wechsels . . .	4	„
2. „	Zwei Schwenkhüpfe und Kreuzzwirbel mit Wiegeschritt links;		
	Vier Wiegeschritte rückwärts . . .	4	„
	Widergleiche Wiederholung dieses Wechsels	4	„
3. „	Einen Schwenkhupf und Wiegeschritt l. & r.		
	Vier Schrittzwirbel in $\frac{3}{4}$ Takt, rückwärts	4	„
	Wiederholung dieses Wechsels	4	„
4. „	Einen Schwenkhupf und Schrittzw. l. & r.		
	Vier Wiegeschritte rückwärts	4	„
	Wiederholung dieses Wechsels	4	„
		32	Takte.

II. Theil.

Vier Wiegeschritte voraus und 2. Vers des Liedes wie Oben.

1. Wechsel. Während dem letzten Takte des Liedes drehen sich die Einzelnen der Reihen No. 1 links, der Reihen No. 2 rechts um, Stirn gegen Stirn. Rottenwechsel. Nehmen wir an, dass je zwei Rotten, also die 1. & 2., 3. & 4. Rotte diese Uebung ausführen sollen, also sich durchkreuzend die Plätze wechseln, so muss vorausgesetzt werden, dass den Schülerinnen klar ist, dass zwischen je 2 übenden Rotten nach Innen ist, also mit dem nach Innen stehenden Beine angehüpft werden muss. Dem Lehrer bleibt es dann überlassen, anzuordnen, ob die Einzelnen der 1. & 3. Rotte vor denen der 2. & 4. Rotte vorüberhüpfen sollen, oder umgekehrt. Am zweckmässigsten wird auch hier ein Wechsel eintreten.

Drei Schwenkhüpfe und Wiegeschritt, nach Innen antreten.

Vier Wiegeschritte mit Armschwingen . . 4 Takte.

Wiederholung derselben Uebung . . . . 4 „

2. „ Ungerade Reihen hüpfen 3 Schwenkhüpfe und Wiegeschritt links und widergleiche Uebung rechts . . . . . 4 „

Zwei Wiegeschritte und Kreuzzwirbeln mit Wiegeschritt links und widergleiche Uebung rechts . . . . . 4 „

Während dem haben die geraden Reihen dieselbe Uebung, in umgekehrter Reihenfolge, mit rechts antreten.

3. & 4. Wechsel. Mit dem letzten Tritt des 2. Wechsels drehen sich alle zur ursprünglichen Reigenaufstellung um und die 2. & 4. Rotte beginnt mit 3 Kreuzhüpfe und einem Wiegeschritt links anzuhüpfen, und zwar 16 Takte lang in der Art, dass bei jedesmaliger Uebung rechts hin, bei dem Wiegeschritt eine Vierteldrehung rechts gemacht wird. Vier Takte später fängt die 1. & 3. Rotte mit derselben Uebung an, so dass bald ein Durchkreuzen der Rotten, bald ein Hüpfen derselben nach entgegengesetzten Richtungen erfolgt. Die zuletzt beginnenden Rotten hüpfen nur 12 Takte lang

und führen mit dem letzten Wiegeschritt ein Zwirbeln mit einer halben Drehung aus, welches die Richtung und Stellung zum Anfang des 3. Verses herstellt . . . . . 32 Takte.

III. Theil.

Vier Wiegeschritte und 3. Vers wie Oben.

1. Wechsel. Die Einzelnen der ungeraden Reihen umfassen die der geraden und hüpfen mit anhüpfen nach Aussen: Einen Schwenkhupf mit Schottischwalzen in $\frac{3}{4}$ Takt, wobei die linken Führerinnen der Paare, die durch dieses Umfassen innerhalb der Rotten entstanden sind, die rechten vor sich vorbei und mit Wiederholung derselben Uebung wieder zurück schwenken; dann 4 Wiegeschritte nach Aussen rückwärts, mit Aufgeben der Fassung . . . . 4 „
Wiederholung dieser Uebung . . . . 4 „

2. „ Einen Schwenkhupf mit Einstampf links; die widergleiche Bewegung rechts. Auf das Stampfen einen Castagnetten-Schlag mit wagrecht zur Seite ausgebreiteten Armen. Die 2 letzten Achtel jedes Taktes werden in dieser Haltung pausirt. Vier Wiegeschritte rückwärts . . 4 „
Wiederholung dieses Wechsels . . . 4 „

3. & 4. Wechsel. Gleiche Uebung wie bei dem 3. & 4. Wechsel des zweiten Theiles, nur dass dort die in Stirn stehenden Rotten die Uebung begannen und jetzt die in Flanke stehenden Reihen anfangen, und zwar die ungeraden Reihen wieder 4 Takte früher. Um eine grössere Mannigfaltigkeit zu erzielen, kann angeordnet werden, dass alle, sobald sie mit der Stirne nach Oben oder Unten, d. h. nach den Ersten oder den Letzten, gewendet hüpfen, statt drei Kreuzhüpfe und Wiegeschritt, drei Kreuzhüpfe und Schrittzwirbel in $\frac{3}{4}$ Takt ausführen. Jedoch diesen Schrittzwirbel nur linkshin, während nach der rechten Seite stets an die drei Kreuzhüpfe ein Wiegeschritt mit Viertelsdrehung gefügt wird. Nach den 16 Takten dieses Wechsels, den 32 des ganzen Theils, endet der Reigen mit Stampfen der drei letzten Tritte.

Marx.

Bücheranzeigen.

Dr. M. Kloss, Katechismus der Turnkunst. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig, Weber 1861. Mit 74 Abbild.

Wenn je für eine neue Ausgabe einer Schrift die Titelbemerkung „verbesserte Auflage“ eine Wahrheit enthielt, so ist dies für die zweite Auflage des Kloss'schen Turnkatechismus der Fall: liegt nun der Fortschritt, den das Buch zeigt, hauptsächlich in der Berichtigung mancher Punkte der Kunstsprache desselben, so muss gerade ich um so mehr dies hervorheben, als der Verfasser auf meine in unserem brieflichen Privat-Verkehre ihm ausgesprochenen Wünsche und Ansichten im Ganzen bereitwillig eingegangen ist.

Wer da weiss, wie gross die Macht der Gewöhnung auch an gewisse Ausdrücke, an Jahrelang festgehaltene Kunstwörter ist, wird es dem Verfasser mit mir gern glauben, dass, wie er mir mittheilt, ihm die sprachliche Seite an der vorliegenden Verbesserung seines Turnkatechismus viel Mühe gemacht habe — so sein Aufgeben der Ausdrücke „Nummern“ (Stütz-nummern z. B. anstatt Stützende), so das Vertauschen der „Einsen und Zweien“ gegen die wohllautenderen und bezeichnenderen Wörter „die Einer, Zweier“, so seine Aufnahme des von mir vorgeschlagenen „Nebenreihens“ (gegenüber dem Vor- und Hinterreihen) u. s. f., u. s. f. —

Finden sich nun im Wechsel mit diesen Verbesserungen doch noch da und dort die alten fehlerhaften Kunstausdrücke, so wird als Entschuldigung hierfür wieder die einschmeichelnde Macht der Gewöhnung angeführt werden können; jedenfalls wird aber wohl die nächste Auflage des Buches diese „Sonnenflecken“ gänzlich beseitigen: wenn ich nun einige Dinge der Art namhaft mache, so werde ich hier ihre Unrichtigkeit nicht beweisen —: dies ist schon in meinen „Vorschlägen zur Einheit in der Kunstsprache des d. Turnens“ (Berlin, Mohr & Comp. 1861) genügend geschehen. —

So findet sich das sonst glücklich vermiedene Wort „Stützsprung“ doch S. 113 (und sonst) anstatt des richtigen „Sprung zum Stütz“ (S. 114) — was ist (S. 116) ein „Sprung zum Anlaufen in den Stütz“? was ein „Wurfsprung“ (S. 113)? — Spiess'ens „beidbeiniger Sprung“ rechtfertigt nicht das hier vorkommende „beidfussige (so muss es anstatt — füssig heissen) Abschnellen“ (S. 89) oder „beidarmiger Kreis“ und Aehnl. —: giebt es auch ein „linkes Abspringen“ (S. 141)? — Warum heisst das im Handstütz ge-

schehende Hüpfen doch (z. B. S. 166) „Stützeln beidhandig“? Empfiehlt sich der Ausdruck „Storchhandeln“ (S. 163)? — ich verweise auf meine „Vorschläge“ S. 4: kein Mensch nennt in Pfälzer Mundart das Springen „mit gleichen Füssen“ ein „Fusseln beidfussig“; ebenso sagt Niemand im Hochdeutschen anstatt Springen „Gehen beidfussig“ — das beachtete Spiess auch bei seiner Bezeichnung des wechselarmig oder gleicharmig geschehenden Fortbewegens im Hange, wobei von einem „Hüpfen im Hange“ nicht die Rede sein kann. —

So ist ferner das unzutreffende Wort „Wippen (S. 163) bei Pendel- (wippungen? oder nicht vielmehr Pendel-) schwingungen des Leibes doch wieder mit angeführt und der von Spiess unnöthig und unrichtig aufgebrachte Name Schaukel für eine (Hang- und Stemm-) Wippe (S. 154) beibehalten —: anstatt „Ringschwebel“ (S. 154: der Schwebebaum ist recht eigentlich ein „Schwebel“ d. i. Geräth zum Schweben) gefällt mir und anderen Turnern das Wort Schaukelringe (vergl. Schaukelreck, Schaukelbarren und Eiselen's „Streckschaukel“) viel besser; vergl. meine „Vorschläge“ S. 9. — Giebt es bei dem Kniewippen eine „Hockbeuge“ (S. 133 und öfters) oder nicht vielmehr nur eine „Kniebeuge“; und ist das „Sitzhocken“ nicht eigentlich kein Sitzhocken, sondern ein Standhocken? (S. 140: Tiefspringen „aus dem „Sitzhocken“ und aus dem Sitz!“) S. „Vorschläge“ S. 13 und 23 und die „Zusätze.“ —

Doch ich verzichte auf die Anführung weiterer Beispiele dafür, dass die nächste in Bezug auf die Turnsprache „fehlerfreie“ Auflage des vorliegenden Büchleins noch genug aufzuräumen haben wird (ist doch so auch dem armen Worte „Hantel“ noch nicht sein richtiges männliches Gewand und Geschlecht gegeben worden! s. meine „Vorschläge“ S. 7 und S. 61)*) und wenn ich diese an dem Buche etwas aussetzenden Bemerkungen an die Spitze dieser Anzeige der neuen Auflage desselben gestellt habe, so ist mir damit auch das Feld zu dem, was an demselben Wohlanzuerkennendes sich findet, vollständig geebnet.

Vor Allem nämlich und als ein wahrer Vorzug dieses doch eigentlich für Turn-Laien bestimmten Katechismus scheint mir die geschickte Art hervorhebenswerth, mit der der Verfasser, und zwar

---

*) Das neu in das Buch gebrachte «Ausreihen» muss ich jedoch noch hervorheben: — Das Wort einreihen (in das Heer z. B.) bedeutet, etwas zu einer Reihe hinzufügen; hiernach prüfe man die eigentliche Bedeutung des «Ausreihens». Besser jedenfalls sind die Ausdrücke «in die Reihe eintreten» u. s. f. und am bezeichnendsten bleibt für Reihungen immer das Vor-, Hinter-, Nebenreihen. — S. meine «Vorschläge» S. 49. — «Hopsern» und «Walzern» des Katechismus ist auch nicht besser als die alten Ausdrücke «Hopsen» und «Walzen»! —

eingehender und umfangreicher als in der 1. Auflage v. J. 1852, die Hauptzüge der geschichtlichen Entwicklung der Turnkunst, die Hauptunterschiede der verschiedenen Turn-Systeme angegeben und die wichtigsten Schriften, aus denen der Leser sich genauere Kenntniss der Turn-Geschichte und der Verwendung der Uebungen verschaffen könnte, namhaft gemacht hat: bei aller Anerkennung dieser geschichtlichen Mittheilungen glaube ich jedoch folgende Bemerkungen nicht zurückhalten zu dürfen. Vorsichtiger nämlich, däucht mir, hätte der Verfasser sich wohl über Rousseau's Einfluss auf die deutsche Gymnastik (S. 13) äussern können: es ist bei weitem nicht so, dass wir als den eigentlichen „Vater" des neuern deutschen Turnwesens den Verfasser des „Emil" anzusehen hätten; ebenso ist das Wort über Jahn (S. 17): „er schuf das Turnen" leicht geeignet, Missverständnisse hervorzurufen; bekanntlich wollte Guts-Muths ja auch schon, dass das ganze Volk (s. in den „N. Jahrb. I. Band" einen turngeschichtlichen Aufsatz von mir) „turne", d. h. erziehende, auch die Wehrhaftigkeit des Volkes berücksichtigende Leibesübungen vornehme. — Die Schweiz (S. 41) verdankt Clias [oder wie er eigentlich hiess Käsli*)] in Bezug auf ihr Turnen wenig oder gar nichts**): auch in dem Vereinsturnen macht man sich gegenwärtig in der Schweiz immer mehr und mehr von den Ansichten und Arbeiten des wackeren „Burgdorf-Darmstädtischen" Adolf Spiess abhängig. — Vor dem Ankaufe des theuren und dabei unsinnigsten Buches „Calisthenics" (S. 43) hätten die Leser förmlich gewarnt werden sollen! —

Sicher ist es schwer, ein für Dilettanten oder Laien bestimmtes Buch so abzufassen, dass es auch den Eingeweihten, den Kenner vollkommen befriedigt; da diess aber durchaus nicht unmöglich ist, so hoffen wir, dass mit Berücksichtigung dieser kurzen Bemerkungen die sprachliche wie sachliche Darstellung der nächsten Auflage dieses Katechismus der Turnkunst der Kritik gar keinen Anhalt zu Widerspruch***) bieten wird. — K. Wassmannsdorff.

---

*) Ich weiss das von einem wackeren schweizerischen Schul- und Turnlehrer selber.

**) Ueber Clias Wesen in Frankreich vergl. meinen Aufsatz über das französische Turnwesen im Jahrgange 1858 der „N. Jahrb. f. d. Turnk." —

***) Warum ist nicht, um dies noch anzuführen, die der französischen Schule überlegene deutsche Art des Stoss- und Hiebfechtens mit den so vernünftigen deutschen Kunstwörtern aufgeführt worden, was will z. B. immer noch der hohle Prunk von Riposte, Battute, Desarmade, Arrêtstössen, Cavationsparaden u. s. f., u. s. f. (S. 202 f.) gegenüber den deutschen Kunstausdrücken Nachstoss, Schlag (Schlag-deckung), Entwaffnung, Vorhalten (Gegenstoss), Kreisdeckung u. s. f. —?! S. „Vorschläge" S. 46. — Darf ich auf den Druckfehler S. 43: „der alte Schriftsteller Plempius" ebenfalls zum Besten der nächsten Auflage aufmerksam machen? —

H. E. Dieter's Merkbüchlein für Turner. Herausgegeben von Dr. Ed. Angerstein. 4. Auflage. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1862. Kl. 8°. XII u. 292 S.

Von den zahlreich erschienenen „Merkbüchlein für Turner" hat sich das Dietersche wohl am Längsten in der Gunst der Turnerwelt erhalten, weil es eine wohlgeordnete und übersichtliche Darstellung der Eiselen'schen Turntafeln in einer handlichen Ausgabe darbietet. Diese wohlverdiente Beliebtheit des Werkchens geht auch daraus hervor, dass es verschiedene Auflagen erlebte, von denen die neueste durch Herrn Dr. Angerstein besorgt wurde, welcher dabei den Zweck verfolgte, das Merkbüchlein mit Rücksicht auf den heutigen Entwickelungsstandpunkt des Turnens zu verbessern. Der Herausgeber weist selbst auf die Schwierigkeit und selbst Undankbarkeit der übernommenen Aufgabe hin, indem er S. VII sagt: „Einerseits forderte die Pietät gegen den verstorbenen Verfasser, dem Buche, das seinen Namen trägt, so viel als irgend möglich von seinem bisherigen Wesen in Anordnung und Einkleidung des Stoffes zu lassen, andrerseits hatte das Buch gerade in der alten Gestalt und Art seine Beliebtheit gewonnen, so dass man vermuthen durfte, eine allzugrosse Umänderung würde es seinen alten Freunden entfremden, wiederum aber forderte die gegenwärtige Entwickelung des Turnens im Ganzen wie in vielen Einzelheiten gebieterisch eine Erweiterung und Umgestaltung."

Diese Erweiterung bezieht sich namentlich auf die „Frei- und Ordnungsübungen" (S. 8—29), welche an Stelle der „Gelenkübungen" der früheren Auflagen getreten sind. Hier und bei der Abtheilung „Turnspiele" hat das Werkchen eine angemessene Vermehrung erhalten, die im Ganzen gegen die frühere Auflage wohl 20—30 Seiten mehr betragen mag. Ausser einer besseren äusseren Ordnung der verschiedenen Turnarten ist die Reihenfolge und Beschreibung der einzelnen Uebungen fast durchweg die alte geblieben. Die Verlagshandlung hat auf Druck und äussere Ausstattung besondere Sorgfalt verwendet (nur der Kopf Jahn's auf der Titelvignette sieht etwas gar zu griesgrämlich aus), so dass das Merkbüchlein als mit Geschick und Anstand in die Turnerkreise eingeführt zu betrachten ist.

Kloss.

Deutsches Schützenbuch für Schiess-Vereine, insbesondere für den Deutschen Schützenbund. Erste Abtheilung. Der praktische Büchsenschütze von Heinrich Kummer. Zweite Abtheilung. Deutsche Schützenlieder von Wilhelm Kretzschmar. Mit 23 eingedruckten Holzschnitten. Dresden.

Verlagsbuchhandlung von Rudolf Kuntze. 1862. 103 u. 81 S. 8. 15 Ngr.

Das Deutsche Schützenwesen hat seit Gründung des Deutschen Schützenbundes einen neuen Aufschwung bekommen. Die alten Schützengilden mit ihrem lächerlichen und verrotteten Zopfthum und Formenwesen haben eine frischere und zeitgemässe Form gefunden, die allgemeinen nationalen haben über die Kirchthurminteressen den Sieg davon getragen und damit verheisst uns die Zukunft in weiten Kreisen nationalen Lebens die schönsten Früchte. Auch in den Turnvereinen im Süden des Vaterlandes, wo man minder bequem, minder bedächtig und diftelig in Worten, rascher zur That ist, bürgert sich das Schützenwesen mehr und mehr ein. Turnerschützen beanspruchen und erhalten als solche ihren Antheil bei den Turn- und Schützenfesten des Rheinlands und Schwabens, wo weniger als in einzelnen Gegenden Mitteldeutschlands Körper- und Geistesträgheit und charakterloses Sein sich als „Gemüthlichkeit" spreizt und sich's behaglich macht. Solchem Treiben gegenüber müssen wir auch die Wehrvereine aufrichtig willkommen heissen, die in ihren Kreisen zur Hebung und Förderung wehrhaften und männlichen Sinnes beitragen mögen, wie er aus dem Umgange und dem Vertrautsein mit Wehr und Waffen erwächst, hat man gemeint die Schützen- und Wehrvereinsbewegung in Deutschland werde keine bessere Zukunft haben, als die Freiwilligenbewegung in England, die trotz aller gegentheiligen Versicherungen und aller Redomantaden der englischen Presse auf das entschiedenste zurückgeht, so übersieht man den gewaltigen Unterschied, der zwischen den englischen Freiwilligen und den Deutschen Schützen und Wehrmännern besteht, denn trotz der lobhudelnden und der Nationaleitelkeit auf das plumpste schmeichelnden Ueberhebung der Freiwilligenbewegung durch die englischen Blätter, sind die „tapferen Freiwilligen" unter der Führung aristokratischer, nach militärischen Titeln und vornehmer Kameradschaft lüsterner Gentlemen, niemals eine Volkswehr gewesen. Für den Parademarsch freilich waren sie gedrillt; ihre Ausbildung war, wie so Vieles in England, auf das Parademässige, Aeusserliche gerichtet. In Deutschland hat man, im Sinne und Geiste unserer Nation von den Aeusserlichkeiten absehend, auf den Kern der Sache sein Augenmerk gerichtet.

Als einen Beitrag zur zeitgemässen Umformung der alten, sich überlebt habenden Einrichtungen der Schützengilden, wie überhaupt als Rathgeber für alle Diejenigen, welche sich dem Deutschen Schützenbunde und seinen Bestrebungen anschliessen wollen, sei das „Deutsche Schützenbuch" warm empfohlen. Der Verf. der ersten Abtheilung ist selbst als praktischer Büchsenschütze weit und breit bekannt im Deutschen Lande, und haben sich Fachmänner über seine Schrift in hohem Grade anerkennend und belobend ausgesprochen.

Dem militärischen Standpunkte fernbleibend und nur die Heranbildung tüchtiger Schützen in's Auge fassend, bespricht das Buch die Büchse und deren Geschoss, das Laden, Zielen und Schiessen, das Reinigen des Gewehrs, die Munitionsbereitung, endlich die Einrichtung der Schiessstände und Scheiben von durchaus praktischem Standpunkte, während der zweite Theil deutsche, volksthümlichen Singweisen angepasste Schützenlieder bringt. Da dieselben für Vereine bestimmt sind, deren Ansprüche sich sehr verschiedenartig gestalten, so mögen auch unbedeutende Lieder Liebhaber und Sängr finden. Sind doch einzelne treffliche Lieder unter der Masse, so: Treue Liebe: „Schirm dich Gott, du Deutsches Land;" Gerechte Klage, Deutscher Schützensinn, Liebe zum Deutschen Vaterlande mit den Versen:

O, du mein Deutsches Vaterland,
Von Tausenden mit Stolz genannt,
Du Perle auf dem Erdenrund,
Wie lieb' ich dich von Herzensgrund!
Du küsst mit deinem Alpenschnee
Den Aether in des Himmels Höh',
Du badest dich im Wellenschaum
Mit deiner Länder Küstensaum.
Ich lass' dich nicht, ich bleib dir treu,
Und schwör' es wieder dir auf's Neu':
Dir, dir gehört meln Herz, so warm,
Die Büchse und mein fester Arm!

Nochmals sei das, auch äusserlich gut ausgestattete Buch, welches dem hochherzigen Deutschen Fürsten Ernst von Coburg gewidmet ist, warm empfohlen. Die Verf. haben zu ihrem Theile ihr Scherflein dazu beigetragen, wie es in den Schützenliedern heisst:

„Soll's ein einig Deutschland geben,
Muss man handeln, nicht bloss schrei'n!"

Friedrich.

Die Turnsprache in Hausmann's „Das Turnen in der Volksschule. Weimar, Böhlau. 1862."

Obwohl das vorliegende Werkchen in den „N. Jahrbüchern" schon besprochen ist, so wird ein genaues Eingehen auf einige Mängel der Kunstsprache desselben um so eher gerechtfertigt erscheinen, als es ein officielles Lehrbuch ist: „nach Anleitung dieser Schrift wird in allen Volksschulen des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach der Turnunterricht ertheilt," lautet ein dem Buche vorgehefteter Druckzettel.

Wer meine früheren Aufsätze über die Turnsprache und meine Schrift „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen

Turnens“ gelesen, kennt die Absicht meiner Bemühungen um die Verbesserung der turnerischen Kunstsprache, ich möchte gern meinen Theil dazu beitragen, dass die Sprache der Turnkunst nicht geistloser erscheine als die andern Seiten der deutschen Turnsache, und denke in dem einmal begonnenen Kampfe für denk- und sprachrichtige Bezeichnung der deutschen Turnarten und Turnübungen nicht lass zu werden.

So sehr auch das vorliegende Büchlein nach der Seite des vernunft- und sprachgemässen Ausdruckes sich vor anderen neueren Turnschriften vortheilhaft auszeichnet, so finden sich doch einige Dinge, die ich deswegen rüge, damit sie in ferneren Auflagen dieses „officiellen“ Büchleins nicht sich wieder finden; dass sie überhaupt vorkommen, ist um deswillen schade, weil die Gewöhnung an Unrichtiges und Unzutreffendes, wie bekannt, etwas sehr Mögliches und die Gewöhnung immer eine Macht und oft eine hartnäckige Gegnerin des Besseren ist.

Doch ich gehe „ad medias res“:

Neue Turnwörter unrichtiger Art zeigt Hausmann's Schrift nur wenige. S. 54: Stabsteigen soll bedeuten: über einen Stab steigen —: man entnehme die Bedeutung des Wortes Stab- (Stangen-) steigen den alten, anerkannten Wörtern „Leitersteigen (vgl. S. 75), Treppensteigen, Bergsteigen.“

Hrn. Kloss nachgebraucht sind die Wörter „rechts Aufgriff“ (S. 74), was heissen soll: die rechte Hand greift oberhalb der linken; in Bezug auf „das Reckunterschwingen“ (S. 71) frage ich: nennt man so einen Aufschwung am Reck etwa auch „ein Reckaufschwingen“? —

Herr Hausmann hat mein Büchlein „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens“ gelesen, was aus mehreren Stellen seines Werkchens hervorgeht: warum sind nun doch einige **entschiedene Fehler** der bisherigen Kunstsprache beibehalten? — etwa weil meine Aufdeckung der Fehlerhaftigkeit dieser Wörter für Hrn. Hausmann keine überzeugende Kraft hatte? so bitte ich denn dringend um Angabe der Gründe, die der Hr. Verf. für Beibehaltung der Wörter „Ziehklimmen, Stemmen an der Schrägleiter, Hang rücklings an Schrägstangen und Schlusssprung“ in der Bedeutung, die er denselben beilegt, gegenüber meinen Bemerkungen in meiner vorjährigen Schrift „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens“ vorbringen kann —: es ist mir nur um die Sache zu thun, und ich nehme jede Belehrung mit Dank an und werde, überzeugt man mich, das Richtigere alsbald in Gebrauch nehmen.

Ziehklimmen richtig verstanden bedeutet nämlich ein „Klim-

men“ (hier S. 76, wo ein Klimmen und ein Ziehklimmen aufgeführt werden) mit Ziehen, wie man ein Zieh-Steigen u. s. f., ein Zieh-Gehen sich denken kann: der Gegensatz wäre Schiebe-klimmen: ein (von Ort und Stelle den Leib bewegendes) Klimmen, wobei der Klimmende etwas fortschiebt. —

Stemmen an der Schrägleiter (vergl. hier S. 14) ist ein alle „Stemmthätigkeiten“ an diesem Geräth umfassender Ausdruck; ist das (Fuss-) Steigen (S. 75) an derselben nicht auch schon eine Stemmübung? — (Soll Uebung 14 S. 77 die Fortbewegung bedeuten, bei der ein Arm hangelt, der andere stützelt? aus der Beschreibung ist das nicht zu ersehen!)

Der Hang rücklings erfolgt an wagerechten wie an schrägen und anderen Hangflächen aus einer Rückhebhalte der Arme (oder aus dem Ueberschlage u. s. f.).

Der Schlusssprung ist, wie man von einem Schlussschritte spricht, der eine Schrittstellung zur Grundstellung verwandelt, ein Sprung aus einer Schrittstellung zu der Stellung mit Beinschluss.

Die „ganze Umdrehung“ S. 32, soldatischer Redeweise, ist doch nur die halbe Drehung; der turnerisch genaue Unterschied von halben und ganzen Drehungen ist sonst in dem Buche (z. B. S. 47, 58) wohl beachtet. — Warum aber giebt es für den Verfasser noch ein rückwärts Schwenken (s. meine „Vorschläge“ S. 53)? wird z. B. von einer Stirnreihe links so geschwenkt, dass der rechte Führer am Ort bleibt, so gehen die betr. Turner wohl rückwärts, aber sie schwenken nur links: — musste man das „um die Mitte“ schwenken etwa „links rück- rechts vorwärts schwenken“ nennen? — Die Turnsprache sollte der „irrationellen“ Exercier-sprache es nicht nachmachen, das Wort Schwenken von der Drehung eines Einzelnen zu gebrauchen, wie hier S. 36: der Spiessische Befehl lautet hier: „Führer rechts-marsch!“ oder „Führer rechts um-marsch!“ natürlich ist Jemand nur dann ein Führer, wenn Andere folgen, d. h. hier, sämmtliche Einzelne der Reihen drehen in aufeinanderfolgende Zeiten wie der Führer.

Ich weiss, dass Spiess durch sein Wort die Halte das gute Wort „die Haltung“ nicht verdrängen wollte; warum ich Wörter der Art „die Stabhalte“ (S. 53. „Stabhalte zur Wagehalte [wessen?]“ S. 59) anstatt „Stabhaltung“ gegenüber der von mir gebilligten „Beughalte, Drehhalte“ u. s. f. verwerfe, darüber s. meine „Vorschläge S. 21.“ Selbst „die Waghalte“ der Arme scheint verwerflich, weil in dem ersten Theile dieses Wortes keine Thätigkeit der Arme ausgesprochen ist; „Waghalte vorwärts“ (S. 32) ist entschieden unrichtig, wie es „vorwärts Liegen“ wäre.

Was heisst „die linke Flanke“ (S. 18)? — Die Ausdrücke Stirn- und Flankenstellung nehmen nicht auf den Lehrer, sondern auf die Glieder (die Einzelnen) der Reihe Rücksicht; steht der Lehrer wie gewöhnlich bei Ordnungs- und Freiübungen vor der (ursprünglichen) Stirnreihe, so wird, wenn diese sich „in die linke Flanke“ (also links um) dreht, dem Lehrer die rechte Seite jedes Einzelnen zugekehrt sein.

Schliesslich noch einige einzelne Bemerkungen: warum heisst das „antreten“ S. 40: austreten? — Warum eine Viererreihe, eine „Viererabtheilung“ (S. 22 vergl. mit S. 38)? — Die Stirnreihen der Einer und Zweier (S. 20) sind gar keine Reihen, sondern **Rotten!** — Kann man rückwärts die Arme zur senkrechten Haltung (zur Senkhaltung; vergl. Jahn's Senkstange, allenfalls nach dem Süddeutschen „etwas steht im Senkel“ zur Senkelhaltung) ohne Drehung heben?!! Ist „Händeklapp“ nicht wohllautender als Händeklatschen? (vergl. Spiess'ens Fussklappen am Boden.) — Ueber die Armhaltungen, „Kette und Armkreuzen u. s. f.“ s. meine „Vorschläge S. 31.“ — Sind die Ausdrücke genau: „Senken des Stabes unter den Leib“ (S. 53); „hinabgrätschen“ an den Leiterholmen“ bei dem Stütz auf einer Sprosse der Schrägleiter (S. 77)? — heisst „die Grätsche“ nicht ursprünglich soviel als der „Grätschsprung“ und kann wohl „Hüpfen zur Grätsche“ (S. 34) soviel als zur Grätschstellung bedeuten? Spricht man bei einer Flankenreihe von einem „unteren“, oder nicht vielmehr von einem vorderen und hinteren Führer (S. 30)? Heisst es, wie und weil Ellenbogen, nicht besser „Ellengriff“ (s. Ellenlage S. 36) und sind die sog. „Armlagen“ nicht bezeichnender als Drehhalten der Arme aufzustellen, bei denen es für die Benennung gleichgiltig ist, ob die Finger gestreckt oder zur Faust gebogen sind? — Ist „Voraussetzen der Füsse (S. 26) bezeichnender als auswärts drehen?

Der Befehl: „zum Umzug-marsch!“ (S. 37) wird durch den nachfolgenden „Gegenzug-marsch!“ u. Aehnl. als fehlerhaft hingestellt und lautet richtig „Umzug-marsch!“ (s. meine „Vorschläge S. 56.“)

K. Wassmannsdorf.

Nachrichten und Vermischtes.

Am 19. Mai wird an vielen Orten Deutschlands der 100. Geburtstag Fichte's festlich begangen und in seinem Geburtsorte bei Bischofswerda aus diesem Anlass ihm ein einfaches Denkmal errichtet. Ueberlassen wir es Anderen, Fichte als Philosophen und als Menschen zu feiern; wir haben hinreichende Veranlassung, ihm einen ehrenden Platz in der Geschichte des deutschen Turnens anzuweisen. Zur Zeit der grössten politischen Schmach unseres Vaterlandes war der hochbegabte und heldenmüthige Fichte Derjenige, welcher mitten unter den Franzosen zu Berlin auf Deutschlands Rettung durch eine Nationalerziehung hinwies. In seinen „Reden an die deutsche Nation" bezeichnete er die Erziehung der kommenden Geschlechter als das Geschäft, welches mit Energie zu ergreifen sei, um dadurch das deutsche Volk zu retten von allen Uebeln, die es drücken. In seiner 9. Rede entwickelte er im Hinblick auf Pestalozzi's Bestrebungen diesen Plan ausführlicher und hierbei betonte er die turnerische Erziehung der Jugend mit den Worten: „Noch ist gleich beim ersten Theile der Erziehung ein anderer von Pestalozzi gleichfalls in Anregung gebrachter Gegenstand nicht zu übersehen, die Entwickelung der körperlichen Fertigkeit des Zöglings, die mit der geistigen nothwendig Hand in Hand gehend, fortschreiten muss. Er fordert ein A-B-C der Kunst, d. h. des körperlichen Könnens. Seine hervorstechendsten Aeusserungen hierüber sind folgende: „Schlagen, Tragen, Werfen, Stossen, Ziehen, Drehen, Ringen, Schwingen u. s. f. seien die einfachsten Uebungen der Kraft. Es gebe eine naturgemässe Stufenfolge von den Anfängen in diesen Uebungen bis zu ihrer vollendeten Kunst, d. i. bis zum höchsten Grade des Nerventaktes, der Schlag und Stoss, Schwung und Wurf in hundertfachen Abwechselungen sichere und Hand und Fuss gewiss mache! Alles kommt hierbei auf die naturgemässe Stufenfolge an, und es reicht nicht hin, dass man mit blinder Willkühr hineingreife, und irgend eine Uebung

einführe, damit doch von uns gesagt werden könne, wir hätten auch, etwa wie die Griechen, körperliche Erziehung. In dieser Rücksicht ist nun noch Alles zu thun; denn Pestalozzi hat kein A-B-C der Kunst geliefert. Dieses müsste erst geliefert werden, und zwar bedarf es dazu eines Mannes, der, in der Anatomie des menschlichen Körpers und in der wissenschaftlichen Mechanik auf gleiche Weise zu Hause mit diesen Kenntnissen ein hohes Mas philosophischen Geistes verbände, und der auf diese Weise fähig wäre, in allseitiger Vollendung diejenige Maschine zu finden, zu der der menschliche Körper angelegt ist, und anzugeben, wie diese Maschine allmälig, also dass jeder Schritt in der einzig möglichen richtigen Folge geschähe, durch jeden alle künftigen vorbereitet und erleichtert, und dabei die Gesundheit und Schönheit des Körpers und die Kraft des Geistes nicht nur nicht gefährdet, sondern sogar gestärkt und erhöht würde, wie, sage ich, auf diese Weise diese Maschine aus jedem gesunden menschlichen Körper entwickelt werden könne. Die Unerlässlichkeit dieses Bestandtheils für eine Erziehung, die den ganzen Menschen zu bilden verspricht, und die besonders für eine Nation bestimmt ist, welche ihre Selbstständigkeit wieder herstellen und fernerhin erhalten soll, fällt ohne weitere Erinnerung in die Augen.“

Wie Fichte so durch das Wort für die turnerische Erziehung der Jugend in die Schranken trat, so wurde unmittelbar durch seine Anregungen bekanntlich Jahn der Mann der That, welcher ganz in Fichte's Sinn im Anschluss an Pestalozzi und Guths Muths als Begründer des deutschen Turnens auftrat und in der Stärkung und Stählung der leiblich und sittlich erschlafften Jugend die Befreiung des Vaterlands anstrebte. Fichte und Jahn begründeten das Turnen als deutsch-nationales Entwickelungsmoment, was den deutschen Turnern stets unvergessen bleiben wird und woran die Fichtefeier von Neuem erinnert.

Hauptversammlung des Allgemeinen Bremer Turnvereins, Sonnabend, den 26. April. Nach Eröffnung der Sitzung entwarf Herr Edm. Pavenstedt, Präsident des Vereins, einleitend ein Bild von den turnerischen Bestrebungen unserer Tage, hinweisend auf den engen Zusammenhang derselben mit dem wiedererwachten Ringen nach Entfesselung und Entwickelung aller nationalen Kräfte. Der Umstand, dass noch stets mit dem Wegfall der unberechtigten Schranken, welche die freie Bewegung der Volkskräfte gehemmt, eine frischere Regsamkeit auch auf turnerischem Gebiete bemerkbar geworden, sei ein Beweis für die innere Berechtigung der Turnkunst selbst und eine Bürgschaft mehr für die unserm Volke innewohnende unzerstörbare Wiedererzeugungskraft, sowie für die endliche Erlangung der ihm als dem gebildetsten Volke im Herzen Europa's gebührenden politischen Bedeutung. Die Turnkunst allein vermöge freilich nicht den Verjüngungsprozess unseres Volksthums zu vollziehen, und darin sei früher vielfach von ihren eifernden Freunden gefehlt worden, dass man ihr allzu weite Ziele gesteckt und sie dadurch zum eignen Schaden der Sache über die natürlichen Grenzen ihrer Aufgabe hinausgedrängt habe. Der Einfluss des Turnens werde sich aber nur dann erst be-

lebend und erfrischend auf den männlichen Sinn und die Sitte unserer Generation äussern, wenn damit bei der Jugend angefangen werde. Hier in Bremen ist man aber leider noch weit entfernt von einer die Schüler zur Theilnahme verpflichtenden Einführung des Turnunterrichts. Von Seiten der Schule hat man sich bis jetzt damit begnügt, das Turnen in Privatstunden zu empfehlen, aber gerade diejenigen Knaben, welche, körperlich-schwächlich oder träge-unbeholfen, des Turnens am meisten bedürftig sind, entziehen sich der Theilnahme, die Turnenden selbst können zu regelmässigem Besuche der Stunden nicht angehalten werden, so dass es bei dem überdiess ziemlich willkürlich erfolgenden Ab- und Zugang der Schüler an den unerlässlichsten Bedingungen für einen gedeihlichen Unterricht fehlt. Die der obligatorischen Einführung des Turnunterrichts in die Schulen entgegenstehenden Schwierigkeiten lassen sich bei gutem Willen von Seiten der Lehrer leicht überwinden. Den darauf gerichteten Vorschlägen hält man gewöhnlich die beiden Einwände entgegen, dass bei den gesteigerten Anforderungen des Lebens an die Kenntnisse des Menschen von den jetzigen Lehrstunden der Schule zu Gunsten des Turnens nichts gestrichen werden könne; dann auch wird gesagt, dass viele Eltern der Einführung des Turnunterrichts in den Schulen sich nicht fügen würden. Allein es ist nicht wahr, dass, so wünschenswerth auch sonst eine gediegene geistige Ausbildung für jeden Menschen ist, das Leben alle die Kenntnisse von uns fordert, die man in der Schule (häufig nur um der Schule willen ?) den Schülern beizubringen versucht. Wie es mit dem Gelingen dieses «Versuches» aussieht, weiss jeder, der die Schule des Lebens selbst an sich erfahren, in ihr sich diejenigen Kenntnisse erworben hat, die ihm die Schulstube nicht zu geben vermochte. Die Zeit, in der wir leben, erfordert vor Allem ganze, tüchtige Männer, die da wissen was sie wollen und deren Wollen die Kraft des Vollbringens zur Seite steht. Es ist keine Frage, dass alle Schulweisheit solche Männer nicht schafft, wenn es an der natürlichen Grundlage einer kernigen Gesundheit und Anstelligkeit des Leibes zu allen Vorkommnissen des Lebens gebricht. Diese Güter hilft ein regelmässig fortgeführter Turn-Unterricht erwerben und damit «Genügsamkeit mit möglichst Wenigem, Geschicklichkeit zu möglichst Vielem und Entschlossenheit zu Allem». Es dürfte daher nur von wohlthätigem Einflusse auf die gesammte Entwickelung der Schüler sein, wenn dem Turnunterricht zu Liebe einige Schulstunden gestrichen würden; manche Lehrpläne würden beim Wegfall ganzer Lehrfächer und die Geistesschule, durch die Turnschule ergänzt, nur an gesteigerter Geistesfrische gewinnen. — Was anderntheils die vermuthete Opposition der Eltern anbetrifft, so hat sich dieselbe in den letzten Jahren fast ganz verloren und beruht wohl nur auf der durchaus irrigen Voraussetzung, dass in den Turnstunden ohne Schonung und Rücksicht auf die oft noch zarte Kraft und Gesundheit der Knaben verfahren wird. Sollten sich dennoch Eltern finden, die befürchten, dass ihren Kindern das Turnen in den Schulen schaden möchte, vielleicht wegen körperlicher Gebrechen oder besonderer Schwächlichkeit, so kann denselben auf ärztliche Bescheinigung hin von Seiten der Schulordnung gern Dispens gewährt werden. — Dass übrigens die Einführung des Turnens in der angedeuteten Weise hier gar nicht mit so vielen Schwierig-

keiten verbunden ist, zeigt am besten die Schule des Herrn Pietsch, in deren Räumlichkeiten die Freiübungen klassenweise täglich, und leichtere Geräthübungen nebst angemessenen Turnspielen zweimal wöchentlich von der gesammten Schule in der Vereinsturnhalle getrieben werden zu allseitiger grosser Zufriedenheit von Eltern, Lehrern und Schülern.

Ausser der Schule des Herrn Pietsch erhielten 182 Knaben (gegen 67 am 1. April 1861), welche verschiedenen Schulen angehören, in Abtheilungen nach dem Alter und nach körperlicher Entwickelung gesondert, Unterricht im Turnen durch Herrn Rakow. Die Zahl der erwachsenen Mitglieder belief sich auf 496 (gegen 408 im v. J.). Dieselben turnen in vier verschiedenen Abtheilungen während der Abendstunden. Für diejenigen jungen Leute, welche noch nicht die Vereinsmündigkeit (17. Lebensjahr) erreicht haben, ist ebenfalls eine Stunde angesetzt. Die Vorturnerstunde wird von Herrn Rakow Mittwoch Abends abgehalten und zwei Mal in der Woche wird von einer Anzahl Mitglieder Morgens exercirt. Im Ganzen haben seit dem Bestehen des Vereins 765 Turner demselben angehört. Statutengemäss dauert die Zahlungspflicht bis zur erfolgten schriftlichen Abmeldung, deren öftere Unterlassung nicht geringe Unzuträglichkeit im Gefolge hat. Die erzielten Erfolge in der körperlichen Entwickelung und Leistungsfähigkeit waren bei denjenigen, welche mit Ausdauer und Eifer regelmässig an den Uebungen Theil nahmen, sehr erfreulich, bei einer grossen Anzahl von Mitgliedern lässt jedoch der Besuch der Turnstunden noch viel zu wünschen übrig: das Verlangen eines treuen, regelrechten Turnbetriebes verstösst freilich gegen den bei unserer heutigen Jugend weitverbreiteten Hang zur Gemächlichkeit, und lang eingewurzelte Verwöhnungen abzulegen erfordert mehr als die Einzeichnung des Namens in die Liste eines Turnvereins. Die vielen Zugvögel unter den bisherigen Mitgliedern sind daher eine erklärliche Erscheinung. — Zur Vermittelung des geselligen Verkehrs und zur Belebung strebsamen Vereinsgeistes fanden mehrmals im Winter gesellige Zusammenkünfte statt; zu gleichen Zwecken dienen die sommerlichen Turnfahrten. — Rege war auch der Verkehr des Vereins und seiner Mitglieder mit auswärtigen Turnern, wovon ein lebhafter Briefwechsel und häufige Besuche Zeugniss geben. Bei dem deutschen Turnfest in Berlin war eine Deputation von 10 hiesigen Turnern, bei dem Stiftungsfest des Braker Turnvereins über 30 Mitglieder zugegen. Das auf dem Platze des allgemeinen Turnvereins im vorigen Sommer hier abgehaltene Turnfest führte zahlreiche Turnerschaaren aus Bremerhaven, Brake, Oldenburg, Delmenhorst, Achim, Verden, Hannover, Hildesheim u. a. O. in unsere Mitte.

Zu erwähnen ist, dass der Verein dem in Brake beschlossenen Verbande der an der unteren Weser bestehenden Turnvereine begetreten ist. Zweck dieser Vereinigung ist die gemeinschaftliche Abhaltung grösserer Turnfeste; für das nächst bevorstehende in Oldenburg haben bereits zahlreiche Anmeldungen stattgefunden.

Die Totaleinnahme des Vereins belief sich auf . . .	2766 Thlr.	4 Grt.	
davon sind zur Berechnung der an den Turnhalle-Actienverein zu zahlenden Miethe abzuziehen die Gehalte mit	848 -	15 -	
Kosten für Beleuchtung und Feuerung	207 -	— -	
Reparaturen an Turngeräth	86 -	— -	
Platzmiethe an die Generalcasse, Grund- und Erbesteuer	85 -	63 -	
Drucksachen, Incassokosten etc.	59 -	38 -	
Von den verbleibenden	1479 Thlr.	32 Grt.	
erhält der Actienverein 75% als Miethe für das Jahr 1861 bis 31. März 1862 mit	1109 -	43 -	
Der für den Turnverein verbleibende Rest ist durch die auf dessen Conto fallenden Kosten:			
Für Inventarienstücke	115 -	46 -	
Diverse Kleinigkeiten	29 -	45 -	
Bibliothek, Papier, Drucksachen	39 -	9 -	
Für Feste und Localmiethe	171 -	1 -	
Beitrag an den 15r Ausschuss	4 -	42 -	
grösstentheils absorbirt und verbleibt ihm nur . . . . als Saldo.	9 Thlr.	63 Grt.	

Der bisherige Vorstand wurde bis auf Herrn Richard Fritze, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wieder erwählt und besteht aus den Herren: Edm. Pavenstedt, Johs. Kupsch, K. Traub, Josh. Oelkers, W. Wöhlke, Aug. Block und W. Hufeland.

Von den auf die Tagesordnung gestellten Anträgen des Vorstands wurde der auf Herabsetzung des Beitrages von 4 auf 3 Thlr., im Falle der Vorausbezahlung auf ein Jahr, bis zur nächsten ordentlichen Hauptversammlung vertagt; angenommen dagegen der Zusatz zu § 14 der Statuten: wenn im Laufe des Verwaltungsjahres ein Mitglied aus dem Vorstande austritt, so ist letzterer berechtigt, sich durch eigne Wahl aus den Vereinsmitgliedern zu ergänzen. Ebenso wurde der auf Wunsch des Wehrvereins-Vorstandes eingebrachte Antrag angenommen, den Mitgliedern des Wehrvereins bei ihrem in Aussicht gestellten Eintritt in den Allgemeinen Turnverein die Zeit, welche sie ersterem Vereine angehört haben, rücksichtlich ihrer Stimmfähigkeit so anzurechnen, als hätten sie dieselbe im Turnvereine zugebracht.

Die von nahezu an 200 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung schloss ihre Sitzung um 10½ Uhr.

An die Turnlehrer Deutschlands.

Nach dem Beschluss der ersten deutschen Turnlehrerversammlung soll die diesjährige Versammlung im Anschluss an die zu Gera in der Pfingstwoche stattfindende deutsche Lehrerversammlung abgehalten werden. Nachdem nun von dem Localcomité zu Gera in zuvorkommendster Weise dieser Anschluss gebilligt worden und die Herren Dr. jur. Wittig und Turnlehrer Hesse als Mitglieder in das Lokalcomité, im Interesse der Turnlehrer, eingetreten sind, erlaubt sich der Berliner Turnlehrerverein, als Annehmer der ersten Versammlung und in Vertretung eines dazu berufenen Ausschusses die deutschen Turnlehrer zu der

zweiten deutschen Turnlehrerversammlung
für den 10., 11. und 12. Juni in Gera

einzuladen. Die Turnlehrer werden Empfang-Aufnahme gleich der Lehrerversammlung finden, und ebenso den geringen Beitrag von $7\frac{1}{2}$ Ngr. zu den Festkosten zu zahlen haben, werden sich der allgemeinen Versammlung am Dienstage anschliessen, dann aber am Mittwoch zu gesonderter Berathung zusammentreten.

Anträge in Beziehung auf Gegenstände, welche zur Sprache kommen sollen, werden baldigst erbeten, um darnach das Programm feststellen zu können.

Kawerau,
Vorsitzender des Vereins der Berliner Turnlehrer.
Potsdamerstrasse Nr. 139.

Preussische Kammerpetition für die Heilgymnastik.

Berlin, 7. Mai. Die Zerwürfnisse der sogenannten schwedischen Heilgymnastiker unter einander sind soeben wiederum in einer eklatanten Weise zu Tage getreten. Der durch seine ultra-heilgymnastische Richtung genügend bekannte Dr. Neumann hat nämlich in einer Petition an das Abgeordnetenhaus für die Heilgymnastik wie für die Homöopathie und Hydropathie Gleichberechtigung als Heilmethode beansprucht, während Hr. Dr. Eulenburg dagegen solches Gebahren des Hrn. Dr. Neumann, den er übrigens bei dieser Gelegenheit „den schlimmsten und verderblichsten Feind der Heilgymnastik“ nennt, in den hiesigen Zeitungen als ganz unpassend bezeichnet, da es ja Aerzten unverwehrt bleibe, sich mit der Heilgymnastik zu beschäftigen, überdies letztere nicht als eine Heilmethode sondern nur als ein Heilmittel zu betrachten sei. Wir begrüssen diese Aeusserung als einen Fortschritt zum Bessern, zumal sich hier zum ersten Male, nicht wie sonst immer, aus dem Munde des genannten Kämpen der Ausdruck „schwedische Heilgymnastik“ hervordrängt, während wir doch daran erinnern müssen, dass Hr. Dr. Eulenburg es war, welcher bei seinem ersten heilgymnastischen Debüt in der deutschen Klinik 1852 alle bis dahin von der orthopädischen Gymnastik errungenen Resultate als nur vom Zufalle bewirkt, erklärte, und sich in der aus der Luft gegriffenen Behauptung gefiel, dass erst durch Ling die wahre ratio in dies Gebiet hineingekommen sei. Ueberhaupt scheint Consequenz nicht die Tugend der Ling'schen Nach-

beter zu sein. Fast überall, so auch in Berlin, zeichnen sie sich durch eine staunenerregende Variation ihrer Firmen aus. Bald liest man Annoncen von Instituten für schwedische Heilgymnastik, bald wandeln sich solche in Institute einfach für Heilgymnastik um, bald tauft man auch diesen Namen in gymnastisch-orthopädische Heilanstalten oder Klinik für Krankheiten der Bewegungsorgane, ohne zu bedenken, dass die ärztliche Würde ausserdem durch eine solche Art der Ausbieterei nur zertreten wird, ein praktischer Gewinn für den Betheiligten aber nimmer zu erreichen ist. Denn das Publikum kauft zwar, durch Anoncen verlockt, Hoff'sches Malzbier, Apfelwein von Petsch oder einen Rheumatismus-Ableiter von Gehrig, wer aber gebrechlich oder verkrüppelt ist, wird doch allermeist nur zu dem Arzte gebracht, der durch seine reellen Leistungen, nicht aber durch Feilbietungen seiner Kunst die nothwendige Bürgschaft gewährt. —

Berlin. Dem Sanitätsrath Dr. H. W. Berend, Direktor des gymnastisch-orthopädischen Instituts, ist die seltene Auszeichnung zu Theil geworden, von der société de chirurgie zu Paris, der bedeutendsten wundärztlichen Gesellschaft, zum korrespondirenden Mitgliede ernannt zu werden.

Berlin. Am 14. Februar d. J. beging die von Herrn Sanitätsrath Dr. H. W. Berend begründete und mit unausgesetzter grösster Rüstigkeit arbeitende Gesellschaft für Heilkunde ihr 7. Stiftungsfest. Hr. Dr. Berend, ihr seitheriger Präsident gab eine Uebersicht von den, über das Gesammtgebiet der Heilwissenschaft sich erstreckenden Leistungen des letzten Vereinsjahres, aus denen wir die von ihm selbst gehaltenen, auf Gymnastik, Orthopädik und Gesundheitspflege sich beziehenden Vorträge hier erwähnen:

1. Hr. Dr. Berend stellte einen Heilungsfall von Kopfverkrümmung nach scrophulöser Halswirbelentzündung vor, wobei nach Beseitigung des inflammatorischen Wirbelprozesses die begleitende Kopfverkrümmung ohne Orthopädik von selbst geschwunden war. Das angewendete Fixirungs-Apparat des Herrn Berend wurde vorgezeigt.

2. Derselbe demonstrirte an 3 vorgestellten Krankheits- und Heilungsfällen von Kontrakturen den Antheil, welchen die Verkürzung der Handwurzelbeuger sowohl an der angebornen als durch Fraktur mit Gangrän komplicirt entstandenen Klumphänden haben und hob besonders den grossen Nutzen einer mit der operativ orthopädischen Kur combinirten heilgymnastischen Behandlung hervor, die wenn auch oft langsam, sich doch stets überaus nützlich erweise.

3. Herr Berend verbreitet sich ausführlicher über die Kur veralteter Klumpfüsse und stellt einen 24jährigen Mann vor, dem er einen angebornen Klumpfuss höchsten Grades durch operativ orthopädische Behandlung vollständig beseitigt hatte. Die Möglichkeit des Gelingens, aber auch die grosse Schwierigkeit solcher therapeutischer Unternehmungen wurde pathologisch-anatomisch durch Vorzeigung sehr instructiver Präparate aus den Sammlungen der hiesigen Universität sowie des Königl. Charité-Krankenhauses nachgewiesen und hierbei namentlich auf die atrophischen und Degenerations-Verhältnisse der Muskeln aufmerksam gemacht.

4. Vorstellung eines Falles von knöcherner, rechtwinkeliger Verwachsung des Schenkelgelenkes mit Abduction, bei welchem seitdem der genannte Arzt die seltene Operation der Ausschneidung eines keilförmigen Knochenstückes aus dem Schenkelhalse mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt hatte.

5. Herr Berend demonstrirt sein praktisch eingerichtetes und leicht herstellbares 3theiliges Krankenbett, welches dem Kranken gestattet, seine Bedürfnisse zu verrichten und sich reinigen zu lassen, ohne den Körper zu verschieben oder zu erschüttern.

6. Bei Beschreibung eines wissenschaftlichen Reiseausflugs nach Dresden erwähnt derselbe auch ausführlich der Kgl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt und deren verdienstvolle Leitung durch Hrn. Dr. Kloss, bei welchem er einige sehr zweckmässig neue Turnübungen mit grossem Interesse kennen lernte.

Berlin, 28. Januar. Die A. P. Z. hat die Frage aufgeworfen, in wie weit der Turn-Entwurf für das Volksschulwesen dem künftigen Wehrdienst vorarbeite. Wir glauben in der Lage zu sein, darauf einigermassen antworten zu können. Was die von dem Herrn Kultusminister berufene Kommision ihrerseits endgültig festgestellt hat, ist nicht aus derem freiem Ermessen hervorgegangen, sondern war die Frucht ausserhalb ihres Kreises stattgefundener Berathungen, welche in dem ihnen vorgelegten Entwurfe Ausdruck, Maas und Grenze gefunden hatten, so wie einer Reihe von das Turnen betreffenden Regierungserlassen, welche dem schliesslichen Resumé voraufgegangen waren und sich über Aufgabe und Ziel der Leibesübungen in den Volksschulen ausgesprochen hatten. Es stand mithin von vornherein fest, dass der Turnunterricht mit dem militärischen Exercitium keinerlei Gemeinschaft haben, sondern um seiner selbst willen, als körperliche Ausbildung des Individuums, betrieben werden solle; wo sie zufällig zusammenträfen, wollte man gerne dem kriegerischen Beruf der Erwachsenen die nöthige Rücksicht schenken, aber ihn nicht als solchen in die Schule hineinziehen. Als Grund dafür sah man an, dass von dem Abgange des jungen Menschen aus der Elementarschule bis zu seinem Eintritt in die Armee sechs volle Jahre dazwischen liegen, und wenn schon der Soldat selbst in einem solchen Zeitraume die Einzelübungen vergisst oder mindestens deren Fertigkeit einbüsst, dies bei Knaben in noch höherem Maase der Fall sein müsste. Militärische Autoritäten, welche man dabei zu Rathe gezogen, hätten sich mit voller Entschiedenheit dagegen ausgesprochen und das Turnen als Vorstufe zum Exercitium geradezu für verderblich erklärt. Man hätte sich auf das Beispiel der Schweiz berufen, wo Versuche der Art vollkommen missglückt sind. Ob die dagegen zu machenden Einwendungen, als der Vorschlag, nach Art der Fortbildungsschulen, in Turnvereinen, ländlichen und städtischen, die gewonnenen Fertigkeiten nicht allein zu erhalten, sondern auch weiter zu bilden, die nöthige Berücksichtigung gefunden habe, wissen wir nicht; allein das steht fest, dass das Schulturnen mit dem Wehrdienst in keine Verbindung gesetzt ist, Ziel- und Fechtübungen fallen ganz weg, und nur die Ordnungsübungen, sowie Versuche am Barren und Reck enthalten analoge Bewegungen, wie sie der künftige Beruf in dem Heere erfordert.

Soll das Turnen eine gedeihliche Entwickelung in den Schulen des Vaterlandes gewinnen, so wird sich jedoch Manches anfügen lassen, wovor man in den ersten Anfängen zurückzuschrecken geneigt war.

Der Märkische Turntag in Berlin am 20. April. In Folge früherer Vereinbarung traten während der Mittagsstunden des ersten Ostertages Abgeordnete der Turnvereine der Provinz Brandenburg wiederum zu einer Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten in einem Saale des Admiralsgarten zusammen. Des ungünstigen Wetters wegen war die Beschickung keine vollständige; es waren indessen wie die Prüfung der Vollmachten ergab, 45 Vereine durch 20 Abgeordnete vertreten, von denen je einer durchschnittlich 100 Mitglieder repräsentirte. — Dr. E. Angerstein von hier wurde zum Vorsitzenden, Dr. Erich aus Frankfurt a. d. O. zum Stellvertreter berufen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag des Berliner Turnraths, die an das aufgelöste Abgeordnetenhaus gerichtete, unerledigte Petition in Sachen des deutschen Turnens für das künftige Abgeordneten-Haus zu erneuen. Der Buchhändler Siegmund von hier erklärte: Die Annahme der Petition durch das vorige Abgeordnetenhaus sei mit Bestimmtheit zu erwarten gewesen, ihre Erneuerung sei jetzt aber um so mehr geboten, als gerade von Gesinnungsgenossen des Herrn Rothstein, ein Leitfaden für das Turnen in den Schulen der Königlichen Genehmigung unterbreitet sei. Herr Turnlehrer Kluge erinnert daran, dass das Buch noch nicht bekannt sei und Herr Turnlehrer Fleischmann rieth überhaupt von der Wiederholung der Petition ab, da die Regierung das Vereins-Turnwesen nicht im Geringsten beschränke, und die militärischen Behörden sich keine Vorschriften, wie sie in der Petition mit enthalten wären, geben liessen. Uebrigens seien in der von der Regierung berufenen Sachverständigen-Kommission auch Vertreter des deutschen Turnens gewesen, und in der Königl. Central-Turnanstalt würden jetzt die Zöglinge auch ausgebildet, das Turnen nach den Jahn-Eiselen'schen Tafeln und die Spiess'schen Frei- und Ordnungs-Uebungen zu treiben. Dr. E. Angerstein: Es kommt auf principielle Anerkennung des deutschen Turnens an, das nicht zu einem blossen Lückenbüsser für das schwedische Turnen herabgedrückt werden dürfe. Professor Massmann: Ich bin, glaube ich, ein lebendes Zeugniss davon, dass die Regierung seiner Zeit das deutsche Turnen wieder ergriffen hat. Sie hat es wieder vernichtet und das schwedische Turnen hat jetzt die Herrschaft. Dr. Voigt ist ebenfalls für Erneuerung der Petition. Fleischmann: Das deutsche Turnen hat sich — wie jede gute Sache — bisher ohne Petition selbst geholfen. Ich frage: Was hat man gegen uns gethan? Prof. Massmann: Ich mahne gern nicht nur zur Besonnenheit, sondern zu jedem Maas in der Sache; wenn aber eine Frage der Art aufgeworfen wird, da wallt mir das Blut über. Ist die Schrift über die Centralturnanstalt nicht eine anerkannte Verleumdung des deutschen Turnens. Verneine mir doch Jemand diese Frage. Dr. Ehrich hält die Erneuerung der Petition aus formellen Gründen schon für gerechtfertigt, da das Abgeordnetenhaus vor ihrer Erledigung aufgelöst worden.

Die Erneuerung der Petition wird beschlossen und die Einreichung derselben dem Berliner Turnrath übertragen. — Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung ist die Frage des Berliner Turnraths: ob ein Märkischer Turnverband zu bilden ist? Herr Kaufmann Löwe von hier, der auch einen Entwurf der Statuten vorbereitet hat, will in diesem Verbande für die schon bestehende geistige Gemeinschaft die entsprechende Form geschaffen wissen. Dr. Erich ist für kleinere Verbände, etwa nach Regierungs-Bezirken, und gegen zu weite Centralisation. Prof. Massmann will an der ganzen Mark, als der natürlichsten lokalen Einheit festgehalten haben. Dr. Voigt erinnert daran, dass ein Märkischer Verband die Bildung kleinerer nicht ausschliessen würde. — Es wird einstimmig beschlossen, einen Märkischen Verband zu bilden, und eine Kommission zum Entwurf eines Statuts ernannt. Es wird drittens beschlossen, für das diesjährige gemeinschaftliche märkische Turnfest Rathenow zum Ziel zu wählen, aber auch in Brandenburg einen Halt zu machen. — Der Vorschlag, für den künftigen märkischen Turnverband ein besonderes literarisches Organ zu gründen, wurde abgelehnt.

Berlin, 27. März. Referat über Verhandlungen der Stadtverordneten. Stadtverordneter Kochhann referirte über die Angelegenheit wegen des Turnwesens. Das Turn-Jubelfest hatte die Nothwendigkeit und die heilsame Wirkung des Turnens nachgewiesen und es hatte sich herausgestellt, dass in Berlin, im Verhältniss zu andern Städten sehr wenig für das Turnen geschehen sei. Die Erfolge, welche die bisherige Leitung des Turnwesens erzielte, waren nur geringe und das war die Veranlassung, dass die Herren Dr. Angerstein und Kluge sich mit einem Plane zur Reorganisation des Turnwesens an die städtischen Behörden wendeten. Diese Vorschläge wurden einer gemischten Deputation überwiesen, welche sich sehr eingehend damit beschäftigt hat. Die Deputation ist der Ansicht, dass auf Kosten der Kommune Turn-Anstalten errichtet werden müssen und zwar der Art, dass die Lage derselben innerhalb der Stadt gewählt werde. Nach dem Vorschlage der Deputation würden drei Turnplätze resp. Turnhallen zu errichten sein, deren jede eine Summe von 75,000 Thr. (50,000 Thlr. zum Ankauf des Grund und Bodens und 25,000 Thlr. zum Bau der Hallen und Geräthe), erfordern würde. Die Unterrichtskosten würden sich auf 3600 Thlr. für jede Anstalt belaufen. Die Deputation ist jedoch der Ansicht, dass zuerst eine Anstalt erichtet werde, um Erfahrungen zu sammeln. Es soll ein Turnrath gebildet werden (Kuratorium), welcher die Angelegenheit weiter fortführen soll. Dieses Kuratorium soll bestehen aus drei Mitgliedern des Magistrats — darunter zwei Stadtschulräthen —, aus drei Mitgliedern der Versammlung und zwei Bürger-Deputirten — einem Direktor eines städtischen Gymnasiums und einem Turnverständigen. Die Deputation wünscht jedoch, dass die ausserhalb Berlins befindlichen Turnplätze bestehen bleiben. Der Magistrat hat sich diesen Vorschlägen angeschlossen und ebenso die Geldbewilligungs-Deputation. In der Versammlung erklären sich die Stadtverordneten Heyl, Ebeling, Prof. Virchow für die Anträge der Deputation. Sie weisen darauf hin, wie nothwendig es sei, den Geist für das Turnen zu wecken und zu fördern. Stadtverordneter Schäffer

will die ganze Angelegenheit der Privatspeculation überlassen. Er ist der Meinung, dass durch den Bau von Turnhallen der Zweck nicht erreicht werde. Der Referent erwiedert darauf, dass es nicht allein darauf ankomme, ob geturnt werde, sondern wie geturnt werde, namentlich also darauf, ein bestimmtes System zu erzielen. Der Magistrats-Kommissar Stadt-Schulrath Schulz führt aus, dass, wenn irdendwie in geeigneter Weise vorgegangen werden solle, es am gerathensten sei, zunächst das Kuratorium zu wählen, welches dann im Stande sei, die zweckmässigsten Vorschläge zu machen. Stadtverordneter Fürst Radziwill bemerkt, dass er die Nothwendigkeit des Turnens anerkenne, dass indessen von verschiedenen Seiten auf dasselbe zu grosses Gewicht gelegt werde. Die immermehr um sich greifende Entsittlichung der Jugend entnerve das Menschengeschlecht und man möge deshalb die Jugend lehren, ihre Leidenschaften zu beherrschen. Die Kommunalsteuern seien schon so hoch, dass er Bedenken trage, 75,000 Thlr. für einen Versuch zu bewilligen. Nicht die Turner seien es gewesen, die 1813 zuerst die Waffen ergriffen, sondern der Druck des Napoleonischen Regiments habe das Volk turnen gelehrt; jeder gesunde Mann habe zu den Waffen gegriffen. Prof. Virchow erwidert, dass gerade für die sittliche Hebung der Generation das Turnen von Wichtigkeit sei. Der Napoleonische Druck habe lange vor 1811 auf Deutschland gelastet, aber vor Jahn habe Niemand dagegen zu mucksen gewagt; die Turner hätten mit Enthusiasmus die Waffen ergriffen und auf allen Schlachtfeldern geblutet. Stadtv. Dr. Veit: Eine Reaktion, wie gegen den napoleonischen Druck komme nicht von selbst, sondern sei ein Resultat der Begeisterung; Fichte habe Jahn inspirirt. Stadtv. Bork beruft sich auf das Zeugniss derjenigen, welche die Feldzüge mitgemacht, darüber, dass nur wenige Turner mit Jahn in das Lützowsche Korps eingetreten seien. — Die Diskussion wird geschlossen, die Versammlung genehmigt die Anträge ihrer Deputation und schreitet sofort zur Wahl der Mitglieder des Kuratoriums.

Gotha, 15. Mai. Die Regierung hat bei dem eben versammelten Landtage ein Postulat von 5000 Thlrn. zur Erbauung einer Turnhalle in Gotha eingebracht.

Leipzig, 16. Mai. Mit dem Bau der neuen Turnhalle scheint es nun Ernst zu werden, da der Rath die Lieferung des Baumaterials ausgeschrieben hat.

Berlin, 1. Mai. Der frühere Unterrichtsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg hatte, wie schon gemeldet, eine Conferenz berufen, welche die Turnlehrer Dr. Methner, Kawerau, Dr. Euler und Hupfer unter dem Vorsitze des geheimen Oberregierungs- und vortragenden Raths Stiehl bildeten und die Schlussredaction eines Leitfadens für den gymnastischen Unterricht besorgten. Dieser Leitfaden wird nach der Kölnischen Zeitung etwa sechs Druckbogen stark und mit den zur Erläuterung erforderlichen Holzschnitten versehen; er soll fortan dem Unterricht in den Seminarien zu Grunde gelegt werden, und es wird in nicht langer Zeit die überwiegende Zahl der Lehrer in den Stand

gesetzt sein, die im Leitfaden enthaltene Anweisung vollständig zur Ausführung zu bringen. Die königlichen Regierungen sind veranlasst worden, die für ihren Bezirk erforderlichen Exemplare anzuschaffen und die Sache so zu beschleunigen, dass möglichst bald danach unterrichtet werde.

Bonn. Der Turnverein zu Bonn hat sich an das Comité für das Arndtdenkmal gewandt, um das Arndt'sche Besitzthum zur Herrichtung eines Turnplatzes zu erhalten. Zur Unterstützung dieses Vorhabens hat gedachter Verein ein Circular an sämmtliche Deutsche Turnvereine gerichtet, welches in Form einer Petition unterschrieben und an das Comité gerichtet werden soll, damit diese Angelegenheit zu einer allgemeinen nationalen gemacht werden und so mehr Nachdruck erhalten kann.

Darmstadt, 8. März. Wir haben bereits in einem früheren Hefte der Jahrbücher Nachricht über das im Frühjahr 1861 begonnene Turnen unserer Truppen gegeben, das unter so grosser Theilnahme und günstigen Aussichten seinen Anfang nahm, und sind sehr erfreut die fernere Mittheilung machen zu können, dass, nach einem so energischen Angriff, die Sache nicht etwa liegen geblieben, sondern einen wackern Fortgang genommen hat. Wie schon erwähnt, wurde nach Verlauf des, im vergangenen Frühjahr 1861, abgehaltenen Instructions-Kurses der Betrieb von Turnübungen, namentlich die Ausführung von Freiübungen, sofort bei der Rekrutenausbildung verwerthet, indem zugleich auf den dazu eingerichteten Turnplätzen in den Kasernen die Geräthübungen betrieben wurden. Schon damals lag es in der Absicht der Militairbehörde, die während dem Winter errungene Uebersicht und Fertigkeit durch die Organisation eines zweiten Instructionskurses zu vervollständigen, und bei dieser Gelegenheit mehr Offiziere zum Ertheilen des Turnunterrichts heranzubilden. Dieser Plan ist nun während dieses Winters verwirklicht worden. Die grosse Anzahl der diesesmal zum Turnen commandirten Offiziere und Unteroffiziere machten eine Theilung nothwendig und so wurden denn drei verschiedene Kurse abgehalten und zwar der erste vom 11. November bis zum 20. December 1861, in der städtischen Turnhalle an vier Abenden wöchentlich mit 24 Offizieren und 56 Unteroffizieren. Der Zweite ebendaselbst unter Theilnahme von 26 Offizieren und 58 Unteroffizieren vom 13. Januar bis zum 20. Februar 1862; der Dritte in dem dazu hergerichteten Offizier-Fechtsaale, mit der halben Anzahl wöchentlicher Turnstunden, den ganzen Winter hindurch mit 48 Offizieren und Offiziers-Aspiranten.

Die Führung der Offiziere des ersten und zweiten Kurses übernahm Hr. Hauptmann Königer, dessen Eifer, Energie und Ausdauer wesentlich zur Förderung der Sache und Ueberwindung der sich entgegensetzenden Schwierigkeiten beitrug. Die der Unteroffiziere sowie des dritten Kurses wurde zweien Offizieren übertragen, die sich schon im vergangenen Jahre als dazu befähigt zeigten. Die beiden, wiederholt beigezogenen, Turnlehrer Brehm und Marx, wurden mit der Wahl und Anordnung der Geräthübungen betraut, und standen wechselsweise in den verschiedenen Abtheilungen den führenden Offizieren zur Seite.

Während in dem vorjährigen Instructions-Kursus die Aufgabe gestellt war, den Theilnehmenden eine Uebersicht der Freiübungen zu geben, sowie Hangel-Klimm- und Sprungübungen durchzunehmen, wurde diesesmal, neben fernerer Ausführung schwierigerer Freiübungen, in deren Leitung die Offiziere täglich wechselten, Reck, Barren und Schwingel namentlich bevorzugt. Letztere, spielte besonders durch die Zuziehung von Artillerie und Reiterei, für welche diese Uebungen wohl am meisten Werth haben, eine Hauptrolle.

Kommen wir auf den Erfolg dieser Turn-Kurse zu sprechen. Es ist wohl nicht möglich, in so kurzer Zeit sämmtliche auf eine nur annähernd gleiche Stufe turnerischer Fertigkeit zu bringen. Auch lag es durchaus nicht in der Absicht, eine gewisse Gruppe von Uebungen ausführen zu lernen, sondern eine Uebersicht, eine zweckmässige Auswahl von Uebungen an den vorhin erwähnten Geräthen zu gewinnen, deren Erlernung nachher jedem Einzelnen überlassen werden muss. Auch ist es ja eine bekannte Thatsache, dass der Eine mehr Neigung und körperliche Befähigung zur Ausführung von Uebungen an diesem Geräthe, der Andere an jenem hat. Finden wir doch diese Einseitigkeit selbst in schon langen Jahren bestehenden Turngemeinden und muss hier um so schärfer hervortreten, wenn die Uebungen erst in reiferen Jahren begonnen werden. Augenblicklich machten sich Diejenigen bemerkbar, die schon in den Jugendjahren, wenn auch nur wenig, geturnt hatten. Das Turnen ist Sache der Erziehung, der Schule, und wird in der Armee nur dann ein günstiger Erfolg zu erzielen sein, wenn dort auf der in der Schule gebildeten Grundlage weiter gebaut werden kann. Von diesen Erfahrungen ausgehend, ist — wohl das Wichtigste, was wir der Einführung des Turnens bei unseren Truppen zu danken haben — ein Antrag des Grossherzoglichen Kriegsministeriums an das Ministerium des Innern gelangt, des Inhalts: das Turnen in sämmtlichen Volksschulen einzuführen und bei Organisation desselben mit der Militairbehörde, und deren Anforderungen berücksichtigend, Hand in Hand zu gehen. Jener Antrag ist bereits zum Bericht bei der Grossh. Oberstudien-Direction angelangt und berechtigt uns zu der Hoffnung, dass derselbe, von dieser Seite ausgehend, alle sich entgegenstellende Schwierigkeiten überwinden wird.

Bei den beiden, am Schlusse eines jeden Turnkurses abgelegten Proben, deren erste in Gegenwart Sr. Exc. des Hrn. Divisions-Generals von Weitershausen, die zweite in Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig abgehalten wurde, kamen recht nennenswerthe Leistungen vor und wurden dieselben auch von deren Seiten lobend anerkannt. Unter den anwesenden Offizieren bemerkten wir auch den Mitverfasser der Schrift: „die Gymnastik und die Fechtkunst in der Armee," den preuss. Oberleutnant v. Scherff.

München, 26. April. Der hiesige Männerturnverein erlässt heute einen Aufruf an die Bewohner der Stadt, dem vom 22.—24. Juni hier abzuhaltenden bairischen Centralturnfest durch Gewährung von Gastfreundschaft hülfreich zu werden. Der Magistrat hat zu diesem Fest die Summe von 1000 Fl. gewährt. Man erwartet den Besuch von etwa 1000 bairischen Turnern; bei der etwas exclusiven Richtung des Münchener Vororts, der schwerlich den „politischen Farben" des Landrichters von Volkach eine sonderliche Präpon-

deranz gewähren wird, dürfte indess der Besuch von auswärtigen Gästen nicht nur mager ausfallen, sondern auch ihr Wegbleiben freundlichst für entschuldigt gehalten werden. In München (doch glücklicherweise auch hier nicht widerstandslos) weiss man auch der Turnerei ein particularistisches Mäntelchen anzuhängen — die neubairischen Kreise suchen freilich höhere Gesichtspunkte zu gewinnen. (Fr. Journ.)

Hannover. Der Turn-Clubb zu Hannover hat seinen „4. Jahresbericht für 1861" herausgegeben und damit ein lebendiges und erfreuliches Bild einer wohlorganisirten und wie es scheint auch turnerisch wohlgeleiteten Gesellschaft vorgeführt. Die Mitgliederzahl des Turnclubbs betrug 390. Der Bericht kann nach ausführlicher Darlegung der äusseren und inneren Verhältnisse des Turnclubbs mit den erfreulichen Worten schliessen: „Wir sind mit unserm Berichte zu Ende, — haben dargethan, wie es mit den Gegenständen, denen hauptsächlich Aufmerksamkeit zu Theil werden muss, nämlich mit dem praktischen Turnen, dem Mitgliederbestande und den Finanzen des Turnclubbs steht, — und sind nun in der angenehmen Lage hervorheben zu können, dass die Wirksamkeit des Turnclubbs im Vergleich zum Vorjahre in jeder Beziehung günstige Resultate erzielt hat; — der Turnclubb kann sich demnach mit Recht als ein thätiger Theil in der täglich wachsenden Zahl der Turngenossenschaften ansehen, die durch Pflege und Ausübung des Turnens dem Vaterlande kräftige, an Leib und Seele gesunde Männer zu erziehen und zu erhalten bestrebt sind.

Betrachten wir die in der Neuzeit, namentlich auch in dem verflossenen Jahre der Turnsache in grossem Umfange zu Theil gewordene Anerkennung und Würdigung, so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, dass das Ziel, das Turnen zum Gemeingute des ganzen Volks zu machen, in nicht sehr weiter Ferne zu erreichen sein wird und der betretene Weg einst zum Ziele führen muss."

Oldenburg, 5. Decbr. Bei den meisten Turnvereinen Deutschlands besteht das Institut der s. g. Turnfreunde, d. i. solcher Männer, die entweder wegen vorgerückten Alters oder aus irgend einem sonstigen Grunde verhindert sind, am Turnen activ Theil zu nehmen, gleichwohl Interesse für die Sache haben und deshalb in anderer Weise fördernd und helfend hinzutreten. In der Consequenz der Ansicht, dass der Verein auf eigenen Füssen stehen müsse, hatte der hiesige Turnerbund bisher diese Einrichtung sich nicht angeeignet, ist jetzt aber darauf zurückgekommen. Der dieserhalb kürzlich ergangenen Einladung hat eine grosse Anzahl der geachtetsten und gebildetsten Bürger unserer Stadt entsprochen und so hofft man bei uns nach und nach dahin zu gelangen, dass die Leibesübungen als zum Leben nothwendig betrachtet werden. Bei dieser Theilnahme der Turnfreunde ist nicht die dem Turnerbunde gewordene pecuniäre Unterstützung das allein Wünschenswerthe, ein wesentlicher Vortheil liegt auch darin, dass dadurch das Element ruhiger Besonnenheit in einen Verein getragen wird, dessen bei weitem grösste Anzahl Mitglieder aus Personen von 17—24 Jahren besteht, und der auch jungen Leuten, die zwar bereits confirmirt, aber noch nicht 17 Jahr alt sind, wenn auch nicht als Mitglieder

doch als Schüler aufnimmt. Das gesetztere Alter wird die durch den Ernst der Sache gegebenen nothwendigen Schanken besser kennen und beachten lehren, welche die Jugend im Vollgefühl ihrer Kraft zu durchbrechen gar leicht geneigt ist.

Stettin, 17. Februar. Der Stettiner Turnrath hat folgende Petition an das Abgeordnetenhaus zu senden beschlossen und sämmtliche Turnvereine Pommerns zum Anschluss aufgefordert:

„An das hohe Haus der Abgeordneten. Die Unterzeichneten, Vertreter von 3500 Turnern der Provinz Pommern, richten mit Hinweis auf die dem hohen Hause überreichte Denkschrift des Berliner Turnraths „Die Turnkunst und die Ling-Rothstein'sche Gymnastik" sowie die demselben gleichfalls vorliegenden Erklärungen der deutschen Turnerschaft zu Koburg 1860 und zu Berlin 1861, so wie der deutschen Turnlehrer-Versammlung von 1861 an das Abgeordnetenhaus die ergebene Bitte: Ein hohes Haus der Abgeordneten wolle die Wiedereinführung des in Preussen entstandenen deutschen Turnens an Stelle der Ling-Rothstein'schen Gymnastik nachdrücklich befürworten auf Grund der jenem innewohnenden erzieherischen, volksthümlichen und wehrbaren Kraft, und damit es zu seiner vollen Geltung komme, dahin wirken: 1) dass das deutsche Turnen in allen Unterrichtsanstalten obligatorisch eingeführt würde; 2) dass in jeder Provinz Bildungsanstalten für Ausbildung von Turnlehrern eingerichtet werden; 3) dass jeder Unterrichtsbehörde sachverständige Männer in Bezug auf das Turnen beigegeben werden; 4) dass die Geldmittel der zur Durchführung der von uns erbetenen Massregeln bewilligt werden; 5) dass die erlangte turnerische Fertigkeit bei der Bemessung der militärischen Dienstzeit berücksichtigt und dass das Turnen als Prüfungs-Gegenstand Behufs der Vergünstigung zum einjährigen Militairdienst aufgenommen werde." (Folgen die Unterschriften.)

Stuttgart. Zum Vorstand der neu errichteten Turnlehrerbildungsanstalt und einer damit zusammenhängenden Musterturnanstalt ist der Rector des Ober-Gymnasiums Dr. Schmid ernannt worden, während Dr. O. Jäger, seither Professor der Philosophie in Zürich, als Professor und Hauptlehrer der neuen Anstalt die gesammte technische Leitung und Ordnung des Schul-Turnwesens übernimmt.

Stiftungsfest des Allgem. Turn-Vereins in Bremen. Vor Jahresfrist bezeichnete bei der Uebergabe der Turnhalle an den allgemeinen Turnverein der Präsident desselben, Herr Pavenstedt, freilich damals nur ahnend, hoffend und wünschend, dass die Turnkunst auch hier ein sich erfrischendes, belebendes Volksbildungsmittel werde, — jenen Act als ein bedeutungsvolles Ereigniss in der Geschichte unserer Bevölkerung. Die vorgestrige Feier zeigte uns schon ein gutes Stück der Verwirklichung jenes Ausspruches. Die Theilnahme hat seitdem von 120 bis zu 500 Mitgliedern zugenommen, aber nicht allein, dass immer weitere Kreise von dem Einflusse der herrlichen, Leib und Seele stärkenden Uebungen erfasst werden, wurde dem Beobachter bei dieser Gelegen-

heit auch klar, dass die Leitung der Vereinsangelegenheit in zuverlässigen Händen ruht. Die Uebungen selbst liessen, was die Anordnung und Ausführung betrifft, wenig zu wünschen übrig. Es wurden zum Theil sehr schwierige Stücke gemacht, aber die Sicherheit in der Darstellung liess den Gedanken an die Gefährlichkeit nicht aufkommen; unseres Erachtens wurde hierbei bis an die äusserste Grenze des bei solchen Schaustellungen Zulässigen vorgegangen. Mögen einzelne hervorragende Turner bedenken, dass das Publikum angezogen und gewonnen sein will, dass hierzu aber weniger solche Leistungen dienen, wodurch Einzelne sich vor der Masse hervorthun, als vielmehr durch Vorführung desjenigen, was auch der Laie an seinem Massstabe für sich erreichbar hält. Damit soll die Berechtigung der schwiergen Wagestücke keineswegs verredet sein; wir wissen, dass sich dieselben als Folge eines vernünftigen Betriebes der Turnkunst, wie von selbst ergeben, wenn sie auch nicht das nächste Ziel der Aufgabe sind. Den erfreulichsten Eindruck brachten unstreitig die auf Befehl des Hrn. Rakow, von allen Turnern gleichzeitig exact ausgeführten Freiübungen hervor. Ihre hohe Bedeutung und Unerlässlichkeit zeigte sich auch hier abermals, und wir können deren weitere Pflege in bisheriger Weise nur dringend anempfehlen. Hervorgehoben zu werden verdient, dass, im erfreulichen Unterschiede von dem Verhalten bei dem Turnfeste im Sommer, das Publikum bei sichtlichem Interesse an den Uebungen sich des unangemessenen Beifallklatschens enthielt.

Geschäftsbericht des Turnraths zu Meerane, erstattet in der Hauptversammlung des Turnvereins. Den Mitgliedern des Turnvereins ist aus den Verhandlungen in vorjähriger Hauptversammlung jedenfalls noch erinnerlich, dass dieselbe zu Ausloosung der statutarisch alljährlich zurückzuzahlenden 20 Stück Vorschussscheine, à 5 Thlr., einstimmig die Aufnahme eines Handdarlehns von 100 Thlr. beschloss, weil der bei dem Schluss des Rechnungsjahrs vorhandene Cassabestand leider nur 17 Thlr. 25 Ngr. betrug, ausserdem aber noch eine contractliche Abschlagszahlung von ca. 93 Thlr. für die Bedachung der Turnhalle mit Dachpappe zu leisten war. — Das fragliche Handdarlehn ward auch von Hrn. Fabrikant Straff hier mit dankenswerther Bereitwilligkeit gewährt, war aber, trotzdem dass nur 9 ausgelooste Vorschussscheine im Betrag von 45 Thlr. zur Bezahlung präsentirt wurden, dennoch unzureichend, um den Geldbedürfnissen der Turnvereinscasse zu genügen, da leider, gegen alles Erwarten, der Erlös für Turnunterricht an sogenannte Kartenturner — Nichtmitglieder der Turnerschaft — welcher im Monat Juni vor. Jahres die Höhe von 37 Thlr. 17½ Ngr. erreichte, in den Monaten October 1860 bis Ende Mai 1861 nicht mehr als 30 Thlr. 25 Ngr. im Ganzen betrug. — Es machte sich aus diesem Grunde die Erborgung eines weiteren Handdarlehns von 50 Thlr. unvermeidlich, zu dessen unverzinslicher Gewährung auf 6 Monate der Turnrath, Herr Kaufmann Ostwalt, sich freiwillig zu erbieten die Güte hatte, eine Munificenz, die wir dankend zu erwähnen uns um so mehr verpflichtet fühlen, als wir leider bis heute nicht nur ausser Stande waren, dies Darlehn zurückzahlen zu können, vielmehr der Turnrath noch eine weitere Anleihe von 40 Thlr. zu machen beschlossen hat, welche Summe ebenfalls

Herr Fabrikant Straff gegen 5% Verzinsung und Einräumung einer 2. Hypothek nach Höhe von 500 Thlr. (einschliesslich der früher erborgten 100 Thlr.) an dem Grundstück des Turnvereins, uns freundlichst gewähren will. Da die Nothwendigkeit dieses weiteren Darlehns aber nur durch eine sehr erfreuliche Ursache herbeigeführt wird, so glauben wir uns hierzu der Zustimmung der Hauptversammlung versichert halten zu dürfen. Fragliches Darlehn ist nämlich durch die **Einführung des Turnunterrichts an hiesiger Bürgerschule** bedingt, in Folge dessen zwischen dem hiesigen Schulvorstand und dem Turnrath, in Vertretung des Turnvereins eine Uebereinkunft dahin abgeschlossen wurde: dass aus jeder der beiden Abtheilungen hiesiger Bürgerschule je 400 Kinder beiderlei Geschlechts, im Ganzen also 800 Kinder, gegen eine Vergütung von jährlich 15 Ngr. pro Kopf, Unterricht im Turnen in unserer Anstalt geniessen. — Um nun aber diesen Unterricht das ganze Jahr hindurch, namentlich auch in den Wintermonaten ertheilen lassen zu können, muss zunächst

a) der Fussboden der Turnhalle mit einem Aufwand von 120 Thlr. — Ngr. gedielt, dann
b) eine Breterdecke eingezogen werden, die mit . . . 220 - — - veraccordirt ist, ferner erfordert
c) die Neuanschaffung verschiedener Geräthe den Betrag von 61 - 15 - endlich
d) wird ein in der Turnhalle aufzustellender grosser Ofen 25 - - — - kosten,

und wird also hierdurch ein, wenn auch nur vorübergehender Gesammt-Aufwand von . . . . . 426 Thlr. 15 Ngr. bedingt, der zwar schon an sich allein das gesammte Unterrichts-Honorar von 400 Thlr. für die 800 Schulkinder übersteigt, dagegen aber den Mitgliedern, wie allen Freunden und Förderern unseres Vereins gewiss dann nicht zu hoch erscheinen wird, wenn sie wie bisher, so auch fernerhin von denselben edlen Motiven sich leiten lassen, welche sie ja überhaupt nur bestimmten, der Einführung des immer mehr und mehr zur Anerkennung gelangenden Turnwesens die wesentlichen Opfer zu bringen, nur um im Interesse des Gemeinwesens unserer Stadt die Wohlthaten des Turnens für Alt und Jung, Gross und Klein, kurz für Jedermann zugänglich zu machen. —

Und dies Bewusstsein wird sie dann auch darüber hinwegsehen lassen, dass das jährliche Unterrichtshonorar für je ein Schulkind mit nur 15 Ngr. oder einen Dreier pr. Woche von uns bemessen ward! Galt unser Wirken ja doch überhaupt von vornherein nicht den pecuniären Interessen der Vereinsmitglieder, sondern, wie schon erwähnt, nur dem allgemeinen Besten, und dürfen sie sich daher, wird auch gegenwärtig ihr Streben noch nicht allgemein so anerkannt, wie es allerdings der Fall sein sollte, sich eben mit dem Bewustsein trösten: für Meerane's Wohl ein Institut geschaffen zu haben, welches viele Städte Sachsens zum Theil noch ganz entbehren, andere mit bedeutenden Kosten aus städtischen Mitteln herstellen mussten, um hinter den Anforderungen der Zeit nicht allzusehr zurückzubleiben. So sehr sie sich nun auch gewiss ihrerseits über den eben erwähnten Mangel an Anerkennung aus den dieserhalb geltend gemachten Gründen zu trösten wissen werden, so glauben wir doch in

ihrem Sinne gehandelt zu haben, wenn wir selbst diesem Princip nicht huldigten, vielmehr unserem Turnlehrer, Hrn. Schneider, in Anerkennung seiner nun zweijährigen, verdienstvollen Wirksamkeit an unserer Turnanstalt, und der durch Ertheilung des Schulunterrichts von 24 auf 42 Stunden wöchentlich, wesentlich vermehrten Anstrengungen, vom 1. April 1861 ab eine Zulage von 150 Thlr. jährlich bewilligten, so dass sein Gehalt, bis auf Weiteres, nunmehr 350 Thlr. beträgt, wobei wir ihm für Instandhaltung und Ueberwachung des Turnplatzes und der Turnhalle noch freie Wohnung in letzterer bewilligten.

Briefwechsel. Hrn. **W.** in **H.** Die Beiträge mit Dank in Empfang genommen; sie sollen, da das dritte Heft schon besetzt war, im folgenden Aufnahme finden. Hrn. **Rkw.** in **Br.** Die Kreuzbandsendungen erhalten! Hrn. Collaborator **Fr.** in **D.** Für das übersandte Programm besten Dank! Hrn. **Schn.** in Meer. Die wiederholten Zusendungen waren willkommen. Einiges davon soll auch berücksichtigt werden, da die Entwickelungsgeschichte des Schulturnens in M. manches Lehrreiche im Allgemeinen bietet. Hoffentlich gestaltet sich Ihr persönliches Verhältniss auch wieder besser. Hrn. **Rkw.** in **Br.** Das erwähnte Fechtbuch von L. ist mir nicht zu Besprechung zugegangen; sonst würde es in den Jahrb. seinen Platz gefunden haben. Hrn. **Kw.** in **B.** Sie lassen lange auf die Recensionen warten! Hrn. Dr. **Sch.** in **L.** Das betreffende Heft ist unter bezeichneter Adresse nach Wien aufgegeben. Hrn. **H.** in **G.** Ich setzte bei meinem letzten Briefe voraus, dass Sie schon von Berlin aus Nachricht erhalten hatten. Hrn. **S.** in **St.** Ich hoffe demnächst über Anlage von Turnhallen, namentlich für Schulen, einen eingehenden Artikel zu bringen und wo möglich Pläne von ausgeführten Turnhallen beizufügen. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Separatabdrücke habe ich der Druckerei zur Besorgung übergeben. Hrn. Dr. **W.** in **F.** Merkwürdigerweise hat Hr. **L.** in **E.** auf 3—4 Briefe gar nicht geantwortet, trotzdem er bald die Besprechung von Wassmannsdorff's „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens" liefern wollte. Hrn. **H.** in **N.** Hoffentlich sehen wir uns zu Pfingsten in Gera? Hrn. **A.** in **B.** Dringende Geschäfte haben die Besprechung zahlreich eingegangener Schriften noch aufgehalten; in den nächsten Heften soll das nachgeholt werden. Hrn. **A.** in **C.** a. Rh. Beide Sachen erhalten; die eine ist einem Referenten überwiesen. Turnverein in Bonn: Dank für die Zusendung; leider war durch eine zufällige Verzögerung die Einsendung des Circulars zu gewünschter Zeit nicht mehr möglich. Hrn. Dr. **L.** in **Br.** Hoffentlich kann ich für das 4. Heft auf die Fortsetzung des Artikels im 2. Hefte rechnen? Hrn. **A. R.** in Frankfurt: Besten Dank für den eingesandten Artikel, der im nächsten Hefte folgt. Hrn. Dr. **W.** in **F.** Dank für die Kreuzbandsendung! **W.** in **H.**: Die Beiträge erhalten; an der speciellen Mittheilung der Kammerverhandlungen wäre mir gelegen. Berliner Turnrath: Dank für Uebersendung der Programme zur Fichtefeier!

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.

Henry de Laspée's System der Freiübungen.

Von A. Ravenstein.

Es drängt uns, unter obiger Aufschrift ein Werk zur Sprache zu bringen, welches vor einiger Zeit unter dem Titel: Calisthenics; or the elements of bodily culture, on Pestalozzian principles a contribution to practical education by H. de Laspée. London, Darton & Co. 58, Holborn Hill — erschienen, und ganz geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Turnlehrer zu erregen.*) Es gibt auf 170 Seiten Text und 137 Tafeln Abbildungen eine so vollständige, folgerichtige und systematische Entwicklung der Freiübungen durch alle Bewegungs- und Ausgangs-Stellungs-Möglichkeiten hindurch bis zur kunst- und system-gerechten Darstellung plastischer Formen, wie wir sie gerade in dieser Weise noch nicht besitzen. Wir sagen ausdrücklich „in dieser Weise", weil damit Spiess das Anrecht gewahrt werden soll und muss, schon 1840 die Freiübungen in einer Weise wissenschaftlich eingeführt zu haben, die den Gegenstand, wenn auch in gedrängter Kürze, doch im Ganzen so vollständig erschöpft, dass dadurch für lange Zeit hinaus eine genügende Grundlage gegeben sein möchte. Wohl aber bleibt den Denkern und Sinnern auf dem Gebiete der Turnkunst unbenommen, an jenen Gegenstand, nämlich die Freiübungen, von irgend einer ihnen entsprechender erscheinenden Seite heranzutreten, sich irgend einen beliebigen, besonderen Zwecken günstigeren Standpunkt der Betrachtung auszuwählen. Diess hat Major Rothstein gethan, Dr. Neumann noch viel ausführlicher, diess thut nun auch de Laspée; und sie mögen sich in „dieser" Beziehung immerhin und nicht mit Unrecht Schöpfer neuer Systeme der Freiübungen nennen. Um die Auffassungsweise de Laspée's dem Verständnisse der Leser näher zu legen, schliessen wir uns zunächst vergleichend an Spiessens Behandlung der Freiübungen an, und sehen dabei ab von dem Ausbau und der Fortentwicklung, welche die von Spiess in seiner Lehre der Turnkunst aufgestellten Grundzüge seit 1840 bis zur Stunde erfahren haben.

De Laspée beginnt mit der Erklärung vorbereitender Aufstellungen und lehrt den Abstand der Uebenden räumlich bemessen.

*) Man vergleiche S. 238 u. 286 Band III. der Neuen Jahrb.

Dieses vorbereitende Kapitel gehört in das Gebiet der Ordnungsübungen, die bekanntlich bei Spiess bis zur höchsten Vollendung durchgeführt sind, die aber im weiteren Verlaufe des de L.'schen Werkes gar nicht mehr in Betracht kommen, während allerdings, wie wir später sehen werden, die Freiübungen selbst bei de L. viel reicher und weiter entwickelt sind, als bei Spiess. Träte nun de L. einfach nur als Schöpfer eines neuen Systems der **Freiübungen** auf, so würde man diess in der Ordnung finden; ja wir haben diess durch die Aufschrift dieser Betrachtung sogar anerkannt. Leider aber hat sich der ohne Zweifel kenntnissreiche Verfasser, vielleicht durch seine Stellung als Director eines gymnastisch-orthopädischen Instituts in London*) verleiten lassen, die Meister der deutschen Turnlehre zu verleugnen, sich selbst aber als den Ersten hinzustellen, der die Sache nach allen ihren Seiten tiefer aufgefasst habe, wiewohl seinem Werke, wie erwähnt, nicht allein die Ordnungs- sondern ausserdem auch die Geräth- und alle übrigen Uebungen fremd sind, die doch nicht zu entbehren sind, wenn von einer b o d i l y c u l t u r e in umfassenderem Sinn die Rede sein soll. — Wir kehren von dieser nothwendigen Abschweifung zu unserer vergleichenden Betrachtung zurück. De L. geht nach oben erwähnter vorbereitender Einleitung zunächst auf die Beschreibung sämmtlicher Freiübungen über und theilt sie ein nach Gelenk- und beziehungsweise Muskelthätigkeiten (wie z. B. bei dem Auge, der Brust etc.). Er beginnt mit dem Kopf und schreitet fort bis zur Zehe; umgekehrt Spiess, der mit den Beinthätigkeiten beginnt und den Kopfthätigkeiten schliesst. Nachstehende Uebersicht zeigt die gegenseitige Eintheilung und Gliederung.

de Laspée:	Spiess:
1. Kopf (Beugungen) . . .	Kopf.
2. Gesicht (Kopfdrehungen) .	Kopf.
3. Augen	kommen nicht vor.
4. Schultern	Armthätigkeiten.
5. Arme	Armthätigkeiten.
6. Unterarme	Ellenbogenthätigkeiten.
7. Hände (Handgelenk-Drehübungen)	Handthätigkeiten.

*) Nachstehend einige Auszüge aus dem betreffenden Prospektus: Evening classes for Ladies and Gentlemen. Instruction in bodily culture (Calisthenics), and singing by Henry de Laspée (doctor and councillor in education [mental and physical]; a scholar of Pestalozzi, and author of the first work extant on calisthenics, or the elements of bodily culture). — Terms L. 1 1 Sh. per quatre each branch. — Henry de Laspée's system of bodily culture is the only complete system of physical education known at present. —

8. Fäuste (eigentlich zu 7 zu rechnen)	Handthätigkeiten.
9. Riste (Handgelenkbeugübungen)	Handthätigkeiten.
10. Daumen	fehlt in dieser Ausführlichkeit.
11. Finger	Handthätigkeiten.
12. Brust	fehlt ganz.
13. Rumpf (nur Beugen, Drehen des Rumpfes fehlt merkwürdiger Weise)	Rumpfthätigkeiten.
14. Ganzer Körper	fehlt, bei Neumann halbstehende
15. Oberschenkel (Spreitzübungen)	Haltungen. Beinthätigkeiten.
16. Unterschenkel (Kniegelenkübungen)	Beinthätigkeiten.
17. Füsse	Fussthätigkeiten.
18. Zehen	Fussthätigkeiten.

De L. unterscheidet sodann: 1) stehende Stellung (standing position), 2) sitzende „Stellung“ (sitting position), ganz unserem Sitzhocken entsprechend, das aber dann doch gar kein Sitz ist, 3) knieende Stellung (kneeling position), 4) liegende Stellung (lying position). Es würde sehr weit führen, mit dem Verfasser über diese Wahl und Eintheilung der Haupt-Ausgangsstellungen für alle Freiübungen an der Hand von Dr. Neumanns Lehrbuch der Leibesübungen, welches auf diesem Gebiete besonders reich ist, rechten zu wollen. Vielmehr wollen wir anerkennen, dass de L. sich kein geringes Verdienst erworben hat, indem er die Anwendung und Ausführung der Freiübungen, wie sie oben in 18 Ziffern zusammengestellt sind, in den erwähnten 4 Grundhaltungen bis zur äussersten Consequenz durchgeführt und dies durch die zahlreichen Abbildungen seines Werkes zur Anschauung bringt. Er hat damit eine grosse Auswahl von Grundformen gewonnen, die er jetzt unter der Aufschrift: development of the elementary positions, an der Hand von mathematisch berechneten Tafeln für die Entwickelung und Zusammensetzung der elementaren Bewegungen und Stellungen, bis an die weitesten Gränzen vervielfältigt. In der Mischung und Aufeinanderfolge der Uebungs- und Darstellungsformen ergeben sich allerdings so zahlreiche Möglichkeitsfälle für die einzelnen Erscheinungen des körperlichen Verhaltens und der körperlichen Thätigkeit, dass es dem Verfasser besser geschienen hat, auf eine wörtliche Bezeichnung derselben, wie sie die Turnkunst kennt, zu verzichten, und statt deren sich der Zahlen im Befehl bei dem Unterrichte zu bedienen. Ein Beispiel möge dies klar machen. Der Schüler steht in Grundstellung, hierauf Befehlsanzeige: Kopf! Richtwort: Eins!

Hier bedeutet 1, dass der Kopf senkrecht in Grundhaltung zu verbleiben habe; zwei! bedeutet Vorbeugen des Kopfes; drei! Rückbeugen; 4 vier! Seitenbeugen rechts; fünf! Seitenbeugen links. Durch Verbindung von je zweien dieser 5 Befehle entstehen nun 20, von 3 = 60, von 4 = 120 Bewegungen, z. B. Kopf 2, 3! Der Schüler macht Kopfvor- und Rückenbeugen; 4, 5! Kopf-Seitbeugen rechts und links; 2, 4, 3, 5! Kopfkreisen u. s. w. De L. ist nicht allein Theoretiker, sondern auch erfahrener Praktiker. Ohne Zweifel hat er die von ihm gewählte Befehlsweise in den Verhältnissen, unter welchen er bisher den Turnunterricht ertheilt hat, bewährt gefunden. Gleichwohl dürfte es mehr als bedenklich sein, den bisher in Deutschland eingeschlagenen Weg, zu einer allseitig durch das „Wort" verständlichen Turnsprache zu gelangen, zu verlassen. Um hier aber endlich das richtige Ziel zu erreichen, verlohnt es sich wohl der Mühe, den mathematischen Entwickelungen de L.'s zu folgen. — Hatten wir es bis jetzt mit der Entwickelung der elementaren Bewegungen zu thun, so folgen wir jetzt dem Verfasser auf die weitere Stufe der Combination jener Bewegungen. Es wird hier die gleichzeitige Bewegung der paarweise vorhandenen Körperglieder gelehrt. Wählen wir die Schultern hier als Beispiel. Die Befehlsanzeige lautet Schultern getrennt (separately), wobei „getrennt" bedeutet, dass die erste Befehlszahl sich auf die rechte, die zweite Befehlszahl auf die linke Schulter beziehe, die jedoch beide gleichzeitig in Uebung zu setzen seien. Analog den Richtwörtern für Kopf (diese Analogie ist so viel möglich consequent durch das ganze Werk durchgeführt, was kein geringer Vorzug für die Unterrichts-Praxis ist) bezeichnet hier Eins! die Grundhaltung der Schultern; Zwei! Vordrehen; Drei! Rückdrehen; Vier! Heben; Fünf! Senken der Schultern. Demnach: Schultern, getrennt, 2, 3! Der Schüler dreht gleichzeitig die rechte Schulter vor, die linke zurück; oder 5, 4! Der Schüler senkt die rechte und hebt die linke Schulter gleichzeitig u. s. w.

In einem besonderen Abschnitte behandelt der Verfasser die Haltungen der Glieder in schräger Lage unter der Aufschrift intermediate positions. Er scheint hier mit den bisher gebrauchten Zahlen-Befehlen nicht durchkommen zu können. Der Befehl lautet nämlich beispielsweise: Kopf, 1, vorwärts! worauf Kopfbeugung vorwärts zum halben Weg der Beugmöglichkeit nach vorn (2) hin erfolgt. Hier würde consequenter Weise und für die Schüler verständlich gesagt werden können: Kopf, 1, halb 2!

De L. gelangt schliesslich dahin, dass er bei immer vermehrter und zusammengesetzterer Thätigkeit der Glieder, Stellungen der manigfachsten Art anordnet. So würde z. B. für eine Ausfallstellung rechts mit zum Kopfhiebe erhobenem rechtem Arme und zur Abwehr gezucktem linkem Arme der Befehl wie folgt

lauten. Stand! als Befehlsanzeige; dann folgende Richtworte, auf deren jedes das bezeichnete Glied in die betreffende Lage zu bringen wäre: Kopf 2; Augen 4; Schultern 4, 3; Arme 4, 5; Unterarme 4, 2; Hände 1, 2; Faust rechts 1; Riste 1, 3; Daumen 3, 4; Brust 2; Oberschenkel 2, 3; Unterschenkel 2, 1; Füsse 2, 1; Zehen 5, 2!

Was die äussere Ausstattung des Buches betrifft, so ist sie höchst splendid; die Abbildungen sind deutlich. Aus dem dem Referenten vorliegenden Exemplare und Prospektus ist der Preis nicht zu ersehen; er dürfte jedoch kaum weniger als L. 1, das heisst 12 Gulden betragen. Es ist der Wunsch des Verfassers, dass eine deutsche Uebersetzung seiner Arbeit möchte stattfinden. Da hierzu wohl die Platten zur Verfügung gestellt werden könnten, so dürfte das Unternehmen für einen Verleger wohl nicht zu riskant werden, wiewohl nicht zu verhehlen ist, dass de Laspée's Werk, als eine wissenschaftliche Arbeit, die sich zudem nur über ein einzelnes Fach der Turnkunst verbreitet, nur ein verhältnissmässig kleines Publikum in Deutschland finden dürfte. Bedeutenderen Turnschriften-Sammlungen sollte es jedenfalls auch im Original nicht fehlen.

Frankfurt a. M.

Die zweite deutsche Turnlehrerversammlung in Gera am 10., 11. und 12. Juni 1862.

Zu der zweiten Versammlung deutscher Turnlehrer, deren Abhaltung von der ersten Turnlehrerversammlung in Berlin bestimmt wurde, waren durch Aufruf des Gymnasial- und Turnlehrers Kawerau aus Berlin, als Vertreter des hierzu berufenen Ausschusses, in den Jahrbüchern sowohl, wie in der Turnzeitung Einladungen, freilich leider sehr spät, ergangen. Der Umstand, dass zu gleicher Zeit die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Gera tagte, berechtigte zu der Erwartung, dass die Turnlehrerversammlung eine recht zahlreiche werden würde. Diese Erwartung wurde jedoch nicht nur nicht gerechtfertigt, sondern es stellte sich auch heraus, dass zwei solche Versammlungen nicht gut neben einander stattfinden können, ohne einander zu beeinträchtigen. Es hatten sich zur Vorversammlung am 10. Juni nur eine geringe Anzahl von Turnlehrern in der

zur Versammlung bestimmten, neu erbauten Turnhalle eingefunden, und es stieg diese Zahl auch im Laufe der folgenden Tage nicht über 32; elf andere Theilnehmer wohnten nur aus Interesse für die Sache, nicht als Turnlehrer bei; zuhörendes Publikum stellte sich nur am zweiten Versammlungstage in der That zahlreich ein. Deshalb wurde auch der Wunsch laut, dass die Turnlehrerversammlung künftig getrennt von Festen und andern Versammlungen gehalten werden möchte. Nach einer herzlichen Begrüssung des Turnlehrers Hesse (Gera) wurde der Gymnasialturnlehrer Kawerau aus Berlin zum Präsidenten, Reallehrer Hausmann von Neustadt a. O. zu dessen Stellvertreter, der Unterzeichnete zum Schriftführer gewählt und sodann das Programm für die folgenden Tage festgestellt. Das schon aufgestellte Programm enthielt Folgendes:

1) Sonderung und Zusammenhang des Schul- und Vereinsturnens von Hesse in Gera.
2) Ueber Mädchenturnen. Vortrag von Dir. Dr. Kloss aus Dresden.
3) Die Weimarische Verordnung des obligatorischen Schulturnens und deren Ausführung. Bericht von Hausmann aus Neustadt a. O.
4) Ueber den preussischen Turnleitfaden, von Gymnasialturnlehrer Kawerau aus Berlin.
5) Die Barrenfrage.
6) Die Wassmannsdorff'schen Vorschläge zur Einheit der Turnsprache.
7) Soll in der Uebung oder in der einfachen Bewegung der Schwerpunkt des Turnens liegen? Womit haben sich unsere Turnvereine zu beschäftigen? — Fragen von Hrn. Nitzsche aus Dresden.
8) Fragen, resp. Anträge betreffend, a. das Turnunterrichtsmaterial, b. die Turngeräthe, c. das Turnen nach Schul- oder besonderen Turnklassen, d. das Turnen nach Classenzielen oder Turnstufen, von Turnlehrer Böttcher in Görlitz.

Die Versammlung beschloss, dass die Gegenstände in der aufgestellten Reihenfolge zur Besprechung kommen sollten und zwar die Nr. 1—5 am 11. Juni, Nr. 6—8 am 12. Juni. Ausserdem soll noch die Frage: wann und wo soll die nächste Turnlehrerversammlung abgehalten werden? zur Erledigung kommen.

Die Protokolle sollen veröffentlicht werden.

Erste Hauptversammlung am 11. Juni 1862.

Der Vorsitzende Kawerau eröffnet früh gegen 8 Uhr die Versammlung, worauf Hesse in kurzer Ansprache hinwies auf die Gegensätze: Berlin und Gera; jenes, mit seiner Grossartigkeit, dem Staunenswerthen der Dinge und Verhältnisse, Sitz

der ersten Versammlung; dieses, mit seiner Einfachheit, der Enge der Verhältnisse und Dinge, Sitz der zweiten. Aber dennoch sei zu hoffen, zu wünschen, dass Alle mit hinwegnähmen aus dem abermaligen Verkehre von Mund zu Mund — frohe, angenehme Gefühle und neue tiefe Eindrücke von Herz zu Herz. Zur Tagesordnung übergehend, kennzeichnete der Sprecher in seinem Vortrage (Nr. 1 des Programms) das Wesen des Schul- und Vereinsturnens. Beide sind in ihrem Betriebe zu unterscheiden nach Zeit, Ort und Art. Das Schulturnen ist für Kinder, soll eine Pflege der Jugendlichkeit sein und muss in den Lehr- und Unterrichtsplan eingereiht werden. Es muss das Spiess'sche System zu Grunde gelegt und der Unterricht in mindestens 2 Stunden wöchentlich von tüchtigen Lehrern pädagogisch und planvoll geleitet werden. Die freie Zeit der Kinder darf nicht beeinträchtigt, sondern es muss die übermässige Lernzeit des Geistes gekürzt werden. Das Vereinsturnen soll unter Einhaltung strenger Ordnung eine Schule ernster Männlichkeit und auf Herausbildung männlicher Kraft berechnet sein. Der Zusammenhang zwischen Beiden soll dadurch stattfinden, dass das Schulturnen der erwachsenen Schüler überführe zum Vereinsturnen.

Held aus Dresden und Arnold aus Naumburg halten es wegen der aufregenden Uebungen für bedenklich, die Turnstunden zwischen die andern Unterrichtsstunden einzuschieben, namentlich bezüglich mancher Unterrichtsgegenstände, z. B. des Schreibens, wogegen sich Dr. Albrecht aus Leipzig und Reallehrer Müller aus Annaberg aus Erfahrung aussprechen. Der Letztere empfiehlt nach Turnstunden Denkübungen, z. B. Rechnen als besonders zweckmässig. Herr Kluge aus Berlin hält es schon der Zeit wegen für nöthig, dass das Turnen zwischen die andern Stunden eingeschoben werde, wünscht dies besonders für kleinere Kinder und will nur, dass das Turnen der erwachsenen Schüler sich an die übrigen Stunden anschliesse. Herr Kawerau (Berlin) warnt vor Bildung von Knabenturnvereinen, weil solche durch den Mangel an geeigneter Disciplin und Mangel eines pädagogisch geleiteten Unterrichts höchst gefährlich wirken könnten, wogegen Herr Kluge (Berlin) von Jünglingsvereinen berichtet, in welchen eine musterhafte Disciplin gehandhabt würde und glaubt, dass das Vereinsturnen entschieden gewinnen müsste, wenn der Zusammenhang zwischen Schul- und Vereinsturnen und die Sonderung in der angeregten Weise erstrebt würden.

Auf einen Antrag Hausmann's (Neustadt a. O.) wird Herr Hesse aufgefordert, seinen Vortrag in den „Neuen Jahrbüchern" oder in der „Turnzeitung" zu veröffentlichen. Die Versammlung einigt ihre Ansicht am folgenden Tage über diesen Gegenstand dahin:

„Die Turnlehrerversammlung hält es für höchst wünschenswerth und nothwendig, dass Turnlehrer und Turnvereinsvorstände allerorts im freundschaftlichsten, die Sache gegenseitig fördernden Einvernehmen stehen."

Anfügend, auf einen schriftlich eingereichten Antrag Hirth's aus Gotha, spricht dieselbe ferner aus:

„Die deutschen Turnlehrer erklären sich mit der vom Ausschusse der deutschen Turnvereine unternommenen Statistik des deutschen Turnwesens nicht nur einverstanden, sondern sichern auch ihre thätige Mitwirkung zu, namentlich insofern es sich um Mittheilungen über den Betrieb des Schulturnens handeln wird."

Nr. 2 des Programms. Der Herr Dir. Dr. Kloss aus Dresden geht in seinem Vortrage über Mädchenturnen von dem Gedanken aus, dass die Fichtefeier in eine Zeit gefallen sei, in welcher der Gedanke der Leibesübung, den Fichte anzuregen sich so angelegen sein liess, weit und breit sich verwirkliche. Ueberall macht man bedeutende Anstrengungen das Turnwesen zu fördern und überall ist die Turnsache im Fortschreiten begriffen. Doch fängt man auch an, die Grenze des Massvollen zu überschreiten, wie dies der Fall ist mit dem Heranziehen der Wehrzwecke in das Schulturnen. Schulturnanstalten müssen Schulanstalten bleiben, und selbst in den kriegerischsten Zeiten dürfen Wehrzwecke zum Unterrichtsturnen nicht herbei gezogen werden. So haben auch Missbräuche in das weibliche Turnen sich eingeschlichen. Die unbedingte Nothwendigkeit des Turnens für das weibliche Geschlecht ergiebt sich aus der Nothwendigkeit des Turnens überhaupt, und liegt im Begriffe der Erziehung auch für das weibliche Geschlecht. Das weibliche Turnen ist nicht als korrektiv gegen körperliche Gebrechen zu betrachten, sondern hat seine positiven pädagogischen Zwecke. Wie das männliche Turnen zur Herausbildung der wahren Männlichkeit, der Willenskräftigkeit des Mannes dienen soll, so soll das weibliche Turnen zur vollendeten Ausbildung der echten Weiblichkeit, zur Gestaltung einer schönen Leiblichkeit dienen. Wie nun die Organisation des männlichen Körpers eine andere ist, als die des weiblichen, so muss auch das männliche Turnen anders beschaffen sein, als das weibliche. Das weibliche Turnen muss mehr in rhythmischen Bewegungen bestehen, und Tanz und turnerische Reigen müssen hinein verflochten werden. Wie Dr. Timm sagt, muss beim Turnen mehr Tanz, beim Tanzen mehr Turnen sein. Frei- und Ordnungsübungen sind es besonders, welche für das weibliche Geschlecht benutzt und nach den Altersstufen ausgewählt werden müssen. Von den Geräthübungen müssen alle diejenigen wegbleiben, welche specifisch dem männlichen Turnen dienen, wie Barren, Bock, Reck. Für das weibliche Turnen dürfen höchstens einige Geräthe für Hang- und Hangelarten benutzt werden, und

es sollen demnach als weibliche Geräthe gelten: Rundlauf, Leiter, Schwebestangen, Stäbe, Ringe und Schwingseile.

Absicht des Referenten sei anzuregen, dass Missbräuche, die hie und da beim weiblichen Turnen sich eingeschlichen haben und noch herrschen, verdrängt werden.

Es knüpfte sich hieran eine kurze Discussion, in welcher Hr. Kluge aus Berlin die Stemmübungen nicht ganz weggelassen und wenigstens den einfachen Stütz im Barren mit einigen Freiübungen gewahrt wissen will, weil auch der weibliche Körper Beuger und Strecker habe, ebenso Herr Ullmann aus Kassel. Herr Dir. Dr. Kloss erklärt, dass er nicht der Ansicht sei, als sollten Stemmübungen ganz vernachlässigt werden, es könnten solche auch am Ringschwebel ausgeführt werden. Herr Held aus Dresden wünscht festgestellt zu haben, in welchem Verhältnisse die Freiübungen zu den Geräthübungen stehen sollen, und Herr Kluge giebt an, dass er bei seinem Mädchenturnunterrichte ½ Stunde auf Frei- und Ordnungsübungen, ¼ Stunde auf Geräthübungen für den Ober- und ¼ Stunde auf Geräthübungen für den Unterkörper verwende, und dass dabei alle Uebungen nach einem bestimmten Rhythmus stattfänden. Aehnlich Herr Schneider aus Meerane. Herr Kluge wünscht einen Ausspruch der Turnlehrer gegen das Bilden von Mädchenturnvereinen und das Treiben in denselben. Die Bestrebung solcher Vereine sei ganz, wie die der Männerturnvereine, auf grössere Kunststücke und turnerische Leistungen gerichtet, wodurch aber die Schranken der Weiblichkeit überschritten würden. Er ist entschieden gegen solche Mädchenturnvereine, als dem Mädchenturnen gefährlich.

Auf den Antrag der Herren Kloss, Kluge, Hausmann und des Unterzeichneten beschliesst die Versammlung bezüglich dieses Gegenstandes folgende Erklärung:

„Die Turnlehrerversammlung erklärt sich gegen die neuerdings noch vorgekommene unpassende Uebertragung der männlichen Turnübungen auf das weibliche Turnen und ist vielmehr der Meinung, dass das Turnen des weiblichen Geschlechts nur nach allgemeinen, aus seinem Naturell und aus seiner körperlichen Organisation geschöpften Grundsätzen, namentlich in Beziehung auf Geräthe, besonders zu ordnen und zu gestalten ist.“

Ebenso auch den Antrag des Herrn Kluge:

„Die Turnlehrerversammlung warnt vor Errichtung solcher Mädchenturnvereine, die in Einrichtung und Betrieb den Männerturnvereinen nachgebildet sind.“

Nr. 3 des Programms. Herr Hausmann (Neustadt a. O.) hat, indem er einen Bericht über die Weimarische Verordnung und deren Ausführung beabsichtigte, nicht an eine allgemeine deutsche Turnlehrerversammlung, sondern nur an eine Versammlung thüring'scher und sächsischer Turnlehrer gedacht. Da in-

dessen die Sache des obligatorischen Turnens von allgemeinem Interesse ist, hat er geglaubt, seinen Bericht nicht zurück halten zu dürfen.

Er bezeichnet es als einen grossen Gewinn, dass die Regierungen sich der Sache des Turnens annehmen, da nicht Jedermann, wie wir, von der Wichtigkeit des Turnens überzeugt ist. Er berichtet, dass die Weimarische Regierung zuerst das Turnen gewähren liess, wo es betrieben wurde. Dies war der Fall zuerst in Jena, in den Instituten von Stoy, Zenker und am pädagogischen Seminar. An andern Orten bildeten sich unter der Leitung einzelner turnerischer Lehrer kleine Turnanstalten. Im Jahre 1856 ging die Regierung zuerst daran, auf Bildung von Turnlehrern Rücksicht zu nehmen, indem sie das Turnen am Seminare zu Weimar und bald auch in Eisenach als obligatorisch anordnete. Die Einrichtung war noch nicht genügend zu nennen, doch war damit ein Anfang gemacht. Darauf wurden im Jahre 1860 sieben Lehrer zu einem Ausbildungscursus nach Dresden in die Turnlehrerbildungsanstalt geschickt.

Nach einer Anfrage der Regierung zu Anfang des Jahres 1861 ergab sich, dass bereits in 13 Städten und 5 Dörfern geturnt wurde und dass 52 Landgemeinden bereit waren, das Turnen einzuführen, und Referent erhielt den Auftrag, geeignete Uebungen zusammen zu stellen, welches Auftrages sich derselbe durch die Lieferung seines Werkes entledigte.

Nun wurde am 14. Januar 1862 die schon bekannte Verordnung erlassen. Die Turnzeit an den einzelnen Wochentagen ist dabei der freien Verfügung der Directoren und Lehrer überlassen.

Was die Ausführung der Verordnung betrifft, so ist Folgendes zu berichten:

Seit Ostern turnen 120 solcher Lehrer, die im Seminar seit 1856 Turnunterricht genossen haben, und dies ist ungefähr $\frac{1}{6}$ der Lehrer des Landes, dazu kommen noch $\frac{2}{6}$ turnfähige Lehrer. An gegliederten Schulen ist überdies mindestens 1 Lehrer vorhanden, der das Turnen übernehmen kann. Inwieweit sonst die Anordnung in's Leben getreten ist, darüber sind erst im Laufe des Sommers genaue Nachrichten zu erwarten. Im Amte Neustadt beispielsweise sind 23 Gemeinden. Davon turnen in Neustadt 4 Knabenclassen und die 2 Realclassen, sowie die Kinder in noch 5 Gemeinden vollständig und in 13 Gemeinden in den Freiübungen; in 4 aber noch nicht. In der Stadt Weimar selbst aber tritt die Ausführung der Verordnung den 12. Juni in's Leben.

Um die Sache noch weiter zu fördern, hält Referent für nöthig:

1) Dass die Lehrer im Seminar turnerisch auch in der Theorie noch weiter ausgebildet werden, und angestellte Lehrer sich durch's Anschauen guter Turnanstalten und eigene Uebung sich vervollkommnen.
2) Eine Turnlehrerbildungsanstalt an der Universität in Jena zu bestätigen, da solche zum Theil schon in dem pädagogischen Seminar vorhanden sei. Bräutigam von Jena berichtet, dass die Zahl der Turnenden am pädagogischen Seminar 16 betrage, sowie dass der Unterricht nach den jetzt herrschenden Methoden rationell betrieben würde.
3) Dass die Literatur über's Turnen an den Bildungsstätten eine reichere werde.
4) Fortwährende Anträge an die Ortsbehörden.
5) Fortwährende Vorstellungen an die Eltern.
6) Die Geistlichen, namentlich aber die Aerzte, zu Freunden der Sache zu machen.
7) Durch Localblätter für die Sache zu wirken.

Die Turnlehrerversammlung drückt ihre Meinung auf den Antrag der Herren Kloss, Kluge und Ullmann bezüglich dieses Gegenstandes dahin aus:

„Die Turnlehrerversammlung hat mit Dank und Freude die Verordnung der Weimarischen Regierung bezüglich der Einführung des obligatorischen Schulturnens anerkannt und hebt die frische, lebengebende Art und Weise hervor, in welcher nach der Hausmann'schen Schrift das Turnen in den Volksschulen angebahnt ist.

Nr. 4 des Programms. Herr Gymnasialturnlehrer Kawerau giebt zunächst einen kurzen Ueberblick über die turnerischen Verhältnisse in Preussen und über den Standpunkt, der bei der Abfassung des Leitfadens für den Unterricht in den preussischen Volksschulen hat eingenommen werden müssen. Als 1842 und 1844 das Turnen wieder eingeführt wurde, waren die Volksschulen ausgeschlossen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass sich der Enthusiasmus für die Sache selbst bald verlor, und dass der Missgriffe viele gethan wurden, so dass bei der Regierung die Frage entstand, ob es wohl nicht zweckmässiger sei, das Turnen gänzlich aufzuheben. Man kam indess noch zu dem Entschlusse, einen andern Weg einzuschlagen, und bei dem Mangel an Lehrkräften eine Turnlehrerbildungsanstalt zu errichten. Diese entstand unter Massmann und schloss ihren letzten Cursus mit einem Zögling ab. Die Idee, mit dem Militärturnen das Schulturnen zu verbinden, rief 1851 die Centralturnanstalt unter Rothstein mit dem Ling'schen System in's Leben. Es hat auf Unkenntniss des deutschen Turnwesens beruht, dass man nicht dieses, sondern das schwedische Turnen als heilbringend anerkannt

hat. Während 7 Jahren haben höchstens 12 Lehrer an einem Cursus Theil genommen. Vor einem Jahre erging an 5 verschiedene Turnlehrer der Monarchie, unter Angabe der Gesichtspunkte, nach welchen sich der Turnunterricht bewegen sollte, die Aufforderung, Leitfaden für den Turnunterricht zu bearbeiten, ohne dass indess der Eine von dem Auftrage der Andern etwas erfahren hätte. Die fünf gelieferten Entwürfe wurden einem sechsten Turnlehrer übergeben mit dem Auftrage, daraus einen sechsten Leitfaden zu bearbeiten und dieser sechste Leitfaden wurde von einer Commission, bestehend aus dem Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl und den Herren Seminarlehrern Hupfer aus Neuzelle, Dr. Methner aus Lissa, Dr. Euler und Kawerau aus Berlin, berathen und endgültig festgesetzt. So entstand der jetzige Leitfaden, welcher durch allerhöchste Verordnung vom 28. Februar 1862 beim Turnen in den Seminaren und Volksschulen zu Grunde gelegt werden soll. Derselbe enthält:

A. Freiübungen und zwar I. Gliederübungen, a. auf der Stelle, b. von der Stelle. II. Reihenveränderungen, a. Reigenübungen, b. Ordnungsübungen.

B. Rüstübungen (Geräthübungen), welche auf das Nöthigste beschränkt worden sind (Stab-, Seil-, Spring-, Kletterübungen und Uebungen am Querbaum.).

C. Spiele.

Referent, als Mitglied der Bearbeitungscommission, erkennt die Gebrechen und Schwächen des Leitfadens an und giebt zur Rechtfertigung derselben an, dass ganz bestimmte Vorzeichnungen gegeben worden wären. Der Leitfaden musste sich auf das Nöthigste beschränken, wegen der unendlichen Verschiedenheit der localen Verhältnisse, über welche die wichtigsten und eingehendsten Notizen der Commission zur Berücksichtigung vorgelegt wurden. Es war in denselben nachgewiesen worden, wie bei Einführung des Turnens oft die grössten örtlichen und materiellen Schwierigkeiten zu überwinden seien. Dazu war die Anforderung gestellt worden, dass der Leitfaden keinen Widerspruch gegen den Leitfaden für die Militärgymnastik enthalten dürfe, wesshalb oft militärische Commandos hätten gebraucht werden müssen. Die Commission ging an die Arbeit, ohne die in Preussen schwebende Streitfrage zu berühren; die Majorität stand auf der andern Seite, weshalb es gekommen sei, dass das deutsche Turnen den Sieg nicht davon getragen habe. Es ist indessen schon ein Gewinn, dass man in dem Leitfaden von jenen tactogymnastischen Uebungen los gekommen ist, und dass schon Spiess'sche Uebungen, Reigen etc. mit aufgenommen worden sind. Durch das Militärische, was noch darin herrscht, wird dem Lehrer, der seine Militärzeit hat absolviren müssen, die Sache leichter gemacht, und diese Zweckmässigkeitsgründe haben

selbst Referenten dazu bestimmt, den Ordnungsübungen ihren militärischen Charakter zu belassen. Bezüglich der Rüstübungen hat Herr Referent den Barren für dringend nothwendig erklärt, ist aber des Kostenpunkts (?) wegen überstimmt worden. Ebenso hat er die runde Reckstange statt des Querbaums empfohlen, ohne mit seiner Ansicht durch zu dringen, glaubt aber, dass wenn die runde Stange gebraucht würde, Niemand dieselbe verbieten würde. Dass man die Turnzeit auf eine Stunde (wöchentlich zweimal eine halbe Stunde, oder dreimal je 20 Minuten) beschränkt habe, habe seinen Grund darin, dass zu viele Einwendungen auf dem Lande gemacht werden würden, wenn die Kinder auf einmal eine ganze Stunde länger in der Schule zurückgehalten würden; eine halbe Stunde liessen sich die Eltern schon gefallen. Mehr zu turnen ist nicht verboten. Geschlossene oder verdeckte Räume zu beschaffen, ist jedem Orte überlassen worden, weil man die Ueberzeugung hat, die Sache werde einen bessern Verlauf nehmen, wenn sie langsam vorwärts gehe. Es würden 6—10 Jahre hingehen, ehe die Sache richtig im Gange sei. Sei dann das geleistet, was im Leitfaden vorgeschrieben ist, so könne man zufrieden sein und die Ueberzeugung haben, dass Etwas zur Förderung des Turnwesens in Preussen geschehen sei.

Die Absicht der preussischen Regierung zur Durchführung des Turnens ist: 1) dass in allen Provinzen 3—4 wöchentliche Curse für Lehrer stattfinden sollen. (In Berlin und Neuzelle ist der Anfang damit gemacht worden.)

2) Dass das Turnwesen der steten Aufsicht von Turninspectoren unterstellt werden soll.

Die Versammlung beschliesst, eine Debatte über diesen Gegenstand nicht zu eröffnen, da Herr Kawerau die Gründe der Unvollkommenheit des Leitfadens erklärt hat und die Ueberzeugung hat, dass ein Uebergang zum deutschen Turnen damit angebahnt werde. Sie beschliesst auf Antrag der Herren Kawerau, Kluge, Ullmann, Hesse, Hausmann, Held und des Unterzeichneten die Erklärung:

„Die Turnlehrerversammlung drückt ihre Freude aus über die Preussische Verordnung bezüglich der Einführung des obligatorischen Schulturnens, hofft aber und wünscht, dass die jetzt eintretende Periode ein Uebergang sein möchte zur vollen Anerkennung des deutschen Turnwesens in Preussen."

Zu Nr. 3 und 4 des Programms:

„Die Turnlehrerversammlung hält es für dringend nothwendig, dass das Turnen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in allen Schulen Deutschland's, sowohl der Knaben, als der Mädchen, für alle Classen in den Lehr- und Lectionsplan aufgenommen werde, und erklärt es als Pflicht jedes Turnlehrers, mit allen

seinen Kräften nach allen Seiten hin, sowohl bei den Behörden, als bei der Bevölkerung, dahin zu wirken, dass solches geschehe."

Nr. 5 des Programms wird durch die Erklärungen des Herrn Kawerau als erledigt betrachtet, und die Versammlung nimmt folgenden Antrag des Herrn Kluge an:

„Die deutsche Turnlehrerversammlung drückt sich dahin aus, dass der Barren ein Geräth sei, welches nie und nimmermehr dem Turnen entzogen werden könne."

Nach einer der Versammlung gemachten Mittheilung trifft heute gelegentlich einer Ferienreise durch's Elsterthal eine Abtheilung des Stoy'schen Instituts aus Jena ein, und es sollen morgen früh 7 Uhr Turnübungen derselben stattfinden.

Schluss der Versammlung 12 Uhr.

Zweite Hauptversammlung den 12. Juni 1862.

Die Zöglinge des Stoy'schen Instituts fanden sich gegen 7 Uhr Morgens mit ihrem Turnlehrer, Herrn Bräutigam, in der Turnhalle ein. Der Letztere leitete die Turnübungen, welche beabsichtigt worden waren — Freiübungen — Geräthübungen am Barren und Reck, worauf Herr Kluge aus Berlin in seiner frischen Art und Weise noch einige Uebungen auf dem Turnplatze mit denselben Schülern vornahm, und zwar Frei- und Ordnungsübungen mit Gruppenbildungen und einige Uebungen am Stangengerüst.

Nachdem die Schüler unter Trommelschall abmarschiert waren, vereinigten sich die anwesenden Turnlehrer, zu welchen sich heute eine grössere Anzahl anderer Lehrer und Gäste gesellt hatten, wieder in der Turnhalle, und nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Hausmann, der heute den Vorsitz übernimmt, da Herr Kawerau hat abreisen müssen, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Tagesordnung:

Nr. 7, 6 und 8 des Programms.

Nr. 7 des Programms: Soll in der Uebung oder einfachen Bewegung der Schwerpunkt des Turnens liegen? Herr Director Nitzsche stellt in seinem Vortrage die Momente zusammen, durch welche es komme, dass das Turnen noch nicht eine weitere Verbreitung gefunden habe, als dies jetzt der Fall ist. Ein Hauptgrund liegt darin, dass der Nutzen des Turnens noch nicht zur Erkenntniss der grossen Masse des Volkes gelangt sei; sodann aber auch, dass Diejenigen, die für das Wohl des Volkes zu sorgen haben, Lehrer, Aerzte, Behörden nicht genügend für Verbreitung des Turnens wirkten; Lehrer, weil sie sich zu ihrer schweren Arbeit nicht noch neue Lasten aufbürden wollten oder

könnten; Aerzte, weil diesen oft wenig an einem gesunden, kräftigen Geschlechte zu liegen scheine; Behörden aus demselben Grunde oder Verkennung der Sache. Zuletzt liege ein Hauptgrund aber noch im Turnen selbst. Dasselbe würde oft noch so betrieben, dass es nur jungen, kräftigen Männern möglich sei, mit zu turnen, wogegen ältern Leuten, Frauen und Jungfrauen das Turnen durch die Schwierigkeit der Uebungen ganz unmöglich gemacht würde. Beim Turnen dürfe, um es jedem Alter und Geschlechte zugänglich zu machen, nicht der Accent auf die Uebung gelegt, sondern es müsse dem Momente der Bewegung mehr Rechnung getragen werden. Die Bewegung sei es, welche den Leib gesund mache, und desshalb müsse dahin gestrebt werden, den Werth des Turnens nicht in kunstvollen schwierigen Uebungen, sondern in einfachen den Verhältnissen angepassten Bewegungen zu suchen.

Bei einer kurzen Debatte äusserten sich die Herren Kluge und Hesse dahin, dass zwischen Uebungen und Bewegungen kein Unterschied sei, weil in der Uebung die Bewegung und die Bewegung in der Uebung liege. Die Uebungen müssten den Verhältnissen angemessen sein, dann würden auch Allen die Bewegung möglich sein. Die Ansicht der Versammlung geht dahin:

„Die Turnlehrerversammlung erklärt, dass die Turnlehrer durch Einfachheit und Zweckmässigkeit der Uebungen dahin zu streben haben, dass alle Altersclassen und Geschlechter sich mehr beim Turnen betheiligen können.“

Womit haben sich unsere Turnvereine zu beschäftigen? Diese zweite Frage des Herrn Director Nitzsche wird, da sie specifisch die Turnvereine betrifft, als nicht vor die Turnlehrerversammlung gehörend bezeichnet, und nicht weiter erörtert.

Nr. 6 des Programms. Herr Wassmannsdorf aus Heidelberg (nicht anwesend) macht die Turnlehrerversammlung in einem Schreiben darauf aufmerksam, dass in neueren Turnschriften noch immer selbst entschiedene Fehler der bisherigen Turnsprache wiederkehren und empfiehlt seine „Vorschläge zur Einheit der Turnsprache.“ Die Versammlung spricht sich auf Antrag des Herrn Kluge einstimmig dahin aus:

„Die Turnlehrerversammlung empfiehlt im Anschluss an die vorjährige Turnlehrerversammlung wiederholt den deutschen Turnern und Turnschriftstellern die Beachtung der Wassmannsdorff'schen „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens“ zur Reinigung und Berichtigung der deutschen Turnsprache.

Nr. 8 des Programms. Referent, Herr Böttcher in Görlitz (nicht anwesend), hat seine Ansichten über die von ihm gestellten Fragen schriftlich vorgelegt. Sie lauten:

I. Welches sind die Grundbedingungen, nach welchen das Unterrichtsmaterial im Turnen aufzustellen ist und zwar: für Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen.

a. Für Freiübungen; jede dieser Uebungen muss eine bestimmte Richtung der Gelenkigkeit oder der Kraft vertreten, und es dürfen solche Uebungen, welche das Vermögen, die Glieder aus schwierigen Ausgangsstellungen frei zu bewegen oder in verschiedenen Zusammenhang zu bringen, bekunden, nicht fehlen.

b. Für Ordnungsübungen. Es sind die Grundformen aufzustellen, vermittelst deren man eine grosse Schülerzahl in jede beliebte Einordnung bringen kann. Bildung des Taktgefühls etc. sind unerlässliche Bedingungen.

c. Für Geräthübungen. Keine Uebung darf etwas Gesundheitswidriges enthalten. Jede Uebung soll eine bestimmte Richtung der Kraft oder Gewandtheit, oder beider in Verbindung vertreten, oder zur Förderung des Muthes und der Entschlossenheit dienen, und somit als unentbehrliches Glied in der grossen Kette der Leibesübungen anzusehen sein. Kleinliche, untergeordnete Uebungen, welche sich aus einer Hauptübung von selbst ergeben, gehören in ein System der Turnkunst nicht, aber in den praktischen Betrieb. Die Uebungsmöglichkeiten sind aber unendlich.

II. Welche Turngeräthe werden zur allseitigen Ausbildung des Körpers für nothwendig, welche für wünschenswerth, welche für nebensächlich, welche für verwerflich angesehen?

a. Nothwendig: Reck, Barren, Freispringel, Schwingel, Kletterstange, Klettertau, schräge Leiter, Springstab, Tiefspringel, Schwebebaum.

b. Wünschenswerth: Bock, Sturmspringel, Rundlauf, Schwebereck, Ringschwebel, Hantel, Windestab, Schwungseile, wagrechte und senkrechte Leiter, Ger.

c. Nebensächlich: Hang- und Stemmschaukel, Schaukeldiele, Stemmbalken.

d. Verwerflich: Querbaum, Sprungkasten, Schwingtisch, Schwungbrett.

III. Sind beim regelrechten Schulturnen die Schulclassen zu trennen und Turnclassen zu bilden?

IV. Ist, wenn man an Schulclassen festhält, nach Classenzielen, oder nach Stufen zu turnen?

Diese Fragen resp. Anträge wurden bei ihrer Wichtigkeit und wegen Abwesenheit des Referenten bis zur nächsten Turnlehrerversammlung vertagt.

Hierauf wurden die den verschiedenen Nummern des Programms schon beigefügten Beschlüsse gefasst.

Die nächste Turnlehrerversammlung. Auf einen von Lion bei der 1. Turnlehrerversammlung zu Berlin gemachten Vorschlag hin, an welchen Hr. Dir. Dr. Kloss aus Dresden erinnerte, wurde bestimmt, dass die nächste Turnlehrerversammlung in Dresden und zwar zwei Tage vor dem Leipziger deutschen Turnfeste stattfinden soll. Die Herren Dr. Kloss, Dir. Nitzsche und Held werden ersucht, ein Localcomitée zu bilden und es soll dasselbe dafür Sorge tragen, dass die Aufstellung und Bekanntmachung des Programms rechtzeitig erfolge.

Die Verhandlungen waren beendigt.

Herr Hausmann spricht zum Schlusse seine Freude darüber aus, dass man durch die Verhandlungen dieser zweiten deutschen Turnlehrerversammlung wieder einen Schritt vorwärts gekommen sei in der Anerkennung und Förderung der guten Sache, und dass durch die Bildung eines neuen Ausschusses, dem nun die Akten zugleich zugehen sollen, und welcher im nächsten Jahre rechtzeitig die dritte Versammlung ankündigen möge, unsere Vereinigung einen festen Haltepunkt habe. Sodann bringt er der Stadt Gera den Dank dar für die freundliche Aufnahme der Turnlehrerversammlung, herzlichen Dank den Bewohnern derselben für die ausserordentliche, liebenswürdige, an jedem Einzelnen der Versammlung bewiesene Gastfreundschaft. Endlich spricht er die Hoffnung aus, dass das deutsche Turnen als nothwendiger Erziehungszweig immer mehr Eingang finden möge. Herr Hesse weist noch darauf hin, dass die nun geschlossene Versammlung in der Geschichte der Turnlehrerversammlungen als ein Durchgangspunkt bezeichnet werden könne, da nach zwei verunglückten Versuchen der Anschliessung das selbstständige Bestehen derselben in Zukunft beschlossen sei.

Herr Dr. Wittig (Gera) spricht im Namen der Turngemeinde zu Gera der Versammlung einen Dank aus, dass dieselbe in ihrer Halle und auf ihrem Grund und Boden getagt habe, und grüsst die Versammlung zum Abschiede mit dem Wunsche, dass dieselbe weit und breit im lieben deutschen Vaterlande segensreich wirken möge.

Ed. Mönch.

Vorstehendes Protokoll wird für richtig erklärt

von

C. Hausmann,
Ferdinand Hesse.

Beiträge zur Geschichte der Entwickelung des Turnwesens in Preussen.

(S. N. Jahrbücher. VII. S. 177 ff.)

II.

In dem Entwickelungsgange, den das Turnen an den Schulen in Preussen genommen hat, sind in den letzten Monaten einige so wichtige Schritte geschehen, dass es zum Verständniss derselben wünschenswerth, ja nothwendig erscheint, den geschichtlichen Hergang und Verlauf derselben näher in's Auge zu fassen. — Schreiber dieser Zeilen ist dabei nicht unerheblich betheiligt gewesen und kann deshalb aus eigener Kenntniss und Anschauung sprechen, und wenn er daher auch eine kritisirende Beurtheilung der angeordneten Massregeln und deren Erfolge sich aus leicht begreiflichen Gründen versagen wird, so kann er doch durch Darlegung der Grundzüge und Beweggründe, nach welchen gehandelt worden ist, zum Verständniss und zur gerechten und unbefangenen Beurtheilung, an welcher es in turnerischen Angelegenheiten heute oft genug fehlt, wie er hofft, nicht unwesentlich beitragen.

Die zwei Thatsachen, um welche es sich hier aber besonders handelt, sind einmal die Herstellung des Leitfadens für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen, und dann die damit zusammenhängende Einberufung einer Conferenz von Gymnasial-, Realschul- und Seminardirektoren, sowie praktischen Turnlehrern, welche bestimmt war, dem Herrn Unterrichtsminister gegenüber in freister Weise sich über das Turnen und ihre Ansichten darüber auszusprechen. Ueber beides kann der Unterzeichnete als Theilnehmer berichten. —

Wer mit dem Gange des Turnwesens einigermassen vertraut ist, der weiss, dass auch auf literarischem Gebiete in neuester Zeit eine grosse Rührigkeit stattgefunden hat und wie es daher an Handbüchern, Lehranweisungen, Leitfäden u. dergl. nicht gefehlt hat, aus welchen entweder eine wirkliche, auf langjährige Arbeit in diesem Gebiete gestützte Unterweisung und Anleitung zu entnehmen ist, oder aber auch, und das aus nicht wenigen, entweder nur ein locales, wirkliches Bedürfniss, oder der Hang, sich auch nicht blos auf dem Turnplatz, sondern auch am Schreibtisch einmal thätig zu sehen, herausgelesen werden kann. — Der Werth dieser Bücher ist daher selbstverständlich ein sehr verschiedener, worüber ja auch schon in diesen Blättern manch

zutreffendes Urtheil zu lesen gewesen ist. Einzelne dieser Schriften waren von Seiten der Unterrichtsbehörden auf Anfragen der Lehrer empfohlen worden und haben auch Beachtung und Benutzung gefunden.

Nachdem nun aber in Preussen seit den letzten Jahren, herbeigeführt durch besonderen Wunsch Sr. Majestät des Königs, dem Turnen in der Volksschule eine wichtigere Stelle gegeben worden, als es bisher darin gehabt, trat in Betreff der Volksschule ein Bedürfniss ganz besonders hervor, was man auch sonst wohl gefühlt, so lange sich's um's Turnen an den höheren Anstalten handelte, welches aber nun ganz anders hervortreten musste, wenn die Frage laut ward, wer soll das Turnen übernehmen an den Schulen, unter denen, irre ich nicht, mehr als 34000 Lehrern doch nur der geringste Theil in so weit mit der Sache vertraut war, dass der Einzelne ohne besondere Vorbereitung sofort den Unterricht beginnen konnte. Hier boten sich nun verschiedene Wege, unter welchen zu wählen war, und an Vorschlägen mancher Art hat es auch nicht gefehlt. Es konnte die Frage entstehen, ob man nicht die Kräfte der Turnvereine, wie von manchen Orten solches auch angeboten ward, benützen sollte; und doch schien das unthunlich aus mancherlei Gründen, namentlich auch schon desshalb, weil man fest und treu an dem Grundsatz blieb, der bereits 1844 ausgesprochen ward, das Turnen nicht nur als integrirenden Theil des Unterrichtes anzusehen, sondern es auch in den Händen wirklicher Lehrer zu lassen. — Ein zweites war es, für Ausbildung von mehr Lehrern zu sorgen. Bis jetzt war zu diesem Zwecke nur eine Anstalt, die Königl. Central-Turnanstalt vorhanden, und ihr ward in den letzten Jahren vorzugsweise die Aufgabe gestellt, Turnlehrer für die Schullehrerseminare auszubilden. Das war denn auch reichlicher geschehen, und im gegenwärtigen Augenblick sind nur 5 oder 6 Seminare vorhanden, welche keinen wirklichen Turnlehrer haben. Endlich war auch dafür Sorge zu tragen, dass an einigen Seminaren durch bereits erprobte Lehrer Curse mit älteren Lehrern abgehalten wurden, welchen durch einen 3- oder 4-wöchentlichen Unterricht Gelegenheit gegeben werden sollte, sich in soweit mit der Sache bekannt zu machen, dass sie dann mit dem Unterricht beginnen und denselben durch eigenes Weiterarbeiten auch weiter fortführen könnten. — Nun aber durfte man nur nach einer einfachen Berechnung einen Zahlenvergleich anstellen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass durch Alles dies nur zum kleinsten Theile geholfen werden konnte und daher noch ein Weg eingeschlagen werden müsste, auf dem es jedem Lehrer, der Lust und Liebe zur Sache empfand, möglich wurde, sich einzuarbeiten und in die Sache einzutreten. Das konnte nur durch einen Leitfaden geschehen. Sollte nun die Regierung irgend eins der

bereits vorhandenen Bücher zu diesem Zwecke empfehlen, oder wohl gar mehrere dazu in Vorschlag bringen? Wer die vorhandenen Bücher kennt, weiss wie sehr dieselben oft von einander abweichen in Hinsicht des Materials. Die Anordnung des Stoffes, der Methode etc., und es würde leicht geschehen sein, dass unsere Schulturnplätze das Bild sehr verschiedenartiger Auffassung und Ausführung geboten hätten, und doch musste eine Einheit herbeigeführt werden aus einem andern sehr wichtigem Grunde. Bereits im Jahre 1856 sprach ich es aus (siehe Neue Jahrbücher der Turnkunst. II. S. 234 ff.), wie nothwendig für den gedeihlichen Betrieb des Turnens die Betheiligung aller Schüler an diesem Unterrichte sei, und wie nur der, welcher körperlich untauglich sei, davon los gelassen werden dürfe. Ob nun Seitens der Regierung ein Recht beansprucht werden könne, das Turnen sofort obligatorisch für alle Schüler zu machen, darüber liess sich streiten und ist auch vielfach gestritten worden. Man kämpfte dagegen an, dass die Schule alle freie Zeit der Schüler in Anspruch nehme, wohl gar für einen neuen Unterrichtsgegenstand, der zu den vielen alten hinzugethan würde; man bestritt ihr das Recht, für die Gesundheit der Schüler wirken zu wollen, und wahrte der Familie die freie Entschliessung darüber; genug: es gab Zweifel, die wohl Beachtung verdienten. Nun aber ist ein Grund vorhanden, der unwidersprechlich ist, sobald der Turnzwang für alle Schüler auf denselben zurückgeführt wird, und das ist: die allgemeine Wehrpflicht in Preussen. Die Schule muss bei der körperlichen und geistigen Erziehung der Jugend auf dieselbe Rücksicht nehmen, und daraus erwächst ihr das Recht, alle Schüler mit Ausnahme der gebrechlichen und krüppelhaften, an diesen Unterricht heranzuziehen. Darum aber darf auch die Schule in der Anordnung dieses Unterrichts nach Rücksicht seines Zieles nicht in einen Widerspruch treten mit dem, was im Heere nach Allerhöchster Sanction gilt, wenn sie auch die methodische Freiheit des Unterrichtes in Anspruch nehmen kann, und damit lag es nun nahe, dass für das Turnen ein Leitfaden unter den bisherigen literarischen Erscheinungen nicht ohne Weiteres zu finden war, weil diese Rücksicht selbstverständlich nicht zu erwarten gewesen war von Denen, welche die Verhältnisse von anderem Standpunkte aus betrachteten, als unsere Regierung, die seit 1842 unausgesetzt mit der Organisation der Sache beschäftigt war, sie betrachten musste. Und so musste sich als das Nächstliegende die Nothwendigkeit herausstellen, die Abfassung eines Leitfadens zu veranlassen, der auf den realen Grundlagen und Verhältnissen der Volksschule sich erbaute, um auch eine wirkliche Ausführung des Gebotenen möglich zu machen. Die Grundlagen, welche für die Abfassung eines solchen Leitfadens hingestellt wurden, waren

aber: es solle sich derselbe auf das Wesentliche und Ausführbare beschränken, und nichts übergehen, wodurch die in mehrfachen früheren amtlichen Erlassen ausgesprochenen Zwecke und Erfolge des Turnens erreicht werden können. Gleichzeitig müsse der Beachtung anheim gegeben werden, dass die für den gymnastischen Betrieb bei der Infanterie festgesetzte Instruction gebührende Beachtung erhielte, damit nicht ein Dualismus von vornherein in die ganze Volksangelegenheit käme. Da es den Verhältnissen entsprechend wäre, den Unterricht nicht vor dem achten Lebensjahre der Knaben beginnen zu lassen, so konnte eine Zeit von 6 Jahren als für die turnerische Ausbildung der Jugend zur Verwerthung vorhanden, angesehen werden, und sollten die Uebungen nach passenden Stufen abgegrenzt, aber auch dem Spiele sein volles Recht gewahrt werden. —

Fünf Lehrer erhielten den Auftrag dazu, und arbeiteten jeder einen solchen Entwurf aus, und behandelten, wie zu erwarten stand, den Gegenstand in vollkommen selbstständiger Weise, alle turnerischen Richtungen dabei vertretend. Diese Entwürfe wurden die Grundlagen einer neuen Arbeit, welche das Material der ersten Entwürfe in vereinbarter Weise sichtete und sonderte, worauf dieser Entwurf noch einmal einer sachverständigen, eingehenden Prüfung, resp. Ueberarbeitung unterbreitet wurde. Darauf berief der damalige Herr Unterrichtsminister eine Commission, bestehend aus den Turnlehrern Dr. Methner, Dr. Euler, Hupfer und Kawerau, welche unter Vorsitz des Geheimen Ober-Regierungsrath Stiehl, den Leitfaden definitiv feststellten, indem sie den Hauptentwurf zu Grunde legten und die Begutachtung resp. Ueberarbeitung desselben mit hineinzogen. — Die Arbeit war mühsam aber lohnend. Ohne in irgend welche Erörterungen über den Streit der verschiedenen Systeme einzutreten, ging man daran, sich klar zum Bewusstsein zu bringen, welchen Zweck der Turnunterricht in den Volksschulen haben könne und müsse, welche Mittel für denselben zur Verfügung kommen könnten und worauf man daher vor allen Dingen den so reichhaltigen Stoff würde zu beschränken haben, den die so reich entwickelte Turnkunst uns darböte. — Wenn das Turnen der Jugend Anstand, Gesundheit, Kraft, Ausdauer und Gewandtheit des Leibes bewirken, wenn es dieselbe an vielfach im Leben vorkommende Bewegungsformen und Fertigkeiten, mit besonderer Berücksichtigung des künftigen Wehrdienstes im vaterländischen Heere gewöhnen; wenn es aber auch der Schule als ein erziehendes Mittel zur Seite stehen soll, um Aufmerksamkeit, Beherrschung des Willens und Gehorsam zugleich mit einem frischen, fröhlichen Sinn und Muth zu erzielen: so musste natürlich zuvörderst demselben so viel Zeit und Raum geschafft werden, als nur möglich war. Allein hier gerade musste man sich sagen,

dass Schwierigkeiten zu heben und zu lösen sein würden, den kein Befehl ohne Weiteres zu heben vermöchte, und dass daher auf das Mögliche vorzugsweise gesehn werden müsste, wollte man nicht die ganze Sache von vornherein in Frage stellen. Und galt dies von den äusseren Bedingungen, so nicht minder von der Beschränkung des reichlichst zu Gebote stehenden Uebungsmaterials. Jeder Turnlehrer kennt den Reichthum, den Spiess in seiner Entwickelung der Frei- und Ordnungsübungen gezeigt, jeder kennt die Fülle der Geräthübungen nach Jahn-Eiselen. Danach ist zu ermessen, wie schwer die Aufgabe sich gestaltete, nur ein Minimum aus dem Allen, d. h. das Wesentliche und Ausführbare zusammenzustellen, um eine Grundlage zu gewinnen, auf welcher der weitere Aufbau gymnastischer Geschicklichkeit und Fertigkeit sich herstellen lasse. Der Leitfaden sollte keine absolute Schranke ziehen, über welche hinaus unter günstigen Umständen nicht gegangen werden dürfe; er sollte aber die unumstösslich nothwendigen Elemente bieten, ohne welche jeder Unterricht halt- und planlos sein würde. — Jede Uebung sollte kurz, aber verständlich beschrieben, wo es nöthig, durch ein Bild erläutert werden; die Turnsprache nach ihrer Entwickelung von Jahn bis Spiess und Wassmannsdorf musste benutzt werden, so weit es unter den gegebenen Vorbedingungen möglich war; allgemeine Bemerkungen über Zweck des Turnens, Eintheilung der Turnübungen, den Betrieb derselben, über die Zeit des Turnunterrichtes. Der Turnplatz, die Anordnung der Uebungen in den Stunden und das Kommando (Befehl) waren voranzustellen. —

Dann folgen die eigentlichen Turnübungen, und zwar: die wichtigsten Freiübungen an und von der Stelle; Uebungen mit Reihenveränderungen, Ordnungsübungen, zerfallend in Reigenübungen und eigentliche Ordnungsübungen, bei denen die wichtigsten Marschbewegungen, Aufmärsche, Schwenkungen, das Inreihesetzen etc. mit Anschluss an die dem entsprechenden militärischen Uebungen verzeichnet sind; sodann Geräthübungen (den Ausdruck Rüstübungen konnten wir leider nicht ganz los werden)*), bei welchen unter Bedachtnahme auf die Unzulänglichkeit der Mittel zur Beschaffung der Geräthe nur das nothwendigste und billigste: Uebungen mit Stäben, Spring-, Steige- und Kletterübungen, die Uebungen am Querbaum (Reck) mit im Schwebegehen aufgenommen wurden; endlich wurden die gebräuchlichsten Turnspiele, als: Lauf und Fang, Plumpsack und Ballspiele mit in den Kreis des Unterrichtsmaterials hereingezogen. —

Man wird in dem Leitfaden vielleicht manches Lieblingsgeräth unserer turnenden Jugend (so namentlich ein eigentliches Reck

*) Warum nicht? Red.

und einen Barren) vermissen, ohne welche Viele sich einen Turnplatz wohl kaum zu denken vermögen; allein bei Berücksichtigung der oben berührten massgebenden, nicht durch etwaige Willkühr der Behörde, sondern durch reale Zustände gebotenen und nach sorgfältigster Prüfung der Thatsachen richtig befundenen Vorschriften, wird man solche Beschränkung gerechtfertigt finden müssen, da, wo es darauf ankam, nicht einen idealen Turnunterricht sich vorzuzeichnen, sondern auf eine mit geringen Mitteln und in kurzer Zeit zu lösende Aufgabe hinzuarbeiten, und wo also ein Weitergreifen nicht nur unstatthaft, sondern geradezu nachtheilig werden konnte. Und doch enthält der Leitfaden ein Unterrichtsmaterial, was wenn auch in anderer Weise zu ordnen und einzutheilen, als ausreichend bis in die Quarte eines Gymnasii oder einer Realschule dürfte erkannt werden. — Unterm 28. Februar erhielt dieser Leitfaden die Genehmigung Sr. Majestät des Königs, und ist derselbe seitdem bereits in Tausenden von Exemplaren zum Gebrauch in den Schulen versandt und den Seminaren namentlich die Aufgabe gestellt worden, danach von jetzt an den Turnunterricht einzurichten und dafür Sorge zu tragen, dass die Seminaristen befähigt werden, den Turnunterricht in den Volksschulen zweckmässig nach dem Leitfaden zu ertheilen. —

Das in kurzem die Geschichte seiner Entstehung; aber der Leitfaden hat auch schon seine Angriffe gefunden. Ich will nicht davon reden, dass von gewisser Seite her, schon darum gegen denselben Opposition gemacht wurde, weil man wissen konnte, dass jene heissblütige Hoffnung gewisser Turnkreise, nach welcher die Regierung veranlasst werden sollte, Hals über Kopf ihr bisheriges System aufzugeben und auf einmal wie man sagte: „Deutsch turnen“ zu lassen, nicht so ohne Weiteres sich erfüllen würde. So etwas spricht sich leicht aus; die Tragweite eines solchen Wortes bleibt oft vollkommen unerkannt. Ich will ferner nicht besonderes Gewicht darauf legen, dass der Leitfaden bei der bekannten Interpellation des Abgeordneten Dr. Virchow mit hervorgeholt wurde, um daraus einen Bolzen gegen die Regierung zu schmieden; mit wie viel Kenntniss des Leitfadens dieses geschehen ist, darüber ist unter denen, welche ihn kennen, kein Zweifel. — Es sind aber von Männern, welche in der Turnsache als Lehrer stehen, Bedenken hervorgehoben in einigen Punkten, in Betreff dessen aber wohl schon in dem vorigen mancher näherer Aufschluss zu richtiger Würdigung sich bietet.

An der Terminologie und dem Commando glaubt mancher Anstand nehmen zu müssen. „Turnsprache“ ist heut zu Tage ein Wort und Begriff, mit dem mancher gar viel zu thun hat. Es ist unzweifelhaft, dass nichts wünschenswerther erscheinen muss, als hierin auch zur Einheit oder doch zur Einigung zu kommen: Ob wir's erreichen werden. — — Die

Turnsprache hat ihre selbstständige Entwickelung ihren deutschen Begründern: Jahn, Eiselen, Spiess zu verdanken, denen ich W. Wackernagel und C. Wassmansdorff an die Seite stellen muss, Männer, die zum Theil tief gehende Sprachstudien gemacht haben. Deutsche Wurzeln und Stämme wurden hervorgesucht, wo Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens nicht auslangten und so entstand eine Terminologie, die mehr und mehr Gemeingut der deutschen Turnerschaft in Wort und Schrift wurde. Herr H. Rothstein führte eine neue Terminologie, als Nachbildung fremder (schwedischer Kunstausdrücke in den allermeisten Fällen ohne Noth und Bedürfniss ein, und so entstand eine Mengerei der Ausdrücke, die zu beklagen ist, aber hie und da eine gewisse Anerkennung gefunden hat. — So erging es auch der Commission bei Bearbeitung des Leidfadens. Nicht nur dass fast jeder Einzelne derselben an eine eigenthümliche Ausdrucksweise gewöhnt war: Die militärische Instruction durfte nicht ganz umgangen werden und so konnte der Ausdruck nicht so rein hergestellt werden, wie es vielleicht wünschenswerth erscheinen möchte. —

Ein anderer Vorwurf ist gegen den Leitfaden erhoben worden; als ob er zu sehr militärische Form begünstige und damit der freien turnerischen Art und Weise in Rücksicht der Methode entgegentrete. Dass, abgesehen von einzelnen Commandos, in dem Theil, welcher von den Freiübungen handelt, dergleichen sich nicht leicht wird nachweisen lassen, und am allerwenigsten dieser Vorwurf die Geräthübungen trifft, ergiebt sich bei Bekanntschaft mit dem Buche vor selbst; dieser Vorwurf kann sich daher nur auf den Abschnitt: Ordnungsübungen (Taktische Uebungen) beziehen, welche als Unterabtheilung der Freiübungen von Ort mit Reihenveränderung aufgeführt sind und wie schon oben bemerkt, die Grundformen aller militärischen Evolutionen und somit auch der Ordnungsübungen geben; Uebungen, welche „in ihrer Anordnung und Ausführung den militärischen Uebungen nahe stehen.“ Reifliche Prüfung und Ueberlegung, ob diese Formen, oder die Anordnung dieser Uebungen in der Weise, wie Spiess solche in seiner Ordnungslehre entwickelt und in seinem Turnbuch für Schulen unterrichtlich anordnet, diess dennoch die vorhandene Form für unsere Volksschulen als die geeignete erscheinen, indem obenein diesen Formen sowohl die unmittelbare praktische Brauchbarkeit und wie auch eine durch den, wenn auch nur sechswöchentlichen Militärdienst der meisten Volksschullehrer vermittelte Bekanntschaft den Vorzug geben liess. Obenein stand die Autorität von Spiess auch auf der Seite derer, welche dieser Auffassung das Wort redeten. Er sagt in seinen Gedanken über die Einordnung des Turnwesens etc. 10 und 11: „In den Landschulen engt sich der Kreis der Turnübungen, was ihre Mannigfaltigkeit be-

trifft, sehr ein. Dafür müssen aber die Leibesübungen, welche in unmittelbarer Beziehung zum Leben stehen, gründlich vor- und eingeübt werden. Wir bezeichnen hier vor allem Freiübungen mit Auswahl, im Stehen, Gehen, Hüpfen, Springen, Laufen und Drehen, als Vorübung für das eigentliche Gehen, Laufen, Springen, Ringen, Klettern und Schwimmen (wo es der Ort erlaubt), welche Uebungen vor allen eine tüchtige Ausbildung erlangen sollen. In zweiter Reihe wären auch hier, namentlich bei den älteren Schülern, Reck- und Barrenübungen mit aufzunehmen. Vor allem aber muss die Landschule das Marschiren und gesellschaftlich geregeltes Turnen ausbilden, welches mit Zucht und Ordnung gehandhabt, die Anfängerübungen der Wehrmännner umfasst, die künftige wehrmännische Bestimmung des Knaben im Auge hat und gründlich vorbereitet" — Und in demselben Schriftchen S. 9: „Das marschiren und Ueben ganzer Gliederungen soll jetzt den Schüler vorbereiten für den Kriegsdienst, es müssen darum die besonderen wahrmännischen Vorschriften des jeweiligen Staates dabei streng zu Grund gelegt werden, dass das Turnen zugleich die Vorübungen des künftigen Wehrmannes fertig ausbilde, der Schule die kriegerische Zucht vorbereiten hilft." —

Nach solchen Andeutungen dürfte der Standpunkt der Commission für Feststellung des Leitfadens zu beurtheilen sein; mag im Uebrigen die Arbeit für sich selbst reden.*) —

Das zweite Ereigniss betraf die Interpellation des Abgeordneten Dr. Virchow an den Herrn Unterrichtsminister in Betreff des Leitfadens und der Wirksamkeit der Centralturnanstalt, durch welche Interpellation ein bereits gefasster Beschluss eine schnellere Ausführung erhielt, als es sonst vielleicht geschehen wäre. —

Der Herr Unterrichtsminister war unmittelbar in das eingetreten, was unter seinem Herrn Vorgänger angebahnt und eingeleitet war, ihm war es zugefallen, dasselbe auszuführen; was war natürlicher, als dass er sich über eine so wichtige Frage seines Ressorts, wie eben das Turnen, nach allen Seiten hin zu orientiren wünschte? Die Interpellation hatte ihn genöthigt, sofort in die Frage einzugehen, und wenn der Herr Minister das ausführlicher that, so lag darin nur ein Beweis davon, dass er den Weg einer sachgemässen Verständigung wünschte, denn es hätte die Interpellation sich einfach dadurch erledigen lassen, dass auf den Unterschied zwischen Turnen der Vereine und Turnen der Schulen hingewiesen worden wäre, und in Betreff des Leitfadens der Erlasse deselben als eine innere die Schulverwaltung angehende Sache bezeichnet worden wäre. Denn dass diese Frage ihre Erledigung durch das zu erwartende Schulgesetz bekommen sollte,

*) Wir danken Hrn. Kawerau für diese Mittheilungen über den Leitfaden, dessen Besprechung im folgenden Hefte erfolgen soll. Red.

scheint auf einem Missverstehen davon zu beruhen, was ein Schulgesetz ist; welches nun und nimmermehr über System eines Unterrichtsgegenstandes oder dessen Methode wird zu handeln haben, es müsste sonst wohl am Ende jeder neue Leitfaden des Rechnenunterrichts oder jeder neue Lehrgang im Schreiben der Berathung aller 3 Factoren der Gesetzgebung unterbreitet und von ihrer Entscheidung abhängig gemacht werden! — Indessen wünschte der Herr Minister sich unterrichten zu lassen über alles, was augenblicklich mit der Turnfrage im Zusammenhang stand, und glaubte das am besten dadurch bewirken zu können, dass er Männer, die in ihren Berufskreisen mit dem Turnen der Schulen seit Jahren bekannt geworden, zu freier Aussprache darüber veranlasste. Zu dem Ende waren zu dieser Conferenz einberufen worden die Gymnasialdirectoren Peter aus Schulpforta, Schönborn vom Magdalenengymnasium aus Breslau, Ranke vom Friedrich-Wilhelmsgymnasium zu Berlin, Schulz aus Münster und Techow aus Rastenburg (die beiden zuletzt genannten zugleich Mitglieder des Abgeordnetenhauses), der Realschuldirector Gronert aus Berlin, die Seminardirectoren: Wöpke aus Bunzlau, Kretschel aus Weissenfels, Weimann aus Neuzelle und Goltzsch aus Pölitz (früher Stettin). Ferner standen der Conferenz als Techniker zur Seite, die Turnlehrer Dr. Methner aus Lissa, Kluge und Kawerau aus Berlin und nahmen an den Sitzungen, unter dem Vorsitz des Herrn Minister von Mühler die Räthe des Unterrichtsministeriums: Der Unterstaatssecretär Lehnerdt und die Geh. Oberregierungsräthe Brüggemann, Stiehl und Wiese Antheil; dazu gezogen war der Assessor Lucanus als Schriftführer. Die so zusammengesetzte Conferenz, in ihren einzelnen Mitgliedern alle Richtungen der Turnerei vertretend, begann am Freitag den 27. Juni ihre Besprechungen in der Art, als der Herr Minister die Mitglieder aufforderte, sich über den bisherigen Gang und Betrieb des Turnens aus ihrer eigenen Erfahrung heraus auszusprechen und daran ihre Ansichten und Wünsche in Betreff der Sache anzureihen; er wünsche sich in dieser wichtigen Sache zu orientiren, theils um der augenblicklichen Sachlage, theils aber auch um weiterer Beschlussnahme willen. Und so begannen nun die einzelnen Direktoren und Lehrer der Reihe nach in freier Weise sich auszusprechen, ein jeder von seinem Standpunkte so, dass verschiedenartige Ansichten und Auffassungen dabei hervortraten. Es füllte diese den ganzen ersten Abend aus und ward für den folgenden Tag eine zweite Sitzung anberaumt, in welcher specielle Fragen zur Erörterung kommen sollten. Ein Paar dergleichen wurden sofort näher bezeichnet und die genauere Feststellung einer Commission übertragen, welche zugleich damit beauftragt war, eine Darlegung der Verhandlungen in sachlicher Beziehung herzustellen. —

In der zweiten Sitzung kamen zur Besprechung, respective Erledigung folgende, den gegenwärtigen Stand des Schulturnens nahe berührende Fragen, wie sie durch die Commission festgestellt waren.

1) Ist der Barren bei dem Turnunterricht zu benutzen oder nicht; und wie weit ist davon Gebrauch zu machen? Desgleichen ist Querbaum oder runde Reckstange vorzuziehen?
2) Ueber das militärische Princip, welches durch den Leitfaden hindurchgeht.
3) Wie weit reicht der Leitfaden beim Turnunterricht auch in höheren Lehranstalten aus?
4) Ueber Censuren beim Turnen, Turnexamen, aber nicht Schauturnen (mit Ostentation).
5) Ist den Schülern ein vollkommen freies Turnen in den Freistunden zu gestatten? (Kürturnen.)
6) Welche Stellung hat die Schule, sowohl den Turnvereinen, als auch der Bildung von Knabenturnvereinen gegenüber, einzunehmen?
7) Ueber die Stellung der Centralturnanstalt in ihrem Verhältniss zu den Schulanstalten, namentlich in Hinsicht auf die Wirksamkeit der darin gebildeten Lehrer.
8) Nachweis der Qualification zum Turnlehrer auch von solchen, welche nicht in der Centralturnanstalt ihre Ausbildung erhalten haben.
9) Sind begründete Ausstellungen gegen den Leitfaden zu erheben, und welche? —

Es war ein reiches Material für die Besprechung in diesen Fragen geboten und allerdings des Stoffs für eine Sitzung, deren Dauer obenein nur auf etwa 4 Stunden anberaumt werden konnte, zuviel, wenn in eine ausführliche Debatte eingetreten werden sollte; es musste deshalb darauf Bedacht genommen werden, die Fragen, soweit solches möglich, zu combiniren, um für die wichtigsten Fragen mehr Raum zu behalten. — Es wurde desshalb die Frage Nr. 8, als eine die Schulverwaltung speciell angehende, aus dem Bereich der Discussion gestellt; die Fragen Nr. 2 und 9 zusammengezogen und Nr. 3 an dieselbe angereiht, so dass dadurch es möglich ward, die einzelnen Fragen ausführlicher zu behandeln. Das geschah zunächst mit Nr. 1. — Ohne auf die medicinische Erörterung einzugehen, fasste man mehr die praktische Seite in's Auge, und nachdem das Für und Wider erörtert war, wobei die Gymnasial- und Realschuldirektoren mit 2 der Techniker für den Barren, ein Theil der Seminardirektoren aber sich gegen denselben erklärten, wurde die Sache dahin erledigt, dass Seitens der Regierung erklärt wurde: es sei die

Frage neuerdings von competenter Seite her so in's Gebiet der ärztlichen Entscheidung hineingezogen worden, dass die Behörde nun eine letzte, von höchster ärztlicher Autorität ausgehende Erklärung über Schädlichkeit und Nichtschädlichkeit verlangt habe. Falle diese, wie kaum anders zu denken, günstig aus, so werde Reck und Barren, deren Nothwendigkeit vom turnunterrichtlichen Standpunkte aus für höhere Anstalten anerkannt wurde, auch wieder in der Centralturnanstalt zur Anwendung kommen; für den Leitfaden erscheine augenblicklich die Aufnahme derselben nicht nothwendig; der Gebrauch sei aber nirgend bisher untersagt gewesen; weshalb denn auch z. B. in einem Seminar, wo bisher nach der Methode der Centralturnanstalt geturnt werde, Reck und Barren mit Erfolg benutzt worden seien. Mit dieser Erledigung fiel auch bereits ein Theil dessen, was gegen den Leitfaden aufgestellt werden konnte. —

Zu Frage 2 übergehend, wollte man in der Aufnahme der den militärischen Uebungen nachgebildeten Ordnungsübungen (S. 43 bis 48) ein zu soldatisches Element erkennen, wie ja auch der Abgeordnete Techow bei Gelegenheit erklärt hatte, dass er sich nach sorgfältigster Lesung des Leitfadens „des Gedankens nicht erwehren könne, dass es eigentlich blos auf ein Exercieren dabei hinauskommt, dass man also Rekruten ausbilden will und nicht Turner.“ — Wäre das der Zweck desselben, so könnte und müsste man das mit dem Herrn Abgeordneten sehr beklagen; allein glücklicherweise werden hoffentlich die Lehrer, welchen er in die Hände gegeben wird, damit sie danach unterrichten, nicht dasselbe herauslesen. Es ist bereits oben dieses Vorwurfes gedacht und die Entgegnung darauf, gestützt auf eine unwidersprechliche Autorität, gegeben; der Vorwurf konnte nicht als zutreffend erkannt werden. —

Gegen den Gebrauch des Leitfadens von höheren Lehranstalten (Frage 3) sprachen sich verschiedene Mitglieder aus, wiewohl zugestanden werden musste, dass das Unterrichtsmaterial desselben wohl für Sexta und Quinta, auch bis Quarta ausreichen dürfte, vorausgesetzt, dass hinsichtlich der Geräthe die nöthige Ergänzung statt fände. Doch schien es wünschenswerther (und factisch liegt es auch durchaus ausserhalb der Intention der Regierung), keinen bestimmten Leitfaden den höheren Lehranstalten zu geben, sondern bei fester und sicherer Bezeichnung des Zieles für den Turnunterricht an diesen Anstalten, Winke und Andeutungen über Vertheilung des Unterrichtsstoffes nach Turnstufen oder Turnklassen von sachverständiger Seite auszuarbeiten, die Methode aber mehr dem einzelnen Lehrer zu überlassen.

Eine eingehendere Besprechung fand sodann hinsichtlich der Centralturnanstalt statt, wobei der Klagen und Beschwerden

über dieselbe gedacht wurde, wie solche von verschiedenen Seiten her erhoben worden sind. Es konnte nicht zugestanden werden, dass irgend ein Turnrath oder eine Vereinigung von Turnern eine Competenz oder eine Qualification hinsichtlich der Beurtheilung dieser Anstalt und ihrer Leistungen habe; begründete Beschwerden, gestützt auf genaue Kenntniss der Verhältnisse, seien erhoben, aber auch berücksichtigt worden, wie denn in dem ganzen Gange der Anstalt manche wesentliche Umgestaltung unverkennbar sei. Der Betrieb der Freiübungen, gegen den von sachverständiger Seite Ausstellungen zu machen waren, hat nunmehr wesentlich durch die Befolgung des Leitfadens sich ändern müssen; hinsichtlich der Turngeräthe steht die Aufnahme von Reck und Barren in Aussicht; für die Lehranweisung der Eleven ist in erweiternder Weise Einrichtung getroffen und es konnte ausgesprochen werden, dass der Erfolg des Unterrichts ein erspriesslicher sein müsse, wenn Seitens der Lehrer die rechte Frische und Lebendigkeit nicht vermisst werde. — Der Gedanke einer Trennung beider Theile der Centralturnanstalt von einander wurde angeregt; die Ausbildung von Turnlehrern in den einzelnen Provinzen aber für jetzt noch nicht recht statthaft und ausführbar erklärt. Wenn von einzelnen Mitgliedern den aus der Anstalt hervorgegangenen Lehrern in ihrer amtlichen Wirksamkeit ein unbedingtes Lob gespendet, und ihre Art und Weise zu unterrichten als mustergültig und bis dahin noch nicht vorhanden bezeichnet wurde, so beruhte das auf einer einseitigen Anschauung, namentlich auf Unbekanntschaft mit dem, was unter gleichen Verhältnissen Lehrer, welche nach Spiess unterrichten, geleistet haben und täglich leisten. In Betreff der Aufnahme des Turnens in die Censur, sowie Abgangszeugnisse, in Betreff der Einrichtung von Turnprüfungen, als Wettturnen, Schauturnen, namentlich am Ende des Turnhalbjahres, wobei ein Bild von dem Betriebe im Ganzen gegeben, sowie auch die einzelne Leistungsfähigkeit erkannt werden könne, sprach man sich mit dem bereits an einzelnen Anstalten Bestehenden einverstanden aus; ebenso fand man es der Sache dienlich und förderlich, den Schülern auch ausser der Turnstunde Gelegenheit zu freiem Turnen zu geben, nur bedürfe das stets einer Ueberwachung; endlich glaubt man selbstverständlich jede Betheiligung von Schülern an Turnvereinen Erwachsener, oder die Bildung von Knabenturnvereinen, wie solche bereits vorgekommen, für unstatthaft und unter keinen Umständen zu billigen erklären zu müssen. —

Damit war das Material erschöpft; der Herr Minister sprach seinen Dank den Mitgliedern der Conferenz aus und gab die Hoffnung, dass das Gehörte auf weitere Entschliessungen und Feststellungen nicht ohne Einfluss bleiben werde. —

Das von der Commission festgestellte Ergebniss der Conferenz-Berathungen wird der Oeffentlichkeit übergeben werden. —

Und somit stehe ich am Ende meines Berichtes; möge man vor allen Dingen in dieser factischen Darlegung erkennen, mit welchem Ernst die ganze Angelegenheit Seitens unserer Regierung behandelt wird. Geht's auch Manchem, seiner persönlichen Liebe für die Entwickelung der Turnsache nach, zu langsam damit, so liegt gerade in diesem ruhigeren Entwickelungsgang die grössere Garantie, dass Uebereilungen nicht vorkommen werden und dass dem Richtigen und Wahren, wenn es wirklich bis jetzt noch nicht anerkannt sein sollte, dadurch Zeit und Möglichkeit geboten wird, sich geltend zu machen.

Berlin, im Juli 1862.

Kawerau.

Hangähnliche Widerstandsbewegungen bei den Freiübungen eines Einzelnen.

Prof. Meyer hat in seinem Schriftchen „die neuere Gymnastik und deren therapeutische Bedeutung. Zürich, Meyer & Zeller 1857“ zuerst auf das „Ringen verschiedener (entgegengesetzter) Muskelgruppen“ und dessen Bedeutung für die Kräftigung der Muskeln aufmerksam gemacht (S. 8. u. f.); er versteht darunter Bethätigungen von Gliedern und Gelenken (biegen, strecken, drehen nach einer Richtung) in der Weise, dass der Wille diese Bewegungen nur mit Widerstreben der die entgegengesetzte Bewegung (strecken u. s. f) ermöglichenden Uebungen zulässt; „Duplicirte Uebungen,“ nicht eines Menschenpaares,*) sondern **eines Einzelnen**; Meyer giebt folgendes Beispiel an: „Eine Person, welche sich dieser Uebung unterwerfen will, beugt z. B. den Arm im Ellenbogengelenke und erhält ihn fortwährend gebeugt, während sie zu gleicher Zeit Anstrengungen zur Streckung desselben macht; hierbei entsteht ein zitterndes Anstrengungsgefühl in beiden Muskelgruppen, ähnlich demjenigen, welches bei dem gewöhnlich mit Gähnen verbundenen „sich-strecken“ wahrgenommen wird, und beide Muskelgruppen, Beuger und Strecker, kräftigen sich gegenseitig gerade so, wie zwei ringende Personen sich gegenseitig kräftigen.“

---

*) „Central-turn-anstaltlich-rothsteinisch“ müsste man nach Aehnlichkeit von „das Paartau“ — „der Paarmensch“ sagen. — S. meine „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens. Berlin, Mohr & Comp. 1861.“ S. 52.

Wenn schon, wie Meyer treffend bemerkt, Uebungen dieser Art sich für den Turnunterricht nicht wohl eignen, bei der Privatübung dagegen, etwa dem „Zimmerturnen," nach gewissen Beziehungen hin sogar als Ersatz von Turngeräthen dienen können, so leiden solche Anstrengungen doch immer unter dem Mangel einer gewissen Gegenständlichkeit, eines in die Augen fallenden Erfolges: diesem Mangel hilft für Diejenigen, welche Freiübungen dieser Eigenthümlichkeit vornehmen wollen, die Ausführungsform ab, die ich vor Kurzem gefunden habe und hiermit veröffentliche.

Der Einzelne kann bei den Freiübungen eine ganze Reihe von Bewegungen verschiedener Glieder durch Hand- oder Armanlegen an das Glied sowohl fördern als hemmen. Die erstere Art dieser Uebungen (z. B. Vorspreizen rechts bei helfendem Druck der rechten Hand an der Hinterseite des Oberschenkels; Vorheben der Arme in Risthaltung und Handschluss, wobei die Fläche der rechten Hand auf dem Rist der linken liegt: schrägab- und rückschwung des linken Armes mit helfendem Druck des rechten Armes u. s. f.) gehört nicht hieher; bei der anderen Art, wo ein Arm oder beide **Widerstand** gegen die Bewegung eines Gliedes leisten, würde es nicht schwer fallen, die Uebungen des Fusses, des Kniees, des Rumpfes, des Kopfes u. s. f. mit entsprechendem Widerstand der Arme systematisch-erschöpfend aufzuführen, ich überlasse dies den Kennern der Spiess'schen Turnlehre ziemlich leichte Geschäft an dieser Stelle jedoch dem Leser*) und möchte die Aufmerksamkeit des „Privatfleisses im Turnen" nur auf einige „Armübungen mit Arm-Widerstand" hinlenken, die **hangähnlichen** Uebungen der zum Gebiete der Stemmübungen gehörenden Turnart der Freiübungen hinzuzufügen geeignet sind.

Kann man bei den Freiübungen des Turnplatzes, wie überhaupt an dem gewöhnlichen, dem Menschen als Unterstützungsfläche dienenden flachen Erdboden nicht hangen, können an ihm auch die Arme (wie bei dem Liegenstütz z. B.) nur ihre Streckkraft bethätigen, so giebt es selbst bei den in irgend einem Zustande der Freiübungen ausgeführten Armübungen mit Widerstand eines Armes eine Reihe von Uebungen, bei denen Stemmthätigkeit eintritt, so nämlich, dass ein Arm den anderen fortzuschieben d. h. hier, sich selber zu strecken bemüht (z. B. lege die Hände bei bis auf den Daumen geschlossenen

*) Die eigenthümlichen Anstrengungen solcher Uebungen treten auffallend z. B. bei dem unter Gegendruck von Hand oder Unterarm gegen das Bein erfolgendem langsamen Spreizen und langsamen Knieheben hervor: wer die hier möglichen Uebungsfälle genauer verfolgt, wird, glauben wir, Prof. Meyer's Urtheil von der grossen Wirksamkeit des „Ringenlassens" von Muskelgruppen für Kräftigung des Uebenden gern in erhöhtem Masse für dieses entschiednere Ringen ganzer Glieder des menschlichen Leibes gegen einander gelten lassen.

Fingern in einander, hebe die im Ellenbogen gebeugten Arme wagerecht nach vorn und bringe die senkrecht stehenden Hände vor eine Schulter, z. B. die linke, schiebe nun den rechten Arm unter stetem Widerstreben desselben nach der rechten Seite). Auf der anderen Seite machen es diese Widerstandsübungen dagegen auch möglich, dass ein Arm an dem andern gewissermassen **hängt** oder doch eine dem **Gebiete der Hangübungen** eigentlich angehörige Bethätigung findet. Hebt man z. B. bei der vorhin angegebenen Ineinanderlegung der Hände die Arme nach vorn über den Kopf, so kann, wenn die (vier) Finger der linken Hand auf der sogenannten „Gabel" der rechten Hand ruhen, der rechte Arm also gleichsam ein Hanggeräth für den linken wird, der linke Arm bei entsprechendem Widerstand des rechten Armes nicht nur das fälschlich sogenannte Ziehklimmen,*) sondern auch das sogenannte „Aufstemmen in den Stütz" darstellen: Uebungen, die bei gehörigem Widerstreben des herabzubewegenden Armes in ihrem kräftigenden Erfolge den entsprechenden Geräthübungen in der That nicht viel nachstehen. Bei entsprechender Haltung des rechten Armes kann die linke Hand auch in verschiedenen Drehhalten des Armes (mit Kammgriff u. A.) an Hand, Handgelenk u. s. f. des rechten Armes angelegt werden; gilt es, bei einer geringen Beughalte des Unterarmes, mehr die Stärkung derjenigen Oberarm-, Schulter- und Brustmuskeln, welche den gehobenen Arm gegen den Rumpf herab beugen, so kann die Hand oder das Handgelenk des rechten Armes von unten an den unteren Theil des Oberarmes zum Widerstande angelegt werden: reine Uebung, die dem Aufziehen (dem „Hangheben" des Leibes) im Unterarmhange entspricht.

Dass ähnliche Widerstandsbewegungen (im Sitz z. B.) auch mit den Beinen sich vornehmen lassen, bedarf wohl nur der Andeutung.

Heidelberg, im April 1862.

K. Wassmannsdorff.

---

*) Das hier eintretende Herabziehen des rechten Armes zeigt recht deutlich, wie vielfach besser als die falsch verstandenen, also auch unpassend angewendeten Wörter Zieh-Klimmen und Klimm-Ziehen (s. darüber meine „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache u. s. f." S. 17 ff. & S. 63) der da und dort anstatt Ziehklimmen übliche Ausdruck „Aufziehen" (d. i. Heben des Leibes durch Ziehen mit den Armen) erscheint.

Bücheranzeigen.

Beiträge zur Geschichte des Turnens mit Bezug auf Waffenübungen. Kampfspiele etc. Von S. Mendelssohn, Turnleher an den Staats- und Stadtschulen in Oldenburg. Erstes Heft. Leipzig, Robert Friese. 1861.

Der Verfasser geht von dem richtigen und gewichtigen Gedanken aus, wie nothwendig es sei, den geschichtlichen Gang des Turnens zu verfolgen, damit eben ein rechtes Verständniss und gerechte Würdigung des bereits Vorhandenen zu einer Klarheit und Sicherheit dessen, was die Gegenwart bietet, uns führen könne; Bisher fehlte es noch an einer Sammlung der zerstreuten Elemente, aus welchen eine wirkliche Geschichte des Turnens sich bilden liesse, und desshalb will er als Sammler zuvörderst auftreten und Bausteine zusammentragen, die zu dem Aufbau einer Geschichte des Turnens helfen können. Er geht dabei von den ersten Anfängen gymnastischer Entwickelung aus und gestützt auf die vorhandenen Quellen führt er in kurzem Ueberblick uns vor:

Die Gymnastik der älteren Zeit; die Gymnastik der Griechen und Römer, der alten Germanen, wobei einzelne interessante Mittheilungen über Waffentanz etc., wie sie bei den Friesen sich bis in neuere Zeit erhalten haben, gegeben werden. Auf die Gymnastik der neueren Zeit übergehend, spricht er von J. B. Basedow, G. A. U. Vieth, denen er vor allen Dingen das Verdienst vindicirt wissen will, die eigentlichen Begründer der Gymnastik in Deutschland zu sein. Schon hierbei kommt der Verf. auf das Gebiet der Polemik gegen die sogenannte schwedische, besser Ling-Rothstein'sche Gymnastik, die wir aber lieber hier übergangen und an besonderer Stelle angeführt gesehen hätten. — Dann folgten die Abschnitte über: Salzmann und GutsMuths, Pestalozzi und Ramsauer, in welchem letzteren er namentlich, gestützt auf Ramsauers Mittheilungen den Vorwurf, den C. v. Raumer in seiner Geschichte der Pädagogik gegen Pestalozzi erhebt, als habe dessen Bestreben des Elementarisirens einen einförmigen und ermüdenden Gang des Turnens herbeigeführt, zurückzuweisen sucht. Dem zweiten und dritten Hefte bleibt es vorbehalten, uns die Gestalten der neuesten Zeit auf diesem Gebiete vorzuführen. — Es haben uns die gegebenen Mittheilungen interessirt und dürften es auch in weitern Kreisen thun, weshalb wir auf dieses Unternehmen aufmerksam machen und ihm Fortgang wünschen wollen.

Kawerau.

Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen. In Klassenzielen aufgestellt von A. M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz. Mit 105 lithographischen Abbildungen von Turnübungen. Görlitz, in Commission der Heynschen Buchhandlung (E. Remer). 1861.

Die Frage, wie der Lehrer den Unterrichtsstoff beim Turnen zu vertheilen habe, ist eine solche, die sich jedem besonnenen Lehrer, dem namentlich sein Wirkungskreis an Anstalten von bedeutender Schülerzahl und von zahlreichen Klassen angewiesen ist, ganz von selbst aufdrängt. — Es fehlt nicht an Vertheilung der Turnübungen nach einzelnen Stufen (nach Eiselens trefflichem Vorgange), es fehlt auch nicht an portionsreicher Zertheilung und Zerstückelung des Stoffes; allein eine Sonderung des Materials nach den Zielen, welche sich durch das Festhalten der Schulklasse auch als Turnklasse ergiebt, ist noch nicht vorhanden. — Wir stimmen mit dem Verf. darin vollständig, dass Spiess Turnbuch eine solche Eintheilung nicht bietet, wenigstens nicht so, dass klar und bestimmt jede Klasse ihr Pensum daraus hervorleuchten sieht, wenn gleich dem sachkundigen und erfahrenen Lehrer bei Benutzung dieses Buches die verschiedenen Begrenzungen sich zeigen werden, und so ist es als ein verdienstliches Unternehmen anzusehen, dass der rührige Herr Verf. den Versuch macht, auch hierfür Abhülfe zu treffen. — Wir stimmen ihm darin bei, dass die Schulklasse auch der Turnklasse entsprechend sein müsse. Die scheinbare Ungleichheit der körperlichen Begabung und Leistungsfähigkeit des Schülers hebt sich, sobald nur überhaupt ein ordentlich organisirter Turnunterricht von unten auf statt findet; wir stimmen ihm bei, wenn er verlangt, dass der Lehrer in Sexta und Quinta den Unterricht selbst ertheile, können das aber nicht unbedingt, wenn er es ausspricht, dass von Quarta ab beim Geräthturnen Vorturner, aus Secunda und Prima zu entnehmen, behülflich sein sollen. — Wir wissen uns damit in Uebereinstimmung mit Turnlehrern und Pädagogen, wenn wir die Vorturner womöglich beseitigt sehen wollen, können aber freilich, wie die Sachen nun einmal liegen, für den Augenblick nicht ohne dieselben auskommen, müssen aber danach streben, auch bis Prima hinauf den Unterricht ganz in der Hand des Lehrers liegen zu sehen. — Danach ergiebt sich unsere Stellung zu den Abschnitten: Bildung der Vorturner und Vorturneranweisung. —

In Ansehung der aufgestellten Klassenziele können wir uns hinsichtlich der Frei- und Ordnungsübungen im Ganzen mit dem Verf. einverstanden erklären, ein zuwenig möchten wir nirgend, eher ein zuviel erkennen. Hinsichtlich der Geräthübungen halten wir dafür, dass eine Vereinfachung auf den unteren Stufen dringend geboten sein dürfte aus turnerischen und pädagogischen Rücksichten. Reck und Barren können auf Sexta noch wegbleiben; statt der Kletterübungen am Klettergerüst etc. sind einfache

Uebungen am Stangengerüst zu setzen, die Uebungen am Schwebestab und im Liegestütz auf der Erde können ohne weiteres gestrichen werden, namentlich dann, wenn man Reck und Barren aufnimmt. —

Für Quinta halte ich Bock und Schwingel fast noch verfrüht, Schwingel ganz entschieden, hier würde ich lieber Sturm-Laufen und Springen setzen und mit den andern Uebungen in Quarta erst beginnen. Die Ringeübungen gehören erst nach Tertia. —

Die Uebungen selbst sind die bekannten der deutschen Turnschule. Absolut schwer oder leicht ist kaum eine Uebung zu nennen. Die Vertheilung scheint uns eine angemessene, den rechten Maasstab wird und kann erst die Praxis ergeben. Kawerau.

Besprechungen über die Turner-Petitionen bei der Preussischen Landes-Vertretung von Wilhelm Angerstein. Sonderabdrücke aus der Rheinisch-Westfälischen Turn-Zeitung. Köln, 1862. Im Selbstverlage des Verfassers. 29 S. 8.

Herr Wilhelm Angerstein bespricht zunächst die in Sachen des deutschen Turnens der Ling-Rothstein'schen Gymnastik gegenüber gethanen Schritte auf dem Preussischen Landtage von 1858 bis 1861, Schritte, die glücklicher Weise durch den verfrühten Schluss der betreffenden Sitzung als verloren betrachtet werden mussten, — glücklicher Weise sagen wir, denn durch diese anscheinende Erfolglosigkeit kam die Sache in Fluss und statt der 2 Petitionen von Köln und Berlin, die in der Sitzung von 1860—61 dem Hohen Hause der Abgeordneten vorlagen, brachte die nächste Sitzung, wie das vorliegende Schriftchen weiter berichtet, ausser den genannten, Petitionen der Rheinländer und Westfalen, der Märker, Schlesier, Ost- und Westpreussen, Posener, Sachsen, Pommern, kurz der Turnvereine ganz Preussens. Alle kamen darin überein: 1) „Das deutsche Turnen ist als maassgebend zu betrachten, in Schule und Heer einzuführen und die Ling-Rothstein'sche, sogenannte rationelle Gymnastik zu entfernen. 2) Obligatorische Einführung des Turnens in allen Unterrichts-Anstalten. 3) Berücksichtigung turnerischer Leistungen bei der Prüfung der einjährigen Freiwilligen und im Heeresdienste überhaupt. 4) Einrichtung von Turnlehrer-Bildungsanstalten in den Provinzen.“ Mit Recht legten alle Petitionen das hauptsächlichste Gewicht auf den ersten Punkt, ohne dessen Durchführung die der übrigen Sätze selbst im günstigsten Falle nur eine sehr mangelhafte Wirkung haben könnte Die anscheinende Erfolglosigkeit der früheren, nach dem gleichen Ziele gethanen Schritte hatte also die erfreuliche Folge gehabt, in den weitesten Kreisen Sinn und Verständniss für Wesen und Kern der Sache zu erwecken und die Vereine zu Wahrung ihres und des nationalen Gutes einmüthig zusammenstehen zu machen. Von diesem Gesichtspunkte

aus konnte man selbst die nochmalige Erfolglosigkeit auch dieser Anstrengungen durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht beklagen; auch hierdurch konnten die Ueberzeugungen nur weiter geklärt und gefestigt, der Widerstand gekräftigt werden. Und das ist denn auch, nach den uns jetzt vorliegenden Nachrichten, in dem Maasse der Fall gewesen, wie es der Schluss des Schriftchens vorhersagt. Es wird wieder petitionirt. Und sollte auch das nochmals und wiederum vergeblich sein, dennoch ist der Gewinn da. Es war ein grosser Fehler, den die Vertreter des deutschen Turnens der Ling-Rothstein'schen Gymnastik gegenüber begangen haben, dass sie dieselbe in ihren Anfängen entweder ignorirten und Enthusiasten und unklare Köpfe sich für sie begeistern liessen, oder in dem Streben unparteilich zu sein und „der gemeinsamen Sache zu dienen," ihr, um des lieben Friedens willen, ungerechtfertigte Concessionen machten, statt sie einfach in all' ihrer Unbedeutendheit und Verkehrtheit hinzustellen. Die „schwedische Schwester" nahm die ihr gemachten Concessionen bestens und ohne weiteren Dank als selbstverständlich an und benutzte sie sofort, um darauf weitere Ansprüche zu gründen. Jetzt stehen die Sachen glücklicher Weise anders. Von Concessionen kann jetzt nicht mehr die Rede sein; entweder deutsch oder schwedisch, da giebts keine Vermittelung. Je schärfer sich die Gegensätze ausgeprägt haben, und das danken wir auch den oben erwähnten Verhältnissen, desto entschiedener wird der endliche unzweifelhafte Sieg sein. „Noch sträubt man sich an maassgebender Stelle einzugestehen, man habe sich geirrt, noch hält man es für denkbar, eine eigene Staatsmethode des Turnens ausbilden und in den Schulen, wie im Heere einbürgern zu können, gerade so, wie man seiner Zeit die Hegel'sche Weltweisheit als absonderlich Preussische Staatsphilosophie zu befördern bestrebt war."

Als verbreitend für den endlichen Ausgang und als durchaus geeignet zur Klärung und Festigung der Ansichten beizutragen, begrüssen wir auch das kleine Schriftchen W. Angerstein's.

Friedrich.

Praktik der Heilgymnastik von Hermann Steudel. Stuttgart, Verlag der Metzler'schen Buchhandlung. 1860. VIII. und 200 S. 8.

Der Zufall hat den Abdruck einer früher bereits vollendeten Besprechung dieser Schrift verhindert, obwohl sie grösseren Werth hat, als die Mehrzahl der heilgymnastischen Schriften, die zur Zeit ihres Erscheinens aus der Erde schossen wie Pilze in feuchter Nacht. So sei ihrer jetzt wenigstens mit einigen Worten gedacht.

Der Verf., wie er selbst von sich sagt, „reiner Empiriker," will, vom theoretischen Standpunkte absehend, nur die praktische Seite der Heilgymnastik hervorheben und Selbsterlebtes vorführen.

Er hat sich dieser selbstgestellten Aufgabe mit Geschick und offenbarer Lust und Liebe zur Sache unterzogen. Näher auf das einzugehen, was Verf. über Wesen und Bedeutung der schwedischen Heilgymnastik sagt, ist jetzt nicht mehr an der Zeit, wo im Laufe der letztverflossenen Jahre sich die Ansichten über ihren Werth und ihre Bedeutung mehr und mehr geklärt haben und wo ihre früheren specifischen Vertreter stiller und stiller geworden sind. Aus dem gleichen Grunde wird auch Ref. nicht weiter erläuternd und berichtigend auf eine, S. 18 der vorliegenden Schrift aus dem Zusammenhange herausgerissene Stelle aus seiner früheren kleinen Schrift: die Heilgymnastik in Schweden und Norwegen, zurückkommen. Nur das sei hier noch erwähnt, dass Verf. auch die diätetische und vorbauende Bedeutung des Turnens wohl zu würdigen weiss, wie er z. B. S. 9 sagt: „Das Turnen schützt nicht nur am sichersten gegen schädliche äussere Einflüsse; sondern tilgt auch in uns den Keim und die Anlage zu mancher gefährlichen Krankheit, der Turnende wird desshalb selten eines Arztes bedürfen.“ — Aus dem, was Verf. zum Verständnisse der Bewegungsarten sagt, sei hervorgehoben, dass er in seiner heilgymnastischen Praxis alle Drückungen der Venen und Nerven am Halse abschaffte. Nach den Erfahrungen, die man in Betreff derselben bereits früher anderwärts machte, hat er daran sehr wohlgethan. Der Annahme des Verfs. entgegen, bleibt übrigens Ref. bei seiner früheren Behauptung stehen, dass die duplicirten Bewegungen anstrengender sind als die activen. — Die mit Angabe der Behandlung ausführlich wiedergegebenen Krankengeschichten behandeln mannichfache äussere und innere Leiden: Unterleibsbeschwerden, Leistenbruch, Lungenemphysem, Lungentuberkulose, Bleichsucht, fortschreitende Muskeletrophie, Skoliose u. s. w. Einleitend zu einer unter Unterleibsbeschwerden mitgetheilten Krankengeschichte bemerkt Verf.: „Nachstehende Geschichte theile ich blos mit, um zu zeigen, dass leichtere solcher Beschwerden auch durch consequent durchgeführte Freiübungen gehoben werden können, namentlich wenn ihnen einige passive Bewegungen vorangeschickt oder beigegeben werden können.“ In Uebereinstimmung mit dem eben Angeführten schliesst die betreffende Krankengeschichte mit dem offenen Bekenntnisse, „dass die meisten der Uebungen, welche die Heilung bewirkt haben, längst schon unserem Turnen angehören. Ich habe diese absichtlich gewählt, um darzuthun, dass der grösste Vorzug der Heilgymnastik weniger in der Absonderlichkeit als in der methodischen Anwendungsweise ihrer Bewegungen besteht.“ Die Erklärung der Besserung in dem Falle von Lungenemphysem S. 55 und die Diagnose der Lungentuberkulose auf S. 60 dürfte gerechten Bedenken begegnen. In Widerspruch endlich mit sich selbst geräth Verf., wenn er bei Besprechung der Skoliose S. 105 sagt: „Es soll von mir nicht bestritten werden, dass einzelne Fälle von beginnenden und leichten Schiefheiten durch das Turnen geheilt worden sind,“

und S. 110 dagegen zu bemerken: „Durch aktive Rumpfbewegungen eine Skoliose zu heilen, halte ich für unmöglich.“ — Dankenswerth und zugleich Beleg für Hrn. Steudels Eifer für die Heilgymnastik sind die Nachrichten über und die Beschreibung der zahlreichen von ihm besuchten Anstalten. Freilich hat sich seit dem Erscheinen des Buches in dieser Beziehung Manches geändert. So ist der wackre Kjölstadt (damals in Dörnum) gestorben. Wie für Hrn. Steudels Ernst für die Sache der Heilgymnastik, so sind aber auch seine Nachrichten Beleg dafür, in welcher, nicht näher zu kennzeichnenden Weise die Heilgymnastik in einelnen Anstalten getrieben wurde und wohl auch noch getrieben wird. So sah er im Dianabade in München an einem zwölfjährigen Knaben eine duplicirte Doppel-Unterschenkelbeugung und Streckung in der Bauchlage vornehmen, wobei sich ihm der starke Gehülfe rittlings auf den Rücken setzte! In dem Institute des Dr. phil. Axel Sigfrid Ulrich zu Bremen — beiläufig bemerkt eines der wenigen in Deutschland, welche noch unter dem Schilde der „schwedischen Gymnastik“ Geschäfte zu machen suchen — gelten zwei Bewegungen für alle Arten und Grade von Rückgratsverkrümmungen; dagegen ist in demselben Institute für die nöthige Charletanerie gesorgt durch mit Glacéhandschuhen bewehrte Gymnastinnen in hellblauen Beinkleidern und ganz kurzer Tunika von gleicher Farbe. Schliesslich sei noch des Instituts für schwedische Heilgymnastik des Hrn. Friedrich Becker zu Kassel gedacht, der „sich nicht einmal einen consultirenden Arzt gefallen lässt. Auf die Klage, welche desshalb von der Medicinalbehörde gegen ihn erhoben wurde, erklärte die Staatsprokuratur, dass, da der Beklagte blos gymnastische und durchaus keine medicinischen Mittel in Anwendung bringe, auch kein Grund zum Einschreiten gegen ihn vorliege.“ Ref. hat noch jederzeit sich für Beaufsichtigung der heilgymnastischen Kursäle durch Aerzte ausgesprochen und hat vielleicht besonderen Grund, eine derartige ärztliche Beaufsichtigung vor allem dem Institute des Hrn. Becker zu Kassel zu wünschen, jedenfalls aber liefert genanntes Institut den Beweis, dass, wenn neuester Zeit auch manches besser geworden, dennoch noch immer Vieles besser werden muss — in Kurhessen. Friedrich.

Ueber das Barrenturnen und über die sogenannte rationelle Gymnastik. Erwiderung auf zwei dem Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten abgegebene ärztliche Gutachten. Von Emil du Bois-Reymond, Dr. med., ordentl. Prof. der Physiologie etc. zu Berlin. Berlin, G. Reimer. 1862. Gr. 8. 32 S.

Fast gleichzeitig mit unserem Flugblatt „Die Barrenübungen der deutschen Turnschule vor dem Richterstuhle der Kritik. Dresden, Schönfeld,“ ist vorstehende ausgezeichnete Schrift mit gleicher Ten-

denz erschienen. „Du Bois' Schrift ist ein Goldbuch", schreibt uns ein Freund, und in der That konnten die hier in Frage kommenden Streitpunkte keine gewichtigere und befriedigendere Erledigung finden, als durch den turnerfahrenen genialen Physiologen und Mediziner.

Wir setzen voraus, dass die vorstehende Schrift von Jedermann gelesen wird, der nur irgendwie Interresse an der Entwickelung des neueren Turnens nimmt, wesshalb wir auch unsere Leser mehr nur auf das Erscheinen dieser wichtigen Schrift aufmerksam machen.

Der Verf. nimmt zunächst Bezug auf jene zwei ärztlichen Gutachten im preussischen „Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung", die wir im 3. Heft d. Bl. bereits mitgetheilt haben und hält es nach S. 3 für seine Pflicht, „jenen Gutachten entgegenzutreten, um das Meinige dafür gethan zu haben, dass nicht Uebungen, denen ich und meine Jugendgenossen segensreiche Wirkungen verdanken, durch missleitete Sorglichkeit und übelangebrachtes Theoretisiren dem heutigen Knabengeschlechte verkürzt werden."

Zu diesem Zwecke verbreitet sich Verf. S. 3—14 „*über das Barrenturnen*" und kommt durch erfahrungsgemässe und wissenschaftliche Widerlegung der Dr. Abel'schen Bedenken *gegen* das Barrenturnen S. 14 zu dem schliesslichen Resultate „Wäre der Barren nicht schon da, man müsste ihn erfinden; und wenigstens auf meiner Knaben Turnplatz soll er nimmer fehlen."

Eine Stelle S. 9 dieses Abschnittes heben wir besonders hervor. Es heisst dort: „Wenn Hr. Dr. Abel und die rationellen Gymnasten jeden Grad von Ermüdung als gesundheitswidrig ansehen, wonach am andern Tage Muskelschmerzen eintreten und ein paar Tage mit abnehmender Stärke dauern, und wenn, wie ich vernehme, *sich auch in der Spiess'schen Schule des deutschen Turnens ähnliche Bedenken regen*: so erscheint mir das als eine weibische Verzärtelung, welche das Turnen zu einer blossen Spielerei herabdrückt und ein Verein mit dem stubenhockerischen Gymnasialleben und der frühreifen Genusssucht unserer Jugend, den Ruin des Geschlechtes herbeiführen muss." Dieser Hieb, welcher hier der Spiess'schen Schule gelegentlich versetzt wird, bezieht sich offenbar auf ein früheres Vorkommniss, wo bei Gelegenheit eines scharfen Angriffes auf Spiess und seine Methode (in der Pädagog. Revue von Langbein) ein alter Turner aus der Jahn'schen Schule gegenüber den kunstmässig gestalteten Spiess'schen Uebungen behauptete, dass ihm ein Turnen lieber sei, wobei die Jungens mit blauen Flecken am Leibe vom Turnplatz heim gingen und ihnen alle Knochen am Leibe noch am anderen Tage weh thäten. Schreiber dieses hat wiederholt die Verkehrtheit solcher Grundsätze nachgewiesen. Wenn es nicht zu vermeiden sein wird, dass die Turnschüler in Folge von energischem Turnen wohl dann und wann Muskelschmerzen haben und sich wie zerschlagen fühlen, so ist es doch völlig verfehlt, wenn der Turnlehrer von vornherein darauf ausginge, jenen Effekt hervorzubringen, der selbst mit einem

anstrengenden Turnen nicht verbunden zu sein braucht. Auch die energischste Turnübung muss eine körperliche Erfrischung hinterlassen und nicht eine Uebermüdung oder gar eine krankhafte Erregung. Wir werden desshalb fortfahren, ein gegentheiliges Verfahren der Turnlehrer als ein barbarisches zu bezeichnen, selbst wenn wir Widerspruch von dem genialsten Physiologen oder von dem enragirtesten Kraftmeier erfahren sollten.

Der II. Abschnitt der Schrift: „Ueber die sogenannte rationelle Gymnastik“ ist vornehmlich gegen das zweite der erwähnten Gutachten gerichtet und widerlegt theils diese hier speciell vorgebrachten Bedenken gegen das deutsche Turnen, theils die Hauptsätze der sogenannten rationellen Gymnastik, wie sie in den Schriften von Hg. Rothstein „Die Gymnastik nach dem Systeme des schwedischen Gymnasiarchen Ling“ aufgestellt worden.

Der Herr Verf. nimmt für sich in diesem Punkte das Recht in Anspruch, ein Wort mitreden zu können, da er „das Turnen aus eigener langjähriger Erfahrung kenne und sich als Physiologe vorzugsweise mit der Bewegungslehre beschäftigt habe.“ Er unternimmt es nun, in schlagender und gründlicher Weise darzulegen: was die Physiologie von dem Grundgedanken der schwedischen Gymnastik eigentlich zu halten habe. Der Hr. Verf. weist zunächst nach, dass von einer wissenschaftlichen Begründung des Ling'schen Systems im Ernste nicht die Rede sein könne. „Ein Blick in seine Schriften“, sagt Prof. Dub.-Reym., „genügt, um zu erkennen, dass man es darin mit einem Ausläufer jener verrufenen Naturphilosophie zu thun hat, welche ein Vierteljahrhundert lang die deutsche Wissenschaft in Schmach getaucht hielt. Nur ein Halbgebildeter, dem willkührliche Constructionen, eine hohle Symbolik, ein dürrer Schematismus, eine pedantische Terminologie, ein paar anatomisch-physiologische Brocken als tiefe Wissenschaft erscheinen, und dem die Schnitzer entgehen, kann sich dadurch imponiren lassen.“ Das bezieht sich auf die durch Massmann's Uebersetzung bekannt gewordene Schriften Ling's selber. Dann fährt der Verf. S. 19 fort: „Das weitschichtige Werk des Jüngers Ling's, des Hrn. Majors Rothstein, jetzigen Dirigenten der Königlichen Central-Turnanstalt, gleicht einer unermesslichen aus Tausenden von Locken gehäuften Allongeperrücke auf einem winzigen, hohlen, brüchigen Puppenkopf von grämlich starren, vornehm absprechenden Zügen. Der Puppenkopf ist das beschränkte, hohle, starre, wie wir gleich sehen werden, leicht zu durchlöchernde Ling'sche System, das den Kern des Buches ausmacht. — Von den anatomisch-physiologischen Excursen, zu denen der Leser eingeladen wird, muss ich leider sagen, dass sie völlig werthlos sind.“ Hr. Prof. Dubois-Reymond geht mit seinen Angriffen gegen die Hauptsätze der Ling-Rothstein'schen Turnlehre sehr gewissenhaft und streng wissenschaftlich zu Werke und gelangt zu Resultaten, die mit seinen eigenen Worten also ausgedrückt sind: „Genug, die

angeblich rationelle Gymnastik ist, wenn man auf den Grund der Sache geht, wie so häufig, wo dasselbe Feldzeichen aufgesteckt wird, völlig das Gegentheil von dem, worauf sie Anspruch macht: sie ist wesentlich **irrationell.**“ Und weiterhin heisst es S. 23: „so folgt unbestreitbar, dass das schwedische Turnen in der körperlichen Erziehung der Jugend fast einem reinen Zeitverlust gleichkommt.“ Gleichzeitig mit einer vernichtenden Polemik gegen die sogenannte schwedische Gymnastik erhebt Prof. Dubois-Reymond sein Wort für das deutsche Turnen und namentlich für die Jahn-Eiselen'sche Schule, deren ausgezeichneter und wie wir sehen dankbarer Zögling er war. Mit Beziehung auf die durch die an der Hand der Erfahrung entstandene deutsche Turnkunst gegenüber ihrer gelehrten schwedischen Schwester sagt der Verf.: „Es ist lächerlich, überschwängliche Theorieen heranzuziehen, wo schlichte Erfahrung vollkommen den Zweck erfüllt. Um Leibesübungen zu erfinden und zu ordnen bedarf es keiner Philosopheme, keiner Anatomie und Physiologie.“

Nachdem so der Verf. sein gewichtiges Votum als Physiolog über die sogenannte rationelle Gymnastik abgegeben, geht er zum Schlusse noch ein auf die Stellung derselben im preussischen Staate. Seine Ueberzeugung spricht Prof. Dubois-Reymond S. 30 dahin aus, dass die preussische Regierung eine Verdrängung des deutschen Turnens durch die sogenannte rationelle Gymnastik „ohne jeden haltbaren, in der Sache selbst liegenden Grund unternommen habe, sondern zahlreichen, ebenso gewichtigen, wie augenfälligen Gründen entgegen, von denen er die aus der Physiologie geschöpften, an sich völlig durchschlagenden entwickelt habe. Mit einem Wort“, schliesst Verf. seine schwere Anklage, „die Behörde hat der Jugend, die sie um Brod bat, einen Stein geboten!“ Mit derselben Härte spricht der Verf. S. 31 weiter: „Statt zum Mittelpunkte der turnerischen Bestrebungen, erwuchs die Central-Turnanstalt zum Sitz einer verneinenden Macht, welche dem deutschen Turnen, das sie nicht kennt, aber hasst, den Vernichtungskrieg erklärt hat; die zwar keinen grossen Einfluss aus inneren Gründen übt, jedoch stark ist durch die Thatsache des Besitzes und der staatlichen Sanction; und deren Gereiztheit vielleicht dadurch gesteigert wird, dass sie sich nicht verhehlen kann, wie trotz jahrelangen Bemühungen ihr Reich nur ein äusserlich gestütztes und zusammengehaltenes ist.“

Wir sind nicht im Stande die Gewichtigkeit der Motive zu beurtheilen, welche den Verf. bestimmten, solche scharfe Anklagen gegen Regierung und die preussische Centralturnanstalt zu formuliren, wie sie auf den letzten drei Seiten dieser Broschüre zu lesen sind. Diese Berührung jener unangenehmen internen Turnzustände Preussens hat für uns nur eine untergeordnete Bedeutung, obschon solche Urtheile von einem so bedeutenden Manne gesprochen, in der Geschichte der Leibesübungen jedenfalls zu registriren sind. Von ungleich grösserer Wichtigkeit ist für uns die wissenschaftliche Argumentation,

mit welcher hier einmal gründlich gegen die Schwedenthümelei auf deutschem Boden zu Felde gezogen wurde. Wenn wir eins zu beklagen haben, so ist es der Umstand, dass die gewichtige Schrift Dubois' erst jetzt erscheint, nachdem die Verwirrung schon so arg geworden und der bereits angerichtete Schaden kaum noch zu repariren sein wird. Wir haben seit 10 Jahren jene Richtung der Haltlosigkeit ihrer pädagogischen Grundsätze wegen bekämpft. Wie viel würden unsere Bestrebungen im Interesse des deutschen Turnens gewonnen haben, wenn uns schon vor 10 Jahren eine solche gediegene Schrift zur Hand gewesen wäre, wie die vorliegende. Das Studium derselben empfehlen wir nochmals allen unseren Lesern auf das Eindringlichste. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Baden. Die badische Kammer hat sich in ihrer diesjährigen Sitzung auch mit dem Turnen beschäftigt. Da es besonderes Interesse gewährt, die darauf bezüglichen Kammerverhandlungen einzusehen, so bringen wir unsern Lesern auch darüber die uns zugänglichen Mittheilungen. In dem „Bericht der Budget-Commission über das ordentliche Budget des Grossherz. Ministeriums des Innern für die Jahre 1862 und 1863" heisst es unter „Tit. X. Unterrichtswesen" § 4. Turnunterricht:

Die Vorlage enthält unter 6 verschiedenen Positionen eine Summe von 8250 fl., welche in dem ordentlichen Budget aufgenommen werden sollen, um die Mittel für Besoldungen etc. zu haben für Ertheilung und Einführung des Turnunterichts an den öffentlichen Lehranstalten des Landes. Es soll zu diesem Zweck eine Centralanstalt in Karlsruhe gegründet werden, in welcher in erster Linie die Lehrer ausgebildet werden, welche in Zukunft an den Schulen Turnunterricht zu ertheilen haben.

Wir verkennen keineswegs die Bedeutung der Ertheilung gymnastischen Unterrichts, wir haben die Nothwendigkeit desselben vor Allem bei dem Militär einzusehen Gelegenheit, wir halten dieselbe für die Ausbildung eines tüchtigen Soldaten als unentbehrlich, die Kriegführung der Neuzeit hat dieses schlagend bewiesen; die bessere Führung der Waffen, die leichtere raschere Bewegung der Massen nimmt mit der Beweglichkeit und Gelenkigkeit der einzelnen Körper zu; diese bei dem Militär bis zum höchsten Grad auszubilden, halten wir eben so dringend geboten, wie die Beischaffung gezogener Waffen, wenn nicht die Söhne des Landes besser geschulten und geübteren Truppen gegenüber im Kampfe geopfert werden sollen. Wir sind auch einverstanden, dass, um diesen Unterricht mit gutem Erfolg bei dem Militär zu geben, schon in den Schulen damit begonnen werden sollte; es werden die Fertigkeiten bei jungen Körpern, welche noch die nöthige Elasticität besitzen

viel rascher aufgenommen als in späteren Jahren. Für die Aufnahme des Turnunterrichts unter die obligatorischen Lehrgegenstände der Volksschulen können wir uns nicht aussprechen; wir halten dafür, dass es vorerst die Aufgabe sein wird, dafür Sorge zu tragen, dass an den Seminarien dem Turnunterricht mehr Zeit gewidmet werde und dass diese ihre Aufgabe auch nach dieser Seite des Unterrichts erkennen, weil hiermit die Möglichkeit gegeben ist, dem Turnunterricht eine allgemeine Ausdehnung zu geben, wenn die Zeit hiernach drängt. Neben den Mitteln für Unterricht an den Seminarien, sind wir bereit auch solche zu bewilligen, woraus einzelnen Lehrern an verschiedenen Anstalten Gehalte zugewiesen werden für Ertheilung des gymnastischen Unterrichts, wir finden dies beinahe bei sämmtlichen Mittelschulen; wenn die Grossh. Regierung, neben den Summen, welche bisher zu diesem Zweck ausgegeben worden, noch eine Position im Budget zur Verfügung erhält, um damit dem Turnen an den Schulen mehr Aufschwung zu geben, so wird hiemit der Eifer von Seiten der Lehrer mehr angespornt werden und die allmälige Einführung dieses Unterrichts angebahnt sein.

Wir beantragen für Ertheilung des Turnunterrichts an den Seminarien und für Remunerationen der Lehrer, welche sich in Ertheilung dieses Unterrichts an den übrigen Lehranstalten des Landes auszeichnen, wie überhaupt für Förderung des Turnwesens eine Summe von jährlichen 3000 fl. in das Budget aufzunehmen.

Die Gründung einer Centralanstalt für Turnunterricht können wir nicht empfehlen.

Der Gegenstand kam in der Sitzung am 10. April zur Verhandlung, worüber die Carlsruher Zeitung Folgendes berichtet:

Bezüglich §. 4, Turnunterricht, haben wir den Antrag der Budgetkommission, statt der für Errichtung einer Anstalt zur Bildung von Turnlehrern geforderten 8250 fl. nur 3000 fl. für Ertheilung des Turnunterrichts an Seminarien zu bewilligen, bereits ausführlich mitgetheilt.

Abg. Lamey (Pforzheim): Die Kommission mache einen Vorschlag, den Manche in Deutschland als von der badischen Kammer ausgehend nicht erwarteten, der Vielen wunderlich vorkommen werde. Das Turnen habe freilich bei uns noch nicht recht Gelegenheit gehabt, sich einzubürgern und seine grossen Vortheile allgemein erkennen zu lassen. Es kann aber der Moment kommen, wo wir der ganzen Kraft der Nation gegen den Feind bedürfen. Doch davon wolle er zunächst nicht reden, vielmehr nur auf die Bedeutung des Turnens für die Schule aufmerksam machen. Geordnete Leibesübungen sind nothwendig für das Gedeihen der Jugend, für das leibliche nicht allein, sondern auch für das geistige. Rüstigkeit, Gewandtheit und Körperkraft sind nicht die einzigen, nicht die grössten Vortheile des methodischen Turnens, noch höher ist der sittliche Gewinn anzuschlagen, dass der jugendliche Geist sich an regelmässige angespannte Thätigkeit gewöhne, dass er den Körper in strenger Zucht halte. Der Turnplatz ist der Ort, wo der junge Mann alle seine Kräfte anspannen muss, eine Schule für das Ausprägen des individuellen Selbstbewusstseins, dieses Hauptvorzugs des germanischen Elements gegenüber der nivellirenden Gleichmässigkeit des Romanenthums.

Die geforderte Summe ist gegenüber dem grossen Zweck verschwindend klein, abgesehen davon, dass sie sogar ökonomisch sich empfiehlt, indem es durch ein bis zur Militärzeit fortgesetztes Turnen sogar möglich werden kann, ein Jahr Präsenzzeit beim Militär zu ersparen. Freilich meine er nicht das bisher zu Lande übliche, mehr dilettantenmässig betriebene Turnen. Heidelberg sei der einzige Ort des Landes, wo es strenger und mit wirklichem Erfolg geübt werde. Es müsse methodisch betrieben werden, und desshalb müsse man dazu der Regierung die geforderten Mittel ganz oder lieber gar Nichts gewähren.

Indem Redner schliesslich auf die Worte der Kammer in der Dankadresse auf die Thronrede hinweist: „Auf diesem wie auf allen verwandten Gebieten, von der ersten Pflege einer körperlich und geistig gesunden Jugend an bis zu den höheren Bedürfnissen der Kunst und Wissenschaft, wird bei aller Rücksicht auf die vorhandenen Mittel uns stets der edle Wetteifer als Sporn und Vorbild dienen, den die Fürsten und die Stände Badens in der Fürsorge für alle geistigen Interressen jederzeit bewährt haben," stellt er den Antrag, die Regierungsforderung in ihrer ganzen Ausdehnung zu bewilligen.

Abg. Häusser: Der Vorredner habe das Materielle der Frage so treffend und ihm aus dem Herzen gesprochen, dass er sich damit begnügen könne, nur noch auf Einzelnes aufmerksam zu machen. Zunächst verweise er auf die von der Kommission selbst gegebene Motivirung, nach deren eigenen, für die Nothwendigkeit des Turnens angeführten Gründen man wohl gerade den entgegengesetzten Schlussantrag zu erwarten berechtigt wäre.

Wenn man denn die Vortheile, die Nothwendigkeit des Turnens erkennt, so gewähre man der Regierung auch die Mittel, Turnlehrer heranzubilden, und so die Sache kräftig und mit Erfolg in's Werk zu setzen. Man bewillige entweder die ganze Forderung oder gar nichts!

Abg. Artaria stimmt für den Kommissionsantrag.

Der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Lamey: Die Regierung sei in dem Ansatz dieses Budgetpostens den verhältnissmässigen Ansätzen anderer Staaten gefolgt. Die beabsichtigte Ausbildung tüchtiger Turnlehrer könne nur durch die Errichtung einer eigenen Anstalt erreicht werden, nicht durch die Uebertragung auch noch dieses Unterrichtsgegenstandes an die ohnedies mit Mancherlei beschäftigten Seminarien; man würde dadurch nur dem Fluch unserer Zeit, dem Zuvielerlei der Beschäftigung, um so sicherer verfallen, der Turnunterricht würde das Stiefkind der Anstalt werden.

Dem, was der Abg. Lamey von Pforzheim über das Turnen gesagt, stimme er vollkommen bei; das erzieherische Moment des Turnens sei ein Hauptvorzug, der auf Jahrhunderte hinaus wirke.

Bisher sei dasselbe nur allzu sehr vernachlässigt worden, und wenn nicht der Muth der germanischen Race ein unzerstörbarer wäre, so hätte er durch die bisherige Vernachlässigung der Mittel, ihn in der Nation zu heben und zu kräftigen, fast Noth leiden können. Er selbst sei stolz darauf gewesen, in das vorliegende Budget erstmals die Position für Turnunterricht aufzunehmen, und er stehe gerade für diese vollständig ein. Den Strich mancher andern Anforderung würde er lieber gesehen haben, für den Turnunterricht würde

er aber die Bewilligung selbst einer noch höhern als der geforderten Summe mit Freuden begrüssen.

Abg. Seiz: Ihm selbst sei jede Summe, die für das Turnen verwendet werde, recht; er glaube aber, dass nicht die Errichtung einer eigenen Turnlehreranstalt, sondern der andere Weg der zweckmässigere sei, nämlich eine Anzahl junger Leute, die sich zu Turnlehrern ausbilden wollten, an fremde grössere Anstalten, nach Berlin oder Dresden, zu schicken, falls dieselben dort aufgenommen würden; das sei jedenfalls der kürzere Weg. Redner beantragt desshalb für Reisestipendien, Remunerationen etc. die Summe von 6000 fl. zu bewilligen.

Abg. Knies: Bei dem Antrag der Budgetkommission habe es sich gar nicht darum gehandelt, gegen das Turnen selbst aufzutreten und dessen Nutzen zu bestreiten, sondern nur darum, ob das von der Regierung vorgeschlagene Mittel der Errichtung einer eigenen Lehranstalt für Turnlehrer das geeignete sei, und dies glaube eben die Kommission nicht. Redner macht darauf aufmerksam, dass die jetzige Entscheidung der Frage, ob das Turnen obligatorisch einzuführen sei, der Beurtheilung des Oberschulraths vorgreife, dessen Erwägung man dieselbe überlassen solle.

Abg. Paravicini stimmt für die Bewilligung der ganzen geforderten Summe.

Abg. Kirsner: Die vom Abg. Knies erwähnte Ansicht sei der Standpunkt, von dem die Budgetkommission ausgegangen, und dass derselbe nicht so scharf in dem Kommissionsbericht hervorgehoben sei, habe wohl theilweise in dem Umstande seinen Grund, dass der Berichterstatter Friderich mit der Mehrheit der Kommission in diesem Punkte in Meinungsverschiedenheit sich befinde. Er (Redner) wolle nur die Budgetkommission gegen den Verdacht wahren, als sei dieselbe gegen das Turnen.

Der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Lamey: Der Enthusiasmus der Budgetkommission für das Turnen müsse doch nicht so gross sein, da sie mit der Bewilligung der Mittel so zurückhalte; man werde darüber eben urtheilen: „Sie haben nichts bewilligt, also haben sie auch nichts gewollt.“ Der Grund, dass man der Meinung des Oberschulraths nicht vorgreifen wolle, liesse sich allerdings hören; allein damit sei die nothwendige Einrichtung auf die künftige Budgetperiode verschoben, und der Oberschulrath werde schliesslich wohl auch dieselbe Ansicht von der Sache haben, denn es lasse sich auf gar keine andere Weise die erspriessliche Ausbildung der Turnlehrer erzielen. Mit dem Wegschicken auf andere auswärtige Anstalten gehe ein Hauptgewinn für das Land verloren, der nämlich, dass die heranzubildenden Lehrer mit den Landeskindern turnen, statt mit Fremden.

Abg. Schwarzmann stimmt für den Antrag des Abg. Lamey und will der schlagenden Ausführung des Vorredners nichts beifügen.

Abg. Hoffmeister: Er befürworte von ganzem Herzen die vollständige Bewilligung der Regierungsforderung; ebenso der Abg. Moll.

Abg. Häusser: Es handle sich darum, ob man die Budgetposition bewillige, oder nicht bewillige. Der Antrag der Budgetkommission heisse:

„Wir sind durchaus nicht gegen das Turnen, aber wir wollen keine Mittel bewilligen.“ Wenn man die Heranbildung der Turnlehrer an Seminarien verweise, so sei damit eben nichts gethan. Wenn man aber gar an dem Ausdruck „Centralstelle“ Anstoss nehme und glaube, „der frische fröhliche Geist“ des Turnens könne durch Centralisation gedrückt werden, so sehe er darin nur Gespensterfurcht.

Abg. Schaff erklärt sich für die Regierungsforderung, weil, wer den Zweck wolle, auch die Mittel gewähren müsse.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wird allgemein unterstützt, und bei der nach einem kurzen Resumé des Berichterstatters Friderich erfolgenden Abstimmung der Antrag des Abg. Lamey (Pforzheim) auf Bewilligung der ganzen Forderung angenommen.

Meiningen, 25. Mai. Der Landtag hat beschlossen, bei der Regierung zu beantragen, das Turnen als obligatorisch in die Volksschulen einzuführen und die Seminaristen zu Turnlehrern zu schulen. Die Regierung erklärte sich damit einverstanden.

Coburg. Die herzogliche Regierung scheint die weimarische Verordnung ohne Weiteres adoptirt zu haben, wie aus der nachstehenden offiziellen Bekanntmachung zu ersehen ist:

Ministerial-Bekanntmachung. An die Herzogl. Kirchen- und Schulämter. Mit Höchster Genehmigung Seiner Hoheit des Herzogs wird hierdurch angeordnet, dass das Turnen, nachdem solches vorlängst für das Gymnasium die Realschule, das Seminar und die Elementarschulen der Stadt Coburg eingeführt worden, auch für die Schulen der Landstädte und für die Dorfschulen, unter die Zahl der Lehrgegenstände aufgenommen werde.

Es wird demnach Folgendes verfügt:

1) Der Betreibung des Turn-Unterrichts, zunächst für die Knaben, sind mindestens 2 Stunden in der Woche zu widmen, unter Anleitung eines auf dem Seminar turnerisch geschulten Lehrers oder sonst der Sache kundigen Mannes.
2) An allen Orten, wo des Turnens kundige Lehrer bereits vorhanden sind, ist der Turnunterricht nach Anleitung des Schriftchens: „Das Turnen in der Volksschule von Hausmann“ in vollem Umfange zu ertheilen.
3) Die noch nicht vollständig vorgebildeten Lehrer haben, nach Anleitung obengenannter Schrift die erforderliche Einsicht und Kenntniss sich zu erwerben, um sich zu befähigen, mindestens die Turnspiele und die einfachen Gemein- und Ordnungsübungen mit ihren Schülern zu betreiben.
4) Nur an den Orten, wo Alter und sonstige Beschaffenheit der dermaligen Lehrer einen erfolgreichen Turnunterricht zur Zeit durchaus nicht erwarten lassen, darf vorerst noch die Einführung desselben unterbleiben.
5) Die freien Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage sind nicht zum Turnen zu verwenden, sondern die 2 wöchentlichen Stunden dafür in der für den Schulunterricht sonst gewöhnlichen Tageszeit anzusetzen.
6) Was die Theilnahme der Schulknaben am Turnunterricht betrifft, so sind dieselben, mit vorsichtiger Berücksichtigung der den verschiedenen Altersstufen angemessenen Uebungen, vom ersten bis zum letzten Schuljahre

zuzuziehen und können nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses Dispensationen stattfinden.

7) Da die gymnastischen Körperübungen nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn sie die ganze Schulzeit über und zwar Sommer und Winter betrieben werden, so ist neben der Beschaffung eines geeigneten Turnplatzes im Freien für einen geschlossenen Raum, sei es auch vorerst nur einer Scheunentenne, Sorge zu tragen, welcher genügt, um während des Winters wenigstens die Freiübugnen zu betreiben.

8) Auf Gewährung der erforderlichen Oertlichkeiten zum Sommer- und Winterturnen und Beschaffung der nothwendigen Turngeräthe, deren für den Anfang nur wenige und einfache, namentlich aber Reck und Barren zu verlangen sind — hat die Schulgemeinde, welcher für die Schulbedürfnisse zu sorgen obliegt, Bedacht zu nehmen.

Die Herzogl. Kirchen- und Schulämter werden mit Ausführung dieser Anordnung beauftragt und wird solche denselben zu ganz besonderer Sorgfalt empfohlen.

Coburg, den 11. Juni 1862.

Herzoglich Sächs. Staatsministerium.

Francke.

Theilnehmer an der zweiten deutschen Turnlehrer-Versammlung zu Gera am 10.—12. Juni 1862.

Kawerau,	Berlin.	Gymnasial- und Turnlehrer.
Schaller,	Altenburg.	Turnlehrer.
Riedel,	Glauchau.	Bürgerschul- und Turnlehrer.
Mauke,	Schleiz.	Direktor und Turnlehrer des Mädcheninstituts.
Bräutigam,	Jena.	Lehrer und Turnlehrer am Stoy'schen Institut.
Lang,	Eisleben.	Lehrer und Turnlehrer an der I. Bürgerschule.
Weidhaas,	Greiz.	Lehrer und Turnlehrer an der Bürgerschule.
Baum,	Zwickau.	Hülfsturnlehrer.
Flade,	Reichenbach i. V.	Lehrer und Vereinsturnwart.
Schneider,	Meerane.	Turnlehrer.
Arnold,	Naumburg.	Lehrer und Turnlehrer.
Lange,	Hettstädt.	Lehrer und Turnlehrer.
Becker,	Zeitz.	Lehrer und Turnwart.
Teichmann,	Döllnitz i. A.	Lehrer und Turnlehrer.
Kluge,	Berlin.	Turnlehrer.
Nitzsche,	Dresden.	Vorsteher einer gymnastisch u. orthopädischen Heilanstalt.
Held,	Dresden.	Bürgerschul- und Turnlehrer.
Mönch,	Gotha.	Bürgerschul- und Turnlehrer.
Neumärker,	Bürgel.	Bürgerschul- und Turnlehrer.

Dr. Leidenfrost,	Weimar.	Real- und Turnlehrer.
Hausmann,	Neustadt a. Orla.	Real- und Turnlehrer.
Dr. Kloss,	Dresden.	Dir. d. Turnlehrerbildungsanst.
Ullmann,	Kassel.	Bürgerschul- und Turnlehrer.
Angelroth,	Auma.	Bürgerschul- und Turnlehrer.
Sattler,	Triptis.	Geistlicher, Lehrer und Vorstand des Turnvereins.
Dr. Compter.	Apolda.	Dir. d. Realschule u. Turnlehrer.
Wissler.	Jena.	Turnlehrer.
Lippmann,	Zwickau.	Bürgerschul- und Turnlehrer.
Pöhlandt,	Zwickau.	Bürgerschul- und Turnlehrer.
Joh. Lehrer,	Jena.	stud. theol. und Turnlehrer (nach Siebenbürgen berufen).
Dr. Dinger,	Gera.	pract. Arzt.
Reissner,	Jena.	Cand. theol., Lehrer und Turnlehrer am pädagog. Seminar.
Martin,	Chemnitz.	Lehrer und Turner.
Kolbe,	Dresden.	Lehrer und Turner.
Zimmermann,	Leipzig.	Bürgerschullehrer.
Kellner,	Sebnitz, S. Schweiz.	Rector.
Clauss,	Dresden.	Schuldirector.
Streubel,	Amsterdam.	Turnlehrer.
Berg,	Wolmar bei Dorpat.	Schulinspector.
Länkelä,	Finnland.	Magister.
Jörwinen,	Helsingfors (Russland).	Magister.
Dr. Albrecht,	Leipzig.	Bürgerschullehrer.
Hesse,	Gera.	Turnlehrer a. d. Landesschule u. der Allg. Turngemeinde.

Berlin. In dem Hause der Abgeordneten ist die Turnfrage zur Sprache gekommen in Folge einer Interpellation der Abgeordneten Professor Dr. Virchow, die also lautet: Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat folgende Verordnung an sämmtliche Königliche Regierungen, beziehungsmeise an sämmtliche Königliche Provinzial-Schulkollegien ergehen lassen, durch welche in Beziehung auf die Volks-Schulen der Bann über das Deutsche Turnen ausgesprochen ist:

Verordnung. Durch Allerhöchste Ordre vom 28. v. M. haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, dass nach einem Allerhöchsten Orts vorgelegten „Leitfaden für den Turn-Unterricht in den Preussischen Volksschulen“ fortan der Unterricht der männlichen Jugend in den gymnastischen Uebungen ertheilt werde. In diesem Leitfaden ist die Auswahl der Uebungen so getroffen worden und ist die Beschreibung der letzteren, sowie die Anweisung zu ihrer Ausführung so gehalten, dass auch von solchen Lehrern, welche selbst keine gymnastische Ausbildung erhalten haben, Uebungen zweckmässig und mit Erfolg werden angestellt werden können.

Die Anleitung wird fortan dem Unterricht in den Seminarien zu Grunde gelegt werden und wird also, unter Zuhülfenahme besonderer Curse für be-

reits im Amte befindliche Lehrer, welche ebenfalls nach dem Leitfaden einzurichten und abzuhalten sind, binnen nicht langer Zeit die überwiegende Zahl der Lehrer ausreichend in den Stand gesetzt sein, die in dem Leitfaden enthaltene Anweisung vollständig zur Anwendung zu bringen.

Die Königliche Regierung veranlasse ich, die für Ihren Bezirk erforderlichen Exemplare auf Kosten der betreffenden Schulen zu beschaffen und die Sache so zu beschleunigen, dass der Leitfaden noch in den bevorstehenden Sommermonaten in den Schulen zur Anwendung gebracht werden kann.

An
sämmtliche Königliche Regierungen.

* * *

Abschrift vorstehender Verfügung erhält das Königl. Provinzial-Schul-Collegium zur Kenntnissnahme mit der Veranlassung, den gymnastischen Unterricht an sämmtlichen Schullehrer-Seminarien vom nächsten Cursus an nach dem genannten Leitfaden ertheilen zu lassen.

Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass namentlich von solchen Lehrern, welche ihre Ausbildung in der hiesigen Königlichen Central-Turn-Anstalt erhalten haben, über die Grenzen des Leitfadens hinausgegangen werden kann; die unter allen Umständen zu lösende Aufgabe bleibt aber, dass die Seminaristen befähigt werden, demnächst den gymnastischen Unterricht in den Volksschulen zweckmässig nach dem Leitfaden ertheilen zu können.

Berlin, den 21. März 1862.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
v. Mühler.

An
sämmtliche Königliche Provinzial-Schul-Kollegien.
Nr. 6297. U.

Inzwischen ist in dem Etat für das Jahr 1862 eine ausserordentliche Bewilligung von 9000 Thlrn. zu Erweiterungsbauten für die, bekanntlich dem Kriegs-Ministerium untergeordnete Königliche Central-Turnanstalt gefordert.

Unter diesen Verhältnissen stelle ich an den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, beziehungsweise an das Königliche Staats-Ministerium folgende Fragen:

1) Gedenkt der Herr Minister auf dem, von seinem Amtsvorgänger betretenen und in der oben angeführten Verordnung amtlich proklamirten Wege, welcher offenbar gegen das deutsche Turnwesen gerichtet ist, zu beharren, insbesondere die Gemeinden zu zwingen, sich dem in dem Leitfaden niedergelegten Systeme zu fügen?
2) Will das Königliche Staats-Ministerium die Central-Turnanstalt als den Mittelpunkt auch des bürgerlichen Turnunterrichts aufrecht erhalten und entwickeln?

Ueber die darüber geflogenen Verhandlungen geben wir den stenographischen Bericht, wie er uns durch gefällige Hand unter Kreuzband zugegangen ist.*)

*) Von Hrn. Turnlehrer Auerbach in Dortmund ist ein Separatabdruck der Interpellation erschienen und bei Crüwelt in Dortmund zu haben. Red.

Haus der Abgeordneten. Dreizehnte Sitzung am 20. Juni 1862.

Wir gehen nunmehr über zum letzten Gegenstand der Tages-Ordnung, nämlich zur Verlesung der Interpellation des Abgeordneten Dr. Virchow.

Meine Herren! Von der Vorlesung werden Sie mich wohl entbinden, da die Interpellation gedruckt in Ihren Händen sich befindet.

Ich habe jetzt den Herrn Kultus-Minister zu befragen, ob er gesonnen sei, heut die Interpellation zu beantworten.

Kultus-Minister v. Mühler: Ich bin bereit, die Interpellation heut zu beantworten.

Präsident: Dann ertheile ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Virchow das Wort zur Einleitung der Interpellation.

Abgeordneter Dr. Virchow: Meine Herren! Ich war zweifelhaft darüber, ob ich schon gegenwärtig eine so hochwichtige Sache vor das Haus bringen sollte, da noch mehrere andere Gelegenheiten im Laufe der Session sich bieten werden, wo derselbe Gegenstand hier zur Verhandlung kommen muss. Es liegen der Petitions-Kommission verschiedene Spezial-Petitionen über das Turnwesen vor. Es ist ausserdem bei der Berathung des Budgets Gelegenheit gegeben, namentlich die Frage der Central-Turnanstalt zu erörtern. Aber es schien mir die Sache von einer solchen Dringlichkeit, dass ich auf diese Gelegenheiten nicht mehr warten zu dürfen glaubte. Ueber der Turn-Angelegenheit, soweit sie sich hier im Hause dargestellt hat, hat seit Jahren ein eigenthümlicher Unstern geschwebt. Seit vielen Sessionen schon sind immerfort Anträge aus dem Hause selbst, und Petitionen von ausserhalb an das Haus gekommen, aber jedesmal ist die Berathung darüber entweder überhaupt in der Kommissionsberathung nicht bis zu Ende geführt worden, oder die Kommissions-Berichte sind gerade fertig geworden, wenn die Session zu Ende war, oder endlich wie 1861, die Berathung stand gerade an dem Tage der Schliessung auf der Tages-Ordnung. Inzwischen hat die Angelegenheit einen sehr wesentlichen Schritt vorwärts gemacht. Während in den Kommissions Berathungen vom vorigen Jahre der Herr Regierungs-Kommissar erklärte, dass die ganze Angelegenheit noch in Fluss und Entwicklung begriffen sei, und dass sich deshalb die Regierung nicht für ein gewisses System entscheiden könne, so sehen wir jetzt ein fertiges System vor uns, und zwar nicht bloss als eine einfache theoretische Darstellung, sondern so, dass es sich unmittelbar praktisch des Gegenstandes bemächtigt. Schon in den Verordnungen, welche der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat ergehen lassen und die ich in meiner Interpellation wörtlich mitgetheilt habe, ist eine Fassung gewählt, welche es kaum zweifelhaft erscheinen lässt, dass die Gemeinden verpflichtet werden sollen auf die Einführung dieses Systems. Ich weiss, dass seitdem an die Schul-Deputation dieser Stadt der Auftrag gekommen und schon ausgeführt ist, das Lehrbuch einzuführen, und es liegt mir hier eben ein Erlass der Königlichen Regierung von Hohenzollern vor, worin ausdrücklich gesagt wird, dass, wie sich aus der Verfügung des Königlichen Ministerii ergebe, die zur Unterhaltung der betreffenden Volksschulen Verpflichteten auch die für den Turnunterricht erforderlichen Kosten aufzubringen hätten und dass die

Lehrer an den Volksschulen zur Ertheilung des gymnastischen Unterrichts verpflichtet seien. Es wird ferner darin die Erwartung ausgesprochen, dass alle bei der Entwickeluug des Turn-Unterrichts in den Volksschulen Betheiligten es sich mit Umsicht angelegen sein lassen werden, die Theilnahme für denselben auf dem Wege der Ueberzeugung und Einsicht rege zu erhalten, und dass namentlich die Lehrer durch strenges Festhalten an dem „Leitfaden für den Turn-Unterricht in den Preussischen Volksschulen“ es verhüten, dass nicht durch schwer oder gar nicht ausführbare Uebungen der Sache selbst geschadet werde. Was die Central-Turnanstalt angeht, so befindet sich gleichfalls in den Zeitungen ein Erlass, der von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten selbst ausgeht und welcher darauf hinweist, dass dies System, welches nach der Allerhöchsten Ordre vom 28. Februar nur für die Elementar-Schulen bestimmt zu sein schien, auch für die höheren Schul-Anstalten eingeführt werden soll. Es heisst darin: (Liest.) „dass in der Königlichen Central-Turn-Anstalt am 1. Okt. d. J. ein sechsmonatlicher Kursus für Civil-Eleven beginnen soll und dass an demselben ausser solchen Schulmännern, welchen der Unterricht an den Gymnasien, Real- und Bürgerschulen, sowie an Schullehrer-Seminarien übertragen werden soll, auch solche Elementarlehrer zugelassen werden können, welche dazu geeignet sind, für die Ausbreitung der gymnastischen Uebungen in weiteren Kreisen thätig zu sein.“

Es geht aus allen diesen Dingen für mich unzweifelhaft hervor, dass eine zwangsweise Verfolgung der in diesem Leitfaden niedergelegten Ansichten über den gymnastischen Unterricht der männlichen Jugend des Staats an allen Schulen durchgeführt werden soll, und da in der Verordnung ausdrücklich darauf hingewiesen worden ist, dass dieser Leitfaden noch in dem bevorstehenden Sommer in Anwendung gebracht werden soll, so schien mir in der That keine Zeit zu verlieren zu sein.

Ich will hier zunächst darauf aufmerksam machen, dass die Aufgabe, welche den Volksschulen in Betreff einer solchen Einführung gestellt wird, selbst finanziell eine sehr schwer wiegende ist.

Die Stadt Berlin hat am Schlusse des vorigen Jahres die Einrichtungen nur für das Sommer-Turnen an den Kommunal-Armenschulen gemacht und es haben sich bei den allerspärlichsten Ansprüchen und bei Benutzung der vorhandenen Schulhöfe die Kosten auf mindestens 50 Thlr. für die Schule belaufen. In dem Leitfaden selbst wird ausdrücklich hervorgehoben, dass auch während des Winters die Freiübungen fortzusetzen seien und dass mit Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse ein geeigneter Raum dafür zu beschaffen sei. Es würde sich also darum handeln, auch für diese Winter-Uebungen den erforderlichen Raum zu schaffen und nach den Erkundigungen, die ich eingezogen habe, würde eine solche Einrichtung mindestens das Doppelte — wenn nicht noch mehr — derjenigen Summe betragen, welche für die Berliner Schulen aufgewandt ist. Es ist das, wenn man die wie ich glaube, etwa 25,000 Volksschulen ins Auge fasst, eine nicht ganz kleine finanzielle Aufgabe.

Was die Sache selbst angeht, so dürfte ich vielleicht befürchten, dass wenn die frühere Praxis noch gegenwärtig aufrecht erhalten würde, man mir vielleicht entgegnete, es sei hier ein Streit um blosse Namen. Wenigstens hat der Herr Regierungs-Kommissarius im vorigen Jahre in der Unterrichts-Kommission erklärt, die Regierung vermeide konsequent, auf den literarischen Streit einzugehen und sie könne sich nicht in einen Namen- und Principienstreit hineinziehen lassen. Von diesem Standpunkte aus würde man mir vielleicht auch entgegnen können, es handle sich hier nicht um einen Streit zwischen deutschem und schwedischem Turnen und es sei das eben ja nur ein sogenanntes deutsches und sogenanntes schwedisches Turnen, wie dieser Ausdruck ja gerade im Unterrichts-Ministerium eine so eigenthümliche Anwendung gefunden hat (ich erinnere nur an die sogenannten klassischen Schriftsteller der Deutschen, welche im Schul-Regulativ erwähnt sind). (Heiterkeit.)

Dagegen möchte ich von vornherein Verwahrung einlegen, dass es sich hier nur um einen Streit von Namen handele. Andererseits will ich auch sofort zugestehen, dass hier nicht einfach der Gegensatz zwischen deutschem Turnen und schwedischem Turnen an sich vorliegt, denn das schwedische Turnen, wie es in seiner exakten Form in der Literatur und hier und da in einzelnen Heilanstalten durchgeführt ist, ist hier allerdings nicht gemeint, sondern wir haben es hier mit einer eigenthümlich Preussischen Erfindung zu thun, nämlich mit dem System der sogenannten rationellen Gymnastik, welches der derzeitige Leiter der Central-Turn-Anstalt ersonnen, eingeführt und sowohl aus deutschem, wie aus schwedischem Turnen zusammengesetzt hat. Dieses „rationelle“ System ist es, welches die Königliche Staats-Regierung gegenwärtig durch die gesammten Schulen zu organisiren sucht. Dieser Name ist von dem Autor selbst aufgestellt und auch in officiellen Erlassen mehrfach gebraucht.

Aber ich muss allerdings hinzusetzen, dass in diesem rationellen Systeme die schwedische Gymnastik, das sogenannte Ling'sche System, eine ungleich höhere Rolle spielt, als das ursprüngliche deutsche, Jahn'- und Spiess'sche Turnen. Dass in dem Unterrichts-Ministerium schon seit langer Zeit die Hinneigung zu dem schwedischen System ganz besonders stark ist, dafür liefern schon die Regulative die nöthigen Beweise. In den Regulativen für den Unterricht an den evangelischen Schullehrer-Seminarien der Monarchie ist unter dem Kapitel „Turn-Uebungen“ bestimmt gesagt, es sollten durch umsichtige Anwendung des Ling'schen und des Spiess'schen Systems die angehenden Lehrer eine Anleitung erhalten. Das Spiess'sche System ist später in gewissen erheblichen Stücken mehr zurückgetreten und es hat sich so eine mehr und mehr von unsrer eigentlich nationalen Turn-Entwickelung abweichende Systematik, oder wie man vielleicht sagen kann, Schablone ausgebildet, die in ganz erheblichen Punkten vollständig auf dem alten schwedischen Standpunkte stehen geblieben ist. Man sieht dies namentlich in dem Punkte, dass sie ihre Uebungen in einer so wenig natürlichen, so wenig aus dem unmittelbaren Thun hervorgehenden Aktion festgestellt hat, dass seit langen Zeiten schon der Unterricht immer nach besonderen Uebungszetteln angestellt werden muss, weil der Lehrer selbst im Voraus gar nicht behalten

kann, was er mit dem Schüler vornehmen will. So künstlich ist die Schablone, dass selbst die Bezeichnung für die einzelnen Uebungen beinahe über die Möglichkeit der Erinnerung hinausgehen. Solche Uebungszettel werden in der Königlichen Central-Turn-Anstalt schon seit Jahren aufgestellt und sie sind auch wieder in dem Leitfaden ganz besonders hervorgehoben worden, indem im §. 6. dem Lehrer ganz ausdrücklich vorgeschrieben ist, sich für jede Uebungsstunde einen solchen Zettel im Voraus zusammenzustellen. Daraus allein geht schon hervor, wie unnatürlich, wie wenig entsprechend einer freien Aktion, selbst des Lehrers, diese Art gymnastischer Uebung sein muss.

Ich will mich hier nicht einlassen auf die Diskussion der wissenschaftlichen Grundlagen, die ja nicht in dieses hohe Haus gehört; ich will nur darauf hinweisen, dass der eigentliche Gegensatz zwischen den zwei Systemen, die uns hier vorliegen, zwischen dem deutschen und dem sogenannten rationellen Turnsystem, darin begründet ist, dass das erstere sich auf dem Wege der Praxis, auf dem Wege des täglichen Lernens nach und nach gebildet hat, während das letztere auf dem Wege einer, wie es behauptet, wissenschaftlichen Konstruktion, auf anatomischen und physiologischen Grundlagen gebildet und daher eben „rationell“ sei. Nun, meine Herren, was diese anatomischen und physiologischen Grundlagen angeht, so ist das Sonderbarste dabei, dass die Anatomen und Physiologen von Fach davon nichts wissen wollen, (Heiterkeit.) und dass diejenigen, welche diese anatomischen und physiologischen Grundlagen gelegt haben, Laien waren, welche sich dilettantenhaft mit Anatomie und Physiologie beschäftigt haben.

Ihnen ist wahrscheinlich Allen in diesen Tagen das gedruckte Gutachten des Professors Du Bois-Reymond zugegangen, der selbst viele Jahre lang Vorturner und Mitglied des hiesigen Turnraths gewesen ist, und der zugleich eine der ersten lebenden Autoritäten im Fache der Muskel- und Nerven-Physiologie ist. Sie werden daraus ersehen haben, dass Herr Du Bois-Reymond sagt: Diese anatomischen und physiologischen Grundlagen sind gar keine Grundlagen. Es ist dieses Urtheil aber nicht etwa ein isolirtes, sondern wir haben weiterhin — ich glaube, Sie haben es auch wohl schon bekommen — ein Gutachten, welches der Regierungs-Medizinalrath Dr. Koch in Merseburg und eine grosse Anzahl Aerzte der Provinz Sachsen in gemeinschaftlichem Beschlusse niedergelegt haben, und welches sich eben so entschieden gegen die rationelle Gymnastik erklärt. Ich habe ferner hier eine Schrift des Dr. Kloss in Dresden, worin sich die Vota des Professors Bock in Leipzig, eines speciellen Anatomen, des Professors Richter und des Dr. Friedrich in Dresden und noch Anderer befinden, welche einmüthig protestiren gegen diese anatomischen und physiologischen Grundlagen und auch gegen das rationelle System, welches angeblich darauf erbaut ist. Ich meinerseits endlich glaube auch einiges Urtheil in diesen Dingen zu haben und ich kann nur dasselbe aussagen. Wenn also die Grundlagen willkürliche, zum Theil missverstandene, zum Theil vollständig irrthümliche sind, so hat wenigstens die Empfehlung, welche das System von diesem Gesichtspunkte aus für sich in Anspruch nimmt, nichts auf sich, und es würde sich

nur fragen: ergiebt denn etwa die Praxis, dass man sich nothwendig für das eine oder das andere System entscheiden müsse? Nun, meine Herren, diese praktische Frage hat sich in den Diskussionen über die Systeme allmälig zugeschärft zu ein paar prägnanten Namen, und wie zu allen Zeiten die Parteien ihre besonderen Symbole auf den Fahnen geführt haben, so hat sich der Kampf schliesslich fast ganz auf den Barren und auf das Reck geworfen. Die Central-Turn-Anstalt verwirft diese Apparate, um dafür ein zum Theil neues Instrument, den sogenannten Querbaum aufzustellen.

Der Amtsvorgänger des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten war vielleicht in einer gewissen Weise berechtigt, zu glauben, dass medizinische Gründe vorhanden seien, um den Barren zu verbannen. Denn man hatte ihm zwei medizinische Gutachten vorgelegt, welche auf den ersten Blick dagegen sprachen. Das eine rührte her von dem Dr. Abel, welcher längere Zeit als Lehrer der Anatomie an der Königl. Central-Turn-Anstalt beschäftigt war. Nun muss ich doch darauf aufmerksam machen, dass dieses Gutachten nichts weniger als ein Gutachten gegen den Barren überhaupt ist. Die Schluss-Ansicht des Herrn Abel hat dieser nämlich selbst dahin formulirt, „dass die Barren-Uebungen in ihrer jetzigen Gestalt und Handhabung der menschlichen Gesundheit wohl nachtheilig sein können, dass dagegen bei rationeller Sichtung und bei rationellem Betriebe derselben der Gesundheit nicht Schaden, sondern nur Vortheil aus ihnen, wie aus allen anderen auf physiologischer Basis begründeten Uebungen erwachsen wird.

Ich will nicht auf die Details dieses Gutachtens eingehen, über welche Schriften handeln, die Denjenigen, die sich dafür interessiren, leicht zugänglich sind; aber das muss ich hervorheben, dass dieses Gutachten nichts weniger, als ein Gutachten gegen das Barren-Turnen ist, sondern nur gegen die missbräuchliche Anwendung, gegen den falschen Gebrauch desselben, und dass es im Gegentheil ganz ausdrücklich erklärt, wenn die Sache vernünftig gehandhabt werde, so werde der Gesundheit nicht Schaden, sondern Vortheil erwachsen.

Nachher hat der Amtsvorgänger des Herrn Ministers das Gutachten einer hohen medizinischen Autorität eingeholt, und ich kann hinzufügen, es geschah dies gerade, als dieselbe sich auf einer Reise in einem fernen Lande befand, und etwas eilig war. (Heiterkeit.)

Von da aus hat dieser Gelehrte ein Gutachten eingeschickt, welches sonderbarerweise niemals vollständig publizirt worden ist, obwohl sonst das Königliche Ministerium auf dieses Gutachten ein besonders grosses Gewicht legte. Es ist auch nicht möglich gewesen, dasselbe von dem Königlichen Ministerium zu erlangen, denn der hiesige Turn-Rath hat sich mit der Bitte, dasselbe vollständig einsehen zu dürfen, an den Herrn Minister gewandt; er hat aber eine abschlägliche Antwort bekommen.

Dasjenige, was daraus veröffentlicht ist, geht im Wesentlichen darauf hinaus, dass alle die möglichen Gefahren und Nachtheile des Barren-Turnens von dem Dr. Abel richtig geschildert seien. Ja, das wird an sich Niemand

leugnen; aber Niemand wird auch leugnen, dass alle diese Nachtheile auch bei jeder anderen Art von Geräth-Turnen, oder, wie Herr Rothstein sagt, Rüst-Uebungen, vorkommen können. Es kann Jemand von der Leiter herunterfallen, sich den Kopf zerschlagen, sich ein Bein brechen und alle möglichen anderen Schäden erleiden; es fragt sich ja aber nicht darum, was überhaupt eintreten kann, was überhaupt möglich ist in der Welt, sondern es fragt sich nur, ob die Erfahrung gelehrt hat, dass nur das Barren-Turnen diese üblen Folgen gehabt hat, und das hat bis jetzt Niemand behauptet und wird auch Niemand behaupten. Im Gegentheil sind alle Sachverständige darin einverstanden, dass das Barren-Turnen, wenn es zweckmässig gehandhabt wird, gerade diejenige Art des Turnens ist, welche die grösste Mannigfaltigkeit der individuellen Bewegungen, die grösste Freiheit des Einzelnen in der Ausbildung seines Leibes gestattet, und welches zugleich — immer vorausgesetzt, dass es vernünftig gehandhabt wird — den grössten Schutz gegen Uebermüdung und daraus hervorgehende Gefahren bringt. Ich behaupte also, dass erfahrungsmässige Einwendungen gegen das Barren-Turnen, gegen das Turnen am Reck und gegen die verschiedenen anderen proskribirten Arten des deutschen Turnens nicht vorliegen.

Nun fragt es sich: Ist denn in der Central-Turn-Anstalt unter der Herrschaft der rationellen Gymnastik ein so hohes Mass günstiger Erfolge erzielt worden, dass es weit über das hinausgeht, was durch das deutsche Turnen erzielt worden ist. In dieser Beziehung würde eine Vergleichung sehr nahe liegen, da in Sachsen eine Königliche Anstalt für die Erziehung von Turn-Lehrern besteht, welche nach deutschem Muster gehandhabt wird, während wir hier die andere Art haben. Mir fehlt das Material zur Vergleichung.

Ich kann mich daher nur auf die Urtheile verlassen, welche aus den Reihen der Armee selbst hervorgegangen sind. Die Schrift des Herrn Hauptmann v. Görne ist seit längerer Zeit bekannt. Ich will daher nur auf die neuere Schrift des Herrn Hundt v. Hafften hinweisen, welche in vielfacher Beziehung Aufsehen erregt hat und welche dem Abgeordneten v. Mallinckrodt in Bezug auf die Wahlen des Militairs vielleicht noch interessante Aufschlüsse geben würde. (Heiterkeit.)

(Ich will gleich im Voraus bemerken, dass Herr Hundt v. Hafften nicht zur Fortschrittspartei gehört.) Darin heisst es: „Leider hat dieses krasse Lossagen vom heimathlichen Boden, dies Exklusive, Absprechende und Unversöhnliche, allen redlichen deutschen Bemühungen gegenüber, in einer Central-Turn-Anstalt seinen alleinigen Ausdruck und seinen offiziellen Nachdruck gefunden, welche ohne das Gegengewicht der deutschen Turn-Vereine für die Sache selbst die schlimmsten Folgen hätte haben können. Wie wenig die dort gelehrte Systemreiterei der Armee selbst behagte, geht aus ihrer gänzlichen Resultatlosigkeit für die Reihen derselben in den ersten zehn Iahren des Bestehens jener Anstalt hervor. Obgleich dort jährlich eine solche Anzahl Lehrer ausgebildet wurden, dass die Gymnastik in allen Regimentern hätte Wurzel schlagen können, musste über ein Jahrzehnt verstreichen, bis durch Allerhöchsten Nachdruck und durch das Interesse höherer Offiziere, die Zweifel gegen jenes pädagogisch-

orthopädische Institut endlich scheinbar überwunden und die Einführung dieser Gymnastik in der Armee wirklich durchgesetzt worden ist. Doch nicht das kalte Wasser rationeller Besonnenheit und Systematik war es, was die Armee vor der ehemaligen schwedischen Heilgymnastik bis dahin abschreckte; ihr bescheidener Charakter, welcher die Eleven leise sprechen, auf Tanzschuhen gehen, vorsichtig handeln, jede Ostentation verschmähen und trotzdem volle Körperkraft bilden lässt, hätte sie im Gegentheil wohl manchem einflussreichen Vorgesetzten empfehlenswerth machen können; nein, sie widerstrebte bis dahin der gesunden deutschen Natur und wird ihr ewig als solche widerstreben, d. h. ohne Resultat im Grossen und Ganzen bleiben, wenngleich ihr ein gewisser, sogar heilsamer Einfluss auf das ursprünglich deutsche Turnen nicht vorenthalten werden kann."

Nun, das ist meine Ansicht schliesslich auch, dass diese Art des Turnens, wenn sie in die Volksschulen eingeführt wird, resultatlos bleiben wird. Wenn Sie sich die Mühe geben, den offiziellen Leitfaden genauer durchzusehen, so werden Sie finden, dass er für sieben Iahre der Knaben-Entwickelung berechnet ist und dazu dienen soll, um die Entwickelung der jungen Turner vom achten bis zum fünfzehnten Lebensjahre durchzuführen. Dabei hat man drei verschiedene Stufen gemacht und in jeder Stufe werden besondere Dinge getrieben. Unter diesen Dingen stehen oben an (das ist eben der grösste Theil des Buches) die sogenannten Frei- und Ordnungs-Uebungen, welche in ihrer höchsten Entwickelung bis zum Marschiren und zu taktischen Uebungen führen, also allerdings für spätere Rekruten in mancher Beziehung vortheilhaft sein werden. Dann schliessen sich daran die Rüst- oder Geräth-Uebungen, bei denen aber bemerkt werden muss, dass viele von ihnen Stab-Uebungen sind, also eigentlich auch zur Kategorie der Freiübungen gehören, und dass von diesen Geräth-Uebungen, die allein die freiere Entwickelung herbeiführen sollten, ausdrücklich gesagt ist, sie sollten nur dann betrieben werden, wenn nach vollständiger Einübung in allen anderen noch Zeit für sie übrig bleibt — nach sieben Jahren fragt man noch, ob für diese Uebungen Zeit übrig bleibt! — (Heiterkeit.)

Ferner, wenn der Lehrer selbst mit ihnen vollständig vertraut ist, und wenn endlich die nöthigen Geräthe und Vorrichtungen beschafft werden können. Dass nun die meisten Lehrer mit ihnen nicht vertraut sein werden, darf ich wohl als selbstverständlich voraussetzen; denn da bisher unsere Lehrer nur zum allerkleinsten Theile, zum verschwindend kleinen Theile von den Einflüssen der Central-Turn-Anstalt getroffen worden sind, so werden sie eben nicht im Stande sein, sich vollständig in die Sache hineinzufinden.

Der Leitfaden behauptet allerdings, es würden auch schon solche Lehrer, welche keine gymnastische Ausbildung erhalten haben, die Uebungen zweckmässig und mit Erfolg anstellen können. Nun, meine Herren, das muss ich sagen, das widerstreitet denn doch allen Erfahrungen, die bisher auf Turnplätzen gemacht worden sind. Das ist ja gerade das Wichtigste, dass der Schüler vor der höheren Fähigkeit des Lehrers, vor der vollständigen Kenntniss desselben den grösstmöglichsten Respekt hat. Nirgends kommt es so wie auf dem Turnplatze auf die Autorität des Lehrers an.

Denken Sie sich einmal einen unbehülflichen, ungeschickten Schulmeister, der noch nie geturnt hat, ja, der vielleicht noch nie turnen gesehen hat, der nimmt sich den Leitfaden vor und liest in den schwer verständlichen Ausdrücken desselben, was er machen soll. Darin wird ihm gesagt, du sollst dir für jede Stunde ein Rezept anlegen, denn die Uebungszettel des Leitfadens sind nichts anderes, als die Rezepte der schwedischen Heilgymnastik. Er lernt sich also am Abend vorher diese Rezepte auswendig und bereitet sich darauf vor, wie der Körper beim Kniebeugen, Hüftstützen, Handlüften u. s. w. bewegt werden soll. Ich bin überzeugt, dass die Meisten am nächsten Tage nicht mehr wissen, wenn sie ihren Uebungszettel nicht mehr in der Hand haben, was auf demselben steht, und nun sollen sie die Autorität eines Lehrers ausüben, und die Bauernjungen, welche vielleicht schon längst zu „Rüstübungen" vorgeschritten sind, dadurch, dass sie auf Bäume, Leitern, Wagen, Zäune geklettert sind, zu den einförmigen Frei- und Ordnungs-Uebungen des Leitfadeus anhalten. (Schluss im nächsten Hefte.)

Missbräuche bei und mit Turnfesten und Schauturnen. Es sind neuerdings in der Presse wie im geselligen Verkehr viele Stimmen laut geworden, welche sich missbilligend über die übermässige Begehung von Turnfesten aussprechen. In einzelnen Gegenden kommt der junge Turner gar nicht zur Ruhe; fast jeden Sonntag zieht er mit seinen Turngenossen nach einem Festorte; oft wird der Einladung schon Sonnabends vorher Folge gegeben und meist wird auch der Montag im Anschlusse an das Schau- und Festturnen noch zu einem Ausfluge benutzt. Zwei und drei Tage gehen oft damit hin. Der Turnerei wird damit gewiss nicht genützt, und ob die bürgerlichen Verhältnisse der turnfahrenden Jugend dabei gewinnen, dürfte sehr in Frage zu stellen sein. Selbst in den Augen vorurtheilsfreier Leute steht deshalb dieses Getreibe bereits in Misscredit. Damit im Zusammenhange steht die von den Turnern so häufig verletzte Sonntagsfeier. Es ist nicht das Geringste einzuwenden, wenn die Turner die Nachmittage der Sonntage zu Turnübungen und Turnspielen verwenden, und es wäre sogar sehr zu wünschen, dass die jungen Leute, statt kneipend im Rauch- und Zechlocal zu sitzen, sich lieber in freien und männlichen Leibeskünsten auf den Turnplätzen übten und versuchten, wie ja selbst Arndt verlangt: «Die ganze männliche Jugend der Kirchspiele soll sich auf einem zu Spielen und Leibesübungen schicklichen Platze einfinden und alle Sonntagnachmittage von drei Uhr bis Sonnenuntergang versammelt sein.» Allein das ist recht gut möglich ohne den Zweck des Sonntages zu vergessen. In diesem Sinne lassen wir hier den Artikel eines Berliner Blattes folgen, welches sich über solche Missbräuche also auslässt:

«Von dem «Märkischen Turnfeste», welches (wie schon kurz gemeldet) an den beiden Pfingstfeiertagen in Brandenburg a. d. H. abgehalten werden soll, liegt uns jetzt das Fest-Programm vor. Danach hat es ganz den Anschein, als ob das Pfingstfest, bekanntlich eines unserer drei hohen Kirchenfeste, von den Turnbrüdern der Mark blos als sausendes und brausendes Turnfest begangen werden solle. Denn für den ersten Pfingstfeiertag lautet das Fest-Programm wörtlich: Vormittags 7 Uhr: Sammlung auf dem Potsdammer Bahnhofe und Herstellung der für die ganze Dauer des Festes beizuhaltenden Riegenordnung. —

8 Uhr: Abfahrt nach Brandenburg. — 11 Uhr: Einzug in Brandenburg nach dem Vereinslocale bei Hohmann und Vertheilung der Wohnungsbillets. — Nachmittags 2 Uhr: Sammlung auf dem Turnplatze des Handwerkervereins und Turnfahrt nach dem neuen Kruge. — Abends 8 Uhr: Allgemeine gesellige Zusammenkunft. — Für den zweiten Pfingstfeiertag verordnet das Programm: Morgens 5 Uhr: Sammlung im Vereinslocal bei Hohmann und Turnfahrt nach Görden; Rückfahrt zu Mittag. — Nachmittags 3 Uhr: Antritt auf dem Marktplatze und Festzug nach dem Fest-Turnplatze beim Schützenhause. — Festrede. — Schauturnen in 40 Riegen. — Abends: Rückfahrt nach Berlin.

So zeigt das Festprogramm nicht eine Spur davon, dass das Pfingstfest doch auch zu den Tagen gehört, von denen geboten ist, sie zu heiligen. Möglicher Weise (denn die aufgeklärte Gegenwart leistet ja darin die aschgraue Möglichkeit!) könnte die zeitgemässe Mahnung an jenes Gebot aber auch zu den bewussten «pietistischen Einflüssen» gerechnet werden, die vom Abgeordneten, Prof. von Sybel verfasste Adresse wünscht, eine Entfernung aus Staat und Schule, die sich vornehmlich auf den Katechismus des Dr. Martin Luther beziehen müsse, da dieser nach modern-liberaler Anschauung als ein ausgemachter «Pietist» erscheinen dürfte. Citiren wir daher lieber eine von den Turnern gefeierte Autorität, den Turnvater Jahn und dessen bekannten Turnerspruch: «Frisch, fröhlich, frei, fromm». Dieser Spruch ist von den Märkischen Turnern, welche das Turnfest zu Pfingsten in Brandenburg geordnet, wohl ganz vergessen worden. Wir geben ihnen daher den freundlichen Rath, vorher eine Turnfahrt nach Freiburg a. d U. anzustellen und dort die Inschrift dieses Turnerspruchs an dem Jahn'schen Hause sich ins Gedächtniss zu rufen. Da die dem Festprogramm beigefügte Einladung an die lieben Turngenossen auch von dem «sittlichen Ernst der Aufgabe des Turnens» spricht, so steht zu hoffen, dass unser guter Rath eine gute Stätte bei den Turnern finden werde, wenigstens bei denen, die im Geist und in der Wahrheit des «sittlichen Ernstes der Aufgabe des Turnens» inne geworden sind, und die von Ernst Moritz Arndt nicht blos das: «Was ist des Deutschen Vaterland?» kennen, sondern beispielsweise auch dessen geistreiches Lied: «Freude durch den Geist.» Es ist zu lesen auf Seite 494 der neuesten Ausgaben seiner Gedichte."

Von einem anderen Standpunkte aus wird dieses übertriebene Festfeiern beleuchtet durch die folgende Erklärung des Nürnberger Turnrathes, welche wir der Turnerwelt sehr zur Be- und Nachachtung empfehlen:

«Der Blüthenmonat bringt uns wiederum eine bunte Reihe heiterer Feste. Die Natur feiert ja Tag für Tag im Festkleide des frischen Grüns und duftender Blüthen mit lautem Jubel und Gesang, warum sollten wir nicht auch Feste begehen und uns freuen? Fahnenübergaben, Schau- und Preisturnen, Stiftungsfeste, Einweihung neuer Turnplätze, bilden die ständige Tagesordnung. Turnfeste haben ohne Zweifel ihre Berechtigung und sind dazu berufen, unsere Sache zu fördern und zu verbreiten. Die Nützlichkeit der Turnfeste wird jedoch in das gerade Gegentheil verwandelt, wenn hierbei das richtige Mass und Ziel nicht eingehalten wird. Trotz der auf allen Turntagen wiederkehrenden Anträge und Beschlüsse leiden wir noch immer an einer Uebertreibung der Feste; als Beispiel führen wir an, dass unserm Vereine gegenwärtig fünf Einladungen zu benachbarten

Festen vorliegen, von denen jedes eine dreitägige Dauer hat, und die sämmtlich in dem kurzen Zwischenraum von drei Wochen stattfinden sollen. Also in 21 Tagen 15 Feiertage! Zu diesen 15 Tagen kommen erfahrungsgemäss, noch einige Tage für Katzenjammer und für Erholung von den Anstrengungen des Festes. Was bleibt bei solchen Versäumnissen dem eifrigen Turnersmann für seine Arbeit und seinen Beruf übrig? Es ist freilich nicht anzunehmen, dass eine grössere Anzahl von Mitgliedern aus einem Vereine sämmtliche Feste besuche; Thatsache ist es aber, dass kein Fest unbesucht bleibt und dass dadurch ein empfindlicher und beklagenswerther Verlust von Arbeitszeit entsteht. Den Feinden unserer Sache wird dadurch ein willkommener Grund zu berechtigten Angriffen gegeben, unsere Freunde sogar werden bedenklich und ungehalten. Wir ersuchen deshalb alle Brudervereine auf das nachdrücklichste: kein Fest über die Dauer eines Tages auszudehnen. Ausnahmen wären blos bei Bundesfesten statthaft, die für grössere Gaue des Jahres einmal wiederkehren. Soll deutsches Turnen grünen und blühen, so muss es mit ängstlicher Sorgfalt vor allen krankhaften Auswüchsen bewahrt bleiben, und zu diesen gehören unleugbar die mehrtägigen örtlichen Feste. Also, fort mit ihnen, und Mass gehalten in Freud und Leid zu Nutz und Frommen unser selbst und unserer gemeinschaftlichen guten Sache! Im Namen des Nürnberger Turnraths:

W. Heinrichsen."

Dresden, im Juli. Bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt wird auch in diesem Jahre vom 21. Septbr. ab ein vierwöchentlicher Nachhülfecursus für solche Lehrer abgehalten, die nicht Zeit und Gelegenheit haben, einen vollständigen Cursus durchzumachen.

Reinhardtsgrimma bei Dresden. Am 6. Juli fand zu Reinhardtsgrimma die Einweihung eines grossen Turnplatzes statt, der daselbst mit seltener Munificenz vom dortigen Rittergutsbesitzer Herrn Ruschenbusch eingerichtet und mit allen Turngeräthen versehen worden ist. Es ist dieser Turnplatz allen Turngemeinden der Umgegend zu freier Benutzung überwiesen.

Zittau. Für das hiesige Gymnasium mit Realschule ist der Bürgerschullehrer Nic. Held aus Dresden als Turn- und Reallehrer designirt worden.

Gotha, 3. Juli. (Brieflich.) Wie Ihnen bekannt, wurde schon im Febr. 1861 vom Herzoglichen Staatsministerium das Schriftchen: «Turnübungen» von E. Mönch in allen Volksschulen des Landes eingeführt und die Betreibung der Freiübungen angeordnet. In diesem Frühjahre hat das Herzogliche Staatsministerium auf eine Petition des Turnvereins an dasselbe und an den Landtag wegen Einführung des obligatorischen Schulturnens dahin Bescheid gegeben, dass die Einführung desselben beschlossen sei und angeordnet werden solle. Ueber den Gang des Turnens an den Anstalten, wo es schon längst obligatorisch betrieben wurde, ist Folgendes zu erwähnen:

Am Gymnasium wird jetzt wöchentlich in drei Stunden (sonst zwei Stunden) geturnt. Beim Seminar turnt die 3. Classe (unterste) wöchentlich in vier Stunden, die 2. Classe wöchentlich in zwei Stunden. Die oberste Classe hat den Unterricht an der Bürgerschule wöchentlich in zwei Stunden zu ertheilen. Die Schüler dieser Classe haben hierzu eine Stunde wöchentlich Vorbereitungsunterricht und im Winter wöchentlich eine Stunde theoretische

Unterweisung über Geschichte, Betrieb etc. des Turnens und in der Körperlehre. So denke ich, ist das obligatorische Turnen genügend vorbereitet.

Der Bau einer Turnhalle ist vom Staatsministerium beschlossen. Das Postulat, welches dem Landtage vorgelegt wurde, wurde zuerst von der Majorität (Landleute und Bürgermeister der Provinzialstädte) abgeworfen, bei einer zweiten Vorlage aber angenommen, so dass jetzt zum Bau der Halle geschritten werden wird. E. Mönch.

Frankfurt a. M. im Mai. Am 14. Mai hielt der städtische Turnlehrer, Herr Marx, in der schönen grossen Turnhalle zu Darmstadt eine Mädchenprüfung ab, die von Behörden und Eltern sehr zahlreich besucht war und auch viele freundlich eingeladene Turnlehrer der Nachbarschaft anlockte. Die Uebungen waren so einsichtsvoll und sinnig geordnet, wurden so überaus exakt und dabei so graziös ausgeführt und boten ein so erquickendes Bild, dass wir bei dem so vollkommen gelungenen Ganzen einzelnes Mangelhafte nicht der Erwähnung werth finden. Könnten alle Eltern und Erzieher einer solchen Prüfung beiwohnen, sie würden alle kleinlichen Bedenken und Vorurtheile gegen das Mädchenturnen schwinden lassen und die Gelegenheit sich schaffen, ihren Töchtern ein so vortreffliches Erziehungsmittel Körpers und Geistes darzubieten. Die Mädchen waren in fünf Klassen getheilt; es zeigte sich an dem Ineinandergreifen und stufenweisen Aufbau der Uebungen, welchen Vortheil die einheitliche Leitung eines solchen, wie jedes Unterrichts gewährt. Mit der untersten Classe nahm H. Marx Schritt- und Ordnungsübungen der ersten und zweiten Stufe in der Umzugslinie vor und fügte ihnen Hangelübungen an Stangen und Leiter zu. Die zweite Classe hatte die Schritt- und Hüpfarten dritter und vierter Stufe und Seilspringen; in letzterem zeigten die Mädchen im Allgemeinen grosse Fertigkeit, einzelne in wahrer Virtuosität mit selbsterfundenen Schwingungen und Bewegungen; sie erschienen um so schöner und zierlicher, da man kaum die bewegende Kraft bemerkte und eine Anstrengung nirgends sichtbar war. Die combinirte dritte und vierte Classe führte einen Schottischreigen v. Spiess aus mit etwas veränderter Anordnung. Die letzte Classe endlich zeigte einen sehr anmuthigen und interessanten Reigen im $\frac{6}{8}$ Takt mit Castagnetten von H. Marx selbst erfunden, der im Ganzen klar und übersichtlich ausgeführt wurde. Möchte H. Marx ihn in den Jahrbüchern veröffentlichen und dadurch Allen zugänglich machen.*) Wir waren sehr erfreut, an dem Orte, der früher der Mittelpunkt des neuen Turnens gewesen, die gute Sache durch einen Schüler des trefflichen Spiess so glücklich vertreten zu sehen. Möge er nicht ablassen, gegen Bequemlichkeit und thörichtes Vorurtheil noch ferner zu kämpfen. W.

Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin vom 12. Juni. Ueber die beantragte Erbauung eines Turnsaales in dem Waisenhause zu Rummelsburg erhebt sich eine längere Diskussion. Es wird dazu auch die Anstellung eines Turn-Oberlehrers mit einem Gehalte von 600 Thlr. jährlich beantragt. Die Geldbewilligungs-Deputation wünscht, dass der Turnunterricht zu Rummelsburg in derselben Weise wie in den

*) Wir bitten Herrn Marx gleichfalls darum. Red.

Kommunalschulen ertheilt werde und verlangt deshalb eine dahingehende Vorlage des Magistrats. Stadtv. Seidel erklärt sich entschieden gegen die Errichtung einer Turnhalle, weil er es für vollkommen genügend erachtet, wenn die Kinder während des Sommers turnen. Die Kinder hätten frische Luft, könnten im Sommer turnen, schwimmen, baden und im Winter Schlittschuh laufen; dies genüge vollkommen zur Kräftigung der Kinder. Am Ende werde man noch verlangen, dass die Kinder tanzen, fechten oder gar reiten lernen, denn sie könnten ja mal Postillon werden (Heiterkeit). Stadtverordneter Dr. Veit wünscht den Turnunterricht, mit einer zweckmässigen Beschränkung. Stadtverordneter Fürst Radziwill ist der Ansicht, dass, wenn man den Turn-Unterricht wolle, man auch die Anstellung eines nach den Grundsätzen der neueren Turnkunst gebildeten Lehrers genehmigen müsse. Stadtverordneter Dr. Neumann macht auf den Unterschied aufmerksam, ob ein Kind in der Familie oder in einer Anstalt erzogen werde. Für die letzteren sei es nothwendig zu ihrer sittlichen Entwickelung, dass sie im Winter nicht in Sälen zusammen sitzen, sondern, dass auch für ihre körperliche Kräftigung und Ausbildung gesorgt werde. Die Versammlung genehmigt den Antrag der Geldbewilligungs-Deputation. —

Nürnberg, 12. Juni. Gestern Abends fand die Grundsteinlegung zu der Turnhalle statt, welche der hiesige Turnverein in einem Garten in der Nähe des Praters erbaut. Die Kosten des Baues, zu welchem ein Platz von einem Morgen um 10,000 fl. erkauft wurde, werden sich auf etwa 20,000 fl. belaufen, und die Mittel zu deren Bestreitung durch Actien innerhalb des Vereins, der 700 Mitglieder und 108 Zöglinge zählt, aufgebracht werden.

Karlsruhe, 19. Mai. Die Regierung hat schon vor mehren Monaten den Entschluss ausgesprochen, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf über allgemeine Militärpflicht vorzulegen. Man erwartet einen neuen Hebel für diese Vorlage aus dem Umstande, dass nach der «Zeit» Seitens des Bundes eine Erhöhung der stehenden Heere in Süddeutschland im Plane liegt. Naturgemäss tritt der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht um so schlagender heraus, je mehr die Ansprüche des Konskriptionssystems in einer Weise sich steigern, dass ohnehin ein sehr hoher Bruchtheil der Dienstfähigen beansprucht wird. In innigem Zusammenhange, als vorbereitendes Element, steht damit die Turnfrage und nur in diesem Sinne aufgefasst hat sie die nationale und politische Bedeutung, die noch jetzt so vielfach unterschätzt wird —

Fichtefeier der Berliner Turnerschaft, Berlin, 20. Mai. Nachdem die Turnerschaft dem Gedächtniss Fichtes eine Morgenfeier dargebracht, versammelte sie sich Abends 9 Uhr in der Alhambra vor dem Rosenthaler Thore. Die Feier wurde mit dem Schenkendorff'schen Liede: «Wenn alle untreu werden» eröffnet. Die Einleitungsrede hielt Herr Ed. Angerstein: Das Turnen ist hervorgegangen aus frischem Leben; durch Turnen soll der Leib des Menschen geübt werden, aber nicht blos die Muskeln gestärkt, nicht blos äussere Fertigkeit und Geschicklichkeit erworben werden, durch das Turnen soll der ganze Mensch, eingedenk, dass das gleichmässige Ineinandergreifen von Leib und Geist erst ein harmonisches Ganze herstellen kann, gebildet und zur Bildung befähigt werden. Das Vaterland ist der Boden deutscher Turn-

kunst, der deutschen Dichtung, der deutschen Kunst, der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Gesange stelle sich würdig die deutsche Turnkunst zur Seite; sie solle eben so sehr Menschen, ganze volle Menschen, als auch deutsche Menschen bilden. Im deutschen Volksthum wurzelt das Turnen und deshalb muss der Turner auf die Geschicke seines Vaterlands und auf die Männer sehen, die ihre Wirksamkeit und ihr Leben der Grösse und Entwickelung ihres Volkes geweiht haben. Fichte gehört als deutscher Patriot und als Führer in dem Reigen der Freiheitshelden auch den Turnern an und desshalb erfüllen sie eine Pflicht, wenn sie das Andenken eines Mannes, der so opferfreudig wirkte, durch eine Erinnerungsfeier an seinem hundertjährigen Geburtstage begehen.

Die Festrede sprach Herr. Prof. Massmann. In kurzen, sicheren Zügen entwarf er die Lebens- und Entwickelungsgeschichte Fichte's von seinen Schuljahren auf Schulpforta bis zu seinem Tode am 27. Januar 1814. Entschiedenheit des Willens, eherne Thatkraft, Klarheit des Denkens, verbunden mit grosser Ruhe und Toleranz gegen Andersdenkende, aber auch mit glühendem Hass gegen Gemeinheit und Servilismus, das war Fichte's Charakter. Zum Schuss beleuchtet der Redner Jahn's Verhältniss zu Fichte. Es sieht so aus, als ob Jahn erst durch Fichte einen Anstoss erhalten, und manche Stellen in Beider Schriften scheinen dies zu bestätigen. Aber gleichwohl gingen beide selbstständig neben einander. Jahn's Schrift über das Volksthum war schon lange vorbereitet und 1799 hatte Jahn bereits seine Gedanken über Erziehung niedergeschrieben. Jeder von beiden bewahrte seine Ursprünglichkeit. Während Jahn den Körper zu stählen suchte, um den Geist grössere Elastizität zu verleihen, wirkte Fichte auf den Willen, auf die Begeisterung, um Thatkraft und Festigkeit hervorzurufen.

Nach einem gemeinsamen Liede: Gesang deutscher Männer von Fr. Lange las Herr Fr. Leben Fichte's Schlussrede an die deutsche Nation vor und schliesslich suchte Herr Ludwig Loewe in blühendem Vortrage den geistigen oder vielmehr begeisternden Einfluss von Fichte's Reden an die deutsche Nation, deren Schwingungen noch heute fortdauern, darzuthun.

London, 9. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung beantragt Lord Elcho folgende Resolution: «Die aus systematisch betriebenen Körperübungen entspringenden physischen, moralischen und ökonomischen Vortheile sind deutlich durch Zeugenaussagen von dem königlichen Erziehungsausschusse bewiesen worden, und es ist zweckmässig, dass zur Erhöhung der körperlichen sowohl wie der geistigen Befähigung der Kinder für bürgerliche, industrielle, sowie möglicherweise militärische Thätigkeit, Ermuthigung und Beistand gegeben werden zur Ausdehnung einer systematischen gymnastischen Erziehung und zur Unterweisung in militärischen und seemännischen Exercitien, wie sie gegenwärtig in den Waisen- und Armenschulen geübt werden.» Lowe bezeichnet die Fassung der Resolution als sehr dunkel, indem nicht gesagt werde, welcher Art die verlangte Ermuthigung und der zu leistende Beistand sein und wer die Kosten tragen solle. Der Antrag wird hierauf ohne Abstimmung verworfen.

Crefeld, 24. Juni. Das dritte rheinisch-westfälische Bundes-Turnfest hat sich der Ungunst des Himmels durch die aufs Neue bewährte

Gastlichkeit der Crefelder Bürgerschaft zu erwehren gewusst. Aprilwetter mit tropischen Regengüssen begleiteten das Fest vom Sonnabend Abend bis zum Montag Nachmittag, und als dann ein sonniger Himmel die Festfahrt nach Uerdingen und Budberg, wo uns ein gastlicher Empfang erwartete, zu gestatten schien, verhinderten die Truppenzüge der hessischen Expeditionsfahrt das Auslaufen unseres Extrazuges und trieben die Festgenossen in das Theater. Nur Sonntags zwischen 4 und 7 Uhr Nachmittags schien der Himmel Gnade zu üben an dem Festzuge und Schauturnen auf dem festlich geschmückten Karlsplatze; beides entwickelte sich nach Wunsch und fand die allseitige Anerkennung der zahlreich versammelten Zuschauer. Das Schauturnen schloss mit der Vertheilung der Ehrenkränze und Preis-Medaillen an die aus dem Preisturnen hervorgegangenen zehn Sieger. Der Sonntag Abend vereinigte über 600 Turner und Turnfreunde an der Festtafel der sinnreich decorirten Central-Halle. Am Montag Morgen folgte der Turntag im Saale auf Driessenhof. Es betheiligten sich einige 40 Vereine mit 73 Stimmen. Es wurde hier u. A. eine Unterstützung des Bundes-Organs: «Die rheinisch-westfälische Turn-Zeitung», auf Kosten der Vereine beschlossen und endlich dem Abgeordneten Prof. Virchow einstimmig der Dank der Vereine für seine die Frage des deutschen Turnens aufklärende Interpellation besonders mit Rücksicht darauf, dass er diese Angelegenheit zuerst auf die preussische Tribune gebracht, votirt, so wie eine betreffende Adresse verlesen und beglaubigt. Nach einem dreifachen «Gut Heil!» auf den festgebenden Ausschuss und nachdem noch vorher Dortmund, weil es schon 2 Mal zurückgesetzt wurde, zum Vor- und Festorte für das nächste Jahr mit 45 Stimmen gegen Bielefeld mit 26 Stimmen erwählt worden war, trennte sich die Versammlung.

Bremen, 23. Juni. Turnhalle-Actienverein. Die jährliche Hauptversammlung zum Zweck der Rechnungs-Ablage fand am 23. Juni in der Turnhalle statt, und konnte der Vorstand einen recht befriedigenden Bericht vorlegen. Die von dem Allgemeinen Bremer Turnverein erhaltene letztjährige Miethe, welche laut Contract auf 75 pCt. von dessen Netto-Einahmen festgesetzt ist, war recht bedeutend und über früheres Erwarten ausgefallen, indem sich dieselbe auf 1109 Thlr. 42 Groot belaufen hatte; wodurch der Turnhalle-Actienverein in den Stand gesetzt worden ist, den grössten Theil seiner Schulden abzuzahlen. Das früher zusammengebrachte Actien-Capital von 8360 Thlr. hatte nämlich für die Kosten des Baues der Turnhalle, Anschaffung der Geräthe und Instandsetzung des Turnplatzes nicht ausgereicht, weshalb nach Vollendung des Ganzen noch eine später abzutragende Schuld verblieb, die nun bis auf einige Hundert Thaler getilgt ist. Gekostet haben nämlich:

Die Turnhalle	8435	Thlr. 46	Groot.
Das Turngeräth in derselben	354	- 13	-
Einrichtung des Turnplatzes und der darauf befindlichen Geräthe	731	- 44	-
Ausserdem verschiedene Nebenausgaben, wie Drucksachen, Feuer-Assecuranz, Miethe des Platzes während des ersten Jahres etc.	176	- 57	-
	9698	Thlr. 16	Groot.

Die finanzielle Lage des Turnhalle-Actienvereines ist also jetzt durchaus gesund, und wenn daher in den nächsten Jahren in Folge des zunehmenden Bedürfnisses eine Vergrösserung der Halle wünschenswerth sein sollte, so stehen dafür die Geldmittel in Aussicht. Sollte es aber einer solchen Vergrösserung nicht bedürfen, so kann in Zukunft die Miethe des Locals dem Allgemeinen Bremer Turnverein herabgesetzt und dennoch den Actionairen eine befriedigende Zinse auf das von ihnen eingeschossene Capital bezahlt werden. Da von den bisherigen Vorstandsmitgliedern Herr Oesterheld leider gestorben ist und Herr Engelbert Iken auszutreten wünscht, auch laut den Statuten zwei Mitglieder jährlich auszuscheiden haben, so wurden statt dieser beiden die Herren Aug. Fritze und Herm. G. Rodewald zu Vorstandsmitgliedern von der Versammlung erwählt. Ueber den erfreulichen Fortgang des Turnens selbst in der neuen Turnhalle konnte nur dasselbe wiederholt werden, was schon in der Hauptversammlung des Allgemeinen Bremer Turnvereins berichtet worden ist.

Briefwechsel. Hrn. **M.** in **Basel:** Besten Dank für die treffliche Schrift. Hrn. Dr. **W.** in **F.** Dein Schreiben hat mich um so mehr erfreuet, als es Dir in so arbeitsreicher Zeit gewiss Opfer gekostet; die Beiträge wurden dankbar angenommen. Hrn. **W.** in **R.** Der Absatz der Jahrb. scheint sich neuerdings besser zu gestalten, als früher; doch lässt sich das erst in einiger Zeit übersehen. Hrn. **J.** in **Basel**: Dank für die gewiss wirksame Broschüre! Hrn. **M.** in **Gotha:** Das Schreiben und das sorgfältige Protokoll sind in meine Hände gekommen; für Beides besten Dank; der Sendung privater Natur sehe ich entgegen. Hrn. **H.** in **G.** Für Ihre Bemühungen bei der zweiten Turnversammlung noch von hier aus herzlichen Dank. Die Schriftstücke empfangen. Der Vortrag folgt wohl auch bald? Hrn. **R. C.** in **G.** Die Tafeln empfangen; sie sollen demnächst besprochen werden Hrn. **Kw.** in **B.** Gruss und Dank für die Beiträge. Hrn. **L.** in **B.** Das Schriftenverzeichniss empfangen! Hrn. **Auerbach** in **Cl.** Dank für die Sendung; es waren uns die Verhandlungen schon von Berlin aus zugegangen und unseren Jahrbüchern einverleibt worden. Das Erscheinen Ihres Separatabdruckes soll dabei bemerkt werden. Hrn. **R.** in **N.** a. O. Gruss. Gleich nach den Ferien will ich mich an die Zusammenstellung von Turnhallen-Plänen machen. Hrn. Sanitätsrath Dr. **B.** in **B.** Ihre gediegene Recension in der Nat.-Z. hat mich sehr erfreuet; das Schriftchen geht Ihnen nächstens zu. Hrn. **W. A.** in **C.** a. Rh. Die drei Sendungen richtig erhalten; sie sollen demnächst Verwendung erhalten. Hrn. **R.** in **Br.** Erhalten! Hrn. R. Dr. **Schm.** in **St.** Herzlichen Dank für die Zusendungen und interessanten Mittheiluugen. Alle Aufträge sind besorgt; demnächst folgt briefliche Antwort. Der Bau unserer Central-Turnanstalt ist endlich im vollen Gange und dürfte bis zum Herbst unter Dach kommen. Vivat sequens! Hrn. S. Dr. **B.** in **B.**: Herzlichen Dank für die neue Sendung! Hrn. Dr. **L.** in **B.**: Der Aufsatz soll aufgenommen werden. Glückliche Reise! Dürfen wir auf turnerische Reisenotizen hoffen?

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.

Die Kunstsprache des Turnens und die zukünftigen Turnschriftsteller.

Das amtliche Protocoll der im vorigen Jahre in Berlin stattgefundenen Versammlung deutscher Turnlehrer (s. „N. Jahrb. f. d. Turnk." 1861. S. 264.) enthält u. A. Folgendes:

„dass man — in Bezug auf die (Turn-) Sprache, **nichts Besseres** thun könne, als auf Wassmannsdorff's „Vorschläge" einzugehen." —

Warum dies, mein vorjähriges Schriftchen*) anerkennende Urtheil, an die Spitze meines Aufsatzes gestellt worden, wird, denke ich, aus dem Verlaufe desselben klar werden: übrigens bemerke ich, dass ich Plutarch's Anweisung „*περὶ τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν ἀνεπιφθόνως*" nicht gelesen, also auch seinen Rathschlägen gemäss meine Worte nicht setzen werde — etwaigen Missurtheilen gegenüber stelle ich den alten Spruch: „Kenne dich selbst!" —

Hat Hr. Rothstein recht, frage ich Turner und Turnschriftsteller, wenn er die „deutsche Turnkunst" eine Leibessophistik nennt? Ist die Sophistik selbst etwas Geistloses, begnügt sie sich mit dem Scheine eines geistigen Inhaltes, so wissen unsere Turnkenner, dass, besonders durch Spiess, die deutsche „Turnlehre", ebenso wie die für den wirklichen Unterricht (in Schulen und Vereinen) erfolgte lehrhafte, d. h. stufenmässige Ausarbeitung des Turnübungsstoffes und ein Werk deutscher Arbeit, **deutschen Geistes** ist, mit dem das „Berliner Kind" der Rothstein'schen Gymnastik**) keinen Vergleich aushält — — — wie steht es aber mit der Kunstsprache des deutschen Turnens? Ist da der Geist deutscher Sprachkunst nicht viel öfter als der „gute Homer" eingeschlafen; haben sich da nicht selbst wissenschaftlich gebildete, eifrige Anhänger der deutschen Turnkunst in Bezug auf fremde und selbstgeformte Kunstausdrücke des Rechtes und der Pflicht zu denken oft förmlich überhoben; ja werden von deutschen Turnschriftstellern unserer Tage nicht immer noch Ausdrücke beibehalten, deren Unrichtigkeit Jedem alsbald ein-

*) „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens." Mit einem Plane des Jahn'schen und des Spiess'schen Turnplatzes. Berlin bei C. W. Mohr & Comp. 1861.

**) S. „N. Jahrb. f. d. Turnk." 1862. S. 37. —

leuchten muss, der in Worten ein Abbild des Geistes zu finden, der keinen hohlen Schall gedankenlos nachzureden gewöhnt ist?! —

Soll das in Zukunft so bleiben? soll unsere Turnsprache auch in Zukunft durchaus nicht zu der hohen Ausbildung der systematischen und unterrichtlichen Seite der deutschen Turnkunst passen? — soll der wünschenswerthe und nöthige Fortschritt auch in der sprachlichen Weiterführung des Turnens darin bestehen, dass unsere künftigen Schriftsteller allen Widersinn, alles Ungeschick der bisherigen Turnsprache beibehalten, ja durch eigene denk- und sprachwidrige Neubildungen vermehren? — Ist für die Turnschriftsteller nach Spiess'ens Turnlehre und dessen Unterrichtsbüchern nur wenig Verdienst mehr übrig für logische Ordnung und methodische Abstufung des Turnstoffes, so bietet dagegen die Turnsprache ein weiterer Bearbeitung sogar durchaus noch bedürftiges Feld dar, als Wegweiser, freilich nur für solche Schriftsteller auf dem Gebiete der Turnkunst, die keine Buchmacher sind — diese begnügen sich auch in Zukunft wohl mit dem vorgefundenen Widersinn; sind sie doch damit zufrieden, dass sie der unkundigen nächsten Umgebung im „Scheine" des Wissens erglänzen und einige „Tresorscheine" sine honore erschriebenen Honorars einstecken können — nur für die fortschreiten wollenden Turner veröffentlichte ich meine „Vorschläge"; als turnbrüderliche Handreichung biete ich auch diese Zeilen den zukünftigen Turnschriftstellern dar. —

Meine gutgemeinten Rathschläge an die künftigen Turnschriftsteller bezüglich der Vervollkommnung auch der Turnsprache sind nun folgende:

1) **Lernet die bisher in der Turnsprache vorkommenden Fehler kennen.**

Ist auch im sittlichen Leben das Eingestehen der Fehler und Unvollkommenheiten der erste Schritt zur Besserung, so kann die Turnsprache nur dadurch geistvoller werden, dass was sie Unrichtiges und Ungenaues enthält, als solches erkannt wird; ich selber habe, wie ich eingestehen muss, von 1836 an Jahrelang die Turnsprache nur nachgesprochen, aber auch, als ich über sie nachzudenken anfing, ihre Uebelstände sehr bald erkannt!!

Welches Verfahren bei dieser Prüfung der Denkrichtigkeit der jetzigen und zukünftigen Turnsprache rathen wir nun den kommenden Schriftstellern?

a) „Parlate christian"*), d. h. vermeidet Widersprüche eurer Kunstausdrücke mit der allgemein verständlichen deutschen Sprache.

---

*) Ein italiänisches, besonders in Venedig gebrauchtes Sprichwort, des Sinnes: drückt euch so aus, dass ein Christenmensch euch verstehen kann! —

b) Prüfet den Sinn eines Kunstwortes an seinem Gegensatze.

c) Beachtet das einfache Gesetz der „Wortähnlichkeit“ bei neugebildeten Kunstausdrücken.

Ich bemerke hierzu Folgendes:

Es giebt Kunstsprachen, deren Ausdrücke in nicht aufzuhebendem Streite mit der Rede des gewöhnlichen Lebens liegen: so hat für den Jäger der Haase durchaus keine Ohren, sondern „Löffel“, die er (wie in der bekannten Anecdote von dem auf der Jagd am Ohre verwundeten Fürsten) im Eifer sogar bei Menschen finden möchte; bei der jungen, erst von **Jahn** eigentlich geschaffenen Turnsprache muss dieser Uebelstand aber vermieden werden — und er kann es auch überall!

Als Beispiel führe ich das Wort „Klimmen“ und „Ziehklimmen“ oder „Klimmziehen“ an. Ich bin nicht gesonnen, die ganze Beweisführung für den in den Turnwörtern „Ziehklimmen“ und der vermeintlichen Verbesserung „Klimmziehen“ enthaltenen Widersinn (s. darüber meine „Vorschläge“ S. 14 f. und S. 63) hier zu wiederholen: hervorzuheben erscheint es mir, dass nach meinen, wie oben angeführt, den Turnern von deutschen Turnlehrern empfohlenen „Vorschlägen“ doch noch Turnschriften an diesen Fehlern festhalten: so die 1862 erschienene, von Ed. Angerstein besorgte (vierte) Auflage des Dieter'schen Merkbüchleins (Dieter's „Ziehklimmen“, ist in „Klimmziehen“ — verändert; so Vogelsang's Leitfaden (Annaberg, Nonne 1862), der (S. 49) sogar einen Klimmzieh-hang kennt.

Fraget ihr einen Nichtturner, ob man beim Steigen, Klettern, Klimmen an Ort und Stelle bleibe, so wird er euch für „mente captos“ halten; fragt ihr denselben, ob der Gegensatz von Ziehen nicht Schieben sei, so wird er über die Tiefe solchen Verstandes staunen —: ist er ein Norddeutscher und legt ihr ihm die Frage vor, wie heisst eine (ein- oder mehrmalige) Auf- und Abbewegung des Leibes ohne eigentliche Ortsveränderung, so wird er das (den Süddeutschen wenig bekannte) Wort „Wippen“ anwenden; — trifft also meine Beweisführung „Vorschläge S. 14 u. f.“ nicht das Rechte?? — Ist das „Fuss- und Kniewippen“ der Turnsprache auch ein „Klimmen“? etwa ein „Druckklimmen“?*) — Erklärt der Gegensatz „Klimm-Schieben“ nicht das Wort „Klimm-Ziehen“? Klimm-Schieber könnte man z. B. die „in manchen gebirgigen Gegenden Deutschland's sogenannten Schieb-

*) Schreber in seinem „Pangymnastikon“ betrachtet freilich das im Fusshange geschehende „Heben des Oberleibes“ als ein „Klimmen.“ — Wer die dem sog. Ziehklimmen entgegengesetzte Hebung des Leibes aus dem Knick- zum Streckstütz vollbringt, stellt der ein Schiebe-Klimmen dar??! —

Ochsen"*) heissen: die vorderen mithelfenden Vorspann-Ochsen „klimmziehen" in diesem Falle freilich eigentlich nicht, da man überhaupt nur uneigentlich von „Zugthieren" redet.

Hr. Angerstein, wie Hr. Vogelsang behalten gegen meine „Vorschläge" das falsche Rothstein'sche Wort „Schlusssprung" bei.

Was lehrt hierüber die gewöhnliche Sprache? Die „Beine öffnen, die Beine schliessen" sind doch wohl allgemein übliche, allgemein verständliche Ausdrücke. Wie nun das Stehen mit geschlossenen Beinen im Gegensatze zu dem Stehen mit geöffneten (gegrätschten) Beinen steht, so muss ein Schlusssprung (ist das Wort nicht der Gegensatz etwa zu einem „Anfangssprunge") immer nur einen Gegensatz zu einem (Bein-) Oeffnungs-Sprunge (einem Grätsch-sprunge der Turner) bezeichnen. Vergl. hiermit meine „Vorschläge" S. 27 f. —

Fällt es der Sprache des gewöhnlichen Lebens irgend einmal ein, anstatt „Hüpfen (Springen)" mit gleichen (d. i. geschlossenen Füssen **„Gehen beidfussig"**) zu sagen; unterscheidet sie überhaupt zwischen einem „Gehen wechselfussig und einem Gehen gleichfussig"? — Solch' sprach- und denkwidriges Verfahren findet sich in der That in Dieter's Merkbüchlein vierte Auflage (von 1862), wo das im „Handstehen" geschehende Forthüpfen „Handgehen gleichhandig" heisst; — auch Vogelsang hält an dem Widersinn des „Stützelns gleichhandig" fest, obwohl nach Spiess'ens Feststellung „Stützeln und Stützhüpfen" den Unterschied und Gegensatz des Armgehens und Armhüpfens bedeuten: des Hrn. Vogelsang's „Hüpfen gleichhandig" (S. 60) enthält nur für denjenigen keinen Uebelstand, der da weiss, dass man auch im Stütz auf nur einem Arme hüpfen kann.***)

Indem ich von weiteren Proben des eben gerügten Uebelstandes unserer Turnsprache absehe, dass man nämlich noch immer an Kunstwörtern festhalten möchte, die gegen den Geist der allgemein üblichen verständlichen und verständigen deutschsen

---

*) Regis: Rabelais' Gargantua und Pantagruel. Leipzig, 1839. II. S. 33. — S. 64 wird von einem „Keller" berichtet, zu dem man, da er über dem Hause liegt, „hinanklimmen" muss. —

**) Wohl nur sächsische Mundart thut sich in H. Vogelsang's — „händig, — füssig" — kund; vergleiche „einarmig; einohrig" u. s. f. — Wie lange wird man noch nach Spiess'ens Vorgang von „gleichfussigen Sprüngen, einbeinigen Stellungen" u. dergl. reden!? —

***) Die fehlerhaften Ausdrücke „der Stützsprung" (anstatt „Sprung in den Stütz") und einige andere Uebelstände der Kunstsprache hat Hr. Kloss, der Gewährsmann des H. Vogelsang, schon in der 2. Auflage seines „Katechismus" von 1861 fallen lassen —: warum folgt der Jünger diesem Vorbilde nicht?!

Sprache sich versündigen (ich könnte u. A. auf das seltsame Turnwort „entern“, auf das „wippen“ bei Pendelschwingungen u. s. f, u. s. f. verweisen), will ich zur Berichtigung einer Stelle meiner „Vorschläge“, nämlich der Anmerkung zu S. 4 mittheilen, dass nach genauerer Erkundigung bei mehreren gründlichen Kennern der Pfälzer Mundart das Wort „Fusseln (für mich eine Erklärung des alt-Jahnischen Wortes „Handeln“) nur vom Gehen (mit kleinen schnellen Schritten), nicht vom Laufen, wie ich fälschlich belehrt worden, angewendet wird.

Muss man unsere „anatomisch“ gebildeten Turnschriftsteller noch lange daran erinnern, dass die scheinbar gewählten Ausdrücke „nach vorwärts, nach aufwärts u. s. f.“, kommen sie auch im Munde und in den Schriften der grössten Anatomen vor, dennoch entschieden undeutsch sind — „inkstand-worts“ (Tintenfassworte) nennen die Engländer alle ausgeklügelten, künstlich praeparirten Worte, von denen die Sprache des gesunden Menschenverstandes, der nicht „vergeistigte“ Geist der Sprache gar nichts weiss. Man denke sich nur einmal einen Ausdruck dieser Art, wie ihn des Dichters Wort enthält:

Nein, auch aus der Sinne Schranken führen
Pfade aufwärts zur Unendlichkeit.

in die neumodische, gebildete Form — verbessert! —

Anhangsweise muss ich freilich bemerken, dass (vergl. S. 57 meiner „Vorschläge“) die Sprache des gewöhnlichen Lebens dann nicht für die Turnsprache massgebend sein kann, wenn sie ungenaue Ausdrücke selber anwendet. Wer möchte z. B. ihr „rückwärts sitzen“ in unserer genauen Turnsprache als mustergiltig etwa für „vorwärts liegen“ u. s. f. betrachten, oder den Ausdruck „seitlings gehen“ (Regis, Uebers. des Rabelais. II, 486) einen nichtturnerischen Schriftsteller nachgebrauchen?

Die Turnsprache hat ausser den aus dem allgemeinen Wortschatze aufgenommenen Ausdrücken auch eigene Kunstwörter selbstständig gebildet: Jahn, der das einfache Gesetz für richtige Wort-Neubildungen in seinem Turnbuche vom Jahre 1816 so schön und belehrend angegeben, hat bei aller Fülle richtig gebildeter neuer Wörter ein auffallendes Beispiel der Uebertretung dieses Sprachgesetzes in seinem Worte „Sitzhocken“ gegeben, bei dessen Erklärung („D. Turnb.“ 1816. S. 19) kein Wort vom Sitzen vorkommt!!! —

Ohne Rücksicht auf die Beweisführung meiner „Vorschläge S. 23“ halten die 1862'er Turnschriften von Angerstein und Vogelsang an dieser Missschöpfung Jahn's fest, die man nur aus einem homerischen „Schlafe“ des Jahn'schen Sprachbildungsvermögens erklären kann.

Indem ich alles Näheren hierüber wegen auf meine „Vorschläge“ verweise, gebe ich ein Beispiel von einem wirklichen Sitzhocken, d. h. von einem Sitz mit Hockverhalten des Leibes: „Hierauf setzte er (von einem Kaziken ist die Rede) sich auf die Erde nieder, hob seine Kniee bis an das Kinn in die Höhe“*) und hielt so eine Ansprache an Columbus (Campe, Jugend- und Kinderschriften. 12. Bändchen. Braunschweig 1831. S. 109). —

Fort also mit dem unrichtig aufgefassten Worte Sitzhocken und Hocksitz —: im Stehen giebt es den Gegensatz des Streck- und Hockstandes, im Sitzen den des Streck- und Hocksitzes, im Liegen den des Streck- und Hockliegens u. s. f. —

Nur noch ein Beispiel der Missachtung des — selbst die Fassungskraft kleinerer Schüler nicht übersteigenden Wortbildungsgesetzes will ich hier anführen; es betrifft das Wort Hantel: auf „Autorität“ ist hier, wer zu solch unsicherer-geistverrathender (?) — Hilfe überhaupt greifen wollte, gar nichts zu geben: E. Dürre erklärt in den N. Jahrbüchern (aus dem Gedächtnisse schrieb ich S. 7 meiner „Vorschläge“ irrend: „in der Turnzeitung“; vergl. N. Jahrb. 1860 S. 109): Jahn hat „der Hantel“; Massmann behauptet in der „Rheinisch-Westphäl. Turnzeitung“: Jahn hat „die Hantel“ gesagt! Ich wäre doch neugierig darauf, wie die aus falscher Gewöhnung und aus nichts Anderem an dem „eine Hantel“ festhaltenden Turnschriftsteller Gründe gegen das Wortbildungsgesetz vorbringen könnten, das in den S. 61 meiner „Vorschläge“ namhaft gemachten Musterwörtern liegt!! Angerstein hat das richtige Dieter'sche „der Hantel; Mehrzahl: „die Hantel“ löblich beibehalten; bei H. Vogelsang findet sich das Wort nur in der unrichtigen Mehrzahl „Hanteln“ (z. B. S. 44). —**)

---

*) Passt hier auch das überhaupt unpassende Turnwort „Knieanreissen“? Oder wird man nicht, wie H. Niggeler in dem 2. Theile seiner „Turnschule für Knaben und Mädchen“ (Zürich, 1861; vergl. S. IV.), das alt Guts-Muths'sche, allgemein verständliche, alle Darstellungsweisen der Uebung umschliessende Wort „Knieheben“ (neben und mit „Fersenheben“ für „Anfersen“) endlich allgemein anwenden? — „Mit heraufgezogenen (nicht mit „angerissenen“) Knieen (also hockend) sitzen“ steht auch bei Regis, a. a. O. II. S. 102.

**) Ref. hat Hrn. Wassmannsdorff bereits früher bemerklich gemacht, dass Sprachgesetze allein keineswegs entscheidend sind für seine apodiktische Behauptung: „Allein richtig ist der Hantel.“ Ich habe neuerdings meine in den Jahrb. seiner Zeit mitgetheilten Entgegnungen dem Sprachforscher Prof. Philipp Wackernagel (einem alten Turner aus der Jahn'schen Schule) nochmals zur Entscheidung vorgelegt und derselbe hat nicht umhin gekonnt, sich für meine Schreibweise „die Hantel“ zu erklären. So gut man sagt „die Fuchtel“, kann man auch sagen „die Hantel“, und da nach Prof. Massmann's bestimmtem Zeugniss von Jahn zuerst die letztere Sprach-

Einen weiteren Rath möchte ich den zukünftigen Schriftstellern in der Turnkunst mit den Worten geben:

2) Bildet selber keine fehlerhaften Kunstausdrücke.

Es thut mir wohl, der Mühe hier überhoben zu sein, Rothstein's „Terminologie", die, sein geistiges (!) Eigenthum, er als Trumpf gegen die deutsche Turnsprache ausgeklügelt hat, in ihrer Nichtigkeit darzustellen — unsere zukünftigen Turnschriftsteller können aber von den unglücklichen Wortbildungen, die da und dort in neueren Turnschriften vorkommen, sich eindringlich warnen lassen, ohne Noth auf Neubildungen aus zu sein —: jedenfalls muss, wer ein neues Kunstwort zu bilden unternimmt, dies mit Beachtung des oben erwähnten einfach-klaren Wortbildungsgesetzes thun.

Zu den in meinen „Vorschlägen" tadelnd angeführten Wortmissgeburten (Klimmstütz; Sitz- und Springbeugen der Kniee; Auf- (und an-) knieen u. s. f.) füge ich als Beleg dafür, dass auch in neueren Schriften todtgeborne Kunstwörter immer noch an das Tageslicht sich wagen, folgende Beispiele:

Vogelsang's (S. 53) „ausschultern" am Reck soll das sein, was man sonst „Drehung in den Schultern" nennt —: „ausbeinen im gewöhnlichen Leben bedeutet: die Beine (Knochen) aus dem (Koch-) Fleische herausnehmen!!! — Derselbe Schriftsteller behält auch Spiess'ens unrichtiges „Vor- und Rückschultern" (s. „Vorschläge" S. 63) bei! —

Derselbe unterscheidet S. 30 Paare und „Paarer-reihen, und kennt doch Spiess'ens Dreier-, Vierer-reihen u. s. f. Wahrscheinlich soll dieses ganz unglückliche Wort einen aus zwei Paaren (zwei „Zweierreihen") bestehenden Reihenkörper bezeichnen!

Demselben ist „Bogenhalte der Arme" (S. 25) wohl eins mit „Schräghochhaltung" der Arme, abgesehen davon, dass es Bogenhaltung heissen müsste (Beughalte, Streckhalte ist dagegen richtig; s. „Vorschläge" S. 21); hat nicht schon der im sog. Abhange sich befindende, seiner Schwere überlassene Arm eine gebogene Haltung?!!

Aus dem mir in die Hände fallenden Buche von Rädsch („das Turnen in den Freiübungen. Ein Lehr- und Merkbüchlein für Jedermann." Sorau, Heinrich 1861) kann ich auch noch einige hieher gehörende Beispiele anführen, was der Verfasser um so richtiger würdigen wird, als er ja auch der „Einigung

---

weise angewendet wurde, so ist dieselbe wenigstens ebenso legitimirt, wie die von Freund Wassmannsdorff „als allein richtig", so beharrlich vertheidigte. Die von W. angezogene „Fassungskraft selbst kleinerer Schüler" und die „unsichere geistverrathende Hilfe" wollen wir hier nicht weiter aufstechen, da für die Turnsache zur Zeit viel grössere und wichtigere Aufgaben vorliegen, als solche sprachliche Minutien. Kloss.

über die Kunstsprache selbst mit **einiger Deutschthümelei**" zugethan ist. Da sollen (S. 43) „Aussen- und Innenständer" nicht etwa Pfosten des Barrens („das Barren" auch Angerstein (S. 207) sagt noch so, ist grammatisch falsch!!), sondern Menschen sein; da giebt es ein Fussschwenken „nach halb links", einen „Zephyrgang und ein Zephyrhüpfen", einen „Masurenschritt- und ein Masurenhüpfen" (S. 37 und 38) —: darf ich an Spiess'ens Kunstausdrücke erinnern! — „Spreitzen*) oder Schwebehalte" (S. 14) bedeutet bei Rädsch eine Spreizhalte des Beines; was „Tänzer-Kniebeuge" und „Tänzer-Wiege" (S. 12) sein soll, um dies noch anzuführen, möge, wer will, selber nachlesen.**)

Freund Niggeler wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich ein weiteres Beispiel für eine mir unnöthig erscheinende Neuerung aus dem zweiten Hefte seiner im Ganzen trefflichen „Turnschule für Mädchen und Knaben" (Zürich, Schulthess 1861) anführe; es ist dies das von Freund Maul in Basel vorgeschlagene Ersatzwort für den alten Kunstnamen „die Scheere", der sich bis in französische und englische Turnschriften hinein Bahn gebrochen hat; ist der nicht bildliche Ausdruck „Drehkreuzen zum Grätschsitz" (S. 173) bezeichnender als das Bild „Scheere", das auch für diejenige Darstellung der Scheere passt, wo nach der Drehung des Leibes die Beine nur grätschen, um zum Sitz zu gelangen? Giebt diese Neubildung Antwort auf die Fragen: „was dreht sich?? was kreuzt sich??" Vergl. meine „Vorschläge" S. 42. —

Ist (S. 147) „Kniehangabschwung" bezeichnender als „Stehschwung aus dem Kniehange"?

Leider bieten, ohne die Rüge meiner „Vorschläge" S. 58 ff. zu beachten, neuere Turnschriften wieder Beispiele „geringer Deutschthümlichkeit": warum musste so Vogelsang „Seiten- oder Flankensprünge" nachsprechen (warum „Flankenstützlager" anstatt „Liegestütz seitlings" sagen) S. 83; warum von „Diagonalhaltung" an der Klimmleiter (S. 76) reden — das deutsche Wort „die Gehre" anstatt „Diagonale" (Jahn's D. Turnk. 1816. S. 165) ist noch immer Eigenthum der Kunstsprache verschiedener Handwerker. — Wer Fremdwörter anwendet, sollte sie wenigstens

*) Seit der vom Könige zur „vorläufigen Einführung" genehmigten amtlich-Preussischen Turninstruction macht dieser orthographische Fehler Glück in Turnschriften!! Ist das auch ein „Zeichen der Zeit"? S. meine „Vorschläge". S. 23. —

**) Wie lange wird man noch Spiess'ens Wort „Fussgang" (s. Rädsch S. 10) nachsprechen, der keinen Gegensatz etwa zum „Handgang (Stützeln)" aussprechen soll; vergl. damit bei Rädsch S. 13 das richtige Wort „Kniegang." —

verstehen; so muss es bei H. Vogelsang S. 22 nicht „Pas de pas“ sondern „Pas de Basque“ heissen!!! —

Mein fernerer Rath an diejenigen, die in Zukunft nicht den Ehrentitel eines Turn-Buchmachers auf sich ziehen wollen, geht dahin:

3) **Brauchet die als richtig erkannten Kunstwörter und kämpfet für die Rein- und Richtighaltung unserer deutschen Kunstsprache.**

Ist es turnerisch, der süssen Gewöhnung folgend, das festzuhalten, was man einmal hat, nur weil man es hat!?

Giebt es bei nicht Turn-Buchmachern nur eine Antwort auf diese Frage, so bitte ich die künftigen Turnschriftsteller, mein Schriftchen „Vorschläge“ (Berlin 1861) als einen Bundesgenossen in dem Kampfe um die Vervollkommnung der Turnsprache zu betrachten und — zu beachten: das, gleich am Eingange dieses Aufsatzes stehende, Urtheil der Berliner Turnversammlung über mein Schriftchen habe ich nur als Unterstützung dieser meiner Bitte angeführt!

Giebt mir der anerkennende Anspruch sachverständiger Turnlehrer das Recht zu glauben, ich hätte in meinem Schriftchen wirklich einige Uebelstände der Turnsprache aufgedeckt, so darf ich von den zukünftigen Turnschriftstellern wohl hoffen,

sie werden, was ich als entschiedene Fehler der Turnsprache bewiesen habe, nur dann weiter brauchen, wenn sie meine Beweisführung **zu widerlegen** im Stande sind:

bleiben sie bei etwaigem Weitergebrauch der in meiner Schrift nachgewiesenen Fehler die so eben geforderte Berichtigung meiner Beweisführung schuldig, so zeigen sie damit, dass sie nicht nur keine Rücksicht auf das Urtheil und den Rath einer auch an Zahl ansehnlichen Versammlung wackerer deutscher Turner zu nehmen gewillt sind, sondern dass ihnen jedes Verständniss für die Nothwendigkeit der Verbesserung unserer Turnsprache fehlt: wessen geistiger Blick aber nicht scharf genug ist, die selbst blödem Auge leicht erkennbaren Verkehrtheiten der bisherigen Turnsprache zu vermeiden, wird von dem die theoretische Ordnung des Uebungsstoffes, die methodische Abstufung desselben für die verschiedenen Alter und die verschiedenen Schulgattungen, wie für die verschiedenen Riegen der Turn-Vereine u. s. f. eine bedeutende Förderung zu erwarten haben?? oder brauchen die Turnschriftsteller ihren Geist nur für die eben angeführten Seiten der Turnkunst in Thätigkeit zu setzen, so dass sie dem Verstande und der Einsicht, handelt es sich um die Turnsprache, alsbald wohlverdiente „grosse Ferien“ geben dürfen??! — Dixi, et animam salvavi! —

Heidelberg, 28. Februar 1862.

K. Wassmannsdorff.

Das deutsche Turnen als Kräftigungs- und Heilmittel.

Von Dr. H. W. Berend,

prakt. Arzt, Sanitätsrath und Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts etc. zu Berlin.

Es ist eine durch die Geschichte der Heilwissenschaft feststehende Thatsache, dass zu verschiedenen Zeitepochen auch die Krankheiten, von denen das Menschengeschlecht heimgesucht worden, ein verschiedenartiges Gepräge tragen, und dass auf diesen Grundcharakter der Krankheiten, welcher mit dem Namen des Genius bezeichnet wird, die veränderten Culturverhältnisse der Völker von dem mächtigsten, unleugbarsten Einflusse sind. — Es ist darum nicht zu verwundern, dass dergleichen Eigenthümlichkeiten sich besonders in unserm Zeitalter geltend machen, das ja wegen seiner ganzen Richtung und Bestrebung ein so ausser-gewöhnliches genannt werden kann. In einer Zeit, die das Bedürfniss nach Volksbildung und Verbreitung nutzbringender Kenntnisse durch alle Schichten der Gesellschaft tief empfunden, die es sich zur Aufgabe gestellt, Intelligenz zum Gemeingut Aller zu machen, wo die Naturwissenschaften mit riesiger Kraft Entdeckungen auf Entdeckungen häufen und ihre Früchte wiederum der Gesammtheit zu Gute kommen, indem sie schnell eine nutzbringende und erspriessliche Verwerthung finden, in einer Zeit, wo die unwiderstehliche Sehnsucht nach politischer Freiheit sich Bahn gebrochen und jeder Vernünftige es fühlen muss, dass, wie Fichte sagte, ein jedes Menschenangesicht ohne Unterschied seine eingebornen Rechte in Anspruch nehmen kann, aber auch in einer Zeit, wo verfeinerte Lebensbedürfnisse mit erhöhtem Wohlstand, eitler Luxus mit ungebührlichen Ansprüchen Hand in Hand gehen, da kann mit dem geistigen Fortschritt auch der geistige Ausschritt nicht ausbleiben. Mit dem stürmischen Drange, geistige und materielle Güter zu erringen, verbindet sich eine Gemüthserregung, die das Nervensystem in seinen innersten Grundpfeilern erfasst und erschüttert. Mit der Nothwendigkeit, sich erhöhtere Kenntnisse anzueignen, wird die Frühreife und Ueberfeinerung zu Tage gefördert. Mit der Sucht, die physischen Lebensbedürfnisse in möglichst genussreicher Weise zu befriedigen, sehen wir als erklärliche Folge Abirrung von der zur gedeihlichen Körperentwicklung und zur Erhaltung der Gesundheit so unerlässlichen Einfachheit der Sitte und Lebensweise. Während daher unsere genügsamen Vorfahren ihre Tage in geräuschloser

Ruhe verlebten, schon mit geringeren Genüssen zufrieden, wenn sie in ihrem bescheidenen Kreise ihrem Lebensberufe obliegen konnten, unbekümmert um politische Stürme, so ist es nicht zu verwundern, dass die Gegenwart, mit allen Lichtseiten ihrer grossen Errungenschaften, auch die Schädlichkeiten, welche die Agitation der Geister mit sich bringt, nicht vermissen lässt. Darum sehen wir in der Neuzeit zunächst jenes Heer von Nervenleiden auftauchen, in einer früher wohl kaum beobachteten Stärke und Häufigkeit, Leiden, die sich durch alle Lebensalter hindurchziehen und zu denen die Anlage mehr oder weniger schon mit der Geburt erworben ist. Eben so kann es nicht Wunder nehmen, dass bei dem tiefen Einfluss, welchen die Thätigkeit des Hirns, die geistige Anstrengung auf die Functionen der Verdauung übt, Unterleibsleiden in ihren mannigfachsten Formen, materielle oder unmaterielle (d. h. mit oder ohne organische Störungen) gegenwärtig an der Tagesordnung sind. Endlich treten die Verkrümmungen des Rückgrats, vorzugsweise beim weiblichen, aber auch nicht zu selten beim männlichen Geschlechte, in früher kaum dagewesener Häufigkeit und Heftigkeit in unserem Zeitalter als die unverkennbaren Folgen von übermässigen Anstrengungen der Jugend und von mancherlei Erziehungsfehlern uns entgegen, so wie die aus gleicher Quelle entspringende, jetzt so weit verbreitete Muskelschwäche überhaupt, die ja als der ergiebigste Grund zur Entstehung jener für das ganze Lebensglück entscheidenden Rückgratskrankheiten zu betrachten ist, die Aufmerksamkeit denkender und gewissenhafter Aerzte im vollsten Masse auf sich gezogen. —

Dank ihrem Forschungsgeiste und den vereinten Bemühungen verständiger und für das Volkswohl aufopfernd besorgter Lehrer und Erzieher ist es gelungen, gegen so entschieden hervorspringende Mängel einen, wenn auch noch nicht überall siegreichen, immerhin aber glorreichen und immer heilsamer sich bewährenden Kampf zu eröffnen. Glücklicherweise hat für die Gebrechen der Zeit auch die Zeit selbst ihre Heilmittel zu finden gewusst. Die Erfüllung der Bedürfnisse, um die es sich hier handelte, hat nicht lange auf sich warten lassen. Wenn die geistige Ausbildung und Beschäftigung in unserer Zeit nur zu sehr auf Kosten des körperlichen Wohls erstrebt und zu Stande gebracht wird, so hat man es auch erkannt, dass ohne eine körperliche Ausbildung der Geist zu Grunde gehen müsse, und gegenüber den immer steigenden Ansprüchen, welche das Leben in Betreff der Erwerbung von intellectuellen Kenntnissen stellt, hat man einsehen müssen, dass auch die Körperpflege ihre gleichberechtigten zu stellen habe. Leibesübung ist das grosse Wort, das selbst die verknöchertste Schulpedanterie in ihre Schranken gewiesen, und die Einführung des Knabenturnens als obligater Unterrichtsgegenstand ist zur Freude aller Menschenfreunde in unserm preussischen Vaterlande

so eben endlich zur Geltung gekommen. Nur auf diesem Wege, und wenn in passender Weise, was ja gar keinen Schwierigkeiten unterliegt, auch für Mädchen ein gleicher Plan durchgeführt wird, kann schon vom frühesten Alter an ein Gegengewicht geübt werden gegen alle die schädlichen Einflüsse, die unsere mit so vielen Ueberlasten versehene Kinder- und Jugenderziehung in ihrem Gefolge hat.

Es herrscht somit nicht der allergeringste Zweifel darüber, dass nur aus einer methodischen, mit aller Consequenz allgemein betriebenen Pflege der Leibesübungen ein Gegengift gegen jene oben geschilderten Zeitkrankheiten gewonnen werden könne, gleichwie auch im späteren Alter und lange nach vollendetem körperlichen Wachsthum, Leibesübungen als diätetische Mittel zur Erhaltung der Gesundheit den obersten Rang behaupten.

Um aber den Werth der activen, zumal methodisch betriebenen Leibesbewegung, wie sie eben nur durch das Turnen bewerkstelligt werden kann, im vollen Umfange zu begreifen, wird es gewiss für jeden Gebildeten von Interesse sein, hierüber das erklärende Wort der älteren und neueren Wissenschaft zu vernehmen, und ich glaube zu diesem Zwecke die von mir an einem andern Orte (s. meine Schrift, die Heilgymnastik, 6. Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin, Oranienburgerstrasse 64, Berlin 1853, bei Hempel, S. 4. u. 5.) gegebene, hierher gehörigen Erläuterungen wiederholen zu müssen: Erwägen wir den Einfluss der Muskelthätigkeit bei den activen Bewegungen, so werden wir einen primairen, auf die durch die Bewegungen selbst in Anspruch genommenen Muskeln und deren Hülfsorgane und zweitens einen secundairen auf innere Organe und die Oekonomie des Gesammtorganismus unterscheiden müssen, wiewohl freilich im Leben diese Effekte getrennt nicht so streng und schroff nachweisbar erscheinen. — Die der activen Zusammenziehung der Muskeln folgende Erschlaffung derselben bedingt sofort einen stärkeren Säftezuschuss und hiermit die Absetzung eines reichlicheren Blutplasma, das für den Stoffwechsel und die Ernährung der Muskelfasern verwendet wird; aus diesem Grunde ist active, bis zu einem mässigen Grade fortgesetzte Muskelbewegung als eine für den Muskel selbst neubildende zu betrachten. Ausser diesem lokalen und unmittelbaren Effect erstreckt sich solcher sodann auf die Form und Qualität der Nachbargebilde, da theils die Knochen dem Muskelzuge folgen, und die Ernährung jener durch Muskelthätigkeit bestimmt wird, theils die benachbarten inneren Organe, wie z. B. die in der Brust und im Unterleibe enthaltenen, durch die Thätigkeit der diese Höhlen bildenden Muskeln nach Form und Bau sich verändern. Wenn nun ferner das Leben des thierischen Körpers als ein Zusammenwirken gewisser organischer Systeme anzusehen ist, welche durch ihre

Verrichtungen ihr Bestehen und ihre Thätigkeit gegenseitig bedingen, so scheinen Muskelbewegung und Athmen, diese zum Leben unentbehrlichen Verrichtungen, in einem besonders innigen Zusammenhange zu stehen, da Georg Liebigs Versuche über das Athmen der Muskeln bewiesen haben, dass durch die erstere der Sauerstoffgehalt des Blutes vermindert, sein Gehalt an Kohlensäure vermehrt wird; er folgert dies daraus, dass die Bildung von Kohlensäure durch einen Theil des eingeathmeten Sauerstoffes, sowie es bei noch fortdauernder Lebenseigenschaft (Irritabilität) in heraus präparirten Muskeln geschieht, auch im Körper, nicht innerhalb der Haargefässe, sondern ausserhalb derselben in dem Gewebe der Muskeln vor sich gehe.

Eine stärkere Ausscheidung von Kohlensäure hat aber zur natürlichen Folge Beschleunigung des Athmens, der Herzthätigkeit, Steigerung der thierischen Wärme und der Hautabscheidung, wogegen sich die Harnabsonderung mindert. Die Erhöhung jener grossen Lebensthätigkeiten muss endlich nothwendiger Weise als Ersatzmittel für die verloren gegangenen Bestandtheile des Körpers ein gesteigertes Bedürfniss nach Nahrungsmitteln, lebhaftere Verdauung und eine allgemein günstigere Ernährung hervorrufen, für welche Zwecke der durch Körperbewegung gleichzeitig erzielte Schlaf wesentlich beiträgt.

Ausser diesen Wirkungen der Muskelzusammenziehungen auf Form und Ernährung wird noch ein anderer gewichtiger Factor des organischen Lebens, das Nervensystem mit seinen der Bewegung, der Empfindung und dem vegetativen Leben dienenden Sphären wesentlich dabei betheiligt, und da wir wissen, dass in der Harmonie jener drei Parthien die Basis der, wenn auch nie absoluten, doch wenigstens relativen Gesundheit enthalten ist, so wird in einer verhältnissmässigen Thätigkeit der Bewegungsnerven das richtige Gleichgewicht gegen ein krankhaftes Ueberwiegen der übrigen zu suchen sein. Kennen wir daher auch noch lange nicht die innere Natur des Nervenlebens, so vermögen wir doch aus dem Leben selbst den hochwichtigen Einfluss der Bewegungsnerven entschieden genug zu würdigen und dürfen den von Richter für therapeutische Indikationen formulirten nervenphysikalischen Satz (s. dessen Organon der physiologischen Heilkunde, 1850, S. 194, nur als sehr treffend bezeichnen, dass durch allgemeine und fortgesetzte Körperübung eine gewaltige Innervations- und besonders Willensströmung vom Gehirn aus nach den betreffenden Bewegungsnerven geleitet wird. Dies wirkt auf letztere nicht nur erregend, (wenn nicht Uebermüdung eintritt) stärkend, sondern auch auf die Centralorgane selbst theils entlastend (Gefühlsströmungen abführend, beruhigend, beschwichtigend, schlafmachend), theils erregend, kräftigend und übend (geschicktmachend, gewandtmachend)

willenskräftigend, charakterfestigend,) sowohl im Bereich der psychischen als der Reflexfunktionen.

Aus diesen von der Medicin als Erfahrungswissenschaft uns gelieferten wohlbegründeten Anschauungen und Lehrsätzen, lassen sich in der ungezwungensten Weise alle jene grossen und mächtigen Wirkungen erklären, die sowohl in diätetischer als therapeutischer (heilender) Beziehung so tausendfach von dem Turnen beobachtet worden sind und noch täglich beobachtet werden, wie es, als eine ursprünglich in Deutschland, wenn auch nicht ganz erfundene, doch wenigstens zu grösserer Verbreitung gekommene Kunst, zu einem Gemeingut der Volkserziehung und zu einem gleichzeitig überaus schätzbaren und unentbehrlichen Heilmittel für mannigfache Krankheiten gediehen ist. Durch Guthsmuths, Jahn, Eiselen, Spiess, Kloss und so viele andere patriotische und verdienstreiche Pädagogen, nach pädagogischer und diätetischer Richtung cultivirt, sind gleichfalls die Aerzte nicht müssig geblieben, die deutsche Turnkunst auch der Heilwissenschaft dienst- und nutzbar zu machen, und ist es gleich unmöglich, hier selbst nur einen Bruchtheil der grossen Zahl um die medicinische Gymnastik hochverdienter Aerzte zu nennen, so wird man es zu Gute halten müssen, wenigstens einigen den Tribut der Dankbarkeit zu zollen, den die Mit- und Nachwelt ihnen schuldet. Den Namen Koch, Richter, Schreber gebührt solcher mit vielen andern, gleichverdienten und gleichberechtigten. — Ich selbst habe im Jahre 1840, als ich das erste Programm über das damals von mir errichtete gymnastisch-orthopädische Institut kund machte, dem deutschen Turnen aus vollster Ueberzeugung das Wort geredet, und in allen zehn Berichten über meine Heilanstalt, welche seitdem in den Jahren 1842, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859 und 1861 erschienen, mit aller Consequenz dieselben Principien aufrecht erhalten. — Als im Jahre 1852 von Schweden aus das Ling'sche System mit äusserstem Prunk uns angepriesen und ihm höheren Ortes mit einer durchaus unverdienten Bevorzugung Schutz und Begünstigung zu Theil ward, da habe ich zuerst in meiner oben citirten Schrift: „die Heilgymnastik" und später immer wiederholentlich gegen jenen Eindringling angekämpft, der in seiner Mangelhaftigkeit und Einseitigkeit und bei seinem nur automatischen Charakter am wenigsten berufen sei, das deutsche Turnen aus der Schule und dem Volksleben zu verdrängen. Gegenüber den Phantasien derjenigen Aerzte, welche in der schwedischen Heilgymnastik die einzige rationelle erblickten, ja in ihrem erkünstelten oder unbewussten fanatischen Eifer so weit gingen, dass sie auf solche morsche Fundamente hin ein System der Heilgymnastik zu gründen und der Medicin und Chirurgie den Vernichtungskrieg zu erklären, die lächerliche

Miene machten, konnte und musste ich mit aller Festigkeit auftreten, zu welcher mich eine langjährige Erfahrung ermächtigte und verpflichtete, indem ich nachwies, dass wir von Ling nur eine einzige Form der Bewegungen, die sogenannten Widerstandsbewegungen, zu adoptiren hätten, im Uebrigen aber mit den Träumereien eines Laien nichts zu schaffen haben wollten, dem ein Urtheil über medicinische Gegenstände nicht zukomme, noch mit den Marktschreiereien überhaupt, die mit der einseitigen und unbegründeten Anpreisung eines Heilmittels, wie die schwedische exclusive Heilgymnastik, professionelle Tendenzen verfolgten. —

Die Wahrheit aller dieser schon vor einem Decennium ohne Rückhalt von mir aufgestellten Grundsätze hat die Zeit zwar, die untrügliche Richterin, im vollsten Maasse erhärtet, nur aber ist es bedauernswerth, dass Gleichgültigkeit und eine gewisse auf diesem Gebiete zweifellos sehr übel angebrachte Vornehmthuerei so lange müssig zugeschaut, in der an sich freilich richtigen Meinung, dass der Irrthum, den Vernichtungskeim in sich selbst tragend, der Vernichtung nicht entgehen könne.

Hätten die stimmbefähigten Repräsentanten der deutschen Turnkunst von vornherein mit mehr Energie ihr gutes Recht gewahrt, es wäre manche Unbill verhütet worden (s. meinen Aufsatz, das zweite deutsche Turnfest zu Berlin und die Heilgymnastik. Allg. medicinische Centralzeitung 1861. Nr. 69.) und sicherlich hätten wir es nicht erlebt, dass das Barrenturnen, eins der herrlichsten Elemente unserer nationalen Gymnastik, kürzlich durch Ministerialbeschluss aus dem Schulturnen verbannt worden wäre; verbannt aus dem durch und durch unhaltbaren Grunde, als ob es einseitige Uebermüdung, Muskelschmerz, oder gar Muskelzerreissungen, Gelenkerschlaffungen etc. hervorrufe, während es doch feststeht, dass in der gesammten preussischen Armee während eines Jahres bei so vielen Tausend Turnern nicht ein einziges Mal ein derartiger Uebelstand durch das Barrenturnen zu Tage gekommen. — Hiermit übereinstimmend sind auch meine eigenen Beobachtungen und ich habe darum mit Freude die kürzlich erschienene Schrift unseres berühmten Physiologen Prof. Dubois-Reymond begrüsst (s. dessen Abh. über Barrenturnen und die sogenannte rationelle Gymnastik, Berlin 1862 bei Georg Reimer), der von wissenschaftlicher wie praktischer Seite das deutsche Turnen mit seinen vielen Modificationen als jedem Alter und Geschlechte und auch der zartesten Constitution anpasslich erklärte und gegen die Verunglimpfungen, als ob nur die Ling'sche Gymnastik durch Uebung einzelner Muskeln und Muskelgruppen die wünschenswerthe körperliche Ausbildung erreichen lasse, unwiderleglich vertheidigte. Mit ganzem Recht bemerkte Herr Reymond hierbei, dass es noch etwas ganz verschiedenes sei, einzelne Muskeln durch automatische Proceduren zu kräftigen

oder turnerische Gewandtheit zu erringen, die nicht nur das Ergebniss einer Muskel-, sondern durch Erhöhung und Anspannung der Willensenergie, auch einer Nervenübung sei. Der nach der schwedischen Methode ausgebildete Körper könnte höchstens ein Apparat starker Muskelgruppen bleiben und die angeblich rationelle schwedische Gymnastik wäre also somit recht eigentlich irrationell. Darf daher der schwedischen Gymnastik für pädagogische Zwecke gegenüber dem deutschen Turnen nicht einmal eine Gleichstellung, geschweige der Vorrang zugestanden werden, so gilt ein ähnliches Verhältniss von der Anwendung der Leibesübungen, soweit solche für die Heilung von Krankheiten nutzbar gemacht werden sollen. Von der Annahme eines sogenannten schwedischen Systems überhaupt kann hier zunächst gar nicht die Rede sein. Darüber hat die Erfahrung vollgültig entschieden. Bereits früher (s. meine Schrift: die Heilgymnastik 1853, pag. 6) hatte ich mich dahin ausgesprochen, dass die naturphilosophischen Grundsätze, welche Ling, als Nationaldichter und Gymnastiker hochgeachtet, aber ein vollkommener Laie in der Medicin, seiner schwedischen Gymnastik zum Grunde gelegt, vollständig das Gepräge eines Dilettanten-Produktes tragen und nicht im Entferntesten den Anforderungen der exacten Medicin genügen. Herr Professor Dubois-Reymond sagt, nur leider erst viele Jahre später, dasselbe: „Die Hohlheit des schwedischen Systems selbst ist genügend und vielfach nachgewiesen. Ein Blick in die Ling'schen Schriften genügt, um zu erkennen, dass man es darin mit einem Ausläufer jener verrufenen Naturphilosophie zu thun hat, welche ein Vierteljahrhundert lang die deutsche Wissenschaft in Schmach getaucht hielt. Nur ein Halbgebildeter, dem willkürliche Construktionen, eine hohle Symbolik, ein dürrer Schematismus, eine pedantische Terminologie, ein Paar anatomisch-physiologische Brocken als tiefe Wissenschaft erscheinen und dem die Schnitzer entgehen, kann sich dadurch imponiren lassen. In Betreff der physiologischen Beantwortung der turnerischen Grundfragen ist aus ihnen nicht das Geringste zu entnehmen.“ Dasselbe gilt von dem weitschichtigen Ling'schen Interpretationswerke des Herrn Rothstein, in welchem veraltete Anschauungen und Meinungen mit Selbstgefälligkeit vorgetragen, zu einem medicinisch gänzlich ungeniessbaren Laienprodukte vereinigt sich vorfinden. Nachdem die ärztliche Erfahrung dargethan, dass Leibesübungen nicht als Universalmittel zu betrachten sind, sondern nur auf bestimmte äussere und innere Krankheiten überhaupt nach bestimmten Regeln der Kunst ihre Anwendung finden können, kann schon von vornherein dem Ling'schen Systeme, das in einer extravaganten Weise ein ganzes Heer innerer und äusserer Krankheiten durch blosse Gymnastik bekämpfen will und die Gesetze hierfür auf bloss theoretische und unhaltbare Argumente basirt, nicht das

Wort gesprochen werden, abgesehen davon, dass das prunkvolle Element einer anatomisch-physiologischen Grundlage, mit welchem sich die Schwedenthümler brüsten, nur ein scheinbares ist. Von inneren Leiden sind es hauptsächlich nur Unterleibs- und gewisse nervöse Beschwerden, sowie Brustschwäche und Anlagen zur Tuberkulose, welche in der Heilgymnastik, wenn auch keinesweges das einzige Abhülfs-, doch wenigstens ein Linderungs- oder ein Unterstützungsmittel der anderweitigen Kuren finden. Wir können dreist sagen, dass wir hier der schwedischen Gymnastik völlig entbehren können und dass die deutsche Turnkunst in ihrer Einfachheit und leichten Ausführbarkeit vollständig ausreicht. Die grosse Verbreitung, welche sich Schreber's Zimmergymnastik erworben, liefert hierzu einen hinreichend beweisenden Beitrag, den meine eigene 25jährige Erfahrung durch unzählige Thatsachen unterstützt. — Bei den äusseren Krankheiten ist die Gymnastik namentlich auf die Kur der Verkrümmungen des Rückgrats und der Gelenke, so wie der durch Lähmung bedingten Verkrümmungen verwendet worden, und sie macht hier einen wesentlichen und unentbehrlichen Theil der orthopädischen Behandlungsmethoden aus, obgleich heut zu Tage kein Arzt von Einsicht sich anmassen wird, durch Leibesübungen allein, ohne Beihülfe der mechanischen Mittel, und unter Umständen gewisser operativer Hülfsmittel derlei Deformitäten beseitigen zu können. Auch für solche Zwecke sind die activen deutschen Turnübungen, versteht sich nach Anordnung des sachverständigen, mit der Natur jener äusseren Leiden auf das innigste vertrauten Arztes, mit grossem Nutzen zu verwenden und als unentbehrlich zu betrachten. Mit ihnen sind die aus der schwedischen Schule adoptirten s. g. Widerstandsbewegungen passend zu verbinden, und mögen die letzteren wohl als eine zweckmässige Vermehrung der in dies Gebiet gehörigen Subsidien zu betrachten sein. Ein weiteres Recht darf ihnen aber nicht eingeräumt werden. — Was überhaupt die Orthopädik in neuerer Zeit Hervorragendes geleistet, wie viel Linderung für sonst unheilbare Gebrechen die neuere Heilwissenschaft zu gewähren so glücklich war, dieser Fortschritt wird zum allergrössten Theile der Chirurgie verdankt; sie hat in dem gänzlich gefahrlosen Sehnen- und Muskelschnitt und in der Verbesserung der orthopädischen Maschinen und mechanischen Apparate, so wie in der Vereinfachung der auf rationelle Gesetze zurückgeführten Kurmethoden einen Standpunkt gewonnen, von welchem aus sich immer mehr segensreiche Erfolge werden erzielen lassen.

Die Verhütung und Beseitigung oder wenigstens Besserung der Rückgratsverkrümmungen, die Heilung der Verkrümmungen der Füsse, Hände, der Knien, Hüften, des Schiefkopfes etc., wie sie die heutige Orthopädik zu bewerkstelligen vermag, sind Triumphe, welche diesen Zweig der Chirurgie zu einem allen andern

Theilen der Heilwissenschaft völlig ebenbürtigen stempeln, aber darum auch, in der Schwierigkeit seiner Handhabung, die ganze Thätigkeit eines möglichst nach allen Richtungen durchgebildeten Arztes verlangen. — Einem Nichtarzte kann deshalb weder die Befugniss zur Ausübung orthopädischer noch heilgymnastischer Kuren eingeräumt werden.

Aufgabe und Aussichten des Turnens in Deutschland.*)

Die nachfolgende Betrachtung soll das Votum, welches die badische Zweite Kammer am 10. April für das Turnen abgab, in seinem Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage der Sache im übrigen Deutschland und mit den dafür entscheidenden Gesichtspunkten darzustellen suchen.

Sobald man sagt, das Turnen soll ein wesentliches Stück der allgemeinen Erziehung sein, so ist die Nothwendigkeit einer Centralanstalt schon ausgesprochen; es bedarf eine solche, wie sie jede andere Kunst und Wissenschaft auch bedarf. Zu diesem Rang hat sich das Turnen allmählich erhoben; es ist ausgegangen von gesunden naturalistischen Anfängen, bei denen es um kräftige Arme und muthige Herzen für die Befreiung des Vaterlandes galt, es ist herangewachsen unter manchem Sturm und wenig Sonnenschein zu einem vielgegliederten Bau, bei dem sichs um die nüchternen und practischen, die hohen und edlen Ziele menschlicher Bildung handelt, um jene bleibende Befreiung des Vaterlandes, die auf einem Geschlecht von ganzen Männern beruht. In den zwei letzten Jahrzehnten, namentlich seit der Wirksamkeit von Spiess, hat das Turnen diese Entwickelung immer entschiedener genommen; der unendlich reiche Stoff von Ordnung-, Frei- und Geräthübungen hat in dieser Schule eine strenge und doch freie Gliederung empfangen, die sich der practischen Verwerthung vom engsten Kreise der Dorf- bis zum weitesten der Gelehrtenschule fügsam darbietet; es bedarf eben nur noch der grossen Schule practischer Anwendung, um überall die rechte Auswahl und Begrenzung im Stoff, die Sicherheit im Verfahren zu finden. Dass zur Sammlung, Entwickelung, zur

*) Aus der „Zeit“ durch Herrn Lion eingesandt.

Red.

practischen Verwerthung dieser Erfahrungen der Sache nach, wie um der persönlichen Kräfte willen eine Centralanstalt gehört, bestreitet wohl im Grunde kein Verständiger; die Frage bleibt nur, ob auch Länder wie Baden einer solchen bedürfen? Man kann sie schon aus ganz allgemeinen Gesichtspunkten nur bejahen. Die Sache fällt in das Gebiet der Erziehung; und wenn irgendwo, so hat hier die deutsche Selbstständigkeit ihr Recht. Das Turnen wird sich weitaus am gesündesten entwickeln, wenn es nicht einförmig an einen Mittelpunkt gebunden bleibt, sondern von vielen Mittelpunkten aus an den mannichfaltigen besonderen Verhältnissen der Schule und des öffentlichen Lebens seine Praxis feststellt. Wie fruchtbar und belebend die Wechselwirkung und gegenseitige Berichtigung sein wird, die sich daraus ergiebt, das zeigt schon in diesem Augenblick der Kampf zwischen der deutschen Schule und der sogenannten „rationellen Gymnastik", die von der Berliner Centralanstalt vertreten ist. Die letztere allein hätte das Turnen unfehlbar in eine falsche Entwickelung hineingezogen; dass der Streit einen günstigen, nach beiden Seiten fruchtbaren Ausgang verspricht, ist vorzugsweise dem Umstand zu verdanken, dass anderwärts in Deutschland die Schule von Spiess ihre Entwickelung fand, zunächst in Darmstadt, dann in Dresden, Oldenburg, Lübeck, Weimar und in Berlm selbst. Die Uebereinstimmung in den Punkten, wo sie nöthig ist, wird, auch das lässt sich jetzt schon erkennen, aus diesem Wetteifer zweifellos hervorgehen. Zu diesen allgemeinen und bleibenden Motiven tritt dann das besondere und augenblickliche hinzu, dass zur Zeit eine Turnanstalt, die bereits als durchaus mustergiltig gelten könnte, in Deutschland nicht vorhanden ist. In Dresden, Berlin und Darmstadt wird wohl am meisten geleistet. Doch bleibt überall noch viel zu wünschen: bald fehlt es am Mittelpunkt, bald an der vielseitigen Bewegung und Anwendung für die Praxis. Unter diesen Umständen hat Baden um so weniger Ursache seine Lehrer auswärts bilden zu lassen, als es selbst die Anfänge einer ganz guten Schule und einen Mann für die Sache hat. Director Lamey hatte ganz Recht auf Heidelberg zu verweisen, dort hat Wassmannsdorff, ein Schüler von Spiess, unter grossen Schwierigkeiten in ausdauerndem Streben der Sache einen festen Boden gegründet; in einem grösseren Wirkungskreis würden seine mühsam errungenen Anfänge dem ganzen Lande als eine tüchtige Praxis zu gute kommen. Die 8000 fl. für eine Centralanstalt in Karlsruhe würden auf diese Weise dem Lande wahrscheinlich bessere Früchte bringen als nicht etwa bloss 6000, sondern 12 oder 16000 fl., die auf blosse Reisestipendien verwendet würden. Dass ein Land wie Baden in mehr als hinreichender Zahl die Männer besitzt, welche die auf ihre Ausbildung verwendeten Mittel reichlich vergelten würden,

das beweist ein einziger Blick auf das, was in den letzten Jahren eine freiwillige, vielfach zersplitterte Thätigkeit an vielen Orten zu Stande gebracht hat.

Die obligatorische Einführung des Turnens an den Volksschulen ist eine Sache, die vorläufig ohne gegründete Ursache auf der einen Seite starkes Widerstreben, auf der anderen übertriebene Hoffnungen veranlasst. Wer in unserm deutschen Bildungswesen, einerlei ob trotz oder wegen des Schulzwangs, eins der besten und ehrenvollsten Zeichen unseres nationalen Lebens erkennt, der wird dieser allgemeinen Verpflichtung zum Turnunterricht im Grundsatz nothwendig beistimmen müssen. Das Turnen ist ein so wesentliches Stück der Erziehung, dass diese eine völlig normale und gesunde erst dann sein wird, wenn die geordnete Leibesübung in ihr die rechte Stelle bleibend gefunden hat. Um Gründe sind die Gegner freilich nicht verlegen. Die Masse der Jugend, zumal auf dem Lande, hätte schon körperliche Uebung genug durch die Natur ihrer Beschäftigung; eben um dieser Beschäftigung willen werde sich, zumal bei den Kindern der unbemittelten Classen, weder Zeit noch Kraft für das Turnen finden, die Mittel für die Besoldung der Lehrer, für die Herstellung der Räume und Geräthe würden sich nicht finden u. s. w. — lauter Gründe, die viel für die Schwierigkeit der Sache, nichts gegen ihre Nothwendigkeit beweisen. Gerade die körperliche Arbeit unseres Landvolks ist von der Art, dass eine gleichmässigere leibliche Entwicklung hier, wenn auch in anderer Richtung, doch fast eben so dringend geboten ist als bei der Fabrikbevölkerung; die Erfahrungen bei der militärischen Ausbildung der jungen Mannschaft beweisen dies. Dass Kraft und Zeit der Jugend nicht übermässig in Anspruch genommen werden, dass sich aus dem Turnen nicht eine Verzehrung, sondern wesentlich eine Erfrischung und Belebung der Kräfte ergiebt, dafür muss das Turnen selbst sorgen und mit ihm die Schule, die es in der rechten Weise in ihren Organismus aufzunehmen hat; der Vorgang Preussens seit 1860 ist hierin vielfach belehrend und ermuthigend. Mittel für Lehrer, für Räume und Geräthe werden sich bei weiser, practischer Beschränkung, wie sie gerade durch die vielseitige neuere Entwicklung dieses grossen Uebungsgebietes möglich ist, überall ausreichend schaffen lassen. Stehen wir gegen andere Völker zurück in dem, was wir für öffentliche Zwecke aufbringen: in dem, was wir für den grossen Zweck der Erziehung aufbringen, wird uns selbst England nicht erreichen. Dass es vorzugsweise nach dem Gebot des Staates aufgebracht und verwendet wird, darf uns nicht irre machen, wie vieles hier auch noch falsch ist; unser Weg, wie bei der Jugenderziehung Haus, Gemeinde und Staat zusammenwirken, ist im ganzen doch, und zumal für unser Volk, der richtige. Darum soll auch an

diesem Punkte nicht vergessen werden, welche Arbeit er noch kosten wird. Bis die Verpflichtung zum Turnen bei unserer Jugend wirklich allgemein und mit mittlerem Erfolg durchgeführt ist, wird wahrscheinlich mehr als ein Jahrzehent vergehen. Mit dem blossen gesetzlichen Gebot ist es nicht gethan; es werden gar verschiedene Wege betreten werden müssen, um das Gebot in Kraft zu setzen: von vielen Stellen aus, wo tüchtige Persönlichkeiten oder günstige Verhältnisse ein glückliches Gelingen herbeiführen, wird nach und nach das ganze Gebiet erobert, eine feste Tradition, wie sie die Schule zum Theil in ihren anderen Zweigen besitzt, geschaffen werden müssen. Dabei bleibt noch eine Hauptschwierigkeit. In den gelehrten Schulen bringt es schon die Organisation mit sich, dass die Jugend zum Turnen bis ins achtzehnte oder neunzehnte Jahr verpflichtet bleibt; in der Volksschule dagegen wird sie im Durchschnitt mit dem vierzehnten Jahr entlassen. Sollte damit auch das Turnen abschliessen, so wäre der beste Theil des Erfolgs verloren. Die Vereine können hier helfend eintreten, allein sie werden immer nur einen kleinen Theil der Jugend zu wirklich ernster geordneter Uebung anzuhalten vermögen, und es ist eine eitle und gefährliche Täuschung, zu meinen, die freiwillige Bewegung allein reiche aus, wo es einer Sache gilt, die bei aller natürlichen Anziehungskraft doch hauptsächlich in fortgesetzter gleichmässiger Arbeit und Anstrengung bestehen muss. Hier bleibt zuletzt nichts übrig als Gebot und Zwang: es ist ein Gesetz nöthig; wer das Turnen ernstlich in seiner grossen umfassenden Aufgabe als die leibliche Seite der Volkserziehung begreift, der darf dem nicht ausweichen. Ich weiss wohl, es liegt hier der schwerste Stein des Anstosses: nicht bloss die Gleichgiltigkeit, die Trägheit, der zähe Widerwille gegen jede Neuerung, die Opfer in Anspruch nimmt, werden sich erheben, es wird auch von einem berechtigten Gedanken der Zeit aus, es wird im Namen der Freiheit und Selbstständigkeit Widerspruch erhoben werden. Doch giebt es einen Weg, das alles zu überwinden; er ist längst erkannt, aber noch sind kaum die ersten Schritte darauf gethan. Das Turnen muss mit der Wehrpflicht, mit dem Dienst der Waffen in Verbindung gesetzt werden; das ist ein Zeitgedanke, aus dessen Macht sich jener andere Gedanke der Selbstständigkeit wohl berichtigen lässt, ein Zeitgedanke, vor dem auch das träge und selbstsüchtige Widerstreben zurückweichen muss. Man denke sich im jungen Volk das Gefühl verbreitet, dass das Turnen eine wesentliche Vorbereitung zum Heeresdienst ist, dass es die Dienstpflicht erleichtert; man denke sich Einrichtungen, welche ausgezeichneten Leistungen auf dem Turnplatz auch im Heere neben ehrenvoller Anerkennung Abkürzung der Dienstzeit, freie Wahl der Waffengattung u. s. w. sichern, und man wird die

Errichtung einer festen gesetzlichen Ordnung, die das ganze Volk umfasst, auf diesem Gebiet nicht mehr für unausführbar halten. Schon von den bestehenden Heerverfassungen aus lassen sich die Anfänge dafür gründen, wenn die Militär- und die Schulbehörden in freiem und verständigem Geiste zusammenwirken. Die volle Durchführung aber wird erst erreicht werden, wenn mit der allgemeinen Wehrpflicht Ernst gemacht wird, d. h. wenn jeder Waffenfähige ohne Ausnahme wirklich seinen Dienst im Heere ableisten muss. Das Turnen ist die nothwendige Voraussetzung dafür, weil das Heer allein die Last der Ausbildung nicht tragen könnte noch dürfte; umgekehrt aber liegt hier das hohe und doch zugleich reale Ziel, ohne welches das Turnen eine fest umgränzte nüchterne tüchtige Wirklichkeit niemals erreichen wird.

Es ist damit die dritte Frage, die Frage über die Bedeutung des Turnens für die Wehrhaftigkeit des Volkes, im Princip bereits beantwortet. Allein es kommt freilich dabei sehr auf den concreten Zusammenhang an, der sich zwischen dem Turnen der Schule und der militärischen Ausbildung herstellen lässt. In diesem Punkt besonders scheinen die Anschauungen noch voll Unklarheit und Widersprüchen zu sein. In Preussen hat man es von militärischer Seite beim Kampf um die drei- oder zweijährige Präsenz geradezu in Abrede gestellt, dass das Turnen, so sehr auch durch die Einführung beim Heere selbst seine Wichtigkeit anerkannt ist, irgend einen wesentlichen Einfluss auf die Dienstzeit haben werde. Von der anderen Seite ist die Ansicht stark verbreitet, es werden sich mit Hilfe des Turnens die meisten Stücke der militärischen Ausbildung nächstens dem Heere abnehmen und in die Schule oder in Vereine verlegen lassen. Beides ist falsch. Dort herrscht in übertriebener Ausschliesslichkeit die Anschauung von militärischem Geist und militärischer Ueberlieferung vor; hier achtet man beide zu gering. Die Wahrheit ist, dass die eigentliche militärische Ausbildung, auch nach ihrer technischen und formellen Seite, im Heere selbst und nur im Heere geschehen muss, dass dagegen in beiden Richtungen das Turnen sehr viel vorbereiten kann, was die Ausbildung erleichtert und abkürzt. Man kann die Formen des Exercierplatzes, die Uebungen des Gefechts, den Dienst der Vorposten u. s. w. nicht in die Schule übertragen, ohne ihren militärischen Charakter wie die freie Bewegung der Schule in gleichem Masse zu beeinträchtigen. Denn die Formen, welche dabei ins Spiel kommen, haben schlechterdings nur im Zusammenhang der ganzen militärischen Wirklichkeit ihren Werth und ihre Bedeutung; es kommt dabei meist bis ins Einzelne sehr auf das Wie der Ausführung an: die Fertigkeit muss gerade in den Formen, die im Krieg angewendet werden sollen, bis zu

voller mechanischer Sicherheit, zu jenem Instinct gesteigert werden, der im Moment der Gefahr ohne alles Schwanken der Reflexion zum gewohnten Mittel greift. Daraus entsteht selbst im militärischen Zusammenhang leider oft genug Pedanterie; doch ist hier immer das Moment der Zucht, der Disciplin wirksam, es bleibt immer ein innerer Gehalt, an den sich die Wirksamkeit dieser Formen anknüpft. Auf das seiner Natur nach viel freiere Gebiet der Schulen übertragen, müssen diese Formen dagegen nothwendig zu tödtender Einförmigkeit führen. Darum bleibt der Schule dennoch eine eigenthümliche und dankbare Arbeit der Vorbereitung. Schon dass sie eigentlich militärische Uebungen treibe, darf und soll ihr nicht verwehrt werden, nur müssen sie mehr den Charakter des Spiels tragen, das sich von selbst aus der freien Bewegung der Jugend entwickelt; die Hauptaufgabe der Schule bleibt aber die ernste Arbeit der mittelbaren allgemeinen Vorbildung. Und hier bietet ihr das Turnen zunächst in den Frei- und Ordnungsübungen reichen, auch in die Volksschulen leicht zu übertragenden Stoff, womit sie in ihrer Weise Zucht, Disciplin und tactische Gewandtheit einschulen kann. Dazu kommen denn mehr für die körperliche Entwicklung des Einzelnen die Geräthübungen, worin sich Kraft und Geschick zur Handhabung der Waffe wie zu jeder militärischen Thätigkeit vorbilden. Hieran lässt sich in den Gelehrtenschulen ganz gewiss, wahrscheinlich aber auch bei der aus den Volksschulen hervorgegangenen jungen Mannschaft das militärische Fechten anknüpfen, so dass allerdings wenigstens von der technischen Ausbildung ein Theil dem Heere unmittelbar abgenommen wird. Das Schiessen dagegen kann nur mit der Waffe selbst auf dem Schiessstand, nicht durch Armbrustschiessen und dergleichen erlernt werden; hier können nur die Schützenvereine dem Heer die Arbeit erleichtern. In diesem Sinne ungefähr wird sich an die Einführung des Turnens ein Zusammenwirken von Heer und Schule und auch von Vereinen anknüpfen, das sich desto fruchtbarer erweisen wird, je weniger es die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Gebiete vermischt. Noch einmal: der allgemeine, der Alle umfassende Waffendienst wird hierdurch erst möglich. Der jetzige Gang der militärischen Ausbildung sowohl im preussischen als in den andern deutschen Heeren erlaubt mit voller Sicherheit den Schluss, dass sie künftig, wenn allgemeine Vorbildung der jungen Mannschaft durchgeführt ist, in acht bis zehn Monaten vollendet werden, dass also selbst von der zweijährigen Präsenz noch über ein Jahr erspart werden kann. Und das ohne die geringste Beeinträchtigung der militärischen Tüchtigkeit; ja mit dem positiven Vorzug, dass die „individuelle Ausbildung“, dies wichtige Princip der neueren Tactik, nur auf diesem Wege vollständig zu erreichen ist.

Diese Gedanken gehören freilich der Zukunft an; doch ist der Beschluss der badischen Kammer, wovon ich ausging, ein erfreulicher erster Schritt zu ihrer Verwirklichung. Ueberhaupt ist das Turnen eins der wenigen Gebiete, worauf wir mit einiger Befriedigung hinblicken dürfen. Am durchgreifendsten ist Preussen darin vorgeschritten; eine königliche Cabinetsordre vom 28. Februar hat es für obligatorisch erklärt; ein allgemeiner Leitfaden ist ausgearbeitet, für die Ausbildung von Lehrkräften sind schon seit drei Jahren die umfassendsten Mittel in Bewegung gesetzt, dass der Streit der Systeme und sonst manches Schiefe und Einsichtige überwunden werde, dafür sind gerade jetzt die günstigsten Aussichten vorhanden. In Süddeutschland hat Würtemberg das Verdienst, vorangegangen zu sein; seine Volksvertretung hat schon am 9. October vorigen Jahres der Regierung noch umfassendere Mittel bewilligt als jetzt die badische; die Errichtung der Centralanstalt hat begonnen; in der Person des Rector Schmidd ist ein tüchtiger Pädagog an die Spitze gestellt. In Nassau scheint dieselbe Absicht zu bestehen; wenigstens ist Regierungsrath Firnhaber in der letzten Zeit zu einer Instructionsreise nach Dresden und Berlin ausgesendet worden. In Hessen-Darmstadt freilich, wo einst Spiess gewirkt hat, scheint man noch von den Früchten jener Jahre zehren zu wollen; und in Bayern hat die Regierung sogar die obligatorische Einführung des Turnens von der Hand gewiesen, um bei einigen nichtssagenden, völlig zersplitterten Massregeln stehen zu bleiben. Das kleine Weimar dagegen ist Preussen in der allgemeinen Einführung auch für die Volksschulen noch vorangeeilt. Hoffnungsvoller noch nehmen sich die Fortschritte der Sache in den deutschen Heeren aus, zumal da man noch vor drei bis vier Jahren kaum an die Möglichkeit denken konnte, dass ihr dort ein Feld überhaupt sich öffnen werde. Preussen ist auch hier vorangegangen; denn was in den Armeen anderer Staaten, wie z. B. in Bayern, Würtemberg, Sachsen, bereits vorhanden war, hatte für die Soldatenausbildung keine Bedeutung, es waren nur vereinzelte Bruchstücke von Uebungen, die man in der Praxis einmal gepflegt, dann wieder verworfen hatte. In Preussen zuerst ist das Turnen als ein nothwendiges Stück der militärischen Ausbildung erkannt und seit 1860 in diesem Sinne auch in die Praxis eingeführt worden. Das dort herrschende System ist freilich zu sehr im Sinne der straffen preussischen Paradedressur ausgekünstelt, allein es ist kein Zweifel, dass die Bewegung, in welche diese Armee gerade durch die Reorganisation hineingezogen ist, diese wie jede andere falsche und einseitige Tradition überwinden wird. Nassau ist Preussen nachgefolgt, indem es dessen System geradezu herüber genommen hat. Hessen-Darmstadt entwickelt ein eigenes System, das sich mehr an

Spiess anzulehnen scheint; Würtemberg und Sachsen knüpfen an ihre älteren Anfänge wieder an, und selbst Bayern verspricht hier ein rascheres Voranschreiten als in der Schule. Baden hat sich schon seit 1860 sehr rasch und unabhängig seine militärische Turnpraxis geschaffen; sie ist indessen, obwohl in ihrer Weise recht brauchbar, zu eng und einseitig angelegt und bedürfte eines vollständigen Umbaues, um mit dem Turnen der Schule in geordnete und allseitige Wechselwirkung treten zu können. Das Votum der badischen Kammer mit der Verhandlung, woraus es hervorging, ist dafür ein günstiges Vorzeichen. Die Regierung, welche nun die Mittel hat, um ihre umfassenden und correcten Absichten für die Schule ins Werk zu setzen, wird auch die unentbehrliche Voraussetzung, die in der Verbindung mit dem militärischen Turnen liegt, zu verwirklichen wissen.

So hat jene Abstimmung der badischen Kammer eine Bedeutung, welche über die Landesgrenzen hinausreicht. Sie giebt einen neuen günstigen Druck in einem Kreise, wo an vielen Orten in Deutschland glückliche Anfänge vorhanden sind. Aber freilich nur Anfänge. Das Turnen kann nach einem halben Jahrhundert von Schwankungen und Kämpfen endlich als eine gesicherte Errungenschaft gelten. Aber bis es unser allgemeiner, bleibender Besitz wird, bis seine Früchte dem ganzen Volke zu gute kommen, bedarf es noch einer langen ausdauernden Arbeit. Hier liegt ohne Zweifel eine ernste Verpflichtung gerade für die liberale Partei. Sie hatte das Turnen mit auf ihre Fahne geschrieben, sie hat ihm das Feld erobert; nun erst gilt es, die Hände nicht sinken zu lassen, gilt es, keine Anstrengung, kein Opfer zu scheuen, bis die Eroberung vollendet ist.

Die weibliche Turnkunst als Aufgabe der heutigen Erziehung.

Von **M. Kloss.**

(Vortrag, gehalten in der zweiten Versammlung deutscher Turnlehrer zu Gera, am 11. Juni 1862.)

Sehr verehrte Herren, insonders werthgeschätzte Herren Collegen!

Die Feier zur Erinnerung an Fichte's 100. Geburtstag, welche vor Kurzem fast überall in deutschen Landen festlich begangen wurde, ist in eine Zeit gefallen, in welcher wir den Gedanken einer turnerischen Jugenderziehung um ein Bedeutendes mehr entwickelt und weiter verbreitet sehen als damals, wo Fichte den Gedanken einer vollen Erziehung nicht unwirksam mit anregte.

Es ist Ihnen bekannt, wie Fichte in der 9. seiner „Reden an die deutsche Nation" die Nothwendigkeit einer allgemeinen Einführnng geregelter Leibesübungen betonte und dabei selbst die Grundzüge einer rationellen Turnkunst mit wenigen, aber treffenden Worten darlegte. Mag auch im Grossen und Ganzen, wie im Einzelnen, noch Manches zu wünschen übrig bleiben, so steht doch soviel fest, dass die Neuzeit, jenen Forderungen Fichte's nachzukommen, nicht unbedeutende Anstrengungen gemacht hat und noch macht. Sowohl die innere Aus- und Durchbildung eines rationellen Turnens, als auch die allgemeinere Einführung und äussere Verbreitung des geregelten Turnunterrichtes, bei den öffentlichen Schulen sind überall im Fortschreiteu begriffen. Verschiedene Umstände haben dafür mitgewirkt. Während auf der einen Seite die Turnsache für sich selbst sprach und von umsichtigen Erziehern, Schulmännern und Schulbehörden Förderung und Pflege erfuhr, so erhielt diese mehr langsame und stetige Entwickelung der Sache noch einen wirksamen Anstoss durch besondere Zeitströmungen, welche sich dem Turnen besonders günstig erwiesen und seiner Durchführung fast in allen deutschen Staaten mit Wärme und Energie Vorschub leisteten.

Wir alle wissen, wie jene turnfreundlichen Zeitströmungen ihre erste Veranlassung in dem Drucke fanden, der von aussen auf deutsche Verhältnisse geübt wurde. Davon war auch der beinahe übergrosse Eifer herzuleiten, womit man in den letzten Jahren bemüht war, die Wehrtendenzen des Turnens in den Vordergrund zu stellen und daran die Forderung zu knüpfen, dass unsere Turnschulen in Exercierschulen umzuwandeln wären,

und womöglich unsere Turnschüler ohne Weiteres in Uniform gesteckt und mit Wehr und Waffen versehen werden müssten. Nicht ohne Grund wurde es deshalb als eine Einseitigkeit bezeichnet, die Wehrzwecke des Turnens als die vorherrschenden und allein massgebenden anzusehen und damit den eigentlich humanen und pädagogischen Character der Turnübungen zu verwischen.

Namentlich das Turnen der Schulen hat als wichtiges Glied der Jugenderziehung zu allen Zeiten, mögen sie auch noch so kriegerisch aussehen, immer sein nächstes Ziel streng zu verfolgen, wonach der allgemeine, den ganzen Menschen umfassende Zweck der Erziehung allseitig unterstützt werden soll. Nicht den künftigen Soldaten hat die Schulturnanstalt in ihrem Zögling vor Augen, sondern den Menschen, der mit Hülfe des Turnens die allseitige Ausbildung aller Leibeskräfte zu verfolgen hat, damit der jugendliche Körper diejenige Energie aller Leibeskräfte erlange, deren Jedermann in allen Lagen des sittlichen Lebens bedarf. Zuerst ist es für jeden Knaben und Jüngling die Aufgabe, an sich das Bild hoher deutscher Rüstigkeit darzustellen, woran sich alsdann fast von selbst die nationale Bedeutung der Sache schliesst, die in der mit Hülfe des Turnens zu erlangenden und zu erhaltenden allgemeinen Wehrtüchtigkeit unseres Volkes ihren geeigneten Ausdruck findet.

Diese Ansicht scheint neuerdings wieder die vorherrschende zu werden und Referent hält das nur für wünschenswerth um der Jugend selbst willen. Denn es wäre nur zu beklagen, wenn unsere Jugend ihre Jugendzeit schon den Wehrzwecken opfern und ihr Jugendleben durch eine äusserliche Nachahmung des gegenwärtigen militärischen Exercirens für specielle Zwecke einengen sollte.

Mit jener Richtung des Turnens auf militärische Vorübung, welche den ethischen Zweck mehr bei Seite stellte, hat man auch auffälliger Weise einen Theil der Turnfrage fast ganz übersehen, oder doch nur sehr spärlich bedacht — das Turnen des weiblichen Geschlechtes, welches sich gleichfalls der Culturbildung unserer Zeit als eine wichtige Aufgabe aufdrängt, weshalb ich besondere Veranlassung nehme, diesen Gegenstand in dieser Versammlung einmal zur Sprache zu bringen.

Es kann mir nicht darauf ankommen, Ihnen gegenüber die Nothwendigkeit oder Zeitgemässheit des weiblichen Turnens von den krankhaften Dispositionen des weiblichen Geschlechtes, von den häufig vorkommenden Verkrüppelungen oder von den schädlichen Einflüssen des Haus- und Schullebens herzuleiten und so das weibliche Turnen als Correctiv gegen mancherlei Schädlichkeiten vom medicinischen oder diätetischen Standpunkte aus zu rechtfertigen. Als Gegenmittel gegen derlei Uebelstände an-

gesehen und behandelt, würde die weibliche Gymnastik nur der Spielball verkehrter Ansprüche und falscher Gesichtspunkte. Wir überlassen die Motivirung einer weiblichen Turnkunst mit solchen zufälligen und äusseren Gründen Anderen und versuchen vielmehr, — ihr einen bestimmten Character zu geben, indem wir ihren positiven pädagogischen Zweck genauer feststellen und ihre Gestaltung aus ihrer eigenen Idee und ihrer inneren Nothwendigkeit zu bewirken suchen.

Diese innere Nothwendigkeit des weiblichen Turnens ergiebt sich aus der unbedingten Nothwendigkeit des Turnens im Allgemeinen, wonach jeder Mensch seine eigene Leiblichkeit und zwar dem Ideale der menschlichen Leiblichkeit entsprechend zu gestalten hat, wenn die Freiheit und der Adel der menschlichen Individualität ausdrücklich herausgebildet und dargestellt werden soll.

Nur aus diesem Grunde, den Pestalozzi als „Heilighaltung und Entfaltung der dem Menschen von dem Schöpfer gegebenen Anlagen“ bezeichnete, kann das pädagogische Turnen seine Berechtigung herleiten. Denn wenn man nur die Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit oder überhaupt die Kraftentwickelung festhielte, so kann eingewendet werden, dass dafür auch möglicher Weise noch Arbeit, Spiele, Spazierengehen, Reisen u. dergl. ausreichen, namentlich wenn diese Erholungs- und Stärkungsmittel in naturgemässe Abwechselung mit den sonstigen Berufsgeschäften gesetzt werden.

Nach dem Gesagten liegt die Nothwendigkeit des Turnens im Begriffe der Erziehung im Allgemeinen, und für unsere specielle Frage kann es sich nur dann noch darum drehen: ob jene Nothwendigkeit auch für die weibliche Erziehung aufrecht zu erhalten ist.

Durch den tiefgreifenden und als Gegensatz sich darstellenden Unterschied der Geschlechter ist der wesentliche Unterschied zwischen der männlichen und weiblichen Erziehung gegeben. Bleibt der allgemeine Zweck des Turnens für die Erziehung beider Geschlechter stehen, und wir zweifeln nicht daran, so wird der Unterschied der männlichen und weiblichen Natur nur eine zwiefache Turnkunst, eine männliche und eine weibliche bedingen.

Wenn darnach der Zweck einer männlichen Turnkunst in der Herausbildung der vollendeten Männlichkeit läge, so müsste analog der Zweck der weiblichen Turnkunst auf die Herausbildung vollendeter Weiblichkeit hinausgehen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass sich mit Rücksicht auf männliche Organisation und männliches Wesen auch der Begriff des Turnens überhaupt bestimmter, umfassender, abgerundeter und vollkommener fassen lässt, ohne dass deshalb die weibliche Turnkunst als solche unvollkommener zu nennen wäre. Man hat

dabei nur zu berücksichtigen, dass die männliche Leiblichkeit nur in ihrer Weise den Begriff der menschlichen Schönheit vollkommener darstellt als die weibliche.

Wenn die Turnkunst in dem vorgedachten Sinne aufgefasst wird, so ist mit der angenommenen bestimmten Nothwendigkeit derselben auch ihre bestimmte Aufgabe ausgesprochen; die besonderen Anforderungen an das Turnen aus Gründen der Diätetik und Gesundheitspflege werden durch Erfüllung jener berechtigten Aufgabe zugleich mit erledigt.

Insofern ein rationeller Turnunterricht das energische Selbstbewusstsein als Willenskraft ausbildet und in dieser Richtung durch die erlangte Fähigkeit, Bewegungen zweckmässig zu combiniren, zugleich das plastische Schönheitsgefühl weckt, wird sich aus ihr die Gestaltung einer schönen Leiblichkeit als nothwendiges Resultat ergeben, welches durch die stufenweise Entwickelung und Sicherung der Selbstthätigkeit und der Selbstbeherrschung gewonnen wird.

Dieser also geweckte plastische Sinn ist nun nicht zu trennen von der Freude an der lebendigen Schönheit der Mitturnenden, und da sich der Begriff der Selbstdarstellung und der vollkommenen Beweglichkeit erst in der gemeinsamen Bewegung und Gemeinübung ausprägt, so entwickelt die rechte Turnkunst neben der Freude an einer kunstvollen Zusammenstellung der Turnübungen zugleich die formelle Fähigkeit des Zusammenhandelns, der gemeinsamen That, oder, wie wir uns ausdrücken, der turnerischen Ordnungsfähigkeit. In dieser gesellschaftlichen Ausführung geordneter Leibesübungen und in dem Ringen nach vollendeter Darstellung planmässiger Turnübungen mit der Genossenschaft bewährt sich damit die Ausbildung der Individualität als specifisch sittliche Bildung.

Diese Hinweisungen werden genügen, um die Bedeutung des Turnens als ein unentbehrliches Mittel der Erziehung im Allgemeinen erscheinen zu lassen, welches dem weiblichen Geschlecht nicht vorenthalten werden darf, wenn man dasselbe nicht ausdrücklich vernachlässigen will. Zugleich deuteten wir den Dualismus an, den die turnerische Bildung erhalten muss, weil beim Manne an sich mehr das energische Selbstbewusstsein, verbunden mit entschiedener Thatkraft, beim Weibe dagegen Selbstempfindung, verbunden mit ausdauernder Hingebung und einer Anlage zu objektiver Wirksamkeit vorherrschend sind.

Im Gegensatze zu der Willenskräftigkeit des Mannes tritt beim Weibe vorzugsweise die Befähigung hervor, die Empfindung durch Haltung, Bewegung und Geberdung auszudrücken, welche Unterschiede namentlich in Betracht kommen müssen, wenn es sich um turnerische Bildung handelt. Die Erziehung hat nun das in der natürlichen Anlage ideell Gegebene so auszubilden,

dass die Verwirklichung der vollkommenen Individualität hergestellt wird. Demnach soll die Erziehung weder das Weib vermännlichen, noch den Mann verweiblichen, sie muss vielmehr den Mann, indem sie die Männlichkeit entwickelt, zum Ausdruck der Empfindung und zur Leichtigkeit der Selbstdarstellung besonders befähigen, das Weib dagegen ohne Beeinträchtigung seiner Weiblichkeit zu objektiven Anschauungen erheben und seinem Vorstellungsleben durch eine bestimmte Bethätigung einen Inhalt verschaffen.

Bekanntlich unterschieden die Griechen einfach zwei Erziehungselemente, das musische und das gymnastische, und Plato bemerkt, dass die Gymnastik die Seele stärken und schwellen, die Musik sie sänftigen und schmeidigen solle; denn vor allem Gymnastik treibe, werde hartherzig und unbändig; wer sich blos auf Musik lege, weichlich und weibisch. Wollten wir diese Anschauung auf unsern Gegenstand übertragen, so würde man sagen müssen, dass bei der männlichen Erziehung das Turnen nöthig sei, um die Männlichkeit zu entwickeln, die Musik aber, um der Vereinseitigung des Männlichen vorzubeugen; in der weiblichen Erziehung dagegen sollten die musischen Bildungselemente vorherrschen und der Gymnastik falle die Aufgabe zu, jener Sentimentalität, Verschwommenheit und Energielosigkeit entgegen zu arbeiten, welche so oft den Ausdruck vollkommener Weiblichkeit zum Nachtheile des Geschlechtes verwischt. Natürlich wird das Schönheitsideal, welches der Erziehung vorschwebt, und welches den Begriff der menschlichen Würde voraussetzt, nur in dem Grade äusserlich darstellbar sein, als es jede individuelle Organisation zulässt; beim pädagogischen Turnen muss es hauptsächlich damit verwirklicht werden, dass es durch die geregelte Selbstbethätigung dem jugendlichen Wesen eingeprägt und angebildet wird.

Der männliche Körper zeigt vorwiegend eine motorische Organisation, weshalb er auch bei einer ausgeprägten und scharf gezeichneten Gliederung seinen Character in einer Energie der sich nach aussen entwickelnden Bewegung, der Zusammenziehung und Streckung — kund giebt. Die männliche Schönheit würde, ganz abgesehen von Grösse und Gestalt des Körpers, darin zu bestehen haben, dass der Leib bei alle seiner ausgeprägten Gliederung doch als ein einiger und allseitig ausgebildeter mit vollkommener Beherrschung aller Bewegungen erscheint. Damit ist schon die Aufgabe der männlichen Turnkunst deutlich ausgesprochen.

Bei der weiblichen Leiblichkeit tritt jene motorische Organisation zurück und der vegetative Process (für Blut- und Milchsaftbereitung) ist bei einer Richtung auf Formenfülle und Abrundung der Gliederung mehr vorherrschend. Während beim

Manne die Fähigkeit der Kraftäusserung, des Wirkvermögens nach aussen und der Bewältigungskraft sich geltend macht, so tritt beim Weibe die auf das Innere sich zurückziehende Empfindlichkeit (Sensibilität) hervor, welche auf Form, Haltung und Bewegung Einfluss hat und den Geschlechtscharacter in der äusseren Erscheinung wiedergiebt. Die weibliche Schönheit würde demnach darin bestehen, dass bei einer gleichmässigen Formenfülle die eigene Innerlichkeit in der äusseren Erscheinung zum Ausdruck gelangt, indem eine volle Beherrschung aller Bewegungen zu Tage tritt. Wie bei der männlichen Organisation mehr das Gedrungene vorherrscht, so erfordert die weibliche Schönheit eine gewisse Schlankheit des Leibes, welche dadurch gewonnen wird, dass die Beweglichkeit des weiblichen Körpers so weit zur Ausbildung kommt, dass die Rundung und Schmiegsamkeit desselben durchaus nicht verschwinden, sondern nur an Bestimmtheit zunehmen. Daraus ergiebt sich für die weibliche Turnkunst im Allgemeinen das Gesetz, dass sie die Gränze der zusammengehaltenen, abgerundeten, in sich selbst zurückkehrenden, d. h. die Gränze der rhythmischen Bewegung nicht viel überschreiten soll, weil unweibliche Bewegungen, energische Streckungen, weite und hohe Sprünge u. dergl. m. niemals spurlos vorübergehen, sondern immer dasjenige verletzen werden, was die weibliche Selbstempfindung zu einer beherrschten und schamhaften macht. Innerhalb dieser Gränze aber wird die weibliche Turnkunst reiche Gelegenheit haben, die schönsten und mannigfachsten Bewegungen darstellen zu lassen und durch die Förderung der Beweglichkeit zugleich die gesammte weibliche Organisation zu kräftigen.

Mehr noch als die männliche Turnkunst wird sich das Mädchenturnen in die Form des Bewegungsspieles zu kleiden haben und die Mannigfaltigkeit der Bewegungen innerhalb einer gewissen Gleichmässigkeit derselben nach Takt und Rhythmus zu entwickeln wissen. Da nun die vollkommenste rhythmische Bewegung der Tanz ist, so wird dieser nicht nur die Spitze, sondern auch die Mitte der weiblich-turnerischen Uebungen sein, welche sich jedoch, da sie eigentlich noch nicht Tanz sind, zunächst als Vorübungen darstellen, dabei aber keineswegs auf den Tanz der Salon's gemünzt sind, sondern ihre vollendete Entfaltung im turnerischen Reigen finden, der sich wesentlich von den heutigen Modetänzen dadurch unterscheidet, dass er nicht blos auf mechanische Fussbewegungen und Körperdrehungen hinausläuft, sondern in einer kunstvollen Verbindung schöner Bewegungsformen ganz besonders seinen ästhetischen Character ausdrückt. Wir meinen also hier einen Tanz, der aus der rechten Turnkunst hervorgeht und erst durch sie ermöglicht wird. Es gehört die Bemerkung von Dr. Timm hierher, dass es überhaupt gut

sei, wenn in das Tanzen mehr Turnen und in das Turnen mehr Tanzen komme.

Die gemachten Andeutungen haben uns davon überzeugen können, dass für die Gestaltung einer „weiblichen Turnkunst“ namentlich die turnerischen Freiübungen der neueren Turnschule den Mittelpunct zu bilden haben, da die leichten Bewegungen der Hände, Arme, Füsse, Beine, des Rückgrates und der Hüften in Verbindung mit allerlei Gang- und Schrittweisen und mit angemessenen Lauf-, Hüpf- und Springübungen in mannigfacher und schöner Gestaltung ein reiches Uebungsfeld eröffnen. Die Freiübungen müssen nur je nach den Altersstufen so ausgewählt und zusammen gestellt werden, dass der allseitigen und durchgreifenden Leibesübung auch wirklich Rechnung getragen wird und das Turnen in den Freiübungen nicht etwa in einem geschäftigen Nichtsthun aufgeht. Für den Zweck einer kräftigenden und auch die weibliche Organisation verhältnissmässig tiefergreifenden Leibesübung reichen die Freiübungen allein nicht aus, und es fragt sich, was von den Gerüstübungen für das Mädchen- und Jungfrauenalter etwa geeignet wäre.

Diese Frage würde nach den dargelegten Grundsätzen einfach dahin zu beantworten sein, dass alle Gerüstübungen beim weiblichen Turnen wegbleiben müssten, die unzweifelhaft masculini generis sind.

Einige Beispiele mögen das erläutern.

Wenn ganz treffend gesagt worden ist, dass z. B. der Barren dasjenige Turngerüst wäre, welches vorzugsweise der Entwickelung des männlichen Habitus dient, indem mit seiner Hülfe der Thorax und seine Organe am vollkommensten ausgebildet werden können, so werde ich um so mehr in der Meinung bestärkt, dass die Barrenübungen nicht in das Gebiet der „weiblichen Turnkunst“ gehören, weil die engere weibliche Brusthöhle mit ihren gleichfalls kleineren Organen gar nicht auf eine solche Entwickelung angelegt ist, wie beim Manne, bei dem Breitschulterigkeit und Wölbung des Brustkorbes im Geschlechtscharacter liegen und deshalb auch das Resultat des Turnens werden sollen.

Denken wir ferner an das Bockspringen und Voltigiren, so wird Niemand behaupten wollen, dass diese Uebungen etwa feminini generis wären; sie fallen bei der weiblichen Turnkunst gänzlich fort, und wenn man uns einhält, dass doch die edle, schönen Frauen so wohl anstehende Reitkunst damit doch im Zusammenhange stände, so muss dem entgegnet werden, dass man eben auch eine weibliche Reitkunst wie eine weibliche Turnkunst unterscheidet, welche nicht in kräftigen Weit- und Hochsprüngen und nicht in einem energischen Tummeln des Rosses,

sondern in einer ruhigen, sicheren und anmuthigen Haltung „hoch zu Rosse“ besteht.

Führen wir weiter auch noch das Reck der Turnplätze an, so wissen wir, dass der Turner bei den meisten Reckübungen ein gewaltsames Schwingen, Recken und Strecken unternimmt vorzugsweise zu dem Zwecke, um einen energischen Kampf mit der Schwerfälligkeit und Kraftlosigkeit seines eigenen in eine künstliche Lage gebrachten Körpers aufzunehmen, einen Kampf, den das weibliche Geschlecht in dieser Weise gar nicht aufnehmen soll, weil seine Organisation nicht dazu angelegt ist, und weil es ohne Nachtheil seine Kräfte nicht bis zu einem solchen Grade anspannen darf. Wir würden also das Reck nach seinen Hauptübungen von der Liste der weiblichen Turngerüste streichen und höchstens einige Hang- und Hangelarten davon für zulässig erklären.

Es mögen diese Beispiele genügen, um uns einen Standpunkt zu sichern, von dem aus wir eine Auswahl unter den Gerüstübungen für das weibliche Turnen zu treffen hätten. Was diese Turnart überhaupt anlangt, so besitzen wir eine hinreichende Zahl von Turnübungen am Rundlauf, an der Hang- und Stemmschaukel, am Ringschwebel, an der wagerechten und schrägen Leiter, an den senkrechten und schrägen Stangen, an den Schwebekanten, mit den Stäben, Stelzen und Schwungseilen u. dergl. m., dass wir nicht in Verlegenheit kommen, wenn es gilt, ein weibliches Gerüstturnen im turnerischen Sinne zu gestalten.

Nach diesen Aeusserungen glaube ich es als verfehlt bezeichnen zu können, wenn man die Turnübungen der Knaben ohne Weiteres auch für die Mädchen einrichtet und z. B. junge Mädchen mit Uebungen am Barren und Voltigirpferd, ja sogar im Bajonetfechten beschäftigt. Das Unpassende und Unweibliche dieser Uebungen springt sofort in die Augen und selbst unser Turnvater Jahn gab in dieser Beziehung einen feinen Wink mit den Worten: „Fechten ist für das weibliche Geschlecht unnatürlich, es verstiert den milden Blick und bleibt immer dem weiblichen Körperbau zuwider.“

In gleicher Weise verfällt das Verfahren jener Turnlehrer der verwerfenden Kritik, welche von Mädchen den Knieaufschwung am Reck, die bekannte Rückenwelle u. dergl. Kraftstücke ausführen liessen.

Vor solchen Missgriffen wird man bewahrt bleiben, wenn man das Turnen des weiblichen Geschlechtes nach allgemeinen, aus seinem Naturell und aus seiner körperlichen Organisation geschöpften Grundsätzen ordnet und darnach eine bestimmtere Abgränzung und Ordnung der weiblichen Turnübung vornimmt. Darauf hinzuweisen und die Wichtigkeit des weiblichen Turnens

in Erinnerung zu bringen, ist der Zweck dieses Vortrages, den ich Ihrer Discussion unterstelle in der Hoffnung, dass auch diese Veranlassung diese Erziehungsangelegenheit fördere und es theoretisch und praktisch zur Wahrheit werden lasse, wie auch für das weibliche Geschlecht im turnerischen Sinne der alte Spruch gilt: mens sana in corpore sano.

Bücheranzeigen.

Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen. Berlin, Hertz, 1862. 8. 62 S.

In dem vorigen Hefte unserer Jahrb. hat Herr Kawerau bereits über die Entstehung des vorstehenden preussischen Turnleitfadens ausführliche Mittheilungen gemacht, so dass wir uns mit einer Besprechung desselben hier um so mehr kurz fassen können, als bereits auch früher schon einige den Leitfaden betreffende Fragen, z. B. die hier beliebte Einführung des Querbaumes an Stelle des Barrens, in diesen Blättern erörtert wurden.

Unsere Jahrbücher haben die Aufgabe, vorurtheilsfrei alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Turnwesens zu besprechen, in welchem Sinne auch der vorstehenden Turnschrift ihr Recht gewahrt werden muss. Bekanntlich hat dieselbe bereits viel Anfechtung erlitten, wie es scheint hauptsächlich desshalb, weil man darin den Ausdruck jener dem deutschen Turnen abholden Richtung zu erblicken glaubte, wie dieselbe seit Jahren durch den Dirigenten der Berliner Central-Turnanstalt vertreten war und wohl noch ist.

Bei genauerer Prüfung wird man jedoch bald wahrnehmen, dass sich der Leitfaden sehr wohl frei zu erhalten gewusst hat von den Absonderlichkeiten, durch welche die Schriften des Berliner Vertreters der Ling'schen Gymnastik so viel Anstoss und Widerspruch erregt haben. Wenn man die Schriften des Letzteren mit einem deutschen Turnbuche von GutsMuths, Jahn oder Spiess vergleicht, so tritt ein Unterschied wie „Schwarz“ und „Weiss“ allerdings bald zu Tage. So stellt sich aber das Verhältniss keineswegs, wenn man den offiziellen Leitfaden mit anderen Schriften der deutschen Turnschule vergleicht, weil in dem Leitfaden offenbar eine bedeutende Annäherung an die letztere angestrebt worden ist. Man könnte

den Leitfaden dürftig und trocken nennen und doch behaupten, dass er viel besser ist als sein Ruf.

Das Programm des Leitfadens ist mit den Worten ausgedrückt: „Das Turnen in den Schulen soll durch zweckmässig ausgewählte und methodisch betriebene Uebungen den Körper zu einer naturgemässen schönen Haltung in allen seinen Stellungen und Bewegungen gewöhnen; die leibliche Entwickelung fördern und die Gesundheit der Jugend stärken; die Kraft, Ausdauer und Gewandtheit des Körpers im Gebrauch seiner Gliedmasen vermehren; die Jugend an gewisse im Leben vielfach nutzbare Uebungsformen und Fertigkeiten gewöhnen, besonders auch mit Rücksicht auf ihren künftigen Wehrdienst im vaterländischen Heer; durch Steigerung der Gesundheit, Kraft und Geschicklichkeit des Leibes auch Frische des Geistes, Entschlossenheit des Willens, Besonnenheit und Muth wecken und fördern; der Schule in ihrer erziehenden Thätigkeit dadurch hülfreich zur Seite stehen, dass die Schüler in Ausführung der Leibesübungen an strenge Aufmerksamkeit, rasches und genaues Ausführen eines Befehles, an Beherrschung des Willens, an Unterordnung unter die Zwecke eines grösseren Ganzen gewöhnt werden. Diese Zwecke können nur erreicht werden, wenn der Turnunterricht nach bestimmtem Plan, in stufenmässiger Aufeinanderfolge, methodisch ertheilt wird, und wenn die Schüler gewöhnt werden, alle Uebungen genau, mit Ernst und Anwendung der nöthigen Kraft bis zur möglichen Vollkommenheit vorzunehmen. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, vielmehr bringt es die Natur der Sache mit sich und wird ausdrücklich als Aufgabe bezeichnet, dass das Turnen mit frischem, fröhlichem Sinn betrieben werden und der Jugend die Lust gewähren soll, welche das Gefühl gesteigerter Kraft, erhöhter Sicherheit in der Beherrschung und in dem Gebrauch der Gliedmassen und des ganzen Körpers, sowie vor Allem das Bewusstsein jugendlicher Gemeinschaft zu edlen Zwecken mit sich führt.“

Sache der preussischen Lehrer würde es nun allerdings sein, dieses vortreffliche Programm durch eine lebendige Behandlung des hier sehr knapp gebotenen Turn-Unterrichtsstoffes auch wirklich durchzuführen. Wenn jedoch S. 7 die Forderung gestellt wird: „Jede Turnklasse soll wöchentlich mindestens eine Stunde Turnunterricht empfangen“, so steht der hier gebotene, im Ganzen dürftige Unterrichtsstoff doch im Verhältniss zu der nach Minuten knapp zugemessenen Turnzeit. Doch der Leitfaden giebt auch nur das Minimum, über welches unter günstigeren Verhältnissen wohl hinausgegangen werden kann. Die Frei- und Ordnungsübungen bilden den Haupttheil des Leitfadens, zeigen aber wenig Spuren frischer Behandlung im Spiess'schen Sinne; sie stehen mehr noch auf dem Standpunkte der „Gelenkübungen“ einer früheren Periode. Die Rüst- (Geräthe-) Uebungen umfassen die Stabübungen, die Uebungen mit dem Schwungseil, Springen über Schnur und Graben,

Uebungen an der schrägen Leiter, an den Klimmstangen, und an dem Hauptgeräth der neupreussischen Turnschule, dem famosen Querbaum. Eine Anzahl einfacher Turnspiele macht den Beschluss.

Uebersieht man das Ganze, so ist in dem Leitfaden gewiss ein umsichtig angeordnetes Minimum einer turnerischen Elementarbildung gegeben. Gelingt es, durch eine frische, belebende, methodische Ausgestaltung der Sache den hier gebotenen spröden Stoff in Fluss zu bringen, wozu die Central-Turnanstalt, wie die Provinzial-Turnanstalten bei den Seminaren da sind, so wird der Leitfaden gewiss seinen Zweck für eine durchgreifende Einführung des Turnens in den preussischen Volksschulen nicht verfehlen.

Obgleich unser eifriger Turnphilolog Herr Wassmannsdorff in der nachfolgenden Besprechung mancherlei Ausstellungen in sprachlicher Beziehung zu machen Veranlassuug hat, so ist doch hervorzuheben, wie im Leitfaden ein reines verständliches Deutsch bei den technischen Ausdrücken festgehalten worden, so dass in denselben nichts von dem Kauderwälsch übergegangen ist, welches sich in den bekannten gymnastischen Schriften eines Berliner Verlags so breit machte.

Wenn es neulich im preussischen Abgeordnetenhause hiess: „Schwedisches Turnen sei immer noch besser als gar kein Turnen", so sagen wir im Hinblick auf die energische und weitgreifende Einführung des Turnens bei den preussischen Schulen: „Besser dieser Leitfaden, als gar kein Leitfaden". Kloss.

Leitfaden für den Turn-Unterricht in den Preussischen Volksschulen. Mit 29 in den Text gedruckten Figuren in Holzschnitt. Berlin, Verlag von Wilh. Hertz (Besser'sche Buchhandlung). 1862.

„Parturiunt montes — —"

Das amtliche Turnbuch für die preussischen Volksschulen, das einen ganzen Ausschuss von Sachverständigen, so viel man weiss, zu Verfassern hat, ist endlich erschienen und so ausgefallen, wie man es nach der Lage des von der Regierung gutgeheissenen „preussischen" Turnens erwarten durfte: dieser officielle Leitfaden des „Staates der Intelligenz" bleibt weit hinter dem in Weimar amtlich gewordenen Volksschul-Turnbuche zurück, das auf der Höhe des „deutschen", des Spiessischen Turnens stehend, über manche Fragen des deutschen Schulturnens, über die Geschichte, die Lehrweise des Turnens u. s. f. für die Lehrer der Volksschulen ganz wohl genügende Auskunft ertheilt, während sich von all dem in dem vorliegenden Buche fast nichts findet.

Die vorliegende Anleitung soll zunächst in den Seminarien zur turnerischen Ausbildung der angehenden Lehrer verwendet werden; ihr sollen schon angestellte Lehrer (in besonderen Cursen) ihre Befähigung verdanken, „Uebungen“ überhaupt vornehmen zu können (s. die „Verordnung“ des Ministers v. Mühler v. 21. März 1862), nicht ausgeschlossen bleibt es jedoch, dass „namentlich solche Lehrer, welche ihre Ausbildung in der Königlichen Central-Turn-Anstalt erhalten haben“, über **die Gränzen des Leitfadens** hinausgehen dürfen: für gewöhnlich also und genau betrachtet eigentlich für alle Anforderungen des Schulturnens enthält demnach der Leitfaden den gesammten Uebungsstoff in ausreichender Fülle, um den „Zweck des Turnens“ (§ 1) zu erreichen, wobei es „ausdrücklich als Aufgabe“ (wessen? der Lehrer?) bezeichnet wird, „dass das Turnen mit frischem, fröhlichem Sinn betrieben werden und der Jugend die Lust gewähren soll, welche das Gefühl gesteigerter Kraft, erhöhter Sicherheit in der Beherrschung und in dem Gebrauch der Gliedmasen und desganzen Körpers, sowie vor Allem das Bewusstsein jugendlicher Gemeinschaft **zu edlen Zwecken** mit sich führt.“ (S. 6.)

Scheint es kaum möglich, dass der Jugend der Volks- und Dorfschulen „das Bewusstsein der **Vereinigung zu edlen Zwecken**“ durch die Gymnastik des „Leitfadens“ jemals aufdämmern wird — ein ethischer Silberblick, der diese Alters- und Bildungsstufe auch bei dem besten Turnunterrichte vielleicht niemals anlächeln wird — so fragt es sich allerdings, ob die Lust an „**allen** Stellungen und Bewegungen“ (S. 1), d. h. an mannigfachen, durch Abwechslung erfreuenden Uebungen, die so naturgemäss ein Erbtheil der Jugend dieses schulpflichtigen Alters ist, durch den Uebungsstoff des Leitfadens Befriedigung finden kann: die Verfasser des Buches haben es wenigstens mit dem anfänglich selbst von Herrn Rothstein abgebildeten **deutschen „Barren“** nicht so gemacht, wie in dem Preussischen Centralblatte für die gesammte Unterrichtsverwaltung von einem Arzte für zweckmässig vorgeschlagen war; sie haben für ihr Buch keine „Richtung“ der so trefflich bildenden Uebungen an diesem so schön zu Gemeinübungen sich eignenden Geräth vorgenommen, sondern desselben gar nicht erwähnt und natürlich, damit ja keine in der Centralturnanstalt verpönten „**Reckübungen**“ möglich werden, für die kleinen Hände der Schüler den ungefügen, nur mit Aufbieten aller Fingerkraft zu umspannenden, d. h. zu Ueberanstrengung verleitenden „dicken Querbalken“ der der kleinen Hand dieser Schüler sich anfügenden, umgreifbaren dünnen Reckstange des deutschen Turnens vorgezogen. — —

Dem sei nun wie ihm wolle: — selbst wenn auch die Uebungen des Leitfadens keine Spur von derjenigen Belebung des Unterrichtes der deutschen Turnschule zeigen, die durch Darstellung derselben Uebung in verschiedenen Rythmen, mit verschiedener Kraftäusserung

u. s. f. möglich wird, so enthält der Leitfaden immer noch eine ziemliche Zahl von Uebungen und Spielen, mit denen, werden sie wirklich erschöpfend und von den Lehrern mit „frischem, fröhlichem“ Sinn geleitet, eine gewisse turnerische Ausbildung der Volksschüler sich wird erreichen lassen, und zwar jedenfalls um vieles besser als durch das vermeintlich allumfassende Schreber'sche „Polymachinon“; kann man somit den Verfassern des Buches vielleicht sogar das Zeugniss geben, sie hätten, was die Ausdehnung des Uebungsstoffes betrifft, gegen die gegenwärtige Gymnasströmung in Preussen, die auf der Höhe des Systems allein mit den Freiübungen auskommen kann, sogar pro virili parte angestrebt, was zwang sie aber, an **so manchem Widersinn der in der Berliner Central-Turnanstalt** beliebten Kunstsprache festzuhalten? — Soll man es für Aeusserungen etwa des Sprachgewissens halten, wenn die richtigen oder richtigern Kunstausdrücke des deutschen Turnens wenigstens in parenthesi den „Central-anstaltlichen“ Wörtern beigefügt sind?! — —

Den Lesern dieser Zeitschrift brauche ich Dinge der Art einfach nur anzuführen, damit sie das Undeutsche solcher „rationellen“ Kunstausdrücke alsbald fühlen; die Verfasser mögen für eine zweite Auflage des Leitfadens meine Schrift „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens. Berlin bei Mohr & Comp. 1861“. um deswillen beachten, weil die Hauptunrichtigkeiten der Rothstein'schen Gymnastik-Terminologie in derselben nachgewiesen und als Fehler bewiesen sind.

Von diesen groben Verstössen gegen die deutsche Sprache (auch in den Volksschulen soll man ja wohl ein richtiges, ein deutsches Deutsch lernen!) sind hier von einer ganzen Commission von gebildeten Männern beibehalten worden:

1) Rüstübungen; S. 6 erklärt durch „Geräthübungen“. Warum sagen die Verfasser nicht auch „Räthübungen“ —?

2) Das Paartau (S. 65). — Sagen die Verfasser auch „der Paarstiefel, der Paarbruder u. s. f., u. s. f.“ oder muss es nicht heissen „das Taupaar, ein Stiefelpaar“ — u. s. f.?

3) Stabstrecken (S. 51) — vergl. „Gewehrstrecken“ der Instruction für das Soldatenturnen —: giebt es auch ein „Biegen des Stabes“? Der Stab wird nicht gestreckt, sondern der Arm!

4) Schlusssprung (S. 28) soll wieder bedeuten: Sprung mit Beinschluss; der „Spreizsprung“ der nächsten Seite ist ein Sprung, bei dem gespreizt wird; ein richtig verstandener Schlusssprung kann als Gegensatz des Spreiz- (Grätsch-) Sprunges nur ein Sprung sein, bei dem die vorher geöffneten Beine die Thätigkeit des Schliessens darstellen (s. meine „Vorschläge“ S. 27).

Ist der „Spreizsprung“ der S. 29 unser „Grätschsprung“, so bedeutet schon auf S. 37 Spreizsprung **eine ganz andere Uebung**, nämlich einen Seitsprung, bei dem nur ein Bein seitwärts spreizt;

S. 61 bedeutet „Spreizsprung“ **wieder etwas anderes**, nämlich im Gegensatze zu dem Freisprunge mit Knieheben (mit Hockhaltung über der Springschnur) einen Frei-Sprung mit Vorwärtsspreizen, wobei zu bemerken ist, dass der Leitfaden ursprünglich unter „Spreizen“ nur das seitwärts Spreizen versteht (S. 16 „Spreizstellung“ d. i. die Seitspreiz-, die Grätsch-Stellung).

5) So hält die Kunstsprache des Buches auch das von Herrn Rothstein für rationell gehaltene Kunstwort einiger Turner „Klimm-Ziehen“ fest, ungeachtet all' dessen, was ich gegen dieses und das ältere Wort „Zieh-Klimmen“ in meinen „Vorschlägen“ (S. 16 und 41) vorgebracht habe: die Verfasser haben mein Schriftchen wohl gelesen, was mir ihre Aufnahme des von mir vorgeschlagenen Wortes „Nebenreihen“ (S. 39) beweist; mit welchem Verständnisse aber, das zeigt ihr Festhalten dieses gänzlich verkehrt angewendeten Wortes! Ich verweise sie nochmals auf S. 41 Anmerkung 2. meiner „Vorschläge“ und auf den belehrenden Gegensatz der Begriffe „Klimm-ziehen“ und „Klimm-schieben“ und frage: wollen sie das sogenannte Anmunden am Barren etwa „Klimmschieben“ nennen, oder etwa „Klimmstemmen“ und anstatt „wippen“ (an dem Geräth „Wippe“) „klimmen“, anstatt „Fusswippen“ etwa „Fuss-Klimmen“ sagen?!!

6) Der Kunstausdruck Rothstein's „Hüften: fest!“ befiehlt den Uebenden, die Hände auf die Hüften zu stützen —: drückt er die gewollte Thätigkeit der Arme aus? Durchaus nicht! (Siehe meine Vorschläge S. 31.) Er kehrt aber auch in ausschliesslich Rothsteinischem Deutsch wieder; so bei Angabe der Armhaltung für die Uebungen im Laufe: „die Unterarme — gebeugt oder auch (in Flankenstellung) „Hüften fest! genommen“ (S. 35). Der Sprung ohne Anlauf (der sogenannte Standsprung) wird „stets mit Hüften fest ausgeführt“ (S. 37). — S. 55: „— während die andere Hand Hüfte **fest nimmt**“!! Die schwedisch-deutsche Gymnastik sagt an anderen Orten sogar, eine Uebung „mit Schiefkopf“ ausführen und ähnliches Schief- und Querköpfige —!

7) Die deutsche Sprache kennt nur ein Drehen rechts (d. h. rechts hin) und links; kein Rück- und Vorwärtsdrehen, sondern eine Bewegung vorwärts u. s. f. Ist so der Kopf rechts gedreht und soll wieder die Grundhaltung annehmen, so geschieht dies gegen S. 18 nicht durch „vorwärts“, sondern durch links drehen: einfach könnte der hierzu nöthige Befehl, wie bei dem Soldatenexercitium lauten „Gerade — aus!“ (Vergl. S. 19 „rechts und links Drehen des Kopfes“ und S. 45.)

Ebenso giebt es kein rückwärts Schwenken: hier können selbst Einzelne schwenken! (S. 41 — vergl. meine „Vorschläge“ S. 53.)

Wäre es meine Aufgabe, ausser den angeführten Verstössen gegen den Geist der deutschen Sprache selbst, die gesammten

Fehler, die das Buch sonst noch zeigt, aufzudecken, so könnte selbst ein Schriftchen die Frucht einer solchen Kritik sein: folgende ganz grobe Verstösse gegen die Anfänge turnerischen Wissens dürfen jedenfalls nicht ungerügt bleiben!

So sehr auch die taktischen Uebungen des Preussischen Exercierreglements den Verfassern bekannt sein mögen, so wissen sie so wenig von dem eigentlichen Wesen taktischer Zusammensetzungen, dass sie nicht einmal Reihen von Rotten unterscheiden können: die „Reihen“ (S. 40) der Einer und der Zweier (das wohltönendere „Nummer I u. s. f.“ ist freilich von den Verfassern den Spiessischen Kunstwörtern — s. meine Vorschläge S. 51 — vorgezogen worden!) sind keine Reihen, sondern Rotten —!!!

Ebenso stellt unglaublicher Weise der Leitfaden S. 42 zwei ganz ungleiche Uebungen unter dieselbe Bezeichnung „Gegenzug“: bei der sogenannten Kette (Chaîne) im Kreise führen die gegen einander schreitenden und einander ausweichenden Turner durchaus keinen „Contremarsch“ aus —: ist das auch ein Beweis von „rationellem“ Wissen oder überhaupt nur von Wissen um die Sache, von Sachkenntniss?!!

S. 44 tritt „die Schaar einer Frontreihe“ dem taktischen Monstrum einer „zwei gliedrigen Frontreihe“ gegenüber: letztere Reihe ist nämlich keine Reihe (ist das auch Hegelianismus des Rothsteinianismus?), sondern ein aus zwei (Stirn-) Reihen gebildeter taktischer Körper, den die deutsche Turnschule bekanntlich einen Reihen-Körper nennt. Ist die Kunstsprache des Preussischen Exercierreglements, wie bekannt, in manchen Punkten wirklich irrationell, so müsste ein rationeller Leitfaden die vernünftigen Kunstausdrücke der Turnschule anwenden und in zweiter Linie erst die Vokabeln des Exercierplatzes vorführen, so lange diese Kunstsprache nicht der Turnsprache der deutschen Ordnungsübungen eine Berichtigung ihrer Fehler entnimmt; dies gilt z. B. auch von dem „sich hinter, sich neben einen setzen“ (S. 46), was aber nicht sich setzen auf das Gesäss und den Boden, sondern sich stellen (hinter oder neben Jemand) bedeuten soll! —

Ein anderes Beispiel dafür, dass die Verfasser des Leitfadens mit ihrem Wissen von der deutschen Turnkunst durchaus nach einer „Anfängerriege“ zuzuweisen wären, ist ihr Kunstausdruck „Zwiegriff“, den sie S. 68 richtig als einen Griff in verschiedenen Drehhalten der Arme (ein Arm z. B. Unter-, der andere Aufgriff) erklären, dagegen schon vorher S. 65 falsch für den Querhang angewendet haben, wo beide Arme in derselben Drehhalte sich befinden (Speichgriff): S. 74 bilden sie sogar den Speichgriff beider Hände als „Zwiegriff“ auf dem Wege des Holz-Schnittes ab!!

Das unglückliche Wort „Spreizhocke“, mit dem deutsche Turner den altüblichen „Wolfsprung“ des **Pferdspringens** (d. i. Voltigirens; s. meine „Vorschläge“ — S. 37) eigentlich, d. h. ohne Bild, be-

zeichnen wollten, finden wir hier auch: „Hüpfen zum Stütz spreizhockend (das eine Bein spreizt, das andere hockt, S. 76).“ Heisst „hocken“ die Hockhaltung (bei der die Kniee der Brust nahe sind, s. Figur 15 S. 65) annehmen, so kann man dies nicht spreizend, d. h. mit Strecken und Heben der gestreckten Beine, thun; will man hier ohne Bild sprechen, so muss man nicht von einer „Abart der Hocke“, einer Spreizhocke u. s. f. reden, sondern etwa sagen: „mit Seitspreizen eines und Knieheben des andern Beines.“

Was bedeutet „Stabsteigen“ (S. 54)? Jedenfalls, wenn man an die Bedeutung der Wörter Leitersteigen (S. 63), Stangensteigen (S. 67), Treppensteigen u. s. f. — man vergl. auch Stabspringen — sich erinnert, das nicht, was die Verfasser mit ihrem Worte und dem Ausdrucke „Stabsteigen ausserhalb der Hände“ (S. 55) bezeichnen wollen: hinübersteigen über einen von den Händen wagerecht gehaltenen Stab!! —

Was heisst S. 75 „Knie- und Hüftgelenkaufschwung“? Bei der ersteren Uebung führt Hang- und Kniehang zum Sitz, bei dem letzteren Aufschwunge kommt gar kein, also auch kein „Hüftgelenk“-(?) hang vor, aus dem man sich nach mehrmaligem Schwingen des Leibes auf den „Querbaum“ aufschwänge; man kommt auch nicht auf das „Hüftgelenk“, sondern zum Stütz —: freilich sind die Ausdrücke der deutschen Turnschule „Wellaufschwung“ und „Felgaufschwung“ (Felge d. i. Radfelge) bildlicher Art und sehr schwer zu verstehen; somit wählte man lieber unbildliche — nichtssagende Kunstwörter!

Rothstein's seltsames „Knieaufwärtsbeugen“ als Bezeichnung für eine Beugung des Beines in allen seinen Gelenken erklären die Verfasser selbst S. 27 als ein Heben des Kniees: warum nicht statt des Rothstein'schen Wortungethümes das Kunstwort Knieheben“, das schon GutsMuths brauchte (s. meine „Vorschläge S. 21“) festhalten? (Vergl. das „Emporziehen der Beine“ d. i. das Knieheben bei dem Klettern an einer Stange, S. 66). — Wie wenig das „Knieaufwärtsbeugen“ die passende Bezeichnung für die in Rede stehende Uebung aller Beingelenke ist, ergiebt die folgende Uebung des sog. Knievorwärtsstreckens, bei der mit Festhalten des Oberbeines in wagerechter Lage in Folge Kniestreckens das Unterbein sich nach vorn bewegt: bewegt sich hierbei das an Ort bleibende Knie — vorwärts!!!!

Hackenheben (S. 28) oder — der Leitfaden lässt seinen Lesern die Wahl — Fersenheben bedeutet à la „Instruction für das Soldatenturnen“ was der gewöhnliche Menschenverstand „Zehenstand“ nennt; nicht die Fersen allein, sondern auch der übrige Leib wird zu dieser Art des Stehens gehoben: S. 35 findet sich dagegen wirklich das vernünftige sprachübliche Wort „Zehengang“, wofür man nach S. 28 etwa „Gang in Hackenhebhalte“ hätte erwarten sollen!

Doch ich verzichte darauf, dem Widersinne der Kunstsprache dieses Buches noch weiter nachzugehen, das Rothstein'sche falsche Terminologie eben so kritiklos beibehält, wie in ihrer Nichtigkeit in meinen „Vorschlägen“ nachgewiesene Fehler der bisherigen Kunstsprache des deutschen Turnens: — sollte das Buch vielleicht „den Geist“ des Rothsteinischen **und** des deutschen Turnens zum Besten der Volksschule in Preussen von den im Streite liegenden Turnereifer abschöpfen, so bedauern wir, dass dieser Leitfaden in Sache und Wort den Kennern mehr Schaum und Schein, als kräftige, nahrhafte Kost darbietet — vielleicht wird eine zweite Auflage dieses Leitfadens der deutschen Turnkunst, dem Kinde der Heimath, das schon vor der Anmassung der Fremden in Wort und Wesen markiger, saftiger, in allen Beziehungen geistreicher als die „heilende Heilsbedürftige“ war, endlich auch nach allen Beziehungen hin gerecht werden: wie geistlos die schwedische Gymnastik ist, dafür braucht man nur als einen Beleg von vielen die Kunstsprache anzuführen, an der die Central-Turnanstalt in Berlin immer noch festhält, ja festhalten — darf: man müsste denn sagen, dass **die Sprache** kein „**Abbild des Geistes**“ sei. Geist in der Sache, Richtigkeit der Bezeichnung: das ist das Streben des neueren Turnschriftenthums, das von diesem Leitfaden in keiner Beziehung gefördert wird. K. Wassmannsdorff.

Das Turnen und die Schule. Ein Beitrag zur Orientirung auf dem Gebiete des Schulturnwesens. Von H. O. Reddersen, ordentlichem Lehrer an der Bürgerschule zu Bremen. Stade, 1862. Fr. Steudel. 8. 44 S.

Die vorstehende Schrift ist für Eltern und Lehrer bestimmt, um denselben Gelegenheit zu geben, sich mit dem Stande des heutigen Schulturnwesens bekannt zu machen. In dieser Absicht hat der Verfasser es zunächst unternommen, die Stellung der Turnfrage zur Erziehung und zur Schule überhaupt in's Auge zu fassen, dann die Entwickelung des pädagogischen Turnens nach seinen verschiedenen Stufen und Richtungen darzulegen und alle die speciellen Fragen zu erörtern, welche sich auf die äussere und innere Einordnung des Turnens bei den Schulen beziehen.

Um zu orientiren, muss man selbst orientirt sein, und in der That wird man beim Lesen dieser zeitgemässen und sehr beachtenswerthen Schrift bald gewahr werden, wie der Verf. die Turnfrage in ihrer Beziehung zur Schule vollständig beherrscht und nach dieser Richtung hin sehr fleissige Studien gemacht haben muss. Es ist diese Schrift nicht ein Werk des Augenblicks oder der flüchtigen Beobachtung, sondern ein gewichtiges Votum eines gewissenhaften,

ruhig und vorurtheilsfrei prüfenden Schulmannes, welcher der in Rede stehenden Erziehungsangelegenheit aus unverkennbarem Interesse näher getreten ist.

Auf S. 20—35 begegnen wir einer sehr eingehenden und zutreffenden Vergleichung der Jahn'schen und Spiess'schen Turnweise, deren Resultat mit den Worten ausgedrückt ist: Müssen wir nun auch, wenigstens was die Bedürfnisse der Schuljugend betrifft, der Spiess'schen Turnweise mit aller Bestimmtheit den Vorzug geben, so darf uns das doch nicht zu einer Unterschätzung der Jahn'schen Verdienste und seiner Turnweise verleiten. Beide, Jahn und Spiess, so wie ihr gemeinsamer Vorgänger GutsMuths gehören zu einer grossen Turnschule; und diesen drei Männern verdanken wir vor allen Anderen die Gründung und den Ausbau des deutschen Turnens.

Neben einer vorurtheilsfreien Würdigung auch der Ling-Rothstein'schen Richtung geht Herr Reddersen auf alle die Schulturnanstalt berührenden Einzelnheiten, wie Turnlokalitäten, Classeneintheilung, Anschluss der Turnstunden an die Schulstunden, Turnzeit, Turnzwang, Lehrkräfte, Turngeld u. dergl. m. ein, dabei überall den umsichtigen Schulmann bekundend.

Wenn der Verf. S. 30 sagt: „Die Turnstunden zwischen die übrigen Unterrichtsstunden zu legen, erscheint uns bedenklich", so muss ihm entgegengehalten werden, dass eine vorsichtige Einlegung der Turnstunden zwischen die Lehrstunden sich erfahrungsgemäss bereits recht wohl bewährt hat.

Sehr recht hat der Verf., wenn er S. 31 sich dagegen ausspricht, dass man die übliche Frei-Viertelstunde mit schulgemässen Leibesübungen ausfülle. Nicht einverstanden sind wir mit dem Verf. hinsichtlich seiner Ansicht über den Turnzwang (S. 29). Wenn die öffentliche Schule einmal das Turnen in den Kreis ihrer Erziehungsmittel zieht, kann die Theilnahme nicht mehr von dem Belieben der Eltern oder Schüler abhängen; die Dispensation kann nur von ärztlicher Seite aus erfolgen. Natürlich wird das von Seiten der Schule nicht auf die Spitze zu treiben sein. Ref. hält in seinem Wirkungskreise eine Praxis fest, wonach von vorn herein alle Schüler am Turnunterrichte Theil nehmen. Ist die Zahl derer, welche sich wegen Körperleiden oder besonderer Schwäche dispensiren lassen, bedeutend, so wird eine genauere Erwägung der hier vorliegenden Verhältnisse angestellt und aus der Zahl der formell Dispensirten eine eigene Riege gebildet, welche einen Turnunterricht mit mehr heilgymnastischem Character erhält. Auf diese Weise bleiben nur sehr wenige übrig, die wegen Herzfehler u. dergl. m. von dem Schulunterrichte gänzlich entfernt wurden. Bei einem Gymnasium von 264 Schülern wurden z. B. 19 in eine solche besondere Abtheilung gestellt und nur 2 gänzlich vom Unterricht dispensirt.

Wenn die Schule ihre Schüler zur Theilnahme am Turnen verpflichtet, muss sie freilich auch für einen rationellen Turnunterricht sorgen.

Ref. muss sich sonst durchweg mit den von Herrn Reddersen dargelegten Grundsätzen einverstanden erklären und gesteht, dass er das Schriftchen mit grosser Befriedigung aus der Hand gelegt hat. Wie es scheint, ist die Schrift zunächst für die dem Verfasser naheliegenden Verhältnisse berechnet; sie verdient ihrer oben bezeichneten vortrefflichen Eigenschaften halber aber auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden, weshalb wir sie unsern Lesern hiermit angelegentlich empfehlen. Kloss.

Das Pangymnastikon oder das ganze Turnsystem an einem einzigen Geräthe ohne Raumerforderniss als einfachstes Mittel zur Entwickelung höchster und allseitiger Muskelkraft, Körperdurchbildung und Lebenstüchtigkeit. Für Schulanstalten, Haus-Turnen und Turnvereine. Von Dr. med. D. G. M. Schreber, Director der orthopäd. u. heilgymnast. Anstalt zu Leipzig. Mit 118 Holzschnitten im Texte und 107 auf Tafeln. II. Theil der „ärztlichen Zimmer-Gymnastik." Leipzig, Fleischer 1862.

Mit der vorliegenden Schrift hat der Verfasser seine gymnastischen Arbeiten zu einem schönen Abschluss gebracht und man könnte fast sagen, des Pangymnastikon sei Schreber's Schwanengesang, da die Herausgabe desselben unmittelbar vor seinem jähen Tode erfolgte. Die darin durchgeführte Idee der Concentration der Hauptturnübungen auf ein einziges Geräth, ist an sich nicht neu. Bekanntlich erfand Capitän Chiosso, Professor der Gymnastik und Leiter einer gymnastischen Academie in London, schon in den Dreissiger Jahren das Polymachinon, eine schrankartige Vorrichtung, an welcher bei aller Einfachheit dennoch sämmtliche Hauptarten der gymnastischen Bewegung vorgenommen werden können. Gegen dieses Polymachinon ist das Pangymnastikon viel wohlfeiler und einfacher; die Uebungen daran sind mannigfaltiger und durchdachter. Während der Verfasser in seinem I. Theile der ärztlichen Zimmer-Gymnastik die Freiübungen als die allgemeine Grundlage und Elementarschule der gymnastischen Ausbildung behandelt, will er hier mit den gebotenen Geräthübungen „eine Fortbildungsschule" zur Entwicklung höchstmöglicher Vollkraft geben.

Nach einer Einleitung, einer Beschreibung des Pangymnastikon und den nöthigen Bemerkungen über „Werth und Benutzung des Pangymnastikon" folgt das eigentliche „System" der speciell pangymnastischen Uebungsformen, nach IV Stufen geordnet und überall

durch zahlreiche Zeichnungen verdeutlicht. Den Schluss machen „Massgebende Vorschriften zur Benutzung des vollen pangymnastischen Systems," wobei den verschiedenen Alters- und Kraftstufen verschiedene beispielsweise Turnaufgaben für den täglichen Bedarf bezeichnet werden.

Was in allen diesen Capiteln gesagt wird, verräth überall den gediegenen und erfahrenen Turnarzt, der es besonders verstanden hat, mit grosser Klarheit und in gefälliger Form den theoretischen wie praktischen Theil der Gymnastik vornehmlich im Dienste der Diätetik für Fachmänner wie für Laien darzulegen.

Dem Pangymnastikon sind gleichsam als Motto die Worte an die Stirn geschrieben: „Der bisherige Betrieb des Turnens leidet im Allgemeinen an planloser Vielheit der Uebungsformen. Es muss System hineinkommen."

Nach dieser Richtung hin ist das Pangymnastikon ein ganz schätzbarer Beitrag zur Lösung der Turnfrage in systematischer Beziehung. Es sind hier Hang-, Stemm- und Sprungübungen aufgenommen worden, mit deren Hilfe die umfassendste Allseitigkeit und höchste Vollkraft der Muskelausbildung auf einfachem Wege erstrebt werden kann. Durch die Steigbügel, welche hier dem Ringschwebel beigefügt sind, ist ganz zweckmässig dem Uebelstande vorgebeugt worden, dass die unteren Gliedmassen zu kurz kommen. Für intensive Muskelübung in gesundheitlicher Beziehung ist das Pangymnastikon offenbar ein sehr glücklich gewähltes Turngeräth, das auch dem ausgebildeten Turner manche harte Nuss zum Knacken bietet, da daran sehr schwierige Uebungen zur Darstellung kommen können.

Ein uns bekannter sehr gewandter Turnlehrer hat sich mit dem Pangymnastikon besonders befreundet und dasselbe nach allen von Schreber beschriebenen Uebungen durchprobirt; er hat auch mancherlei neue Uebungen daran erfunden, worüber in diesen Blättern noch später Mittheilungen folgen sollen. Jedenfalls stellten sich alle im Pangymnastikon gebotenen Uebungen hinsichtlich einer specifischen turnerischen Ausbildung als vortrefflich und brauchbar dar.

Etwas Anderes ist es, was der Verfasser Seite 6 und 7, über den Werth seiner Erfindung für Turnvereine und Schul-Turnanstalten sagt. So sehr sich das Pangymnastikon für Privatzwecke empfiehlt, so glauben wir doch, dass die daran vorzunehmenden Uebungen weniger beim Schulturnen verwendbar sind. Bei den meisten Uebungen des Pangymnastikon kommt es sehr auf einen energischen Willen und auf eine genaue und umsichtige Beherrschung und Verwendung der Leibeskräfte an, wie sie wohl beim erwachsenen und verständigen Zimmerturner vorausgesetzt werden können, nicht aber bei der Jugend, die nach unserer Ansicht nur wenigen Uebungen des Pangymnastikon solchen Geschmack abgewinnen wird, um damit auf die Dauer ihre turnerische Ausbildung zu pflegen. Ob darum die Uebungen des Pangymnastikon nach des Verfassers Meinung (S. 9)

„z. B. auch in taktogymnastischer Weise nach dem von Spiess gegebenen Musterbilde ausgeführt werden können," mag einstweilen dahin gestellt bleiben.

Die bei den einzelnen Uebungen angegebene Specialisirung der Muskelthätigkeiten hat namentlich für Heilzwecke besonderen Werth und verdient als fleissige Arbeit des Verfassers besonders hervorgehoben zu werden.

In jedem Falle ist das Pangymnastikon als eine bedeutende Erscheinung auf dem Gebiete der rationellen Turnkunst zu bezeichnen, und namentlich der Beachtung der strebsamen Turnlehrer zu empfehlen.

Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Berlin. Interpellation des Abgeordneten Prof. Dr. Vichow im Hause der Abgeordneten zu Berlin, am 20. Juni 1862. (Schluss.)

Dass unter solchen Verhältnissen eine fruchtbare Entwickelung des Turnens nicht zu Stande kommen kann, halte ich für ganz ausgemacht. Im Gegentheil, ich bin überzeugt, dass auf diesem Wege nur Unlust, Widerwillen und Langeweile erregt werden, dass das Turnen in den Volksschulen zu Grabe getragen werden wird und dass die Ausgaben, zu denen man die Gemeinden zwingt, vollkommen fruchtlos sein werden. (Sehr richtig!)

Ich bin natürlich auf das Tiefste durchdrungen von der Wichtigkeit des Turnens. Ich wünsche gewiss, dass die Königliche Regierung auf dem Wege, der seit 1842 durch die Ordre des verstorbenen Königs betreten worden ist, richtig vorwärts schreite, aber ich glaube nicht, dass auf dem Wege der rationellen Gymnastik das Ziel zu erreichen ist.

Nun frage ich mich, warum hängt denn das Königliche Ministerium mit einer solchen Pertinacität an der Central-Turn-Anstalt, und warum muss das ganze Preussische Turnwesen in dieser Anstalt seine Kulmination finden? mit anderen Worten: warum ist die persönliche Ansicht des Herrn Rothstein für die Sache des Turnens in unserem Lande entscheidend? Anderswo fasst man die Sache in der That so auf, dass in Preussen, dem Ausgangspunkte des Deutschen Turnens, künftig nicht mehr davon die Rede sein werde und dass die Sache vollständig dislocirt sei. Wir sehen dabei wieder einmal, wohin die moralischen Eroberungen führen. In dem offiziellen Amtsbatte des Königlichen Bezirks-Gerichts und des Rathes der Stadt Leipzig steht ein langer Artikel über die projektirte Leipziger Turnhalle, worin gesagt wird: „In ganz Deutschland und über unsere politischen Grenzen hinaus, wo immer

nur Deutsche verkehren und heimische Sitten treu bewahren, ist der Leipziger Platz als der klassische Boden des Turnens anzusehen."

Weiser heisst es dann: „Es ist daher mehr als Phrase, wenn man Leipzig die zweite Wiege des Deutschen Turnens nennt, nachdem sich Berlin durch den zeitweiligen Verfall seines Turnwesens um die Berechtigung zur Fortführung dieses Namens hat bringen lassen und mehr zur Wiege der Schwedischen Gymnastik von den dortigen Behörden gestempelt worden ist."

Dahin ist es jetzt schon gekommen und ich frage, „warum musste es dahin kommen, was ist der Grund, warum man mit solcher Hartnäckigkeit die Central-Turn-Anstalt festhält. Ich weise darauf hin, dass der diesjährige Etat 9000 Rthlr. enthält, welche zu Erweiterungsbauten der Central-Turn-Anstalt bestimmt sind. Der ordentliche Etat weist 8863 Rthlr. für die Central-Turn-Anstalt auf, dafür werden jährlich 27 Offiziere ausgebildet, so dass jedes Armeecorps 3 Offiziere bekommt; ausserdem 86 Unteroffiziere, so dass auf jedes Regiment der Armee ein Unteroffizier kommt, und endlich nach der neuerlichen Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten noch 30 Civil-Eleven. Das ist ein Bestand von Eleven, der meines Erachtens an sich unzureichend ist, um eine regelmässige Ausbreitung des Turnens durch die Armee und durch das Volk herbeizuführen. Für jährlich 27 Offiziere, 86 Unteroffiziere und 30 Civil-Eleven würde an sich schon der Kosten-Aufwand ein überaus grosser sein, Wenn man aber die Urtheile zusammen nimmt, die über die Ausbildung in der Central-Turn-Anstalt gefällt werden, so muss man sich überzeugen, dass der frische, freie Sinn, welcher eben das Deutsche Turnen zu einer so allgemein beliebten, durch alle Schichten der Bevölkerung sich mehr und mehr Bahn brechenden Beschäftigung gemacht hat, dort seine Stätte nicht findet. Ich würde es gewiss gern sehen, wenn es dem Herrn Kriegs-Minister gelänge, von der Central-Turn-Anstalt aus eine so ausgedehnte Entwickelung des Turnens in der Volksschule zu Stande zu bringen, dass dadurch unsere Militair-Dienstzeit erheblich herabgesetzt würde. In Dänemark, wo man bald nach der Jahn'schen Zeit das Turnen in die Volksschule eingeführt hat, und wo keine Reaktions-Periode dazwischen getreten ist, wie wir sie in den Jahren von 1819 bis 1842 gehabt haben, ist der Kriegs-Minister kürzlich dahin gekommen, die Armee-Dienstzeit auf 10 Monate herabzusetzen. Wenn wir annähernd dahin gelangen könnten, würde es allseitig freudig begrüsst werden, aber dass die 30 Civil-Eleven, die jährlich von der Central-Turn-Anstalt ausgehen, im Stande sein werden, einen solchen Unterricht in der Volksschule zur Durchführung zu bringen und einen wirklich turnerischen Geist zu erzielen, das halte ich für unmöglich, und gerade das ist, es worauf ich zum Schluss hinweisen möchte. Es handelt sich hier in der That um eine Frage des Geistes, und darin stimme ich auch mit Herrn Hundt v. Hafften überein, es fehlt dem Systeme des Herrn Rothstein „nichts als die Seele." Diese können sie ihm nicht geben, und das ist gerade das, was der Armee von Seiten des Turnens am entschiedensten zugeführt werden sollte, dass ein Jeder so sehr Herr seines Lebens, so sehr Herr seiner Entschlüsse, so sehr unmittelbarer Ausüber seines Willens werde, dass er auch jeden Augenblick zur That schreiten kann, wo er durch sittliche oder ver-

nünftige Antriebe dazu angeregt wird. Das ist die höhere Aufgabe des Turnens und ich glaube, dass ich dies nicht besser ausdrücken kann, als wenn ich mich nicht auf irgend einen Deutschen Turner, sondern auf einen alten Griechischen Autor beziehe und mit den Worten schliesse, welche Lucian dem Solon in den Mund legt, als er den Scythen Anacharsis belehren will: „In diesen Uebungen, Anacharsis, unterrichten wir unsere Jünglinge in der Hoffnung, an ihnen gute Wächter des Staates zu erhalten und durch ihren Schutz im Genusse der Freiheit fortzuleben, Sieger jedes Feindes, der unser Land bedroht, und gefürchtet von unseren Nachbarn. Dadurch werden sie aber auch für das Leben im Frieden besser, weil sie nicht Gemeinem nachhängen und nicht durch Müssiggang zu schlechtem Treiben verleitet werden, sondern ihre freie Zeit in Wettkämpfen zubringen. Zum höchsten Glück und Gemeingut für den Staat aber wird eine für den Frieden wie für den Krieg wohl vorbereitete Jugend, deren Streben nur nach dem Edelsten gerichtet ist.“ (Lebhaftes Bravo!) Vice-Präsident Behrend: Der Herr Kultus-Minister hat das Wort.

Kultus-Minister v. Mühler: Die Interpellation, welche ich jetzt zu beantworten habe, beschränkt sich nicht auf einzelne thatsächliche Fragen, sondern sie hat zu gleicher Zeit ein Urtheil zum Inhalte über den Gegenstand, welcher die Interpellation betrifft. Es ist dies in der gedruckten Interpellation sowohl in den Motiven, als auch in der ersten Frage selbst ausgedrückt und in der Entwickelung, welche der Herr Abgeordnete von der Tribüne noch näher dargelegt hat. Ich erlaube mir, nur mit ein paar Worten die geschichtliche Entwickelung dieses Gegenstandes hier in Erinnerung zu bringen. Es ist bekannt, dass, nachdem das Turnen bei uns in Deutschland und insbesondere in Preussen in der Zeit von 1819—1842 geruht hatte, dasselbe durch eine Allerhöchste Ordre vom 6. Juni 1842 neu aufgenommen wurde. Es geschah dies auf eine Anreguug, welche von dem verewigten Kriegs-Minister v. Boyen ausging, und im Hinblick darauf, dass durch die Leibesübungen in Verbindung mit dem öffentlichen Unterricht die Tüchtigkeit und Wehrhaftigkeit der Nation gefördert werden möge. Auf Grund dieser Anregung vom Jahre 1842 hat sich nun während einer zehnjährigen Periode das Turnwesen in unseren Unterrichts-Anstalten auf eine freie Weise entwickelt, hat aber während dieser ganzen Periode nur in den höheren Unterrichts-Anstalten, Gymnasien und Realschulen, Eingang gefunden, aus dem Grunde, weil nur bei diesen Anstalten die kostspieligen Vorrichtungen zu treffen waren, welche für diese Turnübungen nothwendig erschienen, und weil man auch nur für diese Anstalten Lehrkräfte dafür gewinnen konnte. Es ist auf diesem Gebiete noch Vieles zu wünschen übrig geblieben, dennoch müssen wir dankbar anerkennen, was diese Zeit geleistet hat. In die Elementarschule fand das Turnen während dieser ganzen Periode so gut wie keinen Eingang; — es sei denn, dass vereinzelte Erscheinungen hier und da vorgekommen sein mögen — aus dem Grunde, weil die Aufwendung von Lehrkräften und Material zu bedeutend war, als dass diese Kreise die Mittel dafür hätten finden können. Es war daher die Aufgabe der Regierung, wenn sie nicht das Turnen beschränkt sein lassen wollte, auf die höheren Lehr-Anstalten, sondern wenn es die Absicht

war, das Turnwesen zum gemeinsamen Erziehungsmittel der ganzen Nation zu machen, Mittel und Wege zu finden, um diese Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Volksschule zu überwinden.

Es mussten Lehrkräfte gebildet werden, es musste eine einfache Methode gefunden werden, welche eben auf diesen Kreis der Volksschulen anwendbar war. Die Beschaffung der Lehrkräfte wurde der Regierung dadurch ermöglicht, dass mit der Errichtung der Central-Turn-Anstalt für das Militair gleichzeitig ein Civil-Coetus verbunden wurde. Es wurde in dem ersten Jahre nur möglich, eine geringere Zahl von Civillehrern in dieser Central-Turn-Anstalt zu bilden; erst in den letzteren Jahren ist mit Hülfe der Mittel, welche die Landesvertretung bewilligt hat, die Zahl der Civillehrer auf 25 und zuletzt auf 32 gestiegen, und es ist Wunsch der Regierung, diese Zahl noch mehr zu erhöhen, in der Weise, dass ein kürzerer Sommerkursus von 60 bereits angestellten Lehrern eingerichtet wird. Innerhalb der Zeit, in welcher die Central-Turn-Anstalt auch für die Elementarschulen thätig gewesen, ist es möglich geworden, ziemlich alle Preussischen Schullehrer-Seminare mit Lehrern, welche für diesen Zweig vorgebildet sind, zu versehen, und durch die Thätigkeit, welche in den Seminarien diesem Zweige gewidmet wird, verbreitet sich die Uebung des Turnwesens nun auch in die Kreise der Volksschullehrer, die dort ihre Bildung empfangen, und durch diese weiter in die Ortschaften und in die Schulen, in welchen sie ihre Arbeit finden.

Dies war die eine Schwierigkeit, die zu überwinden war, die Heranbildung von Lehrern. Die zweite schwierige Aufgabe war die, eine einfache Methode zu finden, wie sie anwendbar ist eben in den einfachsten Verhältnissen der geringsten Landschulen. Man durfte sich nicht verhehlen, und die Erfahrung lag vor, dass man gerade dort in den Gemeinden und Familien mit grossem Widerwillen zu kämpfen habe, dass alles Dasjenige, dessen Ziel und Zweck nicht handgreiflich, namentlich von den Landleuten begriffen wird, bei diesen keine günstige Aufnahme findet, und man musste daher die Aufgabe in Bezug auf diese Kreise in einen solchen Bereich einschliessen, dass sie verständlich für die Gemeinde sowohl wie für die Jugend wäre. Deshalb konnte man für diese Methode nicht den ausgedehnten Kreis aller derjenigen Turn-Uebungen benutzen, welche sich auf entwickelteren Turnplätzen und in Turn-Vereinen als anwendbar und nützlich gezeigt hatten, sondern man musste auf einen engeren Kreis sich einschränken. So hat sich auf dem Boden der Erfahrung in den zehn Jahren, von dem Jahre 1852 bis in die Gegenwart, diejenige Methode entwickelt, deren wesentlicher Inhalt in dem gegenwärtigen Leitfaden für das Turnen in den Volksschulen enthalten ist. Es ist bereits von dem Herrn Interpellanten selbst anerkannt worden, dass diese Methode nicht eine ausschliesslich dem Lingschen oder Schwedischen System angehörige sei, wie sie auch andererseits nicht ausschliesslich der „sogenannten“ (ich muss das Wort gebrauchen, weil ich nicht den Gegensatz in der Weise anerkenne, wie er aufgestellt worden ist) Deutschen Turn-Methode angehört, sondern es ist gesagt worden, dass dies eine Methode sei, die unserer Preussischen Entwicklung des Schulturnens eigenthümlich ist. Ich erkenne dies als richtig an, und der Grund davon liegt eben darin, dass der Zweck, der zu verfolgen

war, eine eigenthümliche, scharfe Abgrenzung der anwendbaren Mittel erforderte. Es sind auf allen Gebieten des Turnwesens alle Erfahrungen benutzt worden. Wenn angeführt worden ist, dass namentlich in Bezug auf ein einzelnes Turngeräth, den Barren, eine Art von Interdikt gelegt worden sei, so ist es zwar richtig, dass die Benutzung der Barren in der Central-Turn-Anstalt nicht stattgefungen hat, theils aus Gründen, die aus der Sache selbst hergeleitet sind, theils aus dem Grunde, weil gerade der Barren für die Landschule zu dem kostspieligeren Geräthe gehört . . . (Vielseitiger Widerspruch.) allerdings! — geschlossen aber ist diese Frage noch nicht, und die Central-Turn-Anstalt, soweit ihr die Entwickelung der Methode für das Turnen in der Volksschule obliegt, verschliesst sich auch für die Folge nicht denjenigen Erfahrungen, welche sich auf diesem Gebiete ergeben werden.

Was den Geist des Turnens in der Volksschule anlangt, auf welchen zuletzt hingewiesen worden ist, so erlaube ich mir, da ich nicht voraussetzen darf, dass der Leitfaden selbst in den Händen aller Mitglieder des hohen Hauses sich befinden werde, den ersten Paragraph desselben, welcher den Zweck des Turnens ausdrückt, Ihnen vorzulesen. Es heisst darin: „Das Turnen in den Schulen soll durch zweckmässig ausgewählte und methodisch betriebene Uebungen den Körper zu einer naturgemässen schönen Haltung in allen seinen Stellungen und Bewegungen gewöhnen; die leibliche Entwickelung fördern und die Gesundheit der Jugend stärken; die Kraft, Ausdauer und Gewandtheit des Körpers im Gebrauch seiner Gliedmassen vermehren; die Jugend an gewisse, im Leben vielfach nutzbare Uebungsformen und Fertigkeiten gewöhnen, besonders auch mit Rücksicht auf ihren künftigen Wehrdienst im vaterländischen Heere; durch Steigerung der Gesundheit, Kraft und Geschicklichkeit des Leibes auch Frische des Geistes, Entschlossenheit des Willens, Besonnenheit und Muth wecken und fördern; der Schule in ihrer erziehenden Thätigkeit dadurch hülfreich zur Seite stehen, dass die Schüler in Ausführung der Leibesübungen an strenge Aufmerksamkeit, rasches und genaues Ausführen eines Befehls, an Beherrschung des Willens, an Unterordnung unter die Zwecke eines grösseren Ganzen gewöhnt werden."

Diese Zwecke können nur erreicht werden, wenn der Turn-Unterricht nach bestimmtem Plan, in stufenmässiger Aufeinanderfolge, methodisch ertheilt wird, und wenn die Schüler gewöhnt werden, alle Uebungen genau mit Ernst und Aufwendung der nöthigen Kraft bis zur möglichen Vollkommenheit vorzunehmen. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, vielmehr bringt es die Natur der Sache mit sich und wird ansdrücklich als Aufgabe bezeichnet, dass das Turnen mit frischem, fröhlichem Sinn betrieben werden und der Jugend die Lust gewähren soll, welche das Gefühl gesteigerter Kraft, erhöhter Sicherheit in der Beherrschung und in dem Gebrauche der Gliedmassen und des ganzen Körpers, sowie vor Allem das Bewusstsein jugendlicher Gemeinschaft zu edlen Zwecken mit sich führt.

Wenn endlich gesagt worden ist, dass die Höhe der Bewegungs-Entwickelung in diesem Turn-Leitfaden sich bis zum Marschiren erstrecke, so möchte ich noch hinzufügen, gerade mit Rücksicht auf den Schluss des eben Verlesenen, dass der Leitfaden sehr wohl auch die besonderen Bedürfnisse

der Jugend und ihre Ansprüche auf Fröhlichkeit im Auge hat, indem am Schlusse desselben eine Reihe von nicht weniger als 20 Turn-Spielen aufgeführt ist, durch deren Uebung dem Schüler Gewandtheit in den Leibes-Uebungen und Freude in dem Zusammensein mit seinen Jugend-Genossen gewährt werden wird.

Ich habe nun zum Schuss noch auf die Fragen speziell einzugehen, die mir gestellt sind. Die Fragen lauten: 1) Gedenkt der Herr Minister auf dem, von seinem Amts-Vorgänger betretenen und in der oben angeführten Verordnung amtlich proklamirten Wege, welcher offenbar gegen das Deutsche Turnwesen gerichtet ist, zu beharren?

Bei Beantwortung dieser Frage kann ich den Zwischensatz, „welcher offenbar gegen das Deutsche Turnwesen gerichtet ist", nicht als zutreffend erachten; im Uebrigen bejahe ich die Frage.

Darauf kommt nun der Satz: insbesondere die Gemeinden zu zwingen, sich dem in dem Leitfaden niedergelegten Systeme zu fügen? Ich halte diesen Satz nicht für richtig formulirt; ein Zwang gegen die Gemeinden als solche ist nicht vorhanden; dagegen hat die Regierung allerdings den Anspruch zu machen, dass ein Gegenstand, welcher als obligatorischer Unterrichts-Gegenstand festgestellt ist, auch nach derjenigen Methode ausgeübt werde, die sie nach reiflicher Prüfung durch alle in dieser Sache erfahrenen Männer gewählt hat.

Die zweite Frage lautet: Will das Königliche Staats-Ministerium die Central-Turn-Anstalt als den Mittelpunkt auch des bürgerlichen Turn-Unterrichts aufrecht erhalten und entwickeln?

Auch diese Frage scheint mir nicht ganz richtig formulirt zu sein. Es ist mir unklar, was unter dem Ausdruck „bürgerlicher Turn-Unterricht" verstanden ist. Ich kann diese Frage nur dahin beantworten, dass die Central-Turn-Anstalt als Mittelpunkt für die Bildung der Lehrer des Turn-Unterrichts in den Volksschulen aufrecht erhalten werden soll.

Im Uebrigen sind die weitergehenden Verhältnisse der freien Turnvereine und die Entwickelung, wie sie in den höheren Lehr-Anstalten stattfindet, durch den Leitfaden nicht vinculirt.

Präsident: Meine Herren! Der Herr Abgeordnete Techow hat den Antrag gestellt, die weitere Diskussion über den Gegenstand eintreten zu lassen nach §. 29. der Geschäfts-Ordnung, welcher lautet: „An die Beantwortung der Interpellationen, oder deren Ablehnung, darf sich eine sofortige Besprechung des Gegenstandes derselben anschliessen, wenn mindestens 50 Mitglieder darauf antragen."

Es fragt sich nun, ob dieser Antrag von 50 Mitgliedern gestellt wird. Ich ersuche diejenigen Herren, welche dies beantragen wollen, sich zu erheben. (Geschieht.) Die Beantragung ist sehr ausreichend erfolgt. Der Abgeordnete Techow hat das Wort.

Abgeordneter Dr. Techow (vom Platz): Meine Herren! Ich gehe bei der Aufnahme der Diskussion zuerst auf einen Gesichtspunkt ein, den der Herr Interpellant in der Begründung seiner Interpellation bis jetzt noch nicht berührt hat. Mir ist bei der Durchlesung des Leifadens der schmerzliche Gedanke aufgestiegen, dass nunmehr die Königliche Staats Regierung auch noch

auf diesem Gebiete dasselbe Mittel anwendet, das auf den früheren schon angewandt worden ist, nämlich: durch ein Reglement zu entscheiden, was füglich der Entscheidung des Unterrichts-Gesetzes, dem wir schon so lange entgegensehen, hätte vorbehalten werden sollen. (Sehr richtig! — Bravo rechts.)

Wie man im Jahre 1854 unsere Volksschulen durch die Regulative umgestaltet hat; wie man im Jahre 1856 den Gymnasiem durch ministerielle Instruktionen ein neues Reglement gegeben hat, wie man endlich im Oktober des Jahres 1859 auf demselben Wege bei den Realschulen vorgegangen ist, so giebt man uns jetzt ein Reglement, das dazu bestimmt ist, auch die Turnfrage zur Entscheidung zu bringen.

Ich beklage das tief. Ich fürchte nicht, daraus den Schluss ziehen zu müssen, dass die Einbringung des Unterrichts-Gesetzes wiederum in weite Fernen gerückt ist. Ich will mich lieber noch der Hoffnung hingeben, dass die Zusagen, die wir wiederholt von dem vorigen Kultus-Minister in dieser Beziehung empfangen haben, von seinem Herrn Amts-Nachfolger in baldigste Erfüllung gebracht werden. Aber, meine Herren, zu beklagen ist es doch immer, wenn die Königliche Staats-Regierung schon im Voraus Entscheidungen trifft in Fragen, die in letzter Instanz erst durch das Unterrichts-Gesetz zum Austrag gebracht werden sollten.

Ich gehe nun noch auf einige Bemerkungen des Herrn Ministers näher ein. Der Herr Minister hat das Stocken des Turnunterrichts nach der Kabinets-Ordre vom 6. Juni 1842 hergeleitet, einmal aus dem Mangel an Lehrkräften, dann aber auch aus dem Mangel an Geldmitteln. Meine Herren! Ich glaube, die Ursache liegt viel tiefer. Ich will zwar niemals — und das wollen ja auch die Turner nicht — die Politik in das Turnen hineinmischen; aber zufällig ist es noch gewiss nicht, dass das Steigen und Fallen unserer Turnbestrebungen immer auf das Engste zusammenhängt mit dem Steigen und Fallen unserer nationalen Hoffnungen und Bestrebungen. (Hört! Hört! Bravo!)

Meine Herren! Aus diesem Grunde konnte das Turnwesen nach dem Jahre 1842 keinen Aufschwung nehmen; es schreibt sich dieser Aufschwung vielmehr erst her aus der allerneuesten Zeit, als die nationalen Ideen wieder in die Massen des Volkes einzudringen anfingen, und als wir vor dem Ausbruch eines Krieges standen. Da erwachte das Nationalgefühl, da füllten sich die Turnplätze; da bildeten sich die Turngemeinden, deren Zahl jetzt 5—600 beträgt und da hat man eine centralisirende Organisation des gesammten Deutschen Turnwesens in Angriff genommen. Dass der nationale Aufschwung, wie uns das leider so oft gegangen ist, in diesem Falle noch nicht wieder erschlafft, das bringe ich in Beziehung mit der Bewegung, in die unser ganzes Volk versetzt worden ist, durch die Militairfrage. Meine Herren! Wenn man von der einen Seite der angeborenen Kriegstüchtigkeit unsers Volkes und seiner körperlichen Gewandtheit ein Misstrauensvotum gab, durch eine mitten im Frieden verfügte Verlängerung der Dienstzeit; wenn man den militairischen Kastengeist pflegte und einem vom Volke sich sondernden Stande allein, wie es scheint, die höhere militairische Einsicht zuschrieb: dann war es wohl natürlich, dass die Preussische Jugend eine Gelegenheit suchte, um darzuthun, dass sie von der Art ihrer Väter noch nicht ganz abgelassen habe, um ihr

Kraftgefühl, ihren guten patriotischen Willen, ihre Thatkraft auf den Turnplätzen, wo sich eben der beste Spielraum für die gesetzliche freie Bethätigung derselben darbietet, zu erweisen. Darin finde ich den tieferen Grund, warum unser Turnwesen wieder von den lebhaftesten Sympathieen unseres Volkes getragen wird, und ich würde es schmerzlich und tief beklagen, wenn durch die Massregeln der Königlichen Staats-Regierung, die jetzt eingeleitet sind, diese Sympathieen untergraben würden.

Meine Herren! Ich fürchte, die Königliche Staats-Regierung ist auf diesem Wege; ich glaube nach Allem, was ich darüber gelesen und gehört habe, nicht, dass von der Königlichen Central-Turn-Anstalt eine Anregung dafür gegeben werden kann, das Turnwesen in freier Entwickelung und in der nachhaltigen Wirksamkeit zu erhalten, die demselben jetzt durch den freien Willen der Turner zu Theil geworden ist. Meine Herren, ich habe hier ein Aktenstück, aus dem ich mir erlauben muss, Ihnen eine kurze Mittheilung zu machen. Ich möchte es fast für ein Glück halten, dass diejenigen Civillehrer, die bisher in der Central-Turn-Anstalt ausgebildet worden sind, sobald sie an ihre Schulen oder an die Seminarien zurückkommen, gleich wieder von den dort gelernten Methoden ablassen und zu der alten Deutschen, Jahn- Eiselen'schen Methode zurückkehrten. Der Turn- und Gymnasial-Lehrer Königk in Breslau, der von sich selbst erzählt, dass er 9 Monate mit einem Collegen in der hiesigen Central-Turn-Anstalt thätig gewesen sei und einen Lehr-Cursus vollendet habe, hat in einem Schulprogramm folgende Mittheilung gemacht: „Wir (d. h. er und sein College) haben einen Cursus in der Central-Turn-Anstalt durchg emacht und darin Manches für den zweckmässigen Betrieb der Uebungen gelernt; im Uebrigen hat uns gerade der Besuch dieser Anstalt die Trefflichkeit und die grosse Weisheit, die im Turn-System von Jahn-Eiselen liegt, recht zum Bewusstsein gebracht. (Hört! Hört!)

Nun, meine Herren, wenn das der Erfolg der Central-Turn-Anstalt ist, dann meine ich, sind die 8000 Rthlr., die schon früher bewilligt sind, und die 900 0 Rthlr, deren Bewilligung uns noch zugemuthet wird, ganz umsonst ausgegebe n.

Ich meine ferner, meine Herren, dass der Herr Minister (und das, glaube ich, wird kaum geleugnet werden können) doch mit Unrecht für die frische und lebendige Anregung, die man auch in Volksschnlen dem Turnwesen durch den Leitfaden zu geben wünscht, die Turnspiele angeführt hat. Wenn Sie die Turnspiele, die da aufgezählt sind, ansehen, so finden Sie darunter die allerbekanntesten, die unsere Jugend vor alten Zeiten immer geübt hat, und wahrscheinlich niemals aufgeben wird, wie: „Blindekuh, Fuchs ins Loch" u.s.w. (Heiterkeit.)

Diese Spiele haben die Jungen auf dem Lande so gut, wie in den Städten, auch vor dem Erlass des Leitfadens geübt, und werden sie gewiss auch ohne Leitfaden immer üben. (Heiterkeit.)

Dann, meine Herren, kann man sich bei der aufmerksamen Lektüre des Leitfadens (und ich habe diesen Leitfaden sehr aufmerksam durchgelesen) doch des Gedankens nicht erwehren, dass es eigentlich blos auf ein Exerzirendabei hinauskommt, dass man also Rekruten ausbilden will, und nicht

Turner. Das muss ich sehr beklagen. Ich halte es nämlich für einen sehr wesentlichen Vorzug unserer Deutschen Pädagogik, dass sie sich auf ideale Zwecke richtet, und nicht das Nützliche ins Auge fasst. Wir schicken unsere Kinder auf die Gymnasien und Schulen, nicht um Aerzte und Juristen aus ihnen zu machen, sondern um das wahrhaft Menschliche in ihnen zu bilden, (Bravo!) um ihren Geist durch Kenntnisse zu bereichern, um ihr Herz zu veredeln und ihren Willen zu kräftigen. Solche Menschen werden nachher in ihrem speziellen Berufe sich als tüchtig bewähren, und ähnlich, meine ich, muss es mit dem Turnen gehalten werden. Aus dem frischen, freien und fröhlichen Treiben der Turner wird sich allerdings auch mancher Gewinn für die Wehrhaftigkeit des Volkes ergeben; denn der Turnplatz ruft alle Diejenigen, die einen regen Sinn haben für die Grösse und Wehrhaftigkeit ihres Volkes; der Turnplatz ruft alle Klassen, alle Alter, ohne Unterschied, die einen Sinn haben für frische, kräftige Männlichkeit; aber, meine Herren, das darf doch niemals der Zweck unseres Turn-Unterrichts sein, dass wir Soldaten machen wollen. Freilich wird die Wehrhaftigkeit unseres Volkes durch die Turn-Uebungen gesteigert werden, und das wird ein schöner, nebenbei abfallender Gewinn sein, aber nun und nimmermehr darf dies unser Ziel sein, wenn wir der ganzen Sache nicht ihre ideale Bedeutung nehmen und sie in das Gebiet der niedrigsten und gemeinsten Nützlichkeit herabdrücken wollen. (Bravo!)

Meine Herren, ich schliesse meine Bemerkungen damit, dass ich mir vergegenwärtige, was ich in den letzten Tagen erlebt habe.

Ich war in der alten Haupt- und Kurstadt dieser Provinz, der sie den Namen gegeben hat, Zeuge von der freudigen Bewegung, die alle Stände und alle Alter ergriff, als die Schaar der Märkischen Turnvereine dort ihren Einzug hielt. Die Strassen und Häuser waren geschmückt; die ganze Bevölkerung empfing die lieben Gäste freudig; selbst die Ungunst des Wetters vermochte nicht, die Tausende zurückzuhalten, die den fröhlichen, frischen Uebungen beiwohnen wollten. Ich erinnere Sie, meine Herren, an ein anderes grosses Fest, das vor Jahresfrist in dieser Stadt gefeiert wurde. Das war ein wahrhaftes Volksfest im edelsten Sinne des Wortes. Es hat die Massen wenigstens für eine Zeit den engen Schranken des Altagslebens entrissen, dieselben durch die sinnliche Veranschaulichung eines nationalen Gedankens erwärmt und zu dem Bewusstsein hingeführt, dass auch sie in einem grossen, mächtigen Ganzen einen wohlberechtigten Platz einnehmen und einer lebendigen, starken Nationalität angehören. Wenn die Schwedische oder Rothstein'sche Turnerei jemals solche Volksfeste hervorzubringen im Stande sein wird, wenn sie so in die tiefsten Schichten des Volkes einzudringen vermag; dann, meine Herren, wollen wir für dieselbe gern die Mittel bewilligen, die von uns gefordert werden, und noch mehr, als von uns gefordert wird; aber warten wir erst solche Erfolge ab. Das Deutsche Turnen gewährt uns dieselben bereits. Darum, meine Herren, halten wir's mit dem Deutschen Turnen! (Stürmisches Bravo!)

Präsident: Der Herr Abgeordnete Virchow hat das Wort.

Abgeordneter Dr. Virchow (vom Platz): Meine Herren! Verzeihen Sie, wenn ich noch einmal das Wort nehme, und nach den begeisterten Worten, die Sie so eben gehört haben, einige nüchterne an die Herren Minister richte. Ich

habe in der That gehofft, dass er uns auch in anderer Beziehung eine mehr entgegenkommende Antwort geben werde, als es geschehen ist, und dass er mindestens das, was er mit einer gewissen Zurückhaltung in Beziehung auf den Barren gesagt hat, in Beziehung auf die ganze Frage sagen würde. Denn in der Gesammtbevölkerung dieser Stadt, soweit sie sich wenigstens für die Turnerei interessirt, hat man geglaubt, dass der Herr Minister in dieser Frage präokkupirt sei durch die Handlung seines Herrn Amtsvorgängers, weil die Zeit, welche zwischen seinem Amtsantritt und dem Erlass dieser Verfügung gelegen hat, eine so ausserordentlich kurze war, dass man wohl glauben könnte, er sei übereilt worden. Das Ministerium ist bekanntlich am 18. März zusammengetreten und die Verfügung ist vom 21. März. Diese Zeit ist in der That für eine so schwierige Frage, wie diese, so kurz, dass es schwer sein dürfte, ein ausreichendes Urtheil zu gewinnen, wo so viele, zum Theil technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Man hat daher geglaubt, dass dieselbe Hand, der wir die Regulative verdanken, sich auch in diesem Erlasse kund gäbe, welcher in der That nichts anders ist, als die Repetition der Regulative auf dem Gebiete des Turnens. Wenn der Herr Minister gesagt hat, die Methode, welche gegenwärtig in der Central-Turn-Anstalt in Uebung ist, sei auf dem Boden der Erfahrung gewonnen worden, so muss ich dagegen doch nach den eigenen Zugeständnissen des Leiters Widerspruch erheben, denn zu wiederholten Malen hat derselbe selbst es als den Vorzug seiner Methode hervorgehoben, dass sie eben nicht aus der rohen Empirie heraus enstanden, sondern aus einer wissenschaftlichen Erkenntniss des Baues und der Verrichtungen des menschlichen Leibes hervorgegangen sei. Das leugnen wir freilich, die wir die Wissenschaft vertreten. Aber eben so wenig dürfen wir ihm eine Erfahrungs-Grundlage unterschieben, wenn er selbst dagegen protestirt, dass seine Methode aus der Erfahrung hervorgegangen sei. Ich will zugestehen, dass er im Laufe der 10 Jahre manche Konzessionen an das Deutsche Turnen gemacht hat, dass er sich allmälig demselben genähert hat, und ich acceptire bestens die Erklärung des Herrn Ministers, dass der Barren noch nicht definitiv abgeurtheilt ist. In dieser Beziehung will ich hervorheben, dass der Barren eines der billigsten Turn-Instrumente ist, (Heiterkeit.) und dass die hiesigen Schulen eben, weil sie auf die billigsten Geräthe eingerichtet sind, vorzugsweise mit Barren versehen worden sind, während das Kletter- und Steiggerüst nach dem Leitfaden sehr complizirt und theuer ist.

Der Herr Minister hat dann gegen meinen Zwischensatz, dass der Weg der Königlichen Staats-Regierung offenbar gegen das Deutsche Turnen gerichtet sei, erklärt, er könne denselben nicht als richtig anerkennen. Ich möchte auch hier auf Herrn Rothstein zurückgehen, dessen System doch das von Seiten des Staates zu Grunde gelegte ist. Er sagt geradezu: „Es fehlt dem Deutschen Turnen an allem objektiven Inhalt und es ist in seinen Wirkungen so verderblich, dass eine sittliche Nothwendigkeit seine Unterdrückung fordert.“ (Grosse Heiterkeit.)

Meine Herren! wenn das der Leiter der Anstalt erklärt, so muss ich doch glauben, dass der Weg, den er verfolgt, gegen das Deutsche Turnen gerichtet.

ist, und zwar offenbar dagegen gerichtet ist, weil er das offen ausgesagt hat.

Ferner hat der Herr Minister gesagt, es sei von mir falsch formulirt, dass die Gemeinden gezwungen werden sollten, sich diesem Systeme zu fügen. Nun, meine Herren, das ist gerade der Grund, warum ich diese Interpellation gestellt habe. Ich bin Mitglied des Turn-Kuratoriums der hiesigen Stadt, — eines Kuratoriums, welches von den städtischen Behörden eingesetzt ist, um die Sache im Grossen zu organisiren, nicht bloss bei den einzelnen Volksschulen und Gymnasien, sondern späterhin auch in grossen Turnhallen, in welchen mehrere Schulen zusammengefasst werden könnten. In unseren Kommunalschulen turnt man gegenwärtig nach dem Deutschen System. Wenn die Königliche Regierung einen unbefangenen Weg hätte einschlagen wollen, so würde ihr gerade diese Einrichtung eine Gelegenheit geboten haben, Erfahrungen zu sammeln, in welcher Weise das Deutsche Turnen für den Volksschulunterricht vortheilhaft und nützlich ist. Und wenn wir dahin gekommen wären, eine grosse Turnhalle zu errichten, um darin eine Reihe von Schulen zu konzentriren und nach einem gemeinschaftlichen Plane turnen zu lassen, so glaube ich, würde das eine sehr werthvolle Grundlage für alle weiteren Schritte abgegeben haben. Gerade jetzt aber, wo wir mitten in der Organisation sind, in einer Organisation, von der ich behaupten kann, dass sie so fern von politischen Bestrebungen ist, als sie es nur irgend sein kann, gerade jetzt, sage ich, kommt dies Interdikt. Da muss ich doch sagen, es ist das ein Zwang, der der Gemeinde angethan wird, — ein Zwang, so gross er nur sein kann. Während wir einen Zwang allenfalls von einem Unterrichts-Gesetze hätten erwarten können, bekommen wir ihn hier auf dem Wege eines Reglements, welches basirt auf der Hartnäckigkeit eines einzelnen Mannes.

Der Herr Minister hat uns gesagt, es sei das das Preussische System. Es ist freilich nur das Preussische, weil man einem einzelnen Beamten gestattet, alle Widerstände, die sich irgend finden, niederzuwerfen, die ganze Volksbewegung zu hemmen, die natürlichen aus einer 50jährigen Geschichte hervorgegangenen Bestände der Gegenwart zu negiren. Das ist denn doch ein Zwang, welchen man nicht bloss dem Geiste anthut, sondern womit man unmittelbar in die Bewegung der Gemeinden eingreift. Wir betrachten die Schulen als unsere Schulen, nicht als Schulen des Staates; denn wir sind es, die das Geld dazu hergeben und wir sind es, die im Allgemeinen die Bewachung führen. Wir hier in Berlin haben das Glück, dass man uns gegenüber die Schul-Regulative nicht in ihrer vollen Beschränkung zur Geltung bringt und uns gestattet, über dieselben hinauszugehen. Insofern wäre es mir sehr beruhigend gewesen, wenn der Herr Minister auch in dieser Sache erklärt hätte, er wolle die Gemeinden nicht zwingen, gerade dieses System zu acceptiren, sondern es ihnen gestatten, bis auf Weiteres auf dem schon betretenen Wege fotrzuarbeiten und so die geeigneten Erfahrungen zu sammeln. Das wäre meinem Erachten nach ein Weg gewesen, wie man einer späteren Gesetzgebung auf eine wirklich praktische und erfahrungsgemässe Weise hätte vorarbeiten können.

Was die Frage der Central-Turn-Anstalt anbelangt, so will ich mich darüber für jetzt nicht spezieller auslassen, da uns ja dieser Gegenstand bald bei Gelegenheit der Budget-Berathung noch beschäftigen wird und da ich hoffe, dass dann das Haus seine Meinung über diese Angelegenheit auf eine unzweifelhafte Weise aussprechen wird. (Bravo links.)

Präsident: Der Abgeordnete Kerst hat das Wort.

Abgeordneter Kerst (vom Platz): Nach den vortrefflichen Ausführungen des Herrn Vorredners verzichte ich darauf.

Präsident: Dann hat der Abgeordnete Harkort das Wort.

Abgeordneter Harkort (vom Platz): Meine Herren! Die Sache liegt der Unterrichts-Kommision vor.

Mit Rücksicht darauf verzichte ich heute auf das Wort. Bloss das erlaube ich mir hinzuzufügen, dass ich bedaure, dass die Regierung in diesem Falle, wie in vielen anderen sich dem Geiste der Nation entgegenstellt, und hoffe, dass sie auch diesen Prozess verlieren wird.

Präsident: Der Abgeordnete Diesterweg hat das Wort. (Derselbe verzichtet.)

Dann hat der Abgeordnete Roepell (Breslau) das Wort. (Auch dieser verzichtet.)

Die Besprechung ist beendet.

Berlin. Das grosse Interesse, welches die ärztlichen Mitglieder der gegenwärtig hier weilenden japanesischen Gesandtschaft an unseren medicinischen Einrichtungen nehmen, bethätigte sich auf's Neue durch die eingehende Besichtigung, welche am 1. August die Doktoren Matsaki-Koân und Mitsukuri-Sinhei in Begleitung einiger Offiziere und Beamten der Ambassade sowie der Herren v. Strantz und Dr. Fugger der orthopädischen Heilanstalt des Herrn Sanitätsrathes Dr. Berend widmeten. Nachdem Herr Berend den Gästen eine Zusammenstellung der von ihm in Gebrauch gezogenen chirurgischen und orthopädischen Instrumente, Maschinen und Bandagen erläutert, sowie verschiedene von ihm eingeführte Behandlungs- und Operationsmethoden unter Vorlegung von Gypsabgüssen und Photographien demonstrirt hatte, gab er ihnen ein detaillirtes Bild der in der Anstalt geübten pädagogischen und Heilgymnastik, indem die zahlreichen weiblichen Zöglinge des Institutes im Turnsaale die wichtigsten gymnastischen Uebungen ausführten. Nachdem den Gästen noch einige besonders hervorstechende Krankheits- und Heilungsfälle vorgeführt worden, wohnten sie einigen von Herrn Berend verrichteten Operationen bei, an denen sie sich durch Uebernahme der Assistenz betheiligten. Die Gäste waren von der Fülle des ihnen zur Anschauung gebrachten Materials in hohem Grade überrascht, folgten mit grosser Theilnahme und sichtlichem Verständniss den Demonstrationen, suchten sich durch Fragen über das ihnen unklar Gebliebene zu belehren, und wendeten namentlich den mit eben so vieler Grazie als Präcision zur Ausführung gebrachten Freiübungen, so wie einigen besonders interessanten chirurgischen und orthopädischen Heilungsfällen ihre vollste Aufmerksamkeit zu. Erst nach drei Stunden endete der Besuch, der die fremdländischen Aerzte in der

Achtung, welche sie vor den Leistungen der deutschen Chirurgie hegen, wesentlich bestärkt haben, und unter den vortheilhaften Eindrücken', welche sie aus Preussen's Hauptstadt in die ferne Heimath mitnehmen, keiner der, schwächsten sein dürfte.

(Medicinische Centralzeitung 1862. No. 63.)

Hanau, im Juli 1862. In der seit dem Jahre 1858 dahier bestehenden Turnschule des Herrn Ph. Störger, in welcher ausser dem Gründer und Leiter der Anstalt noch dessen Bruder Herr D. Störger, sowie der Unterzeichnete als Lehrer thätig sind, werden die Zöglinge des hiesigen Gymnasiums, ferner der grössere Theil der Realschüler, sowie endlich eine Anzahl Knaben aus verschiedenen andern Schulen Hanau's im Turnen unterrichtet, und beläuft sich die Gesammtzahl dieser jungen Turner auf 200. In dem Dilthey'schen Mädchen-Institut turnen 80 Schülerinnen unter meiner Leitung. Dann besteht hier noch ein Turnverein, der etwa 500 Mitglieder zählt. Die Theilnahme der Mädchen aus hiesiger Stadt ist dagegen bis jetzt noch eine verhältnissmässig sehr geringe, ein Beweis, wie schwer es doch im Allgemeinen ist, alte Vorurtheile und überlieferte Bedenken im Erziehungswesen gänzlich zu beseitigen. Gleichwohl ist die tröstliche Annahme gerechtfertigt, dass auch in dieser Richtung nach und nach eine erfreuliche Betheiligung eintreten werde, zumal es nicht ohne alle Aussicht ist, dass auch in unserer Stadt, die ja bekanntlich auch sonst überall gern die Fahne der Aufklärung und des Fortschritts hoch hält, für alle Schulen das Turnen ein obligatorischer Unterrichtszweig wird. Ausser von diesen noch den Schuljahren angehörigen Zöglingen wird jedoch die Störger'sche Anstalt, die auf einem schönen Platze dicht vor der Stadt zwischen blühenden Gärten an den grünen Ufern der Kinzig angelegt und mit allen nöthigen Requisiten auf's sorgfältigste versehen und mit ihrer ganz neu errichteten Turnhalle auch schon von aussen eine Zierde der Nachbarschaft ist, noch von einer nicht unbedeutenden Anzahl bereits dem Geschäftsleben angehöriger Jünglinge und Männer als Stätte turnerischer Gewandtheit und Kraftausbildung in regelmässigen Uebungsstunden eifrig besucht. Von diesen erwachsenen Turnern wird in der Störger'schen Anstalt der gewiss vollständig zu billigende Grundsatz gehandhabt, allen Ausschreitungen und von der Sache selbst obliegenden Bestrebungen sich zu enthalten und in geziemender Ordnung einzig und allein dem Turnen obzuliegen.

Jedes Jahr findet in der Turnschule eine öffentliche Prüfung Statt, und es ist vielleicht im Interesse der vaterländischen Turnerei gehandelt, wenn ich eine kurze Beschreibung des diesjährigen öffentlichen Aktes, wie er am 1. Juni abgehalten wurde, Ihrem geschätzten Blatte übergebe.

Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich sämmtliche Schüler und Schülerinnen, sowie die erwachsenen Turner auf dem Turnplatze. Auf ein Zeichen der Glocke stellten sich dieselben in mehreren Stirnreihen auf, die Mädchen in einem besonderen Raum. Nachdem sich die Stirnreihen in Flankenreihen umgesetzt und zu Dreierreihen angereiht hatten, begab sich der Zug in den einfach mit frischem Grün geschmückten Turnsaal, der mittlerweile von Be-

suchern dicht besetzt war, und reihte sich durch Hinterziehen wieder in mehrere Stirnreihen. Hierauf zogen die Mädchen ein und stellten sich in Zweierreihen in der Mitte des Uebungsraumes auf. Zur Einleitung des Festes hielt Herr Ph. Störger eine kurze Ansprache an die Versammlung und deutete in ungezwungenen markigen Worten die Grundlinien eines wahrhaft gedeihlichen Turnunterrichtes an und forderte in herzlicher Weise Schüler und Eltern auf, in dem edlen Streben nicht zu erkalten, sondern immer mehr dem schönen Ziele nachzueifern. Hierauf nahm die eigentliche Prüfung mit den Mädchen ihren Anfang. Diese durchzogen in verschiedenen Schrittarten: Tactschritt, Kibitzschritt, Schottischhüpfen und Wiegehüpfen mit Armkreisen den Uebungsplatz und reihten sich zu Viererreihen an. In dieser Aufstellung gingen die Turnerinnen den Lorelei-Reigen mit Gesang unter Klavierbegleitung. Nach diesem Reigen folgte ein Tanzreigen und zuletzt einige Uebungen auf der Schwebekante; die beiden letzten Uebungen ebenfalls unter Klavierbegleitung. Jetzt verliessen die Mädchen den Saal und die Gymnasiasten setzten die Prüfung mit dem Müller-Reigen fort. In Folge der grossen Menschenmenge jedoch, die sich in dem Saale befand, war inzwischen die Hitze bis zur Unerträglichkeit gestiegen und es war fast unmöglich noch weitere Uebungen hier vorzunehmen. Deshalb wurde auf Anordnung des Herrn Ph. Störger in derselben Weise wie man in den Saal gezogen war, derselbe wieder verlassen und man stellte sich auf dem Turnplatze in erster Ordnung wieder auf. Nachdem hier noch einige Freiübungen mit den Realschülern und den erwachsenen Turnern vorgenommen waren, schritt man zum Riegenturnen. Die Vorturner traten vor und die einzelnen Riegen schlossen sich denselben an. Auf das Zeichen der Glocke führte jeder Vorturner seine Riege an das ihm vorgeschriebene Geräthe und erwartete hier in ruhiger Haltung das Zeichen zum Beginnen der Uebungen. Und so entwickelte sich auf dem Turnplatze bald ein sehr reges Leben. Etwa nach einer Viertelstunde wurde das Zeichen zum Wechsel gegeben und in wenig Augenblicken stand jede Riege an einem andern ihr vorgezeichneten Geräthe und erwartete hier ebenfalls wieder das Zeichen zum Anfang der Uebungen. Nachdem man so einmal mit den Geräthen gewechselt hatte stellte man sich zur ersten Ordnung wieder auf Die Vorturner traten aus den Reihen heraus und machten den Schluss der Prüfung mit Kürturnen an Reck und Schwingel. So war es unter abwechslungsvollen Turnscenen 7 Uhr geworden und man verliess mit der grössten Befriedigung den Platz. Die älteren Turner aber und viele Freunde des Turnwesens versammelten sich gegen 9 Uhr im Saale zur grossen Krone bei einem Glase Bier, um dem Werke des Jahres durch freudevollen Gesang und gemüthliches Gespräch die Krone des Erfolgs aufzusetzen.

Montag, den 2. Juni, wurde mit den unteren Klassen der Realschüler eine Prüfung in ähnlicher Weise abgehalten und damit der Jahresakt geschlossen.

P. Lucas, Lehrer.

Berlin. Der im Auftrage der Kaiserlich Russischen Universität zu, Charkow durch den hiesigen Sanitätsrath Dr. H. W. Berend hergestellte voll-

ständige orthopädische Lehrapparat, bestehend aus 150 orthopädischen Apparaten und Maschinen, Gypsmodellen von Deformitäten und Photographien ist in diesen Tagen nach seinem Bestimmungsorte abgegangen, nachdem Herr Berend auf besonderen Wunsch denselben den hiesigen Aerzten und Studirenden in zweien abgesonderten Vorträgen erläutert hatte. Der zu dieser Sammlung gehörige photographische Atlas, 84 Tafeln enthaltend, welcher die wichtigsten Verkrümmungsformen nebst den in dem Berend'schen gymnastisch-orthopädischen Institut erzielten Heilungen zur autentischen Anschauung brachte, erregte als ein in so umfangreicher und systematischer Weise zum ersten Male producirtes Werk die ganz besondere Aufmerksamkeit der Fachgenossen.

Die Universität Charkow wird somit die erste Hochschule sein, welche durch diese Hülfsmittel in den Stand gesetzt ist, den genannten wichtigen Zweig der Chirurgie methodisch zu lehren.

Frankfurt a. M., im April. Donnerstags, den 10. April, Nachmittags von 3– 6 fand die Turnprüfung in der Musterschule statt. Im Ganzen wird, bis auf die obersten Knabenklassen, das Spiess'sche Turnen festgehalten, und namentlich in den Mädchenklassen mit Liebe ausgebildet. Die sechste und dritte Mittelklasse waren diesmal an der Reihe. Die Anordnung in der sechsten Klasse (Herr Oestreich) war folgende: in der Umzugslinie: Taktschritt mit Armstossen, Fusswippen, Fussklappen; Kniewippgang mit Vor- und Rückspreizen; Taktschritt in $\frac{2}{4}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{3}{4}$ Takt zu den Liedern: Mich zieht's hinaus etc., Hand in Hand mit Sang und Klang etc., Lasst uns fröhlich singen etc.; Schlaggang; Kiebitzgang mit vollem Fuss, auf den Zehen, mit Schlagen; Schottischhüpfen; Vor- und Nachstellgang mit Wechseln zu dem Lied: Es tönen die Lieder etc.; Galopphüpfen; Spreizhüpfen mit Rechts- und Linksvorspreizen. In geöffneten Viererreihen: Wiegegang, Wiegehüpfen, Schleifhüpfen; Kreuzzwirbeln mit Wiegegang zu dem Lied: Frühling, wie schön bist du etc., mit Wiegehüpfen. Die dritte Mädchenklasse, 32 Schülerinnen (Herr Dr. Weismann), stellte Folgendes dar: Nach Begrüssung der zuschauenden Aeltern in der Aufstellungslinie mit verschränkten Armen und 8 Takt- und nachher Kniewippschritten vor und zurück; Viererreihen in der Umzugslinie mit Festschritt das Lied: In der Welt ist viele Wonne etc. singend; in geöffneten Viererreihen die Kette der Rotten, je 2 Rotten nach innen und aussen mit Kiebitz- und Zehengang und Handgeben; Stabübungen; die Welle, die Steige, die Wende, die Wende und Steige mit Kreuzzwirbel und Wiegegang; Umkreisen rechts und links mit Schottischhüpfen und Handreichen; der Liederreigen: Es tönen die Lieder etc.; Uebungen auf den Schwebekanten in Viererreihen, Taktschritt, Kiebitz, Kniewipp und Schottisch; Seilübungen vor- und rückwärts; Wiegehüpfen mit Doppelhüpfen, Schottischhüpfen mit Doppelhüpfen und Kreuzhüpfen, Doppelschottisch mit Einfach- und Doppelseitschwingen; der Liederreigen: Das Wandern ist des Müllers Lust etc.; ein grosser Tanzreigen, mit Klavierbegleitung nach Art des Cotillon, beginnend mit dem Aufzug zu dem Lied: Hand in Hand etc., bei welchem die Mädchen erst einzeln, dann zu zweien etc.

durch die Mitte, sich trennen, wiedervereinigen, verschiedene Ketten bilden und endlich in der Gasse sich aufstellen. Der Reigen besteht aus 4 Theilen von je 3 Abschnitten zu 64 Zeiten; zwischen jeden zwei ersten Abschnitten oder Wechseln eines Theils tritt das Begegnen ein, wo sich die Gasse nach den Seiten auflöst und wieder bildet: erster Theil Schrittzwirbel, Wogen, Kette der Paare; zweiter Theil Schottischzwirbeln, Wiegehüpfen mit Armschwingen, Kette der Vierer; dritter Theil Stern, Oeffnen und Schliessen, Wogen im Kreis; vierter Theil Ring, Mühle, Umzug. Zum Schluss Abschiedsbegrüssen durch Vor- und Rückwärtsgehen. Bei den Knaben war die achte, sechste und dritte Klasse thätig. Sechste Klasse (Herr Wiederhold): nachdem die Schüler aus der Stirn- in die Flankenstellung zu geöffneten Viererreihen übergegangen waren, begannen die Uebungen: Drehen des Kopfes etc., Armbewegungen etc., Fuss- und Beinbewegungen, Drehungen des Körpers in verschiedenster Weise taktmässig; Gangübungen in der Umzugslinie mit Viererreihen durch alle Arten bis zum Schottisch; dabei Veränderung der Reihen während des Ganges. Dazwischen Kletterübungen am Stangengerüste und Hangelübungen an den Hangelleitern und zwar Klettern an 1, an 2, an 3 Stangen, Bärenklettern, Klimmen an 1 und 2 Stangen. Mit einem Turnlied zog die Klasse ab. Die sechste Klasse (Herr Reiff) gab: Ordnungsübungen in 1, 2 und 4 Reihen mit mannigfaltigen Umsetzungen in verschiedene Schrittarten; Freiübungen in grosser Zahl, besonders mit Vorliebe eine Uebung, nämlich Beugen des Körpers vor- und rückwärts bei vorgestrecktem rechten oder linken Fusse in 8, 4, 2, 1 Zeit, eine anstrengende, aber gewiss sehr wirksame Uebung. Geräthetурnen an den wagrechten Leitern. In der dritten Klasse (Herr Paul) wurden Ordnungsübungen hauptsächlich nur vorgeführt, um die Raschheit und Sicherheit in der Bildung von Reihen und Rotten zu zeigen (Vorbereitung für militairiche Evolutionen); dann wurde am Schwingel geturnt und zwar zuerst am längsgestellten, dann am quergestellten, zuletzt mit Einsatz der hohen Pauschen. Bei diesen Stücken wurde gezeigt, wie sich die einzelnen aus der Erweiterung und Zusammensetzung der vorhergelernten stufenweise bilden.

Mecklenburg. Das am 6. Juli in Güstrow abgehaltene mecklenburgiche Turnfest hat den erfreulichen Beweis geliefert, dass die Männerturnvereine in Mecklenburg in gutem Aufschwung begriffen sind. Nur ein Verein ist älter als zwei Jahre ($2\frac{1}{2}$), die meisten sind im Laufe des vorigen und dieses Jahres entstanden, und doch konnten sich in Güstrow schon 320 Turner aus elf Vereinen (drei waren nicht vertreten) zusammenfinden, gegen 80, die vor einem Jahre in Rostock das erste mecklenburgische Turnfest feierten. Das Turnen wird mit rechten Eifer betrieben, und der Geist, welcher die Vereine beseelt, ist ein frischer und kräftiger; dafür zeugte der rauschende Beifall, mit dem des einen Festredners Worte: „das Turnen soll aus Knaben und Jünglingen Männer erziehen und die Männer lehren, jung zu bleiben," aufgenommen wurden. Ueberhaupt fanden die Hinweisungen auf die nationale Bedeutung des Turnens und das Hoch auf das, dem die Turnerei dienen soll, das deutsche Vaterland, stürmischen Anklang. Es ist im Werke, über zwei

Jahre, wo kein allgemeines deutsches Turnfest stattfinden wird, statt der vielen Specialfeste ein grösseres norddeutsches Turnfest für Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Lübeck, Hamburg und den nächsten Theil von Hannover zu veranstalten.

Prag. Der Ost-Deutschen Post wird aus Prag über ein von den deutschen Turnern dieser Stadt in Rostok veranstaltetes Fest berichtet, das gegenüber dem Zerwürfniss zwischen Deutschthum und Czechenthum eine höhere Bedeutung in Anspruch nimmt. Man schreibt der Ost-Deutschen Post aus Prag vom 6. Juli: „Der gestrige Ausflug der deutschen Turner nach Rostok gestaltete sich zu einem wahren deutschen Volksfeste voll Gemüthlichkeit und Frohsinn. Nicht sobald dürfte Rostok eine so zahlreiche und gewählte Schaar von Besuchern gesehen haben, als dies gestern der Fall war. Drei Separatzüge beförderten die deutschen Bewohner Prags, welche dem Turnverein ihre Theilnahme zeigen wollten, zu der frohen Feier. In dem Prager Bahnhofe herrschte Nachmittags ein Gedränge, als ob eine kleine Völkerwanderung angetreten werden sollte. Junge Damen in reizenden Toiletten, kräftige Studenten in deutscher Burschentracht ragten aus der Menge hervor, und einige deutsche Turner, welche es versäumt hatten, mit den andern Turnern zeitig früh die Reise anzutreten, bildeten die Nachzügler. Das deutsche Band glänzte an allen Enden und selbst einige Damen hatten die Farben Schwarz-Roth-Gold zu ihrem Schmuck erkoren. Unter den Gästen, welche die Fahrt nach Rostok mitmachten, befanden sich auch die Landesausschussbeisitzer Dr. Schmeikal und Dr. Görner, der Landtagsabgeordnete Dr. Tedesco und mehrere Doctoren der weltlichen Facultäten. Als der erste Separatzug Bubenc passirte, war auf den Feldern daselbst eine Schaar von Mitgliedern des Sokol versammelt und, wohl in der Meinung, dass der Zug czechische Turner bringe, schwenkten sie demselben zum Gruss die Hüte entgegen worauf aus den Waggons Gut Heil! ertönte. In Rostok selbst waren vor dem Bahnhofe die Riegen der deutschen Turner, welche bereits um 6 Uhr Morgens den Weg dahin zu Fuss angetreten hatten, in Reihe und Glied aufgestellt. Sämmtliche Turner waren in ihrer kleidsamen Tracht erschienen, um die Brust das schwarzrothgoldne Band geschlungen, an dem Rock das Turnerwahrzeichen: ein silbernes Kreuz mit dem vier F (frisch, fromm, fröhlich, frei) angeheftet. Der Fahnenträger hatte eine rothsweisse Schärpe. Eine eigene Musikbande in einfacher Uniform gab dem Aufzuge ein noch belebteres Aussehen. Als der Zug mit den Gästen eintraf, stimmte die Musik frohe Weisen an, von den Anhöhen ertönten Böllerschüsse und Gut Heil! erscholl es kräftig aus hundert Kehlen; Gut Heil! vernahm man aus Damenmunde. Nach gegenseitiger, herzlicher Begrüssung ging es hinaus auf die Anhöhe der grossen Wiese, wo die Turnspiele stattfinden sollten. Die Schaar der Turner brachte, als sie vor den obengenannten Landesausschussbeisitzern vorbeizog, denselben ein stürmisch Gut Heil! dar, welcher Gruss in herzlicher Weise erwiedert wurde. Turnmeister Schmidt stand bereits da, an einen Baum angelehnt, sein mächtiges Sprechhorn in der Hand, um nach allen Seiten Weisungen zu ertheilen. An dem einen Ende der Wiese war, um-

geben von Eichenbäumchen, eine Pyramide errichtet, auf der die lorbergezierte Büste des Kaisers stand. Ringsherum befanden sich die Wahrzeichen der edlen Turnkunst angebracht und „Vater Jahn's“ Bild war an der Fronte der Pyramide angeheftet. Die verschiedenen Uebungen wechselten miteinander und die rhythmischen Bewegungen der kräftigen Turnerschaar (es mögen gegen 200 Turner sich betheiligt haben) versetzten alle Anwesenden in frohe Stimmung. Die Turner geriethen in Feuer, die Zuschauer waren voll Zufriedenheit über die Leistungen des jungen Vereins, und Wacker! Bravo! ertönte es von allen Seiten. Einige Depeschen trafen ein und wurden den Festtheilnehmern mitgetheilt: Der deutsche Gesangverein in Aussig entbot seinen freundschaftlichen Gruss und bedauerte, dem Feste nicht beiwohnen zu können; einen gleichen Gruss und dasselbe Bedauern spricht der Aussiger deutsche Turnverein aus; Reichenbergs deutsche Turner sandten telegraphisch ihr Gut Heil! und der deutsche Gesangverein von Leitmeritz benutzte den elektrischen Draht, um den deutschen Brüdern in Prag seinen herzlichen Gruss darzubringen. Mit Beifallsrufen wurden die Depeschen aufgenommen und das Turnen fortgesetzt, bis eine neidische Wolke, ein nahendes Gewitter auch die Turner nöthigte, von ihren Spielen abzustehen und in dem nahen Gebüsche Schutz zu suchen. Den Preis im Laufen und Jagen (einen frischen Kranz von den in Rostok weilenden Damen gespendet) errang Hr. Thierfelder. Die Abendstunde war unterdessen herangerückt, man nahm leibliche Stärkung und trat die Rückkehr nach Prag an.“

Leipzig. Für die Stelle eines technischen Turninspectors bei den öffentlichen Schulen wie bei dem Leipziger Turnvereine ist unser Mitarbeiter Hr. Dr. J. C. Lion aus Bremerhaven berufen worden und dürfte derselbe wohl zu Michaelis sein neues Amt antreten.

London. Am 27. August feierte der deutsche Turnverein zu London in den Gärten des Krystallpalastes zu Sydenham sein Stiftungsfest und Fahnenweihe. Die Festlichkeit verlief unter grosser Theilnahme des englischen Publikums. Wohl 700 Turner waren dabei, auch viele deutsche Gäste; Ravenstein aus Frankfurt a. M. sprach im Namen der Letzteren.

Dem uns zugegangenen Aufruf, Betreff dieses Festes, entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Worte:

Inmitten des zerstreuenden Lebens der über viele Meilen ausgebreiteten Stadt erhebt sich jetzt eine Pflanzstätte deutscher Art und deutscher Gesinnung; aus den fernsten Theilen wandern Hunderte deutscher Männer wöchentlich zweimal zur Anstalt, um nach dem geschäftlichen Treiben des Tages der Kräftigung des Körpers und des Gemüths in gemeinsamen Uebungen und Unterhaltungen einige Stunden zu widmen. Auf dem Turnplatz, an Recken und Barren, in langen Reihen die Freiübungen ausführend, oder im Wettkampf um ein Wort der Anerkennung ringend, erblicken wir die deutschen Turner, und das Herz lacht in der Brust, wenn man den heitern Blick, dem kühnen, festen Worte und dem Ringen und Kämpfen begegnet.

Auf der Kneipe, man verstehe uns recht, nicht in der Schenke, wo burschikose Bierlümmelei ihren Sitz aufschlägt und wo der Biercomment

übermüthig herrscht, oder die Lüderlichkeit in Ausschweifungen sich ergeht, finden wir nach gethaner Arbeit Alt und Jung vereinigt, um dem Gesange und dem Scherze in der schönsten Bedeutung des Wortes zu huldigen. Die trennenden Fragen des politischen Parteilebens sind verbannt, obgleich die Politik mitten unter den Turnern lebt: die Politik, treu zum Vaterland zu stehen. Der Unterricht auf dem Turnplatze selbst bewegt sich innerhalb der Grenzen des Jahn'schen Systems; er ist frei von Einseitigkeit und Pedanterie, von militairischer Strenge und wird von den Turnern und Turnzöglingen nur als ein ernstes Spiel betrachtet und geliebt. Er bringt daher einen praktischen Gewinn, indem er für das Berufsleben stärkt; einen sittlichen, indem er auf Gemüth und Character wirkt, einen politischen, indem er zur Wiedererweckung des deutschen Selbstvertrauens, des deutschen Mannssinnes dient.

Der Unterricht auf dem Turnplatz in London, das lustige Spiel auf der sogenannten Kneipe haben unendlich segensreich gewirkt. Hunderte, wenn nicht Tausende von Deutsshen haben sich auf dem Turnplatz kennen und schätzen gelernt, und gar manch' junger Mann, welcher sich im englischen Leben verloren, englischem Einflusse hingegeben hatte, der unstät nach leeren und leichten Zerstreuungen gesucht, ward zurückgeführt ins deutsche Haus und erholte sein erschlafftes Gemüth an den Bildern der Kraft und des Geistes, seine nationale Gesinnung an dem kernig deutschen Sinn.

Dresden. Die beiden hiessigen Turnvereine in Alt- und Neustadt hielten im August und September ihre üblichen Schauturnen ab. Der Neustädter Verein trat zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit und zeigte Proben recht tüchtigen Strebens; der Altstädter Verein (Dresdner Turnverein) bewährt seinen alten Ruhm. Der Letztere veranstaltete in diesem Jahre auch ein eigenes Prüfungsturnen für Knaben und Mädchen, wobei Lehrer Kuhn einen recht befriedigenden Reigen für Mädchen, dann auch mit Vorturnern vorführte.

Briefwechsel. **A.** Für die Kreuzbandsendungen aus Lüneburg besten Dank; ein Auszug soll im nächsten Hefte folgen. Hrn. Lehrer **L.** in **H.** Die Nachricht war willkommen; Gruss an Hrn. St. Hrn. Dr. **B.** in **L.** u. Dr. **F.** in **E.** für die Nachrichtsblätter bestens dankend! Hrn. **R.** in **Br.** Die Zuschrift wie die Beilage haben mich recht erfreut; ich hoffe die erstere besonders beantworten zu können. Einstweilen herzlichen Gruss und Dank! Hrn. Dr. **B.** in **B.** Der Artikel war für unsere Blätter geeignet; für die Beilage privater Natur gleichfalls schönen Dank! Hrn. **H.** in **N.** Der Artikel über Turnhallen kann nicht sogleich erscheinen, da Zeichnungen von Grund- und Aufrissen dazu gehören, die eben zurecht gelegt werden. **L. S.** aus **Nisky**: mit Dank erhalten! Dr. **T. L.** Wiesmar: Erhalten! Hrn. **H.** in **G.** Für die **dritte** Versammlung deutscher Turnlehrer, welche voraussichtlich Ende Juli 1863 zu Dresden stattfinden dürfte, können schon jetzt Vorträge angemeldet und Vorschläge eingereicht werden; die Red. d. Bl. wird dieselben einem zu bildenden Localcomité übermitteln. Hrn. **L.** in **B.** 400 Auflage! **T.-V.** in **L.** Dank für die Kreuzbandsendung! Hrn. **W.** in **H.** Ich hatte gehofft, von Dir in Betreff der Landes-Turnangelegenheit Weiteres zu hören; ist noch keine Entscheidung erfolgt? Hrn. **B.** in **B.** Den Norweger **P. Claussen** bitte ich freundlich aufzunehmen; er ist ein sehr strebsamer Turnlehrer. Hrn. Dr. **S.** in **L.**, **Kw.** in **B.** und **L.** in **B.** Von den Beiträgen zu dem nächsten Hefte erwarte ich namentlich Recensionen, damit die neuen literarischen Erscheinungen nicht zu spät besprochen werden. Ich selbst kann wegen anderweitigen dringenden Arbeiten nicht Alles bewältigen.

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.

Zur neueren Literatur der Heilgymnastik.*)

Im Jahre 1860 erschien in russischer Sprache ein Buch in St. Petersburg unter dem Titel:

Врачебная Гимнастика

по системѣ

Шведскаго Гимназіарха Линга

сочиненіе

А. Берглинда,

Доктори Медицины и Директора гимнастическаго Заведенія въ С. Петербургѣ.

Въ двухъ частяхъ. — Съ рисунками.

С. Петербургъ.

Въ Типографіи Э. Веймара.

1860.

„Aerztliche Gymnastik nach dem Systeme des schwedischen „Gymnasiarchen Ling, von A. Berglind, Dr. der Medicin und „Director einer gymnastischen Anstalt in St. Petersburg. In „2 Theilen. Mit Zeichnungen."

Im darauf folgenden Jahre erschien der II. Theil, in welchem sich B. auch noch als Dr. der Chirurgie und Professor unterzeichnet. Das Werk ist S. M. dem Kaiser Alexander Nicolajewitsch zugeeignet.

Die homöopathische Zeitung als Bote für Wasserheilverfahren und Gymnastik in St. Petersburg spricht sich in No. 49 von 1861 folgendermassen darüber aus: „B. ist ein gelehrter Arzt, und seinem Fache gewachsen; als Zeugniss hiefür dient eine nicht längst von ihm herausgegebene Schrift, unter obigem Titel, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. Die Bearbeitung dieses Werkes war wahrscheinlich die Ursache, dass Herr B. noch nichts dem ärztlichen Publikum von dem Wirken und den Erfolgen seines ärztlichen gymnastischen Institutes be-

*) Wir nehmen diesen Artikel, welcher uns von befreundeter Hand als von einem der Verhältnisse in Petersburg kundigen Arzte herrührend zugeht, desshalb auf, weil er (abgesehen von der darin herrschenden Animosität) interessante Einzelheiten über die in Russland getroffenen oder beabsichtigten Massregeln zur Cultivirung der Gymnastik bietet. Red.

kannt gemacht hat. Wollen wir baldige Resultate von ihm erwarten."

Wahrlich man müsste mit Argusaugen bewaffnet sein, wollte man über alle Erzeugnisse der in- und ausländischen Presse, wie sie in St. Petersburg zu Tage kommen, sich Rechenschaft geben. Daher darf es nicht Wunder nehmen, wenn wir über ein, noch dazu in russischer Sprache erschienenes Werk jetzt erst Bericht erstatten; und auch dieser würde vielleicht nicht erfolgt sein, wäre B.'n für sein Werk nicht eine Auszeichnung zu Theil geworden, wie sich einer solchen selbst in Russland nur selten ein Gelehrter oder Schriftsteller für ein Erstlingswerk rühmen kann; eine Auszeichnung, die um so schwerer in die Wagschale fällt, als B., de Ron's früherer gymnastischer Gehilfe und nunmehr Besitzer seines gymnastischen Saales, nicht durch inneren Beruf Arzt ist, sondern erst durch den Drang der Verhältnisse dem ärztlichen Stande zugeführt wurde. Wo derselbe seine medicinischen Studien gemacht, und welche Universität mit der Verleihung des Doktordiploms an B. so freigebig gewesen, dies Alles liegt im Dunkeln. Um so mehr musste es überraschen, als die Zeitungen im Monat März d. J. die Nachricht brachten, B. sei vom Kaiser für sein demselben gewidmetes Werk mit dem Stanislausorden III. Klasse decorirt worden, und der Direktor der Kriegs-Medicinal-Departements habe demselben in einem eigenen Handschreiben für 200 unentgeldlich überlassene Exemplare seines Werkes ihm seinen Dank ausgesprochen.

Eine solche den Autoren selbst in Russland seltene Erscheinung musste die Aufmerksamkeit auf das gekrönte Buch hinziehen, und wir kauften uns deshalb dasselbe um den Ladenpreis von 2 R. S. Im Besitze dieses Werkes wollen wir wenigstens die deutschen Aerzte und Gymnasten auf seine Vorzüge (?) aufmerksam machen, welche seinem Vf. zu so hohen und sicherlich ihm selbst unverhofften Ehren verholfen haben, und damit Hr. Dr. A. E. Neumann in Berlin, der erste Begründer einer wissenschaftlichen Heilgymnastik — welcher unseres Wissens bisher weder einen Titel noch einen Orden erhalten hat — erfahre, dass man in Russland wissenschaftliches, wenn auch nur scheinbares Verdienst besser als in Preussen zu würdigen versteht.

B.'s Werk besteht aus 2 Theilen, wovon der I. 18¼ Bogen mit 3 Tafeln Zeichnungen und 1 Tafel terminologischer Zeichen, der andere hingegen 15⅛ Bogen Text und 1 Tafel enthält.

In der 3 Seiten umfassenden Vorrede des I. Theiles theilt B. mit: „dass bisher in russischer Sprache weder eine Originalabhandlung, noch eine Uebersetzung über die Heilgymnastik in Russland erschienen sei," — eine unwahre Mittheilung, indem einer seiner Freunde „Schreber's ärztliche Zimmergymnastik" ins Russische übersetzt hat. Dann führt B. weiter an: „dass eine

14jährige Beschäftigung in diesem Fache sowohl in Schweden als in Russland ihm Gelegenheit zu bedeutenderen Erfahrungen als irgend einem andern Kinesitherapeuten gegeben habe, weshalb er sich verpflichtet fühle, die angedeutete Lücke in der gelehrten Literatur durch Herausgabe dieses Werkes auszufüllen. Der I. Theil enthalte die Beschreibung aller in der Heilgymnastik vorkommenden Haltungen und Bewegungen, der II. Theil die Kinesitherapie, d. i. die Beschreibung der physiologischen (?) Wirkung und Veränderung der verschiedenen Bewegungen.“ (Von dem physiologischen Standpunkte haben bisher gewiss nur Wenige die Kinesitherapie aufgefasst. Anmerkung des Referenten.) „Die Verfassung dieses Buches in einer besondern Zusammenstellung des gesammelten Materials zu einem einheitlichen, leicht übersehbaren Systeme und zur Aufstellung einer verständlichen (?) Terminologie habe B.'n sehr viel Zeit und Mühe — (vielleicht auch viel Geld?) — gekostet, welche Schwierigkeit nur derjenige beurtheilen könne, der sich selbst einer solchen Aufgabe in einer fremden Sprache unterzogen habe; desbalb habe der bekannte Gymnasiarch Ling ganz richtig bemerkt, „dass man bei der Erndte nicht an die Mühe denken soll, welche die Urbarmachung und Bearbeitung des Bodens verursacht habe.“ — Im Hinblicke auf diese Schwierigkeit hoffe der Vf. wegen einiger Mängel Nachsicht vom Leser zu erhalten, da er selbst fühle (dies glaubt man gerne), dass seine Arbeit noch viel zu wünschen übrig liesse. Auf jeden Fall sei aber dadurch ein fester (?) Grund zur allerweitesten Ausbreitung der Gymnastik als Zweig der Heilkunde gelegt.

Der vorliegende I. Theil diene nicht blos als ein Lehrbuch für die Gymnasten, sondern auch als ein Hülfsmittel bei der Ausführung der verschiedenen Bewegungen. Zu letzterem Zwecke finde sich am Ende des Buches eine Sammlung der in den gymnastischen Recepten gebräuchlichen Abkürzungen der Terminologie, nebst einer Angabe der Seiten, falls auf irgend einem Recepte dem Gymnasten noch unbekannte Haltungen oder Bewegungen vorkommen.

Der Vf. halte es nicht für thunlich, hier eine Geschichte der Gymnastik einzuflechten; deshalb bemerke er nur für diejenigen, denen es noch nicht bekannt sein sollte, dass die neuere Gymnastik von dem Professor und Akademiker Ling (warum sagt B. nicht, dass derselbe in Lund und Stockholm in Schweden gewirkt und 1839 daselbst gestorben ist?) ausgebildet worden und gegenwärtig über alle europäischen Länder verbreitet sei, und dass dessen Nachfolger Branting gewesen.“ — (Warum erwähnt B. nicht ebenfalls der Schüler Ling's, eines Doberty, Georgii, de Ron, welche doch bekanntlich seine Lehre nach Frankreich, England und Russland übergepflanzt haben? — Werden solche

Männer mit Stillschweigen übergangen, wie kann es da Wunder nehmen, wenn ein spezifisch schwedischer-gymnastischer Heilkünstler von einem Tissot, P. Frank, Vieth, Guthsmuths, Jahn, Eiselen, Clias, Massmann, Koch, Schreber, Friedrich, Rothstein, Neumann, Eulenburg, Berend, Richter, Ideler, Russdorf, Laisné, Heidler, Moleschott u. s. w., welche sich sämmtlich um die wissenschaftliche Begründung der Gymnastik grosse Verdienste erworben haben, mit keiner Sylbe Erwähnung thut; wahrscheinlich weil sie ihm entweder nur als Dunkelmänner erscheinen, oder den Nimbus seines Abgottes in Schatten stellen könnten. Ref.)

„Wenn das vorliegende Werk auch nur wenig zur Verbreitung der Heilgymnastik in Russland beitrage, und dadurch der leidenden Menschheit Nutzen bringe, dann sei der Vf. hinlänglich belohnt. Allerdings würde es nützlich sein, durch Errichtung eines gymnastischen Institutes, Aerzten, Pädagogen und Gymnasten Gelegenheit zu verschaffen, die Gymnastik theoretisch und praktisch kennen zu lernen; das einzige Mittel zur allgemeinen Ausbreitung derselben, zu ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung, und zur Entfernung aller Eingriffe von Seiten der Charlatane."

Wenn wir die Vorrede so genau wieder gegeben haben, so liegt der Grund hiervon einfach darin, weil wir in den folgenden 288 Seiten nur bereits längst Bekanntem wieder begegnen, wie dieses schon im Jahre 1856 Neumann in seinem „Lehrbuche der Leibesübung" gethan, sohin uns folglich der gelehrte Hr. Vf. der Mühe überhoben hat, in diesem Buche anderes als nur die bekannten Haltungen und Stellungen zu suchen, ganz so, wie wir sie aus N. kennen. Nur fällt B. sogleich mit der Thüre ins Haus hinein, und ohne uns wie Neumann §§ 88—118, dem er Alles fast wörtlich abgeschrieben, erst mit einer wissenschaftlichen Betrachtung der Haltungen, Stellungen, Lagerungen, der Bewegungen und ihren verschiedenen Arten bekannt zu machen, beginnt das Werk sogleich mit der Ueberschrift:

Положенія (Haltungen).

Zuerst Haltungen des Kopfes. Diese sind fast weiter nichts als eine Uebersetzung der betreffenden Stellen in Neumann's oben citirtem Werke §§ 184—197. Dann folgen die Armhaltungen (nach N. §§ 244—292), die Stehhaltungen (N. § 345) mit der unwesentlichen Eintheilung in Stellungen a) auf gleichen, b) auf verschiedenen Ebenen; Rumpfhaltungen (N. §§ 204—207), a) mit der Richtung nach vorne, b) nach hinten (§ 213), c) nach der Seite (§ 217), d) mit Wechsel (§ 224). Zusammengesetzte oft vorkommende Haltungen: Neumann's (§ 420) Spann- und Stemm-Liegstellungen. Kniebeugende Haltungen (N. § 373), Sitzhaltungen (N. § 394), Liegehaltungen (N. § 398), Hänghaltungen (N. § 423), Hängstellungen: a) Rückenhang, b) nach vorne, c) perpendiculär, d) horizontal. (Hierher rechnet Neumann Liegstellungen, siehe

Fig. 107—121 Lehrbuch der Leibesübung.) Zum Schlusse kommen noch Stemm-Hanghaltungen, a) horizontale, b) perpendiculäre, die erstere, Schreber's „Brücke", die andere, der bekannte Arm-Stütz im Barren.

Damit man jedoch B.'n nicht den Vorwurf machen könne, als stehe ihm nicht auch Originalität zur Seite, so hat es demselben beliebt, die fast von allen Heilgymnasten adoptirten Bezeichnungen Neumann's in ganz neue Namen umzuschaffen; so heisst z. B.

Neumann's	Schutzhalte	bei	Berglind:	Scheiteldeckhalte.
„	Druckhalte	„	„	Stirndeckhalte.
„	Ruhhalte	„	„	Nackendeckhalte.
„	Sternhalte	„	„	Kreuzigungshalte.
„	Flughalte	„	„	Gabelhalte.
„	Reckhalte	„	„	Vorstreckhalte.
„	Sternreckhalte	„	„	Hochstreckhalte.
„	Sprechreckhalte	„	„	Niederstreckhalte.
„	Hebhalte	„	„	Streckhalte.
„	Wehrklafterhalte	„	„	Schutzhalte.
„	Deckhalte	„	„	Bauchdeckhalte.
„	Eckhalte	„	„	Kreuzdeckhalte.

Welchen Nutzen die russischen Gymnasten aus dieser willkürlichen Nomenklatur ziehen sollen, ist schwer zu begreifen; jedenfalls ist ihnen das Nachschlagen und die Belehrung in N. erschwert.

Auch 7 neue Armhaltungen hat B. erfunden, wenigstens sind sie bei N. nicht zu treffen, nämlich die kreisartige Haltung Fig. 10 und die gewölbartige Fig. 11; bei der ersten werden die Hände kreisartig über den Kopf gehalten, die Handflächen nach unten, in solcher Entfernung, dass man die Hände ohne Berührung des Kopfes beugen kann; die andere unterscheidet sich nur dadurch, dass die Hände in Supination sich befinden. Flügelhalte Fig. 18 (nach N. müsste sie Klafterreckhalte heissen); die Arme sind im Ellenbogen horizontal einen rechten Winkel bildend, abgebogen, und werden in gleicher Höhe mit den Schultern gehalten, die Oberarme horizontal nach der Seite, die Unterarme eben so nach vorne, die Handflächen gewöhnlich nach unten. Schulterzughalte Fig. 28, dieselbe Haltung nur mit dem Unterschiede, dass die Unterarme senkrecht stehen. Schulterdrehung Fig. 31. 32, bestehend in einer Armerhebung aus Sprechhalte bis zur Klafterhalte, mit gleichzeitiger Drehung der Arme um ihre Axe.

In derselben Weise verfährt B. bei der Benennung anderer Körpertheile, und unsere deutschen Leser, welche sich näher dafür interessiren, müssen wir auf das Original verweisen, vielleicht finden sie mehr Belehrung darin als Ref.

Sämmtliche Haltungen und Stellungen sind durch gewöhnliche kleine Aufrisse in 3 Tafeln mit 201 Abbildungen versinnlicht.

Nach Beschreibung der verschiedenen Haltungen geht B., ohne uns wenigstens eine übersichtliche Darstellung der verschiedenartigen Bewegungsformen beigebracht zu haben, wie dies sein Vorbild N. gethan, sogleich zu den Bewegungen über, und der Leser muss sich mit sich selbst zu Recht finden (gewiss der grösste Vorwurf, den man einem Lehrbuch machen kann. Ref.), was man unter Beugung und Streckung, Drehung und Rollung, Neigung, Erhebung und Senkung, Spaltung und Einung, Ziehung, Führung u. s. w. versteht, wobei B. wahrscheinlich das Sprichwort im Auge gehalten: „Gelehrten sei gut predigen."

Die Behandlung dieses Abschnittes, welcher mit der Ueberschrift „Движенія" (Bewegungen) beginnt, wollen wir durch ein paar Beispiele versinnlichen.

1) Сгибаніе головы (Kopfbeugung) S. 29.

a) Сгибаніе головы впередъ (Kopfvorbeugung).

Der Kranke beugt den Kopf so nach vorne, dass das Kinn sich dem Brustbeine nähert, der Hals aber von hinten eine Wölbung bildet (N. §§ 187. 670).

Der Gymnast leistet Widerstand, indem er den Kranken an der Stirne hält.

Diese Bewegung wird gewöhnlich in Steh- oder Sitzhaltung gemacht.

1) Рздв. Ст. Сгб. Глв. вп. (Spaltstehende Kopfvorbeugung).

Haltung des Kranken. In der angegebenen Haltung. Die Hände in die Hüften gestützt.

Haltung des Gymnasten. Der Gymnast steht hinter dem Kranken, indem er seine Hand auf die Stirne desselben hält.

Ausführung. Der Kranke beugt den Kopf 3—4 mal nach vorne, indem der Gymnast Widerstand leistet.

Nunmehr folgen auf 10 Seiten 13 ähnliche Beispiele (N. §§ 670—684).

Unendlich reichhaltig sind die Rumpfbewegungen, deren S. 39—160 462 aufgezeichnet sind (N. §§ 685—711).

Armbewegungen, 122 an der Zahl, von S. 160—197 (N. §§ 604—651)

Bewegungen der unteren Extremitäten mit 130 Beispielen von S. 177—234 (N. §§ 652—669).

Manipulationen von S. 235—248 (N. §§ 712—957).

Diesem Allen ist zum Schlusse noch auf 3 Druckbogen ein Verzeichniss der Abbreviaturen und eine Tabelle mit gymnastischen Zeichen beigegeben. Erstere unterscheiden sich von den im Alltagsleben üblichen in gar nichts, und sind meistens mit Hinweglassung der Vocale nur aus den Consonanten zusammengesetzt,

so dass Jeder, der den Haltungs- oder Bewegungsnamen kennt, von selbst die Abkürzung versteht, ein Verfahren, das vor jenem N.'s den Vorzug verdient. Dennoch sind dadurch viele hundert Bogen Papier, Druckerschwärze, Satz- und Druckkosten unnützerweise vergeudet worden. Was jedoch die hieroglyphischen Zeichen betrifft, so kann hinter denselben dem gemeinen Plebs gegenüber allerdings ein Quintchen Weisheit versteckt erscheinen; aber wir leben in dem Jahrhunderte der Aufklärung, und es macht sich derjenige nur lächerlich, welcher sein Wissen Andern in die Mysterien nicht Eingeweihten vorenthalten will; daher däucht uns denn auch, dass es die höchste Zeit wäre, in den gymnastischen Cursälen eine Allen verständliche Terminologie einzuführen, und zwar statt:

Str. 2 so. rf. lgd. 2 B. W. Sp. G. W. u. Eig. P. W. zgl. 2 Hd. Nr. Dü. u. 2 F. Fag. (nach Neumann), einfach zu schreiben: Concentrische Doppel-Stoss-Beinspaltung und excentrische Einung (oder noch besser Abduktion und Adduktion) in Rumpf-Lage nebst 2 Streck-Arm-Niederdrückung. Wenn auch die Aufzeichnung eines solchen Receptes mehr Zeit kostet, so wiegt sie ja bei weitem den Vortheil auf, der aus einer verständlichen, dem Gymnasten wie Patienten gleich zugänglichen Signatur daraus erwächst, ohne dass deshalb Abbreviaturen, wie sie selbst im gewöhnlichen Leben vorkommen, dadurch ausgeschlossen wären.

Der II. Theil erschien im Jahre 1861. In der Vorrede theilt uns B. mit, „dass derselbe

1) die anatomische und physiologische Erklärung der Bewegungen, wie sie im I. Theil beschrieben sind, und

2) die Ausführung dieser Uebungen oder die Kinesitherapie (?) enthalte.

Diesem folgen allgemeine, bereits bekannte Bemerkungen über den physischen Verfall der Menschheit, und die Gymnastik als Gegenmittel. Dann beklagt sich B. darüber, dass die Gymnastik in Russland nicht unter die sanitätspolizeiliche Controle gestellt sei, wie in andern Ländern. Eben so darüber, dass in Russland noch keine Anstalt zur Ausbildung gymnastischer Lehrer bestehe; daher fühlbarer Mangel an gebildeten Gymnasten in den männlichen und weiblichen Erziehungsanstalten. Damit eine rationelle Gymnastik in Russland verbreitet werde, und die Gymnastik wirklichen Nutzen schaffe, dazu sei ein gymnastisches Institut unbedingt nothwendig. In diesem müsse die Gymnastik theoretisch und praktisch gelehrt werden und Aerzten, Pädagogen und Officieren die Möglichkeit gegeben sein, dieselbe zu erlernen. B. hoffe, dass die Krone einem solchen, dem ganzen Volke nützlichen Institute, die Mittel nicht versagen werde. Der Kaiser, welcher ihm die Zueignung dieses Werkes

gestattet habe, sei dieser Sache zugethan. Deshalb hoffe B., dass dasselbe der Gymnastik sowie den Kranken Nutzen schaffen werde." —

Wenn bis zur Stunde in Russland ein gymnastisches Institut oder nach deutscher Bezeichnung „eine Turnlehrer-Bildungsanstalt" noch nicht besteht, so möge dem deutschen Leser hierüber folgende Aufklärung genügen:

De Ron hat schon zu Lebzeiten des Kaisers Nicolaus demselben ein Projekt über die Begründung einer gymnastischen Akademie in St. Petersburg eingereicht. Aus unbekannten Gründen blieb jedoch dasselbe bis zum Jahre 1858 unerledigt, sowie dem de Ron auch im darauf folgenden Jahre die bisher genossene Subvention von 10,000 R. S. jährlich, lediglich zur Haltung eines gymnastischen Saales und zur Curirung der ihm von der Krone zugewiesenen Kranken, aus staatsökonomischen Rücksichten entzogen wurde. So sehr der jetzt regierende Kaiser von dem lebhaftesten Wunsche durchdrungen ist, eine an Geist und Körper kräftige Jugend herangebildet zu sehen, wie er diesen Wunsch insbesondere dem Medicinalrathe ausgedrückt, so konnte der letztere dennoch keine Veranlassung nehmen, auf de Ron's Projekt näher einzugehen. Dasselbe wurde einfach verworfen. Dass dieses Projekt fallen musste, liegt lediglich in dem Unverstande, mit welchem dasselbe ausgearbeitet wurde. Wem ein solches Urtheil zu hart erscheint, möge sich aus Nachfolgendem ein anderes bilden.

Die von de Ron projektirte gymnastische Anstalt sollte 6 Säle besitzen, ferner 2 Ankleidezimmer, 1 Zimmer für Consultationen, 1 Zimmer für Dissection, 1 Leichenkammer, 2 Toilettenzimmer, 1 Zimmer für den Gymnasiarchen, den Anatomieprofessor, eine Schiessbahn, eine Menage. Der Kostenvoranschlag für Herstellung eines solchen Gebäudes soll sich auf 3 Millionen belaufen haben; denn daselbst sollten ihr Unterkommen gefunden haben: 2 Direktoren, 3 Sektionschefe, das Kanzlei- und Administrativpersonal, der Polizeimeister, die Aufsichtsofficiere, der Cantonistenchef und seine Officiere, die männlichen und weiblichen Zöglinge, das Dienstpersonal vom Gymnasiarchen und dem Lehrpersonale, deren im Vorschlage, obwohl sie eigentlich die Hauptpersonen sind, gar nicht gedacht worden, nicht zu reden.

Vom Lehrgange ist gesagt, dass derselbe für das männliche Personal auf 3 und für Lehrerinnen und Gehülfinnen sogar auf 6 Jahre sich erstrecken soll. Ein eigenes Capitel ist den in der Akademie zu bildenden Gymnasiarchen und Lehrern gewidmet. Ebenso ist sonderbarer Weise in einem § festgesetzt, wessen Standes und mit welchen Geistesfähigkeiten ausgerüstet die Zöglinge sein müssen, ja es wird im § 38 sogar ein ruhiges und stilles Temperament verlangt; die gymnastischen Gehülfen will

de Ron aus den zu Kindermädchen herangebildeten Zöglingen des Erziehungshauses und aus den Cantonisten (Soldatensöhnen) rekrutirt wissen. Nun noch ein paar Worte über die Lehrgegenstände. In diesem Capitel verlangt de Ron von den Gymnastinnen „Kenntniss der physischen Erziehung und der harmonischen Entwicklung des Kindes von der Geburt, der orthopädisch-gymnastischen Behandlung, des Elementar-Unterrichtes. Von der Theorie: Osteologie und Anatomie. Zeichnen der Geometrie. Mechanik. Schulunterricht im vierten Jahre: Organische Erziehungspflege von der Geburt an — lieber Leser, habe Geduld, es kommt noch ärger, so dass du dich eines mitleidigen Lächelns nimmer enthalten kannst. Ref. — Repetition. Nervensystem. Geschlechtstheile. Physiologie der hauptsächlichsten Organe des weiblichen Geschlechtes. Animale Oekonomie. Blutbildung. Säfte. Allgemeine Begriffe von der Diätetik. Aliment. Medicament. Gesundheitslehre. Im fünften Schuljahre: Ausübung der Gymnastik bei zwei- und dreijährigen Kindern. Ausübung der Medical-Gymnastik sowohl in orthopädischer als in rein medicinischer Beziehung bei Kindern vom ersten Lebensalter. Ausübung der diätetischen oder medicalgymnastischen Bewegungen bei verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft, sowie auch nach den Wochen. Repetition der Organe. Pathologische Anatomie in Verkrüppelungen, bei Leiden der Geschlechtstheile, der Schwangerschaft, der Milch. Topographische Anatomie bei den hauptsächlichsten Leiden der Respirations- und Digestionsorgane, der Geschlechtstheile und bei Verkrümmungen. Spezielle Diätetik. Pflege der heranwachsenden Kinder vom ersten Lebensalter an. Theoretische und praktische Anleitung, wie die hauptsächlichsten Kinderkrankheiten in ihrem ersten Entstehen, ehe ärztliche Hülfe zu bekommen ist, zu behandeln sind. Mechanik, um orthopädische Maschinen zu beurtheilen oder construiren zu können. Vom auf's Land ziehen der weiblichen Zöglinge. Von der Gymnastik im Freien. Vom Schwimmen und den gymnastischen Spielen, um in den künftigen Lehrerinnen Kraft, Geschmeidigkeit und Grazie zu entwickeln.“ Dieser dem Originale wörtlich entnommene klassische Unsinn wird keines weiteren Commentars mehr bedürfen, und der Leser wird nun wohl wissen, warum ein derartiger Plan keine günstige Aufnahme gefunden hat.

Auch einer gymnastischen Klinik hat de Ron gedacht.

Der II. Theil beginnt:

О Практикѣ врачебной гимнастики.

(Von der Praktik der ärztlichen Gymnastik.)

S. 1—20.

In diesem Capitel schaut hinter jeder Zeile Hrn. Dr. Neumann's uns so bekanntes Gesicht hervor, und will man mit dem Messer der Kritik dem Verf. nicht allzu scharf zu Leibe gehen,

so kann man von diesem Abschnitte höchstens sagen, dass er frei nach N. übersetzt sei; denn Zusätze z. B., dass in jedem Cursaal eine Flasche Wasser sich befinden soll, weil das Trinken manchem Kranken sehr wohl bekomme, ferner ein Tisch, damit der Kinesitherapeut Recepte verändern oder neue schreiben könne, dass der Cursaal nicht Parterre gelegen sein soll, weil die Neugierde der Vorübergehenden die Kranken störe (als wenn man keine Mittel dagegen besässe!) oder Auslassungen, — so hat B. die heilgymnastische Diagnose mit 7 Zeilen abgefertigt, obwohl derselben von N. ebenso viele §§ gewidmet sind — sind nicht hinreichend, dem Ref. hierüber eine andere Meinung beizubringen.

Dieser Abschnitt handelt:

1) Von der Einrichtung des gymnastischen Saales (nach Neumann's Lehrbuch der Leibesübung § 72, dessen Therapie § 149) nebst Angabe der Apparate, die fast ohne Ausnahme den so wunderschönen Holzschnitten N.'s entlehnt, aber auf einer angefügten Tafel erbärmlich wieder gegeben sind. Ja sogar ein Barren, senkrechte Kletterstange und Klettertaue haben sich in den schwedischen Saal verirrt, man denke aber ja nicht, dass daran geklettert werde, denn das verdirbt ja zarte Hände. N.'s Doppelleiter und die dieselbe mit dem Spann- und Stangengestelle verbindenden horizontalen Stangen fehlen jedoch, erstere sogar mit Recht. Letzteren Apparat nennt B. Schiebegestell. Weshalb sich B. noch eines Turniquets und einer Nervenpresse bedient, ist schwer zu begreifen. Wahrscheinlich weil er nicht weiss, dass das erstere selbst in der operativen Chirurgie fast nie mehr angewendet wird, was ihm aber nicht bekannt sein kann, da er sicherlich nie eine chirurgische Klinik besucht, am allerwenigsten jedoch als Operateur selbst thätig gewesen ist. Würde derselbe Kenntniss von der Digital-Compression Vanzetti's haben, würde er wissen, dass man mit den Fingern Nerven, Arterien und Venen viel leichter zu drücken vermag, die Karotiden, um epileptischen Anfällen, der Prosopalgie, Vertigo, Ohrentönen vorzubeugen (Romberg, Parry, Reimer) oder um Schmerzen der Glieder und des Rumpfes, selbst Brustkrämpfe zu stillen (Weller), um durch die Compression derselben Schlaf und Anästhesie hervorzurufen (Flemming) oder der vena jugularis ext. bei Pupillenerweiterung oder der vena superficialis bei Seheschwäche und schmerzenden Augen (Branting); ferner, dass die Compression der art. cruralis, poplitea gegen Ischias, der temporalis bei Neuralgie des nerv. ophthalmicus (Romberg) leichter mit den bis auf den Knochen eindringenden Fingern als mit Instrumenten zu bewerkstelligen sind: — wahrlich, er würde alsdann sein armamentarium gymnasticum schon längst um diese beiden Piecen vermindert haben. Neugierig dürfte man sein, zu erfahren, wie

B. seine Nervenpresse bei einer Drückung des plexus coeliacus oder hypogastricus handhaben würde.

Ohne auf das Unpraktische solcher Apparate näher einzugehen, citiren wir Hrn. B. hier absichtlich einige Worte darüber von seinem Landsmann Prof. Branting: „Zu dieser, wie fast zu allen passiven Bewegungen bedarf man durchaus keines Apparates. Es ist hier der Ort, auszusprechen, dass ein Apparat, als so vollendet er auch erscheinen mag, immer nur unvollkommen alle Nuancen des oft so delikaten Taktes nachahmen wird, welche die Bewegungen des Praktikers auszeichnen. Nur die gänzliche Unbekanntschaft mit einer wirklich physiologischen Gymnastik, welche jede Bewegung in all ihren Wirkungsweisen erkennt, hat auf den Gedanken von complicirten Apparaten kommen können; denn so sinnreich deren Organismus sein mag, er wird nie ausreichen, die Harmonie im menschlichen Organismus wieder herzustellen“ (Steudel).

2) Vom Kinesitherapeuten (nach N. § 85).
3) Vom gymnastischen Gehülfen (nach N. § 85. Ther. § 159).
4) Von der gymnastischen Diagnose (nach N. § 85. Ther. § 87).
5) Vom gymnastischen Recepte (nach N. § 85. Ther. § 141).
6) Von der Curzeit (nach N. § 85. Ther. § 168).
7) Vom Gebiete der Heilgymnastik (nach N. § 85. Ther. § 54).
8) Vom Nutzen der Gymnastik im Allgemeinen.

In diesem letzten Punkte verlangt B.

„1) dass in jeder Erziehungsanstalt die Gymnastik von Lehrern und Lehrerinnen unter der Aufsicht eines Gymnasiarchen ausgeübt werde, sowie dass ausserdem noch eine ärztliche gymnastische Abtheilung für jene Schüler eingerichtet werde, die der allgemeinen Gymnastik wegen Krankeit nicht beiwohnen können.“ — Vollkommen damit einverstanden, weil, wie nirgends in der Welt, Verfeinerung und Verweichlichung bei der Erziehung, sowohl der privativen als der öffentlichen, ihren allerhöchsten Culminationspunkt in Russland längst erreicht haben. —

2) Ebenso müsse die Gymnastik beim Militär unter der Aufsicht gymnastisch gebildeter Officiere allgemein eingeführt werden (einverstanden).

3) Ebenso sei in jedem Civil- und Militärhospitale für Kranke, Reconvalescenten oder ambulatorische Besucher eine gymnastische Abtheilung einzurichten. (Wenn dieser Vorschlag gar nichts weiter bezwecken sollte, so könnten sich wenigstens die in den Hospitälern als Reconvalescenten oft Monate selbst Jahre lang ungebührlicherweise Zurückgehaltenen mit der Gymnastik wenigstens die Langeweile vertreiben.)

4) Der Errichtung eines gymnastischen Institutes redet B. wiederholt das Wort, zur Erreichung der früher angegebenen Zwecke. Dort sollten Gymnasiarchen und Kinesitherapeuten aus-

gebildet werden. Auch Aerzte und Feldscherer sollen Unterricht erhalten. Aber nur keine halben Massregeln, sondern einer grossartigen (?) Unterstützung von Seiten der Krone bedürfe es hiezu. (Eine so grosse und unserer Generation so würdige Aufgabe, die physisch immer mehr verkommende Menschenrace zu verbessern, dürfte jedoch der schwedischen Gymnastik nie und nimmermehr gelingen. Dieses Ziel kann nur durch das deutsche Turnen erreicht werden, unter seiner jetzigen modernen Gestaltung, zu welchem Neubaue Spiess und Kloss das herrlichste Material bereits geliefert haben. Ref.)

Общій обзоръ различныхъ видовъ движеній, употребляемыхъ въ Гимнастикѣ, и общее физіологическое и патологическое ихъ значеніе. S. 21—31.

(Allgemeine Uebersicht der verschiedenen in der Gymnastik gebräuchlichen Arten von Bewegungen und ihre allgemeine physiologische und pathologische Bedeutung.)

Was hiervon auf Seite 21 gesagt ist, findet der Leser ausführlicher, wenn auch der Verf. manches wörtlich abgeschrieben hat, in N.'s Lehrbuch der Leibesübung §§ 4. 12. 13. 14. Auf Seite 22 siehe N. § 15. (§ 16 von B. ausgelassen) § 17. § 20. (§§ 18 und 19 fehlen.)

Auf Seite 23 siehe N. §§ 21. 22.
„ „ 24 „ „ §§ 23. 24.
„ „ 25 „ „ §§ 25—30 (kurz zusammengefasst).
„ „ 26 „ „ §§ 31. 32. 33. 34. 35 (kurz zusammengef.).
„ „ 27 „ „ §§ 49. 54 (§§. 37—48 fehlen).
„ „ 28 „ „ §§ 54. 55. 56 (§§ 51—53 fehlen).
„ „ 29 „ „ §§ 57—58. 59. 61 (§ 60 fehlt).
„ „ 30 „ „ §§ 36. 37.

Das nächst folgende Capitel:

Краткій анатомическій и физіологическій обзоръ тѣлоположеній. S. 31—173.

(Kurze anatomische und physiologische Uebersicht der Körperhaltungen.)

Wer sich die Mühe geben will, weiter nachzuweisen, dass dieser Abschnitt wieder ebenso N. entlehnt und von B. frei bearbeitet worden, der nehme N.'s „Muskelleben des Menschen" zur Hand; dort wird er an der Quelle finden, §§ 129—137, was B. über die anatomischen Verhältnisse mitgetheilt hat, sowie N.'s Lehrbuch der Leibesübung, §§ 119—430, aufs minutiöseste die physiologischen Zustände der Muskeln mitgetheilt hat, während sie uns B. nur in homöopathischer Dosis darreichte.

Лѣченіе болѣзней. S. 173—231.

(Heilung der Krankheiten.)

Der I. Abschnitt handelt von den Verkrümmungen der Wirbelsäule; und wie im Vorhergegangenen, so hat B. auch in

diesem Theile fleissig Hrn. Neumann benützt. Wenn er auch aus § 227 seiner Therapie der chronischen Krankheiten etc. nur wenige Zeilen copirte, so hat er dafür §§ 248—252 wieder wortwörtlich abgeschrieben, natürlich mit Hinweglassung ihm geringfügig erscheinender Dinge, damit ja der Umfang des Buches kein allzu voluminöser werde. Haben wir dieses Gebahren bisher ohne nähere Bezeichnung hingenommen, so müssen wir aber jetzt Hrn. B. geradezu der Unverschämtheit beschuldigen, weil er in seiner Merkursarbeit so weit gegangen ist, selbst die im obigen Werke enthaltenen 4 figürlichen Zeichnungen der Wirbelsäuleverkrümmungen, ohne Angabe der Quelle, woraus er sie geschöpft, in einer besonderen und noch dazu schlecht gezeichneten Copie seinem Machwerke einzuverleiben.

Hiermit wollen wir unser Referat beendigen; denn wollten wir die Therapie einer ebenso ermüdenden Spionierei unterstellen, so müssten wir noch weiter unnützerweise Zeit, Tinte und Papier vergeuden, ohne dadurch weder der Wissenschaft, noch der leidenden Menschheit auch nur den geringsten Nutzen zu verschaffen.

Aber einige Fragen wollen wir noch an Hrn. B. stellen.

Bekanntlich rühmt sich die schwedische Schule, dass ihre Gymnastik allein auf anatomischen und physiologischen Prinzipien beruhe. Wenn dem so ist, warum hat uns nicht B. Zeugniss hiervon abgelegt, warum hat er gerade dieses Thema so kurz behandelt, wozu ihm N. doch so reichhaltigen Stoff geliefert hatte? Wir verlangen ja gar nicht, dass er die Anatomie nach Weber studirt habe; aber Kölliker's Handbuch der Geweblehre, Wedl's Grundzüge der pathologischen Histologie, Virchow's Zellentheorie, Schleiden, Mulder u. s. w. hätte er doch wenigstens citiren sollen, damit derjenige, dem seine Mittheilungen nicht genügen, wisse, wo er seinen wissenschaftlichen Hunger stillen könne, wie solches auch N. gethan. Heut zu Tage verlangt man Gründlichkeit und Belesenheit, und seichte Oberflächlichkeit wirft immer ein schiefes Licht namentlich auf solche, welche wähnen zum Autor berufen zu sein oder gar von dem eitlen Wahne befangen sind, als Gymnasiarchen über die Kinesitherapeuten und Gymnasten früher oder später herrschen zu können.

In Bezug auf die gymnastische Physiologie ist uns von B. so viel wie nichts dargeboten; und wenn auch N.'s Doktrinen vielfach über Hypothesen noch nicht hinausgekommen sind, so findet der denkende Leser dennoch manches Goldkörnchen in seinen Werken auf; denn die Lehre von der organischen Bewegung (N.'s Ther. §§ 21—48), von der Capillarität, Venosität und Arteriellität (N. §§ 49—53), vom Antagonismus und der Synergie (N. L. d. L. Uebungen §§ 34—37. 60. 471—474), von

den Haltungs- und Gürtelmuskeln (N. L. d. L. U. §§ 45. 125), von der Localisirung (N. § 612), von den Spann- und Stemmhaltungen (N. L. d. L. U. §§ 43. 90. 100. 119. 472. 478. 484—489. 547. 552), von den Regionsmuskeln (N. § 46. Msk. Lben § 87), von der physiologischen Wirkung der Stellungen (N. § 119), der aktiven, passiven und Widerstandsbewegungen (N. §§ 119—165. 514—557), von der Retraktion und Relaxation (N. § 22), von den verschiedenen gymnastischen Curarten (N. Ther. §§ 74—139), wie sich dieselben zur Pulsfrequenz, Respiration, Circulation, zu den Se- und Excretionen, zur Wärmebildung, zur Innervation, zu dem Stoffwechsel verhalten, und worüber uns B. auch nichts mitgetheilt hat, — dies sind Fragen, welche die Physiologie noch lange nicht gelöst hat.

Deshalb muss man es B.'n zum starken Vorwurfe machen, dass er diesem so wichtigen Gegenstande auch nicht die allerkleinste Aufmerksamkeit gewidmet hat, während er doch mit minder wichtigen Dingen 2 Bände voll angefüllt hat. Hätte er das, was N. hierüber in seinen bekannten 5 Werken der Welt mitgetheilt hat, gesichtet, und in ein Compendium gebracht, und in's Russische übersetzen lassen, dann würde Jedermann eine solche Arbeit mit Dank anerkannt haben, und gerade dadurch wäre nicht blos den Gymnasten, sondern auch russischen Gelehrten, namentlich Physiologen, Anatomen und Aerzten Gelegenheit dargeboten worden, manches zur Aufklärung über die obigen noch dunklen Punkte beizutragen. Dieses Verlangen erscheint um so gerechtfertigter, als, wie B. angiebt, seine Arbeit die erste dieser Art in Russland sei. Deshalb müssen wir ihn weiter auch darüber tadeln, dass er es auch nicht einmal der Mühe werth gehalten, nur eines einzigen gymnastischen Autoren, geschweige denn der bereits so zahlreichen gymnastischen Literatur in einer besonderen Bibliographie Erwähnung zu thun, welch erstere keineswegs in Schweden vertreten ist, sondern zumeist aus Deutschland stammt, obwohl auch Frankreich und England bereits, wenn auch nur kleine Beiträge, geliefert haben.

Fassen wir unser Endurtheil über B.'s Werk zusammen, so müssen wir uns dahin aussprechen, dass demselben aller wissenschaftliche Werth ermangelt, demnach nicht einmal zu einem Lehrbuche, höchstens nur für gedankenlose Menschen, denen es nur um die Technik in der Gymnastik zu thun ist, geschweige denn aber zu einer geistigen Lecture für Aerzte sich eignet. Es ist weiter nichts als ein — und noch dazu recht stümperhaft abgefasstes Plagiat. So sehr wir deshalb Hrn. Dr. Neumann bedauern, so müssen wir zur Ehre und zum Troste anderer deutscher Autoren die Bemerkung anknüpfen, dass B.'s Verfahren hier eine Ausnahme macht, indem die deutsche medicinische, in Russland immer mehr Eingang findende Literatur sich trefflicher

Uebersetzungen erfreut und dass für diesen Zweck namentlich der Redakteur des Journals für Kriegsmedicinalwesen unermüdlich thätig ist, um auf diese Weise wenigstens die Militärärzte in den Besitz der vorzüglichsten deutschen Werke zu setzen.

Entwickelung einer Gruppe Hangübungen am Reck (Streckgreifen).

Von

Adolph Bormann, Turnlehrer in Döbeln.

Auf Wunsch des Herausgebers der Jahrbücher sollen die längeren Abhandlungen turnerischen Inhalts dann und wann mit kleinen „praktischen Arbeiten“ abwechseln. Es würde darunter hauptsächlich die Aufführung und wo nöthig Beschreibung neuer einzelner Turnübungen, oder ganzer Reihen und Gruppen, sowie deren sachgemässe Entwickelung zu verstehen sein. Will man sagen, dass dies überflüssig und den Verfassern der Turnlehrbücher zu überlassen sei, so lässt sich dagegen einwenden, dass es unter den deutschen Turnlehrern und Vorturnern gewiss Manchen giebt, der neue, zweckmässige, der weitern Verbreituug werthe, Turnübungen oder ganze Gruppen erfindet, alte bekannte auf eine neue Art verbindet oder weiter entwickelt, methodische Vortheile entdeckt und dergleichen mehr, ohne sich gerade gemüssigt oder im Stande zu sehen, desshalb und darüber ein neues Turubuch zu schreiben. Diesen könnten sich dann die Spalten der Jahrbücher öffnen und wir sind überzeugt, es würde damit — wie früher in der Zeitschrift „der Turner“ unter der Rubrik „Neue Turnübungen“ — namentlich den kleineren Vereinen ein wesentlicher Dienst erwiesen. Natürlich versteht es sich von selbst, dass wir nicht jede neue nur irgendwie mögliche, schöne oder unschöne, zweckmässige oder unzweckmässige Frei- und Geräthübung ausposaunt wissen wollen — und bürgt in dieser Beziehung die weise Ansicht des Herausgebers d. J. für eine nöthige Beschränkung —; aber wir müssen auch auf der andern Seite gestehen, auf manchem kleinen, unscheinbaren Turnplatze die und jenes Gute gesehen und gefunden zu haben, was in

keinem Turnbuche steht und doch der weitern Verbreitung werth gewesen wäre und heute noch werth ist. Kommen dazu noch Mittheilungen über zweckmässige Verbesserungen der Geräthe, hier und da von einzelnen praktischen Köpfen ganz im Stillen angebracht, sowie sonstige in die Turnpraxis eingreifende Notizen, so dürften derartige „kleine Arbeiten“ von sicherem Nutzen sein.

Wenn wir nun in Folgendem eine Probe des Gemeinten geben, so geschieht das hauptsächlich in der Absicht, andere tüchtigere Kräfte zu fleissiger Nachfolge anzuregen.

Wir wählen das Reck und an diesem den einfachen Hang (Handhang, Streckhang, Aufhang) und zwar zunächst nur als Seithang, im Rist-, Zwie- und Kammgriff und mit Griffwechsel. Die Hände befinden sich dabei im Enggriff, also dicht nebeneinander und hat der Daumen stets die Stange zu umgreifen; der Körper, namentlich die Beine, gut gestreckt.

Den Uebungen selbst haben wir die Bezeichnung

„Streckgreifen“

gegeben und bestehen dieselben darin, dass sich vorerst die Eine Hand von der Andern entfernt und bei Streckung des Armes soweit es möglich seitwärts an der Stange hin und wieder zurückgreift. In weiterer Folge entfernen sich beide Hände, entweder einzeln oder gleichzeitig von einander und gehen also aus dem Eng- in den Weitgriff über. Der Mehrzahl dieser Uebungen geht eine Vorbereitung voraus und ist dieselbe (Handheben, Handhüpfe oder Hangzucken, Griffwechsel) von der Hauptübung leicht zu unterscheiden.

A.

Seithang im Ristgriff (Enggriff).

1) Handheben einhandig, rechts (natürlich wiederholt);
2) dasselbe, links;
3) Handheben wechselhandig;
4) Streckgreifen einhandig, rechts (natürlich fortgesetzt);
5) Streckgreifen einhandig, links;
6) Streckgreifen wechselhandig, einfach (abwechselnd 4 u. 5);
7) Streckgreifen wechselhandig, zum Weitgriff (der bekannte Eng- und Weitgriffwechsel, wechselhandig);
8) Handhüpfen auf der Stelle (Hangzucken);
9) Streckgreifen gleichhandig (zum Weitgriff) und wechselhandig zurück;
10) Streckgreifen wechselhandig zum Weitgriff und gleichhandig zurück;
11) Eng- und Weitgriffwechsel gleichhandig;

12) Streckgreifen zum Kreuzgriff (rechte Hand über die linke hinweg, wiederholt);
13) dasselbe, linke Hand.

B.

Seithang im Zwiegriff (Enggriff).

14) Handheben der (rechten) Ristgriffshand;
15) Handheben der (linken) Ristgriffshand;
16) Handheben der (rechten) Kammgriffhand;
17) Handheben der (linken) Kammgriffhand;
18) Handheben wechselhandig, rechte Hand Ristgriff;
19) Handheben wechselhandig, linke Hand Ristgrid;
20) Streckgreifen der (rechten) Ristgriffshand, einhandig;
21) Streckgreifen der (linken) Ristgriffshand, einhandig;
22) Streckgreifen der (rechten) Kammgriffshand, einhandig;
23) Streckgreifen der (linken) Kammgriffshand, einhandig;
24) Streckgreifen wechselhandig, einfach, rechte Hand Ristgriff;
25) dasselbe, linke Hand Ristgriff;
26) Streckgreifen wechselhandig zum Weitgriff, rechte Hand Ristgriff;
27) dasselbe, linke Hand Ristgriff;
28) Handhüpfen auf der Stelle, rechte Hand Ristgriff;
29) dasselbe, linke Hand Ristgriff;
30) und 31) Streckgreifen gleichhandig und wechselhandig zurück, rechts, links,
links, rechts;
32) und 33) Streckgreifen wechselhandig zum Weitgriff und gleichhandig zurück rechts, links,
links, rechts;
34) u. 35) Eng- und Weitgriffwechsel, gleichhandig rechts, links,
links, rechts;
36) Streckgreifen zum Kreuzgriff, die (rechte) Ristgriffshand über die (linke) Kammgriffshand;
37) dasselbe, die (linke) Ristgriffshand über die (rechte) Kammgriffshand;
38) dasselbe, die (rechte) Kammgriffshand über die (linke) Ristgriffshand;
39) dasselbe, die (linke) Kammgriffshand über die (rechte) Ristgriffshand.

C.

Seitenhang im Kammgriff (Enggriff).

Uebung 40—52, siehe Uebung 1—13.

D.

Steeckgreifen mit Griffwechsel.

Seithang im Enggriff.

53) Griffwechsel einhandig, rechts;
54) Griffwechsel einhandig, links;
55) Griffwechsel wechselhandig (abwechselnd 53 u. 54) einfach;
56) Griffwechsel wechselhandig (aus beidhandigem Ristgriff wechselhandig in beidhandigen Kammgriff und umgekehrt; fortgesetzt);
57) Streckgreifen einhandig mit Rist- und Kammgriff, rechts;
58) dasselbe, links;
59) dasselbe wechselhandig, einfach (abwechselnd 57 und 58);
60) Streckgreifen wechselhandig zum Weitgriff, aus Rist- und Kammgriff;
61) Griffwechsel gleichhandig (auf der Stelle);
62) Streckgreifen gleichhandig (zum Weitgriff) aus Rist- und Kammgriff und wechselhandig zurück;
63) Streckgreifen wechselhandig zum Weitgriff (aus Rist- und Kammgriff;
64) Eng- und Weitgriffwechsel aus Rist- (Eng-) in Kamm- (Weit-) Griff;
65) Streckgreifen aus Kamm- in Ristgriff etc., Uebung 65—71, siehe Uebung 57—64 mit Ausnahme von 61;
72) Griffwechsel aus Zwiegriff in Zwiegriff;
73) Eng- und Weitgriffwechsel aus Zwiegriff in Zwiegriff (so, dass die beim Enggriff in Kammgriff sich befindende Hand beim Weitgriff Ristgriff bekommt und umgekehrt.

Es sei hiermit genug, obwohl wir recht gut wissen, dass auch einige Streckgreifübungen im Querhange gemacht werden können, ferner, dass mit den meisten der oben aufgeführten Uebungen Beinbewegungen (z. B. Spreizen, Grätschen, Knie- und Fersenheben etc.) leicht zu verbinden sind, und endlich, dass man dieselben durch Hinzufügung der verschiedensten Beinhalten (Hockhalte, Waghalten der Beine etc.) bedeutend erschweren kann.

Was nun die Aufeinanderfolge der Uebungen betrifft, so sei des Verständnisses halber darüber Folgendes erwähnt: Die ganze aus 73 Uebungen bestehende Gruppe zerfällt in 4 Uebungsreihen, die man die Ristgriffsreihe, die Zwiegriffsreihe, die Kammgriffsreihe und die Griffwechselreihe nennen könnte; die Reihen selbst sind der Schwierigkeit der Ausführung nach geordnet, wie auch wieder die Uebungen jeder einzelnen Reihe wohl ziemlich vom Leichteren zum Schwerern fortschreiten.

Dass beim gewöhnlichen Turnunterrichte nicht sämmtliche Uebungen gegenwärtiger Gruppe der Reihe nach abgeturnt und

nicht jeder beliebigen Classe oder Abtheilung durchweg vorgeturnt werden sollen, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden: jeder halbwegs gebildete Turnlehrer oder Vorturner wird eine zweckmässige Auswahl des ihm gerade nöthigerscheinenden Stoffes von selbst finden und treffen.

Den Nutzen der entwickelten Streckgreifübungen anlangend, so springt derselbe sicher in die Augen: sie befördern die gute Haltung des Körpers im Hange, stärken Brust, Arm, Handgelenke etc., bereiten das Hangeln und Handhüpfen mit Schwung gut vor und erzielen Tüchtigkeit im Griff in Greifen.

Die Kunstwörter in Schreber's „Pangymnasticon".

„Der Geist ist Leben und die Sprache ein wesentliches Werk und Abbild des Geistes, welches wiederum weckend und erhöhend auf das Leben zurückwirkt."
Plamann, Beitr. z. Verth. d. Pestalozzi'schen Methode. 2. Heft. 1815. S. 128.

Wenn Herr Kaiser in seinem Verständigungs- (?) Schriftchen in Sachen der Rothstein'schen Gymnastik wider die deutsche Turnkunst*) meinen Bemühungen um eine sinnvolle, sprachgemässe Kunstsprache der Leibesübungen dadurch etwas anhängen will, dass er anführt, nicht nur Herr Rothstein, sondern auch viele andere „sehr angesehene Vertreter der deutschen Turnkunst", die, mit Auslassung z. B. Spiess'ens, namhaft gemacht werden, erhielten in meinem Schriftchen über die Einheit der Turnsprache „ihre Zurechtweisungen"**), so könnte er jetzt, wo ich über des vor Kurzem erst dahingeschiedenen wackeren Schreber's Kunstsprache einige Bemerkungen mittheilen will, leicht eine Menge wohlfeiler Reden von Mangel an Pietät u. s. w. laut werden lassen,

*) H. Kaiser: „Das Rothstein'sche System der Gymnastik in seiner Stellung zur Deutschen Turnkunst. Ein Wort zur Verständigung an alle Freunde geordneter Leibesübungen. Berlin 1862." — Die Verständigung ist, nach Herrn Kaiser, sehr leicht: die deutsche Turnerschaft braucht nur Alles, was Herr Rothstein als seine Ansicht aufgestellt hat, als richtig anzuerkennen!! —

**) Darf ich Herrn Kaiser darauf aufmerksam machen, dass die meisten der von ihm namhaft gemachten Männer mit anderen Turnlehrern im vorigen Jahre über mein Schriftchen folgendes Urtheil abgegeben haben („Neue Jahrbücher für die Turnkunst. 1861. S. 264"):

„Dass man — in Bezug auf die Sprache **nichts Besseres thun könne, als auf Wassmannsdorff's Vorschläge einzugehen.**" —

— um damit meine Ausstellungen an Schreber's Kunstausdrücken zu widerlegen? oder den für meine Aussetzungen etwa empfänglichen Boden in unfruchtbares Steinfeld zu verhärten?

Wohl kenne ich das alte Wort „De mortuis nil nisi bene“ weiss aber auch, dass dieses Wort nicht „nil nisi bonum“ lautet: und was ich an den Kunstwörtern des „Pangymnastikons“ auszusetzen habe, würde ich, hätte die Vorsehung dem trefflichen Turnfreunde ein längeres Wirken auf unserer Erde gegönnt, ihm selber entgegengehalten haben.

Die Fehler und Ungeschicktheiten, die sich in den Uebungsbezeichnungen des Pangymnastikons finden, sind theils aus des Herrn Rothstein's „Gymnastik-Terminologie“ aufgenommen, theils aber auch selbstverschuldet. Schreber's Verfahren nach diesen beiden Beziehungen kann für die künftigen Turnschriftsteller nur lehrreich sein.

Wer die Schriften des Herrn Rothstein liest und studirt, der sei ja stets auf seiner Hut, dass die undeutsche, gemachte „Terminologie“ derselben das gesunde deutsche Sprachgefühl ihm nicht abstumpfe und vollständig verdunkele: dass die „geistlose“ Gesellschaft dieser anti-turnerischen Terminologie wirklich schon den guten Sitten der Kunstsprache deutscher Turnschriften vielfach geschadet hat, das habe ich in meinem Schriftchen „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens (Berlin, Mohr & Comp. 1861)“ nachgewiesen: ich darf mir schmeicheln, dass meine Bemerkungen schon einigen Erfolg gehabt haben; liest man jetzt doch nicht mehr in gewissen Turnschriften das von den Eleven der Berliner-Central-Turnanstalt noch immer festgehaltene — schöne Wort „Rüstübungen“, sondern dafür das allein richtige „Gerüstübungen“; hoffentlich kommt auch bald die Zeit, wo man das Rothstein'sche „Paartau“*) und den sämmtlichen Widersinn dieser Kunstsprache gänzlich und entschieden fahren lässt!

Schreber's „Turnlehre“ zeigt leider ebenfalls einen übelen Einfluss der Rothstein'schen Schriften, was bei der in Schreber's Nekrologen so gerühmten Turnbildung des Dahingeschiedenen schwer zu verstehen und nur als eine Folge allzubereiter Hingabe an die in Rothstein's Schriften vorgefundenen Ausdrücke zu betrachten ist; hier kann ich freilich nicht unerwähnt lassen, dass Schreber schon in früheren Schriften, vor Allem in seiner „Kinesiatrik oder die gymnastische Methode“ (Leipzig 1852) in Bezug auf die Be-

---

*) Ist die Sprache des gewöhnlichen Lebens so geistlos, Ausdrücke der Art anzuwenden: „der Paarstiefel von Glanzleder und der Paarstiefel von Wichsleder“ u. Aehnl.? —

zeichnung der Uebungen — nicht tief genug eindringender Kenntniss der Turnsprache wegen? — seinen eigenen Gang ging.*)

Hat Schreber in seiner „Zimmergymnastik", die nicht eigens für Turner, sondern für das grosse Publicum bestimmt war, in Manchem eine Abweichung von der eigentlich turnerischen Kunstsprache wohl mit Rücksicht auf Erleichterung des Verständnisses seiner Darstellung für Nichtturner eintreten lassen, warum musste er in der Fortsetzung dieser auch für Nichtturner bestimmten Schrift, in seinem „Pangymnastikon", Kunstausdrücke anwenden, die dem allgemeinen Verständnisse ganz fern liegen, die Rothstein, dem sie meist nachgebraucht sind, nicht dem Ausdrucke des Volkes entnommen, sondern als Trumpf gegen die Turnsprache ausgespielt und ausgeklügelt hat?

Ich spreche von Rothstein's „Stützhang" und dem Gegensatze desselben, der aber doch nicht „**Hanghang**" heisst!!! Die Sprache des gewöhnlichen Lebens wird sich durch die Philosophie und Anatomie des Rothstein'schen „Stützhanges" niemals dazu bestimmen lassen, ihr „sich auf etwas stützen" in „sich stützhangen" (z. B. „stützhange dich nur fest auf meinen Arm"; „stützhange die Ellenbogen nicht auf den Tisch" — „schwinge dich nicht über den Balken, sondern bleibe einmal auf deine Hände gestützhangt" u. s. f.) zu „reformiren", sondern wird gegen solch einen Ueberfluss von Geist stets „protestiren"!

Schreber's Buch spricht nun ebenso wie Rothstein anstatt des Turnern wie Nichtturnern auf das erste Anhören begreifbaren allgemein verständlichen „der Stütz" von einem „Stützhange" (S. 34), wobei zwar von Stemmen, Strecken der Arme und des Rückens, von Armstreckmuskeln und Rückenstreckern die Rede ist — kein Wort aber von Beugen und Beugern (den zum **Hange** wirkenden Muskeln, vergl. S. 75) gesagt wird: als Gegensatz dieses Stützhanges tritt, und zwar nur gelegentlich in einer Anmerkung, nicht das Wort Hanghang, sondern „**Handhang**" (S. 62) auf —: das Buch kennt S. 75 auch einen Kniekehlenhang" (vergl. S. 76). —

Statt aller weiteren Bemerkungen hierüber verweise ich auf meine „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens" (Berlin 1861) und erwähne nur noch, dass das Buch das

*) Selber fleissig und eifrig turnen und vollen Ueberblick über das Schriftenthum der Turnkunst haben, sind Eigenschaften und Vorzüge, die nicht immer und nicht nothwendig mit einander verbunden sind. So nennt Schreber in der Kinesiatrik (S. 36) den Knickstütz der Turner, wenn er beidarmig ausgeführt wird, „Unterarmstütz"; geschieht der Knickstütz auf nur einem Arme, so nennt ihn Schreber „Unterarmstützhang"; der „Brusthang" an der Schrägleiter (S. 37) ist kein Hang an der Brust, sondern ein Hangstehen vorlings an der Unterseite der Leiter, wobei der Hang an den Händen geschieht — — doch ich überlasse es dem Leser, die Kunstsprache der „Kinesiatrik" weiter zu prüfen. —

Turnwort „Stütz“ doch auch seinen Lesern ohne weitere Erklärung darbietet, es doch also wohl selbst für allgemein verständlich wird, gehalten haben (S. 91 „Stützwaage“, S. 92 „Hangwaage“).

Den Stütz mit gebogenen Armen (unseren „Knickstütz“) nennt Schreber (S. 48) „Winkelstützhang“ (ist der Ausdruck „bei rechtwinkliger Stützbeugung der Arme“ deutsch?!), den entsprechenden Hang mit gebogenen Armen „Anzughang“ —: wer die Turnwörter durchaus ändern wollte, könnte vielleicht mit den Ausdrücken „Streck- und Beughang, Streck- und Beugstütz“ eher ein allgemeines Verständniss zu erzielen hoffen. —

Löblich ist es, dass Schreber das unpassende Wort „Ziehklimmen im Hange“ (falsch dagegen ist sein „Klimmen des Oberkörpers“ S. 76, das ein einfaches Rumpfheben im Hange an den Fussristen sein soll!) mit einem sicher allgemein verständlichen Worte „Anziehen, Anzug“ im Hange (S. 58), vertauscht hat — ob aber das „Niederlassen“ und Erheben (S. 46) im Stütz jemals und von Jemand als ein Ziehen wird aufgefasst werden!!! Freilich giebt es in einer neueren Turntafel einen Felgabzug; wie war es aber möglich, dass Schreber, der Arzt, bei seinem „Winkelstützzug“ (S. 60: die Uebung verdient jedoch nach Schreber selbst diesen Namen nicht einmal, da die Winkelung des Ober- und Unterarmes mehr als einen rechten Winkel beträgt!), bei dem „Erheben zum vollen“ Streckstütz die „Hauptrolle der Armstreckmuskeln“ nicht richtig bezeichnen konnte: — wenn je in dem Rothsteinischen „Stützhange“ „stemmende (?) Kraftäusserung der Arme“ (Schreber S. 34) zu erkennen ist, so ist dies bei dieser Stemmthätigkeit der Arme selbst für den Kurzsichtigsten der Fall und ich gestehe offen, dass ich es durchaus nicht begreifen kann, wie das Buch zu diesem Kunstausdrucke gekommen ist. Nachgebraucher wird dieses Kunstwort hoffentlich um so weniger finden, als selbst Herr Rothstein bei der in Rede stehenden Uebung von „Stemmhebungen“ („Leitfaden zur Instruction gymnastischer Gehülfen.“ 1860. S. 57) spricht.

Hegte ich die Besorgniss, die anderen Eigenthümlichkeiten der Schreber'schen Turnlehre — sein „Stemmhang“ (S. 67), sein „Krummstützhang“ (S. 77 d. i. Stütz mit Hochspreizhalte beider Beine), sein „Anzug- und Winkelstützwechsel“ (S. 79 u. S. 86 d. i. Aufstemmen aus dem Hange zum Stütz — wobei es, wie S. 87, eigentlich „Anzughang!“ heissen müsste!), sein „Umsturzhang“ (S. 85), seine „Diagonalhaltung“ (S. 85), sein „Anzughang in Steh-Stellung“(!) (S. 79, d. h. Sprung vom Boden zum Hange mit gebogenem Arm!) u. s. f., u. s. f. — könnten die besseren, bezeichnenderen Kunstausdrücke der Turner jemals verdrängen, so würde ich es für Pflicht halten, näher darauf einzugehen; ebenso wenig wird ferner unser Liegestütz und Liegehang den Ausdrücken weichen, die in dem „Pangymnastikon“ dafür mit der Seltsamkeit auftreten, dass andere Kunstwörter gesucht werden, je nachdem bei diesem Verhalten des Leibes

die Füsse am Boden oder an den unteren Bügeln des Geräthes einen Halt haben; man vergl. S. 27. (Standneigung, S. 35 „Hanglage“; „Rückenstrecklage“ heisst S. 56 unser Liegehang rücklings) mit S. 65 („Sturzhang im Bügelstande“ d. i. unser Liegehang, wobei die Hände an den oberen Ringen hangen, die Füsse auf dem unteren Bügeln aufstehen; hierbei wird ein „hinterer und vorderer Sturzhang“, d. h. der Hang rück- und vorlings, unterschieden!). —

Einen ferneren bösen Einfluss der Rothstein'schen „Terminologie“ auf das „Pangymnastikon“ zeigt ferner dessen Aufnahme des Rothstein'schen Wortes „taktogymnastisch“, das Nichtturnern zweifellos weniger verständlich ist als Spiessens „Ordnungsübungen“ (Bilden und Umgestalten von Ordnungen einer Mehrzahl) —: wir halten an dem „von Spiess gegebenen Musterbilde“ (S. 9) auch der Reinhaltung unserer Kunsprache von Fremdwörtern fest und fürchten nicht, anders als in „rationell gymnastischen“ Schriften dem Worte „taktogymnastische Uebungen“ in Zukunft zu begegnen. —

Ein anderes Missgeschick der Kunstsprache des Pangymnastikons kann ebenfalls unseren zukünftigen Turnschriftstellern eine ernste Anforderung aussprechen, die nämlich, neue Kunstwörter nur mit sorgfältiger Beachtung der Bedeutung derselben zu bilden und zu wählen. Es scheint nach der grossen Zahl von widersinnigen und unbezeichnenden Kunstwörtern, die sich in den neueren Schriften der rationell-gymnastischen Autoren wie der Anhänger der deutschen Turnkunst finden, als hätte Jeder, der in Sache der Leibesübungen die Feder ergreift, das Recht, eine Kunstsprache den Lesern darzubieten, die in vielen Fällen weder als „Werk“ nach als „Abbild“ irgend welcher geistigen Kraft erscheint — und das gutmüthige Leserpublikum lässt sich das auch bieten, ja freut sich oft der „neuen“ geistreichen Ausdrücke und ziert alsbald seinen eignen Stil mit diesen Leben weckenden — messingenen Goldkörnern! Ob es wohl ein anderes Gebiet geistiger Thätigkeit giebt als die Gymnastik (ich denke hierbei hauptsächlich an Rothstein's auf Vernünftigkeit Anspruch machende Kunstsprache), wo so viel Widersinn des Ausdrucks aufgebracht und nachgesprochen wird! Hätte man nur erst einmal den Muth einer entschiedenen Prüfung aller dieser Wunderlichkeiten, so würde man sicher auch von der Kunstsprache der Schriftsteller auf dem Gebiete der Leibesübungen Geist und Verstand entschieden und laut fordern, und, wollten sie ungeachtet aller Kritik und der „Blamage“, die sie sich selber anthun, an ihrem Widersinn dennoch festhalten, mit selbständigem, durchgreifendem „Reformiren“ aller Verkehrtheiten rücksichtslos vorschreiten.*)

---

*) Einen freilich sehr bescheidenen Anfang hierzu haben in Bezug auf einige wenige Ausdrücke Rothstein's die Verfasser der „Anleitung zum Betrieb der Gymnastik und der Fechtkunst in der Armee. Berlin 1861“; gethan; s. die „N. Jahrb.“ 1861 S. 315 ff.

Braucht sich die deutsche Sprache in den Turnschriften durchaus nicht Alles, Sinn wie Unsinn, gefallen zu lassen, warum hat das Pangymnastikon z. B. nicht beachtet, dass die Sprache des alltäglichen Lebens dem Worte „Kopfstehen“ (Kopfstand) schon seine (bekannte) Bedeutung gegeben hat, der Niemand, auch das Pangymnastikon nicht, in der Weise Gewalt anthun darf, dass man darunter einen „**Hang** an den Händen“ verstehen soll, bei dem die Füsse oben, der Kopf unten sich befindet, **ohne dass der Kopf irgend wo aufsteht!!!** (S. 58. 64. 73. 80. 83.)

Was das Wort „Schwingen“ bei Bewegung der Glieder (Beinschwingen u. s. f.) zu bedeuten hat, wird jedem Deutschen, sei er Turner oder nicht, alsbald klar sein: in dem Pangymnastikon soll aber dieses Schwingen eine bisher unerhörte Bedeutung haben: Handschwingen, Handschwung bedeutet hier nicht eine schwungvolle Bewegung der Hand selbst, sondern ein „Schaukeln“, ein „Hin- und Herschwingen des **Leibes** im Hange an der Hand“ [S. 25 und S. 72*)]; ebenso soll man unter „Schulterschwung, Ellbogenschwung (S. 25), Schaukeln im Hange an den (Oberarmen; oder den) Schultern, und im Hange an den Ellenbogen“ verstehen; „Schulter-Ellbogenschwung im Bügelstande“ (S. 53) soll bedeuten: „Schaukeln mit Wechsel des Schulter- und des Ellbogenhanges“; selbst der „Winkelstütz“ kann nach S. 78 geschwungen werden (der „Winkelstützschwung“ ist unser „Schaukeln im Knickstütz“); und das bei Benutzung einer gewöhnlichen Gartenschaukel so häufig vorkommende „Schaukeln im Stehen“ (das ist der Kunstausdruck des gewöhnlichen Lebens!) heisst hier einfach „Schwung“ (im Bügelstande, S. 42), wie später anstatt „Handschwung“ nicht etwa „Schwung im Handhange“, sondern einfach „Schwung“ (S. 70 fl.) gesagt wird. —

Hiermit mögen meine Aussetzungen an der Kunstsprache des „Pangymnastikons“ ein Ende haben, wenn schon noch mancherlei sonst zu erinnern wäre —: abgesehen selbst von der — Rothstein'schem Einfluss zuzuschreibenden? — Neigung zu unnöthigem Fremdwörterthume; vergl. den wiederkehrenden Ausdruck „Reserve-Halt“ (S. 75 u. s. f.), das Wort „Frontrichtung“ (S. 29), Varianten einer Uebung (S. 32); Graduirung (S. 96) u. Aehnl.; man beachte ferner die „schwedisches“ Vorbild nicht verkennen lassenden Ausdrücke: „der Winkelstützarm“ (S. 82), „der viergliedrige Schwebehang“ (S. 83), wagrechte „**Stellung**“ der frei in der Luft schwebenden Beine (S. 78 — vergl. S. 88) u. dergl.; selbst entschiedene Sprachfehler, wie „nach abwärts“ (S. 24 und S. 34) sind nicht vermieden!**) —

---

*) Ausserdem giebt es keinen „einarmigen Schwung“, wenn Spiess seiner Zeit auch von „ein- und beidbeinigem Sprunge“ u. s. f. sprach! —

**) „Wagrechtes Beinheben“ im Hange (S. 38) soll, um dies noch anzuführen, Heben der Beine in senkrechter Ebene bis in die wagerechte

Somit habe ich, unbekümmert um das alte Wort „Veritas odium parit“ und ohne mich vor falscher Auffassung dieses meines Schrittes zu fürchten, das gethan, was ich für meine Pflicht hielt: hat ein so vielseitig gebildeter, so nach ernster Wissenschaftlichkeit strebender Mann, wie Schreber, dieses Lob in seltener Uebereinstimmung derer, die ihn kennen, verdient; hat ein erklärter Freund der deutschen Turnsache, wie Schreber dies stets war, in Bezug auf seine Turnprache Uebelstände, wie ich sie hier aufgedeckt habe nicht vermieden, so folgt daraus doch wohl nichts Anderss, als dass er diesem Theile seiner schriftstellerischen Thätigkeit die gebührende Aufmerksamkeit nicht geschenkt hat — wer möchte behaupten, dass er diese Flecken und Fehler nicht hätte vermeiden können?! —

Einem geistreichen Inhalte entspricht nur eine geistvolle, keine nachlässige, ungeschickte, in sich uneinige, undeutsche Kunstsprache: vor einer solchen in den meisten neueren Schriften über Leibesübungen, auch in dem „Pangymnastikon“, sich findenden unvollkommenen Kunstsprache die künftigen Turnschriftsteller zu warnen, ist der Zweck dieser Zeilen und enthielte in Beziehung auf sie der Spruch **„Veritas odium parit“** selber eine Wahrheit, so tröste ich mich mit der anderen Hälfte dieses alten Wortes: **„sed non perit!“** —

K. Wassmannsdorff.

Bücher-Anzeigen.

Ueber die Bedingungen für den Bestand und das Gedeihen des Preussischen Verfassungslebens aus dem Standpunkte der politischen Anthropologie

von Dr. C. F. Koch, Regierungs- und Medicinalrath in Merseburg. Halle, Pfeffer. 1859. VIII u. 118 S. 8.

Ein eigenthümliches Schriftchen des als Freund und Förderer der Turnsache wohlbekannten Vf's., der auch in der vorliegenden Schrift, so weit ab sie nach ihrem Titel von turnerischen Zielen zu führen scheint, Beherzigenswerthes über und für das Turnen sagt.

Lage bedeuten; „wagrechtes Beinspreizen“ ebenfalls im Hange (S. 39) ist dagegen unser Grätschen und Schliessen aus und zur Vorspreizhalte der Beine; auch ein (nicht Bein-, sondern) „Bügelspreizen“ kennt das Buch (S. 41) u. Aehnl.! — Ob die Bezeichnung „Steifsprung“ (S. 102) verglichen mit dem Steifanzug (S. 89) wohl als eine passende Benennung erscheinen wird? —

So wenig Ref. mit Vielem übereinstimmen kann, was Vf. in nichtturnerischer Beziehung als seine Ueberzeugung ausspricht, und so sehr er nach der ganzen Sinnesweise des Vf's., wie sie sich in dem Schriftchen kundgiebt, sich für berechtigt hält, anzunehmen, dass Vf. selbst heute Manches anders ansehen würde, als zur Zeit, wo er das Vorliegende niederschrieb, so gern wird Ref. fast Alles unterschreiben, was über und für das Turnen gesagt ist. Ueberhaupt kennzeichnet sich Vf. durchweg als denkender Arzt und als einer der Männer, wie sie eine eherne Zeit schmiedete, als ein Mann, geschnitzt aus dem Holze, aus dem die Freiheitskämpfer von 1813 und 1814 geschnitzt waren, geschmückt mit den hohen Tugenden, wie sie jene Männer zierten, aber auch befangen in einzelnen der eigenthümlichen Anschauungen und Vorurtheile, wie sie den Kämpen der christlich-germanischen Zeit eigen waren.

Sehen wir uns den Inhalt des Schriftchens etwas näher an. Vf. leitet es im Vorworte mit der sehr richtigen Bemerkung ein, es lasse sich über Angelegenheiten des Staates nur dann richtig urtheilen und auf sie nur dann mit glücklichem Erfolge einwirken, wenn der Hauptbestandtheil der Staaten, der Mensch, in seiner eigensten und vielgestaltigen Natur richtig erkannt werde. Ein Staatsmann müsse sonach nicht allein die Eigenthümlichkeiten der menschlichen Leidenschaften, sondern auch den Grund und Boden der Leidenschaften, die Gemüthsverfassung der Menschen, gründlich studirt haben, und die Kunst verstehen, deren Gestaltung so zu ordnen, dass er dann, wenn die leidenschaftlichen Spannungen der Gemüthstriebe zur Erreichung bestimmter Staatszwecke erforderlich sind, auch die Macht besitze, sie in diese Spannung zu versetzen. Die Gemüthsverfassung der Menschen aber könne auf keinem andern Wege richtig erkannt und beurtheilt werden, als dass der ganze und ungetheilte Mensch zum Gegenstand der Forschung gemacht werde, weil die Sonderung der tausendfältig verzweigten leiblichen und geistigen Wurzeln der Gemüthstriebe ohne gewaltsames, das Leben vernichtendes, mithin die Möglichkeit einer reinen und sichern Beobachtung aufhebendes Zerschneiden völlig unausführbar sei. Auf Grundlage der aus dem Boden der Erfahrung hervorgegangenen Anthropologie also, als derjenigen Wissenschaft, welche Leib und Seele des Menschen in ihrer natürlichen Verbindung und in ihren Wechselwirkungen auf einander zum Gegenstande der Forschung macht, solle die wichtigste Angelegenheit des Staates, und zwar zunächst des Preussischen Staates, sein Verfassungsleben, einer Betrachtung unterzogen werden. Die Preussische Verfassung aber sei nach dem Muster des englischen Staatsrechts geformt worden, und somit zerlegt Vf. seine Untersuchung in folgende drei Abtheilungen: 1) Welche Mitwirkung hat die territoriale Lage Englands für dessen staatsrechtliche Entwickelung gehabt? und welche Folgerungen sind für Preussen aus der Verschiedenheit der ersteren zu ziehen?

2) Welchen Antheil hat Geschichte und Volks-Charakter an der Gestaltung der englischen Verfassung gehabt? und wie verhält sich bei uns Geschichte und Volks-Character zum Verfassungsleben? 3) Welche Bedingungen sind für den Bestand und das Gedeihen des Verfassungslebens zu erfüllen?

Bei Erörterung der ersten Abtheilung seiner Untersuchung kommt Vf. zu dem Schlusse: Preussen muss eine Militärmacht bleiben, ja noch mehr werden, als es ist, nicht dadurch, dass es noch grössere Heeresmassen unter der Fahne erhält und seine Finanzkräfte erschöpft, sondern dadurch, dass alle Staatseinrichtungen auf den Einen Punct zusammenwirken, den kriegerischen Sinn und die kriegerischen Fähigkeiten der Nation zu kräftigen und zu steigern. Weiter sieht er in einem grossen stehenden Heere, wie in England den Tod, so in Preussen Stütze und Schirm des Verfassungslebens ebenso wider eine aristokratische Allgewalt, als wider die leidenschaftlichen Ueberstürzungen der öffentlichen Meinung.

In der zweiten Abtheilung giebt sich Vf. als in hohem Grade für die englische Verfassung und den englischen Volks-Character eingenommen zu erkennen. Geht er auch in ersterer Beziehung nicht so weit, wie manche deutsche Politiker namentlich älteren Schlages, denen England als das Land der Erbweisheit und englische Zustände als vollkommene Ideale gelten, die sie am liebsten schablonenartig auf Deutschland übertragen hätten, hebt Verf. vielmehr ausdrücklich hervor, dass kaum etwas Thörichteres erdacht werden könnte, als der Versuch einer blossen Nachbildung, dass vielmehr in Preussen ein eigenthümliches Verfassungsleben nach Maassgabe der eigenthümlichen Verhältnisse ausgebildet werden müsse, so überhebt er doch den englischen Volks-Charakter entschieden und zwar zum Theil auf Kosten des deutschen. Stimmt auch Ref. vollkommen mit Verf. darin überein, dass in einzelnen Theilen Deutschlands, z. B. auch in Sachsen, durch Mischung des deutschen Blutes mit dem slavischen eine Mischrace besteht, deren spärliche, dünnknochige, bei Mehlklössen und Kartoffeln aufgewachsene und fortvegetirende Gestalten geringe Ausdauer und grossen Widerwillen gegen anhaltende und schwere körperliche oder geistige Arbeit, dabei aber grosse Genusssucht, Allerweltsfreundlichkeit, Kleinmuth und Feigheit zeigen, so steht dem Ref. doch andererseits fest, und spricht er das mit der Ruhe fester Ueberzeugung aus, dass die deutsche Nation in ihrer Gesammtheit an hohen Tugenden und Vorzügen allen andern Nationen der Welt vorangehe, so dass es ein Stolz und eine Ehre ist und bleiben wird, ein Deutscher zu sein. Gern sei dabei den Preussen — im engeren Sinne — die Tapferkeit, der Stolz und die Ritterlichkeit der Gesinnung, die Mannlichkeit und die Gradheit zugestanden, die Vf. mit den Worten Arndt's als Erbtheil wackerer Vorfahren an ihnen rühmt, und durch die sie den übrigen Stammesgenossen voranleuchten. Für die Engländer beansprucht Verf. jeden-

falls zu viel, wenn er sie im Besitze „aller Güter der Religiosität“ und mit Abscheu gegen „alle Heuchelei in religiösen und politischen Angelegenheiten“ erfüllt wähnt, vielmehr muss gerade die englische Kirche mit ihrem geistlosen und geisttödtenden Formenwesen und der „cant“, die Heuchelei, die in Bezug auf religiöse Ansichten und Gebräuche zum guten Ton in der Gesellschaft gehört, für einen Deutschen gerade so widerwärtig sein, als es andrerseits den jetzigen Engländern, selbst den gebildeten, geradezu unbegreiflich ist, dass ein Mann um seiner wissenschaftlichen oder politischen Ueberzeugung willen irdisches Hab und Gut, gesellschaftliche und bürgerliche Stellung und sein Leben dazu in die Schanze schlagen könne, — wie wir derartige Märtyrer, namentlich ihrer politischen Ueberzeugungen, in Deutschland zu Tausenden haben. Freilich war das anders in England zu den Zeiten der Russel und Algernon Sidney, aber diese Zeiten sind für England ebenso gewiss vorüber, als das, vom Vf. gerühmte englische Gefühl der Staatsgemeinschaft heutzutage nicht mehr so mächtig ist, und sich nicht seines Könnens zu wohl bewusst ist, dass nicht die Zeiten grauer Vergangenheit angehören sollten, wo England Krieg begann wegen eines, einem seiner Matrosen in einer Schlägerei abgehauenen Ohres. Wenige werden weiter mit dem Vf. es für einen Vortheil für die öffentliche Rechtspflege in England und die Ausbildung des englischen Staatsrechts halten, „dass man die Codification vermieden hat, dass das öffentliche wie das Staatsrecht aus einer Sammlung selbstständiger Parlamentsschlüsse besteht, durch welche nur die gerade brennende Rechtsfrage entschieden ist.“ Dem gegenüber weisen wir auf die Unklarheit des englischen Rechts, auf die Kostspieligkeit und auf das, in der Welt unerreicht dastehende rabulistische Verschleppen der Prozesse hin, so dass, wie man von der Kirche von England mit Recht gesagt hat, sie sei: „Die Kirche der Vornehmen, nicht die der Armen,“ — so ebenso richtig von dem Rechte sagen konnte: „Das Recht ist ein Luxus in England.“ —

Der dritte Abschnitt vornehmlich, welcher von den für Bestand und Gedeihen des Preussischen Verfassungslebens zu erfüllenden Bedingungen handelt, enthält Vorschläge, über deren Werth man vielleicht zur Zeit des Erscheinens der Schrift des Vf. noch getheilter Meinung sein konnte, über die aber seitdem die Zeit und die öffentliche Meinung ganz Deutschlands endgültig entschieden haben, so wenn Vf. die dreijährige Dienstzeit und den Adels-Corpsgeist im Militär befürwortet oder das Wahlrecht des Soldaten aufgehoben wissen will. Daneben freilich laufen auch wieder treffliche und zeitgemässe Vorschläge unter, z. B. Einführung der Presbyterial- und Synodalverfassung, Vermeiden der ausschliesslichen Besetzung der Officierstellen in einem Truppenkörper durch Adelige, Racerverbesserung durch Beförderung der Fleischnahrung, Aufhebung der Schlachtsteuer grosser Städte, Sicherstellung der gewerblichen Selbst-

ständigkeit und Unabhängigkeit, Befriedigung des Verlangens nach Stammeseinigung durch Verdrängen der polnischen Nationalität und Pressung der Hegemonie auf die kleindeutschen Staaten u. s. w. Wir sehen von näherem Eingehen auf die Einzelnheiten dieser practischen und unpractischen Vorschläge ab, und beschränken uns darauf noch anzuführen, welcher Art die Vorschläge sind, die nach Vf. das Turnen zur Volkssache und für die Gestaltung des Jugendlebens zur Grundlage machen sollen.

Wir führen sie an, wie Vf. selbst sie schliesslich in kurzen Worten zusammenstellt: „Vorübung der Jugend zum Kriegsdienste durch das Turnleben, Wettkampf in Turn- und Kriegsspielen, grosse Turnfeste. Für die sich einstellende Kampflust Voranstellen hoher vaterländischer Ziele, Brüderlichkeit gegen Stammesgenossen, Opferwilligkeit für Bestand und Ehre des Vaterlandes. Bedingungen des rechten und heilsamen Turnlebens: Leitung durch den Staat; Verhindern politischer Parteibekundungen; Jahn'sches System, nicht Ling; Ausdehnung auf kleine Stadt- und Landgemeinden; Turn- und Kriegslieder, Bildung grosser Turngemeinden; Freiwilligkeit der Theilnahme; Provincial-Turn-Director; organische Verbindung mit dem Wehrsysteme.“ —

Wie aus dem Mitgetheilten ersichtlich, berührt und erörtert das Schriftchen eine grosse Menge von Fragen eingreifender und weitgehender Natur auch in turnerischer Beziehung. Wie man auch immer über die vom Vf. vorgeschlagene Lösung derselben denken möge, jedenfalls kann ihre Erörterung durch Männer von so umfassenden Kenntnissen, so treu vaterländischer Gesinnung und so echt turnerischem Geiste wie Dr. Koch, der Sache nur förderlich sein, und begrüsst somit Ref. sein interessantes Schriftchen um so freudiger, als er, wie erwähnt, mit den in Betreff des Turnens gemachten Vorschlägen, insoweit sie nicht zu Einseitigkeiten führen, fast durchweg einverstanden ist. Friedrich.

Turn-Ziel von Dr. C. F. Koch, an die deutschen Turnvereine. Magdeburg, 1862. Heinrichshofen. 36 S. 8.

Vf. beginnt sein Schriftchen mit den Worten: „Das Berliner Turnfest, als weit hervortretendes culturgeschichtliches Ereigniss, hat zwei wichtige Thatsachen festgestellt: „Der Trieb der deutschen Stämme, zu einer einigen Volksfamilie zusammengewachsen, ist mächtig genug geworden, um selbst die Masse einer grossstädtischen Bevölkerung in kräftige patriotische Spannung zu versetzen; — das Jahn-Fest war ferner das begeisterte Bekenntniss der Festgenossen, dass in der turnerischen Jugenderziehung eine der wichtigsten Lebensbedingungen eines selbstständigen und kräftigen Deutschen Volksthumes enthalten sei.“ Der Streit, ob Jahn? ob Ling? ist für den

Vaterlandsfreund und Staatsmann durch das Fest endgültig entschieden, weil die Handhabe, um das ganze Volk, Jung und Alt, für die Stunde der Gefahr zur vollen Opferwilligkeit zu bringen, nicht erst zu suchen, sondern durch das Jahnsche Turnsystem schon gegeben ist. Das Turnfest hat auch andere, minder erfreuliche Ergebnisse geliefert, nämlich eine gewisse Unklarheit und Unsicherheit, ja fast scheue Zurückhaltung über die jetzt zu erstrebenden Turnziele. Man wünscht selbst gegen entschiedenes Misstrauen der Staatsbehörden nicht anzustossen und glaubt allen möglichen Gefahren durch die Beschränkung des Turnziels auf blosse Uebungen des Leibes, also durch Aufstellung des Turnens als Selbstzweck, auszuweichen. Auch nach dem Berliner Turnfeste eine solche Täuschung oder Selbsttäuschung fortsetzen wollen, wäre unrecht. Die allgemeine Begeisterung hat aller Welt verrathen, dass hinter dem Turnen mehr liege und dass man mit dem Turnen mehr erreichen wolle. „Man müsse sich also über die Turnziele einigen. Wenn Vf. nun zunächst eine Rechtfertigung darüber für nothwendig hält, wie er „der Fremde und Unbekannte" dazu komme, das Mahnwort eines väterlichen Freundes an die deutschen Turnvereine zu richten, so konnte er sich diese Mühe ersparen. Der Name des bewährten Turnfreundes hat einen guten Klang in der turnerischen Welt und wird ihm durch die gegebene Schilderung seines Lebens, aus der uns Vf. als ganzer Mann entgegentritt, kein Eintrag geschehen.

In weiterer Besprechung der Turnziele stellt Vf. zunächst die Frage auf: Ob Jahnsches Turnziel?*) Arndt fasst dasselbe in den

*) Indem Vf. dabei den Antheil bespricht, den Jahn's einflussreiches Wirken für Verbreitung der Volkserhebung in den Befreiungskriegen hatte, sagt er: „Der Zudrang der Berliner Freiwilligen bis zum 17ten Jahre hinab war zum nicht geringen Theile Jahn's Werk." Ref. hält es für angemessen, von diesen Worten Act zu nehmen gegenüber einigen Aeusserungen, wie sie vor einiger Zeit in der Versammlung der Berliner Stadtverordneten fielen, — Aesserungen, die im Auszuge auch in die „Neuen Jahrb. f. d. Tkst.", Bd. VIII., Heft 3, S. 185 übergegangen sind. Es äusserte danach gelegentlich des Antrags wegen Erbauung einer städtischen Turnhalle Stadtv. Fürst Radziwill: nicht die Turner seien es gewesen, die 1813 zuerst die Waffen ergriffen, sondern der Druck des Napoleonischen Regiments habe das Volk turnen gelehrt; jeder gesunde Mann habe zu den Waffen gegriffen. Dem entgegnete Prof. Virchow: der Napoleonische Druck habe lange vor 1811 auf Deutschland gelastet, aber vor Jahn habe Niemand dagegen zu mucksen gewagt; die Turner hätten mit Enthusiasmus die Waffen ergriffen und auf allen Schlachtfeldern geblutet. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung berief sich Stadtv. Bock auf das Zeugniss derjenigen, welche die Feldzüge mitgemacht, darüber, dass nur wenige Turner mit Jahn in das Lützow'sche Korps eingetreten seien. In Folge dieser Verhandlungen brachte die Voss. Ztg. folgende Erklärung: „Der Hr. Stadtv. Bock in der letzten Stadtverordnetensitzung beruft sich auf das Zeugniss derjenigen, welche die Feldzüge mitgemacht haben, darüber, dass nur wenige Turner in das Lützow'sche Korps eingetreten seien. Ich muss dieser Berufung widersprechen.

Die gesammte Turnerschaft, soweit das Lebensalter sie reif gemacht hatte, die Waffen zu handhaben, zog mit Jahn nach Breslau, respective folgte dort-

Sätzen zusammen: „Der deutsche Knabe und Jüngling soll wahr, ernst, redlich und männlich sein, frei von geckischem und gierigem Wesen. Er soll keusch und züchtig sein, wie einst seine Ahnen gewesen. Er soll Deutsch sein in Wort und That, und alle Ausländerei von sich fern halten. Er soll der Tugenden und tapfern Thaten der Väter so gedenken, dass sie einst als Saame zur Freude und Ehre des deutschen Volks aufgehen.“ Aus dem ganzen Gebahren der Turnerschaft nun bei dem Berliner Feste glaubt Vf. folgendes Bekenntniss als das der deutschen Turnerschaft herausgelesen zu haben: „Das Jahnsche Turnziel soll auch unser Turnziel sein. Wir wollen deutsches Wesen in Sprache, That und Sitte unter uns erhalten und pflegen. . Wir wollen die Tugenden und tapfern Thaten unserer Väter als Vorbilder vor Augen haben, um Ehre und Ruhm unsers deutschen Vaterlands aufrecht und ungekränkt zu erhalten, damit wir unsern Kindern ein freies Volksthum, nicht aber Knechtschaft, als Erbtheil hinterlassen. In dem Turnen von den Knabenjahren an durch die Jünglings- und Mannesjahre hindurch erkennen wir das wirksamste und bewährteste Hülfsmittel zur Erreichung dieses Ziels. Als wichtigste und nächste Aufgabe des Turnlebens betrachten wir die Vorbereitung der Jugend zum Kriegskampfe in leiblichen Fertigkeiten, Widerstandsfähigkeit und Ausdauer, und in Erwerbung

---

hin, um in dies Corps einzutreten. Ich selbst, von dem General v. Scharnhorst in einer Mission von dort nach Berlin gesendet, habe in Folge meines durch die Vossische und Spener'sche Zeitung im März 1813 veröffentlichten Aufrufes nur Turner unter den von dem edeln Friesen eingeübten Studenten hiesiger Universität und den Berliner Bürgersöhnen in meinen Reihen gehabt und nur der grossen leiblichen Gewandtheit und freien Begeisterung dieser schwarzen Reiterschaar von 80 Jünglingen, von welchen, ausser 10 einexercierten Soldaten, kein einziger vorher anders als auf dem Fechtboden das Rappier geschwungen und kein einziger mit dem Pferde umzugehen gelernt hatte, will ich es zu verdanken haben, dass es gelang, schon 4 Wochen später die Franzosen von bei Weitem stärkerer Anzahl, jenseits der Elbe bei ihrem Marsche am hellen lichten Tage, vermittelst eines Ueberfalls, total in die Pfanne zu schlagen... Rittmeister a. D. Ferd. v. Schachtmeyer.“

Ref. hielt es für angemessen, diese Erklärung (nach der „Deutschen Turn-Zeitung“ 1862. No. 17) hier wiederzugeben, da die Aeusserungen, die sie hervorriefen, in den „Neuen Jahrb. f. d. Tkst.“ Aufnahme gefunden hatten. Die deutschen Turner werden sich ihre Krone nicht rauben lassen. Es kann und wird in der deutschen Turnerschaft nicht vergessen werden, dass das Turnen zur Mutter hatte die grimmige Noth des Vaterlandes, es kann und soll aber auch nicht vergessen werden, wie treue Söhne ihre Schuld der Mutter gezahlt haben, so dass der aus dem Kriege heimkehrende Vater Jahn mit Recht von den im heilgen Kampfe gefallenen Turnern sagen konnte: „sie ruhen von den Thoren Berlins bis an die französische Hauptstadt.“ Und wie diese, und ihrer werth, hat eine spätere Zeit Tausende deutscher Turner bluten sehen, die noch ihrer Rächer warten, im Norden und im Westen, auf den blutigen Feldern Schlesswig-Holsteins und in den Gefilden Nordamerikas. Darum soll Vergesslichkeit oder übler Wille nicht an den heiligsten Erinnerungen der deutschen Turnerschaft makeln und deuteln! —

der für diesen Kampf erforderlichen Gemüthseigenschaften. . An der gleichberechtigten Bundesbrüderlichkeit unserer Genossen halten wir fest, und gestehen in ihr keine angeborne, sondern nur erworbene Verdienste zu; dagegen ist unser wohlüberlegter, fester, keineswegs aufgedrungener Vorsatz, die Gestaltungen und Sonderungen des bürgerlichen und staatlichen Lebens unangefochten zu lassen, und unsre Genossenschaft vor dem Missbrauche politischer oder kirchlicher Partei-Bekundungen zu bewahren.“ Indem nun Vf. den Kriegszweck, als nächstes Turnziel, eingehender in das Auge fasst, geht er von dem Satze aus: es könne die Verbindung der Turnerei mit dem Lebendigerhalten eines freien und ungeknechteten deutschen Volksthums nur dadureh Geltung bekommen, dass erstere die Fähigkeit verleiht und steigert, dem letzteren auf dem Schlachtfelde zum Siege über seine Erbfeinde zu verhelfen. „Der Feuerwehr-Dienst unterstützt dies Ziel, weil der Kampf mit der, Leben und Eigenthum bedrohenden Naturkraft alle Tugenden eines Kriegsmannes fordert und zur Entwicklung bringt. Nur darf er nicht zum Lohndienste herabgewürdigt werden. Mit diesem hat die Turnerei so wenig zu schaffen, als mit Gaukelei und Seiltänzerei, oder gar mit Schauspiel- und Tanzkunst.“ In weiterer Verfolgung des Kriegszweckes schlägt Vf. ausser Aufnahme mancher für die jetzige Kriegsführung verwendbarer Uebungen, Vereinfachung derselben, namentlich bei den Männer-Turnvereinen, und Wettkämpfe vor. Nicht übereinstimmen kann Ref. mit dem Vf., wenn er weiter bei dem Kinderturnen, für welches er übrigens ein einseitiges und vorzeitiges Hervorheben des Kriegszweckes vermieden wissen will, keinen Turnzwang gelten lässt. Turnvereine freilich müssen Freiwilligkeit der Theilnehmer haben, aber gerade um des Kriegzweckes willen muss der Staat, wie später vom jungen Manne Erfüllung seiner Dienstpflicht, so von der Jugend „rechtzeitige leibliche und gemüthliche Vorbereitung zur Kriegsarbeit“ fordern.

In den nächsten Capiteln bespricht Vf. die moralische Persönlichkeit, hervorgehend aus der dauernden Machtstellung der Gemüthstriebe zu einander, und: die staatliche Gestaltung aus dem Wehrbedürfnisse wider die Raublust der Nachbarn. Auch hier findet sich viel sehr Wahres und Beherzigenswerthes, Manches aber auch womit Ref. nicht übereinstimmen kann, von dessen Erörterung aber er als von nicht besonderem turnerischen Interesse absieht. Weiter erörtert Vf. die Ursachen des Verfalles und des Unterganges der Staaten, die auf ein gemeinsames Volksthum begründet waren. Als solche bezeichnet er: 1. das Aufsteigen zu einer durch die Nachbarn nicht mehr gezügelten Uebermacht. 2. Massloses Sonderleben der Landschaften, Städte und Einzelpersonen. „Die Gefahr des Untergangs bei ungemässigtem Sonderleben der Landschaften bis zur Verhinderung einer einheitlichen Staats- und Kriegsleitung tritt um so näher, wenn eines der Nachbarvölker eine solche einheitliche Gesammtleitung zu Stande gebracht hat. . Weil kein Volk Bestand hat ohne den

Gegensatz gegen die Nachbarn, so ist es erste Lebensbedingung alles Volksthums, sich so zu gestalten, dass es den Angriff der letztern standhaft zurückschlagen kann. Will es hierzu sich nicht bequemen, so heisst das sich selbst zum Tode verurtheilen und freiwillig den Nacken unter den Fuss des Eroberers beugen.“ Als 3. und letzte Ursache des Untergangs der Völker bezeichnet Vf. die mit Cultur und Luxus fortschreitende Sittenverderbniss, als deren Bekundungen er nach den Lehren der Geschichte anführt: Das grosse Uebergewicht der Worte über die Handlungen, leibliche Verweichlichung, Scheu vor Anstrengungen und Gefahren, ausschliessliche und engherzige Sorge für die eigene Person und das eigene Behagen, an die sich ein ungestümes und ungezähmtes Verlangen nach jeder Art von Genüssen anschliesst, im nahen Zusammenhange hiermit masslose Begierde nach Geldbesitz, als Mittel zur Macht und Befriedigung der Leidenschaften, endlich die vorzeitige, masslose und wilde Befriedigung des Geschlechtstriebes, als Zerstörerin aller leiblichen und sittlichen Jugendkraft und Verführerin zur wüstesten Ausgelassenheit. Da die Kirche den Sittenverfall, trotz all ihrer Machtsteigerung nicht aufzuhalten vermöge, so müsse der ungenügenden Wirkung der edleren Triebe durch den Vorspann der minder edlen, aber um so kräftiger wirkenden zu Hilfe gekommen, zugleich der Rückfall in Rohheit verhütet werden. Die stärkste Hülfsmacht wider Sittenverfall sind Vaterlandsliebe und kriegerischer Sinn, die daher in den Turnvereinen wirksame Pflege finden sollen. Unter „kriegerischem Sinne“ aber begreift Vf.: brüderlichen Sinn der Stammesgenossen untereinander, frommen Sinn als Hauptquelle der Siegeszuversicht, Standhaftigkeit und Unverzagtheit, Sichzueigengeben an den Kriegsherrn, freiwilliges und fröhliches Entbehren, Keuschheit, Ehrliebe, Freundschaftssinn und kriegerischen Muth. Der freund-brüderliche Sinn der Stammesgenossen soll sie unter sich scharfsichtig machen für die löblichen Eigenschaften der Andern und ihre Wohlthaten, nachsichtig und voll Verzeihung für ihre Mängel und Unfreundlichkeiten, und soll sie dem angegriffenen Landsmanne unwillkührlich und rücksichtslos beispringen machen. Was Vf. in Betreff das „Sichzueigengeben an den Kriegsherrn“ sagt, muss die Frage nahe legen, ob er, wie nach dem übrigen Inhalte seines Schriftchens durchaus nicht anzunehmen, dasselbe nur für preussische Turner gesagt haben will; ist dem nicht so, so dürften sich bedenkliche Folgerungen für die Durchführung anderer von ihm gemachter recht practischer Vorschläge (Pressung der Hegemonie auf die Kleinstaaten, einheitliche Staats- und Kriegsleitung) ergeben. Das freiwillige und fröhliche Entbehren betrifft besonders Genüsse und befehlshaberische Leibesbedürfnisse, Hunger, Durst, Schlaf, das Ertragen von Kälte, Hitze, Nässe, Schmerzen; sollen diese Entsagungen von kriegerischem Nutzen sein, so muss der Körper gestählt und abgehärtet werden, d. h. die durch stetige Gewohnheit allein herbeizuführende Umwandlung erfahren haben,

was am besten durch Turnwanderungen geschieht. In Betreff der Keuschheit sagt Vf.: „Verlanget ihr für Euch sittsame Hausfrauen: wie wollt Ihr Euch der Verpflichtung entziehen dürfen, selbst sittsam zu leben? Wolltet Ihr es anders machen, so ist alle Eure Turnarbeit vergeblich. Rohe und wilde Geschlechtslust hat, zumal in jugendlichen Gemüthern, wo sie nur allzuleicht zu einer despotischen Allgewalt gelangt, stets die gründliche Zerrüttung aller edleren Triebe zur Folge. Nur völlige Enthaltsamkeit kann erlangt werden, nicht Mässigung. . Ihr habt in tüchtiger Turnarbeit das bewährteste und kräftigste Mittel, von den Peinigern dieses mächtigen Naturtriebs Euch zu befreien. Es bedarf nur des Muthes, Keuschheit von einander zu fordern, um diesem mit fortschreitender Cultur an Zügellossigkeit wachsenden und alle Volkskraft aufzehrenden Naturtriebe einen jede Widerspenstigkeit brechenden Kappzaum aufgelegt zu haben. In der Jahnschen Turnerei und in den Burschenschaften hat er seine volle Wirkung geübt.“ — Zur Bereitung des rechten Bodens für ein fröhliches Wachsen des Ehrtriebs, verlangt Vf. in den Turnvereinen Beseitigung alles Dessen, was Missvergnügen, Trägheit, Stumpfheit und Schwerfälligkeit unterhält, dagegen Beförderung alles Dessen, was ihre Gegentheile: frische Thatkraft, leibliche und geistige Wachheit, Gewandtheit und Straffheit hervorlockt und fördert. Auf dem Turnplatze selbst soll der Ehrtrieb gepflegt werden durch stete Anregung des Wetteifers, so dass alle Uebungen den Charakter blosser Vorübungen zu den Wettkämpfen, als der eigentlichen Hauptarbeit, erhalten. Dass man in letzterer Beziehung nicht zu viel und nicht Einseitiges thue, scheint dem Ref. allerdings sehr beachtenswerth. Zu rechter Belebung des kriegerischen Sinnes endlich verlangt Vf. vom Turner: Unerbittlichkeit gegen Feigheit, — der nicht turnerischen Welt aber soll die Verfassung der Turngemeinden Gewähr leisten für das Nachleben nach dem Bekenntnisse der Turnerschaft, wie es Vf. oben auffasste, vor allem dadurch, dass die betreffenden Vorstände Vollmacht erhalten, Untreue zu rügen und Unverbesserliche aus der Gemeinschaft auszuschliessen.

Das „Turnziel“ ist aus warmem Herzen und in warmen Worten geschrieben. Es ist durchaus geeignet in den Turnvereinen ächt turnerischen Sinn zu wecken und zu nähren und sei es somit den Turnern im deutschen Vaterlande bestens empfohlen, die darin eine Wehr Denjenigen gegenüber finden mögen, denen das Turnen Selbstzweck wird und Denen in einseitiger körperlicher Ausbildung der turnerische Geist abhanden kommt. Friedrich.

Anleitung zur Einrichtung von Turnanstalten für jedes Alter und Geschlecht. Nebst Beschreibung und Abbildung aller beim Turnen gebräuchlichen Geräthe und Gerüste mit genauer Angabe ihrer Rechte und Aufstellungsart von Wilhelm Angerstein. Mit 35 lithographirten Tafeln. Berlin, 1863. Haude u. Spener'sche Buchhandlung (F. Weidling), Berubrger Strasse. Gr. 8. 263 S.

In der vorliegenden Schrift hat Hr. Angerstein ungemein viel Fleiss und Umsicht aufgewendet, um alle die technischen Fragen einer weiteren Auseinandersetzung zu unterwerfen, die bei der äusseren Einrichtung von Turnplätzen und Turnhäusern, wie für Herstellung von Turngeräthen und Vorrichtungen in Betracht kommen. Bei dem regen Streben, das gegenwärtig aller Orten auf Einrichtung von Turnanstalten für Erwachsene und die Jugend gerichtet ist, muss für jenen Zweck ein solches Werk wie das Angerstein'sche als besonders zeitgemäss bezeichnet werden, und wir können hinzufügen, dass der Hr. Verf. seine Aufgabe recht befriedigend gelöst hat.

Wie man keinen Clavierunterricht ohne Clavier ertheilen kann, so auch ist der Turnunterricht nur mit Hülfe der erforderlichen Lehrmittel und Turnräumlichkeiten erspriesslich aufzunehmen. Die Wichtigkeit dieses Umstandes veranlasste Hrn. Angerstein zur Herausgabe dieser Anleitung, die er mit den Worten einleitet: Je mehr sich die Leibesübungen verbreiten, je weiter sie in alle Schichten des Volkes eindringen und je mehr die Forderung körperlicher Ausbildung als Theil der gesammten Erziehung in ihrer Berechtigung anerkannt wird, desto höher wird das Bedürfniss steigen, überall gut und zweckmässig eingerichtete Turnanstalten zu besitzen."

Der eine Haupttheil des Werkes umfasst den Abschnitt: „Turnanstalten und deren Einrichtung" und verbreitet sich nach allgemeinen Bemerkungen über Turnhallen und Turnplätze speciell über a) Turnanstalten für das Turnen des männlichen Geschlechts, für Volksschulen in Land und Stadt, für höhere Schulen, für Erwachsene; b) Turnanstalten für das Turnen des weiblichen Geschlechts; c) Turnvorrichtungen in Kindergärten und Kleinkinder-Bewahranstalten; d) Turnvorrichtungen im Hause zur Einzelübung, woran sich genauere Beschreibungen von Turnanstalten und Turnplätzen reihen, von denen die Kluge'sche Turnanstalt in Berlin, die Hamburger Turnhalle, die Turnhallen zu Barmen und Gera, wie die Central-Turnanstalt zu Berlin hervorzuheben sind. Es ist interessant, diese verschiedenen Einrichtungen, welche durch gut ausgeführte Pläne verdeutlicht sind, hier zusammengestellt zu sehen. Gut wäre es freilich gewesen, wenn der Hr. Verf. dieser Zusammenstellung auch etwas Kritik beigefügt hätte. Denn die Hamburger Turnhalle mit dem angebauten Kletterthurme ist schwerlich als Musteranstalt hinzustellen. Auch die Berliner Centralturnanstalt ist mehrfach un-

praktisch angelegt; bekanntlich ist sie viel zu hoch und für den Winter weniger geeignet. Es hätte mehr ausgeführt werden sollen: ob diese oder jene Turnhalle mehr für das Schulturnen oder mehr für das Vereinsturnen bestimmt und zweckmässig sei, oder beiden Zwecken genüge. Die Geraer Turnhalle, welche für Schul- und Vereinsturnen eingerichtet ist, dürfte am Meisten für viele Orte als massgebend zu bezeichnen sein. Sie hat sich auch für den Winter bereits bewährt. Bei der 2. Versammlung von Turnlehrern, welche darin abgehalten wurde, fand diese neue Turnhalle allseitigen Beifall.

In diesem I. Hauptabschnitte hätten wir nur noch zu tadeln, dass Hr. Angerstein S. 64 unter den grösseren Geräthen in einer Turnanstalt für Erwachsene des weiblichen Gechlechts auch Sturmspringel und Barren, sowie den Sprungkasten aufführt. Herrn Angerstein ist es vielleicht entgangen, wie sich ein grosser Theil der Turnlehrerwelt entsetzt hat, als vor einiger Zeit in der Leipziger Illustrirten Zeitung ein solches weibliches Turnen mit Hochspringen und der höheren Voltige veranschaulicht, und mit Recht bespöttelt wurde. Rec. verweist in diesem Sinne auf seinen Artikel: „Die weibliche Turnkunst als Aufgabe der heutigen Erziehung“ S. 282, Band VIII. dieser Jahrbücher.

Der II. Hauptabschnitt: „Sämmtliche gebräuchliche Turngeräthe und Gerüste und Vorrichtungen zum Turnen“ ist der umfänglichste und bietet ungemein viel Detail, das der Verf. mit Bienenfleiss zusammengestellt und geordnet hat. Alle irgend wie für die verschiedenen Zwecke des Turnens in Gebrauch genommenen Vorrichtungen sind hier registrirt und mit genauen Massangaben beschrieben worden. Wir finden hier: Vorrichtungen zu Geh- und Laufübungen — zum Springen — zu den Barrenübungen — zu den Reckübungen — zu Hangelübungen — zu Steige-, Kletter- und Klimmübungen — zu Schwungseil-, Rohr- und Stabübungen — zum Ziehen und Schieben — zu Wurfübungen — zu Hantel- und Hebeübungen. Herr Angerstein hat es auch über sich gewinnen können, der schwedischen Gymnastik und ihren Geräthen einen besonderen Abschnitt zu widmen; er bemerkt dazu „dass an diesem Orte keinerlei Polemik gegen irgend ein System der Leibesübungen geführt und dass auch die Einrichtungen der nach Rothstein'schem Systeme errichteten und zu errichtenden Turnanstalten besprochen werden sollen.“

Den Schluss macht der Abschnitt: „Geräthe zu Turnspielen und spielähnlichen Uebungen,“ und Bemerkungen über „Material, Erhaltung und Preise der Turngeräthe.“

Unter den Erfordernissen eines guten Turnsaales, welche Herr Angerstein von S. 15 ab eingehend und mit Sachkenntniss erörtert, sei besonders die Frage über die Bodenbedeckung in einer Turnhalle hervorgehoben, welcher Gegenstand einen Streitpunkt bildet, über den die Ansichten noch immer getheilt sind. Herr Angerstein be-

spricht die Eigenthümlichkeiten von Dielenboden, von geschlagenem Tenne, von Sand und von Lohe, und kommt dann zu dem Resultate: „Uns erscheint ein guter Dielenboden, der den ganzen Turnsaal bedeckt, als das Beste und Günstigste.“ Der Verf. führt dafür vier Gründe auf, denen wir vollständig beistimmen können.

Bei der Verarbeitung seines weitschichtigen Materials nimmt der Verf. mehrfach Gelegenheit, seine Ansichten über methodische Behandlung verschiedener Turnarten, Vorsichtsregeln und sonstige Erfahrungen anzuschliessen, so dass die Anleitung nicht etwa als trocknes Register von Turnutensilien nebst Zahlen der Fusse und Zolle erscheint, sondern viel des Lehrreichen und Interessanten namentlich für Turnlehrer bietet. Der Verf. bezeichnet sein Buch selbst als „ein Sammelwerk fremder Aufzeichnungen und eigener Erfahrungen“, und als solche kann es als seinem Zwecke entsprechend für die Bibliotheken der Turnvereine wie der Turnlehrer besonders empfohlen werden. Kloss.

Turntafeln zu Freiübungen von Hesse. Gera, Hermann Kanitz. 3 Tafeln mit 59 Abbldg. 15 Ngr.

In deutlichen und gefälligen Abbildungen führen die Turntafeln von Hesse die hauptsächlichsten Freiübungen vor, wie sie namentlich in Turnvereinen in Gebrauch genommen werden. Jeder Bewegung sind kurze Bemerkungen über deren Ausführung, sowie der Ausführungsbefehl selbst beigegeben. Ausdrücke wie „Sensenhauen“, „Hämmern“, Sägebewegung“ sind aussergewöhnlich und wären durch turnerische Bezeichnungen leicht zu ersetzen. Von den Figuren ist nur die auf Taf. II, 5b unglücklich ausgefallen. Die Turntafeln eignen sich vermöge des deutlichen Druckes und der hervortretenden Figuren besonders zum Aufhängen in Turnsälen.

Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens. Bei der Gelegenheit der Gedächtnissfeier an die vor 50 Jahren geschehene Errichtung des ersten öffentlichen Turnplatzes den deutschen Turnern gewidmet von Karl Wassmannsdorff. Nebst einem Plane des Turnplatzes in der Hasenhaide vom J. 1818 und des Spiess'schen Turnplatzes zu Burgdorf, sowie mit einer Abbildung der „Deckungen“ beim Hiebfechten. Berlin, 1861. C. W. Mohr & Co. gr. 8.

Durch einen bedauerlichen Zufall ist es gekommen, dass die vorstehende Schrift von Wassmannsdorff bei ihrem Erscheinen nicht sogleich besprochen worden, wie sie es ihrem Zwecke und ihrem Inhalte nach jedenfalls verdient hätte. Sie ist seitdem so bekannt geworden, dass wir uns nur auf eine wenn auch verspätete Anzeige dieser fleissigen Arbeit unsers geehrten Mitarbeiters beschränken können. Die Schrift erschien zur rechten Zeit, als in Betreff der Turnsprache allerdings eine babylonische Sprachverwirrung

hereinzubrechen drohte, die theils durch ein bequemes Sichgehenlassen der Turnschriftsteller, theils durch die neu-schwedische Turnschule Nahrung erhalten hatte. Herr Wassmannsdorff will nun mit seiner Festschrift „zu einem Festsetzen einer sinn- und sprachgemässen Kunstsprache des Turnens, zu dem Festhalten an dem Geiste der Jahn'schen Turnsprachenbildung, überhaupt zur endlichen Einheit der deutschen Turnsprache anregen," in welcher Absicht er seine turnphilologische Kritik namentlich den neueren Turnschriften von Schulze und Angerstein, Niggeler, Kloss und Böttcher zuwendet und dabei Gelegenheit nimmt, auch mancherlei interessante turngeschichtliche Notizen einzustreuen. Turnschriftsteller und Turnlehrer sind angelegentlich auf die gediegene Arbeit Wassmannsdorffs hingewiesen. Kloss.

Ueber die Nothwendigkeit der Leibesübungen an Mädchenschulen. Vortrag, gehalten im Basler Lehrerverein von W. Jenny, Lehrer an der Realschule. Basel, Mayri's Buchhandlung 1862. 8. 31.

Ein warmes Wort für das Mädchenturnen hat Herr Jenny gesprochen und seine Ansichten darüber in dem vorstehenden Vortrage zusammengefasst, welcher darauf berechnet ist, den Leibesübungen an allen Mädchenschulen zu Basel Eingang zu verschaffen. Der Vortrag hat aber mehr als locales Interesse, da er seinen Gegenstand in einer eingänglichen Weise einer weiteren Betrachtung unterwirft, wie sie für viele Orte gegenwärtig überall Bedeutung hat. Die theoretische und praktische Ausbildung eines weiblichen Turnens verfolgt Herr Jenny vornehmlich im Zusammenhange mit den pädagogischen Bestrebungen älterer und neuerer Zeit, indem er seinem Leserkreise von Guts-Muths ab die Hauptgedanken vorführt, welche Pädagogen und auch Aerzte in Beziehung auf das Mädchenturnen ausgesprochen haben. Der Verf. hat zu diesem Zwecke eine geschickte Auswahl von Citaten aus den Schriften von Pestalozzi, Wehrli, Rieke, Klias, Klumpp, Dichterwegs und Spiess gegeben und dieselben zu einem kleinen Abrisse einer Geschichte der weiblichen Gymnastik verwebt. Sehr richtig schliesst der Verf. diese historische Einleitung mit den Worten: „Doch waren diess nur einzelne Vorläufer, der eigentliche Reformator für das gesammte Schulturnen und der Begründer eines zweckmässigen Mädchenturnens erstand erst in dem uns allen bekannten sel. A. Spiess." Bekanntlich sagte Jahn in seinem deutschen Volksthume: „Leider fehlt uns noch immer ein Guts-Muths für die weiblichen Leibesübungen." Diesem, vom Alten im Barte gefühlten Bedürfnisse wäre nun Genüge geleistet und wir stimmen Herrn Jenny bei, wenn er S. 11 sagt: „Ja, wenn der alte Turnvater in seiner Zurückgezogenheit in Frei-

burg an der Unstrut noch Spiessen's Werke studirt hätte, oder wenn er gar eine Mädchenklasse unter Spiessen's Leitung hätte turnen sehen, ich bin überzeugt, er hätte ausgerufen: „Heil dir, kommendes Geschlecht! dir ist der Guts-Muths für weibliche Gymnastik erstanden.“ Der Verf. würdigt nun speziell Spiessen's Verdienste um das Turnen überhaupt und um das Mädchenturnen in's Besondere. Ganz besonders war es dem Rec. erfreulich, hier S. 12 die Verdienste des württembergischen Turn-Veteranen Oberstudienrath F. W. Klummpp, sowohl um das Turnen überhaupt wie um das Mädchenturnen in specie hervorgehoben zu sehen. Die hier citirten Aussprüche Klummpp's werden immer ihre Classicität behalten. Die Verkümmerung der Jugendzeit, die Unnatur und krankhafte Richtung unsrer Zeit in Betreff der Mädchenerziehung legt Herr Jenny in einem citirten Gedichte dar, das wir auch hier folgen lassen, weil es für gewisse Erziehungsmaximen ein abschreckendes Beispiel vorführt:

Das musikalische Wunderkind.

(Ein Balladenstoff aus neuerer Zeit.)

„Väterchen, mein gutes, liebes, darf ich in das Gärtlein gehn,
Um zu spielen mit den Blumen, d'raus so süsse Düfte weh'n?“ —
„„Nein, mein Kind, das darfst du nimmer, Kind, dein Platz am Piano ist!
Spiele von Chopin Etüden, Stücke dann vom grossen Liszt““ —
Und das Kind, es setzt sich nieder, trüb umflort das Angesicht;
Es gehorcht, weil nie ein frommes Kind dem Vater widerspricht.
„„„Bravo, liebes Zuckerpüppchen! bravo, hast es gut gemacht!
O, wie mir das Herz im Leibe ob des Meisterspieles lacht!““ —
„Väterchen, mein gutes, liebes, darf ich nun in's Gärtlein geh'n?
Darf ich mit den Faltern kosen? Ach sie sind so lieb und schön!“ —
„„„Kind, lass' ab von derlei Possen, Falten bringet keinen Ruhm!
Setz dich lieber an's Piano, diess ist dein Palladium!““
Und das Kind, es weint die Schmerzen seiner kleinen Seele aus!
In der Töne langen Klagen, in der Töne Wehgebraus! —
„„„Bravo, Kind, das ging ja herrlich, ha, du bist ein Wunderkind
Und die schönsten blanken Thaler bald in meiner Tasche sind!““
„Väterchen, du gutes, liebes, darf ich drücken einen Kuss
Auf der Puppe rothe Lippen? Lass mich, Vater! . . . Ach! ich muss! . . .“
„„„Schäme, Kind, dich des Gelüstes, das für Pöbelkinder passt! —
Spiele noch ein paar Sonaten, dann ist Zeit genug zur Rast! ““ —
Und das Kind, es lässt die Finger stürmen wild durchs Tastenmeer,
Bis am Schluss' die kleinen Händchen niedersinken, bleiernschwer. —
„„„Kind, du wirst bald übertreffen Thalberg, Liszt und ihren Chor!
Kind, dein Vater in Gedanken stellt sich deinen Ruhm schon vor!““ —
„Väterchen, mein gutes, liebes, darf ich jetzt in's Gärtlein gehn?“
Flüstert nun das Kind so leise, wie des Lenzes sanftes Weh'n. —
„„„Ei, so geh' in's Himmels Namen!““ — Doch das Kind, es rührt sich nicht,
Kalt, wie Eis, sind seine Händchen, bleich, wie Schnee, sein Angesicht! —
Seiner Sehnsucht mächtig Walten brach das kleine Herz geschwind,
Und so ging in's Himmels Namen in sein Gärtchen ein das Kind! —

(J. Märzroth.)

Von S. 17 ab nimmt die mehr belehrende und erwärmende Schrift einen polemischen Charakter an. So wird der Ausspruch Kellners in seinen Aphorismen: „Das Turnen, sonst so verpönt, ist in neuerer Zeit wieder ein Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit und Vorliebe geworden, und die Apparate dazu sind zusammengesetzte, die Uebungen mannigfaltiger, als der einfache Zweck und Begriff vermuthen lassen sollte. Mir scheint dem ganzen Thun und Streben auf diesem Felde nur Eins zu fehlen, und das ist die Natürlichkeit“ mit den Worten angeführt: „dieser Ausspruch Kellner's hat auf mich stets einen betrübenden Eindruck gemacht besonders darum, weil ein so anerkannter Pädagoge, wie er, zu jeder Zeit seine blinden Nachbeter findet, die — ohne zu untersuchen — dessen Worte auch wieder als positive Wahrheit in die Welt hinausposaunen. Ich meinentheils glaube, dass Kellner noch keinen Turnplatz gesehen hat, auf dem unter tüchtiger Leitung nach Spiess'schen Grundsätzen geturnt wurde.“ Im Laufe seines Vortrags nimmt Herr Jenny auf die Schrift der Pfarrer Dr. Becker: „Ein Wort über das Schulwesen, mit besonderem Bezug auf körperliche Bildung“ Bezug und geht dann über zu den Aussprüchen der Aerzte über weibliche Gymnastik, wobei Sydenham, Fullter, Locke, Richter, Reclam, Schreber, v. Russdorf u. A. besonders hervorgehoben werden.

Nach alle dem können wir auf den Vortrag des Herrn Jenny als einen zeitgemässen und interessanten besonders aufmerksam machen, und nur wünschen, dass er als ein gutes Samenkorn überall ausgestreuet werde und Frucht bringe hundertfältig.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Das Turnen in Preussen. Die Frage, ob für Preussen das deutsche Turnsystem oder das schwedische in Schule und Heer einzuführen sei, hat nicht nur für Preussen, sie hat für ganz Deutschland Wichtigkeit und ist somit der eben erschienene Bericht der Commission für das Unterrichtswesen, betreffend die bei dem preussischen Abgeordnetenhause eingelaufenen Turnerpetitionen (Referent Abg. Müllensiefen) von allgemeinem Interesse. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Alle Petitionen gehen von der Voraussetzung aus, dass die königliche Regierung seit der Gründung der Berliner Centralturnanstalt das in Preussen heimische deutsche Turnen zu verdrängen und dagegen das sogenannte rationelle Turnen, unter welchem Namen die schwedische Gymnastik hier von dem Major Rothstein vertreten werde, in Schule und Heer einzuführen bemüht gewesen sei. Auch bei der Ausarbeitung des neuerdings erschienenen „Leitfadens“ für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen ist nach der Ansicht der Petenten nicht den verschiedenen Turnsystemen unparteiisch Rechnung getragen, sondern mit unverdienter Zurücksetzung des deutschen Turnens das sogenannte rationelle Turnen weit in den Vordergrund gestellt worden. In Uebereinstimmung mit dieser Ansicht behaupten nun die Verfasser der vorliegenden Petitionen, dass die sogenannte rationelle Gymnastik, obwohl officiell eingeführt, im Heere wenig, in der Schule keinen Boden habe gewinnen können, und dass dieser Mangel an praktischer Brauchbarkeit beweise, dass sowohl Ling, wie sein Nachfolger Rothstein den mit dem praktischen Leben in innigster Verbindung stehenden Turnunterricht nach gewissen speculativ-philosophischen Grundsätzen, welche durch die Erfahrung und die gründliche Wissenschaft widerlegt seien, zu gestalten übernommen haben.

Die Petenten verweisen zur Erläuterung dieser Behauptung auf die Schriften Rothstein's, in welchen Sätze wie folgender dem Leser geboten werden: „In der ästhetischen Gymnastik erreicht Ling's System seinen Gipfel: hier ist es die gottgeborene Seele, welche, die Materie und die Schwere beherrschend, frei waltet und alle Bewegungen leitet zur Darstellung des Göttlichen in Raum und Zeit. Vorstufen nur oder Mittel, die Höhe zu erreichen, sind jene andern Zweige der Gymnastik; in der ästhetischen ist diese Höhe selbst erreicht, die Höhe, wo Friede, Freude, Freiheit, Kraft und Harmonie ihre Heimath haben und der Mensch handelt und wandelt als Ebenbild Gottes.“ Aus dieser Ansicht von dem wesentlichen Unterschied zwischen der sogenannten rationellen Gymnastik und dem deutschen Turnen ergiebt sich als eine nothwendige Folge die Forderung der Petenten, dass das deutsche Turnen als massgebende Turnlehre von jetzt an officiell hingestellt und in Preussens Schulen und Heer eingeführt werde. Zur Erreichung dieses Zwecks schlagen die Petenten die Anwendung folgender Mittel vor:

1) Es soll das deutsche Turnen ein integrirender Theil des Unterrichts in den Schulen mit obligatorischer Betheiligung der Schüler sein. 2) Es sollen überall genügende Turneinrichtungen, zunächst für Schulen, geschaffen, aber auch so viel thunlich, die Bestrebungen der Turnvereine in dieser Richtung unterstüzt werden. 3) Es soll eine sachverständige Oberleitung und Oberaufsicht für jede grössere Anzahl von Turnanstalten eingerichtet werden. 4) Es soll für schnelle Ausbildung möglichst vieler und zunächst als Nothbehelf dienender Lehrer gesorgt werden. Für die ländlichen Turnanstalten und die in kleinern Städten sind ausser den örtlich beschäftigten Turnlehrern Wanderlehrer anzustellen, die jenen ab und zu neue Anregung, neuen Uebungsstoff bringen und zugleich als Inspicienten dienen. Zugleich müssen alle Lehranstalten, auf welchen Lehrer ausgebildet werden, als Seminarien und Universitäten, das Turnen eingehend betreiben, damit allmählich aus diesen ein starker Zuwachs von tüchtigen Turnlehrern hervorgehe, um den Bedarf quantitativ sowohl als qualitativ besser zu decken, als es trotz aller Anstrengungen augenblicklich möglich ist. 5) Endlich soll das Turnen die Anerkennung als ein wirksames Mittel zur Wehrhaftmachung finden, dass es nicht blos in das Heer eingeführt werde, sondern dass man ihm auch eine Einwirkung auf die Stellung des Soldaten einräume. Man verringere die Dienstzeit junger Leute, die als ausgebildete Turner in das Heer treten; man mache turnerische Tüchtigkeit zur Bedingung für die Begünstigung des einjährigen Dienstes, und man befördere diejenigen, welche im Betriebe des Turnens sich auszeichnen.

Aus der Mitte der Commission wurde das Bedenken ausgesprochen, ob, wie in den Verhandlungen über die Stenographie bezüglich der verschiedenen stenographischen Systeme geschehen sei, auch in dem vorliegenden Falle eine Entscheidnng über die Wahl des allgemein einzuführenden Turnsystems hier umgangen werden könne; wogegen mit Recht bemerklich gemacht ward, dass es sich gegenwärtig gerade um die Wahl des Turnsystems wesentlich handle, nicht um die erste Einführung des Turnens, wie dort um die erste Einführung der Stenographie in den öffentlichen Unterricht. Auch glaube man das militärische Turnen nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen, weil zwischen dem bürgerlichen und dem militärischen Turnen ein Gegensatz nicht zulässig sei.

Hierauf liess der Commissar des Cultusministeriums sich vernehmen wie folgt: Der Gegenstand sei schon öfter in früheren Sessionen in Berathung gewesen. Die Unterrichtscommission habe bereits in einer früheren Legislative über die Frage verhandelt, und obwohl ihr Antrag nicht ins Haus gekommen, so habe das Staatsministerium darauf Rücksicht genommen. Der Regierungscommissar gesteht, dass die vier ersten Vorschläge der Petenten mit Modificationen: wenn in Nr. 1 die Worte „das deutsche Turnen“ und Nr. 2 die Worte „die Bestrebungen der deutschen Turnvereine“ fortgelassen würden, acceptabler seien. Ein Zwiespalt zwischen dem Turnen in der Schule und in der Armee sei gefährlich — vielmehr ein Zusammenhang zwischen beiden festzuhalten. Sonst sei auf die früher abgegebene Erklärung zu verweisen:

beide Turnsysteme seien noch im Fluss begriffen und eine Vermittelung anzustreben, auch sei dem Referenten gegenüber zu beachten, dass in dem officiellen „Leitfaden“ von schwedischem Turnen nicht die Rede sei, derselbe enthalte nichts, was nicht auch im deutschem Turnen seine Stelle finde. Die Schriften Rothstein's seien nicht massgebend — der „Leitfaden“ richte sich weder gegen das deutsche noch gegen das schwedische System. Das Ling'sche System erkläre allerdings den Barren und das Reck für gefährlich — seit einigen Jahren seien diese Geräthschaften in der Central-Turnanstalt nicht gebraucht und der Querbaum an ihre Stelle getreten. Es sei officiell über diese Geräthschaften zuerst vom medicinischen Standpunkte aus verhandelt — Gegengutachten seien dann aufgestellt und nach der Auffassung des Unterrichtsministers solle die Lösung der Frage von der Entscheidung der höchsten medicinischen Behörde abhängen. Wenn diese sich dagegen aussprechen sollte, so würden die Civileleven in der Central-Turnanstalt nicht die Barrenübungen ausführen, bei einer entgegengesetzten Entscheidung aber würden beide Geräthschaften eingeführt werden. In Elementarschulen habe man von den Barrenübungen bisher Abstand genommen, weil die Uebungen jetzt noch von nicht ganz kundigen Männern geleitet werden müssten. Wenn der Referent auf die Früchte des Turnens nach den verschiedenen Systemen hingewiesen, so sei dem das Urtheil einer neulichen Conferenz von praktischen Schulmännern gegenüberzustellen, welche den auf der Central-Turnanstalt gebildeten Civeleleven grosses Lob gespendet hätten.

Der Commissar des Kriegsministeriums erklärte im Wesentlichen: Bei der Armee sei das schwedische Turnen nicht eingeführt. In der Centralturnanstalt hätten noch in letzter Zeit Modificationen der Lehrmethode stattgefunden und würde hiermit fortgefahren werden, insoweit sich hierzu ein Bedürfniss herausstellen sollte. Was die im Vorstehenden enthaltene Darstellung des Rothstein'schen Systems betreffe, so müsse solche als durchaus parteiisch bezeichnet werden, indem zwar alle Angriffe auf das bezeichnete System des genauesten registrirt worden, aber nirgends der Vertheidiger dieses Systems und der Anerkennungen, die demselben zu Theil geworden, Erwähnung geschehen sei. Diese angezogenen Citate aus den Schriften des Majors Rothstein betreffend, wäre zu bemerken, dass es sich hier um einen wissenschaftlichen Gegenstand handle, der in der Entwickelung begriffen und dass daher kaum anzunehmen sei, dass der Major Rothstein auch noch jetzt in allen Beziehungen seinen ursprünglichen Standpunkt festhalte; überhaupt trete das Ministerium für derartige Separatanschauungen nicht ein. Abzuweisen sei überdies der schon an und für sich unberechtigte Vorwurf, dass die Centralturnanstalt auf das militärische Turnen nicht vortheilhaft eingewirkt habe. Die Forderung einer verringerten Dienstzeit für junge Leute, die als ausgebildete Turner in die Armee eintreten, lasse sich nicht realisiren. Ob das Turnen später als Bedingung für den einjährigen Dienst festzustellen sei, würde erst dann in Betracht gezogen werden können, wenn es längere Zeit obligatorischer Lehrgegenstand gewesen wäre. So lange überhaupt das Turnen letzteres noch nicht sei, müsse von einer solchen Begünsti-

gung Abstand genommen werden. Dagegen habe das Kriegsministerium bereits in Erwägung gezogen, ob nicht für das Portepéefähnrichs- und für das Offizierexamen auf die Fertigkeit im Turnen Rücksicht zu nehmen sein möchte. Was die angeregte Beförderung derjenigen, die sich im Betriebe des Turnens auszeichnen, anbetrifft, so beziehe sich diese Forderung auf den innern Dienst, der hier nicht füglich Gegenstand der Erörterung sein dürfe.

Nachdem ein Mitglied der Commission den Antrag gestellt, eine Commission zu ernennen, welche sich von dem Verhältniss der Central-Turnanstalt zu dem schwedischen System informire, und von einem andern Mitgliede auf die Bedeutung dieses Antrags hingewiesen worden, da Neigung vorhanden sei, den Budgetposten für die Central-Turnanstalt zu streichen, wird dem Einwande des Regierungscommissars, dass solche bis zum Herbst geschlossen sei, das Bemerken entgegengestellt, dass wohl auch bei einem Schluss der Anstalt eine Information durch die Turnlehrer möglich sei. Eine andere Stimme warnte vor unfruchtbarem Streit um Principien; auf dem Land finde, wie schon bemerkt, die Einführung des Turnens Hindernisse — die Kinder seien mit ländlichen Arbeiten beschäftigt, und wenn der Lehrer nach vielen Unterrichtsgegenständen noch turnen solle, so verlange man zu viel von ihm. Freiübungen nach dem Ling'schen System seien vielleicht nützlich, doch habe er gehört, dass Lehrer, die in der Central-Turnanstalt gebildet, bald wieder zum speciellen deutschen Turnen übergegangen seien, worauf der Commissar erwiedert, der „Leitfaden" beziehe sich nur auf die Elementarschulen, und sei dies officiell ausgesprochen worden. Es dürfe sogar über den „Leitfaden" hinausgegangen werden. Es seien früher Gutachten von ehemaligen Schülern der Central-Turnanstalt bald nach Gründung derselben eingefordert und diese Gutachten seien verschieden ausgefallen. Einige ehemalige Schüler derselben wären zu Barren und Reck wieder übergegangen, andere dagegen, und die Mehrzahl, habe den Werth des Ling'schen Systems anerkannt, jedoch eine Fortbildung mit Aufnahme Spiess'scher Uebungen für zulässig erklärt. Ein Mitglied der Commission bemerkt, dass, wenn jetzt der Gebrauch von Barren und Reck abhängig gemacht werden solle von der Entscheidung einer medicinischen Behörde, so werde die Frage vielleicht einseitig entschieden werden. Seit 18 Jahren habe er Hunderte von Knaben turnen gesehen, aber niemals sei ihm ein Unfall an Barren und Reck zur Kenntniss gekommen, und weit gefährlicher dünke ihm das Springen (?). Wenn die medicinischen Behörden sich gegen Barren und Reck entscheiden sollten, so würde eine solche Entscheidung deshalb bei Pädagogen keine entscheidende sein. Der Minister habe bei der Beantwortung der vom Abg. Virchow eingebrachten Interpellation auch nicht aus medicinischen Gründen sich gegen Barren und Reck erklärt, sondern weil der Barren zu kostspielig (!) sei. Als nun der Commissar des Kriegsministeriums sich dahin ausgesprochen, dass seitens des Kriegsministeriums kein Hinderniss eintreten werde, wenn die Mitglieder der Unterrichtscommission Einsicht von der Verfassung der Central-Turnanstalt nehmen wollten, welche zwar augenblicklich geschlossen sei, weil jetzt keine Zöglinge ausgebildet würden, was erst zum Herbst wieder

geschehen werde, und ein Mitglied der Commission die Bemerkung gemacht hatte, dass die Opposition gegen das schwedische Turnen und gegen die Central-Turnanstalt wohl nur daraus abzuleiten sei, dass der turnerische Geist, wie er sonst auf den Turnplätzen sich zeige und sich auch nur auf den Turnplätzen zu bilden vermöge, in dieser Anstalt nicht vorhanden sei, wurde die Debatte geschlossen.

Auf die von einer Seite her geäusserte Ansicht, dass die Commission zu einer Beschlussfassung über den Gegenstand der vorliegenden Petitionen incompetent sei, konnte von den übrigen Mitgliedern derselben nicht eingegangen werden, aber in gerechter Anerkennung der mannichfachen in dem Gegenstande begründeten Schwierigkeiten ward mit einer Majorität von zwei Stimmen der Antrag angenommen, die Commission wolle dem hohen Hause empfehlen: In Betracht, dass es dem Abgeordnetenhause nicht zusteht, sich in die technische Ausbildung der Soldaten einzumischen, in Betracht, dass der Minister des Unterrichts die durch die Interpellation des Abgeordneten Virchow in Anregung gebrachte Angelegenheit durch Sach- und Fachkundige von neuem untersuchen und prüfen zu lassen begonnen hat, und endlich in Betracht, dass die eben so wichtige als schwierige Angelegenheit in der zu erwartenden Unterrichts-Gesetzvorlage ihre Erledigung finden, und dabei die in den Petitionen zur Sprache gebrachten Grundsätze und Anträge endgültig entschieden werden müssen, trägt die Commission darauf an: das Haus der Abgeordneten wolle beschliessen, die Petitionen der Turner der königlichen Staatsregierung zur gründlichen Erwägung zu empfehlen.

Aus Bremen berichtet die Weser-Zeitung: „Am 20. Sept. fand hier eine Versammlung bremischer Lehrer statt, welche die Sache des Schulturnens hier am Orte zur Geltung und Wirksamkeit zu führen beabsichtigen. Die Zahl der Anwesenden mochte sich nahe an 80 Personen belaufen. Diesen nun wurde durch Hrn. Reddersen im Namen der niedergesetzten Commission ein Bericht über deren Thätigkeit und Resultate gegeben, welcher hervorhob, dass man sich in der Commission betreffs des zu wählenden Turnsystems geeinigt habe. Es habe das neue deutsche Schulturnen, vornehmlich seit Spiess ausgebildet und gegenwärtig von der weitaus überwiegenden Anzahl der Sachverständigen in Deutschland und der Schweiz vertreten, auch in der Commission die Majorität für sich gehabt, während eine abweichende Auffassung ihre Vertretung durch Hr. Heuer fand. Doch habe sich herausgestellt, dass dessen Anschauung keineswegs so einschneidende Unterschiede involvire, dass nicht ein gemeinsames Wirken an demselben Werke möglich sein sollte. Hrn. Heuer's Ansicht, auch in einem Separatvotum begründet, lief darauf hinaus, dass er nur eine aus den Sätzen der Anatomie und Physiologie einerseits, sowie der wissenschaftlichen Pädagogik anderseits motivirte Reihe von Uebungen für zweckmässig und der Schule würdig hielt, wogegen die Majorität der Commission sowohl die Möglichkeit einer derartigen Begründung für jede einzelne Uebung in Abrede stellte, als auch betonte, dass es beim Turnen vor allem auf Erfahrung ankäme, dass dabei natürlich auch den Resultaten der Wissenschaft Rechnung getragen werden müsse, das Turnen aber als solches nicht von denselben abhängig sei. Schliesslich habe sich die Com-

mission geeinigt zu dem Vorschlage, auf Grund des neuern deutschen Schulturnens einen Verein bremer Lehrer zu gründen, der es sich zur Aufgabe macht, praktisch und theoretisch sich heranzubilden zur Ertheilung und Leitung des Turnunterrichts. Nachdem der Vorsitzende diesen Vorschlag der Versammlung vorgelegt und genehmigt erhalten hatte, schritt man sofort zur Berathung der Ordnung des neuen Vereins. Die vorgelegten Paragraphen fanden nun in eingehender Besprechung meistentheils Beifall. Am lebhaftesten gestaltete sich über die Frage, welche Ausdehnung die theoretische Belehrung innerhalb des Vereins haben solle. Gewichtige Stimmen sprachen sich dafür aus, populäre Vorträge über einschlägliche Gebiete der Anatomie und Physiologie in den Plan aufzunehmen, auch Methodologie wurde gefordert. Das Bedürfniss derartiger Belehrung wurde anerkannt und dessen Befriedigung in Aussicht genommen, doch beschloss man die nähere Einrichtung bis nach erfolgter Constituirung des Vereins zu verschieben. Diese Constituirung erfolgte nach beendigter Durchberathung der Ordnung des Vereins durch sofortige Unterschriften der Anwesenden, unter denen wir mit Vergnügen manche Namen von hervorragenden ältern Pädagogen unserer Stadt gesehen haben. Einem provisorischen Comité wurde die baldige Berufung einer Vereinsversammlung übertragen, um den sofortigen Beginn der Uebungen, zu deren technischer Leitung Hr. Rakow sich bereit erklärte, zu machen."

— Dem statistischen Bericht über die Turnvereine Baierns, welchen Hr. G. H. Weber in München ausarbeitet, entnehmen baierische Blätter folgende Notizen: In Baiern befinden sich 121 Turnvereine mit mehr als 13000 Turnern. Von diesen gehören fast alle, die erst in jüngerer Zeit entstandenen und ganz wenig ältere Vereine ausgenommen, dem baierischen Turnerbunde an. Die meisten Vereine (34) zählt der Kreis Unterfranken. Der älteste Verein ist der augsburger, er existirt, ohne aufgelöst worden zu sein, seit August 1846. Den grössten Verein finden wir in Nürnberg mit 820, dann in München den Männerturnverein mit 536, den in Würzburg mit 459 Mitgliedern. Eine eigene Turnhalle besitzt nur der Turnverein in Nürnberg; jetzt baut sich auch bekanntlich der münchener Turnverein eine solche.

— Berliner Blätter enthalten folgende Annonce: Das Turnwesen. Zwischen deutschem und schwedischem Turnen giebt es keinen Unterschied. Bisher glaubten irrthümlich an denselben die Turnvereine. Jetzt aber, nach der Interpellation des Prof. Virchow, nimmt auch das Abgeordneten-Haus an diesem Irrthume Theil. Daher erneuere ich, ehe es zu spät ist, und das Abgeordneten-Haus — — — — —, meinen Vorschlag, Unpartheiische nach Schweden (Stockholm) zu senden, damit sie finden, dass man dort vollständig eben so (nach meinem Standtpunkte würde ich sagen: schlecht) wie in Deutschland turnt. Dr. Neumann, Ritterstr. 60. — Sonderbarer Kauz!

Zwickau, 6. Juli. Vor Kurzem hat der hiesige Stadtrath sich dafür ausgesprochen, dass der Turnunterricht bei sämmtlichen Abtheilungen und Klassen der Knabenbürgerschule als obligatorischer Unterrichtsgegenstand von Ostern 1863 an durch Nachtrag zur Localschulordnung bezeichnet werde und

dabei nur vorausgesetzt, dass der Turnunterricht durch Bürgerschullehrer ertheilt werden könne und dass mit der wirklichen Einführung des Turnunterrichts von dem angegebenen Zeitpunkte an nach und nach in der Weise vorgegangen werde, in welcher sich die erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen. In Zukunft soll auch ein besonderer Turnplatz für die Kinder in unmittelbarer Nähe der Schule angelegt werden, was glücklicherweise hier um deswillen sehr leicht zu ermöglichen ist, weil der Grund und Boden dort in ziemlicher Ausdehnung der Stadtgemeinde gehört.

Berlin, 13. Juli. — Unter Hinweisung auf eine Ministerialverfügung vom 4. d. Mts. ist von der Königl. Regierung zu Münster eine Verfügung an die Landräthe und Schulinspektoren ergangen. Laut Königl. Ordre vom 28. Februar d. J. solle der Turnunterricht fortan nach dem in der Besser'schen Buchhandlung erschienenen Leitfaden ertheilt werden und es habe derselbe einen integrirenden Theil des Volksunterrichtes zu bilden. Es wird dann Folgendes zur Beachtung mitgetheilt:

„Es ergiebt sich von selbst, dass die zur Unterhaltung der betreffenden Volksschule Verpflichteten, auch die für den Turnunterricht erforderlichen Kosten aufzubringen haben. Hierhin ist unter allen Umständen die Beschaffung des Turnplatzes und die Anschaffung der einfachen Geräthe in der Art und Beschränkung zu rechnen, wie der Leitfaden dieses angiebt.

Es folgt ferner, dass die Lehrer zur Erfüllung des gymnastischen Unterrichts verpflichtet sind und zwar ohne dass sie für sich deswegen eine besondere Remuneration in Anspruch nehmen können Ein solcher Anspruch würde etwa nur dann begründet sein, wenn ein Lehrer vokationsmässig nur zu einer bestimmten Zahl von Unterrichtsstunden in der Woche verpflichtet wäre und die Zahl derselben durch den Hinzutritt des Turnunterrichts überschritten würde. In einem solchen Falle haben die zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten auch die von der königlichen Regierung festzusetzende Remuneration aufzubringen. Dabei ist zu erwarten, dass auch in andern Fällen, namentlich wo die betreffenden Lehrer nur ein geringes Gehalt beziehen, es der geeigneten Einwirkung der königlichen Regierung gelingen wird, denselben für die Ertheilung des Turnunterrichts eine entsprechende Mehrbewilligung zuzuwenden.*) Wenn ferner daraus, dass der Turnunterricht ein integrirender Theil des Volksunterrichts ist, folgt, dass die männliche, die Schule besuchende Jugend zur Theilnahme an denselben verpflichtet ist, so wird es sich namentlich mit Rücksicht auf den Schulweg empfehlen, den Turnunterricht in unmittelbaren Anschluss an die übrigen Schulstunden zu legen, dabei aber auch vorzusehen sein, dass körperliche Schwächlichkeit und Gebrechlichkeit oder momentane körperliche Hindernisse bei der gänzlichen oder theilweisen Entbindung von der Theilnahme an dem Unterrichte gebührende Berücksichtigung finden.

Ueberhaupt wird die Erwartung dahin ausgesprochen, dass alle bei Einführung und Weiterentwickelung des Turnunterrichts in der Volksschule Betheiligten es sich mit Umsicht angelegen sein lassen werden, die Theilnahme der Bevölkerung für denselben auf dem Wege der Ueberzeugung und

*) Bravo! Red.

Einsicht rege zu machen und es zu verhüten, dass nicht durch unvorbereitete, zu umfassende und schwer oder gar nicht ausführbare Massregeln unberechtigte und unerfüllbare Erwartungen hervorgerufen werden und in Folge davon Abneigung gegen die Sache selbst entsteht. Wo Lehrer wegen Alters oder sonstiger persönlicher Eigenschaften den Unterricht mit Aussicht auf Erfolg nicht übernehmen können, ist derselbe einstweilen auszusetzen, wenn nicht sonst geeigneter und den Zwecken entsprechender Ersatz geschafft werden kann. Der bezeichnete Leitfaden ist in allen Volksschulen zur Anwendung zu bringen und eine wesentliche Abweichung davon nicht zu gestatten."

Von jedem der Schulinspektoren wird in den betreffenden Jahresberichten eine Anzeige über den Stand dieser Angelegenheit erwartet.

— Berlin, 13. Juli. Am vorigen Sonntag feierte die Turngenossenschaft „Wedding" die Einweihung ihres Turnplatzes auf dem Grundstücke des Seidenzüchters Krause, Müllerstrasse Nr. 163, welcher den Platz unentgeldlich hergegeben hat. Die Genossenschaft besteht seit Mai d. J. und hat sich in erfreulicher Weise entwickelt. Die Festreden hielten Dr. Angerstein und Professor Dr. Massmann und verschiedene Gesangvereine trugen Lieder vor. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich bei dieser Feier durch eine Deputation vertreten lassen. Geschmückt war der neue Turnplatz mit einer schwarz-roth-goldnen und der roth-weissen Turnerfahne. Am Eingange befand sich eine mit Eichenguirlanden und Jahn's Büste gezierte Ehrenpforte.

Gotha, 21. Oct. Die neuesten Kundgebungen des koburger Turn- und Wehrvereins haben, wie überall, so auch hier, unter wahrhaften Freunden der Turnsache lebhafte Missstimmung erregt. Ohne die vaterländische Bedeutung des Turnens zu verkennen, fragt man sich mit Recht, was ein deutscher Turnverein als solcher mit den letzten Vorgängen in Graudenz, mit den Vermögenszuständen des sicherlich aller Hochachtung werthen italienischen Generals Garibaldi etc. zu thun habe. Dass derlei Verirrungen der Weiterentwickelung des Turnwesens nicht nützlich sind, vielmehr hindernd in den Weg treten müssen, ist jedem klar, der unsere obwaltenden Zustände nur einigermassen zu würdigen weiss. Wir betonen es deshalb, dass die koburger Kundgebungen den Beschlüssen des Ausschusses der deutschen Turnvereine zuwiderhandeln und dass sich der koburger Turn- und Wehrverein dadurch freiwillig den gemeinsamen Bestimmungen und mithin der Gemeinschaft der deutschen Turnerschaft entzogen hat.

Aus Hamburg vom 20. Oct. berichten die Hamburger Nachrichten: „Vorgestern Mittag wurde der vor dem Steinthor errichtete neue Turnplatz für das hiesige Linienmilitär durch ein militärisches Schauturnen, welchem das Militärdepartement mit seinem Präses, den Bürgermeister Dr. Siveking an der Spitze, das gesammte Offiziercorps und die dienstfreien Mannschaften der Infanterie, Jäger und Cavalerie beiwohnten, feierlich eingeweiht. Auf den hohen Turngerüsten flatterte die deutsche Fahne, umgeben von hamburger Fahnen. Auf dem grünen Hauptwall des Turnplatzes, den viele Tausende von Zuschauern dicht zusammengedrängt umstanden, prangte, aus Blumen dargestellt, das hamburger Wappen. Als gegen 12 Uhr der Bürgermeister Dr. Sieveking erschien, stimmten die drei vereinigten Musikcorps des Linien-

militärs „Auf Hamburgs Wohlergehen“ an. Der Oberstlieutenant Bess empfing den Ankommenden am Eingange des Turnplatzes und führte ihn auf die Mitte des Platzes, wo die Truppen in Helm, Waffenrock und Säbel in Fronte aufgestellt waren. Die Turner trugen leinene Röcke und Beinkleider und Dienstmützen. Es waren 22 Mann, meist Unteroffiziere, welche künftig die Instructeure der Soldaten sein werden. Sie begannen ihr militärisches Turnen nach dem Commando ihres Lehrers, des Premierlieutenants Senneke, mit sogenannten Freiübungen, welche sie zuerst ohne und dann mit Gewehr mit überraschender Präcision ausführten und mit den Vorübungen zum Bajonnetfechten beschlossen. Die Spitzen der Bajonnete waren zur Vermeidung von Verwundungen mit einem kugelförmigen Ballen von Leder versehen. Dann wurden Uebungen am Reck, im Klettern, Klimmen, Balanciren und im Hoch- und Weitspringen ausgeführt, und zwar diese letzten sowie das Uebersteigen von hohen Breterwänden ebenfalls mit und ohne Gewehr, wobe es darauf ankam, dass die Waffe bei den angestrengten Sprüngen nicht den Boden berührte. Mit Unterbrechungen einer kurzen Pause, welche die Musik ausfüllte, währten die militärischen Turnübungen länger als zwei Stunden, ohne dass die Leute sich ermüdet zeigten, indem sie vielmehr noch zuletzt die gewagtesten Sprünge ohne Anlauf von einem Wall herab über einen sehr tiefen und breiten Graben machten. Und alles führten sie so vortrefflich aus, dass ihnen von den aufs höchste befriedigten Mitgliedern des Militärdepartements wiederholt ein lautes Bravo! zugerufen wurde. Einige dieser Turnabtheilung zeichneten sich, wie wir hörten, schon früher als tüchtige Turner in hiesigen Vereinen aus. Den Schluss der Uebungen bildete ein Bajonnetfechten in verschiedenen Aufstellungen, welches einen ausserordentlich hübschen Anblick darbot. Zum Schutz des Kopfes und des Oberkörpers hatten die Fechtenden Drahtmasken und Bruststücke angelegt.

Liegnitz, 24. October. Die hiesige Regierung hat angeordnet, dass die Turnvereine unter das Vereinsgesetz zu stellen und polizeilich strengstens zu überwachen sind. Von der bereits erwähnten Verfügung der königlichen Regierung zu Liegnitz in Bezug auf die Ueberwachung der Turnvereine giebt die „Schles. Ztg.“ folgende Analyse. Die Verfügung ordnet an, dass die sogenannten Turnvereine unter allen Bedingungen als Vereine angesehen werden sollen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken. Die Polizeibeamten haben daher streng darauf zu sehen, dass das Vereinsgesetz befolgt wird, und sobald auch politische Gegenstände zur Erörterung kommen, unverzüglich den §. 8 des Vereinsgesetzes in Anwendung zu bringen und den betreffenden Verein zu schliessen. Es wird die strengste Beaufsichtigung empfohlen, denn in neuester Zeit bezweckten diese Vereine nicht mehr die körperliche Bildung, sondern sie besagten politische Tendenzen. Dies beweisen die Reden, die bei den Turnfesten gehalten werden, ferner, dass die Locale, in denen sie ihre Versammlungen abhalten, mit deutschen Fahnen decorirt sind, und dass auch bei ihren öffentlichen Aufzügen, die deutsche Fahne vorangetragen wird. Es ist daher, wo Vereine ausgesprochenermassen oder thatsächlich in Erörterung politischer Gegenstände übergreifen, sofort mit aller

Strenge des §. 8 des Vereinsgesetzes einzuschreiten. Wenn gleich alle Massnahmen mit Energie zu handhaben sind, so sollen die Behörden doch stets sich in den gesetzlichen Schranken halten, im Uebrigen die Thätigkeit der Staatsanwälte und Gerichte in Anspruch nehmen. Wenn Polizeibeamte Mitglieder von Turnvereinen sind, so sollen selbe sofort ausscheiden, da sie berufen sind, diese zu überwachen. Wenn Turnübungen und Feste an Sonn- und Festtagen abgehalten werden, so ist streng darauf zu achten, dass selbe nicht während der Zeit des Gottesdienstes stattfinden. Der Schluss der Verfügung bestimmt, dass die betreffenden Behörden binnen 4 Wochen zu berichten haben, was von ihnen nach Massgabe der Verordnung veranlasst worden ist.

Annaberg. Das diesjährige Prüfungsturnen, welches in Anwesenheit der Lehrer, Schulinspection und einer ansehnlichen Betheiligung von Seiten der Aeltern, den 13. und 14. September abgehalten wurde, eröffneten die Knaben der 2. und 3. Knabenselecta, Kinder von 8—11 Jahren, mit einem Umzug im Taktgang zu Paaren. Hieran reiheten sich Gang ausser Takt, Kibitzschritt, mit Betonen des ersten, zweiten oder dritten Schrittes. Wechseln zwischen Takt- und Kibitzschritt in bestimmten Zeiten und bei rhytmischer Betonung durch Handklappe und Stampftritte bei jedem Wechsel. Armschwenken, Kreisen und Stossen dazu. Ferner Vor- und Nachstellgang rechts und links dasselbe auch hüpfend ausgeführt. Die Freiübungen bei geöffneten Viererreihen in Verbindung mit Stabübungen. An den Apparaten: einfache Hangelarten in Verbindung mit Beinthätigkeiten wie Reck-, Tau- und Stangenklettern, Weit- und Hochspringen. Zum Schluss Aufmarsch zu Paaren, Um- und Abzug in Kibitzschritt unter Absingen einiger Verse von dem Liede: „Rasch stehn wir vom Lager auf etc.“

Hieran schloss sich das Turnen der Mädchenselecta. I., II. und III. Classe. Im Kibitzschritt zogen dieselben, nachdem sie in den Turnsaal getreten und sich verneigt hatten, zu Paaren mit Armverschränken im Kreise, durch die Mitte, dann Gegenzug der Reihen nach Aussen; Begegnen und Gegenzug gegen die andere Reihe, dann wieder durch die Mitte zu Paaren; die Gegenzüge zu Paaren; Durchzug durch die Mitte zu Vieren, dann wieder zu Achten mit Schräghochhalten der Hände, Uebergehen zum Wiegeschritt auf der Stelle, Oeffnen der Reihen nach Aussen mit Dreistampf-halt! Dazu das Lied: „Rasch stehn wir vom Lager auf, etc.“ Hieran schloss sich ein Reigen, wo allemal 4 Galopphüpfen mit einem Wiegeschritt wechselten, wozu Drehung nach rechts, eingeleitet mit 4 Wiegeschritten mit Bogenschwenken der Arme. Das Lied: „Schöner Frühling, komm doch wieder etc“ wurde dazu gesungen. Nachdem noch Seitwärtsgehen mit Erheben auf den Fussspitzen, dasselbe auch mit Kniebeugen bei Schräghochhalten der Arme, nach dem dritten Schritt verneigend (Menuettschritt), durchgeübt waren, kamen Uebungen am Ringschwebel, Rundlauf, der Kante, wagerechten Leiter mit dem kleinen Schwungseil, dann zum Schluss Wiegegehen der Umzugsbahn entlang, dazu das Lied: „Es tönen die Lieder etc.“ Das Abgehen der Einzelnen nach den Regeln des Anstandes.

Den 14. September früh 10 Uhr begann die Prüfung mit der I. Mädchenklasse. Nachdem ein Reigen dieselbe eröffnet, wurden die Schülerinnen in den verschiedenen Gang- und Hüpfarten geprüft. Mannichfache Wechsel zwischen Galopphüpfen, Wiegeschritt, Wiegehüpfen, Kreuzhüpfen, Schottischhüpfen, Schwenkhopsen u. s. w. in Verbindung mit Armübungen wurden vorgenommen. Dann folgten schwierige Freiübungen, woran sich, ehe das Apparatturnen begann, ein zweiter Reigen mit Kreuzhüpfen und Wiegeschritt nach Beschreibung Herrn Marx's, ein praktischer Schulmann, ausgeführt. An den Apparaten kamen nur solche Bewegungen vor, wie sie für Mädchen passend sind.

Von 11—12 Uhr turnten die Knaben der I. Klasse. Hier wurde erst das Auf- und Einreihen zu Paaren, Dreier- und Viererreihen vorgenommen. Dann Vor- und Hinterziehen der Reihen. Das Rückwärts, Nebenreihen der 1., 2. und 3. Reihe an die 4. und so umgekehrt. Nachdem eine Reihe hergestellt, Schwenken zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, und eine Drehung, nach jeder Schwenkung weiterziehend. Doppelschwenken, Schwenken um den Mittelsten u. s. w. Umzug einer Reihe mit Kibitzschritt, dann durch die Mitte zu Paaren, Vieren und Achten in Fechtgang. Auflösen der Achterreihe zu einer Reihe; Bilden von vier Reihen und verschiedene Bewegungen vor-, rück- und seitwärts im Seitgang mit Zwirbeln, im Fechtgang, im Springen. Auf der Stelle schwierige Freiübungen. Geturnt wurde an den Apparaten erst am Tiefspringel, dann wurde nach Zeit und Takt geklettert, am Reck schwierige Hangelarten, bei gestreckten und gebogenen Armen; Unterschwingen, Bauchaufschwung und Abschwung, Knieaufschwung und rückwärts Abspringen.*) Am Barren, Sprung mit den Stütz- und Beinübungen, Stützeln, Wende- und Kehrsitz, Ausspringen zur Wende und Kehre. Rumpfdrehen im Stütz von Dreien ausgeführt und andere Uebungen. Dann folgte Springen weit und hoch in Verbindung mit Bein-, Arm- und Rumpfübungen. An der Schaukel, der wagerechten und schrägen Leiter konnten wegen vorgerückter Zeit nur einige Uebungen vorgenommen werden. Um- und Abzug durch die Mitte Arm in Arm zu Paaren, dazu das Lied: „Ich hatte einen Kameraden etc.“ schloss die Prüfung. Mit den Leistungen der Schüler und Schülerinnen war man durchweg zufrieden, so wie man sich überhaupt über solch Turnen öffentlich im Localblatte sowie privatim lobend aussprach. Vogelsang.

Berlin, 5. Oktober. Das Haus der Abgeordneten. Der Kommissions-Bericht, betreffend die Turnerpetitionen. Die Petitionen

*) Aufschultern kam nicht vor! Ich hätte erwartet, dass Herr Wassmannsdorff wegen dieser und anderer in ganz Deutschland gäng und gäben Turnbenennungen sich nicht so ereifert hätte. Mit seinem Ausbeinen verräth er eine schlechte Logik. Hoffentlich weiss er, das die Schulter nicht blos aus Bein besteht. Ich glaube, Worte thuns nicht, Thaten müssen es beweisen. Hoffentlich wird auch Niemand um Erlaubniss, ein Buch schreiben zu dürfen, erst nach Heidelberg schreiben. Bestrebt sich an und für sich Jeder in der Turnsprache einfach und einheitlich zu wirken, so erwartet man wenigstens ein anständiges Urtheil, namentlich dann, wenn sich der Verfasser bewusst ist, seit langen Jahren für die gute Sache gewirkt zu haben.

gehen dahin, dass das deutsche Turnen ein integrirender Theil des Schulunterrichts mit obligatorischer Betheiligung werden möge. Berichterstatter ist der Abg. Müllensiefen. Der Antrag der Kommission lautet: In Betracht, dass es dem Abgeordnetenhause nicht zusteht, sich in die technische Ausbildung der Soldaten einzumischen, in Betracht, dass der Minister des Unterrichts die durch die Interpellation des Abg. Virchow in Anregung gebrachte Angelegenheit durch Sach- und Fachkundige von Neuem untersuchen und prüfen zu lassen begonnen hat, in Betracht, dass die eben so wichtige als schwierige Angelegenheit in der zu erwartenden Unterrichts-Gesetzvorlage ihre Erledigung finden, und dabei die in den Petitionen zur Sprache gebrachten Grundsätze und Anträge endgültig entschieden werden müssen, trägt die Kommission darauf an: das Haus der Abgeordneten wolle beschliessen, die Petitionen der Turner der Königl. Staatsregierung zur gründlichen Erwägung zu empfehlen.

Abg. Dr. Techow bedauert, dem Kommissionsantrage nicht beistimmen zu können. Derselbe habe eine Form, wie sie dem Usus des Hauses nicht entspreche, eben so wenig der Würde des Hauses angemessen sei. Das Haus müsse sich doch nach der einen oder andern Seite hin entscheiden, der Kommissionsantrag lasse den Anschein, als ob das Haus sich selbst in dieser Angelegenheit nicht recht klar sei. Er stelle das Amendement: „Die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen", dann fälle das Haus wenigstens ein Urtheil, zu dem es berechtigt sei. Er wolle diese Berücksichtigung jedoch nur bei der über das Unterrichtssystem der Civil-Eleven zu fassenden Entschliessung; er wolle damit die Civil-Eleven von den Militair-Eleven scheiden, da das Unterrichts-Ministerium auf diese keinen Einfluss haben werde. Abg. Dr. Lette für den Kommissionsantrag: Er wünsche, dass das Turnen cultivirt werde, um die Verkürzung der Dienstzeit zu ermöglichen; wenn man an das Turnen eine Abkürzung der Dienstzeit knüpfe, so werde dies ein Mittel sein, das Turnen auch ohne die obligatorische Form zu verallgemeinern; dies würde auch den Bauer veranlassen, seinen Söhnen Turnunterricht geben zu lassen; das Turnen trage dazu bei, selbst die militairischen Uebungen im Grossen zu erleichtern. — Abg. Hoffmann: Er habe sich eigentlich für den Kommissions-Antrag einschreiben lassen, könne aber auch eben so gut für den Techow'schen Antrag stimmen: er müsse jedoch die Frage wegen Salairirung der Turnlehrer aufwerfen. In seiner Gegend wären die Privatdomainen wohl bereit, zum Gehalt der Turnlehrer beizutragen, nicht aber der Domainenfiskus, und er richte deshalb an das Ministerium die Bitte, diesen Fiskus anzuhalten, seinen gesetzlichen Theil dazu zu zahlen. — Der Regierungskommissar Geh. Rath Stiehl: Dadurch, dass der Turnunterricht ein integrirender Theil des Schulunterrichts werde und in die gewöhnlichen Dienststunden falle, sei zugleich ausgesprochen, dass der betr. Lehrer keinen Anspruch auf besondere Remuneration habe; nur, wenn eine besondere Zeit dazu verwendet werde, sei eine besondere Honorirung am Orte, und wenn die Königl. Regierung den Unterricht anordne, werde sie auch ihren Theil zu den Kosten tragen. — Abg. Hoffmann

behauptet, dass er in einem solchen Falle von der Regierung abschläglich beschieden sei, er will die Sache übrigens nur dem Wohlwollen des Regierungskommissars anheimstellen. Abg. Dr. Techow bemerkt nochmals, dass er in seinem Antrage eine Scheidung zwischen Civil- und Militair-Eleven vorgenommen habe, um dadurch die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. — Abg. v. Vinke (Olbendorff) richtet an die Staatsregierung die Bitte, das Turnen gesetzlich einzuführen. — Der Regierungs-Kommissar bemerkt, dass der Techow'sche Antrag erhebliche Schwierigkeiten haben würde, in der Armee bleibe das militairische Turnen, während die Jugend nach einem andern Systeme unterrichtet werden solle. — Abg. Dr. Virchow: Er wolle gegen die Bemerkung des Regierungs-Kommissars Einspruch erheben. Das Haus habe seine Ansicht über das militairische Turnen bereits ausgesprochen; das Turnen in der Armee müsse als eine innere Angelegenheit behandelt werden. Er wolle eine selbstständige Entwickelung des Schulturnens auf nationalem Grund und Boden. Der Kommandant des Kadettencorps habe neulich in seiner „grossen" Rede (in dem Passus über die „Todesverachtung") das glänzendste Zeugniss für das deutsche Turnen abgegeben, und so gut, wie dasselbe sich in den Kadettenhäusern Bahn gebrochen habe, werde es sich auch im Militair Bahn brechen; wenn die Regierung das Turnen aus den Händen der Einzelnen Parteien herausnehme, so würde dadurch auch die Furcht beseitigt werden, dass das Turnen zu politischen Zwecken benutzt werden könne. Auch scheine ja die Regierung auf dem besten Wege zu sein sie habe Hrn. Rothstein aufgegeben, den Barren wahrscheinlich schon im Central-Institut eingeführt u. s. w. Der Gegensatz zwischen Militair und Civil werde dadurch erheblich gemindert werden, wie er denn auch nichts dagegen einwenden würde, wenn man die Unteroffiziere, wie vor 50 Jahren zu den geistigen, so jetzt zu den leiblichen Lehrern des Volkes machen wollte. — Regierungs-Kommissar: Die Regierung beabsichtigte nicht, das Turnen in den Schulen abhängig zu machen von dem militairischen Turnen; er (Redner) habe nie das deutsche Turnen bekämpft, seine Thätigkeit sei stets auf Ausgleichung der vorhandenen Gegensätze gerichtet gewesen. Sei es in der Central-Turnanstalt allmälig anders geworden, so liege dies nicht daran, dass seine Ueberzeugung eine andere geworden, sondern nur daran, dass die Resultate jetzt weiter vorgerückt als vor zehn Jahren. — Abg. Roepell (Breslau): Er bitte das Haus, sich durch die Bemerkungen des Regierungs-Kommissars nicht abhalten zu lassen, für den Kommissions-Antrag und das Amendement Techow zu stimmen. Er sehe keinen prinzipiellen Widerspruch zwischen beiden Systemen: das militairische Turnen habe sich immer mehr dem deutschen Turnen, nur nicht dessen Geist angeschlossen. Der Leiter der Central-Turn-Anstalt sei vielmehr von Anfang an beinahe mit Verleumdung, jedenfalls mit Verdächtigungen gegen das deutsche Turnen vorgegangen, und noch in seinem letzten Jahresbericht habe er von Jongleurkünsten gesprochen; dies habe erbittert. Man dürfe einer Nation ihr seit langer Zeit lieb gewordenes System der Leibesübungen nicht nehmen, um ein System einzuführen, gegen welches Antipathie herrsche: man dränge dadurch die

Jugend zur Opposition. — Der Reg.-Kommissar appellirt nochmals an die Einsicht des Hauses. Die Regierung beabsichtigte nicht, das Volk in eine Zwangsjäcke zu stecken; ein Unterschied in den hier genannten Systemen sei fast gar nicht vorhanden, namentlich auf dem Turnplatze nicht. Das Rothstein'sche System sei nicht das System der Central-Turnanstalt. Die Regierung habe gegen den Antrag nichts einzuwenden, aber sie könne doch nur dahin wirken, dass in der Schule nur das getrieben werde, was nicht in direcktem Widerspruch mit dem Militair-Turnen stehe. — Abg. Dr. Virchow antwortet dem Reg.-Kommissar, indem er dessen frühere Ansichten im Gegensatz zu den jetzigen beleuchtet. — Nach einer nochmaligen Erwiderung wird die Diskussion geschlossen. Das Amendement des Abg. Techow wird mit grosser Majorität angenommen, wodurch auch der Commissions-Antrag erledigt ist.

Leipzig, 3. November. Ueber die Vorbereitungen zu dem nächstjährigen allgemeinen Turnfeste schreibt das „Tageblatt": Gegenwärtig können, wie zuverlässig verlautet, folgende Punkte als feststehend betrachtet werden: 1) das Fest wird an den Tagen des 2. bis 5. August k. J. gehalten; 2) die Festfeier besteht in folgenden Haupttheilen: a) Sonnabend den 1. August Abends Vorfeier, Begrüssung der Gäste, b) Sonntag den 2. August von Vormittags 11 Uhr ab Turntag, d. i. Versammlung von Abgeordneten sämmtlicher deutscher Turnvereine zu Besprechung gemeinsamer turnerischer Angelegenheiten, c) Montag den 3. August Festzug und allgemeines Schauturnen, d) Dienstag den 4. August besonderes Schauturnen des Leipziger Turnvereins, e) Mittwoch den 5. August Feierlichkeit zur Erinnerung an die Völkerschlacht 1813; 3) der Festturnplatz, auf welchem sowohl das allgemeine Schauturnen, als das besondere des Leipziger Vereins abgehalten wird, muss hinreichenden Raum bieten, um eintretendenfalls die active Betheiligung von 12,000 Mann beim Turnen zu gestatten; 4) auf dem Festturnplatze soll eine prunk-, aber nicht geschmacklose Festhalle errichtet werden, in welcher 16,000 Personen gleichzeitig Tisch und Sitz finden können; 5) als geeignetes Areal für die Anlegung des Festturnplatzes ist der zum Grundbesitz des Johannishospitales gehörige 21 Acker 190 Quadratruthen oder circa 1,400,000 Quadratfuss haltende Feldplan zu bezeichnen, welcher einige hundert Schritte vor dem Zeitzer Thore an der Ostseite der Konnewitzer Chaussee gelegen ist; 6) um die Oberfläche dieses Feldplans, auf welchem zuletzt Kartoffeln gestanden haben, für die Zwecke des Turnfestes tauglich, d. i. dem Wiesenboden ähnlich zu machen, wird eine vorgängige besondere Bearbeitung derselben wünschenswerth; es ist deshalb bei dem Stadtrath um baldige Ueberlassung des Feldes nachzusuchen (wie bereits bekannt, hat der Stadtrath diesem Gesuche mit dankenswerther Bereitwilligkeit entsprochen und dem Turnrathe schon jetzt das erwähnte Feld für die Zwecke der Festvorbereitung zur Verfügung gestellt; auch sind dem Vernehmen nach vom Turnrathe bereits geeignete Schritte ergriffen, damit eine zweckmässige Bearbeitung und Bestellung des Feldes in Angriff genommen werden könne); 7) von jedem Theilnehmer soll ein Festbeitrag von 1 Thaler erhoben werden; 8) durch Vermittelung des Fünfzehner-Ausschusses sollen die deutschen Turnvereine ersucht werden, dahin zu wirken,

dass vorzugsweise ihre bessern Kräfte sich zur Theilnahme am allgemeinen Schauturnen stellen; 9) der Leipziger Verein und die in der nächsten Umgebung Leipzigs bestehenden Landturnvereine sollen veranlasst werden, nur ihre Vorturner und ersten Riegen zur activen Betheiligung beim allgemeinen Schauturnen, ihre übrigen Mitglieder aber zur Aufrechthaltung der Ordnung bei Festzug und Schauturnen zu stellen. Dagegen sollen 10) die Landturnvereine eingeladen werden, sich an dem besondern Schauturnen des Leipziger Vereins entsprechend zu betheiligen. Nach Berichten in der „Deutschen Turnzeitung" und nach Privatmittheilungen, welche den Mitgliedern des hiesigen Turnvereins zugehen, beschäftigt man sich allerorts im deutschen Vaterlande, wo nur ein Turnverein besteht, schon jetzt auf das Lebhafteste mit dem kommenden Leipziger Turnfeste. Und auch ausserhalb Deutschlands giebt sich eine rege Theilnahme für das Fest kund. Namentlich steht demselben von der Schweiz aus zahlreicher Besuch in Aussicht; ist doch jüngst bei einer Zusammenkunft der Männerturnvereine von Zürich, Winterthur und St. Gallen einstimmig beschlossen worden, den Centralcomité der schweizer Turnvereine zu veranlassen, dahin zu wirken, dass das nächstjährige Turnfest in Leipzig von Turnern aus der Schweiz zahlreich besucht werde. Zieht man nun noch in Betracht, dass die deutschen Turnvereine gegenwärtig mindestens 100,000 Mitglieder zählen, dass etwa 25,000 dieser Mitglieder innerhalb 12 Meilen, also in einer bei den günstigen Verkehrsverhältnissen kaum zu rechnenden Entfernung von Leipzig wohnen, und dass das Interesse am Turnwesen und an grossen Volksfesten sich von Tag zu Tag steigert, so wird man sagen müssen, dass der Turnrath und der künftige Festausschuss gut thun, wenn sie wenigstens die Möglichkeit eines Zuzugs von 10,000 fremden Turnern bei der Festvorbereitung im Auge halten. Hierbei will man durch die Bestimmungen 8—10 verhüten, dass das heimathliche Element dabei ein zu starkes Uebergewicht gegen die auswärtigen Turnvereine gewinne, wie zu befürchten stände, wenn die Mitglieder des Leipziger Vereins und der nahen Landturnvereine, zusammen etwa 5000 Mann stark, unbeschränkt an dem allgemeinen Schauturnen Theil nehmen würden. Dem Vernehmen nach ist der Turnrath dem Ziele seiner Vorberathungen nahe und wird in Kurzem an eine Anzahl hiesiger Bürger die Bitte richten, mit ihm sich zu einen grössern Comité, dem eigentlichen Festausschusse, zu vereinigen, welchem die endgiltige Aufstellung eines Festprogramms bis in alle Einzelnheiten, sowie die gesammte Vorbereitung und Anordnung der Festfeier (einschliesslich der Kosten- und Einquartierungsfragen) anheim zu geben sein werden.

Hamburg, 9. October. Der Turnplatz für das Linienmilitair vor dem Steinthor ist jetzt vollendet und seit einigen Tagen haben auch schon die Uebungen auf demselben begonnen. Dieselben werden unter Anleitung des Herrn Lieutenants Sennecke vorläufig erst von einer Anzahl Unteroffiziere und Gefreiter der Infanterie, Jäger und Cavalerie, sowie von einigen Soldaten, die sich zum Avancement gemeldet haben, ausgeführt, damit diese zu Instructeuren für die Rekruten ausgebildet werden. Wie man sieht, turnen dieselben mit vieler Lust und haben bereits einen bedeutenden

Grad körperlicher Gewandtheit erlangt. Ausser den Apparaten für die ersten Vorübungen stellen die Turnvorrichtungen hauptsächlich Vorwerke von Festungen dar, wie Wälle, Pallisaden, Gräben etc., die mit Behändigkeit und Sicherheit zu erklettern und zu übersteigen der Zweck der vorgenommenen Uebungen ist. Die umfangreichen und sehr hübsch ausgeführten Erdarbeiten sind von der Pionnierabtheilung des Linienmilitairs hergestellt. Die Plätze zum Springen sind, um Beschädigungen zu verhüten, mit Lohe bedeckt und die tiefern Gruben sogar zwei Fuss hoch damit angefüllt.

Potsdam, 16. October. Auch hier soll eine Turnhalle erbaut werden zum Winterturnen der Schüler, solald die Verpflichtung der Schüler dazu angeordnet sein wird. Als Bauplatz der neuen Turnhalle, für welche die Stadtverordneten 10,000 Thaler bewilligt haben, wird der alte Kirchhof vor dem neuen Thore bezeichnet. Der jetzige Turnplatz befindet sich auf dem Breuhausberge in dem Königl. Forst.

Leipzig, 18. October. Heute wurde dem verdienstvollen Vorturner Alwin Martens ein Grabdenkmal von seinen Freunden gesetzt. An demselben Tage, seinem Geburtstag, wurde eine Sammlung seiner turnerischen Schriften nebst seiner Biographie ausgegeben, die unter dem Titel: „Ueber das deutsche Turnen, Aufsätze und Vorträge, gehalten von A. Martens," herausgegeben von Guido Reusche. Leipzig, R. Friese, erschienen ist.

Dresden, im October. An dem diesjährigen Nachhülfecursus, welcher bei der Turnlehrerbildungsanstalt vom 22. September abgehalten worden, haben sich diesmal folgende Lehrer betheiligt: G. A. Arndt, Lehrer an der Bürgerschule in Wurzen, W. Prössel, Oberlehrer vom Gymnasium in Freiberg, A. Hörig, Lehrer an der I. Bürgerschule in Leisnig, J. H. Nebel, Oberlehrer am Seminar in Waldenburg, W. Bier, Bürgerschullehrer in Chemnitz, H. Weber, Hülfslehrer in Kanitz, K. R. Göös, Seminarlehrer in Helsingsfors, A. Herrmann, Bürgerschullehrer in Braunschweig, J. Minich, Schulamtscandidat aus Modern in Ungarn, C. Weldert, Gymnasiallehrer in Wiesbaden.

Dresden, den 9. October. Die alljährige Turnlehrerprüfung fand gestern unter dem Vorsitze des Hrrn. Geh. Kirchen- und Schulraths Dr. Gilbert in der Turnlehrerbildungsanstalt statt. Zur schriftlichen Bearbeitung war die Aufgabe: „über das Verhältniss des Turnspieles zur Turnschule" gegeben worden. Die mündliche Prüfung nahm für den Theil der pädagogischen Turnlehre Director Kloss, für den anthropologischen Theil Generalstabsarzt Prof. Dr. Günther ab. Die praktische Prüfung umfasste Probelectionen mit Knaben, Barrenübungen, Hangelübungen an Stangengerüst, Bockspringen und Fechtübungen. Von den Examirenden erhielten Turnlehrerzeugnisse: 1. C. H. Feller, Lehrer am Taubstummeninstitute zu Dresden, 2. G. Dietze, Bürgerschullehrer in Bautzen, 3. C. F. Schubarth, Gehülfe in einer orthopädischen Anstalt zu Dresden, 4. E. M. Leupold, Bürgerschullehrer in Dresden, 5. J. H. Ranft, desgl., 6. G. A. Schmidt, desgl., 7. G. H. Heyl, 8. K. M. Schützel, desgl., 9. E. B. Stiehler, desgl., 10 E. B. Seyfert, desgl., 11. C. R. Thomas, Lehrer an einer Privatschule zu Dresden. Ausser den unter 2. und 3. verzeichneten waren sämmtliche Candidaten in der Turnlehrerbildungsanstalt vorgebildet,

Zürich. Die Gemeinde Wädensweil feierte Dienstag den 9. September ein Fest, das, in Anlage und Ausführung neu, würdig ist, anderwärts zur Nachahmung empfohlen zu werden. Es wurde mit einem Jugendfest der Dorfschule ein Schulturnfest verbunden. Knaben und Mädchen zeigten öffentlich ihre Leistungen im Turnen. Der Vormittag wurde ganz für diesen Zweck verwendet. Es musste für den Freund dieses neuen Schulfaches eine grosse Genugthuung sein, die grosse Knabenschaar alle Bewegungen in den Ordnungs- und Freiübungen so exakt und so rasch ausführen zu sehen. Alle Knaben in Turnertracht, leicht und frei. Selbst schwierige Bewegungen, wie sie der zürcherische Turnvater Niggeler zur Genüge zusammengestellt hat, wurden recht brav ausgeführt und was die Hauptsache, mit ungemeiner Freude. Die glücklichen Knabengesichter zeigten von der Liebe zum Turnen. Einen noch prächtigern Anblick boten sich die drei nacheinander auftretenden Mädchenschaaren der Realschule in ihrem schmucken Aufzuge, als auch sie ihre Uebungen machten. Hier hätte ein Gegner des Mädchenturnens sehen können, wie wenig Gefahr für Anstand und Sitte in diesem Thun zu fürchten ist. Gewiss musste beim Zuschauer jede Besorgniss schwinden. Die verschiedenen Gangarten wurden mit anmuthiger Leichtigkeit ausgeführt und auch hier konnte man den Turnerinnen die Freude aus den Gesichtern lesen. Eine grosse Zuschauermenge freute sich an dem Anblick. Die Knaben der Realschule turnten dann noch in die Wette an den Geräthschaften. Eine grosse Menge schöner Preise war von den Einwohnern der Gemeinde gespendet worden, um die Sieger zu belohnen. Viele Knaben führten Uebungen aus, die schon erwachsenen Turnern Ehre gemacht. Interessant war für den Turnfreund zu beobachten, wie die jungen Leute neue Uebungen kombinirten und ausführten, die ihnen nicht gezeigt worden, Uebungen, die ich noch an keinem Turnfeste gesehen und die sowohl den Eifer als auch die Kombinationsgabe der Knaben ins schönste Licht setzen.

Der Nachmittag war nach so strengen Mühen der Freude gewidmet. Die grosse Schaar (etwa 360 Schüler und Schülerinnen) war über den Mittag in den gastlichen Häusern des Dorfes einquartiert worden und gewiss lag es allen Gastgebern daran, den Kindern den Tag auch in gastronomischer Beziehung zu einem glücklichen zu machen. Das wird auch der Conditor bezeugen, der den ganzen Vormittag über Hals und Kopf lockende und süsse Desserts bereiten musste.

In den Wiesen bei Stocken überliessen sich am Nachmittag die Kinder heiteren Spielen und ungezwungener Fröhlichkeit. Abends dann, nach einer sehr ansprechenden Rede, in welcher Herr Dekan Häfelin die Pflege des Turnens den Schülern und den Erwachsenen ans Herz legte und den Angriffen auf dasselbe das heutige Fest mit seiner Freude und seinen schönen Resultaten entgegenhielt, war Preisvertheilung beim Schulhause. Jeder Schüler erhielt eine Gabe. Die schönsten Geschenke wurden den Wetturnern zu Theil. Die Freude stieg auf das Höchste bei dem Feuerwerk dem Schlussakt des Festes.

Es war ein schönes Fest für Kinder und Schulfreunde. Das Turnen ist hier eingewurzelt, ist Allen lieb und werth geworden. Es ist den betreffen-

den Lehrern und Schulvorstehern eine Genugthuung geworden, die sie alle zu neuem Eifer anspornen wird. Alle Zuschauer werden die Vorurtheile gegen das Turnen verlieren. Möchte jede Gemeinde, wo noch Vorurtheile gegen dasselbe die rasche Ausführung lähmen, ein kleines Festchen in der Art veranstalten, einige wenige Opfer nicht scheuen und in kurzer Frist werden alle Gegner des Turnens verstummen. (N. Z. Z.)

Statuten des schweizerischen Turnlehrervereins. I. Zweck des Vereins. §. 1. Der schweizerische Turnlehrerverein hat zum Zweck: 1) Das shweizerische Schulturnen zu heben und die Ausbildung der Turnlehrer zu fördern. 2) Dem schweizerischen Turnverein in rein turnerischen Fragen berathend zur Seite zu stehen. — II. Bestand des Vereins. §. 2. Jeder in der Schweiz angestellte Turnlehrer wird durch seine schriftliche Anmeldung bei dem Präsidenten Mitglied des Vereins. Auch Turnfreunde können durch Abstimmung des Vereins als Mitglieder aufgenommen werden. III. Versammlungen des Vereins. §. 3. Jährlich einmal findet eine Hauptversammlung statt. Traktanden derselben sind: a) Verlesung des Protokolles. b) Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr. c) Etwaige Aenderungen der Statuten. d) Vorträge über das Schulturnen und praktische Demonstrationen auf dem Turnplatz. e) Bezeichnung der an der nächsten Hauptversammlung zu behandelnden Fragen aus dem Gebiete des Schulturnens und Bestimmung der Referenten. f) Berathung allfälliger Anträge des Vorstandes oder von Mitgliedern. g) Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptversammlung. h) Wahl des Vorstandes. §. 4. Nach dem Ermessen des Vorstandes oder auf besonderes Verlangen einer Anzahl Mitglieder können noch andere Zusammenkünfte im Laufe des Vereinsjahres abgehalten werden. IV. Organisation des Vereins. §. 5. An der Spitze des Vereins steht ein Vorstand, bestehend aus: 1) Präsident, 2) Aktuar, 3) Kassirer. Die Amtsdauer währt von einer Hauptversammlung zur andern. §. 6. Der Präsident besorgt die Leitung des Vereins und besonders die Hauptversammlung. Der Aktuar führt die Protokolle der Versammlungen und übernimmt in Verhinderung des Präsidenten dessen Geschäfte. Der Kassirer führt Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben und legt jährlich an der Hauptversammlung Rechnung ab. §. 7. Jedes Mitglied ist verpflichtet: a) Zur Bestreitung der laufenden Vereinsausgaben einen jährlichen Beitrag von 1 Fr. in die Kasse zu bezahlen. b) Jährlich einen kurzen schriftlichen Bericht über den Stand des Schulturnens an dem Orte seiner Anstellung an den Präsidenten einzusenden. c) Die schweizerische Turnzeitung nach Kräften durch schriftliche Beiträge zu unterstützen und für deren Verbreitung mitzuhelfen. §. 8. Aenderungen in den Statuten können nur in einer Hauptversammlung beschlossen werden.

Wien. Mit dem 1. October d. J. erscheint zu Wien unter der Redaction von Moritz Bormann eine „Oesterreichische Turner-, Schützen- und Sänger-Zeitung“.

London. Die „Deutsche Sänger- und Turner-Zeitung. Herausgegeben vom Turnverein in London“ giebt folgende statistische Uebersicht der Mitglieder des gedachten Vereines.

Berufsarten

der bis Ende October 1862 aufgenommenen Mitglieder des

deutschen Turnvereins in London.

Berufsarten.	Gesammtzahl.			Verhältnisszahl.		
		Turner.			Turner.	
	Alle Mitgl.	Deutsch.	Nicht Deutsch.	Alle Mitgl.	Deutsch.	Nicht Deutsch.
a. **Handwerker**	247	185	51	340	413	203
Uhrmacher	61	43	16	83	97	14
Goldarbeiter	42	35	6	58	79	24
Mechaniker	27	28	3	37	52	12
Ingenieure (Techn.)	18	12	6	25	25	24
Schneider	18	11	2	24	22	8
Tapezierer	9	7	2	12	16	8
Sattler	9	8	1	12	18	4
Drucker und Setzer	8	5	3	11	11	12
Drechsler	7	5	1	10	11	4
Schreiner	6	5	1	9	11	4
Spengler	6	6	—	9	13	—
Bäcker	6	5	1	9	11	4
Täschler	5	5	—	7	11	—
Schuhmacher	5	5	—	7	11	—
Pianofortemacher	4	2	2	5	5	8
12 verschiedene Berufsarten	16	8	7	22	18	28
b. **Hand- und Fabrikarbeiter**	4	4	—	5	9	—
c. **Landwirthe**	—	—	—	—	—	—
d. **Gelehrte**	22	7	11	30	16	43
Aerzte	6	1	2	9	2	8
Advokaten	9	—	9	12	—	35
Schriftsteller	3	3	—	4	7	—
e. **Lehrer**	9	6	2	12	13	8
f. **Angestellte**	4	—	4	5	—	16
g. **Künstler**	45	18	22	62	40	88
Graveure und Lithographen	21	13	5	29	28	20
Maler (Künstler)	11	3	7	15	7	23
7 verschiedene Berufsarten	13	2	10	18	5	40
h. **Studenten**	14	2	12	19	4	48
i. **Kaufleute**	366	219	141	504	489	562
j. **Krieger**	1	1	—	1	2	—
k. **Sonstige Berufsart**	13	6	6	19	14	24
Apotheker u. s. w.	6	3	3	9	7	12
l. **Rentiers**	2	—	2	3	—	8
m. Nicht angegeben	28	27	1	—	—	—
Zusammen	755	475	252	1000	1000	1000

Unter den 26 deutschen Turnfreunden sind 5 Kaufleute, 5 Schneider, 3 Aerzte, 3 Graveure, 2 Uhrmacher, 1 Gelehrter, 1 Künstler, 1 Musiker (der einzige des Vereins!), 1 Goldarbeiter, 1 Mechaniker, 8 Hutmacher und 1 Drechsler. Von den 2 englischen Turnfreunden ist der eine ein Wirth (oder er war es), der andere ein Stationer.

Unter den „sonstigen Berufsarten“ Angehörigen sind 6 Apotheker, 3 Wirthe, 1 Kellner, 1 Surveyor, 1 englischer Stenograph — und 1 Undertaker (Leichenbestatter).

Frankfurt a. M. Die öffentliche Turnanstalt, sowie das damit verbundene Institut für Heilgymnastik und Orthopädie hat von dem 1. October an eine wesentliche Beschränkung erlitten. So wie der Gründer dieser Anstalten, Herr Aug. Ravenstein, der seit 1830 schon für die Verbreitung des Turnens in unserer Stadt wirkt, einestheils durch obligatorische Einführung des Turnens in allen öffentlichen Schulen sein Streben mit Erfolg gekrönt sieht, so haben sich anderntheils nicht weniger als drei starke Vereine gebildet, welche die ausreichendste Gelegenheit zum Turnen für Jünglinge und Männer bieten. Bei so günstiger Gestaltung der Turnsache und da ohnehin der auf einem Knotenpunkte des Verkehrs liegende R.'sche Turnplatz in nicht gar ferner Zeit neuen Strassenanlagen zum Opfer wird fallen müssen, war der Fortbestand einer öffentlichen Turnanstalt weder eine Nothwendigkeit, noch überhaupt auf die Dauer möglich. So hat sich denn die Ravenstein'sche Männer-Turngesellschaft den oben erwähnten Vereinen angeschlossen, während die grossen Räumlichkeiten der Anstalt gleichzeitig in die bescheidensten, eben nur für turnerische und heilgymnastische Privat-Praxis ausreichende Gränzen verwiesen worden sind. Herr R. gedenkt übrigens die ihm durch jene Veränderungen gewordene Muse zu verwenden, um seine langjährigen Erfahrungen, mehr als es bei der bisherigen Geschäftsüberhäufung möglich war, für nähere und fernere Kreise nutzbringend zu machen. Namentlich ist es zunächst die Fortbildung eines tüchtigen Volksturnens in den Vereinen, der er seine Thätigkeit zu widmen gedenkt und wofür er ein Volksturnbuch in Arbeit hat. Es wird darin auch dem Wehr-Turnen als eine Aufgabe des Volksturnens gebührende Rechnung getragen werden, während Ravenstein der Verpflanzung der Wehr-Technik (militärisch-technische Ausbildung in engerem Sinne) auf den Turnplatz noch viel weniger in die Schule mit gewichtigen Gründen entgegen zu treten gedenkt.

Briefwechsel. Hrn. **Pf.** in **Mühlh.**, Hrn. **B.** in **Wien** und **A.** in **London**: Mit Dank den Empfang der Sendungen bekennend. Hrn. **G.** in **C.** Für die Zusendung des Artikels sage ich Ihnen Dank; der Curiosität wegen findet er vielleicht seinen Platz in den Jahrbüchern. Es muss auch solche Käuze geben. Gruss! Hrn. **Kw.** in **B.** Ich erwartete das Referat über Mauls Freiübungen und bitte für das nächste Heft darum. Hrn. **V.** in **H.** Der Rohbau der Dresdener Centralturnanstalt ist glücklich vollendet; am 1. November fanden die Hebungsfeierlichkeiten statt. Vor Ostern kann der Turnsaal aber schwerlich in Gebrauch genommen werden, da der innere Ausbau nur langsam vorschreitet. Hrn. **L.** in **L.** Ueber Ordnung des Turnens bei den sächs. Schulen ist noch keine Verordnung da, dürfte aber wohl demnächst zu erwarten sein. Hrn. **H.** in **G.** Die 3. Versammlung deutscher Turnlehrer dürfte voraussichtlich zu Dresden den 30. u. 31. Juli 1863 stattfinden, worüber im nächsten Hefte wahrscheinlich nähere Mittheilung folgen kann. Hrn. **W.** in **H.** Wegen der oder die Hantel wollen wir wenigstens in den Jahrbüchern den Handel nicht fortsetzen; nächstens Weiteres. Die erwähnte Arbeit habe ich eben unter der Feder. Das Anerbieten wegen der Correcturbogen nehme ich gern an. Herzlichen Gruss! Hrn. **R.** in **F.** Gruss und Dank!

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Dresden, Druck von E. Blochmann & Sohn.